

BEITRÄGE

ZUR KUNDE DER

INDOGERMANISCHEN SPRACHEN

HERAUSGEGEBEN

VON

DR. ADALBERT BEZZENBERGER.

VIERTER BAND.

GÖTTINGEN.

VERLAG VON ROBERT PEPPMÜLLER.

1878.

FESTSCHRIFT

ZUR FEIER SEINES

FÜNFZIGJÄHRIGEN DOCTORJUBILÄUMS

AM 24. OCTOBER 1878

HERRN PROFESSOR

THEODOR BENFEY

GEWIDMET

VON

LEO MEYER, THEODOR NÖLDEKE, GEORG BÜHLER,
AUGUST FICK, JOSEPH BUDENZ, JACOB WACKERNAGEL,
ADALBERT BEZZENBERGER, THEODOR ZACHARIAE.

GÖTTINGEN.

VERLAG VON ROBERT PEPPMÜLLER.

1878.



P
501
B4
Bd. 4

24565

Inhalt.

	Seite
Die homerischen Vaternamen und einige verwandte Bildungen. Von <i>Leo Meyer</i> - - - - -	1
Geschichte des Artachšir i Pâpakân, aus dem Pehlewi übersetzt, mit Erläuterungen und einer Einleitung versehen von <i>Th. Nöldeke</i> - - - - -	22
The Pâiyalachchî Nâmamâlâ, a Prakrit Kosha, by Dhanapâla. Edited with critical notes, an introduction and a glossary by <i>Georg Bühler</i> - - - - -	70
Zum Aorist- und Perfectablaut im Griechischen. Von <i>August Fick</i>	167
Ueber die Verzweigung der ugrischen Sprachen. Von <i>J. Budenz</i>	192
Die epische Zerdehnung. Von <i>Jacob Wackernagel</i> - - -	259
Homerische Etymologien. Von <i>Adalbert Bezzenberger</i> -	313
Die sechzehnte Erzählung der Vetâlapaņcaviņcati. Von <i>Th. Za- chariae</i> - - - - -	360
Register. Von <i>H. Collitz</i> - - - - -	384



Die homerischen Vaternamen und einige verwandte Bildungen.

Von

Leo Meyer.

Als Agamemnon voll schwerer Sorge über das siegreiche Vordringen der Troer und die bedrängte Lage der Achäer in der Nacht seinen Bruder Menelaos, den die gleiche Sorge zu ihm getrieben, mit einer Botschaft zu Aias und Idomeneus hinaussendet und ihm die Weisung giebt, auf seinem Wege zum Wachen aufzufordern (*ἐγγρήγορθαι ἄνωχθι*), mahnt er dabei, jeden in ehrender Weise bei seinem Vaternamen anzureden (Ilias 10, 68. 69):

*πατρόθεν ἐκ γενεῆς ὀνομάζων ἄνδρα φέκαστον,
πάντας κνδαίνων.*

Das ist die einzige Stelle, an der die homerische Dichtung ausdrücklich zu erkennen giebt, welchen Werth sie auf den Gebrauch der Vaternamen legt. Ohne sie würden wir es nur aus dem häufigen Gebrauche der Vaternamen selbst wissen. Nicht bloss bei der Anrede, auch in der epischen Erzählung selbst treten die Vaternamen sehr häufig entgegen und nicht selten, namentlich bei den gefeierteren und bekannteren Persönlichkeiten, wird der eigentliche Name neben ihnen auch ganz fortgelassen.

Bei solcher lebendigen Häufigkeit der homerischen Vaternamen hat sich für sie auch eine freiere Formenmannichfaltigkeit herausgebildet, auf die in weitem Umfang die metrische Macht des Verses in nicht zu verkennender Weise ihren Einfluss ausgeübt hat.

Die vollste Form des Suffixes für die Vaternamen ist *ιαδη*, im Nominativ *ιαδης*. Sie schliesst sich am bequemsten an consonantisch auslautende Grundformen an, so in *Τελαμωνιάδης*, das also das selbe ist wie *εἰς Τελαμώνος* (Ilias 13, 177. 17,

284. 293), *Κρειοντιάδης*, *Χαλκωδοντιάδης*, neben dem die zu Grunde liegende einfache Namensform *Χάλκωδοντ-* nicht bei Homer, öfter aber in späterer Zeit auftritt, *Ααφομεδοντιάδης* und *Φηρητιάδης*. Auch die Vaternamen, die von Namen auf *εως* ausgingen, sind, da die Grundformen der letzteren, wie ich schon in Bezzenbergers Beiträgen (1, 22) hervorgehoben, am besten als auf *ηf* ausgehend aufgeführt werden, hier anzureihen, so *Πηληφιάδης* (= *Πηληΐφος υἱός* Ilias 1, 489), *Νηληφιάδης*, *Καπανηφιάδης* (= *υἱός Καπανηΐφος* Ilias 4, 403. 5, 319), *Πεσηφιάδης* und *Μηκιστηφιάδης* (= *Μηκιστηΐφος υἱός* Ilias 2, 566).

Grundformen auf *ο* büssten diesen Vocal vor dem suffixalen *ιαδης* ohne Zweifel ebenso ein, wie er, was in meiner vergleichenden Grammatik (2, 444) an zahlreichen Beispielen gezeigt worden ist, in der Regel vor dem einfachen Adjectivsuffix *ιο* ausfiel. So darf man wohl neben *Ἀρητιάδης* (Odyssee 16, 395 = 18, 413) ein zu Grunde liegendes *Ἄρητος* vermuthen: der bei Homer wirklich begegnende Name *Ἄρητος* (Ilias 17, 494. 517. 535. Odyssee 3, 414. 440) darf ebensowenig als das weibliche *Ἀρήτη* (Odyssee 7, 54 und sonst) wegen der in ihnen im Gegensatz zu jenem *Ἀρητιάδης* bestehenden Länge des anlautenden Vocals hier unmittelbar verglichen werden. Dass das auslautende *η* der Grundformen männlicher Namen vor dem *ιαδης* ausgedrängt wurde, zeigen *Ααφεριτιάδης* (*υἱὸν Ααφέριταο* Odyssee 8, 18), *Ἀγχισιάδης* (= *πάρις Ἀγχίσαιο* Ilias 2, 819) und *Θυεστιάδης*: *Θυέστιης* begegnet unter anderm Odyssee 4, 517. Vielleicht liegt auch dem *Τερπιάδης* (nur Odyssee 22, 330) ein *Τέρπιης* zu Grunde, das sich aber bei Homer nicht findet.

Eine sehr starke Verstümmelung ist in *Ὀφιλιάδης* eingetreten, an dessen Stelle man ein *Ὀφιληφιάδης*, das aber nicht für den Hexameter getaugt hätte, würde zu erwarten gehabt haben. Uns ist nicht verständlich, warum der Dichter jenes *Ὀφιλιάδης* einem etwaigen *Ὀφιλεφιάδης* vorzog, wie ähnliche Bildungen in grösserer Zahl weiterhin noch werden zur Betrachtung kommen. Der zu Grunde liegende einfache Name bietet sich mehrfach, so zum Beispiel Ilias 2, 527 und 13, 66: *Ὀφιληΐφος ταχὺς Αἴψας*.

In den Namensformen auf *ιο* wurde dieses Suffix, durch das so gut wie nur abgeleitete Nominalbildungen gekennzeichnet werden, vor dem *ιάδης* der Vaternamen regelmässig einge-

büsst, gleich als hätte man die letzteren lieber wieder unmittelbar auf die je zu Grunde liegenden einfacheren Namensformen zurückführen wollen. So führt *Ἀττυνιάδης* (nur Ilias 5, 581) zurück auf *Ἀτύμνιος*, wie ein solcher zum Beispiel Ilias 16, 317 genannt ist: zu Grunde lag hier aber ohne Zweifel ein einfacheres *Ἄττυμος*, wie es erst in der nachhomerischen Sprache nachgewiesen ist, von dem jenes *Ἀττυνιάδης* aber auch direct hätte ausgehn können. Weiter sind hier zu nennen *Ἀρκεισιάδης* (Odyssee 16, 118: *μοῦνον Λαφέρτην Ἀρκεΐσιος υἷον ἔτικτεν*), *Ἀσιιάδης* (Ilias 13, 759: *Ἀσιιάδην τ' Ἀδάμαντα καὶ Ἄσιον Ἐρτάκου υἷον*), *Ἀσκληπιάδης* (= *Ἀσκληπιοῦ υἷος* Ilias 11, 518), *Μενουτιάδης* (Ilias 11, 605: *Μενουτίου ἄλκιμος υἷος*) und ferner noch *Γυρτιάδης*, *Δεξιάδης*, *Θαλυσιάδης*, *Σεληπιάδης* und *Φανσιιάδης*, neben welchen fünf letzteren Namen die je zu Grunde liegende Form bei Homer nicht begegnet, sondern nur vermuthet werden kann.

Vielleicht reiht sich hier am bequemsten die Form *Ἀύγηιάδης* (nur Ilias 2, 624) an, die man, ohne dass diese Zusammengehörigkeit wirklich erwiesen wäre, zu *Ἀύγείας* (Ilias 11, 701. 729) zu stellen pflegt. Es liesse sich denken, dass hier ein altes *Ἀύγείας* zu Grunde gelegen hätte, dessen suffixales *ια* also dann in *Ἀύγηιάδης* ebenso eingebüsst wäre, wie in den vorhergenannten Bildungen das suffixale *ιο*. Unmöglich wäre auch nicht, dass man lesen müsste *Ἀύγηφιάδης* und ein *Ἀύγεύς* (*Ἀύγηφ-*) zu Grunde läge.

Mehr vereinzelt stehen noch ein paar Formen auf *αδης*, ohne dass dieser Suffixform der oben überall entgegretende *i*-Vocal erhalten geblieben wäre, in denen wir also wohl wieder stärkere Verstümmelungen anzunehmen haben. In den hier in Frage kommenden *Ἀργεάδης* (nur Ilias 16, 417) und *Κεάδης* (nur Ilias 2, 847) fiel das *ι* wohl einfach zwischen den Vocalen aus, nachdem vor ihm das suffixale *ια* in gleicher Weise wie wir oben das *η* vor dem suffixalen *ιαδη* schwinden sahen, aufgegeben war: *Ἀργεάς* und *Κεάς* sind als zu Grunde liegend zu vermuthen, begegnen aber bei Homer nicht. Neben *Μεγάδης* (nur Ilias 16, 695) und *Ἰπποτιάδης* (nur Odyssee 10, 2 und 36) sind wohl die einfachen *Μέγας* und *Ἰππότης* zu vermuthen, wie sie als nachhomerische Namen vorkommen: so würde also *Μεγάδης* für *Μεγα-ιάδης* und *Ἰπποτιάδης* für *Ἰπποτα-ιάδης* eingetreten sein. Solche Verstümmelungen konnten unter

metrischem Einfluss entschieden leicht entstehen. Dass wir aber nicht etwa mit geläufigerer Suffixform *Μεγίδης* und *Ἰπποίδης* finden, kann nicht auffallen, da unter den homerischen Vaternamen auf *ιδης* überhaupt keiner vorkommt, der mit Sicherheit auf eine männliche Namensform auf *ās* oder *ης* zurückführt.

Mehr als doppelt so häufig als die Formen auf *ιαδης* (und *αδης*) begegnen in der homerischen Sprache die eben schon erwähnten Vaternamen auf *ιδης*. Wie das *ιαδης* sich natürlich stets an vorausgehende gedehnte Silbe anschliesst, so musste sich das *ιδης* zum bequemen Anschluss an vorausgehende Silbenkürze zudrängen, und schon aus diesem rein äusseren Grunde ist von vorn herein durchaus wahrscheinlich, dass *ιδη* und *ιαδη* im Grunde gar keine verschiedene Suffixgebilde sind. Ganz wie zum Beispiel in dem comparativischen *πρίν* „früher“ (Ilias 1, 344. 354. 413. 2, 413. 3, 132. 4, 114. 5, 127. 472. 6, 125. 9, 403 und sonst, während der Gebrauch von *πρίν* mit gedehntem *ι* seltener ist, wie Ilias 2, 348. 5, 288. 6, 81. 7, 390. 8, 474), das mit dem lateinischen *prius* im Grunde ganz das selbe ist, und im lateinischen *magis* „mehr“ (aus altem *magios*) an die Stelle der alten Verbindung des *i* mit folgendem *a*-Vocal einfaches kurzes *i* trat oder mit anderen Worten neben dem *i* der *a*-Vocal ganz eingebüsst wurde, wird es auch in jenem *ιδη* an der Stelle von *ιαδη* der Fall gewesen sein: die vollere Form ist schon nach dem allgemeinen Gange der Sprachentwicklung als die alterthümlichere anzusehen.

Ganz wie es schon oben bei der Suffixform *ιαδη* bemerkt wurde, so schliesst sich natürlich auch das *ιδη* am bequemsten an consonantisch auslautende Grundformen an, so in *Ἀγαμέμνονίδης* (nur Odyssee 1, 30), *Αἰμονίδης*, *Ἀνδραϊμονίδης*, *Ἐναιμονίδης* (Ilias 5, 79: *Ἐνρύπυλος Ἐναιμόνος ἀγλαφὸς υἱός*), *Πολυκαϊμονίδης*, *Ἀρμονίδης* (*Ἀρμον-* zu *muthmassen*), *Ἰησονίδης* (= *υἱὸς Ἰήσονος* Ilias 21, 41), *Ἰζεταονίδης* (*Ἰζεταόμος υἱόν* Ilias 15, 576), *Παιονίδης*, *Πολυπημονίδης*, *Ταλαφιονίδης*, *Τεκτονίδης* und *Ἵπεριονίδης* (*Ἵπερίονος* Ilias 8, 480). Weiter sind zu nennen: *Ἄστροϊδης* (= *Ἄστρομος υἱός* Ilias 11, 784), *Ἀλαστορίδης*, *Ἀλεηγορίδης*, *Ἀντηγορίδης* (*Ἀντήγορος υἱόν* Ilias 5, 69), *Ἐπιγορίδης*, *Πεισηγορίδης* (*Πεισήγορος ἀγλαφὸν υἱόν* Ilias 15, 445), *Λαμαστορίδης*, *Ἐκτορίδης*, *Θεστορίδης*, *Νεστορίδης*, *Μαστορίδης* (*Μάστορος υἱόν* Ilias 15, 430), *Καληγορίδης*, *Ὀνηγορίδης* (*υἱὸν Ὀνήτορος* ib. 16. 604), *Φιληγορίδης*, *Πολυκτορίδης*;

ferner *Ἥνοπίδης* und *Φοινοπίδης* (= *Φοίνοπος υἱός* Odyssee 21, 144).

Auch von Namensformen auf *εύς* gingen mehrere hier zu nennende Bildungen aus; vor ihrem suffixalen *ς* erscheint dann der innere Vocal im Gegensatz zu den oben betrachteten Namensformen auf *-ηφιάδης*, wie zum Beispiel *Πηληφιάδης* eine war, als kurzer. So begegnen *Τυδέφιδης* (*Τυδέφος υἱόν* Ilias 2, 406 und sonst), *Ἄτρεφιδης*, *Πηλεφιδης*, *Νηλεφιδης*, *Ἄζεφιδης* (von muthmasslichem *Ἄζεύς*), *Αἰγεφιδης* (nur Ilias 1, 265), *Ἄμαρρυγεφιδης*, *Καινεφιδης*, *Οἶνεφιδης* (*Οἶνηφος μεγαλήτορος υἱέες* Ilias 2, 641), *Ἵορυντεφιδης* (Ilias 20, 389 und 383, an welcher letzteren Stelle der Dichter noch zufügt *ὄν νύμφη τέκε νηφίς Ἵορυντῆφι*), *Φυλεφιδης* (*Φυλέφος ἄλκιμον υἱόν* Ilias 10, 110) und *Φιλομηλεφιδης* (nur Odyssee 4, 343 = 17, 134), welcher letztere Name wohl noch patronymische Form hat, aber doch nur als selbstständiger Name auftritt.

In *Πολυθερσεΐδης* (nur Odyssee 22, 287) fiel ohne Zweifel vor dem *ι* ein Zischlaut aus, da man als Grundform für den zu Grunde liegenden Namen *Πολύθερσες-*, dem das homerische Adjectiv *πολυθαρές-* „sehr muthig“ (Ilias 17, 156 und sonst) sich sehr nahe stellt, wird ansetzen dürfen. In *Ἡράκλεφιδης* (Ilias 2, 653. 679 und 5, 628) fiel vor dem *ι* die ganze Silbe *ες* aus, da *Ἡράκλεφες-* zu Grunde liegt: man hat eine ähnlich starke Verstümmelung in dem häufigen *Πάτροκλος*, neben dem die minder gebräuchliche Form *Πατρόκλεφες-* ganz den nämlichen Schlusstheil wie jenes *Ἡράκλεφες-* zeigt. Noch andrer Art ist die in *Τευθρανίδης* (nur Ilias 6, 13) eingetretene lautliche Verstümmelung; die zu Grunde liegende Form *Τεῦθραντ-* erscheint Ilias 5, 705 im Accusativ *Τεύθραντ' (α)*.

Der Ausfall des suffixalen *ο* von nominalen Grundformen vor dem Suffix *ιδης*, der sich oben vor dem *ιαδης* nicht mit voller Sicherheit nachweisen liess, ist in ziemlich vielen Formen eingetreten, nämlich in *Αιακίδης* (*Αιακός* nur Ilias 21, 189), *Ἐρτακίδης* (= *Ἐρτάζου υἱός* Ilias 13, 771), *Φυλακίδης*, *Ἰλακίδης* (*Ἰλακος* zu vermuthen), *Ἰπειροχίδης* (nur Ilias 11, 673; einen *Ἰπείροχον* nennt Ilias 11, 335), *Τηλεφίδης*, *Εὐρυτίδης* (*υἱέες ... Εὐρύτου* werden Ilias 2, 621 erwähnt), *Γιφιδίδης* (*Γιφίτου υἱόν* Ilias 17, 306), *Ἥπυτιδης*, neben dem ein *Ἥπυτος* gemuthmasst werden kann, vielleicht aber auch eine mit *ἧπύτα* „lautrufend“ (nur Ilias 7, 384) übereinstimmende Namensform.

Weiter sind hier noch zu nennen *Αιολίδης* (die Genetivform *Αιόλοο* begegnet Odyssee 10, 60), *Βουκολίδης*, *Μαιμαλίδης* (*Μαιμάλος* zu muthmassen), *Ναυβολίδης*, *Μερμερίδης* (einen *Μέρμερον* nennt Ilias 14, 513), *Ἀλκιμίδης*, das auf *Ἀλκιμος* (Ilias 19, 392; 24, 474. 574), in welchem selbst höchst wahrscheinlich nur eine verkürzte Form von *Ἀλκιμέδων* (Ilias 16, 197; 17, 467; 481; 475; 500 und 501) enthalten ist, zurückweist, *Εὐρυμίδης* (ein zu vermuthendes *Εὐρυμος* führt möglicher Weise wie das eben erwähnte *Ἀλκιμος* auf *Ἀλκιμέδων*, auf das volle *Εὐρυμέδων* zurück, das zum Beispiel Ilias 11, 620 auftritt), *Πριαμίδης*, *Τενταμίδης*, *Ὀρμενίδης*, *Κρονίδης*, *Δαρδανίδης*, *Ἰασίδης* (*Ἰασος* wird Ilias 15, 337 genannt), *Ἰμβρασιδης*, *Ἰππασίδης* (*Ἰππάσου* v. Ilias 11, 450) und *Περγασίδης* (*Πέργασος* zu muthmassen); ausserdem *Πανθοφίδης* (*Πανθόφον* v. Ilias 17, 59) und *Βοφηθοφίδης*, neben dem der einfache Name *Βοφήθοφος* nur zu muthmassen ist, das adjectivische *βοφηθόφος* „zum Kampfe eilend“ aber zum Beispiel Ilias 13, 477 und 17, 481 begegnet.

In *Πειραΐδης* wird vor dem *ι* ein zweites *ι* ausgeworfen sein und *Πείραιος*, das zum Beispiel Odyssee 15, 539 und 540 auftritt, seine Grundlage sein. Eine verwandte Namensform wird wohl die sein, von der Ilias 20, 484 der Genetiv *Πείρως* vorkommt: Bekker giebt dazu als Nominativ *Πείρως*, aber Homer hat keine Wörter auf *ως* nach der zweiten Declination und es wird vielleicht *Πειρέης* oder *Πειρέās* anzusetzen sein.

Neben *Δευκαλίδης* (*Ἰδομενῆφος* ... *Δευκαλίδαο* Ilias 12, 117 und 17, 608) liegt *Δευκαλίων* (Odyssee 19, 181: *Δευκαλίων* δ' ἔμ' ἔτιπτε καὶ Ἰδομενῆφα φάνακτα), das aber selbst patronymisches Aeussere hat und jedenfalls nicht die unmittelbare Ausgangsform zu jenem *Δευκαλίδης* bilden konnte. So liegt wohl beiden ein gemeinsames *Δεύκαλος* zu Grunde und man darf *Δευκαλίδης* als „Enkel des Deukalos“ auffassen, ganz wie zum Beispiel *Αἰακίδης* als Bezeichnung des Achilleus nur „Enkel des Aiakos“ (zum Beispiel Ilias 9, 191; 11, 805 und sonst) sein kann. Auch neben *Ἀνθραμίδης* (nur Ilias 4, 488: *Ἀνθραμίδην* *Σιμοφείσιον*), aus dem zunächst ein *Ἀνθραμος* zu entnehmen ist, liegt ein *Ἀνθραμίων* (nur Ilias 4, 473: *Ἀνθραμίωνος* v. Ilias ... *Σιμοφείσιον*).

Ebenso wie im ebengenannten *Πειραΐδης* der Ausfall eines *ι* vor dem suffixalen *ιδη* nicht zu verkennen war, liegt ein sol-

cher offenbar auch vor in *Κλυτίδης* (Ilias 11, 302 und Odyssee 15, 540), da ihm der einfache Name *Κλυτίος* (Odyssee 16, 327) zur Seite liegt.

Ganz eigenthümlich ist das Verhältniss von *Λαμπετίδης* zum einfachen *Λάμπος*, wie es deutlich vorliegt Ilias 15, 526: *Δόλοψ . . . Λαμπετίδης ὄν Λάμπος ἐγείνατο*. Vielleicht liegt ein *Λάμπειτος* oder etwa auch *Λαμπέτης* zu Grunde, neben dem das kürzere *Λάμπος* wohl in ähnlicher Weise als verkürzte oder Kose-Form gebraucht wurde wie das oben genannte *Ἄλκιμος* neben *Ἄλκιμέδων* und nach unserer Muthmassung ein *Εὔρμος* neben *Εὔρμέδων*.

Wenn wir uns nach der im Vorausgehenden gegebenen vollständigen Zusammenstellung der homerischen Vaternamen auf *ιαδης* (*αδης*) und *ιδης* nunmehr nach ihrer älteren formellen Entwicklung genauer umsehen, so dürfen wir uns in Bezug auf frühere Anschauungen in Bezug auf dieselbe ganz kurz fassen. Es mag genügen, was Pott und Georg Curtius in der fraglichen Beziehung vorgebracht, anzuführen.

Pott spricht über die griechischen Patronymen im zweiten Bande seiner Etymologischen Forschungen (zweite Auflage, 1861, von Seite 883) in einem weiteren Zusammenhange, aus dem wir hier nur das Folgende herausheben. Es wird vermuthet, dass der masculine Ausgang *ης* in der ersten Declination aus einem *α-ος* nach der zweiten Declination contrahirt sei. Dagegen ist zu bemerken, dass nach dem, was wir sonst über die homerische Vocalcontraction wissen, *αο* niemals in *η* übergeht, weiter aber auch bei jener Vermuthung aller Aufschluss darüber vermisst wird, wie überhaupt jener — doch jedenfalls nicht uralte — Hiatus in *αο* entstanden sein soll, oder mit andern Worten, was für ein Consonant als zwischen jenem *α* und *ο* ausgefallen gedacht sein, also um was für ein Suffix es sich eigentlich dabei handeln soll. Soll etwa *δαο* aus *δαο* entstanden sein? In Bezug auf die weiteren Elemente des patronymischen Suffixes gelangt Pott zur Wurzel *φιδ* „sehen“, die er auch (Seite 881) in den griechischen Verben auf *ίζω*, „wenigstens wo dies Suffix Imitativa bildet“ suchen möchte. Er geht (S. 879) von Bildungen wie *θηριώδης* [aus altem *θηριο-φειδής*] „thierartig“ aus und äussert dann etwas später (Seite 884) „Ich wüsste aber dem gemäss eben nicht, ob die Sprache Abstammung, örtliche Herkunft und Verkleinerung

habe geschickter bezeichnen können. Das Erzeugte sieht dem Erzeugten ähnlich, ist mit ihm gleicher Art, weil gleichen Stammes. Allein in seinem noch unentwickelten Zustande, ja selbst in dem der Reife, bleibt jenes, gegen das zweite gehalten, zugleich ein Minder, weil es, als bloss Aehnliches, nicht dessen Vollgehalt erreicht“. In dieser Ausführung ist ganz ausser Acht gelassen, dass es ganz gleichgültig ist, ob irgend jemand irgend etwas durch die Sprache als geschickt oder ungeschickt oder geschickter oder sonst wie bezeichnet glaubt ansehen zu dürfen, dass es vielmehr bei etymologischen Untersuchungen einzig darauf ankömmt in methodischer Weise zu ermitteln und andrerseits zu beweisen, wie die Sprache wirklich bezeichnet hat. Dass aber Vaternamen überhaupt nach der Aehnlichkeit oder dem Aussehen des Vaters bezeichnet worden seien, ist mit gar nichts erwiesen oder auch nur im Entferntesten wahrscheinlich gemacht. In Bildungen wie *Βορεάδης* (Seite 886) und ähnlichen soll vor dem δ ein ι ausgefallen sein, was weder denkbar noch auch zu beweisen irgend wie versucht ist, in Bildungen wie *Πηληϊάδης* soll das $\iota\alpha$ mit dem $\iota\omicron$ der adjectivischen Bildungen übereinstimmen, darnach wäre also *Πηληϊάδης* aus einem *Πηληϊο-φιδης* entstanden.

Georg Curtius giebt sich in seinen Grundzügen (vierte Auflage, 1873, Seite 627) der absonderlichen Täuschung hin, bewiesen zu haben, dass das griechische δ in zahllosen Fällen nichts anderes sei als der Vertreter eines alten j . So soll denn zum Beispiel auch *Κρονίδης* aus *Κρονίης* entstanden sein und mit kühnem Sprunge ist Curtius plötzlich bei dem allbekanntesten Suffix $\iota\omicron$ angelangt. Dann wird bemerkt, dass während in früher besprochenen Bildungen das o an die Stelle des alten A-Lautes getreten sei, hier „das stärkere (!) α “ eingetreten sei, das die gräcoitalische Sprache „in so (?) eigenthümlicher (?) Weise“ als „volleren“ (!) Vocal neben dem „üblicheren“ o auch bei Masculinis wie *εὐρύοπα* und *agricola* erhalten habe. Denn „schwerlich“ (!?) bestehe zwischen diesem gräcoitalischen masculinischen a und dem „üblicheren“ o ein ursprünglicher Unterschied. „Sahen wir die Suffixe *-tar* und *-tár*, *-man* und *-mán*, *-mana* und *-mána* mit einander wechseln“ [soll mit diesem Ausspruch der Wechsel erklärt sein?], „warum sollte nicht auch a und \hat{a} neben einander bestehen“ [leugnet irgend ein Mensch dieses Bestehen?], so dass \hat{a} „zwar (!) wesentlich (!)“ dem Fe-

minimum zufiel, aber doch ohne Ausschliesslichkeit“? Nun werden einige Masculina auf *iās* wie *ταμίας*, *Φειδίās*, *κυματίας* und andre beigebracht und es wird dazu bemerkt „Alle diese Nomina unterscheiden sich durch eine „markirtere“ (??) Bedeutung von Bildungen wie *κλόπιος*, *ξένιος*, *οὐράνιος*, *ἀπειρέσιος*“. Darauf folgt der grosse Ausspruch „Der vollere (!) Vocal dient zur Hervorhebung (?!), mithin passt er vortrefflich (!?) für die Patronymica“ (!!). So bewährt denn Georg Curtius auch hier wieder seine Meisterschaft darin, die allerschwierigsten Fragen der Sprachwissenschaft mit den allernichtssagenden Phrasen abzuthun und sie einfach vor die Thür zu werfen.

In engstem Zusammenhang mit den männlichen Vaternamen auf *ίδης* und *ιάδης*, zu deren Prüfung wir nach den wenig belehrenden und wenig fördernden Bemerkungen von Pott und Georg Curtius uns nun zurückwenden, stehen unverkennbar auch mehrere patronymische weibliche Bildungen, wir meinen die auf *ιδ* und *ιαδ*, von denen einige auch bei Homer angetroffen werden. Vor allen können hier genannt werden *Βρισηΐδ-* (= *κούρη Βρισηΐφος* Ilias 9, 132 und 274) und *Χρυσήϊδ-* (ihr Vater ist *Χρύσης* Ilias 1, 370, 450 und sonst), denen männliche *Βρισηΐδης* und *Χρυσήϊδης* entsprechen würden. Weiter schliessen sich an *Κισσηΐδ-* (nur Ilias 6, 299 neben *Θεανῶ*, womit zu vergleichen Ilias 11, 223: *Κισσηΐς . . . ὅς ἔτιπτε Θεανῶ καλλιπάριφον*), *Νηρηΐδ-* (nur Ilias 18, 38; 49; 52 in der Mehrzahl *Νηρηΐδες* „Tochter des Nereus“, der bei Homer nicht selbst genannt wird) und *Δαρδανίδ-* (nur Ilias 18, 122 und 339 in der Mehrzahl, worin die Troerinnen zunächst nur als Töchter oder Nachkommen des Dardanos werden bezeichnet sein sollen). Vielleicht ist auch der Name der Dienerinn *Ἀκτορίς* (nur Odyssee 23, 228) zunächst patronymisch als „Tochter des Aktor“ zu denken und dann gehört möglicher Weise auch noch der Beiname der Athene *Ἀλαλκομενηΐς* (nur Ilias 4, 8 = 5, 908) hierher. Als Vaternamen ganz verständliche weibliche Formen auf *ιαδ-* (*ιας*), wie zum Beispiel das nachhomerische *Θεστιιάδ-* „Tochter des Thestios“ eine ist, bietet die homerische Sprache nicht, wahrscheinlich aber wird man das homerische *Τρωιάδ-* „Troerinn“ zunächst als „Tochter des Tros“ oder „von Tros Abstammende“ zu denken haben, wie wir ähnlich auch oben in Bezug auf *Δαρδανίδ-* urtheilten. Auch *Ὀλυμπιάδ-* (nur Ilias

2, 491: Ὀλυμπιάδες μοῦσαι, Διὸς αἰγιόχοιο θυγατέρες) wird wohl heissen „Vom Olympos stammend“, wie Πηλιάδ-, der Name der Achilläischen Lanze, „von dem Gebirge Pelion stammend“, was Ilias 16, 143: Πηλιάδα μελίην, τὴν πατρὶ φίλω πόρῃ Χείρων Πηλίου ἐκ κορυφῆς deutlich wird. Ob auch die Νηφιάδες „Quellnymfen“ (nur Odyssee 13, 104 und 356), neben denen auch die Form νηφιδ- (νηφίς Ilias 6, 22; 14, 444 und 20, 384) begegnet, die Ὑάδες (aus Ilias 18, 486) und Πληφιάδες (nur Ilias 18, 486 und Odyssee 5, 272) zunächst hierher gehören, ist noch nicht klar.

Unmöglich können die weiblichen Vaternamen auf *ιδ* und *ιαδ* durch blosse Verstümmelung aus den zu Grunde liegenden männlichen auf *ιδης* und *ιάδης* entstanden sein, da Wortverstümmelung, wie häufig wir sie auch in den indogermanischen Wortgebilden erkennen können, doch durchaus nicht als wortbildendes Princip der indogermanischen Sprachen aufgestellt werden kann. Weiter aber kann man auch nimmermehr Bildungen wie Νηρηφιδ-, Βρῖσηφιδ- kurz hin als blosse Feminina der zu Grunde liegenden Νηρεύ-, Βρῖσεύ- und so fort bezeichnen: der augenfällige Zusammenhang mit den Masculinformen auf *ιδης* und *ιάδης* würde dadurch zerrissen, oder es müssten, was doch im höchsten Grade unwahrscheinlich ist, die letzteren sich erst durch Vermittlung von Femininformen gebildet haben. So drängt sich die Vermuthung auf, dass die weiblichen Bildungen auf *ιδ* und *ιαδ* ihr eigentliches Femininkennzeichen ganz einbüssten, etwa zunächst aus Bildungen auf *ιδι*, *ιαδι* hervorgingen und darin das auslautende *ι* zunächst aus dem alten allgemeineren Femininsuffix *jà* (*iá*) hervorging, in ganz ähnlicher Weise wie zum Beispiel das lateinische *nepti-* (*neptis*) „Enkelinn“ auf ein uraltes *naptiâ* zurückführt, aus dem auch das altindische *napti'* „Enkelinn“ erst entsprang.

Die Hauptschwierigkeit in der ganzen Frage macht die Beurtheilung des Masculinsuffixes *η-ς*, über die Georg Curtius so leicht hinaus springt. Die homerische Sprache allein enthält gegen dreihundert männliche Bildungen auf *ης* (fast die Hälfte darunter haben die bestimmte Suffixform *της*), über die wir noch gar nichts Bestimmteres aufstellen können, in denen möglicher Weise auch mehrere ursprünglich ganz verschiedenartige Bildungen sich vereinigten. Ich knüpfe hier an eine frühere Muthmassung wieder an, die ich schon vor funfzehn

Jahren in meinem Buch über die Flexion der Adjectiva im Deutschen (Seite 67) auszusprechen wagte, dass nämlich die männlichen Formen auf $\bar{a}s$ und ηs im Griechischen ursprünglich Grundformen auf an hatten, und also zum Beispiel $\epsilon\rho\mu\epsilon\acute{\iota}a\varsigma$ (später $\epsilon\rho\mu\acute{\iota}\eta s$) die alte Grundform $\epsilon\rho\mu\epsilon\iota\alpha\nu$ -. Grade in Bezug auf diesen Namen stellt auch Benfey in seiner inhaltschweren Abhandlung über „Hermes, Minos, Tartaros“ (Seite 6) die Ansicht auf, dass er grade wie $\mu\acute{\epsilon}\lambda\bar{a}s$ aus $\mu\acute{\epsilon}\lambda\alpha\nu s$ aus altem $\epsilon\rho\mu\epsilon\acute{\iota}\alpha\nu s$ hervor gegangen sei, in welcher Form er dann weiter ein uraltes Suffix $\acute{\iota}ans$ findet. Wie nun aber das alte Suffix an sich mehrfach noch an consonantisch auslautende Grundformen anhängt, zeigen im Gothischen am Auffälligsten die präsentischen Participformen und die Comparative: dem alten $\varphi\acute{\epsilon}r\omicron\nu\tau$ - = lat. *ferent*- steht gothisches *bairand-an*- gegenüber, dem lateinischen *májôs*- (*májor*) ein gothisches *maiz-an* und so vieles Andre ähnlich. Im Lateinischen lässt sich *com-militôn*- „Mitkrieger“ neben dem einfachen *mílet*- „Krieger“, und Aehnliches vergleichen.

Ist der vermuthete Zusammenhang richtig, so liesse sich aus der homerischen Sprache die Form des sonst als Οἰδίπους bekannten Namens vergleichen. Er begegnet bei Homer nur ein einziges Mal, nämlich Ilias 23, 679 und zwar in der Genetivform Οἰδιπόδαο : die weist auf einen Nominativ Οἰδιπόδης , dem nach unserer Auffassung also ein altes Οἰδι-ποδ-αν- zu Grunde liegen würde, worin also das einfache ποδ- „Fuss“ mit jenem suffixalen αν vermehrt sein würde. Wie nun aber das Ausgeführte auch im Laufe der Zeit etwa noch bestätigt, erweitert oder möglicher Weise berichtigt werden möge, uns scheint alles darauf hinzudeuten, dass die ursprünglichen Grundformen aller oben zusammengetragenen Vaternamen gar nicht vocalisch, sondern auf den Dental ausgehen. Ging eine männliche Form auf ιδη-ς oder ιαδη-ς ursprünglich wirklich auf den α -Vocal aus, so wäre gar nicht zu verstehen, wie dieser Vocal nicht nur nicht nach der gewöhnlichen Weise fürs Feminin sollte gedehnt, sondern geradezu weggeworfen sein, während nach unserer Annahme das alte auf Dental ausgehende Suffix im Feminin nur sein kurzes ι als Femininzeichen eingebüsst, in der Masculinform aber die oben bezeichnete eigenthümliche Erweiterung erfahren haben würde. Da nun aber sogut wie alle suffixalen d und g des Lateinischen sowohl als des Griechischen,

was ausführlicher zu besprechen hier nicht der Ort ist, auf die entsprechenden Tenues zurückführen, so wagen wir auch hier an der Stelle des suffixalen δ ein ursprüngliches t zu muthmassen.

Wenden wir nun unsern Blick zu dem nächsten Nachbargebiet des Griechischen, dem Lateinischen, so begegnet uns eine jenem alten $\iota\alpha\delta\text{-}\eta$ ($\iota\delta\text{-}\eta$) auffällig ähnliche Suffixform mit anlautendem j und schliessendem t in einer, so weit unser Blick reicht, völlig vereinzelt stehenden Bildung, die auch in ihrer Bedeutung „abstammend von“ jenen griechischen Vaternamen als nächst verwandt sich darstellt. Wir haben die angedeutete Bildung in dem gar nicht sehr häufig anzutreffenden *cûjât* „von wem abstammend, woher stammend“ oder in älterem Gewande *qvôjât-*, die aber auch, wie im Lateinischen die Grundformen auf Consonanten und die auf den Vocal i so vielfach in ihre gegenseitigen Gebiete hinübergreifen, in den Nebenformen *cûjâti-* oder *qvôjâti-* auftreten. Mehrere Male findet sich unser Wort bei Plautus; so wird im *Curculio* 3, 37 gefragt *dic mihi, quid eum nunc quaeris? aut qvôjâtis?* Im Prolog zum *Poenulus* heisst es Vers 109: *rogitat postibî unde sit, qvôjâtis, captane an surrepta sit, qvô genere gnâta, qvî parentês fuerint*, und dann treibt im Stücke selbst Agorastocles den Milphio an (5, 2, 32 ff.): *ulî atque appellâ, quid velit, quid vènerit, qvî sit, qvôjâtis, unde sit: nê parseris* und dieser spricht *avo, qvôjâtês estis? aut qvô ex oppidô?* eine Stelle, die von Priscian (12, 29 und 17, 23) angeführt wird. In den *Menaechmen* heisst es 2, 2, 66: *sî qua peregrîna nâvis in portum advenit, rogant qvôjâtis sit, quid eî nômen siet*, eine Stelle, die auch von Priscian (17, 23) citirt wird. Aus Attius' Tragödie *Telephus* bringt Nonius Marcellus (5, 426) die Worte bei: *qvî neque cûjâtis esset, unquam potuimus multa êrogitantês sciscere*. Cicero erzählt in den *Tusculanen* (5, 37, 108): *Sôcratês cum rogârêtur, cûjâtem sê esse diceret, mundânnum inquit: tôtius enim mundi sê incolam et civem arbitrâbâtur*. Aus Livius (27, 19) ist anzuführen: *qvem cum percunctârêtur Scîpiô, qvis et cûjâs et cûr ul aetâtis in castris fuisset, Numidam esse ait, Massiram populârês vocâre*. Mehrere Male begegnet unser Wort in Apulejus' *Metamorphosen*, so 1, 5, 24: *sed ut prius nôritis, cûjâtis sim qvêve: sum Aeginensis*; 1, 21, 66: *renôtô, inquam, jocô, parens optime, dic ôrô et cûjâtis sit et qcibus dêversêtur aedibus* und 8, 24, 572: *is nimîô*

praestinandî studiô praecônem rogat cûjâtis essem. Ziemlich häufig nahmen die Grammatiker Gelegenheit, des nicht sehr oft auftretenden Wortes Erwähnung zu thun.

Was an weiteren sei es des alten *j* beraubten oder auch sonstwie umgestalteten Bildungen aus dem Lateinischen sich noch zu dem *cûjâs* etwa wird stellen lassen, verfolgen wir hier nicht weiter; bedeutsamer ist uns, dass ein paar unmittelbar zugehörige Bildungen sich auch schon im Altindischen finden. Es sind diess die auch schon in den ältesten Denkmälern be-
 gegnenden beiden Wörtchen *ijant-* „so beschaffen, so gross, so viel“ und *kijant-* „wie beschaffen, wie gross, wie weit, wie viel“. Das erstere begegnet abgesehen von der Ableitung *ijattakâ-* „so klein“ (Rgvedas 1, 191, 11 und 15) im Rgvedas nur an drei Stellen, nämlich 8, 21, 17: *índras vâ gha íd íjat* (neutral) *maghám* „nur Indras (giebt) so grossen Reichthum“, 7, 42, 4: *sá viçái dâti váriam íjatjâi* (weiblich) „er (Agnis) giebt einem so grossen Stamme Gut“ und 6, 23, 4: *gántâ íjânti* (neutral in der Mehrzahl) *sávanâ* „er kommt zu solchen Somaspenden“. Ein paar Mal mehr begegnet jenes *kijant-* im Rgvedas; wir geben die Stellen auch vollständig. Es sind 4, 5, 6: *ídám mai agnai kijatai, pávaka . . . dadátha . . . pṛshthám* „mir dem wie grossen gabst du, o flammender (Agnis), dieses Prishtham (?“; 10, 27, 12: *kijati jáushâ* „was für ein Mädchen“; 10, 27, 8: *kijat ásu svápatís chandajátui* „wie sehr wird an ihnen (den Kühen) der Herr (Indras) Gefallen finden?“ und *kijat svid índras ádhi aiti mátur, kijat pitúr gánitúr jáś gáçána* „wie viel wohl kümmert sich Indras um seine Mutter, wie viel um den Vater, den Erzeuger, der ihn erzeugt“; ferner noch 1, 113, 10: *kijâti á* „wie lange“ (eigentlich „bis wie weit“) („wirds währen“) und 2, 30, 1: *kijâti á* „seit welcher Zeit (ist’s)“. An den beiden letzten Stellen in dem locativischen *kijâti* ist in beachtenswerther Uebereinstimmung mit dem lateinischen *cûjât-* (*qvôjât-*) der innere A-Vocal nach Verdrängung des alten suffixalen Nasals gedehnt.

Dass der Bedeutungsunterschied von *kijant-* „wie beschaffen“ und *cûjât-* „woher stammend“ kein sehr erheblicher ist, bedarf keiner weiteren Auseinandersetzung: die Bedeutung des altindischen Wortes „wie beschaffen“ erscheint in dem lateinischen nur specificirt zu „wie beschaffen in einer bestimmten Richtung (nämlich der der Abstammung)“. Wichtiger ist uns,

den formellen Zusammenhang des altindischen *kijant-* und lateinischen *cûjât-* noch genauer zu erwägen. Für das letztere ist die Analogie der Genetivform *cûjus* „wessen“ von entscheidender Wichtigkeit. Wie jenes *cûjât-* auf älteres *qvôjâs* zurückführt, so das genetivische *cûjus* auf älteres *qvôjus*, und dass dieses aus *qvôius* hervorging, ergibt sich unter anderem aus den bekannten ähnlichen Pronominalgenetiven wie *istius*, *illius*, *ûnius*. So führt uns das lateinische *cûjât* auf ein altes *qvôîât-* oder, wenn wir das, was die angezogenen sanskritischen Formen uns lehrten, nicht unberücksichtigt lassen, auf ein ganz altes *qvôîant-*. Die altindischen *ijant-* und *kijant-* selbst aber werden auch für alte *îant* (aus *i-îant*) und *kîant* (aus *kî-îant*) stehen. Sie haben ihr altes *î* vor dem je folgenden *a* gewissermassen in *i + i* gespalten und dann den letzteren dieser beiden Vocale in seinen Halbvocal *j* übergehen lassen, ein Uebergang, der eben so wenig auffälliges hat, als wenn zum Beispiel im Rgvedas neben den Comparativen *tāvîjans-* „stärker“, *sāhîjans-* „stärker“, *nāvîjans-* „neuer“ und *pānîjans-* „wunderbarer, herrlicher“ auch in ganz gleichem Werthe die verkürzten Formen *tāvjans-*, *sāhjans-*, *nāvjans-* und *pānjans-* gebraucht werden.

Wie in diesen letztgenannten altindischen Formen die Verkürzung des suffixalen *î*-Lautes vor folgendem A-Vocal eintrat, so war es ganz ähnlich auch in der oben zuerst betrachteten griechischen patronymischen Suffixform *ιαδης* der Fall, die nach dem bis dahin Ausgeführten also auf ein altes suffixales *îant-* zurückführt. Die Verkürzung ist auch wieder ganz die nämliche, wie in den homerischen Comparativen *ἄλγιον* „schlimmer“ (Ilias 18, 278; 306; 19, 322; Odyssee 4, 292; 16, 147; 17, 14), *ζέφδιον* „vortheilhafter“ (Ilias 3, 41; 5, 201; 6, 410; 7, 28; 352; 13, 458; 14, 23; 15, 226; 16, 652; 17, 417; 19, 63; 22, 103; 108; Odyssee 2, 74; 320; 5, 474; 6, 145; 9, 228; 10, 153; 11, 358; 14, 355; 15, 204; 18, 93; 166; 19, 283; 20, 304; 316; 331; 381; 22, 338; 24, 239), *λάτιον* „besser“ (Ilias 1, 229; 6, 339; Odyssee 2, 169; 17, 417; 23, 109), *ῥέγιον* „schrecklicher“ (Ilias 1, 325; 563; 11, 405; Odyssee 17, 191; 20, 220), *αἰσχίον* „schimpflicher“ (Ilias 21, 437), *γλέκιον* „süßer“ (Odyssee 9, 34; *γλεζίον* Ilias 1, 249; 2, 453; 11, 13; 18, 109), *ζάκιον* „schlimmer“ (Odyssee 18, 174; 19, 120; *κακίον* Odyssee 14, 56; *κακίονος* Odyssee 2, 277), *κάλλιον* „schöner“ (Ilias 24, 52; Odyssee 6, 39; 7, 159; 8, 543; 549; 17, 583; 18, 255;

19, 128; *καλλίωνες* Odyssee 10, 396), *φιλίων* „lieber“ (Odyssee 19, 351 = 24, 268).

Wie nun aber weiter neben solchen homerischen Comparativformen auf *ιον* mit dem kurzen *ι* die attischen Dichter (siehe Kühners Ausführliche Grammatik § 122, Anmerkung 9) noch ganz regelmässig Comparative auf *ιον-* mit gedehntem *ι* aufweisen, worin, wie das Altindische mit seinem Comparativsuffix *ījans* unbezweifelbar lehrt, die alterthümlichere Bildung erhalten ist, so ist interessant, dass wir neben dem alten zur patronymischen Bedeutung ausgebildeten Suffix *iant* im Griechischen auch noch unmittelbar zugehörige und zwar auch in der homerischen Sprache vertretene Bildungen antreffen, in denen jener suffixale *i*-Vocal noch in unversehrter Gedehntheit erhalten ist.

Die patronymischen Bildungen, um die sich hier handelt, haben nun aber wieder in anderer Beziehung eine Einbusse erlitten, sie haben ihren suffixalen Dental verloren. Dass ähnliches häufig eingetreten, ist bekannt und bedarf keines ausführlicheren Nachweises. Es mag genügen, hier auf zwei Formen aus dem gerade nah liegenden Gebiet homerischer Eigennamen hinzuweisen: *Σαρπηδών* und *Τεύθρας*. Während von dem ersteren noch die Genetivform *Σαρπήδοντος* (Ilias 12, 379 und 23, 800) und die Dativform *Σαρπήδοντι* (Ilias 12, 392) begegnen, zeigen seine Casusformen in der Regel den Dental nicht mehr (*Σαρπηδόνης* Ilias 16, 327; 464; 496; 533; 17, 162; *Σαρπηδόνι* Ilias 5, 629; 16, 649; *Σαρπηδόνα* Ilias 5, 663; 692; 6, 199; 12, 292; 307; 15, 67; 16, 433; 445; 638; 668; 678; 17, 150: *Σαρπηδόν'*[α]). Auf der anderen Seite begegnet von *Τεύθρας* der Accusativ *Τεύθραντ'*[α] (Ilias 5, 705), daneben aber das schon oben erwähnte patronymische *Τευθρανίδης* (Ilias 6, 13) und ganz entsprechend in nachhomerischer Sprache auch das abgeleitete *Τευθρανία* = *τὸ Τεύθραντος ἄστυ*.

Die geläufigste hierhergehörige patronymische Namensform ist *Κρονίων*, die der Bedeutung nach mit dem oben bereits besprochenen *Κρονίδης* (= *Κρόνον πάτρις* Ilias 6, 139) übereinstimmt, in der Regel aber ganz selbstständig auftritt: nur Odyssee 12, 399; 15, 477; 17, 424; 19, 80; 20, 273; 21, 102 ist der Name *Ζεύς* damit verbunden und ausserdem Ilias 14, 247 und Odyssee 11, 620 (*Ζηρός . . . Κρονίονος*). Ausser *Κρονίων* begegnet bei Homer in deutlich patronymischer Bedeutung noch *Μολίων*,

das allerdings Ilias 11, 322 (*Φεράποντα Μολίονα*) als selbstständiger Name gebraucht ist, an zwei andern Stellen (Ilias 11, 709 und 750) aber im Dual, an der letzteren unmittelbar neben *Ἀπορίωνε*, die Brüder Kteatos und Eurytos bezeichnet. Die Namensform *Μολίωνε* pflegt als „Söhne der *Μολιόνη*“ aufgefasst zu werden, da aber sonst durchaus keine metronymische Namensformen bei Homer, der jene *Μολιόνη* überhaupt auch nicht nennt, vorkommen, überhaupt auch kein *Μολίων* erst von *Μολιόνη* ausgehen konnte — das Umgekehrte wird der Fall gewesen sein —, so wird man jenes *Μολίονε* nur als „Enkel des Molos“ (einen *Μόλος* nennt die Ilias 10, 269 und 13, 249) aufzufassen haben. Bei den übrigen homerischen Namen auf *ίων* tritt der patronymische Charakter durchaus nicht mehr heraus, sie werden im Grunde aber wohl auch hieher gehören und mögen deshalb noch kurz angeführt sein: *Υπερίων*, der Zuname des Evelios (*Υπερίονος Ἡφελίοιο* Ilias 8, 480; Odyssee 1, 8; 12, 263; *Υπερίονος* ohne Zusatz Odyssee 1, 24; *Ἡφελίω Ὑπερίου* Odyssee 12, 133; 346; 374; *ἠλέκτωρ Ὑπερίων* Ilias 19, 398), neben dem einmal auch das oben schon angeführte *Υπεριονίδης* (*Ἡφελίου τ' ἀγῆ Ὑπεριονίδαο Φάνακτος* Odyssee 24, 305) begegnet, *Ταλαφίων*, das aus dem oben genannten *Ταλαφιονίδης* (nur Ilias 2, 566 = 23, 678) zu entnehmen ist, *Κυλλοποδίων* (Ilias 18, 371; 20, 270; der Vocativ *Κυλλοποδίων* Ilias 20, 331), ein Name des Hefaistos, *Ἀμφίων* (Ilias 13, 693; Odyssee 11, 262 und 283; auch der Name *Ἄμφιος* Ilias 2, 830; 5, 612 hat gedehntes *ι*), *Δολοπίων* (nur Ilias 5, 77; einen *Δόλοψ* nennt Ilias 11, 302), *Νομίων* (Ilias 2, 871), *Πανδίων* (Ilias 12, 372), *Ἰξίων*, das nur aus *Ἰξιονίης ἀλόχοιο* (Ilias 14, 317) zu entnehmen ist, und *Ωρίων* (Ilias 18, 486; 488; 22, 29; Odyssee 5, 121; 274; 11, 309 und 572).

Etwas häufiger noch als die Suffixform *ίων* begegnet das ihr unmittelbar zur Seite stehende *ίων*, worin also der O-Vocal als gedehnt erscheint, daneben aber das *ι* ganz wie in den oben erwähnten homerischen Comparativformen *ὀλίγιον*, *κέρδιον*, *κάλλιον* und den übrigen verkürzt wurde. So begegnet neben dem schon aufgeführten *Κρόνιον*- auch die Form *Κρονίων*- (*Αἶφα Κρονίωνα* Ilias 1, 502; 539; 9, 511; 19, 120; Odyssee 14, 406; *Ζῆνα Κρονίωνα* Odyssee 24, 472; *Αἶφι Κρονίωνι* Ilias 2, 102; 5, 869; 906; 7, 194; 200; 8, 210; 18, 118; 21, 193; ohne Zusatz *Κρονίωνα* Ilias 2, 350; 5, 753; 8, 470; 11, 78; *Κρο-*

νίωι Ilias 1, 397; 405; 2, 403; 6, 267; 7, 315; 481; 13, 226; *Κρονίωνος* Ilias 21, 184; 230; Odyssee 8, 210). Weiter sind hier zu nennen *Ἀτρεΐων* „Atreus' Sohn“ (nur Ilias 1, 387; 2, 192; 445; 23, 233 und 24, 395) und das häufige *Πηλεΐων* „Peleus' Sohn“, die beide stets ohne Zufügung der Namen, dort *Ἀγαμέμνων*, hier *Ἀχιλλεύς*, gebraucht sind, ferner *Δαρδανίων* (nur Ilias 7, 414 und 8, 154: *Τρῶες καὶ Δαρδανίονες*), das ganz ähnlich gebraucht erscheint, wie in weiblicher Form das früher besprochene *Δαρδανίδ-*, eigentlich „Tochter des Dardanos“. Auf *Οὐρανός* „Himmel“, das aber bei Homer nirgend deutlich persönlich auftritt, führt zurück *Οὐρανίων*, das nur in der Mehrzahl vorkommt und fast immer deutlich die Götter bezeichnet (*Θεοὶ Οὐρανίονες* Ilias 1, 579; 17, 195; 24, 612; Odyssee 7, 242; 9, 15; 13, 41; ohne Zusatz *Οὐρανίονες* Ilias 24, 547; *Οὐρανίωνων* Ilias 5, 373; 21, 275; 509), nur an einer Stelle (Ilias 5, 898: *ἐνέστερος Οὐρανίωνων*) von den Titanen als den „Söhnen des Uranos“ verstanden zu werden pflegt. Ganz ähnlich wie wir oben die Dardaner als „Nachkommen des Dardanos“ (*Δαρδανίονες*) bezeichnet fanden, sind die Thebäer in *Καδμεΐονες* (nur Ilias 4, 385; 5, 804 und 23, 680: *Καδμεΐωνας*) wohl als die „Nachkommen des Kadmos“, der selbst nur Odyssee 5, 333 (*Κάδμου θυγάτηρ Ἰνώ*) namhaft gemacht ist, bezeichnet. Die bei Homer sonst noch begegnenden patronymischen Formen auf *ων* finden wir nur als selbstständige Namen, so *Ἐϋρυντίων*, ein Kentaur (nur Odyssee 21, 295), *Φιγυτίων* (nur Ilias 20, 382), *Λευκαλίων* (Ilias 13, 451; 452; 20, 478; Odyssee 19, 180 und 181), *Ἐρευνθαλίων* (Ilias 4, 319; 7, 136 und 149), *Ἰασίων* (nur Odyssee 5, 125), *Ἥετίων* (Ilias 6, 395; 396; 415; 21, 43; 1, 366; 8, 187; 9, 188; 16, 153; 17, 575; 590; 22, 472; 480; 23, 827), *Ἰπποτίων* (Ilias 13, 792 und 14, 514), *Ἀνθεμίων* (nur Ilias 4, 473), *Ἀρπαλίων* (nur Ilias 13, 644), *Ἀσφαλίων* (nur Odyssee 4, 216) und *Βουκολίων* (nur Ilias 6, 22 und 23).

Neben den patronymischen Suffixformen *ων* und *ων*, finden sich, ganz wie neben den männlichen Formen auf *ιδη* und *ιαδη* auch besondere weibliche auf *ιδ* und *ιαδ* begegneten, auch ein paar zugehörige weibliche, so zunächst *Ἀκρισιώνη* „Tochter des Akrisios“ (nur Ilias 14, 319: *Δανάης . . . Ἀκρισιώνης*). Akrisios ist sonst als Vater der Danaë bekannt, wird aber in der homerischen Sprache nicht selbst genannt. In den weni-

gen übrigen Formen, die noch hierher gehören, sind in ganz ähnlicher Weise, wie im oben besprochenen *ιδη* das *ι* durch Verkürzung aus *ια* entstand, die suffixalen Vocale *ι + ω* (oder *ι + ο*) zu einfachem gedehnten *ι* zusammengedrängt, so in *Ἀδρηστίνη* „Tochter des Adrestos“ (nur Ilias 5, 412: *Ἀγιάλεια* . . . *Ἀδρηστίνη*) und *Εὐηνίτη* „Tochter des Euenos“ (nur Ilias 9, 557: *Μαριτίσσης* . . . *Εὐηνίτης*). Da solche patronymische weibliche Formen überhaupt nur seltenere Wörter sind, so mag hier auch noch *Ὠκεανίτη* „Tochter des Okeanos“ aus der hesiodischen Theogonie (Vers 364; 389; 507; 656) angeführt sein. Einiger Massen auffällig erscheint im Nominativ (*Ἀδρηστίνη* Ilias 5, 412; *Ὠκεανίτη* Theogonie 389 und 656) das gedehnte *η*, da man auf der Grundlage *ων* (oder *ων*) eher ein weibliches *ῶνα* oder *ῖνα* (aus *ων-ια* oder *ων-ια*) erwartet haben möchte: jenes weibliche *ίτη* (*ῶνη*) scheint eher auf ein zunächst zu Grunde liegendes *ῖτο* (*ῖνο*) hinzuweisen.

Dass ein altes patronymisches oder überhaupt Abstammung bezeichnendes Suffix *iant* von den im Griechischen zu so besonderer Beliebtheit gelangten Vaternamen abgesehen, so weit unser Blick reicht, sich nur in dem vereinzelt lateinischen *cūjāt-* und den beiden einzigen altindischen *kijant-* und *ijant* noch in vollerer, das heisst seiner auslautenden Consonanten (*n-t-*) nicht ganz beraubter Form erhalten hat, erscheint auf den ersten Blick sehr wunderbar und vielleicht wie eine seltsame Zufälligkeit. Ohne Zweifel aber hat es einen tieferen und auch wohl noch erkennbaren Grund. Die indogermanischen Sprachen zeigen im weiteren Umfange ihrer Geschichte das unverkennbare Streben, die ursprünglich ihrer Form nach ganz zusammenfallenden adjectivischen und substantivischen Wörter deutlicher auseinander zu stellen, wie ein lieber Schüler von mir, Leopold Schroeder, in seinem Werke über die formelle Unterscheidung der Redetheile (Leipzig 1874) in weiterem Umfange darlegt. Insbesondere aber tritt deutlich heraus, dass im Gegensatz zu viel grösserer Buntscheckigkeit der substantivischen Formen für die Adjectiva sich eine viel mehr gleichmässige Form gestaltet hat. Bei den Adjectiven treten mehr und mehr die consonantisch auslautenden Grundformen zurück und es überwiegen immer mehr die Grundformen auf Vocale, insbesondere auf den *a*-Vocal. Mögen solche Formen in grosser Zahl auch schon sehr alt sein, ohne Zweifel sind sie in vielen Fäl-

len erst durch Verstümmelung entstanden. So können wir von vornherein vermuthen, dass das patronymische *iant*, das wir in manchen griechischen Formen (*ιον, ιων*) seines Dentals, in anderen seines Nasals (*ιαδ-η, ιδ-η; ιαδ-, ιδ-*) beraubt fanden, in früher Zeit auch schon seiner beiden auslautenden Consonanten wird haben verlustig gehen und zu blossem *ia*, einem specieller adjectivisch gestalteten Suffix, werden können.

Im Lateinischen haben wir die entsprechende lautliche Beeinträchtigung ganz deutlich in dem adjectivischen *câjo-* (*câjus*) oder in älterer Form *qvôjo-* „wem angehörend“, das dem oben besprochenen *câjât-*, älter *qvôjât* (aus *qvôîât-*) sich zunächst zur Seite stellt und das zum Beispiel Terenz in der *Andria* (4, 4, 24: *qvôjum puerum hic adpôsistî*) und im *Eunuchus* (2, 3, 30: *virgô qvôjast*) gebraucht. Aber auch auf etwas Weiteres darf hier noch hingewiesen werden. Im Bonner Vorlesungsverzeichniss für das Wintersemester 1853—1854 hat Ritschl die Ansicht genauer begründet, dass die römischen Familiennamen auf *ius* grossentheils aus solchen auf *îus* entstanden seien, dass zum Beispiel *Turpilius* einem alten inschriftlichen *Turpleios* entspreche und *Vergilius* einem alten *Verguleius*, in denen das *ei* nicht etwa für kurzes *î* stehen könne, dass überhaupt den Namensformen auf *ius* solche auf *eius* in grosser Zahl zur Seite gehen, und dass zum Beispiel ein altes *Lucius* auch durch ein paar saturnische Verse erwiesen werde. Corssen (Ueber Aussprache ff. Zweite Ausgabe, 2, 678) polemisiert dagegen in wenig schlagender Weise, wenn er zum Beispiel ausspricht „Dass das Suffix *-io* der Römischen Familiennamen aus *eio* entstanden sei, muss ich, abgesehen von einzelnen Ausnahmen, in Abrede stellen“, also in einzelnen Fällen („Ausnahmen“) doch gleich wieder zustimmt. In wie weitem Umfang sich jenes alte *îus* wirklich nachweisen lässt, wäre allerdings immer genau zu prüfen. Wenn Corssen aber etwas später fragt „Aber wie soll man sich das lange *î* in *Lucius* erklären?“ und dazu bemerkt „Weder ein Vornamen **Luceios*, noch überhaupt altrömische Vornamen auf *-eio* sind erweislich“, so ist dagegen zu sagen, dass die römischen Namensformen auf *îo* auch sicher zunächst nicht Vornamen, sondern nur abgeleitete patronymische oder Abstammung bezeichnende Namen sein werden, so dass also zum Beispiel *Sextius* zunächst auf ein altes *Sextîus* zurückführen und dieses zunächst „von *Sextus* abstammend“ bezeichnen würde,

wodurch es gerade als zur Bezeichnung einer Familie sehr geeignet erscheinen muss. Das Vorhandensein altrömischer Eigennamen auf *io-* (*ius*) ist durch die scharfsinnigen Andeutungen Ritschls jedenfalls im höchsten Grade wahrscheinlich gemacht.

Im Altindischen gilt unter anderen *aija* als patronymisches Suffix, von dem Benfey zum Beispiel § 431 seiner ausführlichen Grammatik handelt. Es findet sich im Rgvedas in *Āṛṅunaijá* „Nachkomme des A'ṛṅunas“, *Māmataijá* „Sohn der Mamátá“, *Sāramaijá* „Sohn der Sarámâ“ und sonst. Da in allen solchen Formen durchaus nicht etwa an das einfache alte Adjectivsuffix *ja* oder *ia* gedacht werden kann, weil vor ihm auslautende *a*-Vocale regelmässig abgeworfen zu werden pflegen, wie zum Beispiel im vedischen *áçvia-* = *ἵππιο-* „auf Pferde bezüglich“ (von *áçva-* = *ἵππο-* „Pferd“) oder im vedischen *sáinia-* „mit Geschoss (*sáiná-*) versehen“, so liegt unmittelbar nah, auch bei den Bildungen auf *aija* an den Antritt zunächst jenes Suffixes *ia* zu denken, wobei dann also die lautliche Entwicklung ganz ähnlich gewesen sein würde, wie in jenem alten lateinischen *qvōjus*, aus *qvōius*. Mit dem *aija*, dessen Formung ohne Zweifel von Grundformen auf *a* oder *â* ausging, wurden dann auch in weiterem Umfang patronymische Wörter gebildet, wie zum Beispiel das vedische *Ādítaijá* „Sohn der A'diti-s“.

Hier aber solchen und weiter etwa mit ihnen zusammenhängenden altindischen Bildungen nachzugehen, würde uns für dieses Mal zu weit führen. Wir wollen zum Schluss nur noch fragen, ob nicht etwa auch das Griechische noch näher zugehörige Bildungen enthält. Wahrscheinlich ist zunächst, wie ich auch schon in meiner vergleichenden Grammatik (2, 458) ausgesprochen, dass mit dem lateinischen *cūjus*, älter *qvōjus*, das griechische *ποῖος* „wie beschaffen“ übereinstimmt und dass dann also auch *τοῖος* „so beschaffen“, *ἀλλοῖος* „anders beschaffen“, *ὁμοῖος* „gleichartig“ und die ähnlichen Bildungen, in denen die Bewahrung des inneren *o* an das gewöhnliche Adjectivsuffix *io* zu denken nicht wohl gestattet, sich hier anreihen. In manchen andern Bildungen mag ein vielleicht ursprünglich vorhanden gewesener Unterschied zwischen suffixalem *ia* und *ia* (*ja*) möglicher Weise später auch ganz verwischt sein. Es ist beachtenswerth, dass auch ein paar homerische Bildungen auf *io* im Gebiete der Eigennamen vorkommen, die sich den eigentlich

patronymischen Namen ganz nah zur Seite stellen lassen. Besonders häufig ist *Τελαμώνιος*, das in beachtenswerther Weise nie ganz selbstständig steht, sondern entweder den Namen *Αίφας* oder *Τεῦχος* (Ilias 8, 281; 13, 170; 15, 462) zur Seite hat. Einige Male ist verbunden *Αἴφαντα ... Τελαμώνιον υἱόν* (Ilias 11, 562; 591; 13, 67; 17, 115). Ganz ähnlich findet sich Odyssee 3, 190: *Φιλοκτήτην Ποιάντιον ἀγλαφὸν υἱόν* „Sohn des Poias“ und ebenso in Bezug auf den Sohn des Kapaneus das Adjectiv *Καπανήφιος* (*Καπανήφιος υἱός* Ilias 4, 367; *Καπανήφιος ἀγλαφὸς υἱός* Ilias 5, 241; *Καπανήφιον υἱόν* Ilias 5, 108). Das von *Νηλεὺς* abgeleitete *Νηλήφιος* findet sich in Verbindung mit *Νέστωρ* (Ilias 10, 18; 23, 23, 249; 2, 20; an der letzteren Stelle heisst es *Νηληφίῳ υἱὲ φεφοικῶς Νέστορι*), mit *Ἀντίλοχος* (Ilias 23, 514), aber auch mit *Πύλος* (Ilias 11, 682 und Odyssee 4, 638) und einmal mit *Ἰπποι* (Ilias 11, 597: *Νηλήφια Ἰπποι*), wobei dann also von speciell patronymischer Bedeutung nicht mehr die Rede sein kann. Bei *Δαρδάνιος* „dardanisch“, *Τρωῖος* „Troisch“ und *Καδμείος* „Kadmisch“ lagen möglicher Weise ursprünglich auch patronymische Bildungen vor, wie sie deutlicher in den zugehörigen schon oben erwähnten *Καδμεῖων-*, *Τρωϊάδ-*, *Δαρδανίδ-*, *Δαρδανίων-* und *Δαρδανίδης* vorliegen.

Dorpat, den 8. März [24. Februar] 1878.

Geschichte des Artachšir i Pâpakân,

aus dem Pehlewi übersetzt,

mit Erläuterungen und einer Einleitung versehen

von

T h. N ö l d e k e.

Das Buch von den Thaten des Artachšir oder vielmehr von der Herstellung der Monarchie in Irân durch ihn und seine Nachkommen kann nicht als ein geschichtliches Werk gelten. Wesentliche Züge desselben sind durchaus unhistorisch. So steht schon die Erzählung, dass Artachšir der Sohn eines Hirten Sâsân und nur durch seine Mutter ein Enkel des Pâpak gewesen, im Widerspruch nicht nur mit den durch Tabarî und andre Araber ¹⁾ erhaltenen genauen Angaben, sondern vor Allem mit den Inschriften der ersten Sâsâniden selbst, auf denen Artachšathr schlechtweg als Sohn, wie Šahpuhr als Enkel des Königs Pâpak erscheint. Dass jene volksthümliche Auffassung ziemlich alt ist, zeigt uns freilich der Bericht des Agathias 2, 26 f., in welchem man nur eine absichtliche Verzerrung seitens christlicher Unterthanen der Perser erblicken kann, und schon Moses von Choren 2, 70 f. muss eine der unsrigen ähnliche Erzählung vom Artašir „dem Sohne Sasan's“ gekannt haben. Ferner steht mit der Geschichte im schärfsten Widerspruch die hier dem Hormizd I. zugeschriebne Rolle als des mächtigsten Weltherrschers und des eigentlichen Vollenders der staatlichen Einheit von Irân ²⁾. Schon kleinere Verstösse wie die Erwähnung

¹⁾ Die werthvollsten Nachrichten über die Gründung des Reichs finden wir eben bei Tabarî und in dem mit ihm durchweg übereinstimmenden Cod. Sprenger. 30, dessen uns unbekannter Verfasser mit ihm aus gemeinschaftlicher Quelle schöpfte. Aus derselben Quelle giebt Ja'qûbi einen Auszug, welcher etwas älter ist als Tabarî. — Das von Ibn Moqaffa' übersetzte Pehlewi-Königsbuch scheint, nach seinen Repräsentanten Euty-chius und Ibn Qotaiha zu schliessen, über Artachšir nicht viel Positives gehabt zu haben: dies Positive stimmt aber zu Tabarî. — Beiläufig warne ich vor der Benutzung des pers. Tabarî, welcher den echten lange nicht so treu wiedergiebt wie Ibn Athir.

²⁾ S. unten die Anmerkung zu der betreffenden Stelle.

eines Châkân's der Türken, von welchem im 3. Jahrhundert kein Perser reden konnte, würden übrigens hinreichen, das Buch in ein jüngeres Zeitalter zu versetzen. Aber noch mehr widerstreitet der Auffassung der Schrift als einer auch nur halbwegs historischen ihr abenteuerlicher, ja märchenhafter Character, über den wir weiter kein Wort zu verlieren brauchen. Kurz, das Kârnâmak ¹⁾ ist ein kleiner historischer Roman, wie es deren in der Pehlewî-Literatur mehrere gegeben hat; seine Abfassung muss bedeutend später sein als die Zeit der drei Könige, von welchen darin die Rede ist.

Eine genaue Bestimmung der Abfassungszeit ist nicht möglich; doch spricht Manches dafür, dass es aus der letzten Zeit der Sâsânidenherrschaft stammt, etwa aus der Zeit des Chosrau II. Parwêz (590—628 n. Chr.). Der Châkân der Türken konnte erst während der Regierung des Chosrau I. Anôšarwân (531—579) den Persern als mächtiger Fürst erscheinen, und zwar seit es den gemeinschaftlichen Angriffen der Türken und Perser gelungen war, das Reich der „weissen Hunnen“, der Hephthaliten (persisch Haitâl) in der Gegend des mittleren Oxus zu zerstören (etwa um 550); denn da traten die bis dahin unbekanntenen Türken an die Stelle dieses Volks, welches die Perser oft hart bedrängt hatte — war doch des Königs Grossvater Pêrôz im Kampfe gegen sie gefallen. Der Verfasser des Kârnâmak wusste aber nicht anders, als dass die Türken schon beinahe 300 Jahr früher ihre dominierende Stellung eingenommen hatten; mithin muss er geraume Zeit nach 550 geschrieben haben. Nicht ganz so sicher ist ein anderer Ausgangspunkt: Der Brief des Pâpak an seinen Sohn (s. unten S. 40 f.) scheint mir Bekanntschaft mit dem Buche Kalîla wa Dimna (oder vielmehr Karîrak u Damanak) vorauszusetzen, welches bekanntlich unter Chosrau I. nach Persien gekommen ist; freilich finden sich die beiden Sprüche selbst nicht im syrischen Text, und habe ich sie auch in Benfey's Uebersetzung des Pančatantra vergeblich gesucht, aber die Art der Einführung gleicht doch der in diesem Buche üblichen so sehr, dass der Gedanke an eine Nachahmung nicht wohl abzuweisen ist ²⁾. —

¹⁾ Wir gebrauchen nach altem Vorgang diesen Namen als bequem und passend, obgleich damit im Anfang des Buches nur die angebliche Quelle bezeichnet wird.

²⁾ Vielleicht ist auch die Erzählung, wie der Oberpriester die Frau

Ist die Tradition, dass das Schachspiel erst unter Chosrau I. am persischen Hof bekannt geworden (Mas'ûdi II, 203; Fird. 1719 ff.), richtig, so bedingt auch die Erwähnung desselben in der Geschichte Artachšir's ein jüngeres Alter unseres Buches; doch möchte ich auf jene Tradition kein all zu grosses Gewicht legen.

Auf der anderen Seite deutet aber auch nichts in unserem Buch darauf hin, dass es erst nach dem Sturz des Sāsânidenreichs unter der arabischen Herrschaft geschrieben sei. Sollte dies aber doch sein, so stammt es jedenfalls aus der ersten arabischen Zeit und gehört somit doch noch der echten Pehlewiliteratur an, nicht der späteren künstlichen Nachbildung, wie das Bundehišn. Die relativ frühe Existenz des Buches ist uns nämlich durch eine Reihe mehr oder weniger directer Zeugnisse verbürgt. Zunächst kommt hier das Einschiebsel in die Acta Gregorii et Rhipsimes (Acta Sanctorum 30. Sept. p. 321sq.) in Betracht. Dieses fehlt zwar im armenischen Text, muss aber gleichfalls aus dem Armenischen übersetzt sein, wie schon alleinaus der Form *Oυαλάρσου* mit dem bloss im Armenischen vor kommenden *r* (Walarš, pers. Walâš) erhellt, wie sich ferner aus der Verquickung des persischen Abenteurers mit den armenischen, zum Theil besseren, Berichten ergibt ¹⁾. Man betrachte die Uebereinstimmung dieser Erzählung mit unserem Buche grade in dem Hauptpunct, dem Einverständniss des Mädchens ²⁾, welches den Bericht über den Stand der Ge-

des Königs umbringen soll, sie aber, auf spätere Reue zählend, rettet, von der analogen im vorletzten Abschnitt von K. und D. (syr. Text S. 103 ff.) beeinflusst. — Ist am Ende auch der weise Inder כִּיָּה des Kárnâmak derselbe wie der Kî[n]târûn (Kâtjâjana?) jenes indischen Buches, welcher eine ganz ähnliche Rolle spielt?

¹⁾ Dies gegen Gutschmid (ZDMG. XXXI, 5), welcher, eben auf die darin vorkommenden Namen wie Zîk und Karên (*Ζηκᾶς* und *Καρινᾶς*) und historischen Thatsachen gestützt, der Erzählung den Vorrang vor der des Firdausi (d. i. unseres Buches) giebt. Sciner Annahme, dass die Episode aus dem Persischen übersetzt sei, widerspricht auch der griechisch-rhetorische Character der Reden darin, wie er sich gern in den (mir leider nur in Uebersetzungen zugänglichen) armen. Historikern findet, während die pers. Rhetorik ganz anders ist.

²⁾ Auf den Namen Artadukta möchte ich kein Gewicht legen; eine Tochter des Ardawân ist sie nicht. Diese Benennung des in unserem

stirne hört, mit dem Artachšir, vergleiche namentlich die Worte: *εὶ τοῦ οἰκείου δεσπότητος βουλευθεῖη τις ἀποστῆναι πόλεμόν τε πρὸς αὐτὸν ποιῆσαι ἐν τῷ παρόντι καιρῷ νικᾷ ἡττομένου τοῦ δεσπότητος* mit den entsprechenden des Pehlewî-Buches (s. unten S. 42); so wird man es weit wahrscheinlicher finden, dass der Armenier die Erzählung des Kârnâmak selbst vor Augen oder eher im Gedächtniss hatte als etwa einer Quelle desselben. Nun kann aber der griechische Text kaum jünger sein als höchstens das 8te Jahrhundert; das in dessen armenischem Urtext benutzte Pehlewî-Buch muss aber doch geraume Zeit früher geschrieben sein.

Nach dem Fihrist 119, 3 machte Abân b. 'Abdalhamîd Allâhiqî Arraqâšî, welcher im Jahre 200 d. H. (81⁵/₆) gestorben ist ¹⁾, wie vom Buch Kalîla wa Dimna so auch vom *كتاب سيرة أردشیر* „Buch vom Leben des Ardašir“ eine arabische Bearbeitung in gereimten Doppelversen. Unter diesem Buche kann man füglich nur das Kârnâmak verstehen. Solche metrische Bearbeitungen setzen aber immer einen arabischen Prosatext voraus: wiederum werden wir so mit Wahrscheinlichkeit auf ein höheres Alter des Originals geführt.

Direct erwähnt wird das Buch (im Grunde aber wohl eine arab. Uebersetzung davon) meines Wissens zuerst von Mas'ûdî (schrieb 94³/₄) mit den Worten: „und von Ardašir Bâbak's Sohn ist ein Buch verfasst, das man das Buch Kârnâmağ (Kârnâmak) nennt; darin werden seine Geschichte, seine Kriege, seine Züge auf der Erde und seine Lebensweise erzählt“ (II, 161 f.) ²⁾. Der Irrthum, dass Ardašir selbst der Verfasser sei, kann die Identität nicht aufheben.

Die Notiz im Fihrist ³⁾ 305, 10 „das Buch Kârnâmağ über das Leben des Anôšarwân“ scheint auf einem Versehen des Verfassers oder eher eines Abschreibers zu beruhen; der bekanntere Name *انوشروان* konnte leicht an Stelle von *أردشیر* treten.

Zuletzt betrachten wir das in mancher Hinsicht wichtigste

Buch namenlosen Mädchens scheint so willkürlich gewählt wie Firdausi's Gulnâr.

¹⁾ Abulmahâsin I, 576.

²⁾ Vgl. die Anm. dazu S. 449. Mîrchond in der Geschichte Ardašir's schreibt Mas'ûdî nach.

³⁾ Geschrieben 98⁷/₈.

Zeugniss für das Kárnâmak, nämlich das im Šáhnâma (geschrieben um 1000 n. Chr.) ¹⁾. Eine genaue Vergleichung zeigt, dass dessen Erzählung über Ardašir zum sehr grossen Theil auf jenem beruht. Die meisten Abweichungen ergeben sich aus der ganzen Art Firdausi's. Er führt alles in seiner gleichmässigen, etwas breiten Weise aus, lässt lange Reden halten, motiviert die Handlungen und glättet Unebenheiten. Die Menschen treten bei ihm nicht so ohne Weiteres auf und verschwinden wieder wie im Pehlewî-Buche. Kleine Züge wie der, dass Šâsân im groben Mantel mit Schnee bedeckt vor Pâpak tritt ²⁾, geben der Darstellung eine Anschaulichkeit, welche im Kárnâmak sehr selten ist. Die Menschen sind bei Firdausi weicher und rücksichtsvoller, daher die Abweisung des Mädchens durch den verdriesslich gestimmten Šahpuhr bei ihm unmöglich ist. Specielle Züge aus der alten Religion verwandelt er in rein menschliche (so das Zittern der Tochter Ardawân's bei der Vergiftung für das Eingreifen des heiligen Feuers), oder er hält sie unbestimmt und allgemein, ganz im Einklang mit seinem romantisch-rationalistischen Pârsismus ³⁾. Auffallend ist, dass bei ihm die Geschichte von der Aufopferung des Wildesels fehlt; noch auffallender ist das Vorkommen der dem Kárnâmak unbekanntem Vorgeschichte des Drachen. Einige Abweichungen in den Erzählungen von Šâpûr's und Hormizd's Kindheit hat Firdausi mit den aus anderen Pehlewî-Büchern geflossenen Berichten arabischer Schriftsteller gemein. Wahrscheinlich hatte hier schon Firdausi's nächste Quelle verschiedene Berichte zusammengearbeitet, wie auch wohl die eben erwähnten grösseren Abweichungen schon auf sie zurückgehn. Vielleicht waren selbst die unserem Buche ganz fremden, zum Theil mehr historischen, Nachrichten (z. B. von den Städtegründungen), sowie die langen Reden, welche aus dem „Buche der Ermahnungen des Ardešir“ ⁴⁾ stammen mögen, schon in Firdausi's Quelle mit den

¹⁾ Leser, welche des Neupersischen unkundig sind, verweise ich auf Mohl's Uebersetzung, welche jetzt in einer bequemen und billigen Ausgabe erschienen ist.

²⁾ Freilich ist das wohl nur durch den auf س , sich von selbst ergebenden Reim سوس hervorgerufen.

³⁾ So gewiss Firdausi, wie viele Perser jener Periode, die Araber und ihre Religion hasste, so wenig kann er, dogmatisch betrachtet, als heimlicher Mazdajasnier gelten.

⁴⁾ S. unten S. 27.

aus dem Kárnâmak fliessenden Erzählungen zusammengestellt. Denn dieser Dichter hat sicher als hauptsächliche Grundlage ein grosses neupersisches Königsbuch in Prosa benutzt, welches direct oder vielleicht erst durch arabische Vermittlung auf ein Pehlewî-Königsbuch und viele kleinere Bücher zurückging ¹⁾. Die einzige dieser Schriften, welche uns erhalten, ist nun dies Kárnâmak, und eben darin liegt ein Hauptinteresse desselben.

Ich wage es nicht, zur Bestimmung des Alters der Schrift sprachliche Gründe zu verwenden. Ich glaube kaum, dass auch die wenigen gründlicheren Kenner des Pehlewî im Stande sind, die sprachliche Entwicklung in der echten Pehlewî-Literatur mit einiger Sicherheit zu beobachten. Die Anwendung einzelner scheinbar oder wirklich späterer Sprachformen oder orthographischer Neuerungen beweist aber gar Nichts für das Alter der betreffenden Texte; bei den so wenig exacten Persern ist ja von vorn herein anzunehmen, dass spätere Abschreiber die Gewohnheiten ihrer Zeit gelegentlich auf die alten Bücher werden angewandt haben, wie ja andererseits ganz neupersische Lautverhältnisse schon in ziemlich alter Zeit wirklich vorhanden waren (s. unten) und sich also auch wohl einmal in der Schriftsprache gezeigt haben können. — Was den Ton der Erzählung und die Phraseologie betrifft, so erkennt man im Kárnâmak allerdings vielfache Anklänge an die alten Pehlewî-Geschichtswerke, von denen uns Reflexe in arab. Bearbeitungen vorliegen.

Nicht zu verwechseln ist das Kárnâmak mit dem schon eben erwähnten 'Ahdnâma des Ardašir ²⁾, welches bei Persern und Arabern hoch berühmt war, dessen Verlust wir aber, wenigstens was den Inhalt betrifft, mit Gemüthsruhe ertragen können, da es allem Anschein nach bloss Parânesen der Art enthielt, wie sie uns Firdausî in nur allzugrosser Fülle giebt, Ermahnungen, an denen sich die Perser von je her ergötzt haben und nach denen sie doch nur sehr selten regiert sind.

Der Verfasser des Kárnâmak, wie wohl fast aller Pehlewî-

¹⁾ Die literarische Geschichte des alten Pehlewî-Königsbuches (Chodhâinâma) ist sehr dunkel; die Angaben des späten Verfassers der Vorrede zum Šâhnâma sind nicht besonders zuverlässig. Im Ganzen repräsentieren die arabischen Historiker eine reinere Form der Ueberlieferung als der persische Dichter.

²⁾ Im Pehlewî wohl Andargnâmak **اندرز نامه**. Aus welcher Zeit dies Buch wirklich stammt, können wir natürlich nicht wissen.

Bücher, war gewiss ein Priester. Dafür scheint mir neben der starken Betonung des Feuerdienstes und der heiligen Bräuche besonders noch der Umstand zu sprechen, dass der Retter der Mutter des Šahpuhr der Oberpriester, nicht wie in den arabischen Berichten ein sonstiger Vertrauter des Königs ist ¹⁾. — Nicht unwahrscheinlich ist, dass der Verfasser der Provinz Pârs angehörte, welche bei ihm durchaus im Vordergrunde steht ²⁾.

Das Kârnâmak zerfällt in mehrere Abschnitte, die ziemlich lose mit einander verbunden sind, die aber darin ihre Einheit haben, dass sie sich alle auf die Durchführung der staatlichen Einigung Irân's beziehen. Ueber die Quellen des Verfassers ist uns nichts bekannt. Sie mögen zum Theil schriftlich, zum Theil bloss mündlich gewesen sein. Die romantischen Erzählungen von Šahpuhr's und von seines Sohnes Mutter müssen auch selbständig vorhanden gewesen sein. Nicht nur spricht Hamza 49 von der einen derselben als „der bekannten Erzählung“, sondern auch bei Tabarî u. A. m. erscheinen sie, im Einzelnen vielfach abweichend, ganz lose an die zum Theil weit mehr historischen Nachrichten gereiht, wie sie denn nach ziemlich sicheren Zeichen bei Ibn Muqaffa^c und in anderen Recensionen des Chodhâinâma gefehlt haben. Historischen Werth wird man solchen Geschichten, wie sie ja ähnlich auch bei anderen Völkern wiederkehren, nicht beilegen ³⁾, interessant ist nur die Tendenz, die Sâsâniden nachträglich durch Ableitung von den

¹⁾ Auch bei Firdausî tritt mehrfach ein Móbadh an die Stelle eines Staatsmannes in der arab. Ueberlieferung, ein Zeichen davon, dass seine Quellen noch in arabischer Zeit von altgläubigen Priestern in ihrem Sinne umgearbeitet waren.

²⁾ Dort wird auch die Mehrzahl der älteren Pehlewî-Schriften verfasst sein; dort war der eigentliche Sitz der priesterlichen Studien (vgl. Belâdhorî 388, 9 f.), und dort widerstand das Volk am längsten der Religion seiner Besieger.

³⁾ Die beiden Erzählungen schliessen sich gegenseitig aus, denn wenn Šahpuhr erst nach dem Fall des Ardawân erzeugt wurde, so konnte er unmöglich noch bei Lebzeiten seines Vaters einen Sohn haben und aufziehen. In Wirklichkeit war aber Šahpuhr schon einigermassen bei Jahren, als er zur Regierung kam: nach arab. Nachrichten hatte er bedeutenden Antheil an der Ueberwindung Ardawân's; er war zuletzt Mitregent seines Vaters, und auf alle Fälle war der, welcher sofort die Römer mit Krieg überzog, kein Knabe mehr.

Arsaciden und von einem persischen Königshause zu legitimieren. Ob das nur Volksglaube war oder ob Artachšir wirklich solche Verbindungen bewirkte, lassen wir dahin gestellt sein ¹⁾. Die Vorbedeutungen, welche auf Artachšir's Grösse hinweisen, finden wir ähnlich schon bei Moses von Choren 2, 70, der aus den armenischen Volkssagen schöpfte ²⁾. Einen rein mythischen Hintergrund scheint die Geschichte von dem Kampf mit „dem Herrn des Wurms“ zu haben, von der sich auch bei Tabarî Spuren finden (s. unten). Wahrscheinlich ist diese Erzählung schon etwas rationalistisch abgeändert. Ursprünglich war Haftânböcht wohl selbst der Drache, der oben auf der Burg Gulâr hauste. In letzter Instanz dürfte dieser Drachenkampf derselbe sein, welcher bei allen indoeuropäischen Völkern immer wieder auftritt, der Kampf des Indra mit dem Vṛtra, des Apollo mit dem Python, des Herakles mit der Hydra u. s. w. Dass wirkliche Helden der Vorzeit an die Stelle rein mythischer Personen treten, findet sich ja auch bei andern Völkern. Eigentlich historische Berichte hatte der Verfasser kaum zur Hand. Was in seinen Erzählungen historisch ist, erklärt sich genügend aus blossen Reminiscenzen. Dass er sich im Anfang auf die Geschichte des Artachšir beruft, ist eine leicht durchschaubare Fiction. Die Angaben über die Bauten des Königs in Ardašir-Churra, von denen ja noch Reste vorhanden sind (s. u. L. Flandin Pl. 35 sqq.), brauchen bei einem vielleicht ebenda geschriebenen Buche nicht auf schriftliche Quellen zurückzugehen; sie geben wohl nur das allgemein Bekannte wieder.

Dass der Verfasser kein besonders geschickter Schriftsteller war, ist schon oben angedeutet. Die Schroffheit der Uebergänge, der Mangel an Motivierung, die Abgerissenheit des Schlusses bedürfen keiner weiteren Beleuchtung. Auch im Einzelnen ist die Darstellung meist trocken und ungelenk.

¹⁾ Man scheint in der That auf die Legitimität wenigstens von Mutterseite Werth gelegt zu haben. Cyrus war, wie es scheint, wirklich der Sohn einer Tochter des letzten Mederkönigs; als seines Sohnes Mutter galt eine ägyptische Königstochter, und Xerxes ward deshalb König, weil seine Mutter eine Tochter des Cyrus war. — Tabarî und Cod. Sprenger 30 lassen auch Pâpak's Mutter, Sâsân's Frau, aus einem persischen Königshause stammen.

²⁾ Die leider gar zu kurzen Angaben bei Moses lassen auf einen ganzen Kranz von solchen Artachšir-Sagen schliessen.

Seit ich mich mit der Herausgabe und Uebersetzung der Sāsānidengeschichte im Tabarī beschäftige, war es mein lebhafter Wunsch, das Kárnâmak kennen zu lernen, so sehr auch schon die von Haug, *Essai on Pahlavi* S. 143 selbst gegebenen Notizen hinreichten, seine wunderliche Ansicht von dessen Alter und historischem Werth als irrig erscheinen zu lassen. Sobald nun Haug's Handschriften Eigenthum der Münchner Hofbibliothek geworden waren, übersandte mir der Oberbibliothekar Prof. Halm mit gewohnter Liberalität sofort auf mein Ansuchen die beiden Handschriften des Textes. Durch Sachau's, *Contributions to the knowledge of the Parsee literature* p. 53 wurde ich aufmerksam darauf, dass auch in London (*Brit. Mus. Add. 24,413 fol. 85—94*) ein Fragment des Kárnâmak zu sein scheine. Eine Probe, welche mir Haas besorgte, bestätigte diese Vermuthung, und nun war, noch ehe ich ihn gebeten hatte, durch Haas veranlasst, mein Freund Gwynne so aufopfernd, mir von dem ganzen Fragment eine genaue Durchzeichnung zu machen. Beiden Freunden spreche ich hiermit meinen herzlichsten Dank aus.

Leider ist von diesen drei Handschriften, ausser denen es in Europa keine zu geben scheint, nur A (nr. 29 der Münchner Bibl.) vollständig; B (n. 15) hat beträchtliche Lücken, und C (die Londoner) enthält nur etwas mehr als das erste Drittel. Alle drei sind ganz modern. A ist im Jahre 1871 zu Bombay von Dastûr Peshutan Byramji für Haug copiert, B im Jahre 1866 zu Puna vom Dastûr H. Jamaspji für denselben. Auch C ist nach den Angaben bei Sachau a. a. O. erst aus unserem Jahrhundert. A und B gehn, durch wer weiss wie viele Mittelglieder, zurück auf ein von Rustem Mihrâbân רסתים מהרואפאן geschriebenes Exemplar, dessen beide am Schluss in denselben Worten und zwar mit einem gemeinschaftlichen Schreibfehler als des Schreibers gedenken. Dies ist wahrscheinlich derselbe Mann, welche im Jahre 1249 n. Chr. die Handschrift des Ardav. und GFr. schrieb, s. West's Ausgabe S. 245¹⁾. Wenn nun in A (nicht auch in B) nach dieser Unterschrift noch das Jahr 1054 Jzd. = 168⁴/₅ n. Chr. genannt wird, so ist dies das Datum einer spätern Abschrift, eines der Mittelglieder zwischen

¹⁾ Vgl. den Colophon eb. 266, nach welchem dessen Grossneffe im Jahre 1321 schrieb.

Rustem's und unserem Exemplar. Da die Londoner Handschrift den beiden andern sehr nahe steht, so wird auch sie von Rustem's Abschrift herkommen. Vermuthlich liegt uns aber der gemeinschaftliche Ausgangspunct der in vielen Fehlern übereinstimmenden Handschriften zeitlich noch weit näher.

Von den Handschriften ist A nicht bloss die vollständigste, sondern auch etwas besser als die beiden andern. Obwohl ohne alle diacritische Punkte ist sie doch schon wegen der deutlicheren Worttrennung am bequemsten zu lesen. B hat sehr viele diacritische Zeichen. Der Werth dieser zum nicht kleinen Theil von einer falschen Tradition ausgehenden Fingerzeige kann, wie überhaupt, so auch hier nicht hoch angeschlagen werden. Bei wirklichen Schwierigkeiten lässt uns dies Hülfsmittel durchweg im Stich. Auch die wenigen neupersischen und englischen Glossen in B erklären nichts, was nicht von vorn herein deutlich wäre. In C sind etwas weniger diacritische Zeichen.

Von den Handschriften ist C etwas näher mit B verwandt als mit A; das Verhältniss der Handschriften ist dadurch schwer zu erkennen, dass hie und da von den Abschreibern selbständig Verbesserungen angebracht sind.

Leider wimmeln aber alle drei Manuscripte von grösseren und kleineren Fehlern, von denen sich zwar viele mit Sicherheit verbessern lassen, andere für mich aber nur sehr hypothetisch oder auch gar nicht zu heilen sind. Namentlich sind wir bei den Theilen schlimm daran, für welche wir nur eine Handschrift haben; schon die kleinen Lücken, an denen es hier eben so wenig fehlen wird, wie sich solche sonst constatieren lassen, machen die annähernde Herstellung des Textes unmöglich. Ueberhaupt glaube ich, dass es auch ein viel gründlicherer Kenner des Pehlewí nicht fertig bringen wird, ohne neue handschriftliche Hülfsmittel von diesem Buche zur Herausgabe einen leidlichen Text zu constituieren.

Von einem derartigen Pehlewí-Texte eine Uebersetzung zu geben, scheint an Verwegenheit zu gränzen. Hat es doch wohl überhaupt noch kein Europäer gewagt, eine grössere Pehlewí-Schrift ganz ohne traditionelle schriftliche oder mündliche Unterstützung zu übersetzen; welche Schwierigkeit muss nun ein solches Unternehmen erst für jemand haben, der sich durchaus keiner gründlichen Kenntnisse im Pehlewí rühmen kann! Die

Sache wäre auch unmöglich, wenn der Text nicht an sich sehr einfach und verständlich wäre ¹⁾, so dass der Zusammenhang die meisten Schwierigkeiten im Einzelnen verschwinden macht. Einige Vertrautheit mit dem Neupersischen, dem Aramäischen und mit den geschichtlichen Verhältnissen der Sâsânidenzeit kamen mir dabei wesentlich zu Statten. Freilich habe ich hie und da ein Fragezeichen müssen stehn lassen und einige wenige Sätze nur hypothetisch übersetzt; im Ganzen aber kann ich für die Richtigkeit meiner Uebersetzung ziemlich einstehn.

Von den sprachlichen Hilfsmitteln sind mir die Glossare West's (zum Ardav. und zum Minoch.) wie — wegen der verständigen alphabetischen Anordnung — am bequemsten, so auch am nützlichsten gewesen. Natürlich habe ich aber auch Spiegel's und Justi's Ausgaben und Glossare mit Vortheil gebraucht. Das alte Pehlewî-Pâzand-Glossar verdiente auch nach Hoshangji und Haug noch eine sorgfältige Ausgabe und Bearbeitung ²⁾. Von den herausgegebenen Texten musste ich die Uebersetzungen der heiligen Bücher bis auf wenige Stellen unbenutzt lassen, weil mir der Grundtext zu fremdartig ist, und das Dinkart habe ich wegen der grossen Entstellung des Textes bei Seite gelassen. Sonst habe ich alles Pehlewî gründlich gelesen, das mir zur Hand war. Namentlich war es mir wichtig, dass es mir glücklich ist, ein Exemplar der autographierten Ausgabe des Pehlewî-Textes vom Minochired zu erlangen, welche Andreas ³⁾ vor seiner Abreise nach Persien vollendet hat, die aber wegen besonderer unglücklicher Verhältnisse noch nicht erscheinen konnte. Mit dem von West sorgsam herausgegebenen Pâzend-Text zusammengehalten, bietet der gute Pehlewî-Text die beste Einführung in diese Studien.

¹⁾ Leichter verständlich ist wohl nur noch das Pendnâma i Âdharbâdh; dahingegen finde ich, abweichend von Spiegel, das Bundehîšn wegen seiner künstlichen Kürze auch für das blosse Wortverständniß sehr schwer.

²⁾ Fast gar kein Nutzen für die Pehlewî-Studien ist leider von dem grossangelegten Wörterbuch des Dastûr Minocheherji Jamasp Asana zu erwarten, wenn dessen folgende Theile nicht ganz anderer Art sind als die völlig unkritische Compilation des ersten Bandes (Bombay 1877).

³⁾ Diesem geistvollen Gelehrten bin ich auch persönlich dadurch verpflichtet, dass er mich vor Jahren zuerst mit dem Character der Pehlewî-Schrift ein wenig bekannt gemacht und mich dadurch zu eigner Forschung auf diesem Gebiete veranlasst hat.

Im Lesen des Pehlewî folge ich durchaus den zuerst von Westergaard, Zendavesta S. 20 Anm. angedeuteten und zum Theil grade durch die älteste Tradition gesicherten Grundsätzen. Das Pehlewî ist ein echt persischer Dialect, dessen Lautformen nur durch eine theils cryptographische, theils übermässig historische Schreibung verdeckt werden ¹⁾. Einige Einzelheiten, welche die bis jetzt bei uns übliche seltsame Aussprache in ihr wahres Licht zu stellen geeignet sind, werde ich unten in den Anmerkungen geben. Sehr schwierig ist übrigens eine irgend consequente Transcription des Pehlewî. Eine solche kann die alterthümliche Orthographie, die doch einmal den Lauten entsprechen haben muss, nicht ignorieren und muss z. B. den Auslaut der 3. Sg. Praes. mit *t* wiedergeben, wenn auch vielleicht zu der Zeit, wo unsere Pehlewî-Bücher geschrieben wurden, in diesem wie in andern Puncten schon der neupersische Lautbestand erreicht sein mochte. Ich habe unten an einigen Beispielen nachgewiesen, wie verschiedene, theils alterthümlichere, theils jüngere Formen persische Namen und Wörter zur Sâsânidenzeit in der Aussprache angenommen haben. Die Ausländer hörten zum Theil schon ziemlich früh ganz neupersische Lautverhältnisse, während sich andererseits wieder auch später noch Ursprünglicheres zeigt. Es ist vielleicht nicht zufällig, dass der Königsname כּוּרַה, der schon von 500 an bei Syrern und Griechen nur mit *d* oder *dh* geschrieben wird (קורי, Καβάδης, Κοβάδης, Κωάδης; danach Choadis beim Comes Marcellinus) ²⁾ im Briefe des Kawât Šêrôie an Heraclius ao. 628 und in Folge dessen in dem Schreiben des Kaisers selbst (am Ende des Chron. Pasch.) Καβάδης mit *t* heisst: man hielt vielleicht am Hofe eine alterthümliche Aussprache fest. Die Transcription muss nun aber eine einigermassen gleichmässige Lautform durchführen; sie kommt dabei jedoch häufig in's Gedränge, namentlich auch wo die Pehlewî-Schrift unechte Formen zeigt, die factisch nie bestanden haben ³⁾. Dazu kommt noch die Schwierigkeit der semitisch geschriebenen sowie einiger seltsam entstellter persi-

¹⁾ Auch Spiegel erkennt jetzt die künstliche Natur des Uzwârîšn an (Eran. Alterth. III, 755 ff.), jedoch ohne volle Klarheit und ohne die Consequenzen für die Sprache der Inschriften zu ziehn.

²⁾ Arabisch قَبَائ.

³⁾ S. ZDMG. XXX, 557.

scher Wörter, deren Aussprache wir noch nicht sicher wissen, wie denn ja noch längst nicht alle Ligaturen mit Gewissheit aufgelöst sind. Die consequente Umschrift eines ganzen Pehlewî-Textes halte ich für unthunlich: die Originalschrift selbst muss wenigstens immer dabei gegeben werden. Aufrichtig gestanden, finde ich die Originalschrift (in gutem Typendruck) auch immer noch verständlicher als die mir bis jetzt vorgekommenen Umschriften in hebräischen, arabischen oder lateinischen Buchstaben. Nur das Pázend ist eine leidlich consequente und treue Transscription des Pehlewî, giebt aber der Sprache doch eine gar zu junge Form. Bei der Umschrift weniger Wörter, die ich nöthig hatte, habe ich mir so gut, wie es ging, geholfen, indem ich nöthigenfalls die Aussprache mit lateinischen, die Schreibung mit hebräischen Buchstaben wiedergab.

Die Uebersetzung habe ich so wörtlich gemacht, wie es sich ohne grosse Härten ¹⁾ einrichten liess. Ich glaube, bei einem derartigen Schriftchen liegt dem Leser mehr daran, auch einigermaßen den Ton der Darstellung zu vernehmen, als sich an einem glatten Stil zu erfreuen. So habe ich u. A. nie die directe Rede mit der indirecten vertauscht, auch wo sich jene im Deutschen etwas seltsam ausnimmt. In der Uebersetzung eines bedeutenden, stilistisch hervorragenden Werkes würde ich selbst eine solche Wörtlichkeit entschieden missbilligen.

¹⁾ So musste ich z. B. oft die immer wiederkehrenden Eigennamen mit rückweisenden Demonstrativ- oder Possessivpronomen vertauschen.

Im Namen des Schöpfers Ohramazd, des Glänzenden, Majestätischen.

In der Geschichte ¹⁾ des Artachšir ²⁾, Sohnes des Pâpak ³⁾, steht Folgendes geschrieben:

¹⁾ Kârnâmak.

²⁾ ארתהשיר. Nur an einer Stelle einer Handschrift und in der Unterschrift einer steht noch ארתהשהר, wie zuweilen sonst in Handschriften (Spiegel, Trad. Lit. II, 128; Haug, Essay 150 f. etwas entstellt) und immer auf den Steinen und Münzinschriften. Gesprochen wurde dies ה zur Sâsânidenzeit wohl nie mehr; die historische Schreibung hatte sich in der Persis, wo auch der andre achämenidische Name Darius (Dâriâw) bei fürstlichen Geschlechtern im Gebrauch blieb, mit dem Namen erhalten. Im Anhang zum Bundehišn 82, 1 steht die arabische Form Ardešîr. (Ich bemerke, dass ich hier wie sonst keinen Unterschied mache zwischen den Schreibungen mit ursprünglichem ל und ursprünglichem ר, welches man jetzt fälschlich ן zu lesen pflegt; beide Weisen finden sich auch bei diesem Namen in meinen Handschriften.) — Die Syrer schreiben wie die Araber ארדשיר, doch kommt für den zweiten König dieses Namens (ehe er zur Regierung gelangte) noch die Form ארהשיר vor Martyr. I, 99; vgl. den zusammengesetzten Personennamen הורמזדהשיר eb. 223 für Hormizd-Artašîr; ferner als Stadtname (für Weh-Artašîr, Beh-Artašîr d. i. Seleucia am Tigris) בית הרתשיר neben בית הרדשיר und הרדשיר Assem. I, 203 sq. 350. 352 sq.; Land, Anecd. I, 8. — Aus jüdischen Quellen kenne ich nur ארדשיר und zwar bloss in Städtenamen (von den Zusammensetzungen und Entstellungen solcher damit zusammengesetzten Städtenamen im Talmud und bei syr. Schriftstellern sehen wir hier ab). — Bei den Römern und Griechen kommen neben Artaxerxes (bei röm. Schriftstellern auch wohl Xerxes) mancherlei Formen vor: Ἀρταξάκης, Ἀρταξήρ, Ἀρτασήρ (Georg. Pis., Heracl. II, 173), Ἀρσήςρ (die Chronographen für Ardešîr III.) u. s. w. — Gegen die nahe liegende Annahme, dass die letzte Silbe šêr, nicht šîr sei, spricht der Umstand, dass Firdausî den Namen immer auf îr reimt, ferner Ἀρτασέλκης, Ἀρταστούς bei Procop. Vand. 2, 27 sq. Gotth. 3, 11. 13 (für zwei Privatleute), während η der andern Griechen auch schon î sein kann. — Als Aussprachen des Namens, die zur Sâsânidenzeit wirklich gegolten haben, können wir aus den mannichfachen Schreibungen also constatieren: Artachšahr (? Ἀρταξάκης), Artachšîr, Artašîr, Ardašîr.

³⁾ Pâpak ein Diminutiv des in jenen Jahrhunderten in den Tigrisländern sehr beliebten Namens Pâpâ, Pâp (also „Papachen“) muss neupersisch Pâbak werden; so namentlich schon bei Agathias Πάβηκος und so bei dem um 1020 schreibende Syrer Elias von Nisibis, der alte Quellen benutzte, פבך und פבך (cod. Mus. Brit.); so sprach auch gewiss schon unser Autor. Die alte Inschrift hat aber Πύλικος. — Die Araber muss-

Nach dem Tode Alexanders, des Römers ¹⁾, waren in Irân ²⁾ 240 ³⁾ Localherrn. Ispahân, Pârs und die benachbarten Länder waren in der Hand des Obersten (von ihnen), Ardawân ⁴⁾. Pâpak war Markgraf ⁵⁾ und Fürst von Pârs und Statthalter des Ardawân. Pâpak ⁶⁾ sass in Stachr ⁷⁾; er hatte keinen Sohn, der seinen Namen hätte bewahren können. Sâsân ⁸⁾ war ein

ten Bâbak sprechen, da sie kein *p* haben; dieser unpersischen Aussprache dürfen wir natürlich nicht folgen, obgleich schon im Anhang zum Bund. a. a. O. nach arab. Weise Ardešir Bâbekân steht.

¹⁾ Es ist mir nicht zweifelhaft, dass die Irânier keine eignen Erinnerungen von Alexander bewahrt haben. Alle persischen Erzählungen von ihm (bei Tabari, Eutychius, Fird. u. s. w.) gehen auf den griech. Roman (Pseudocallisthenes) zurück; dass Dârâ an die Stelle des Nektanebos getreten ist und einige andre willkürliche Aenderungen angebracht sind, hebt diesen Satz nicht auf. Entscheidend ist, dass Alexander auch im Pehlewî immer den Beinamen „der Römer“ hat; der Name ist den Persern also erst wieder bekannt geworden, als die Römer, nicht Griechen oder Macedonier ihre politischen und geistigen Gegner waren. Die Parsenpriester haben dann ihren Römer-, vielleicht auch Christenhass auf Alexanders Person abgeladen und ihn zum Zerstörer ihrer heiligen Literatur gemacht.

²⁾ Irânšahr **ایران شهر**.

³⁾ Die Zahl der „Theilkönige“ wird in einer arabischen Nachricht (bei Tabari; Hamza 42 und Andren) auf 90 angegeben. Die gewöhnliche Vorstellung ist, dass Alexander sein Reich unter viele kleine Fürsten getheilt habe, von denen aber die Arsaciden (die Āšakânier oder Āšaghânier) die mächtigsten gewesen.

⁴⁾ Für Artapân erscheint schon auf den arsac. Münzen *Ἀρτάβατος*; so Talm. Jerus. Pea I., 15a **ארטבן**. Weiter findet sich schon **ארדבן** (für **ארדבן** corrigiert von Rappoport Ab. z. 10b ult.) oder **ארדבאן** (derselbe für **ארדכיאן** Ber. R. cap. 35 in Einl.). — Unsere Quelle hat immer die jüngste Form Ardawân, welche auch die arab. Berichte in ihren Pehlewî-Vorlagen gefunden haben müssen, da sie stets **اردوان** schreiben. So Mösinger, Mon. syr. II. 65, 10 **اردوان** (6. Jahrh.).

⁵⁾ Margpân **مرزبان**.

⁶⁾ Die Handschriften falsch „Ardawân“.

⁷⁾ Stachr oder Istachr (welche letztere Form wegen des syr. **אסטחר** Martyr. I, 93; **אצטהר** Mösinger l. c. 67, 26 und auch wohl des talmudischen **אסתהר** Megilla 13a, Mitte, die ältere zu sein scheint; vgl. *Ἀσπιδάου*, Ispahân mit dem Pehlewî Spahân **سپاهان**), unfern dem alten Persepolis, war in der Sâsânidenzeit Hauptstadt der Persis.

⁸⁾ In dieser Auffassung vereinigt sich das poetische Bedürfniss, den plötzlich hervortretenden Eroberer aus niederem Stande hervorgehn zu sehn, mit seiner Betrachtung als des legitimen Restaurators des Reichs.

Hirt des Pâpak und befand sich immer beim Kleinvieh; er war aber aus dem Geschlecht des Dârâ, Sohnes des Dârâ. Während der schlechten Regierung des Alexander war er entflohen und mit kurdischen Hirten fortgegangen. Pâpak wusste nicht, dass Sâsân aus dem Geschlechte des Dârâ, Sohnes des Dârâ, sei. Nun träumte Pâpak eines Nachts, dass die Sonne vom Haupte des Sâsân aus die ganze Welt erleuchte ¹⁾. Die andre Nacht sah er, wie Sâsân auf einem geschmückten, weissen Elephanten sass und alle im ganzen Kêšwar ²⁾ jenen umringten, ihm ihre Huldigung darbrachten und ihm Preis und Segenswünsche zuriefen. In der dritten Nacht sah er ebenso, wie die Feuer Frôbâ, Gušasp und Burgîn Mithr ³⁾ im Hause des Sâsân gross wurden und der ganzen Welt Erleuchtung gaben. Das wunderte ihn, und so berief er die Weisen und Traumdeuter vor sich und erzählte ihnen, was er in allen drei Nächten geträumt habe. Da sagten die Traumdeuter: „der Mann selbst, von dem du dies geträumt hast, oder eins seiner Kinder wird zur Weltherrschaft gelangen; denn die Sonne und der weisse, geschmückte Elephant bedeuten Kraft, Macht und Sieg; das Feuer Frôbâ bedeutet religionskundige und vor ihres Gleichen(?) hervorragende Männer, das Feuer Gušasp Krieger und Heerführer, das Feuer Burgîn Mithr die Bauern und Ackerleute der

Die Anknüpfung des jedenfalls altadlichen Geschlechts an Dârâ mag schon von Artachšir selbst ausgegangen sein. Die Occidentalen, die von dem Achämenidenreiche viel besser Bescheid wussten als die Perser, sahen in ihm einen Mann, welcher das Reich des Cyrus, seines angeblichen Ahnen, herstellen wolle Dio Cassius in fine (cfr. Zonaras 12, 15); Herodian 6, 2. — Die Orientalen nehmen bekanntlich als letzte Könige vor Alexander 2 Dârâ an.

¹⁾ Dieser Traum nicht bei Fird. Bei Moses von Choren 2, 70 scheint der Mond die Stelle der Sonne zu vertreten.

²⁾ Die Perser theilen bekanntlich die ganze bewohnte Erde in 7 Theile (Kêšwar, *κλήμα*).

³⁾ Die 3 heiligsten Feuer, s. u. A. das Patet bei Spiegel, Trad. Lit. II, 311 (§ 11) und im Pâzandtext in dessen Gram. der Parsispr. 157. — Uebrigens unterliegt die Aussprache Frôbâ erheblichen Zweifeln. Auf einem Siegel steht nämlich אחרר פרן (Mordtmann in ZDMG. XVIII, tab. II. nr. 11 — von dieser habe ich einen Gypsabdruck) und auf vielen אחרר פרנבג (II, 12. 39. 46. 51. 99. 119. 126). Dass dies kein Mannesname ist, erhellt schon aus der häufigen Wiederholung, wie denn auch בג „Gott“ nur bei Königen zulässig wäre; zu der Erklärung vom h. Feuer stimmt, dass mehrfach זי בלגי oder בלגי „der Magier“ dabei steht (II,

ganzen Welt ¹⁾. So kommt also die Herrschaft an jenen Mann oder seine Kinder.“ Als Pâpak diese Rede hörte, sandte er jemand aus, berief den Sâsân vor sich und fragte ihn: „aus welchem Stamm und Geschlecht bist du? ist einer von deinen Vätern oder Ahnen Herrscher oder Machthaber gewesen?“ Da bat Sâsân den Pâpak um Schonung und Sicherheit ²⁾ (mit den Worten): „füge mir nicht Leid noch Schaden zu“. Pâpak nahm das an, und so erzählte ihm denn Sâsân sein Geheimniss, wie es war. Pâpak war des froh und sprach: „ich will dich befördern“, und dann ward ihm auf sein Geheiss ein vollständiger herrschaftlicher Anzug gebracht und dem Sâsân gegeben (und er befahl): „leg ihn an“. Sâsân that demgemäss, und auf Pâpak's Geheiss kräftigte er sich dann einige Tage lang mit guten, geziemenden Mahlzeiten. Später gab ihm Pâpak seine eigne Tochter zur Frau, und da die Zeiten (nach Schicksalsbestimmung) entsprechend waren, ward das Mädchen sofort schwanger, und Artachšîr ward von ihr geboren.

Als Pâpak bemerkte, wie wohlgebildet und rüstig Artachšîr war, erkannte er: „jener Traum, den ich gesehn, ist wahr gewesen“. Da nahm er den Artachšîr als Sohn an, hielt ihn werth und zog ihn auf. Als er das Alter für die höhere Ausbildung ³⁾ erreicht hatte, brachte er es im Schreiben, Reiten

11. 12. 51 und vielleicht 99. 119 und 126). — Ein ähnliches Feuerzeichen bei Moses von Choren a. a. O.

¹⁾ Ueber das Verhältniss dieser Feuer zu je einem der alten Stände s. Spiegel, Avesta III, p. XIV und 199. Ueber die 3 (resp. 4) Stände vrgl. u. A. Minoch. 31. 59; Bund. 79; Spiegel, Einl. II, 329. Die sehr abweichenden Namen bei Fird. (Vullers I, p. 29) scheinen doch nur Entstellungen der echten Formen zu sein.

²⁾ Als zur Herrschaft Berechtigter hat er sich natürlich von Seiten des thatsächlichen Herrschers der gewaltsamsten Maassregeln zu versehen.

³⁾ Frahang, in der Bedeutung wesentlich dem arab. adab entsprechend. Die Art der ritterlichen Ausbildung, zu der, wie wir gleich sehn werden, auch das Schachspiel gehört, hat eine auffallende Aehnlichkeit mit der des europäischen Mittelalters, nur dass da auf das Schreiben

ben **دپیره** (dapîrîh = دپیره Fihrist 13, 11. 14, 1) kein solcher Werth

gelegt ward. Hauptsächlich der höfischen Erziehung ist auf beiden Seiten die Ausbildung der unbändigen Reit- und Jagdlust eines von Haus aus rohen Adels. — Frahang war wohl das im syr. Kal. wDam. 120, 10, 21 mit pârôšûthâ übersetzte Wort (die feine Bildung, deren Mangel der Esel mit Schmerzen empfindet).

und in den anderen Künsten so weit, dass er in (ganz) Pârs berühmt ward. Nachdem Artachšir 15 Jahr alt geworden, gelangte zum Ardawân die Kunde, dass Pâpak einen in den ritterlichen Künsten ausgebildeten, herrlichen Sohn habe. Da schickte er dem Pâpak einen Brief des Inhalts: „wir haben gehört, dass ihr einen herrlichen, in den ritterlichen Künsten sehr ausgebildeten Sohn habt; nun ist unser Wille, dass ihr ¹⁾ ihn an unsern Hof sendet und er in unsre Nähe komme, auf dass er sich bei den Söhnen der Ritter ²⁾ aufhalte und ich ihm für die Ausbildung, die er hat, eine passende Belohnung bewillige“. Da Ardawân viel mächtiger war, so vermochte Pâpak nicht anders zu handeln und seinen Befehl zu misachten: so schickte er denn sofort den Artachšir wohl ausgerüstet mit 10 Slaven und vielen wundervollen, prächtigen und angemessnen Sachen zum Ardawân. Als dieser den Artachšir sah, war er froh, hielt ihn werth, und befahl, dass er täglich mit seinen Söhnen und ³⁾ Rittern auf die Jagd und zum Ballspiel gehe. Das that Artachšir. Mit Gottes Hülfe wurde er im Ballspiel, im Reiten, im Schach ⁴⁾, im Jagen und in den anderen Künsten tüchtiger und geschickter als sie alle.

Eines Tages war Ardawân mit den Reitern und Artachšir auf die Jagd gegangen. Ein Wildesel ⁵⁾ lief über das Gefilde; Artachšir und der älteste Sohn des Ardawân eilten hinter ihm her. Artachšir holte ihn ein und traf ihn so mit dem Pfeil, dass dieser ihm bis an die Befiederung in den Leib drang, ja

¹⁾ Eigentlich „du“. Bei den Anreden an vornehme Personen wechselt in unserm Buche öfter Pl. und Sg. Ebendasselbe geschah zuweilen im Pehlewî-Text von Kal. wDam., nach Stellen wie 113, 7 ff. des syr. Textes zu schliessen.

²⁾ Das im Kârnamak öfter vorkommende 𐭪𐭥𐭮𐭥𐭲𐭭 ist zu unterscheiden von dem gewöhnlichen asbârân (np. suâr). Jenes übersetze ich mit „Ritter“, dieses mit „Reiter“.

³⁾ So hier der Text; oben Zeile 9 Genitivverbindung.

⁴⁾ 𐭪𐭥𐭮𐭥𐭲𐭭 čatrang; das ist natürlich das Original des regelrecht

daraus umgebildeten arab. شَطْرَنْج, wie es wieder, im Einklang mit aller Tradition, die indische Urform *čaturanga* reflectiert; ich hebe dies hervor gegenüber der Bemerkung meines Freundes Haas ZDMG. XXX, 626, welcher durch die indische Ungeschichtlichkeit zu übermässigen Zweifeln auch guter Tradition gegenüber verführt ist.

⁵⁾ Der äusserst scheue und schnelle Wildesel (gôr) spielt in den persischen Jagdanecdoten die Hauptrolle.

auf der andern Seite ¹⁾ wieder hinaus fuhr: der Wildesel starb auf der Stelle. Ardawân war inzwischen herangeritten und fragte, als er diesen Treffer (gesehn) ²⁾, verwundert: „wer hat diesen Schuss gethan?“; Artachšir antwortete: „das habe ich gethan“. Aber Ardawân's Sohn sprach: „nein, sondern ich“. Da ward Artachšir zornig und sprach zum Sohne Ardawân's: „diese meine Leistung durch Tyrannei, Unheil und Lüge in ungerechter Weise dir anzueignen, ist nicht möglich; das Gefilde ist gut, und viel Wildesel sind hier; wir beide wollen's zum zweiten Mal versuchen und (je nachdem) gute und schlechte Natur, Gewandtheit (und Schwerfälligkeit) ³⁾ zeigen“ ⁴⁾. Das nahm aber Ardawân übel, und von nun an liess er den Artachšir nicht mehr zu Pferd reiten, sondern befahl ihm, im Rossstall ⁵⁾ Dienste zu leisten (mit folgenden Worten): „pass auf, dass du weder bei Nacht noch bei Tag von den Rossen weg zur Jagd, zum Ballspiel und zum Ort ritterlicher Uebungen ⁶⁾ gehest“. Artachšir sah ein, dass Ardawân dies aus Neid und Misgunst gesprochen hatte; so schrieb er denn sofort einen Bericht von dem Geschehenen an Pâpak. Als dieser den Brief sah, ward er betrübt und schrieb dem Artachšir zur Antwort ⁷⁾: „du hast nicht verständig gehandelt, in einer Sache, aus der (dir) kein Schade kommen konnte, gegen einen Grossen zu streiten

¹⁾ sük, np. سو. Die Identificierung des unklaren Uzwârîšn-Wortes welches گای جای entspricht, mit سو ist übrigens weder den Lauten noch der Bedeutung nach möglich („Richtung, Seite“ ist nicht „Ort“).

²⁾ Fehlt im Text.

³⁾ Etwas derartiges ist zu ergänzen.

⁴⁾ پدید آوریم, פון חזיתנת יאיתונית, lies pa dit âwarim
Wie in den Verbalformen חזיתנת (mit verstümmeltem ך) für di (דיدن) steht, so auch hier. Wer sich einbildet, es habe eine Sprache gegeben, in welcher man wirklich pun hazitûnt jaitjânim oder ähnlich geredet, der mag seines Glaubens leben.

⁵⁾ âhur i stôrân. Stôr ist nicht etwa „Stier“, sondern immer „Ross“; so z. B. unten in der Scene mit Šahpuhr am Brunnen, öfter im Minoch. (neben gâu 57, 8. 60, 14 u. s. w.); Ardav. 74, 5. 75, 5. Ebenso bei Fird. ستور z. B. ۱۳۷۳, ۱. Fird. hat an unserer Stelle اسپان. Im Avestâ soll staora alle Arten Grossvieh bedeuten.

⁶⁾ Frahangistân (Hdschr. frahanistân).

⁷⁾ In den Augen des Persers giebt es keinen grösseren Fehler als seine, auch noch so berechtigten, Gefühle da zu zeigen, wo ihre Aeusserung schaden könnte. So war es zur Zeit des Astyages (Herod. 1, 119 am Ende), und so ist es noch heute.

und darum grobe Reden gegen ihn zu führen; nun sprich zu deiner Entschuldigung und fühle Reue; denn die Weisen haben gesagt: „kein Feind kann dem andern so viel anthun, wie den unverständigen Menschen von seinem eignen Thun trifft“. Auch das ist noch gesagt: „über den Mann mögest du dich nicht be- trüben, ohne den du nicht existieren kannst“¹⁾. Du weist ja, dass Ardawân ein über mich, dich und viele Menschen in der Welt in Bezug auf Leib und Seele, Hab und Gut nach Will- kühr gebietender Herrscher ist; nun rathe ich dir dies am ein- dringlichsten: befleissige dich der Gefügigkeit und des Gehor- sams, und übergieb deine Würde nicht der Vernichtung“²⁾.

Ardawân hatte ein herrliches Mädchen, welches er in grösseren Ehren hielt als die anderen Mädchen, und sie hatte alle Dienste für ihn gethan, welcher Art sie auch waren. Als nun eines Tages Artachšir im Rossstall³⁾ sass und die Hand- pauke⁴⁾ schlug, sang und sich sonst vergnügte⁵⁾, da sah sie ihn, beobachtete ihn und knüpfte darauf mit ihm Liebe, Freund- schaft und Einverständniss an. So oft nun Ardawân, dessen Glück entschwunden war, schlief, ging jenes Mädchen heimlich zu Artachšir und blieb bis nahe an den Morgen bei ihm; dar- auf ging sie wieder zu Ardawân. — Eines Tages berief Arda- wân die Weisen und Sternkundigen, welche am Hofe waren, vor sich und fragte sie: „was beobachtet ihr in dieser Zeit über die Sieben (Planeten) und die Zwölf (Thierkreisbilder)? wie ist der Stand und der Lauf der Gestirne? wie lange dauert noch die Zeit der (verschiednen, neben einander herrschenden) Her- ren von allerlei Ländern? werde ich oder werden meine Kinder und unsre Familie die Alleinherrschaft der Welt erlangen?“

1) Die Uebersetzung des Relativsatzes ist sehr unsicher.

2) Awin (אויבין) bût ih „Unsichtbarwerden“. Dass die Abstract- endung ih (יה, nicht יא) ist, ergiebt sich, beiläufig bemerkt, sowohl aus der arab. Schreibung *دبیریه* (s. o. S. 38 Anm. 3), wie aus dem auf Siegeln häufigen *ראא כתייה* „Richtigkeit“.

3) Stôrgâs, np. *ستورگناه* (im pers. Tabari).

4) Tubul = *טבולא* (jüdisch, syrisc und mandäisch), *طَبِيل* (arab. und neupersisch).

5) Echt persisch findet er sich in den Schicksalswechsel und sucht sich nun auf andre Weise zu erfreuen. Auch in den persischen Heroen steckt immer wieder der edle Hajji Baba. Eine andre Seite von Mor- rier's unsterblichem Helden zeigt uns sofort die folgende Erzählung.

Darauf antwortete der Oberste der Sterndeuter: „.¹⁾ ist gesunken; der Stern Jupiter ist wieder zu seiner Culmination gelangt und steht dem Mars und der Venus zur Seite; Haftôrang²⁾ und der Löwe nehmen den Rand ein³⁾: darum zeigt es sich mir, dass ein neuer Herr und König zum Vorschein kommen, viele Gewalthaber umbringen und die Welt⁴⁾ wiederum zum einheitlichen Reiche machen wird“⁵⁾. Da trat ihr zweiter Führer vor und sprach: „deutlich ist (aus dem Stand der Gestirne), dass jeder Diener, so in den nächsten drei Tagen seinem Herrn entflieht, zu Grösse und Herrscherwürde gelangen und über seinen Herrn Gewalt und Sieg erreichen wird“. Als das Mädchen nun Nachts zu Artachšir kam, erzählte sie ihm diese Worte, wie er sie dem Ardawân gesagt hatte. Da Artachšir die Worte hörte, stellte er seinen Sinn auf die Flucht von dort und sprach zum Mädchen: „wenn dein Sinn gegen mich treu und gefügig ist, so wollen wir innerhalb dieser drei auserwählten Tage, davon die sternkundigen Weisen gesagt haben, dass ein jeder, welcher in ihnen seinem Herrn entflieht, zu Grösse und Herrscherwürde gelangen werde, von hier fortgehen, um die (ganze) Welt zu gewinnen. So Gott uns Unterstützung giebt und uns zu Hülfe kommt, entrinnen wir und gelangen zu Glück und Heil, und ich mache, dass in der Welt kein seligerer Mensch als du sein soll“. Das Mädchen war einverstanden und sprach: „das halte ich für edel; lass uns Alles thun, was du gebietest“. Als sich der Morgen nahte, ging das Mädchen wieder an seinen Platz bei Ardawân. Nachts,

¹⁾ Das Wort liesse sich lesen Duâğđhn; es ist wahrscheinlich der stark corrumpierte Name eines Sternes oder Sternbildes. Durch blosser Hinzufügung eines â gewönne man „die Zwölf“ und daran dachten gewiss die Abschreiber, aber der ganze Thierkreis kann nicht sinken.

²⁾ Der grosse Bär.

³⁾ „Nehmen den Rand ein“ ist nicht ganz sicher.

⁴⁾ Mit echt persischer Bescheidenheit nimmt man die Herrschaft über Irân und über die Welt als synonym. Wird doch heute noch der armselige König des armseligen Reiches als *قبة عالم* „(heiliger) Augenpunct der Welt“ angeredet.

⁵⁾ Klar ist hier die Bedeutung des Königssternes Jupiter, des kriegerischen Mars und der Venus, welche auf das Verhältniss zu dem Mädchen geht. Das Uebrige weiss ich nicht zu erklären. Natürlich hat man nicht zu verlangen, dass die hier und die weiter unten beschriebne Constellation auch wirklich genau vorkommen kann.

als Ardawân eingeschlafen war, nahm sie aus dessen Schatz ein indisches Schwert, einen goldnen Sattel, einen¹⁾ Gürtel, eine goldne Krone, einen goldnen Becher voll Juwelen, Gold- und Silbermünzen, einen Panzer, viel geschmücktes Sattelzeug und viele andere Dinge und brachte alles zum Artachšir. Dieser sattelte zwei Pferde von den Reitthieren Ardawân's, welche an einem Tage 70 Parasangen²⁾ liefen. Auf eines setzte er sich selbst, auf das andre das Mädchen; sie schlugen den Weg nach Pârs ein und eilten immer vorwärts. Wie man erzählt, kamen sie (noch) in der Nacht zu einem Dorfe; Artachšir fürchtete, dass sie etwa³⁾ die Leute des Ortes sehen, erkennen und gefangen nehmen möchten, und darum ging er nicht in das Dorf hinein, sondern daran vorbei. Als er aber dahin kam, sah er zwei Weiber sitzen, die riefen beide: „fürchte dich nicht Artachšir, Sohn Pâpak's aus dem Geschlecht des Sâsân und des Königs Dârâ, denn du bist allem Uebel entronnen; niemand kann dich gefangen nehmen, und du musst viele Jahre die Herrschaft von Îrân führen. Eile bis zum Meere und wenn ihr das Meer vor Augen seht, so wartet nicht, denn sobald dein Fuss (?) in's Meer hineingekommen, bist du in Sicherheit vor deinen Feinden“⁴⁾. Darob war Artachšir vergnügt und eilte weiter. — Als es nun Tag geworden, berief Ardawân das Mädchen, aber das Mädchen war nicht am Platz. Nun kam der Stallmeister⁵⁾ und sprach zu Ardawân: „Artachšir ist nebst zweien eurer Thiere nicht am Platz“. Da wusste Ardawân: „mein Mädchen ist mit dem Artachšir entflohen“. Als er nun

¹⁾ Das Adjectiv, welches **מסאסאר**, aber natürlich auch noch auf mancherlei andre (theoretisch genommen auf mehrere hundert) Weisen gelesen werden kann, verstehe ich nicht.

²⁾ Gegen 50 d. Meilen oder 400 Kilom.

³⁾ **על טען** graphisch = **אל אה**. Da **אל** (*al*) *ma* ausgesprochen wird, das noch ganz unklare zweite Wort (vielleicht etwas entstellt aus **ההין טען**?) „wenn“ *agar, gar*, so schreibt man jene Zusammensetzung

für *magar* in allen seinen Bedeutungen; wieder ein Fall, der jeden Unbefangenen davon überzeugen kann, dass alle Seltsamkeiten des Pehlewi in der Schrift, nicht in der Sprache liegen.

⁴⁾ Diese Scene ist bei Fird. **لیکن** anders; statt der beiden Sibyllen hat er zwei Jünglinge, welche sie auffordern, nicht zu zögern.

⁵⁾ Störpân.

auch über den Schatz Nachricht erhielt, ward er sehr betrübt, liess dann den Obersten der Sternkundigen kommen und sprach: „schnell sieh zu, wohin jener Sünder mit jenem liederlichen Mensch ¹⁾ gegangen ist und wann wir sie wieder greifen können“. Der Oberste der Sternkundigen stellte sofort Beobachtungen an und gab dem Ardawân folgende Antwort: „der Widder ²⁾ hat sich vom Saturn und Mars entfernt und dem Jupiter und Mercur genähert; der Herr des Himmelscentrums steht tiefer als der Theil der Sonne ³⁾: klar ist, dass Artachšir entflohen ist und sein Antlitz nach Pârs hin gewandt hat; kann man seiner in drei Tagen nicht habhaft werden, so ist dies später ganz unmöglich.“ Sofort rüstete Ardawân ein Heer von 4000 Mann aus ⁴⁾ und schlug den Weg nach Pârs ein hinter Artachšir her. Als es Mittag geworden, kam er an eine Stelle, über welche der Weg nach Pârs führte, und fragte: „zu welcher Zeit sind jene beiden Reiter, deren Antlitz nach dieser Seite hin gewandt war, hier vorbeigekommen?“ Da sagten die Leute: „früh Morgens, als die Sonne aufging ⁵⁾, sind sie so schnell wie der Wind Artâi ⁶⁾ vorbeigegangen, und ihnen lief ein sehr dicker Widder nach. Einen besseren als jenen kann

¹⁾ ġahiruspik.

²⁾ mēš. Im Bund. 6, 8 warak, wie Birûni 193 برة; man erwartet dies hier auch um so mehr, als der Widder am Himmel auf den gleich nachher vorkommenden Widder der Majestät (warak) hinzudeuten scheint. Doch führen die np. Wörterbücher mēš auch in der Bedeutung des Zodiacalzeichens an.

³⁾ „Herr des Himmels“ kann doch nur der Polarstern sein. „Theil der Sonne“ brehimithr ist wohl die Stelle, wo die Sonne am wirksamsten (wie syr. m'nawâthâ Cureton, Spic. syr. 12, 6). Als „Erhöhung“ der Sonne gilt bei den Astrologen das Zeichen des Widders, als ihr „Haus“ der Löwe. — Die ganze Constellation scheint zu bedeuten: die Herrschaft wird dem zu Theil, welcher die Welt beglückt (die Glücksterne: Sonne, Jupiter, Mercur — wo bleibt Venus?), und verlässt den Unheilbringer (Saturn und Mars), welcher jetzt noch das Centrum der Welt bildet.

⁴⁾ Echt märchenhaft! Dass 4000 Mann, selbst wenn sie gleich parat stehn, nicht tagelang so rasch verfolgen können wie einige wenige, kommt dem Märchenerzähler nicht in den Sinn.

⁵⁾ Eigentlich „die Spitze (تبيح) emporhob“. Ueber die Anwendung des Wortes s. Justi im Glossar zum Bund unter نة.

⁶⁾ Ueber den Wind Artâk (so die 3 Handschriften an der ersten Stelle) oder Artâi (so an der zweiten) kann ich nichts finden.

es nicht geben; wir wissen, dass er bis zu diesem Augenblick schon eine Strecke von vielen Parasangen zurückgelegt hat, und ihr seid nicht im Stande, seiner habhaft zu werden“. Nun hielt sich Ardawân dort gar nicht auf, sondern eilte weiter. Als er an einen andern Ort kam, fragte er die Leute: „wann sind jene beiden Reiter vorbei gegangen?“ Sie sagten: „heut Mittag sind sie wie der Wind Artâi ¹⁾ gegangen, und ein Widder lief ihnen nach“. Da erstaunte Ardawân und sprach: „denke nach: das Reiterpaar kennen wir, aber was soll wohl jener Widder sein?“ So fragte er denn den Dastûr, und dieser sagte: „das ist die Majestät der Herrschaft; noch hat sie ihn nicht erreicht; aber wir müssen eilen: es ist möglich, dass wir seiner, noch ehe sie ihn erreicht, habhaft werden“ ²⁾. Da eilte Ardawân mit den Reitern rasch weiter. Am zweiten Tage hatten sie 70 Parasangen zurückgelegt; da kam ihnen eine Karavane ³⁾ entgegen. Ardawân fragte die Leute: „an welcher Stelle sind euch jene beiden Reiter begegnet?“ Sie sagten: „zwischen euch und ihnen ist noch ein Raum von 20 Parasangen. Wir haben bemerkt, dass mit einem von jenen Reitern zugleich ein sehr grosser und kräftiger Widder auf dem Pferde sass“. Da nun Ardašir den Dastûr fragte: „was bedeutet jener Widder, der mit ihm zugleich auf dem Pferde ist?“ antwortete dieser: „Möget ihr unsterblich sein ⁴⁾; die Majestät der Kajânier ⁵⁾ hat den Ardešir erreicht; auf keine Weise kann man seiner mehr habhaft werden. Darum macht euch und den Reitern keine Mühe

1) S. die vorhergehende Anmerkung.

2) Diese äusserst sinnliche Vorstellung von der königlichen Majestät als einem feisten Widder (بَرّ رَدّ), der dem zur Herrschaft Bestimmten nachläuft, bildet eine interessante Ergänzung zu dem sehr lehrreichen Aufsatz Spiegel's in Kuhn's Beitr. V, 387 ff. (Ist dies der Bock bei Moses Chor. a. a. O.?) „Majestät“, geschrieben גרה (nicht גרמן), ist churrak خُرّاک zu sprechen; Fird. braucht dafür das gleichbedeutende فَرّ.

3) Kâr wân grôhê (so besser als Kâr wân i grôhê der Handschriften) = کاروان گروئی.

4) An ôšak bêt eigentlich „seid unsterblich“, die alte Formel mit der Könige angeredet werden: מלכא לעלמין חיי „o König, lebe ewig“ Dan. 2, 4.

5) Churrak (גרה) i Kajân = Kawaêm chwarenô; s. Spiegel a. a. O. Die Kajânier sind bekanntlich ein mehr oder weniger mythisches Königsgeschlecht.

mehr, noch bemüht weiter die Pferde, dass sie zu Grunde gehen. Sucht auf anderem Wege ein Mittel gegen Artachšir“. Als Ardawân solches hörte, machte er Kehrt und begab sich wieder nach seinem Wohnsitz. Dann sandte er eine ausgerüstete Heerschaar nebst seinem eignen Sohne nach Pârs, um den Artachšir gefangen zu nehmen. — Artachšir nahm indes den Weg nach der Seeküste. Als er so immer vorwärts ging, übergaben ihm einige von den Leuten von Pârs, welche dem Ardawân feindlich gesinnt waren, Habe, Gut und eigne Person und erwiesen ihm Unterwürfigkeit und Gehorsam. Als er an einen Ort, den man (jetzt) Râmišn(i) Artachšir ¹⁾ nennt, gelangt war, stiess ein hochherziger Mann aus Ispahân, Namens Banâk ²⁾, der aus der Hand des Ardawân entflohen war und dort seinen Wohnsitz hatte, selbst mit 6 Söhnen und einer grossen Heerschaar zum Artachšir. Dieser fürchtete sich vor Banâk (denn er dachte): „vielleicht nimmt er mich gefangen und liefert mich dem Ardawân aus“. Aber Banâk kam zum Artachšir, leistete einen Eid und gab die feierliche Versicherung: „so lange ich am Leben bin, bleib' ich dir selbst mit meinen Kindern gehorsam“. Da ward Artachšir vergnügt und liess dort den Gau einrichten, den man Râmišn(i) Artachšir nennt. Hier liess er den Banâk mit den Reitern zurück und begab sich selbst an die Seeküste. Als er das Meer vor Augen sah, brachte er Gott Preis dar, gab dort einem Gau den Namen Bôcht-Artachšir ³⁾ und befahl am Meere ein Wahrâm-Feuer ⁴⁾

¹⁾ „Freude Artachšir's“. Sonst (bei Tabarî, Ibn Qotaiba [d. i. Ibn Moqaffâ'] u. s. w.) heisst die Stadt, welche er zuerst anlegt, Râm Ardašir „Froh-Ardašir“. Sâsânidische Städte- und Gannamen aus solchen Adjectiven wie râm, šât (شاذ), wah (به) „gut“ und einem Königsnamen zusammengesetzt, sind zahlreich.

²⁾ Macan und Mohl haben تباک; diese Verderbnis aus بناک kann älter sein als Fird. Selbst die Möglichkeit ist anzuerkennen, dass auch بناک eine irrthümliche Deutung der Pehlewi-Schreibung war, die ja z. B. auch Bôhak gelesen werden kann. Fird., der gern Namen hinzufügt, macht ihn zum Fürsten von Čihram, was schon zu der Nennung Ispahâns nicht stimmt.

³⁾ Wohl passiv zu übersetzen: „Art. ist erlöst“. Diesen Namen finde ich sonst nirgends, so zahlreiche Orts- und Gannamen mit Artachšir zusammengesetzt sind. Am Meere hat er in Pârs die Stadt Rêw-Ardašir (arab. ريشهر oder اشهر) angelegt.

⁴⁾ Vgl. u. A. Spiegel, Eran. Alterth. III, 575. Ich muss übrigen

anzulegen. Von dort kam er wieder zu Banâk und den Reitern und rüstete das Heer aus. Dann begab er sich zur Pforte des wohlthätigen Frôbâ-Feuers und bat es um Beistand. Darauf zog er in den Krieg mit Ardawân, metzelte dessen ganzes Heer nieder und nahm ihm Habe, Gut, Ross und Besitz ab. Selbst liess er sich dann in Stachr nieder und sammelte von Kermân, Mokrân, Ispahân ¹⁾ und den verschiedenen Gegenden von Pârs ein Heer von grosser Zahl. Dann ging er in den Krieg gegen Ardawân. Vier Monate lang war jeden Tag grosses Kämpfen und Morden. Ardawân berief aus allen Gegenden, z. B. von Rai, Damâwand, Dêlamân und Patašchwârgar ²⁾ Heer und Rosse ³⁾ ein. Da aber die Majestät der Kajânier bei Artachšir war, so gewann dieser den Sieg, tödtete den Ardawân, und all sein Eigenthum kam in Artachšir's Hand. Die Tochter des Ardawân nahm er zur Frau und ging wieder nach Pârs. Da baute er eine Stadt, welche er Artachšir-churak ⁴⁾ nannte.

gestehn, dass ich mich durch die verschiednen Angaben und Ansichten über die heiligen Feuer nicht zurecht finden kann.

¹⁾ Diese beiden Namen dürften aus מְכַרְסַפְאן herzustellen sein.

²⁾ Also von dem Nordrand Mediens und den daran stossenden Gebirgländern. Rai gilt bei Fird. und sonst als Hauptsitz oder doch als Ursprungsort der Arsaciden, und Medien (ġibâl) wird in der orientalischen Tradition durchweg als ihr eigentliches Land angesehen. Damâwand (oder vielmehr hier Dabâwand دَبَاوَنْد bei Jâqût) ist die bekannte Gebirgsgruppe unweit Rai. Dêlamân (Vend. 1, 68 Uebers.) entspricht ungefähr dem jetzigen Gilân, und Patašchwârgâr ist Tabaristân oder Mâzandarân, s. Hamza 51; Bîrûni 59, 8, wozu Minoch. 26, 44 und auch wohl Vd. 1, 68 (Uebers.) stimmen, während der Ausdruck Bund. 23, 9 viel zu weit ausgedehnt wird. Im Bund. 22 ff. wird das Wort in jüngerer Form mit *d* geschrieben. Die arab. Schreibung (in den Handschriften durchweg corrumpt) giebt die Form Padhašchwârgar oder auch (wie dušwâr neben dušchwâr) Padhašwârgar wieder; theilweise wird auch gar „Gebirge“ übersetzt, so dass جبل فدسوار steht; s. Hamza l. c.; danach Muġmil attawârîch im Journ. as. 1841, I, 274; Bîrûni a. a. O.; cod. Sprenger 30 p. 79; Ibn Chordâdbeh 44, 1. In dem Prinzen Φρασοουαρσέν Theophanes 261 sq. steckt auch ein Patašwâr-šâh. [So auch Spiegel, Eran. Alterth. III, 404.] Dem Namen nach, aber nicht sachlich, sind damit identisch der Pâtîš(h)uwariš der Inschrift des Darius (Vrddhibildung wie Mârgawa und Mârgaja von Margu) und die Πατισχορείς des Strabo 727.

³⁾ âhur.

⁴⁾ Geschrieben ארתחשיר גרדא. Niemand wird wohl im Ernst mei-

Dort grub er einen grossen Teich ¹⁾ und leitete daraus das Wasser von vier Canälen her; er legte daselbst auch ein Wahrâm(?)-Feuer ²⁾ an. Ferner durchgrub er einen breiten Berg und versetzte (dadurch) einen Strom fliessenden Wassers ³⁾ in Bewegung. Viele Dörfer und Flecken ⁴⁾ machte er blühend ⁵⁾, viele Wahrâm-Feuer liess er dort anlegen.

Darauf sammelte er eine grosse Heerschaar und Rosse und zog in den Krieg gegen den Kurdenkönig Mâdik ⁶⁾. Da gab es viel Kampf und Blutvergiessen; das Heer Artachšîr's erlitt eine

nen, dass die bekannte Stadt ^{خربة} اردشیر im Pehlewî Artachšîr-gaddâ oder gar (nach der herkömmlichen falschen Lesung des Schlusszeichens) Art.-gadman geheissen habe. — Der Ort, den auch die arab. Schriftsteller als Hauptgründung unseres Helden hervorheben, war bis tief in die muhammedanische Zeit hinein von Bedeutung; sein eigentlicher Name war Gôr, von einem der Buidischen Fürsten ward er in Pêrôz-âbâdh (arab. Fairûz-âbâdh) umgenannt.

¹⁾ War.

²⁾ Der Text scheint hier ein wenig verstümmelt zu sein. — Der durch Ardašîr in Ardašîr-Churra angelegte Feuertempel war sehr berühmt. Nach Mas'ûdi IV, 78 lag er an einer Quelle.

³⁾ Rôtrêğak. Vgl. zu dieser Darstellung Istachri 124 oben, wo die Sache etwas anders aufgefasst zu werden scheint.

⁴⁾ ^{ירה כרה}, lies dastkart, da dast ja ^{ירה} geschrieben wird. Ein solches Wort jadâkart oder gar jadmankant auszusprechen, ist wieder offener Unsinn, um so mehr als das Wort ^{יכרה} auch dem Talmud bekannt ist. Wie denn überhaupt die Verfechter der üblichen Aussprache des Pehlewî bedenken sollten, dass die zahlreichen Eigennamen und Appellativa, welche die Aramäer der persischen Königsprovinz zur Zeit der Blüthe des Pehlewî aufgenommen haben, ebenso wenig eine Spur von den seltsamen unpersischen Elementen und Lautveränderungen zeigen wie die von den kundigsten Männern aus dem Pehlewî übersetzten arabischen Schriften.

⁵⁾ Hier endet leider die Londoner Handschrift.

⁶⁾ Nach Lagarde's und Olshausen's Forschungen kann es als sicher gelten, dass Mâh, womit zur arab. Zeit einige Gegenden des westlichen Mediens bezeichnet wurden, der alte Name Mâdâ „Medien“ ist. Hier ist nun, wie ich schon ZDMG. XXXI, 562 mitgetheilt habe, die alte Form noch vollständig. Mâdîg (oder eigentlich wohl Mâdik, da hier wie öfter das scheinbare g nur ein verkrüppeltes k zu sein scheint), was up. Mâhi lauten würde, ist also einfach „der Meder“; so sind denn die von ihm Geführten Mâdigân „die Meder“. Dass in diesen Kämpfen eine historische Erinnerung an die erst nach dem Tode des Artabân und der Einnahme von Ctesiphon geschehne Eroberung von Medien liegt, habe ich a. a. O. gleichfalls bemerkt.

Niederlage. Artachšir verirrt sich von seinem Heere weg, gerieth bei Nacht in eine Einöde, wo es weder Wasser noch Speise gab und er selbst, von seinen Reitern und Rossen getrennt, Hunger und Durst litt. Da erblickte er von fern ein Hirtenfeuer: dahin ging er und sah dort einen alten Mann, der mit seinem Kleinvieh auf der Steppe des Gebirges lebte. Artachšir ging in jener Nacht dahin und fragte sie am andern Tage nach dem Wege. Sie sagten: „3 Parasangen von hier ist eine sehr gut angebaute, volkreiche Gegend, und da sind viele Dörfer 1). Artachšir ging nach einem jener Dörfer, sandte einen Mann aus und berief all seine Reiter wieder nach seinem Quartier. Das Heer des Mâdigân meinte 2): „ich bin jetzt sicher vor Artachšir, denn er ist geschlagen nach Pârs gegangen“. Aber Artachšir rüstete 4000 3) Mann aus, machte auf jene Mâdigân einen nächtlichen Ueberfall, tödtete eine Anzahl von 1000 Kurden, verwundete und fesselte die Andern, und sandte vom Kurdenkönig nebst seinen Söhnen, Brüdern und Abkömmlingen viel Hab' und Gut nach Pârs.

Aber das Heer des Haftân bôcht 4), des Herrn des Wur-

1) Diese Uebersetzung ist nur vermittelt einiger leichter Veränderungen zu erhalten. Die letzten Worte sind pataš dih wasjâr ast (אִתָּהּ); vgl. Minoch. 44, 22 u mâr pataš wasjâr.

2) „Hielt dafür“: pa (פָּרַךְ) ê (הִנֵּה) dâšt (hier phonetisch geschrieben; könnte auch יַחֲסִינָה geschrieben sein). Pa . . . dâštan „für . . . halten“ ist häufig. Mit in statt ê ist gebildet (pa in dâštan)

پنداشتن. Dass הִנֵּה wirklich é gesprochen ward, zeigt sich daran, dass es auch vor dem Vocativ steht, s. unten S. 68 Anm. 3.

3) Fird. 3000.

4) Die Eigennamen mit bôzet „er erlöst“ und bôcht „er hat erlöst“ sind wahrscheinlich Nachbildungen christlicher, vgl. מְרַאבּוּכָה „der Herr hat erlöst“ Barh. h. eccl. II, 57; יֵשׁוּעַבּוּכָה oder جُتَيْشِوُوع „Jesus hat erlöst“ (öfter). So haben wir als pers. Namen nicht selten כַּאבּוּכָה, כַּבּוּכָה Assem. III, I, 255 = 469, 7; Sachau, Ined. syr. 127; Barh. h. eccl. I, 375; سِبِيحَاتْ Belâdhorî 708; Σεβόχθης Menander Prot. 1, 20 (p. 313 ff. ed. Bonn.); Sebucht beim Armenier Elisäus „die Drei (wahrscheinlich „guter Gedanke, gutes Wort, gute That“ humat, hûcht, huwaršt) haben erlöst“; ferner öfter صِهَارِجَاتْ wohl für pers. čahârbôcht „die Vier (welche?) haben erlöst“. Darnach ist nun auch Haftân bôcht gebildet: „die Sieben haben erlöst“. Haftân „die Sieben“ bedeutet aber nur die „Planeten“, welche ahrimânisch sind; für ein ahrimânisches Wesen passt eben ein Name, welcher

mes, griff ihn an, nahm seinen Reitern all jene Schätze und Reichthümer wieder ab und führte sie nach Gulâr, dem Flecken in (dem Gau) Kôçârân ¹⁾, wo sich der Wurm aufhielt. Artachšir hatte damals die Absicht: „ich will nach Armenien ²⁾ und Aturpâtân ³⁾ gehn“; ⁴⁾ denn Jazdânkart aus Šehrġûr ⁵⁾ war mit grosser Heeresmacht von jener Gegend her gekommen und hatte sich ihm unterworfen. Sobald aber Artachšir von dem

das Vertrauen auf die höllischen Mächte in demselben Grade ausspricht, wie der Mazdajasnier auf die himmlischen baut. — Bei Fird. ist der Name, der schon nicht in sein Metrum passt, in هفتواد verändert, so ist er zu lesen, wenn man 3 mittlere Buchstaben herausnimmt.

¹⁾ Die Namen sind entstellt; sie heissen hier beide ohne Unterschied Kurârân. Durch Vergleichung der andern Stellen ergibt sich für unsre Handschriften mit ziemlicher Sicherheit Gulâr als Name des Ortes, während Tabarî ^{اَلْاَلار} hat; den Gau nennt Fird. Kuçârân, Tabarî ^{كوجران}; die Uebereinstimmung dieser beiden von einander weit abstehenden Zeugen nöthigt uns, in unserem Pehlewi-Texte die Verderbniss des č in r (l) anzunehmen; sie wird durch den daneben stehenden Ortsnamen veranlasst sein. Leider ist es mir nicht gelungen, etwas sicheres über die Lage dieser Oertlichkeiten zu ermitteln.

²⁾ Ich verbessere ארמנן für ארם. Der Angriff auf Armenien nach Unterwerfung Mediens ist geschichtlich.

³⁾ Die von Strabo 523 (danach Steph. Byz., aus dem wieder Eust. zu Dionys. 1019 schöpft) gegebne Ableitung des Landesnamens von Atropātes (vgl. Diod. 18, 3; Arrian. 4, 18, 3) wird mit Unrecht von Neueren ignoriert oder angefochten; sie bedarf als Stütze auch nicht der seltsamen Annahmen Spiegel's (Eran. Alterth. III, 565), Atropates sei ein geistlicher Würdenträger gewesen und habe eigentlich Atrapātar „Feuerhüter“ geheissen; von dem auslautenden r müsste sich in Landesnamen doch eine Spur zeigen. Dieser Name, neupersisch Ādharbâdhgân oder Ādharbâigân (bei Fird. des Metrums wegen Ādharâbâdhgân), hat bei Procop und Theophylact schon eine ganz moderne Form τὸ Ἀδαρβιγάνων und ähnlich; doch hat Letzterer noch Ἀτροποῖα ὄρη (4, 10). Die Aelteren haben Ἀτραπέσι (Polyb. 5, 44, 8. 55, 2 nach Casaubonus' Besserung); Atrapatene, Atropatene und ähnlich. Der Syrer in Cureton's Spic. syr. 14, 19 (Anfang des 3. Jahrh.) schrieb wahrscheinlich noch אחרפתכן; die spätern Syrer haben אדרביגן, אדרביגן, אדרביגן, wie die Araber ^{أدربيجان} oder ^{أدربيجان}.

⁴⁾ In der Uebersetzung des folgenden Satzes ist einiges unsicher, da der Text stark verdorben.

⁵⁾ Šehrġûrik, Gentilicium von der bekannten Stadt شهرزور, welche zum ersten Mal im Feldzug des Kaisers Heraclius im Jahre 628 im Zusammenhang grosser Begebenheiten erwähnt wird (Chron. Pasch. 730. 732 u. s. w.).

Gewaltact und der Unthat der Söhne¹⁾ des Haftânbôcht gegen sein Heer gehört hatte, dachte er: „zuerst muss man die Angelegenheiten von Pârs in Ordnung bringen und vor dem Feinde sicher sein; nachher kann man sich mit andern Ländern abgeben.“²⁾ Nun (muss man kämpfen) mit jenem Abgott³⁾ in Kôčârân, der so stark und mächtig ist, dass ein Heer von 5000 Mann, welches vereinzelt in verschiedenen Gegenden gelegen hatte, von Sind, Mokrân und dem Meere her zu ihm gestossen ist.“ Artachšir's Heer kam daher wieder von allen Seiten zu ihm, aber auch Haftânbôcht rief sein ganzes Heer nach seiner Hauptstadt zurück. Artachšir sandte ein grosses Heer nebst den Heerführern zum Kriege wider den Wurm. Die Freunde(?)⁴⁾ des Wurmes hatten alle Schätze und Reichthümer rings um den Rücken der Burg von Kôčârân aufgehäuft. Sie selbst waren in einer Kluft des Berges versteckt. Artachšir's Reiter hatten keine Kunde davon. Sie kamen an den Fuss der Burg Gulâr und umzingelten sie. Als es nun Nacht geworden, griff sie das Heer des Wurmes an, machte einen nächtlichen Ueberfall, tödtete viele von Artachšir's Reitern und nahmen ihnen Pferde, Sättel, Sattelzeug, Hab' und Gut ab. Mit Schimpf und Schande kamen sie geschlagen, nackt und bloss⁵⁾ wieder zum Artachšir. Als dieser solches sah, ward er sehr bekümmert; er berief von allen Ländern und Gegenden Truppen nach der Hauptstadt und begab sich mit grossem Heere in den Krieg gegen den Wurm. Als er an die Burg Gulâr kam, hatte sich das ganze Heer des Wurmes auf der Burg gelagert; er lagerte sich nun rings um sie herum. Der Herr des Wurmes Haftânbôcht hatte 7 Söhne, von denen jeder mit je 1000 Mann in einem besonderen Lande (als Statthalter) angestellt war. In der Zeit kam grade ein Sohn, welcher in Aruâstân⁶⁾ war, mit

1) Sic. Oben scheint der Text also etwas verkürzt zu sein. Auch sehen wir hier, dass der König nicht selbst bei dem Angriff zugegen war.

2) Auch im folgenden Satz ist Mehreres unsicher; im Anfang ist vielleicht noch etwas mehr ausgefallen.

3) Uğdês.

4) Jârân; da dies Wort im Phl. sonst ajâbârân heisst, so ist es verdächtig. Vielleicht ist übrigens im Folgenden öfter ajâbârân für asbârân „Reiter“ zu lesen; die Verwechslung ist nicht selten.

5) Nur das letzte der 3 Adjective (brehnaک برفند) ist sicher.

6) Dies ist wohl die nächstliegende Verbesserung für das ארמאסתאן

einem grossen Heere von Arabern ¹⁾ und Aegyptern ²⁾ über die See herüber und lieferte dem Artachšir ein Treffen; dazu kam das ganze Heer des Wurms, welches in der Burg war, heraus und lieferte todesmuthig seinen Reitern eine grosse Schlacht, so dass von beiden Seiten viele getödtet wurden. Aber das Heer des Wurmes, welches herausgekommen war, schnitt die Auswege so ab, dass niemand von Artachšir's Heer mehr hinausgehn und für die Menschen Nahrung, für die Rosse Futter ³⁾ holen konnte, so dass Mann und Ross insgesamt in Noth und Elend geriethen. — Als nun Mithrak ⁴⁾, Sohn des Anôšakğât ⁵⁾, und andre Perser hörten, dass Artachšir bei der Hauptstadt des Wurmes keinen Sieg über dessen Heer gewinne, rüstete er seine Heeresmacht aus, überfiel Artachšir's Wohnort und nahm daraus all sein Eigenthum, all seine Schätze fort. Nachdem dieser auf irgend eine Weise von jener Treulosigkeit Mithrak's

der Handschriften. Aruastan ist bei den Armeniern ein gewöhnlicher Name für die südlich an ihr Land gränzenden semitischen Gebiete (ich weiss nicht, ob mit scharfer Begränzung). So findet sich in der Uebersetzung zu Vd. 1, 77 Aruastân i Hrûm für das römische Mesopotamien. — Die graphisch noch leichtere Aenderung אִירָה־סַתְּנָא scheint mir sachlich unangemessen. Denn nach der Angabe bei Jâqût s. v. אִירָה־סַתְּנָא nur ein Theil des Küstenlandes der Persis, und das scheint es auch in der Uebersetzung des Awestâ (Spiegel's Ausg. I, 13, 5 v. u.) zu bedeuten. Die Identificierung von אִירָה mit عِرَاق, die schon lautlich nicht zu rechtfertigen, ist eine blosser Conjectur des in solchen Dingen allzukühnen Hamza.

¹⁾ Tâğikân تازیان. Wie Quatremère längst erkannt hat, ist dies — wie Râğik (syr. Râziqâjâ s. Mai, Nova Coll. X, 308), رازی von رَی — eine einfache Bildung von Tai طی, nach Vorgang der Aramäer, welche zunächst die Beduinen, dann alle Araber Tajâjê (טייירי im Talmud) nennen. — Die Ableitung von tâğ „Krone“ ist schon darum hinfällig, weil dies nur die arabisierte Form ist, während die „Krone“ echt persisch tâg geheissen haben muss. Beiläufig bemerke ich noch, dass die „takabara“-Jonier der Dariusinschrift auch nichts mit der „Krone“ zu thun haben können, ja es sonst tâkab' heissen müsste.

²⁾ Miçrikân.

³⁾ Das Wort, welches im Pâzandtext des Minoch. padîchwi heisst, das aber wohl richtiger patišnih zu lesen wäre.

⁴⁾ Auszusprechen wohl schon Mihrak (مهرك), wie er bei Fird. und Tabari heisst.

⁵⁾ نوشتران bei Fird. und im Muğmil-attawârîch (Journ. as. 1841, II, 527). Die Phl. Form gäbe im Np. genauer Anôšazâdh. — So heisst bekanntlich der aufrührerische Sohn des Chosrau I.

und der anderen Perser gehört hatte, überlegte er sich die Sache einmal (folgendermaassen): „zuerst muss ich mit dem Kampf gegen den Wurm fertig werden und nachher in den Kampf und Krieg wider Mithrak ziehn“. — Nun berief er sein ganzes Heer zurück zu seinem Quartier und berathschlagte mit den Heerführern über die Mittel, sich und das Heer zu befreien. Dann setzte er sich zur Mahlzeit nieder. In dem Augenblick kam ein grosser Pfeil aus der Burg geflogen und fuhr bis an die Befiederung in den (gebratenen) Widder, so auf dem Tische stand. Auf dem Pfeile stand geschrieben: „diesen Pfeil haben die Reiter und Diener des erhabenen Wurmherren abgeschossen. Nun ziemt es uns aber nicht, dass ein so grosser Mann wie ihr getödtet werde, so wie dieser Widder von uns getroffen ist“. Als Artachšir solches sah, hiess er das Heer von dort abz ziehn. Nun eilte aber das Heer des Wurmes dem Artachšir nach und besetzte ihnen eine zweite Stelle so, dass sein Heer nicht vorbeikommen konnte ¹⁾. Artachšir selbst gerieth ganz allein an's Gestade des Meeres. Wie man erzählt, war da die Majestät der Kajânier fern (von ihm), stand dann aber wieder vor ihm und ging langsam voran, bis sie ihn von jenem gefährlichen Orte weg ohne Schaden aus dem Bereich der Feinde führte und er in ein Dorf kam, so man Mahôe(?) ²⁾ nennt. Nachts kam er an das Haus zweier Brüder, die Burğak ³⁾ und Burğâtur hiessen, denen sagte er: „ich bin einer von Artachšir's Reitern und komme nach der Niederlage aus dem Kriege mit dem Wurm; seid so gut, mir heute Herberge zu geben, bis Kunde einläuft, wohin Artachšir's Heer gerathen ist“. Da sprachen sie sehr betrübt zu ihm: „verflucht sei der böse Geist, der arge, welcher diesen Abgott so stark und kräftig ⁴⁾ gemacht hat, dass alle Menschen und Länder vom Glauben an Ohrmazd und die Amešaspand's ⁵⁾ abtrünnig gemacht sind und dass selbst ein so grosser Herr wie Artachšir und das ganze Heer,

¹⁾ Man erwartete hier einen Satz über die Niedermetzelung des Heers.

²⁾ Der Name ist auch auf mehrere andre Weisen zu lesen.

³⁾ An den meisten Stellen Burğ. Der Name Burğak (בורצכר) findet sich aber deutlich auf dem Siegel ZDMG. XXIX, 208 nr. 23, von dem mir ein Abdruck vorliegt.

⁴⁾ Pâtijâwand پیادپاوند.

⁵⁾ Amahraspandân.

welches bei ihm war, von den argen Feinden, den Götzendienern, geschlagen, das Haupt (zur Flucht) umgedreht haben!“ Dann nahmen sie das Pferd des Artachšir, brachten es in's Haus, banden es im Stall an und erquickten es mit Gerste, Häcksel und Lucerne ¹⁾; ihn selbst führten sie in geziemender Weise an seinen Sitz, wo er Platz nahm. Er war aber sehr bekümmert und sann beständig nach; da weihten sie das Brot ²⁾ und richteten an ihn die Aufforderung: „halte dein Gebet ³⁾, iss und lass Sorg' und Leid fahren; denn Ohamazd und die Amesaspand's werden schon ein Mittel hierfür finden und diese Opposition ⁴⁾ nicht so dulden. War Gott doch auch mit der Tyrannei des Dahâk, des Frâsijâk ⁵⁾ von Tûr und des Römers Alexander ⁶⁾ zuletzt nicht zufrieden und vernichtete sie durch seine eigne Würde und Majestät so vollständig, als ob die Welt sie nie gekannt hätte“. Ueber diese Rede ward Artachšir's Sinn wieder froh; er hielt sein Gebet und ass die Speise. Wein hatten sie nicht, aber sie brachten ⁷⁾ vor, hielten ein Mjajzd-Mahl ab und sprachen die Segensformeln ⁸⁾. Da nun Artachšir volles Zutrauen zu ihrem guten Charakter, ihrer Frömmigkeit, Unterwürfigkeit und ihrem Gehorsam gewonnen hatte, theilte er sein Geheimniss dem Burgak und Burgâtur mit und sprach: „ich bin Artachšir selbst; nun seht zu, wie man ein Mittel finden kann, um diesen Wurm und seine Reiter zu vernichten“. Sie antworteten: „uns ziemt's, euch mit Leib und

¹⁾ Gau kâh (גאון) uaspast. Das sind die 3 wichtigsten Arten von Pferdefutter in jenen Ländern. Ueber aspast (wahrscheinlich „Pferde-Speise“ asp-ast von ad „essen“) μηδική denke ich an einem andern Ort Weiteres zu geben.

²⁾ Drûn jašt.

³⁾ Wâğ; dann folgt noch ein mir unverständliches Wort, vielleicht ein Adj. zu wâğ.

⁴⁾ Patijâarak.

⁵⁾ Das auslautende k der Pehlewi-Form ist eben so schwierig zu erklären wie das t der arabischen فراسيات ist die Form der guten alten Handschriften) und das b der neupersischen فراسياب (Afrâsiâb sagt Fird. des Metrums wegen).

⁶⁾ Dieselbe Zusammenstellung auch sonst z. B. Minoch. 25, 14.

⁷⁾ 𐭪𐭫𐭬?

⁸⁾ âfrinakân. Vgl. Ardav. 3, 20 f. und Haug zu der Uebersetzung S. 147.

Seele, Hab' und Gut, Weib und Kind die Herrschaft über Îrân wieder zu verschaffen; das wollen wir auch thun. Nun wissen wir aber, dass man auf folgende Weise ein Mittel gegen den Unhold ¹⁾ finden kann: wenn du selbst das Ansehn eines Mannes aus der Fremde annimmst, an den Eingang der Stadt kommst und dich selbst in die Dienstbarkeit jenes begiebst, ferner einen religionskundigen Lehrling ²⁾ mit dahin nimmst und Gott Lob, Preis ihm und den Amešapand's darbringst. Wenn dann die Zeit kommt, wo der Wurm fressen soll, so mach' es so: du hältst geschmolzenes Erz und giesst das jenem Unhold in den Rachen, dass er stirbt. Den Unholdsgeist kann man mit Lob und Preis gegen Gott, den fleischgewordenen Unhold aber mit geschmolzenem Erz umbringen“. Diese Rede gefiel dem Artachšîr, er billigte sie und sprach zu Burğak und Burğâtur: „ich kann das Werk mit eurer Hülfe ausführen“. Da sagten sie: „für jedes Werk, das ihr gebietet, geben wir Leib und Seele her“. — Nun kam Artachšîr von da wieder nach Artachšîr-churрак. Er führte die Sache gegen den Mithrak, Sohn des Anôšakğât aus, tödtete ihn und machte sich sein Land und Gebiet, Hab' und Gut völlig zu eigen. — Dann sandte er Leute aus, um den Kampf gegen den Wurm zu führen, berief darauf Burğak und Burğâtur vor sich und berieth sich mit ihnen. Darauf nahmen sie viele Silbermünzen, Goldmünzen und Gewänder; er selbst legte ein chorâsânisches Kleid an, kam mit Burğak und Burğâtur an den Fuss der Burg Gulâr und sprach: „ich bin ein Mann aus Chorâsân; ich bitte den erhabnen Herrn um die Gnade, zum Hofdienst zugelassen zu werden“. Die Götzendierer nahmen den Artachšîr nebst den beiden Männern auf und quartierten sie im Hause des Wurmes ein. So bezeugte sich denn Artachšîr drei Tage lang in solcher Weise dienstbeflissen und unterwürfig gegen den Wurm. Die Gold- und Silberstücke wie die Gewänder schenkte er den Dienern. Darob wunderten sich alle, so in der Burg waren, und priesen ihn laut. Dann sprach Artachšîr: „mir beliebt es, dem Wurme drei Tage lang mit eigner Hand Nahrung zu reichen“; die Diener und Aufseher waren des zufriednen. Da sandte Artachšîr jemand ab und befahl, dass sich ein Heer von 400 tüchtigen, todesmuthigen Männern gegenüber (?) jenem Ort in einer

¹⁾ Druğ.

²⁾ Hâwišt.

Kluft des Berges versteckten. Ferner befahl er: „wenn ihr am Âsmân-Tage ¹⁾ auf der Burg des Wurmes Rauch sehet, so zeigt Muth und Tüchtigkeit und kommt an den Fuss der Burg“. An jenem Tage hielt er selbst das geschmolzene Erz, während Burğak und Burgâtur Gott Lob und Preis darbrachten. Als nun die Zeit des Fressens war, brüllte der Wurm, wie er jeden Tag that. Artachšir hatte vorher die Aufwärter des Abgotts und die Aufseher bei einem Mahle ²⁾ sinnlos betrunken gemacht. Dann ging er selbst mit seinen Dienern ³⁾ zum Wurm hin und brachte ihm das Blut von Rindern und Schafen ⁴⁾, wie er es täglich erhielt. Sobald aber der Wurm den Rachen aufriss, um das Blut zu trinken, goss ihm Artachšir das geschmolzene Erz in den Rachen; als ihm dies in den Leib drang, zerplatzte er in zwei Stücke. Dabei erhob sich ein solches Gebrüll von ihm, dass alle Leute in der Burg dorthin kamen und Verwirrung in ihr entstand. Artachšir legte die Hand an Schild und Schwert und richtete in der Burg ein gewaltiges Blutbad an. Dann befahl er: „legt Feuer an, auf dass der Rauch jenen Reitern sichtbar werde“. Das thaten die Diener, und als die Reiter, so im Berge waren, den Rauch auf der Burg sahen, kamen sie flugs an den Fuss der Burg dem Artachšir zu Hülfe und drangen in den Eingang jener hinein mit dem Ruf: „siegreich sei Artachšir, König der Könige, Sohn des Pâpak“. Das Schwert ward in Arbeit gesetzt; sie tödteten den Herrn der Burg an Ort und Stelle(?): einige (seiner Leute) waren in Eile während des Kampfgemetzels aus der Burg entflohen; die anderen baten um Gnade und wurden ihm dienstbar und gehorsam. Artachšir zerstörte jene Burg und liess sie niederreißen. Dann liess er dort einen Gau einrichten, den man Kôčârân nennt. An jener Stelle legte er ein Wahrâm-Feuer an. Mit den Schätzen und dem Vermögen, dem Gold und Silber aus

¹⁾ Der 27. des Monats. Warum grade dieser Tag gewählt ist, weiss ich nicht.

²⁾ Hier beginnt die erste grosse Lücke in Cod. B., so dass ich für den bei weitem grössten Theil des folgenden Textes nur eine Handschrift habe.

³⁾ Rasîk = رهي.

⁴⁾ Bei Fird. lebt der Drache seltsamerweise von Milchreis شير (۱۳۸۹) و برنج.

der Burg liess er 1000 Kameele beladen und schickte sie an seinen Hof (?) ¹⁾. Dem Burğak und Burğatur gab er als Antheil und Belohnung viele Geschenke ²⁾, und übertrug ihnen die Regierung und Statthalterschaft von Ort und Gau ³⁾.

Nachdem Artachšir den Wurm getödtet hatte, kam er wieder an den Hof (?) ¹⁾. Seine Heeresmacht aber zog gen Kermân in den Krieg mit Bârčân ⁴⁾. Nun hatte er zwei Söhne des Ardawân bei sich; zwei andere waren zum König von Kâbul geflohen ⁵⁾, die schrieben an ihre Schwester, welche Artachšir zur Frau hatte, einen Brief und meldeten ihr: „recht ist's, dass man euch Frauen nicht sagt ⁶⁾. Wenn du auch

¹⁾ So etwas muss dies Wort heissen, das an der ersten Stelle

نرسد, an der zweiten نرسد geschrieben wird. دَرَبَار, woran man zunächst denkt, scheint ein sehr modernes Wort zu sein.

²⁾ Construction und Wortformen sind verwirrt.

³⁾ Tabarî und cod. Spr. 30 haben von der Wurmgeschichte folgende Reflexe: „Im'Küstenlande von Pârs war ein König Namens اسود (mancherlei Varr.; wahrscheinlich Entstellung einer unrichtigen Lesung des Pehlewî-Namens **הַפְתָּאן בִּרְהָה**, der (göttlich) verehrt ward; gegen den zog Ardašir, tödtete ihn, zerhieb ihn mit seinem Schwert in zwei Hälften und tödtete auch seine Genossen. Aus seinen Schatzkammern nahm er viele dort von ihm aufgehäufte Reichthümer“ und aus anderer Quelle weiter unten: „Wie man sagt, war in einem Dorfe Namens Alâr im Gau Kôčârân, der zum Küstenlande von Ardešir-Churra gehört, eine Königinn, welche (göttlich) verehrt wurde, die hatte viel Geld, Schätze und Soldaten. Ardašir führte Krieg gegen ihre Priester (**سدنتها**), tödtete die Frau und erbeutete viel Geld und Schätze, die sie hatte“. Dass der Drache bei den Geschichtschreibern verschwunden ist, darf uns nicht Wunder nehmen.

⁴⁾ Gute arabische Nachrichten nennen den von Ardešir überwundenen König von Kermân Balâš, worin wir den Arsaciden Vologesus erkennen, der im Osten noch Artabân's Fall überdauert zu haben scheint (s. Mordtmann, Chronol. der Sassaniden S. 4 f.). Die Aehnlichkeit von بلاش mit Bârčân oder Bâlčân ist aber nur scheinbar, denn jenem entsprechen im Phl. **וּלְאַש** und andre Formen mit ו und ש. Hätten wir hier mehr Handschriften, so sähen wir wohl klarer. — Von dem geplanten Zug nach Norden ist hier keine Rede, aber Fird. lässt ihn gleichzeitig ein Heer nach Šehržür und nach Kermân schicken (۱۳۹۱).

⁵⁾ Kâpul, oder vielleicht noch Kâpur zu lesen.

⁶⁾ Hier muss etwas fehlen.

deines Vaters und deiner Verwandten, welche der Sünder, der Feind Gottes, frevelhaft umgebracht, vergessen hast, so habe doch Liebe und Erbarmen für die kummervollen Brüder, welche im Lande der Götzendiener ¹⁾ tausendfacher Noth, Angst, Trübsal und Unehre zur Beute geworden sind, und für deine beiden andern unglücklichen Brüder, welche jener Treulose mit Kerker, Banden und Strafe belegt und die sich den Tod als Gnade wünschen. Du aber hast alles unbeachtet gelassen, dein Sinn ist gegen diesen Treulosen aufrichtig gewesen, und du hast keine Furcht und Scheu vor Gott. (So gut wie) getödtet ist der Mann, welcher hinführo auf irgend ein Weib in der Welt vertraut! Hast du nun aber auch nur ein wenig Liebe zu uns, so suche für uns ein Mittel und vergiss nicht die Rache für den Vater und alle Verwandten und Blutsfreunde: nimm dies Gift, das wir dir durch einen uns angehörigen, zuverlässigen Mann schicken, und gieb es, wenn du dazu im Stande bist, vor dem Essen jenem treulosen Sünder, dass er augenblicklich sterbe, du die beiden gefesselten Brüder erlösest und auch wir wieder in unser Heimathland kommen können: so wirst du grosses Ansehn und hohe Ehre über dich bringen und werden auch die andern Weiber in der Welt wegen deiner That angesehen und geachteter werden“. Als die Tochter Ardawân's den so beschaffnen Brief sah nebst dem Gifte, welches sie ihr gesandt hatten, dachte sie: „das muss ich thun“. Eines Tags kam nun Artachšir sehr hungrig und durstig von der Jagd nach Hause. Eben hatte er das Gebet gesprochen, da mischte das Mädchen jenes Gift mit geröstetem Mehl und Milch ²⁾ und gab es dem Artachšir in die Hand mit den Worten: „geruhe

¹⁾ Spiegel, Comment. zum Avesta I, 28 weist darauf hin, dass Kâbul wie in der Uebersetzung des Vnd. 1, 36 so auch bei Fird. als Land des Götzendienstes erscheint (Macan 111, Vullers I, 151). Man denkt fast an den heutigen religiösen Gegensatz der schiitischen Perser und sunnitischen Afghänen. — Kâbul wird in der pers. Anschauung zu Indien gerechnet (Fird.: Macan 109; Vullers I, 149), wie es ja zum Flussgebiet des Indus gehört (vgl. schon Herod. 3, 102. 4, 44), während das benachbarte Zâbul, dessen Strom nach W. fließt, als iranisch gilt.

²⁾ Pist ušir. Fird. hat dafür **شکر و پیست**, aber abgesehen davon, dass šakar „Zucker“ mit *k* zu schreiben wäre, passt hier auch eine Flüssigkeit besser.

dies vor (?) den andern Speisen zu essen, denn es bekommt gut bei Hize und Ermüdung“. Artachšir nahm es begierig zu essen. Wie man sagt, fuhr da aber das erhabne Feuer Frôbâ ¹⁾, das siegreiche, wie der rothe Adler auf die Taube (?) ²⁾, auf das Mehl los, so dass der Becher voll Mehl dem Artachšir aus der Hand und auf die Erde fiel. Als Artachšir und Zijânak ³⁾ solches sahen, erstaunten sie beide. Eine Katze und ein Hund, die im Hause waren, frassen jene Speise und starben auf der Stelle: da erkannte Artachšir: „das ist Gift gewesen, angerichtet, um mich zu tödten“. Sofort berief er den Ober-Môpat ⁴⁾ vor

¹⁾ Wir haben uns wohl vorzustellen, dass von solchen Feuern, welche, wie Frôbâ einen bestimmten Ort einnehmen, Feuer an andre Orte geholt, dort unterhalten wird und dann den Namen des Mutterfeuers führt.

²⁾ „Roth“ (suhr) ist durch eine leichte Veränderung des Textes zu gewinnen; Adler ist âluh (آلوه آله), welches Wort Justi in der, aldings falschen, Umschreibung Bund. 31, 10 erkannt hat. Für die „Taube“ leiste ich keine Gewähr, da dem פרייתפר der Handschrift Kapôtar (کبوتر) etwas zu fern steht, während man allerdings den Namen eines kleineren Vogels erwartet.

³⁾ Vermuthlich ist oben irgendwo die Angabe ausgefallen, dass Ardawân's Tochter Zijânak hiess. Dieser Name kommt auch Bund. 77 vor. Die richtige Schreibung ist die von Justi unter den Varr. gegebne, aber unrichtig mit **انك**; umschriebene; das **و** ist hier wie in mijân, zijân, nijâğ, wijâpân (بيابان), patijâarak, Frâsijâk u. A. m. ein doppeltes Jod (die Schreibart erinnert an den ähnlichen Fall in der pers. Keilschrift).

⁴⁾ Unser Text hat die auch sonst häufige Schreibweise (Maupâtân) Maupat (מאופת). Ursprünglicher ist, wie schon die Etymologie zeigt, מגופה, das wie in den Inschriften so auch noch in den Büchern vorkommt; vgl. das Siegel ZDMG. XVIII, tab. I, 10, dessen letztes Wort מגופה ist. So schreibt man ja auch in den Büchern wie auf den Siegeln מגר (vgl. oben S. 37 Anm. 3; ferner a. a. O. tab. II, 51. 74. 76; IV, 113. Von letzterem Siegel, dessen Inschrift זי מגר סרושפת, spricht Srôšpât i Magu oder سروشپات مَع, besitze ich einen schönen Gypsabdruck). — Die Syrer schrieben übrigens um 400 מגופתא, hörten also Maupat oder Môpat sprechen. So las auch der griech. Uebersetzer der syr. Acten der h. Sire (Acta Sanctorum, 18. Mai) מגופתא resp. מגופתאה (Stellung eines M.); jetzt steht bei ihm Μαυπιτᾶς und Μαυπιτουθᾶ (§ 2), l. Μαυπιτᾶς und Μαυπιτουθᾶ.

sich und fragte ihn: „o Hérpat, was denkst du von einem, der seinem Herrn nachstellt, und was ist mit ihm zu thun?“ Dieser antwortete: „möget ihr unsterblich sein; möget ihr euren Willen erlangen: wer seinem Herrn nachstellt, ist todeswürdig; man muss ihn umbringen“. Da befahl Artachšir: „bring diese falsche Zijânak zum Scharfrichter (?) ¹⁾ und befiehl sie zu tödten“ ²⁾. Der Ober-Môpat nahm Zijânak an die Hand und führte sie hinaus; da sagte sie: „heute bin ich seit 7 Monaten schwanger, zeigt das dem Artachšir an; denn wenn ich gleich todeswürdig bin, darf man darum auch das Kind, das ich im Leibe trage, für todeswürdig halten?“ Als der Ober-Môpat diese Rede hörte, kehrte er um, ging wieder zu Artachšir hin und sprach: „möget ihr unsterblich sein; dies Weib ist schwanger. Man darf kein lebendes Wesen tödten, bevor es geboren ist. Wenn sie auch todeswürdig ist, so darf man doch jenes Kind aus eurem Stamme in ihrem Leibe nicht für todeswürdig halten und umbringen“. Da sprach aber Artachšir aus Zorn mit Härte: „warte keinen Augenblick mehr, sondern tödte sie!“ Nun wusste der Ober-Môpat aber wohl, dass Artachšir seinen heftigen Zorn noch bereuen werde; darum tödtete er sie nicht wegen jenes Zornes, sondern nahm sie nach seinem eignen Hause ³⁾ und hielt sie da verborgen. Seiner Frau sagte er: „dies Weib halt in Ehren und sprich mit niemand von ihr“. Als die Zeit der Geburt kam, gebar sie einen herrlichen Sohn, den nannte sie ~~Sahpuhr~~ ⁴⁾, und sie zog ihn auf, bis er 7

¹⁾ Der Text ist stark entstellt. Das Wort, das ich mit „Scharfrichter“ übersetze, liest sich zunächst טספאנר.

²⁾ Tabari hat die Vergiftungsgeschichte nicht. Bei ihm giebt der König den Mordbefehl wider Willen, nachdem er erfahren hat, dass die Frau, deren Herkunft er nicht gekannt, aus dem gestürzten Herrscherhaus ist, denn einer seiner Ahnen hat sämtliche Nachkommen verpflichtet, jenes Haus vollkommen auszurotten, sobald es ihnen möglich sei.

³⁾ Bei den Arabern und auch bei Fird. wird von dem mit der Tödtung Beauftragten noch dieselbe Geschichte erzählt, welche Lucian, de dea syra c. 20 vom Kombabos hat; der König soll dadurch Sicherheit erhalten, dass der Sohn wirklich sein eigener ist. — Die Geschichte mit den Wildeseln kenne ich nur aus unserm Buch.

⁴⁾ D. i. „Königsohn“. So hiess schon ein älterer Bruder des Artachšir, der nach Pâpak's Tode im Kampf mit ihm umkam (Tabari). —

Jahr alt war. Nun ging Artachšir eines Tages auf die Jagd und rannte mit dem Pferde auf einen weiblichen Wildesel los. Da kam der männliche Esel grade auf Artachšir zu, machte das Weibchen frei und überlieferte sich selbst dem Tode. Aber Artachšir liess ihn entkommen und jagte mit dem Pferde auf ein Junges los. Als die Eselinn sah, dass Ross und Reiter auf das Junge los jagten, kam sie herzu, machte das Junge frei und überlieferte sich selbst dem Tode. Da Artachšir solches sah, blieb er stehn, sein Herz brannte ihm, er wandte das Pferd um und dachte nach: „weh über den Menschen, verglichen mit der Vernunftlosigkeit und Unwissenheit dieser Vierfüsser, deren Liebe zu einander so stark ist, dass sie ihr eigenes Leben für Weib und Kind dahingeben!“ In dem Augenblick kam ihm die Erinnerung an sein Kind, welches jene im Mutterleibe gehabt, und auf dem Pferde sitzend, wie er grade war, weinte er mit lauter Stimme. Als die Heerführer, die Grossen, Adlichen und Ritter solches sahen, blieben sie verwundert stehn und gingen alle zum Ober-Môpat (indem sie sprachen): „was soll das sein, dass dem Artachšir auf dem Pferde(?) solche Trauer, Sorge und Betrübniß überfällt, dass er weint?“ Da begaben sich der Ober-Môpat, der Reichsfeldherr ¹⁾, der

Im s. g. Chaldaeo-Pehlewî wird der Name שְׂהִיפֹדֶה, sonst auf Steinschriften, Münzen und Gemmen (als Name von Königen wie von Privatpersonen) שְׂהִיפֹדֶה־רי geschrieben; die Bücher scheinen meist שְׂהִיפֹדֶה, seltner שְׂהִיפֹדֶה־א to haben — man weiss wie schwankend Prosodie und Orthographie der Vocale vor *h* sind —. Die römischen Schriftsteller haben wohl immer Sapor oder Saporez (Säpōrem Claudian in Eutrop: II, 474). Bei den griechischen überwiegt Σαπώρης (Σαπόρης, Σάπωρις), doch ist auch Σαβώρης (Σαβώρ, Σαβόρης) nicht selten. Und so kennen der Talmud, in welchem der Name ziemlich oft vorkommt, und die Syrer von Aphraates (lebte unter Sapor II.) an keine andre Schreibung als שְׂבֹר (שְׂפֹר Concil. Seleuc. [ed. Lamy] 23 ist ein Fehler, der durch Zotenberg's Catalog 26^b berichtigt wird, und so wird auch שְׂפֹר Dionys. Tellm. 180, 11 falsch sein); man sprach also vielfach Šábôr (oder Šábûr), während im Neupers. شاپور mit *p* geblieben ist.

¹⁾ Êrân-Spahpat. Hierin scheint ein Gegensatz gegen die 4 Spahpat's (des Ostens, Westens u. s. w.) zu liegen, unter welche zuerst Chosrau I. diese Würde vertheilt haben soll. Arabisch heisst ein solcher Reichsfeldherr أصبهد البلاد (Tabari).

Befehlshaber der Garde ¹⁾, der Oberste der Schreiber ²⁾ und der Lehrer der Ritter ³⁾ zum Artachšir, warfen sich auf's Antlitz, brachten ihre Huldigung dar und sprachen: „möget ihr unsterblich sein; geruhet, euch nicht in dieser Weise zu betrüben und das Herz mit Kummer und Leid zu erfüllen. Wenn sich in der Sache, so euch betroffen hat, mit Menschenarbeit ein Mittel anwenden lässt, so geruht es uns mitzuthemen, auf dass wir Leib und Seele, Hab' und Gut, Weib und Kind euch darbieten; ist aber der Schaden so, dass man kein Mittel dagegen anwenden kann, so geruht, nicht euch nebst allen Leuten des Kêšwar bekümmert und leidvoll zu machen“. Artachšir antwortete: „mir ist sonst nichts begegnet; nur ist mir heute auf dem Gefilde durch die vernunftlosen und unwissenden Thiere, die ich so handeln sah, die Erinnerung an jenes Weib und ihr unschuldig Kind im Mutterleibe wieder erregt, und nun bin ich wegen dieser beiden nachdenklich und sorgenvoll, dass auf meiner Seele eine schwere Schuld liege“. Als der Ober-Môpat nun sah, dass Artachšir über jene That Reue empfand, warf er sich auf's Antlitz und sprach: „möget ihr unsterblich sein; gebietet, dass man an mir die Strafe der todeswürdigen Sünder, der gegen den Befehl ihres Herren Ungehorsamen vollziehe“. Auf Artachšir's Frage: „warum redest du so? welche Sünde hast du begangen?“ antwortete der Ober-Môpat: „jenes Weib und ihren Sohn, den ihr mir zu tödten befahlet, haben wir nicht getödtet; der Sohn, den sie geboren, ist besser und herrlicher als alle Neugeborenen und Herrenkinder“. „Was redest du?“ sprach Artachšir. Da erwiderte der Ober-Môpat: „möget ihr unsterblich sein; so ist's, wie ich gesagt habe“. Da befahl Artachšir, dem Ober-Môpat den Mund mit Rubinen ⁴⁾, Goldmünzen, kö-

¹⁾ Ich lese einfach puštpân-sâlâr statt puštaspân-sâlâr. Sâlâr spreche ich aus traditionellen wie andern Gründen das כרדאר geschriebene Wort, obgleich sardâr auch an sich gut wäre.

²⁾ Dapîrân-mehist. Schreiber sind alle Beamten von der Feder bis zu den höchsten hinauf.

³⁾ Andarġpat-i-aspuârakân (s. ob. S. 39, Anm. 2). Ein solcher (arabisch **وَدَّابِ الْأَسَاوِرَةِ**) spielt eine Rolle in den schrecklichen Ereignissen, welche der Ermordung des letzten Ardašir folgten (Tabari).

⁴⁾ Jâkant. Obwohl das Wort das griech. *ύάκινθος* ist, so übersetze ich doch nach der gewöhnlichen Bedeutung des arab. **يَاقُوت**.

niglichen Perlen und Juwelen anzufüllen. Sofort kam ein Mann, welcher den Šahpuhr dorthin brachte ¹⁾. Als Artachšir seinen Sohn Šahpuhr sah, warf er sich auf's Antlitz, brachte dem Herren Ohamazd, den Amešaspand's, der Majestät der Kajânier und dem siegreichen Feuer Gušasp ²⁾ reiche Lobpreisung dar und sprach: „was uns geschehen, ist keinem andern Herrn und Regenten geschehn, dass nämlich, bevor noch das Jahrtausend des Sôšâns ³⁾, der Auferstehung und des zukünftigen Leibes gekommen, mein vortrefflicher Sohn von den Todten auferstanden ist“. Dann befahl er, am selben Ort eine Stadt anzulegen, welche man Râs-šâhpuhr ⁴⁾ nennt; da errichtete er ein Wahrâm ⁵⁾-Feuer, schickte dann viel Schätze und Güter an die Pforte des Feuers Gušasp ²⁾ und liess viel gute Werke verrichten.

Darauf zog Artachšir von einer Gegend zur andern, und vollführte grosses Kämpfen und Morden gegen die Gewalthaber von Îrân. Aber sobald er eine Gegend in Ordnung gebracht, war immer wieder eine andre widerspänstig und ungehorsam. Darob war er sehr bekümmert und nachdenklich. „Vielleicht (meinte er) ist es mir vom Schöpfer ⁶⁾ (doch) nicht bestimmt,

Es liesse sich natürlich auch jâkût lesen, doch unterstützt np. **يَاكُت** jene Aussprache. Die Vermittlung bildet syr. **יקנהא** (Land, Anecd. III, 20, 23; 34, 22; Roediger, Chrest. II. p. 102), auch **יקונהא** (Land, Anecd. III, 32 ult.) und **יוקנהא** (öfter in der hexapl. Uebersetzung und sonst), ferner **יקונהא** (Kal. w. Damn. 5, 22; 6, 5; Barh. Carm. 35, 4 v. u.; 150, 7 und sonst).

¹⁾ In den andern Versionen (auch bei Fird.) folgt nun eine Scene, in welcher der König seinen Sohn aus vielen andern Ball spielenden Knaben heraus erkennt; es ist aber eine Nachahmung dessen, was unten vom Ohamazd erzählt wird.

²⁾ An beiden Stellen steht âturângâh (nicht gâs); mit ziemlich leichter Veränderung wird daraus âturgušasp.

³⁾ Hağârak-i-Sôšâns. Der Name ist in der Hd Schr. entstellt; dies scheint die richtige Pehlewi-Form. Es ist bekanntlich der Prophet, der im letzten Jahrtausend der Welt die Auferstehung vorbereiten soll.

⁴⁾ Der Name ist sicher entstellt. Ich finde aber keinen mit râ anlautenden Städtenamen, der mit Šahpuhr zusammengesetzt wäre. Fird. setzt willkürlich **جند شاپور**.

⁵⁾ Hier in ursprünglicher Weise **וריהראן** geschrieben, sonst **ואהראם**.

⁶⁾ **אפריר**, lies **אפריתכאר** **אפרידגאר**. Allerdings ist **אפרידן** im Phl.

dass ich Irân zum einheitlichen Reiche mache“¹⁾. Dann dachte er: „man muss einen der Weisen und Verständigen, Kait²⁾ den Inder, fragen; wenn es so ist, dass unser Geschick nicht so bestimmt ist, (ganz) Irân zu beherrschen, so muss ich zufrieden und wohl(?) sein, von diesem Kämpfen und Blutvergiessen ablassen und es mir nach dieser Mühe der Zeit bequem machen“. So sandte er denn einen Mann von seinen Vertrauten hin zum Inder Kait (um ihn zu fragen: „ist die Alleinherrschaft von Irân (dem Artachšir bestimmt)“³⁾? Als Artachšir's Mann zum Inder Kait kam, sprach dieser, sobald er den Boten⁴⁾ sah, ehe dieser noch ein Wort aussprechen konnte, folgendermaassen zu ihm: „dich hat der Herr der Perser dazu hergeschickt (zu fragen) „„kommt die Herrschaft über Irân an mich als alleinigen Herrscher?““ Nun geh zurück und sag' ihm: diese Herrschaft können nur zwei Geschlechter einrichten, deines und das des Mithrak, Sohnes des Anôšakğât“. Da ging der Bote⁴⁾ zurück zum Artachšir und theilte ihm die Rede des Inders Kait mit. ⁵⁾ Als der aber diese Worte hörte, sagte er: „der Tag soll niemals sein, da einer vom Geschlecht des bösen Mithrak, Sohnes des Anôšakğât, in Irân Macht hat, denn Mithrak, schlimmen, unseligen Stammes, war mein Feind und die Kinder, so er hat, sind meiner Kinder Feinde. Kommen sie je zu Kraft, so suchen sie ihren Vater zu rächen und thun

selten (für dâtan); doch s. Minoch. 57, 5 im Phl.-Text (West. dâd); Bund. 49, 6, 8.

¹⁾ Auch bei Tabarî heisst es, Ardašir habe sich erhoben, um das Reich seiner Väter herzustellen und die Einheit desselben zurückzuführen (وجمعه — اى الملك — لرئيس واحد وملك واحد).

²⁾ כ״ה, bei Fird. کيد. Denselben Namen trägt bei ihm ein weiser König von Indien in Alexander's Geschichte. Er reimt den Namen immer auf صيد; daher spreche ich mit ai, ohne aber eine Bürgschaft für die Richtigkeit zu übernehmen. Vgl. Mas'ûdî II, 260, wo کند gedruckt ist. S. übrigens oben S. 24.

³⁾ Diese Worte fehlen in der Handschrift.

⁴⁾ Dass מירך diese Bedeutung habe, rathe ich nur; ist es vielleicht מירה, das durch خواجه erklärt wird? Als Eigennamen (wie im Bund.) ist es schwerlich zu nehmen.

⁵⁾ Hier beginnt wieder Cod. B., nachdem er schon ein paar Satzbruchstücke vom Vorhergehenden gegeben. — Bei Tabarî u. A. m. fehlt der Inder und ist allgemein von einer ähnlichen Vorhersagung der Sterndeuter die Rede.

meinen Kindern Schaden an“. Aus Zorn und Blutfreundschaft ging Artachšir nun nach dem Orte Mithrak's und befahl, alle seine Kinder umzubringen. Aber die Diener(?) ¹⁾ brachten eine Tochter Mithrak's ²⁾, welche (erst) 3 Jahr alt war, heimlich fort und übergaben sie einem Bauern, dass er sie erziehe und pflege. Der Bauer that dies und zog das Mädchen gut auf. Als nun einige Jahre verflossen waren, kam das Mädchen in's Alter der (erwachsenen) Weiber; da war sie an Körperbildung, Schönheit, Tüchtigkeit, Stärke und Kraft so ausgezeichnet, dass sie alle Weiber durchaus übertraf. Da es nun zur Zeit der Schöpfung so gefügt war, kam eines Tags Šahpuhr, Artachšir's Sohn in jenes Land, ging auf die Jagd und gelangte nach derselben mit 9 Reitern an das Dorf, wo das Mädchen bei den Dörflern war. Das Mädchen stand grade oben am Brunnen, zog Wasser heraus ³⁾ und gab es den Thieren. Der Bauer war auf Arbeit ausgegangen. Als sie nun den Šahpuhr und die Reiter sah, stand sie auf, warf sich huldigend nieder und sprach: „Gut Freund! schön! Segen ⁴⁾ bringt ihr mit! beliebe es euch, niederzusetzen, denn der Ort ist schön, der Schatten der Bäume ist heilsam, und das Wetter ist heiss: so ziehe ich Wasser herauf und ihr trinket sammt euren Rossen“. Šahpuhr war aber vor Mattigkeit, Hunger und Durst ärgerlich und sprach zu ihr: „wir haben schon welches; wir brauchen dein Wasser nicht“. Da ging sie in Angst weg und setzte sich irgendwo zur Seite. Šahpuhr sagte zu den Reitern: „lasst den Eimer in den Brunnen hinab, zieht Wasser herauf, dass wir das Gebet abhalten ⁵⁾, und gebt den Rossen zu trinken“. Die Reiter thaten demge-

¹⁾ **وسوسر**? Ich habe an „Ammen“ gedacht, doch müsste das wohl Dâjakân (**دایگان**, Pl. von **دایه**) heissen.

²⁾ Bei Hamza 49 heisst sie Kurdzâdh „Kurdenkind“.

³⁾ Hêcht; dies Verbum, in den Handschriften zum Theil entstellt, wird hier durchweg gebraucht; von derselben Wurzel stammt das hier gebrauchte hêğak „Eimer“, vgl. das np., als Pehlewî-Wort angeführte, **هیز**. Das einfache Verb ist im Np. nicht mehr üblich, wohl aber **آهیبختن**.

⁴⁾ Pa (715) drût = **پَدْرُون**.

⁵⁾ Vor jedem Gebet muss eine Abwaschung vorhergehen, s. Haug zu Ardav. S. 148.

mäss und liessen den Eimer hinab, aber wegen seiner Grösse konnten sie ihn, als er voll Wasser war, nicht aufziehen. Das Mädchen sah indes immer von ferne zu. Als nun Šahpuhr bemerkte, dass die Reiter den Eimer nicht aufziehen konnten, ward er zornig, trat oben an den Brunnen und schalt sie: „Schmach und Schande über euch, die ihr kraftloser und untüchtiger seid als ein Weib!“ So nahm er ihnen denn den Strick ¹⁾ aus der Hand, (fasste) ²⁾ ihn mit Kraft und zog den Eimer aus dem Brunnen herauf. Ueber die Kraft ³⁾, Tüchtigkeit und Stärke des Šahpuhr wunderte sich das Mädchen. Da sie nun sah, wie er mit Kraft, Tüchtigkeit, Stärke und Geschicklichkeit den Eimer selbst aus dem Brunnen heraufgezogen hatte, kam sie zu ihm gelaufen, warf sich aufs Antlitz, rief ihm Segenswünsche zu und sprach: „Mögt ihr unsterblich sein, Šahpuhr, Sohn Artachšir's, Vorzüglichster aller Männer!“ Šahpuhr stand auf(?) und sprach zu dem Mädchen: „wie weisst du, dass ich Šahpuhr bin?“ Da sagte sie: „von vielen Leuten habe ich gehört, dass in Írân kein Ritter ist, der an Kraft und Stärke, Körperbildung, Schönheit und Tüchtigkeit dir Šahpuhr, Artachšir's Sohne, gleich sei“. Da sprach Šahpuhr zum Mädchen: „sag die Wahrheit: wessen Kind bist du?“ worauf sie erwiderte: „ich bin die Tochter dieses Bauern, der in diesem Dorfe wohnt“. Aber Šahpuhr sagte: „du redest nicht wahr, denn die Tochter eines Bauern hat nicht solche Trefflichkeit, Kraft, Schönheit und Vorzüglichkeit wie du; wenn du jetzt nicht die Wahrheit sagst, so bin ich nie wieder mit dir zufrieden“. Da sprach sie: „wenn du mir Sicherheit für Leib und Seele gibst, so sage ich die Wahrheit“, und auf seine Aeusserung: „du hast Sicherheit, fürchte dich nicht“ sprach sie: „ich bin die Tochter des Mithrak, Sohnes des Anôšakġât; aus Furcht vor Artachšir bin ich an diesen Ort gebracht. Von den 7 Kindern des Mithrak ist ausser mir keins übrig geblieben“. Da liess Šahpuhr den Bauern herbeirufen und nahm das Mädchen zum Weibe. Noch in derselben Nacht wohnte er ihr bei ⁴⁾.

¹⁾ Arwis *أرويس*.

²⁾ Das Verb fehlt im Text.

³⁾ Hier beginnt wieder eine grössere Lücke im cod. B.

⁴⁾ Bei den Arabern fehlt die Brunnenscene, welche mir das beste Stück des ganzen Buchs zu sein scheint. Das Mädchen offenbart ihre

Nach dem Geschick, dass es so sein sollte, empfing sie in derselben Nacht den Ohramazd¹⁾, Sohn des Šahpuhr. Šahpuhr hielt das Mädchen hoch in Ehren; Ohramazd, Sohn des Šahpuhr, ward von ihr geboren. Dieser hielt den Ohramazd vor seinem Vater verborgen²⁾, bis er 7 Jahr alt war. Da ging Ohramazd eines Tags mit dem Knaben, den Kindern der Ritter Artachšir's, auf die Rennbahn und spielte Ball. Artachšir setzte sich dort mit dem Ober-Môpat, dem Generalissimus³⁾ und vie-

Abkunft erst, als er ihr beiwohnen will: sie hält ihn nämlich mit Gewalt von sich ab, bis er ihr Sicherheit verspricht. Man sieht, ihre rechenhafte Stärke ist auch hier die Hauptsache. Von jener Scene ist übrigens bei Tabarî doch der Rest, dass sie ihm auf seine Bitte Wasser reicht.

¹⁾ Wollte man die Möglichkeit, dass der Gottesname Anhumâ zu lesen wäre, wirklich einmal zugeben, so müsste doch schon der Umstand, dass der Königsname Hormizd ebenso geschrieben wird, zu der Erkenntniss führen, dass es sich hier nur um eine flüchtige Schreibung der Zeichen אהרהמזד handelt, wie denn auch auf Inschriften und Münzen immer אהרהמזד steht. Auf den Münzen der beiden letzten Könige dieses Namens zeigt sich zum Theil schon die abgekürzte Ausführung der letzten beiden Buchstaben (während dagegen das r da immer mit dem ursprünglichen ל, nicht mit dem eigentlichen r geschrieben wird). Fast ganz wie in den Büchern scheint der Name auf dem Siegel ZDMG. XVIII. tab. III. nr. 147 geschrieben zu sein. — Von den mancherlei Formen, welche das Wort Ahuramazda im neueren Persisch angenommen hat (s. die Lexica), scheint in der Sâsânidenzeit Hormizd am üblichsten gewesen zu sein; dafür spricht Ὀρμισδης, Ὀρμισδης (bei Agathias auch Ὀρμισδατης wie هرمزدان Assem. III, 1, 410*) der Griechen, הורמיזד, הורמיזד der Syrer. Seltner ist 𐭮𐭥𐭥𐭥 (Wright, Cat. 53b, geschrieben im Jahre 615 im pers. Reiche), הורמיז im Talmud (Sanh. 39* für den Gott und im Städtenamen הורמיזארדשיר); so die gewöhnliche arab. Form هُرْمُزٌ, während هرمزد bei arab. Schriftstellern nur selten vorkommt.

²⁾ Pa (פיה) nihân = يَنْهَان

³⁾ Artêštârân sâlâr „Oberster der (gesammten) Krieger“. Diese Würde, welche, wie Jos. Müller erkannt hat, bei Procop, Pers. 1, 6. 11 wenig entstellt Ἀρχισταδαρασαλάρης geschrieben wird, stand nach einer arabischen Angabe (bei Tabarî und im Cod. Sprenger 30) noch über der des Spahpat. Ebenso gab es einen Wâstriôšân sâlâr, der aber nicht etwa ein Anführer der Bauern, sondern der Generaldirector der Grundsteuern (متولى ديوان الخراج) war: die Bauern dienten eben in Persien von jeher nur als Objecte der Erpressung.

len Adlichen und Grossen hin und sah ihnen zu. Da zeichnete sich Ohramazd vor den andern Knaben in der Reiterkunst durch Kraft und Stärke aus¹⁾. Da es (nach Schicksalsschluss) so sein sollte, schlug nun einer mit dem Schlägel nach dem Ball, dass er neben Artachšir hinfiel. Dieser liess sich nichts merken; die Knaben aber blieben still stehn, und aus Scheu vor Artachšir wagte keiner vorzutreten. Allein Ohramazd ging tapfer hin, nahm den Ball auf, schlug kräftig nach ihm und schrie laut auf. Da fragte sie Artachšir: „wer ist der Junge?“; sie sagten: „wir wissen es nicht“. Da schickte er jemand hin und liess den Jungen vor sich kommen. Auf die Frage: „wessen Sohn bist du?“ sagte Ohramazd: „ich bin Šahpuhr's Sohn“. Da schickte er im selben Augenblick jemand aus, berief den Šahpuhr und sprach: „wessen Sohn ist dies?“ Šahpuhr bat um Sicherheit, und als Artachšir ihm diese gegeben, sprach er: „möget ihr unsterblich sein; dies ist mein Sohn, den ich all diese Jahre vor euch²⁾ verborgen gehalten habe“. Da sprach Artachšir: „o du Pflichtvergessner³⁾! warum hast du seit 7 Jahren einen so trefflichen Sohn vor mir verborgen gehalten?“ Dann hielt er den Ohramazd in Ehren, gab ihm viel Geschenke und Kleidung und brachte Gott seinen Dank dar. Darauf sprach er: „das ist ganz wie das, was Kait der Inder gesagt hat“⁴⁾.

Als später Ohramazd zur Regierung kam, vermochte er's, ganz Írán wieder zu einem einheitlichen Reiche zu machen. Er brachte die Gewalthaber der verschiedenen Länder zum Gehorsam, forderte von den Römern und Indern Tribut und Zins und machte Írán herrlicher, mächtiger und berühmter. Der Kaiser, der Fürst der Römer, der Kábû(?)⁵⁾ von Kábul, König der Inder, der Chákân der Türken und andre Gewalthaber von aller-

1) Er war šir u napartak (شیر و ناپارتاک).

2) Hier beginnt endlich wieder Cod. B.

3) É achwêškâr; das é der Anrede (ای) ist hier (wie GFr. 3, 82) ganz wie das gleichlautende, aber grundverschiedne Demonstrativ é „dieser“ 𐭪𐭥𐭩 geschrieben (s. oben S. 49 Anm. 2); wieder eine deutliche Illustration des Characters dieser Schrift!

4) Der zum Alleinherrscher von Írán bestimmte Knabe ist ja eben sowohl aus Artachšir's wie aus Mithrak's Stamm.

5) Cod. B hat Tábû (oder wie sonst zu sprechen ist).

lei Ländern kamen in Frieden und Freundschaft nach seiner Hauptstadt ¹⁾).

Zu Ende ist das Buch mit Segen, Freude und Wonne, Unsterblich sei die Seele des Artachšir, Königs der Könige, Sohnes des Pâpak, und des Šahpuhr, Königs der Könige, Sohnes des Artachšir, und des Ohamazd, Königs der Könige, Sohnes des Šahpuhr. So sei es, so sei es immer mehr!

¹⁾ Weder die geschichtlichen Quellen noch Fird. berichten irgend etwas positives von Bedeutung über Hormizd's Regierung als die Gründung der Stadt Râm Hormuz. Ist hier nicht gradezu Verwechslung mit dem Ruhme seines Vaters, so kann man daran denken, dass er, wie es scheint, als Prinz im Kriege mit den Römern eine Rolle gespielt hat. Denn der Odomastes (lies Oromastes) bei Trebellius (XXX Tyr. c. 2) ist wohl kein anderer; dazu stimmt Hormizd's traditioneller Beiname „der Held“ (المبطل oder الجريء). Auch soll er nach arab. Nachrichten während der Regierung seines Vaters als Statthalter von Chorâsân glücklich gegen die feindlichen Nachbarn gekämpft haben. Während seiner kurzen Regierung (ein Jahr und etwas, in einigen Quellen zu einem, in einigen zu zweien abgerundet) herrschte der kräftige Kaiser Aurelian, und war er nicht im Stande, den Römern etwas anzuhaben. Das Erscheinen der mächtigsten Fürsten (des Kaisers, des Königs von Indien u. s. w.) am Hofe des Beherrschers von Îrân als ihres Souverains ist übrigens eine Lieblingsphantasie der Perser, vgl. z. B. Fird. unter Bahrâm Gôr. Vertragsmässige Geldzahlungen der röm. Kaiser, welche die Perser immerhin als Tribut auffassen konnten, sind später (im 4., 5. und 6. Jahrh.) allerdings oft erfolgt.

The Pāiyalachchhī Nāmamālā,

a Prakrit Kosha,

by

Dhanapāla.

Edited with critical notes, an introduction and a glossary

by

G e o r g B ü h l e r.

Dhanapāla's *Pāiyalachchhī*, i. e. 'the wealth or the beauty of the Prakrit language', is a Kosha or list of synonymous words, which is intended to afford to the student of Prakrit poetry the same assistance as is rendered by the Amarakosha and similar works to the Sanskritist. Seven hundred years ago Hemachandra possessed and used for the compilation of his *Deśīśabdasaṃgraha*, a supplement to the eighth chapter of his *S'abdānuśāsana*, about a dozen such compositions. He names as his authorities *Dhanapāla*, *Devarāja*, *Gopāla*, *Drona*, *Abhimānachihna*, *Pādaliptāchārya*, *S'atavāhana* and *S'ilānka* and quotes numerous passages to which no author's name is appended. Owing to the lamentable state into which the Prakrit studies have fallen in India, copies of the Prakrit Koshas have become exceedingly scarce and two only, the *Pāiyalachchhī* and the *Deśīśabdasaṃgraha* have hitherto come to light ¹⁾. For their preservation we are indebted to the Jainas, whose peculiar Devanāgarī characters all the MSS. found exhibit.

Dhanapāla, the author of the *Pāiyalachchhī* is a person, of whose history and personal circumstances more is known than is usually case with Indian authors. He himself furnishes some important facts and the Jaina chroniclers, who claim him as a convert to and a shining light of their faith repeat a portion of the statements made by himself and add a good many new ones, some of which, at least, may be taken as historical. In the concluding verses of the *Pāiyalachchhī* Dhana-

¹⁾ Regarding the discovery of these books see *Ind. Antiq.* II. 17, 166; IV, 59.

pâla expresses himself regarding the composition of his work, as follows;

- „276. When one thousand years' of the *Vikrama* era and twenty nine besides had passed, when *Mânyakheṭa* had been plundered in consequence of an attack (made) by the lord of *Mâlava*,
277. Residing in the town of *Dhârâ*, where (the people and the Pandits) follow a blameless road ¹⁾, for the sake of his younger sister, called *Sundarî*,
278. That poet, whose name contains in due order the last syllables of the words, anDHA jaNA kimVÂ kusaLA composed this *Deśî* ²⁾.
270. Those words, which, being rich in Flavour, are commonly employed by poets, I have arranged here; may they gladden the hearts of clever men.“

We have here firstly a certain date for the composition of the Pâiyalachchhî, 1029 Vikrama, or 972—73 A. D., and we may, therefore, assume that Dhanapâla lived and wrote in the latter part of the tenth century and perhaps in the beginning of the eleventh. From the Mâlava inscriptions it is very probably, that the prince who ruled over Mâlava in Vikrama 1029, was *Amoghavarsha*, *alias Vâkpati*. Two landgrants of this king are dated, Vikrama samvat 1031 and 1036 respectively ³⁾. Vâkpati, therefore, probably is the lord of Mâlava who, according to vs 276, plundered *Mânyakheṭa*. The latter word is ambiguous. It either may be an appellative noun and mean, 'an agrahâra or village presented to Brahmins', or it may be taken as a proper noun. In the latter case it would denote the famous capital of the *Râshtrakûṭas* in the Dekhan, the *Mânekîr* of the Arabs where the Balharâs resided, and the

¹⁾ If my reading मार्गे द्वियार् अणवन्ते is correct, the first word must be taken in a secondary sense and may mean either 'rule of conduct' or 'mode of composition' (see the Pet. Dict. s. v. मार्ग and additions in vol. V.). I think it not improbable that the poet wishes to pay Dhârâ the double compliment, that its inhabitants are righteous and its Pandits skilled in poetry.

²⁾ *Deśî* has here the same sense as in the introduction to Hemachandra's *Deśîśabdasaṅgraha*, where, as the author says, it means *deśîśâstram* i. e. *deśîbhâshâvishayakamî śâstram* (see Ind. Ant. II. 19. note).

³⁾ See Ind. Ant. VI. p. 48 seqq.

Mālkheḍ of the present day. I think, the second explanation is in every way preferable. For, if *mannakheḍammi* is taken to mean, 'an agrahâra' and the half verse is construed by itself as a sentence in the locative absolute, we obtain the unintelligible translation 'When (some) agrahâra (or other) or when *the* agrahâra had been plundered by the king of Mâlava.' If we connected *mannakheḍammi* with the following *pariṭṭhiṇa*, the translation would be 'Residing in the Agrahâra which had been plundered by the king of Mâlava, in the town of Dhârâ, etc.' As Dhârâ was the capital of Mâlava, it would follow that the author's village which formed part of the capital, was plundered by its own prince. On the other hand it may be urged in favour of the second interpretation, that an old feud existed between the *Râṭhors* of *Mānyakheta* and the *Paramâras* of *Mâlava*. The great Râṭhor, *Govinda III*, boasts in the Van Dindorî and Râdhanpur grants of S'aka samvat 730 or 808—9 A. D. that 'he received the submission of the politic ruler of Mâlava, who by his study of the institutes of Polity had learned to form a just estimate of his own strength' ¹). It may be considered certain that the Paramâras repaid with interest all injuries and humiliations suffered at the hands of the Râṭhors, as soon as the power of the latter began to wane. Now it must not be forgotten that the last Râṭhor land-grant, the Kardâ plates of S'aka samvat 864 ²), is just dated 972—3 A. D. and that very soon afterwards the Châlukya king of Kalyâṇa, Tailapadeva, utterly destroyed the power of the Râṭhors and slew or dethroned Karkarâja or Kakkala, the grantor of the Kardâ S'âsana ³). As the Râṭhor rule came to an end very soon after 972—3 A. D., it is not improbable that it may have been enfeebled some time before and the news that Vâkpati gained a temporary success by plundering Mân-yakheta need not cause astonishment.

In connexion with the personal fact which the verses translated above, reveal, viz. that the Pâiyalachchhi was composed for Dhanapâla's sister, *Sundarî*, it may be mentioned, that works on Alamikâra and commentaries on Koshas contain

¹) Ind. Ant. VI. 63.

²) See Journ. Roy. As. Soc. III. 94.

³) Lassen, Ind. Alth. IV. p. 103 and inscript. quoted there.

Prakrit verses attributed to several poetesses and that one of these bears the name *Avantîsundarî* ¹⁾. As the latter name means 'Sundarî, a native of Avantî or Ujjain' and as we shall see that this was Dhanapâla's native town, it is not improbable that the *Avantîsundarî* quoted by Hemachandra was Dhanapâla's sister.

A Jaina Gurvâvali ²⁾ of the 17th century repeats the statement that Dhanapâla wrote a *Deśināmamâlâ* in Vikrama 1029 adding that Bhoja reigned at that time in *Dhârâ*. The latter statement will be discussed presently.

The fullest account of Dhanapâla's life is contained in that portion of *Merutunga's Prabandhachintâmaṇi* ³⁾, which refers to the affairs of Mâlava. There it is said that the name of his father was *Sarvadeva*, that the latter resided in *Viśâlâ* i. e. *Ujjain* and that he belonged to a family of Brahmins of the *Kâśyapa* gotra, which had come from Madhyadeśa. Dhanapâla had a younger brother called *S'obhana*. Sarvadeva was a friend of the Jainas and by his intercourse with them had 'on the whole conquered falsehood'. S'obhana shared his father's predilection for the Jaina faith and became the pupil of a Yati, called *Vardhamânasûri*. Dhanapâla, on the other hand, hated his father's friends and went to reside at *Dhârâ*, where king *Bhoja* held court at that time. Owing to his skill in the composition of poetry, he became one of the king's favourites. After the lapse of some years, when S'obhana had finished the study of the Jaina Siddhântas, he received *dikshâ* and became a Yati. With his Guru's permission he, then, proceeded to *Dhârâ*, met his brother and succeeded in converting him to the Jaina faith. After his conversion Dhanapâla moved king Bhoja to renounce the pleasure of hunting, to discontinue animal sacrifices and to become favourable to the religion of the Arhat. He later composed the *Rishabhapanchâśikâ*, fifty verses in honour of the first tîrthamkara Rishabhâ, while S'obhana became the author of a *Chaturvîṃśikâ stuti*. The *Prabandhachintâmaṇi* further gives various details regarding Dhanapâla's

1) Quoted in the *Deśîśabdasaṃgraha*.

2) Written by a number of Yatis at the command of S'ripûj Hiravijaya.

3) Dated Vikrama samvat 1361 or 1304-5 A. D.

intimate intercourse with Bhoja and quotes a number of Prakrit and Sanskrit verses which the Pandit composed on special occasions.

This *prabandha*, like most of Merutunga's stories, is a mixture of fact and fiction. It seems to be quite correct that Dhanapâla was a first an adherent of one of the Brahminical sects and that he later became a Jaina śrāvaka. For in the Pāiyalachchhî the mangalâcharaṇa is addressed to Brahmâ and the names of the Brahminical deities are enumerated first, while the tīrthamkara Mahāvira-Jñâtiputra occurs only at the beginning of the third part of the work (vs. 95) and receives very scant notice. It is not in the least doubtful that, when Dhanapâla wrote this work, he was a Brahmanist. On the other hand the *Rishabhanchâsikâ* which is still in existence is the work of a Jaina. Its author calls himself *Dhanapâla* and the manner in which he introduces his name, confirms the assertion of the Jainas that it belongs to the author of the Pāiyalachchhî. According to the MS. of the Royal Library at Berlin, the last verse runs as follows;

इमं ब्राह्मिणपत्नीविभ्रकमिंधपाकालबुद्धिणा वि मत् ।

भन्नीद् बुभु भव भवसमुद्बुद्धित्यो बोहिलो ॥

„Thus praised with devotion by me, a man of small understanding only, whose *karma* is consumed like fuel in the fire of meditation, mayest thou, (oh Rishâbha) reward me by pure knowledge, (which is) a boat to cross the ocean of existences (or dangers).“ Here the syllables, *dhanapâla*, though they belong to two different words, are placed together, in order to indicate the author's name. The resemblance of this trick to the one employed in vs. 278 of the Pāiyalachchhî, is evident and so peculiar that, alone, it would be sufficient to show the identity of the authors of the two works. Merutunga's story of Dhanapâla's conversion to Jainism may, therefore, be accepted as a fact.

Among the other statements of the same author, those regarding Dhanapâla's descent and his relation to S'obhana, whose *Chaturvîṃśikâ* exists, appear to be unsuspecting. But the account of his adventures at Bhoja's court is, I fear, not founded on fact. For Bhoja, the son of Sindhurâja and successor of Munja came on the throne in the beginning of the eleventh century, according to Lassen and others about 1005,

according to my opinion about 1010 A. D ¹⁾. As Dhanapâla wrote the Pâiyalachchhî in 972—73 A. D and at that time lived at Dhârâ, Merutunga is certainly wrong in asserting that, on leaving Ujjain, he at once settled at Bhoja's court. He may have seen Bhoja on the throne and may have been one of his protégé's. But he must have resided in Dhârâ for more than thirty years before Bhoja's accession, and must at the time of that event have been an old man, nearly sixty years of age. This misstatement of Merutunga's, as well as the fact that his whole account of Bhoja's court is purely legendary make it advisable to receive his anecdotes regarding Bhoja's intercourse with Dhanapâla, with great caution. As Merutunga enumerates *Bâna*, *Mayûra* and *Mâgha* among Bhoja's friends and proves thereby, that, already in 1300 A. D the famous Paramâra had become a mythical person and a centre around which literary anecdotes were being grouped, without regard to chronology, it seems not improbable that Dhanapâla may have been introduced merely in order to give greater lustre to Bhoja's court ²⁾.

As regards Dhanapâla's literary activity, he seems to have composed Sanskrit poetry and a Sanskrit Kosha also. The S'ârngadharapaddhati quotes verses belonging to him and Hemachandra in his commentary on the Abhidhânachintâmañi ³⁾ as well as Bhânudikshita ⁴⁾ on the Amarakosha quote passages from a dictionary of his. It is also not improbable that he wrote another Prakrit Kosha besides the Pâiyalachchhî, as we shall see presently when considering the relation of that work to the quotations from Dhanapâla in Hemachandra's Desîsabdasamgraha.

II.

The Pâiyalachchhî consists of 279 Âryâ verses, the first of which is devoted to the *mangalâcharaṇa*, while the last four

¹⁾ See Vikramânkacharita p. 23. The two certain dates in his reign are now that of his Karaṇa S'aka sanivat 964 and that of his landgrant, (Ind. Ant. VI. 48), Vikrama sanivat 1078.

²⁾ Ballâla's Bhojaprabandha, a later and even less trustworthy work than Merutunga's Prabandhachintâmañi, repeats the account of Dhanapâla's residence at Bhoja's court.

³⁾ See note on vs. 187, 191, Boethlingk & Rieu's edition.

⁴⁾ Oxford Cat. p. 182.

contain the conclusion translated above. The body of the work, the real Kosha, consists, therefore, of 274 verses. Though the Pāiyalachchhi is not divided into chapters and the best MS. numbers the verses continuously from beginning to end, it, nevertheless, contains four distinct parts of unequal length. In the first, vs. 1—19 each *gāthā* or *āryā* gives words for one subject only; in the second vs. 20—94 words expressing the same idea fill each half-verse, and in the third, vs. 95—202, they occupy always one *pāda*. The last part, vs. 203—275, contains single words, which usually are explained by the addition of one synonym and in a few cases by a sentence filling half a verse. The beginning of a new part is always marked by a statement of the principle which determines the composition of the following verses. Beyond this the work shows only very few and very feeble attempts at a methodical arrangement. All that can be said is that in the first three parts the names of gods, saints and sacred things have been placed first. But, further on, nouns denoting the most various things, adjectives, adverbs, inflected verbal forms, particles and even affixes are mixed up without any order or principle of arrangement. The same absence of method is apparent in the selection of the words given. Dhanapāla calls the Pāiyalachchhi a *nāmamālā*, 'a garland of nouns' (vs. 1) and a *deśī* i. e. *deśīśāstra*, 'a work giving provincial words'. Nevertheless, he includes besides nouns, adverbs also, verbal forms, particles and affixes; and the *deśī*-terms, properly so called, form not more than one fourth of the total of the words given. The others are all *tatsamas* or *tadbhavas*. Hemachandra, declares *Deśī*-terms to be, words, used by standard Prakrit authors, the forms or meanings of which cannot be explained by the Sanskrit dictionaries, by the rules of Prakrit grammar, or by the rules of the *Alamkāraśāstra* regarding *lakṣuṇā* i. e. the metaphorical use of words ¹⁾. Thus while *indū*, the moon, which occurs in Sanskrit and undergoes no change in Prakrit, is called a *tatsama*, *valayabāhū*, a bracelet, is condered a *Deśī* word or provincialism, because, though both its component parts are pure Sanskrit, the manner of their combination is against the ordinary rules of Sanskrit grammar, which require *bāhuvalaya*. Again, though *gaha* a

¹⁾ See Ind. Ant. II. 19.

planet, and *paî* or *vaî*, lord, are Prakrit tadbhavas, explicable by the rules of Prakrit grammar, still the compound *gahavai* is reckoned as a Deśî-word because its Sanskrit original does (at least as far as Hemachandra's knowledge goes) not occur in that particular sense ¹⁾. Further *nihelaṇam*, a house, *nihāyo*, multitude, collection, though they are evidently derived from Sanskrit *niketana* and *nikāya*, are declared to be Deśî-words, because the representation of medial Sanskrit *k* by *h* is not considered regular in the Prakrit grammars, but an exceptional irregularity in the case of *nihaso*, *phaliho*, *chihuro* and *sīharo*. Such words, again, as *baillo*, a fool, are excluded from the Deśîkōsha because the Sanskrit original, *balivarda*, an ox, may also be used by *lakshanā* for a fool. Finally, all such provincialisms which had not been adopted by standard Prakrit authors and which existed in the conversational languages of the various countries only, are not taken into account, as they are too numerous.

This definition of the term Deśîśabda which is the only one known to me, seems, to have been that adopted by many of Hemachandra's predecessors also. At least his quotations from Droṇa, Abhimānchihna, Devarāja and others indicate this. But granting the definition to be ancient and to have been recognised by all the older lexicographers, it is evident that it must have allowed to the individual authors a considerable latitude in the selection of the words to be included under it. What words an author considered to be Deśî-terms would depend partly on his knowledge of Sanskrit literature and Sanskrit dictionaries and partly on the character of his Prakrit grammar. If he had learnt his Kōshas well and knew a great many Kāvya and Nāṭakas by heart, he would find it necessary to enumerate fewer Deśî-words than an author who possessing only a superficial knowledge of Sanskrit, desired to explain the less known words occurring in Prakrit poetry. Hemachandra, therefore, enumerates in his commentary on the Deśîśabdasaṁgraha a great many words which all or some of his predeces-

¹⁾ महवई ग्रामोपाः शशी च । ग्रहपतित्वमादित्य एव इदं न शशिनोति नायं
ग्रहपतिग्रहसमुदवः ॥ Hemachandra is, however, wrong, see the Pet. Dict.
s. v. ग्रहपति.

sors had considered to be *Deśis*, but which he includes among the *tadbhavas* or any the *tatsamas*. A student of Prakrit, on the other hand, who has the Petersburg Dictionary at his disposal, can easily convict Hemachandra of numerous errors and show that he, too, in spite of his rare knowledge of Sanskrit and Prakrit, of his large library and numerous assistants, has mistaken scores of *tadbhavas* and *tatsamas* for *Deśi*-forms because the passages where the Sanskrit words occurred, were not accessible to him or not present to his mind. As regards the second point, the influence of the quality of the Prakrit grammars on the extent of the *Deśikoshas*, it is clear that an author who recognised Vararuchi's *Prākṛitaparakāśa* as his standard authority, must give many more *Deśi*-words than he who used Hemachandra's more extensive work. To mention only one class of words, the follower of Vararuchi had to include in his *Kosha* all the so-called *dhātvādeśas*¹⁾, which Hemachandra has placed in the first half of the fourth *Pāda* of his grammar.

In judging Dhanapāla's self-consistency with respect to the designation *Deśi*, which he gives to his work, it is necessary to make allowance for all the difficulties which surround the question, what is to be considered a *Deśi*-expression. It will be necessary to reckon the numerous past participles of *dhātvādeśas* as belonging to the latter class and to assume that many *tatsamas* and *tadbhavas*, which are easily recognised by the possessor of the Petersburg Dictionary, may have appeared to Dhanapāla to be genuine provincial words. But even, if this allowance is made, a large number of words remains, which are so well known that not even the merest beginner in Sanskrit and Prakrit could mistake them for *Deśi*-terms and which are by no means required for the purpose of explaining the real *Deśis*. To this class belong e. g. all the words in vs. 2—5, with one exception for each verse, the whole of the synonyms in vs. 6—8, 10, 12, 13 and very many others. It, therefore, cannot be denied, that, in this respect also, Dhanapāla has worked without a fixed principle. He probably desired nothing but to make his little work useful for his sister

¹⁾ Hemachandra, *Ind. Ant.* l. c., says that his predecessors had actually done this.

as an introduction into the language of the Prakrit poets and was content to include all that he remembered as long as is it fitted his metre, 'catching the fish that came into his pail, as the commentator on the Prâtiśākhyā has it, though he really went to fetch water.' This want of method, however, detracts from the value of the work for modern students, who would prefer to be spared the trouble of reading the well-known tatsamas and tadbhavas and to get as many real provincialisms as possible. For these words cause the greatest difficulties to those who read the larger Prakrit works and explain inscriptions. They possess also the greatest interest for the student of Prakrit grammar because, though they are all or nearly all derived from Sanskrit words, they are formed according to the more occult phonetic and grammatical laws differing from the obvious ones, which the grammarians have embodied in their vyākaranas. I must reserve a fuller enquiry regarding the real nature of the so-called Deśi-words for the introduction to Hemachandra's Deśīkoṣha, which Professor Pischel will publish in conjunction with myself. But I may say thus much that, in general, I concur in the view expressed by Mr. Beames on this subject in his Comparative Grammar, I. p. 13.

Under the circumstances just mentioned the importance of the Pāiyalachchhī is not very great. Still it possesses some value, as it enables us to control Hemachandra who seems to have used it for his Deśīśabdasaṁgraha and, in some cases, to supplement the information derivable from that work and from his grammar. That Hemachandra used the Pāiyalachchhī may be inferred from his giving in the commentary on the Deśīśabdasaṁgraha a great many words and meanings occurring in the Pāiyalachchhī as those adopted by 'others', while in his text he follows a different authority. Thus we find e. g.

under उन्नपिञ्चो, उन्नमियं खिन्न इत्यन्ये, under उल्लूहो आह्वे। उल्लूहो अकुर्वित इत्यन्ये, under खप्पुरो वृक्षः। खप्पुरा इत्यन्ये ।, under जगलं। पङ्किलसरको जगलं इत्यन्ये ।, under णडिञ्चो वञ्चितः। खेदित इत्यन्ये ।, under णामसियं उपयाचितकम्। णवसियं इत्यन्ये, under णारोट्टं विलम्। कूसार इत्यन्ये etc. But it is a curious fact that not a single one of the passages, which Hemachandra quotes as belonging to Dhanapāla, is to be found in the Pāiyalachchhī. These passages are the following,

1. under उसाइयं

उसाइयं वित्तितम्। उसाइयं उन्नित्पमिति धनपालः ॥

2. under चुषाओ, for which Hemachandra gives seven meanings, चुषाओ विग्रहो इति धनपालः ॥

3. under षामेलं,
षामेलं दन्तमांसम् । षामेला इति धनपालः ॥

4. under समुच्छृणी, a broom,
वडनपालः । समुच्छृणी वडुणिया बोहारी ॥

5. under भमासो,
भमासो इक्षुसदृशं तृणम् । भमासो इति धनपालः ॥

With regard to the latter quotation it must be noted that the Pâiyalachchhî writes just like Hemachandra, *bhamâso*, and that the form *bhamaso* would not fit the metre. Two explanations may be suggested for these facts. Either the text of the Pâiyalachchhî, such, as is it given in our MSS., may be mutilated, or the quotations may have been taken from a second Prakrit Kosha, belonging to Dhanapâla. The second hypothesis seems to me the more probable one. It is true that the Pâiyalachchhî is not protected by a commentary and, therefore, has been liable to changes, and that especially verses may be easily lost by the negligence of copyists, as the existing MSS. also show. But it would be a very curious accident if just four of the five passages quoted by Hemachandra had been omitted and the fifth had been altered. It seems to me that such an accident is very unlikely to happen, and I prefer to fall back on the supposition that Dhanapâla wrote some other Prakrit Kosha to which Hemachandra's quotations refer.

The spelling of the Pâiyalachchhî resembles that usually adopted in the Jaina MSS. Where a hiatus has been caused by the loss of medial consonants, *a* and *â* receive the *yaśruti* after all vowels. Dental *n* and *m* frequently take the place of lingual *n* and *ṇṇ*. It seems to me, however, doubtful if this method of spelling is Dhanapâla's. As the MS. of the Rishabhpanchâsikâ conforms to the rules given by Hemachandra, it is not impossible that the Yatis who copied the Pâiyalachchhî may have introduced the spelling which was most familiar to them.

III.

For the present edition of the Pâiyalachchhî only two MSS. were available, A, nro. 52 of the Bombay Collection of 1874/5 and B, nro. 185 of the Bombay collection of 1872/3. A. con-

sists of 13 folios, containing each thirty lines of 24—28 aksharas. It is carefully written and has been corrected throughout. On the first four leaves, vs. 1—70, the subject of each verse or half verse has been noted on the margin and the Sanskrit equivalents for the tadbhavas have been mostly added, as well as a few *variae lectiones*. The characters are Jaina-Devanâgarî of the sixteenth century. They show the peculiar form of *kkha* which looks like *khka* and is due to the *kh* having been placed originally below the *k* instead of beside it, as well as two forms for *jja*, one of which looks like *dya*, the groups *bbha* and *jjha* with the first letters placed above the second and the form of initial *o*, which consists of an *u* with a vertical stroke over the top line. For *tha*, three forms occur, viz., firstly the common modern Devanâgarî form, secondly one which looks like the modern *gha*, and thirdly one for medial *tha* which resembles the modern *chha*. This variety of forms for one letter makes, if no other help is available, the choice rather difficult. The corrections, though numerous and carefully made, have not removed all mistakes, especially where च् and त्य, च and व, स and म have been interchanged by the first copyist. In a few cases the corrector has made fresh mistakes.

The second MS., B, is a very incorrect copy, which also shows the Jaina-Devanâgarî characters and has been written in the current century. It consists of seven leaves, containing each 30—34 lines of 38—41 aksharas. The incorrectness of the MS. is so great that it can be explained only on the supposition that the copyist was ignorant of Prakrit. He must also have been in a great hurry, as in many cases syllables have been transposed, the Anusvâras often have been placed wrongly and no distinction is made between initial *o* and *u*, as the vertical stroke which distinguishes the former has always been omitted. In several places half or even entire verses have been left ant. The MS., in fact, would be almost useless, were it not, that in a number of cases where A. is corrupt, B. has the right reading. This fact as well as the circumstance that A. and B. have a certain number of mistakes in common, prove that both are derived from one *codex archetypus*, but that B. has not been copied from A. or from a copy of A.

Nearly equally important aids as these two MSS., are He-

machandra's Prākṛitavyākaraṇa and its śeṣha, the Deśīśabdasaṅgraha, which contain almost all the more difficult tadbhavas and Deśī. For the former work Professor Pischel's excellent edition has been used and for the latter three good MSS. belonging to the Government of Bombay. One of these contains the whole text and commentary, the second the text alone, and the third, which also contains both text and commentary, is mutilated. In preparing the text from these materials, I have adopted the following principles in cases where my authorities differed;

1. In case the two MSS. of the Pāiyalachchhī give the same reading and Hemachandra has a different one, the reading of the former has been adopted, except where special reasons plead in favour of Hemachandra. Thus the form *muhulo* vs. 66 for *muhalo* has been retained, because both MSS. give it not only there, but again vs. 240 in the compound *muhularavo*, and because, considering the extreme indistinctness of Prakrit vowels standing *in thesi*, the existence of a secondary form *muhulo* is not improbable. For similar reasons *duganchhā*, vs. 245. has been retained, though Hemachandra P. IV. 4 and other grammarians prescribe *dugunchhā* and though this form is supported by the etymology. The same remarks apply to the use of the *yaśruti* after other vowels than *a* and *ā*, to the use of dental *n* in the beginning of simple words and second parts of compounds, of dental *nn* for lingual *ṇṇ* in words which either, like *kannā*, the ears, ought to have *ṇṇ* on account of their Sanskrit forms or like *vinnāṇam* on account of special rules of the Prakrit grammar (see H. P. I, 42.). In these cases the uncertainty prevailing in the ancient Prakrit inscriptions, in the Jaina MSS. and in the pronunciation of the modern Prakrits make the existence of several, equally correct forms very probable. On the other hand *viddaviyam*, destroyed, vs. 188, has been altered to *chiddaviyam* on the authority of Hemachandra's Deśīśabdasaṅgraha alone. For both MSS. of the Pāiyalachchhī frequently write *va* for *cha* and *vice versa*, while an initial *cha* cannot be mistaken for *va* in the MSS. of Hemachandra's work, because it is arranged alphabetically.

2. In all cases where one MS. of the Pāiyalachchhī agrees with Hemachandra while the other shows a peculiar form,

Hemachandra's reading has been adopted.

3. In case both MSS. show corrupt readings, the text has been restored with the assistance of Hemachandra, or conjecturally. About a score of words for which no satisfactory explanation could be found and no help could be derived from the Prâkritavyâkaraṇa and the Deśîśabdasaṃgraha, have been entered according to the readings of A.

4. In the notes all various readings of A have been given with the sole exception of the cases where $\frac{5}{3}$ (i) has been written for $\frac{3}{5}$ (i), and a selection from those of B. As the latter MS. is, as already stated, exceedingly faulty, its complete *varietas lectionum* would have occupied much space without yielding any results.

As regards the glossary, the chief aim which I had in view, was to give an index and to substantiate the correctness of my text, by pointing out in the case of tatsamas and easy tadbhavas the corresponding Sanskrit words and by quoting Hemachandra's books, for the more difficult tadbhavas and of the Deśî-terms or in case these failed corresponding forms from Pâli or the modern Vernaculars. No figures showing the verses have been added to the quotations from the Deśîśabdasaṃgraha, as the edition of this work is not yet ready and all the MSS. number the verses wrongly. Those who possess copies of the book will, however, be able to find the words, as it is arranged alphabetically. Where-ever the Deśîśabdasaṃgraha gives a form differing from that adopted in the text, Hemachandra's *variâ lectio* has been given. His explanations, too, have been entered, where-ever it seemed to me that they would make matters clearer. For the English translation I have chiefly used Professor Monier Williams dictionary, controlling it, however, by means of the Petersburg *thesaurus*. In case tatsamas and tadbhavas which the Pâiyalachchî places together, have more than one meaning, not all but one or twō readings only have been given, as it seemed to me useless to copy out large portions of the Sanskrit dictionary. If no quotations from Prakrit poems or Sûtras have been given in support of the Deśî-terms, I can only excuse this omission by the fact, that none of the works which would have been useful for the purpose, has been published. Editions of Hâla's Kosha, Kâlidâsa's Setubandha, Vâkpati's Gauḍavadha and Bha-

drabāhu's Kalpasūtra are being prepared or printed by eminent Prakrit scholars. But, at present, not one of these works has appeared. Under these circumstances it seemed to me useless to give quotations from the MSS. at my disposal which are not very correct and might be misleading.

In conclusion I have to thank Professors Weber, Pischel and Jacobi for a number of valuable suggestions regarding difficult words, with which they have furnished me. To Professor Weber I owe the explanations of *vathī avāṇaṇi*, vs. 225, *rayaṇi hattho* v. 260, *halahalo tarā* vs. 246, *majjiyā* vs. 237, and the probable etymology of *oyana* vs. 163. Professor Pischel has furnished me with the correct explanation of *windo* vs. 21, *viyāṇaha* vs. 39 and *appullayam* vs. 231, he has also pointed out to me that Hemachandra P. IV. 41 has to be taken into account for vs. 78 and he has assisted me in settling the principles of orthography.

॥ अह पाइयलच्छी नाममाला ॥

नमिऊण परमपुरिसं पुरिसुत्तमनाभिसंभवं देवं ।
 वुच्छं पाइयलच्छि नाममालं निसामेह ॥ १ ॥
 कमलासणी सयंभू पियामहो चउमुहो य परमिठ्ठी ।
 येरो विहो विरिंचो पयावई कमलजोणी य ॥ २ ॥
 दक्खायणी भवाणी सेलसुया पव्वई उमा गोरी ।
 अज्जा दुग्गा काली सिवा य कच्चायणी चंडी ॥ ३ ॥
 अकको तरणी मित्तो मत्तंडो दिणामणी पयंगो य ।
 अहिमयरो पच्चूहो दियसयरो अंसुमाली य ॥ ४ ॥
 इंद्र निसायरो ससहरो विरू गहवई रयणिनाहो ।
 मयलंङ्णो हिमयरो रोहिणिरमणो ससी चंदो ॥ ५ ॥
 धूमद्धओ डुयवहो विहावसू पावओ सिही वण्ही ।
 अणलो जलणो उहणो डुयासणो हव्ववाहो य ॥ ६ ॥
 मयरद्धओ अणंगो रइणाहो वम्महो कुसुमबाणो ।
 कंदप्पो पंचसरो मयणो संकप्पजोणी य ॥ ७ ॥
 मयरहरो सिंधुवई सिंधू रयणायरो सलिलरासी ।
 पारावारो जलही तरंगमाली समुद्धो य ॥ ८ ॥
 पीलू गओ मयगलो मायंगो सिंधुरो करेणू य ।
 दोघट्ठो दंती वारणो करी कुंजरो हत्थी ॥ ९ ॥

^१ विरिंचो पयावही B. — ^२ सेलसुओ B. — ^३ अमिमयरो B. —
^४ पावओ B; वन्ही A. B; अनलो A. — ^५ रयणाहो A. pr. m;
 वम्महो B.

अंबुरुहं सयवत्तं सरोरुहं पुंडरोयमरविंदं ।
 राईवं तामरसं मद्दुप्पलं पंकयं नलिणं ॥ १० ॥
 फुल्लंधुया रसाऊ भिंगा भसला य मद्दुयरा अलिणो ।
 इंदिंदिरा डुरेहा धुयगाया ह्प्यया भमरा ॥ ११ ॥
 रामा रमणी सीमंतिणी वरू वामलोयणा विलया ।
 महिला जुवई अबला नियंबिनी अंगणा नारी ॥ १२ ॥
 सच्छंदा उद्दामा निरग्गला मुक्कला विसंखलया ।
 निरवग्गहा य सइरा निरकुसा इति अप्पवसा ॥ १३ ॥
 हरं राहं रम्मं अहिरामं बंधुरं मणुज्जं च ।
 लट्ठं कंतं सुहयं मणोरमं चारु रमणिज्जं ॥ १४ ॥
 मसिणं सणियं मट्ठं मंदं अलसं जडं मरालं च ।
 खेलं निद्धयं सइरं वोसत्थं मंथरं थिमियं ॥ १५ ॥
 संधुक्कियमुद्दीवियमुज्जालीयं पलीवियं जाण ।
 संडुमियं ऊसिक्कियमुब्भुत्तियं च तेयवियं ॥ १६ ॥
 सयरहं नवरि य डुत्ति कत्ति सहसत्ति इक्कसरियं च ।
 अविहावियमिक्कवट्ठ अतक्कियं तक्खणं सहसा ॥ १७ ॥
 उप्पंको ओप्पीलो उक्केरो प्पह्यरो गणो प्यरो ।
 ओहो निवहो संघो संघाओ संहरो नियरो ॥ १८ ॥

¹¹ फुल्लंधया A. sec. m; B; रसाओ A. sec. m. — ¹² विपाया
 B; नियंबिणी om. B. — ¹³ सयरा A. pr. m; B. — ¹⁴ हरं A.
 pr. m; B inserts मुणोहरं after हरं; अभिरामं B; रमणिज्जं च B. —
¹⁵ मिट्ठं B; खेलं भिजुयं B; सयरं A pr. m; थिमियं B. — ¹⁶ सिधक्क-
 मुद्दीविक्रिय B; पदीवियं B; ⁰मुकुत्तियं B. — ¹⁷ नवरियं A; नलरियं
 डुत्ति सत्ति इ⁰ B. — ¹⁸ ओम्मीलो A sec. m; उप्पीलो B;
 प्यहरो B.

संदीहो निउरंबो भरो निहाओ समूहनामाइं ।
 इत्ताहे गाह्देहिं वषििमो वत्थुपज्जाए ॥ ११ ॥
 लोयग्गं परमपयं मुत्ती सिद्धी सिवं च निव्वाणं ।
 सुद्धोयणी दसबलो सक्को सुगओ जिणो बुद्धो ॥ २० ॥
 सउरी दसारनाहो वइकुंठो मद्धमहो उविंदो य ।
 सूली सिवो पिणार्इ थाणू गिरिसो भवो संभू ॥ २१ ॥
 कुंचारी खंदो हंमुहो विसाहो गुहो कुमारो य ।
 अमरा तियसा वंदारया य विबुहा सुरा देवा ॥ २२ ॥
 अक्खंडलो सुरवई पुरंदरो वासवो सुणासीरो ।
 रामो सीरी मुसत्ताउहो बलो कामपालो य ॥ २३ ॥
 पेवाहिवो कयंतो कीणासो अंतओ जमो कालो ।
 वेसमणो निह्दिनाहो जक्खाहिवई कुबेरो य ॥ २४ ॥
 अणिलो गंधवहो मारुओ समीरो पदंजणो पवणो ।
 विणयसुओ खयरओ तक्खो पन्नयरिउ गरुलो ॥ २५ ॥
 उरओ अही भुयंगो भुयंगमो पन्नओ फणी भुयओ ।
 इति दइच्चा दणुया सुररिउणो दाणवा असुरा ॥ २६ ॥
 अभाइं धूमजोणी बलाहया जलहरा य जीमूया ।
 खं अब्भमंतरिक्खं वोमं नद्धमंबरं गयणं ॥ २७ ॥
 अंबु सलिलं वणं वारि नीरमुदयं दयं पयं तोयं ।
 सरिया तरंगिणी निष्पया नई आवया सिंधू ॥ २८ ॥

¹⁹ निहायो य B; ⁰ओ य A. pr. m; वन्निमो B. —

²¹ य गोविंदो A. sec. m; वइकुंठो A. — ²² इमुहो A;

इसुहो B. — ²³ अखंडलो A. pr. m; आखंडलो A. sec. m. —

²⁵ अनिलो A. — ²⁶ भुयंगो A; दयच्चा A. pr. m. —

²⁸ दयं om. B; निन्वया A. pr. m; निम्पया B; आपया A. pr. m.

वसुधा वसुंधरा वसुमई मही मेइणी धरा धरिणी ।
 अब्भपिसाओ राङ्ग गहकछोलो विडप्यो य ॥ ३१ ॥
 ढ्यरा पुयाइणो पिप्पया परेया पि सल्लया भूया ।
 रयणियरजाउहाणा कव्वाया कोणवा रक्खा ॥ ३० ॥
 मंदाइणी सुरणई गंगा भागीरही य जणहुसुया ।
 मेहा मई मणीसा विनाणं धी चिई बुद्धी ॥ ३१ ॥
 जइणो तवस्सिणो तावसा रिसी भिक्खुणो मुणी समणा ।
 मंगलपाढ्यमागहचारणवेयालिया बंदी ॥ ३२ ॥
 आसो सत्ती वाहो ह्यो तुरंगो तुरंगमो तुरओ ।
 संगामो संजुयमाह्वं रणं संगरं समरं ॥ ३३ ॥
 रोत्तो रावो वयलो हलबोलो कलयलो वमालो य ।
 सेणा वट्टहिणी वाहिणी अणीयं चमू सिन्नं ॥ ३४ ॥
 रोरो अकिंचणो दुब्बिहो दरिदो य दुग्गओ निस्सो ।
 सत्तू अरी अमित्तो रिऊ अराई य पडिवक्खो ॥ ३५ ॥
 कणओ सिलीमुहो मग्गणो इसू सायओ सरो विसिहो ।
 पक्का सहा समत्या य पक्कला पच्चला पीढा ॥ ३६ ॥
 कोयंडं गंडीवं धम्मं धणुहं सरासणं चावं ।
 खग्गं असी क्खिवाणं करवात्तं मंडलग्गं च ॥ ३७ ॥

²⁹ विहप्यो B. — ³⁰ द्यरा A. pr. m; ध्यरा A. sec. m; रयणीयरा A. — ³¹ सुरनई A; जणहु⁰ A; धीइ मई A. pr. m; धी मई B. — ³² जयणो A. pr. m; मुणी om. A. pr. m; वेयालीया B. — ³³ सुत्ती A. pr. m; तुरंगो om. A. pr. m. — ³⁴ इमालो A; वनालो इत्यपि A. marg. n.; चमालो B; सेना A; सिणा B; अणीयं B. — ³⁵ चोरो B; A. sec. m. adds दुत्तियओ after दुब्बिहो; पडिवक्खो A. — ³⁷ गोयंडं B; धणुयं A. sec. m; B.

सिण्हा नीहारो धूमिया य महिया य धूममहिसी य ।
 कछोलो उछोलो उम्मी वीई तरंगो य ॥ ३८ ॥
 नीलुप्पलं वियाण्ह कुवलयमिंदीवरं च कंदुट्ठं ।
 चंडुज्जयं तु कुमुयं गद्धयं केरवं सप्पं ॥ ३९ ॥
 धयरुठ्ठा कायंबा हंसा धवलसउणा मराला य ।
 सउला सहरा मीणा तिमो कसा अणिमिसा मच्छा ॥ ४० ॥
 सउणा खगा सउंता पत्तरहा अंडया विहंगा य ।
 साणा भसणा इंदमहकामुया मंडला कविला ॥ ४१ ॥
 पियमाहवी परद्धया कलयंठी कोइला वणसवाई ।
 मोरा सिहो वरहिणो सिहंडिणो नीलकंठा य ॥ ४२ ॥
 साहामओ बलिमुहो पवंगमो वाणरो कई पवओ ।
 पंचाणणो मयारी मयाहिवो केसरी सीहो ॥ ४३ ॥
 बलिउठ्ठा रिठ्ठा बुक्कणा य ठंका य कायला काया ।
 इछी पुछी वग्घो सदूलो पुंडरीओ य ॥ ४४ ॥
 नंदी तंबा बद्धला गिठ्ठी गोला य रोहिणी सुरही ।
 एणी हरिणी कमला मयी कुरंगी य सारंगी ॥ ४५ ॥
 गोसो रयणिविरामो गोसग्गो दिणमुहं च पच्चूसो ।
 घम्मो तावो डाहो उम्हा उएहं निरोहो य ॥ ४६ ॥

^{३८} सिन्हा A; धूमसहिसी A. pr. m. — ^{३९} कंदुट्ठं A. pr. m;
 B; कंदोठ्ठमित्यपि A. marg, n; चंडुज्जयं A. sec. m. — ^{४१} भिसणा
 A. pr. m; इंदमुह^० A. pr. m; मंडला om. A. pr. m; मुंडला B. —
^{४२} वणसवाई A. sec. m; मोरो, नीलकंठो B. — ^{४३} वाणरो A;
 B. om. the whole verse. — ^{४४} बलिउठ्ठा B; पुंडरीओ B. —
^{४५} B. om. second half. — ^{४६} गोसा B; च om. B; उम्मा B;
 उहं B. —

अंसू रस्ती पाया करा मऊहा गहृत्थिणो किरणा ।
 रयणी विहावरी सव्वरी निसा जामिणी राई ॥ ४७ ॥
 आलोओ उज्जोओ दित्ती भासा पहा पयासो य ।
 संतमसमंधयारं धंतं तिमिरं तमिस्सं च ॥ ४८ ॥
 भवणं घरमावासो निलओ वसही निहेलणमगारं ।
 रिथं दविणं दव्वं सारो वित्तं वसुं अत्थो ॥ ४९ ॥
 सेलो अयलो अही सिलोच्चओ महिहरो धरो सिहरी ।
 हेमं कणयं चामीयरं पसिंउं च तवणिज्जं ॥ ५० ॥
 वाणी वाया भणिई सरस्सई भारई गिरा भासा ।
 आयंको आयल्लो वाही तह आमओ रोओ ॥ ५१ ॥
 मग्गो पंथो सरणी अद्दाणं वत्तिणी प्हो पयवी ।
 उत्तंसो अवयंसो कन्नेली कन्नऊरो य ॥ ५२ ॥
 डुरियं कलुसं डुककयमहं अहम्मो य कम्मसं पावं ।
 मिच्छा मोहं विहलं अलियमसच्चं असब्भयं ॥ ५३ ॥
 साही विटवी वच्छो महीरुहो पायवो डुमो य तन्न ।
 कुंचलकुंपलकोरयहारयकलियाउ मउलं ति ॥ ५४ ॥
 अवलेओहंकारो मओ मरूठो मउप्फरो दप्यो ।
 उप्पेहउमुडुडामरमुब्भउमाउंवरिञ्चं च ॥ ५५ ॥
 अहिसारिया अउयणा य पंसुली हिंहई य डुस्सीला ।
 जाया पत्ती दारा घरिणी भज्जा पुरंधी य ॥ ५६ ॥

⁴⁸ उज्जोयो A. pr. m; उज्जुत्तो B; तिमिस्सं B. —

B; धणं instead of दव्वं A. pr. m. —

⁵¹ आइल्लो A. —

⁵³ विलहं A. pr. m. —

वत्तो A; ण om. B; ⁰त्तारय⁰ A. sec. m; B. —

अर⁰ B. —

⁵⁶ पंसुली A. pr. m; पुंसुली B.

⁴⁹ निहेलयम⁰

⁵⁰ पसिंउं B. —

⁵⁴ विटवी A;

⁵⁵ ⁰मुद्दामरमु-

कवरो कुंतलहारो धम्मिछो केसकृत्यओ मउडो ।
 चूला सिहा सिहंडो सिहलिया हिंडओ चउओ ॥ ५७ ॥
 उदरो डिंभो चुछो सिसू सिलंबो य अब्भओ पोओ ।
 चेडी दिछिंदिलिया य डुद्धगंधियमुही बाला ॥ ५८ ॥
 मुत्ती गत्तं बुंदी संघयणं विग्गहो तणू काओ ।
 डुइओ बिइज्जओ अणुयरो सहाओ सहयरो य ॥ ५९ ॥
 चउरा निउणा कुसला हेया विउसा बुहा य पत्तठ्ठा ।
 मणुया नरा मणुस्ता मच्चा तह माणवा पुरिसा ॥ ६० ॥
 वच्छीउत्तं ज्ञाणिक य चंडिलं एहावियं च रत्तीयं ।
 रमणो कंतो पणई पाणसमो पिययमो दइओ ॥ ६१ ॥
 विच्छुडो सामिद्धी रिद्धी विहवो सिरी य संपत्ती ।
 जुयलो जुया जुयाणो पुयंडओ बोद्धहो तरुणो ॥ ६२ ॥
 विवरं कुहरं रंधं कुच्छिल्लं अंतरं कुडिछं च ।
 ओली माला राई रिंहोली आवली पंती ॥ ६३ ॥
 मइरेयं महुवारो सीरू सरओ महुं अवक्करसो ।
 कायंबरो पसन्ना हाला तह वारुणी मइरा ॥ ६४ ॥
 घोरा दारुणभासुरभइरवल्लन्नक्कभीमभीसणया ।
 दुस्सिक्खियदुच्चंडियदुल्ललिया दुव्वियड्ढा य ॥ ६५ ॥

⁵⁷ मउडो A. — ⁵⁸ अइकुओ B; दिल्लंदलिया B. — ⁵⁹ दिहि
 गत्तं A. pr. m; बिइज्जउ य अणुअरो A. pr. m; सिहायरो A. pr. m. —
⁶⁰ मणुआ A; माणसा A. pr. m; माणुसा A. sec. m. — ⁶¹ दइओ
 A; B. — ⁶² विहाड्डा A. pr. m; विहड्डा A. sec. m; विच्छुडो B;
 सरो B; जुयणो B; पुयंडओ A. sec. m. — ⁶³ आवली B. —
⁶⁵ भल्लक A. sec. m; लल्लक B; भोरुणया B; दुस्सिक्खिय⁰ B;
 दुच्चड्डिया A.

वाउल्लो जंबुल्लो मुहुलो बहुजंपिरो य वायालो ।
 वुतंतो य उयंतो वत्ता य पउत्तिनामाइं ॥ ६६ ॥
 कालो वेला समओ पत्याओ अंतरं अवसरो य ।
 इहइं संपइ इण्हं इत्ताहे संपयं दाणिं ॥ ६७ ॥
 चिंधाइं वेजयंतीओ पडाया केउणो धया हुडुमा ।
 कुप्पासो कंचुयओ गिंधुल्लो वारवाणो य ॥ ६८ ॥
 ज्ञाण सिचयं कडिळं नियंसणं साहुली य परिहणयं ।
 चेलं वासं वसणं च असुयं अवरं वत्थं ॥ ६९ ॥
 हेला ललियं लीला विब्बोओ विब्भमो विलासो य ।
 ईहा इच्छा वंहा सदा कामो य आसंसा ॥ ७० ॥
 बाला मूढा मंदा अयाणुया बालिसा जडा मुक्खा ।
 पामरगहुवइसेयालकासया दोणया हलिया ॥ ७१ ॥
 पोरच्छो पिसुणो मच्छरी खलो मुहुमुहो य उप्फालो ।
 कलमो कुसुमालो तक्करो य पाउच्चरो थेणो ॥ ७२ ॥
 निडंधसा निसंसा निच्चुडडा निक्किवा अकरुणा य ।
 रुंदा पीणा थूला य मंसला पीवरा थोरा ॥ ७३ ॥
 सरिसो समो सरिच्छो संकासो सच्छहो समाणो य ।
 कठिणा य कक्कसा निट्टुरा खरा खप्पुरा फरुसा ॥ ७४ ॥

⁶⁶ महुलो B; वायालो B. — ⁶⁷ इत्ताहे A. sec. m; संपइं A. sec. m. — ⁶⁸ First o to be read short, पउयो A. pr. m; धउमा B; हुडुमा A. pr. m; हुडुमा A. sec. m; गंडुल्लो A. sec. m. — ⁶⁹ कुडिल्लं B; असुअं B. — ⁷⁰ वीलीला A. pr. m; अ आसंसा B. — ⁷¹ पोरिच्छो A. sec. m; महुमुहो A. sec. m; मुहुमुहो B; उब्भालो इत्यपि A. marg. n; कसमालो इत्यपि A. marg. n. — ⁷² निडंधसा A; निच्चुडडा A; मिहुडा B; निहुट्टा इत्यपि A. marg. n. — ⁷³ सविच्छो A; सत्यहा B; खप्पुरा A. pr. m; पृषा B.

उताणा उताणुया थिन्ना थउठा य गव्विया दरिया ।
 लोला लालसलोलुयउछेदुलंपडा लुद्धा ॥ ७५ ॥
 सन्नं किन्नं सुठियं उव्वायं नीसद्धं किलंतं च ।
 आइगं उव्विगं उच्चैयं वुन्नमुत्तत्थं ॥ ७६ ॥
 घडियं विणम्मियं विद्धियमाद्धियं विरइयं कयं जणियं ।
 घत्थं कवल्लियमसियं विलुंपियं वंफियं खइयं ॥ ७७ ॥
 सच्चवियदिठ्ठपुल्लइयनियच्छियाइं निद्धालियत्थंमि ।
 पव्वालियमाउंबालियं च सल्लिलुच्छयं ज्ञाण ॥ ७८ ॥
 रोमंचियमारइयमूसलियं पुल्लइयं च कंठइयं ।
 पामुककं विच्छड्डियमवद्धत्थियमुद्धियं चत्तं ॥ ७९ ॥
 निद्धुइयं खिरियं ह्मियं च नीसंदिं च पड्करियं ।
 वेयडियं पड्कुत्तं खचियं विच्छुरियं जडियं ॥ ८० ॥
 वोलीणं वुककंतं अइच्छियं वोलियं अइककंतं ।
 पडिद्धत्थमुद्धुमायं अहिरेमइयं च अप्फुणां ॥ ८१ ॥
 द्दुक्कत्तं उच्चूढं उक्खत्तुप्पाडियाइं उद्धरियं ।
 कोवासियं वियसियं विणद्धुम्मिद्धुमुप्फुल्लं ॥ ८२ ॥
 बड्डारियसिद्धसूइयउप्फालियपिसुणियाइं साद्धियं ।
 पव्वायं वसुयायं सुसियं वायं मिलाणत्थे ॥ ८३ ॥

⁷⁵ छिन्ना A. sec. m.; लोलु B; उल्लोहउ⁰ A. sec. m. — ⁷⁶ उच्चायं
 A. pr. m.; उच्चैयं बुन्नमुक्ककं B. — ⁷⁷ वडिद्धम्मियत्थि A. marg. n. —
⁷⁸ पव्वालियमोउंबा⁰ A. pr. m.; ⁰माउंबा⁰ A. sec. m.; ⁰मोउबा⁰ B;
 पव्वालियं च ओंबालियं Prof. Pischel's emendation; सल्लिलुक्कं B;
 सल्लिलुत्थयं A. — ⁷⁹ विद्धुडियं B; ⁰मूलसियं A; ⁰मूससियं B. — ⁸⁰ निद्धुइयं
 B; निवुयं A. pr. m.; निकरियं A. sec. m.; खिरियं om. B; वेयवियं B;
 वेयवि - य⁰ A; विरियं A. pr. m. — ⁸¹ चुक्कंतं, चोलियं A. pr. m.;
 अहिरेमइयं A. pr. m. — ⁸³ सिद्धसूइया A; मिलाणात्थे B; मिलाणात्थो A.

विच्छूढं उच्छ्रितं पणुच्चियं पिच्छियं गलत्थिययं ।
 पैठालनियककलवद्दुलाइं परिमंडलत्त्यंमि ॥ ८४ ॥
 टिविडिकिकयचिंचिच्छियचिंचइयपसाहियाइं मंडिययं ।
 आलुंखियमालिद्धं हिककं हित्तं परामुसियं ॥ ८५ ॥
 सामगियमवयासियमालिंगिययमुवऊढमोसत्तं ।
 अग्घइ ह्ज्जइ रेह्इ विरायए सोह्इ सह्इ ॥ ८६ ॥
 सइ अविरयमविरामं अणुवेलं संतयं सया निच्चं ।
 हायं ह्ज्जयं लयणं तणुयं तल्लिणं किसं खामं ॥ ८७ ॥
 लल्लियं वग्गुं मंजुं मंजुल्लयं पेसलं कल्लं मद्धरं ।
 कोमलयं सुह्फंसं सोमालं पेत्तवं मड य ॥ ८८ ॥
 वियडं विडलं पिह्हुलं वित्थिनं वित्थयं उरु विसालं ।
 खडरियमुच्चिवल्लयं पट्टुहियं जाण कल्लुसजलं ॥ ८९ ॥
 गाढं वाढं वल्लियं धणियं दढमइसएण अच्चत्थं ।
 सइदंसणं सइसुह्हुं चिंतादिट्ठंमि सइल्लंभं ॥ ९० ॥
 अब्भासं अब्भन्नं आसन्नं सविह्हुमंतियं नियडं ।
 कल्लियं विइयं विणायमहिगयं बुद्धियं मुणियं ॥ ९१ ॥
 सामलमसियं सामं कालं कसिणं सिह्हरं कण्हं ।
 सेयं सियं वल्लकखं अवदायं पंडु धवलं च ॥ ९२ ॥

⁸⁴ परिमंडलच्छंमि B; परिमंडलत्त्यंइ A. pr. m.; ⁰त्त्यं च A. sec. m. —

⁸⁵ टिविडि A. sec. m.; आलुक्खिय⁰ B; आलिट्ठं A. B. — ⁸⁶ अग्घय A. pr. m. —

⁸⁷ अविरअं A; अविरयम⁰ B; क्खामं B. —

⁸⁸ पट्टुहियं A. sec. m.; मुच्चिवल्लयं A. pr. m.; ⁰कल्लयं sec. m. —

⁸⁹ धणियं om. B; सयल्लंभे A. — ⁹¹ विणायं B; विन्नायं A; बुद्धियं A. pr. m.; बुद्धियं A. sec. m. — ⁹² सोमल A. pr. m.; क्खण्हं B; कण्हं A; सितं वल्लकखं अवदायं B; धवलं य B.

कविलं कविसं पिंगं पिसंगयं पिंगयं कडारं च ।
 अरुणं सोणं रत्नं पाडलमायंबिरं तंबं ॥ १३ ॥
 फसलं सबलं सारं किम्मीरं चित्तलं च बोगिछं ।
 इत्तो नामग्गामं गाहाचलणेसु चिंतेमि ॥ १४ ॥
 अमरावई सुरपुरी तिविट्ठयं तह सुरालओ नाओ ।
 अलया कुवेरनयरी तित्थाहिवई जिणो अरहा ॥ १५ ॥
 कमला सिरो य लच्छी हेरंवो गवमुहो गणाहिवई ।
 रिक्वं उडु नक्खत्तं पुन्नयणा गुड्ढकया जक्खा ॥ १६ ॥
 नंदणमरुज्जाणं कणवगिरी सुरगिरी सुमेह य ।
 फलिकगिरी कइलासो विहस्सई सुरगुह धिसणो ॥ १७ ॥
 वासवसुओ जयंतो पुलोमतणया सई य इंदाणी ।
 अइरावणो सुरगओ विज्जू सोयामणी य तडो ॥ १८ ॥
 असणी वज्जं कुलिसं सुराउहं तियसचावमिंदधणुं ।
 अंगारओ य भोमो उसणो सुक्को दइच्चगुह ॥ १९ ॥
 भुयणं जयं च लोओ नरनाहो पत्थिवो निवो राया ।
 मित्तो सही वयंसो मंती सइवो अमओ य ॥ १०० ॥
 अंतेवासी सोसो हल्लिओ ह्यपसओ हइछो य ।
 अड्ढा इब्भा धणिणो बंधू सयणो सणाही य ॥ १०१ ॥

⁹³ कविसंमं पिसंगयं कडारं B; पिंगयं om. A. pr. m. —

⁹⁴ पिन्नलं A. pr. m.; हुगिल्लं B; बुगिल्लं A. pr. m.; बोगिल्लं A. sec. m. — ⁹⁵ तिविट्ठयं B; अरिहा B. — ⁹⁶ A. pr.

m. om. all from Akshara 11 of 96^b to end of 97^a. —

⁹⁷ सुमेह अ A. sec. m.; कयलासो A. pr. m. —

तह तडो य B. —

⁹⁹ इंदुधणुं A. pr. m. —

सुसहा वयसो B. —

¹⁰¹ ह्यल्लो A; सइपो B.

⁹⁸ सोदामणी

¹⁰⁰ जगं B;

विप्यो दिश्रो दियार् य अंगया नंदणा सुया तणया ।
 अहियाश्रो कुलजाश्रो अणुजीवी सेवश्रो भिच्चो ॥ १०२ ॥
 नीसामन्ना गरुया अरुमा इयरा य पायया नीया ।
 ररुयारा वड्ढइणा वच्छीवा वच्छवाला य ॥ १०३ ॥
 सासाइं हत्तधन्नाइं गामणी भोइश्रो य गामवई ।
 कुंभारो य कुलालो गोवाला वछवा गोवा ॥ १०४ ॥
 आवणिया वाणियया मायंगा तह जणंगमा पाणा ।
 पाउगिगश्रो य सहिश्रो केवट्टो धीवरो दासो ॥ १०५ ॥
 बंदीश्रो करमरिश्रो पुप्फच्चिणियाश्रो पुप्फलाईश्रो ।
 थंभो थवो विट्टु खव्वो हस्तो य वामणश्रो ॥ १०६ ॥
 रोयणिया लामाश्रो मूश्रो मूयल्लिअश्रो य तुण्हकको ।
 वयपरिणामो य जरा थेरी जरई गयवया य ॥ १०७ ॥
 सोवणयं रइमंदिरमालो तह माउया सहो अत्ता ।
 परयत्तो परहंदो विक्खाश्रो विस्तुश्रो पयउो ॥ १०८ ॥
 नक्खा नहा कररुहा केसा चिद्धरा सिरोरुहा वाला ।
 चलणा कमा य पाया पओरुहा तह थणा सिहिणा ॥ १०९ ॥
 पाणी हत्था य करा कत्ती चम्ममइणं ह्वी खल्ला ।
 दसणा रयणा दंता सिरोरुहा कंधरा गीवा ॥ ११० ॥
 वयणं मुहं च आणणमच्छी नयणं च लोयणं नित्तं ।
 नासा घाणं घोणा सीसं सिरमुत्तमंगं च ॥ १११ ॥

¹⁰² सिच्चो A. pr. m. — ¹⁰³ गरुया A; पायया A. — ¹⁰⁴ द्विधन्नाइं
 A; भोइश्रो A; य om. A. pr. m.; वल्लवो गावो B. — ¹⁰⁶ थंभो थवो विट्टु
 A. pr. m.; थवो थवो विट्टु A. sec. m. — ¹⁰⁷ रायणिया B; वड्परि⁰ A.
 pr. m. — ¹⁰⁸ रयमंदिरं A. pr. m.; माउया A. — ¹⁰⁹ सिहिणो A. —
^{110a} य om. A. pr. m. — ¹¹¹ मुत्तिमंगं A. sec. m.

भालमलियं निडालं मंसू खड्डं च मासुरी कुच्चं ।
 उयरं जठरं तुदं बप्फं बाहो य नयणजलं ॥ ११२ ॥
 इंदियमक्वं करणं ह्याया कंती ह्वी य लायन्नं ।
 पिसियं सुछं मंसं कीलालं सोणियं रुद्धिरं ॥ ११३ ॥
 खुंखुणओ नक्कसिरा वच्चं विट्ठा पुरीसमुच्चारी ।
 लंहणमंको चिंधं घम्मजलं समजलं सेओ ॥ ११४ ॥
 रमणं तियं नियंबो कच्छा कंची य मेहला रसणा ।
 मुत्तावली य हारो मडली मडो किरिडो य ॥ ११५ ॥
 नीरंगी अंगुठ्ठी आहरणं भूसणं अलंकारो ।
 विनासो विच्छिन्ती कनायंसो य तलवत्तं ॥ ११६ ॥
 तलिमं तप्यं सयणं च अंगराओ विलेवणं चच्चा ।
 बाउछी पुत्तलिया विवणी तह आवणो हट्ठो ॥ ११७ ॥
 हत्ताइं आवत्ताइं हंसयं नेउरं च मंजीरं ।
 भद्दासणाइं सीहासणाइं उवहाणमूसीसं ॥ ११८ ॥
 वायायणो गवक्खो अद्दाओ दप्पणो य आयरिसो ।
 वेरुत्तिओ वेडुज्जो कलहोयं रूप्पयं रययं ॥ ११९ ॥
 सोवीरमारनालं नेहो पिम्मं रसो य अणुराओ ।
 पीठं विट्ठरमासणमहिरोद्धणिया य निस्सेणी ॥ १२० ॥
 सीरं हलं च नंगलमाउद्धमत्थं च पहरणं होइ ।
 माढी कवयमुरत्थयमसिमुठ्ठी पालिया य ह्व ॥ १२१ ॥

¹¹² बाहो A. — ¹¹⁴ चिन्हं B. — ¹¹⁵ नितंबो B. —

¹¹⁷ चिलेवणं B; विलेवणं A; perhaps विलेवणं to be read. —

¹¹⁸ हंसयं A. pr. m. — ¹¹⁹ दुप्पणो A. pr. m.; आरिसो A. —

¹²⁰ सोवीर⁰ A; विट्ठुर⁰ A. pr. m.

चक्काइं र्हंग्गाइं सित्थं जीवा गुणो पउंचा य ।
 तत्तिमं पठ्ठं च तलं विवंचिया वल्लई वीणा ॥ १२२ ॥
 हीरं पयं च डुद्धं सिसिरं दहियं चिरड्ढिह्छिं च ।
 अज्जं सपिं च घयं अमयं च सुद्धा य पीऊसं ॥ १२३ ॥
 पारावओ कवोओ चउओ घरघंटओ य कलविंको ।
 चिह्णा घारी सउणो भिंगारी किह्छिया चीरी ॥ १२४ ॥
 चक्कायओ र्हंगो कयवाओ कुक्कुडो य तंवसिहो ।
 वरलाओ हंसीओ कणइहो पूसओ कीरो ॥ १२५ ॥
 गहरो वओ य गिहो सारंगो चायओ य वप्पीहो ।
 पिह्छाइं पेड्डणाइं नीउं निउं कुलायं च ॥ १२६ ॥
 कोलो किडी वराहो भुह्छुंकी य भसुया मदासदा ।
 कलहो वालो हत्थी करेणुया गयवह्छ करिणी ॥ १२७ ॥
 करिमयरो जलहत्थी कडुयाला कुंवरा य लद्धमह्छा ।
 रिहो य अह्छह्छो लंगूलं वालही हियं ॥ १२८ ॥
 तालूरो आवत्तो कुलीरकुरुविह्छया य कक्कउया ।
 उगालो हिहोली जंबालो खंजणो पंको ॥ १२९ ॥
 अयडो अडो य कूवो मेयलकन्ना य नम्मया रेवा ।
 पल्लमखायतल्लं पुक्वरिणी दीहिया सरसी ॥ १३० ॥

¹²² पउंचायं B. — ¹²³ ससिरं A. sec. m.; विरड्ढि⁰ A; विरड्ढि⁰
 B. — ¹²⁴ चउओओ A. pr. m.; घयंटउ A. pr. m.; घउयंटउ A.
 sec. m.; घयउ B. — ¹²⁵ कपायल्लो A; बभूसओ A. pr. m.;
 घूसओ A. sec. m. — ¹²⁶ बओ A. — ¹²⁷ चुल्लकी B. —
¹²⁸ हिंपा इत्थपि A. marg. n. — ¹²⁹ कुरुचिल्लवा A; कुक्कउया A;
 खंजणो A. B.

रोहो वप्यो य तडो सालूरा ददुरा य मंडुक्का ।
 अरहट्टो घडिजंतं केयारो वप्यिणं वप्यो ॥ १३१ ॥
 नारहट्टो कूसारो श्रीहारा कमठकच्छा कुम्मा ।
 गोयावरी य गोला डिंडीरो पुप्फाओ फेणो ॥ १३२ ॥
 उवलो गावो य सिला वूहं तित्यं नईए उत्तारो ।
 तण्हा तिसा पिवासा गुहिरमगाहं च गंभीरं ॥ १३३ ॥
 विरया तणुसरियाओ सेवालो सेवलं च जंबालो ।
 दोणीओ कुट्टिंवा कोटुंभो जलकरप्फालो ॥ १३४ ॥
 जाला अचीओ सिहाउ अदरा सत्ततंतुणो जन्ना ।
 पाया कडया साणू कंतारं काणणं रत्तं ॥ १३५ ॥
 सिंगं सिहरं कूडं साला साहा य साहुली डाला ।
 कणई लयणी य लया कुसुमं पसवं पसूयं च ॥ १३६ ॥
 कुसमरओ मयरंदो रेणू पंसू रओ पराओ य ।
 कोसी समी य सिंवा दलं पलासं ह्यं पत्तं ॥ १३७ ॥
 ह्छी तया चुडुप्पं किसिलाइं पछवा पवाला य ।
 तिंगिच्छी कमलरओ मलओ उज्जाणमारामो ॥ १३८ ॥
 जलहरणमालवालं तोमरिगुंडी य मंत्ररीगुंडी ।
 वछीउ वछरीओ थवया गुच्छा गुलुच्छा य ॥ १३९ ॥
 पत्तसमिद्धं पत्तलमामेला चुब्भला य सेहरया ।
 मछं माला दामं सद्दालं सिंजिरं कणिरं ॥ १४० ॥

¹³¹ साडूला ददुरा B; अरहट्टो A. pr. m.; अरहट्टो B. —

¹³² नारहट्टो A. — ¹³³ उवलो गावा B; चूहं B; तन्हा A. —

¹³⁴ ० सरिआओ A; कुट्टिंवा B. — ¹³⁵ जालाचीओ A; but o may be read short. — ¹³⁶ साही B. — ¹³⁸ चुडुप्पं A; यवाला

A. pr. m.; B. om. पवाला. — ¹³⁹ गुलुंहा A. — ¹⁴⁰ B. om. all

उम्मालो निम्मछं गुविलं कलिलं च वधरं गहणं ।
 दावो दवो वणग्गी खंधग्गी खोउपज्जाली ॥ १४१ ॥
 वधरमरन्नहितं गुट्ठं तह गोउलं वओ घोसो ।
 ह्पिरीं च पलालं हलमवएसो निहं च मिसं ॥ १४२ ॥
 धूणा दियली वेली टंकच्छिणं कसं च च्छिणायउं ।
 पककं पिककं परिणयमिकवू उच्छू य उच्छुवणं ॥ १४३ ॥
 वंसो वेणू वेलू य वंजुलो वेउसो य वाणीरो ।
 तह ज्ञासुयणी य जवा फलिणी पियमा पियंगू य ॥ १४४ ॥
 सिंदोलं खज्जूरं अंबा मायंदचूयसहयारा ।
 तरवट्ठो पामाडो अंबिलिया चिंचिणी चिंचा ॥ १४५ ॥
 कोहलिया कोहंडी बरुओ सामुंडुओ भमासो य ।
 ह्यमारो कणवीरो सुलसा तह मंजुया तुलसी ॥ १४६ ॥
 मयणाही कत्थूरी मलयरुहं चंदणं च इककंगं ।
 घणसारो कप्पूरो आमोओ परिमलो गंधो ॥ १४७ ॥
 विंववयं भल्लायं पोयइया य वयली मयाली य ।
 कंडुछं कंकोउं मालूरं सिरिहलं विछं ॥ १४८ ॥
 अमिल्लाणो कोरुओ नलयं लामंजयं उसीरं च ।
 पुन्नाओ सुरवन्नी भिसिणी नलिणी कमलिणी य ॥ १४९ ॥

except the first word; चेभलेत्यपि A. marg. n.; कपियं A. sec. m. — ¹⁴¹ B. om. first word; वणग्गी A; वणग्गि B. —

¹⁴³ वेली B; टंकच्छिणं B. — ¹⁴⁴ A. pr. m. om. first y; तह A. pr. m. — ¹⁴⁵ सिंदो B; कवज्जूरं A; B. inserts तह after खज्जूरं. —

¹⁴⁶ बरुओ A; भंगोसोय B. — ¹⁴⁷ मणाही A. pr. m.; B; कच्छूरी A; B. — ¹⁴⁸ पोसईया A; कंडुल्लं B.

सुरगोवो इंदोवो कोलियया उन्ननाहमककडया ।
 मज्जारीओ विरालीओ रसहो गदहो य खरो ॥ १५० ॥
 भोओ फडा फणत्थे कुंडुल्लुयकोसिया उल्लूया य ।
 रोमंयो उग्गालो उक्वा वसहा य वच्छाणा ॥ १५१ ॥
 जंतू सत्ता भूया य कोल्लुया जंबुया य गोमाड ।
 उडवो तावसगेहं गामहणां खेडयं पट्ठं ॥ १५२ ॥
 डुद्धोली डुव्वाली य फुंफमा कोडया करीसग्गी ।
 पत्थारी सत्थरओ लेडुकको लेडुओ लेडू ॥ १५३ ॥
 वारिज्जयं विवाहो तग्गयमणत्थरा य तस्सिच्छा ।
 तुप्पाइं कोडयाइं पईवपच्चत्थिणो वामा ॥ १५४ ॥
 दल्लियं दारुं कट्ठं पत्थयणं संबलं च पाहिज्जं ।
 भावो वत्थु पयत्थो खुज्जं कुडिया कुडिहं च ॥ १५५ ॥
 इंदमहो कोमारो कोडयकुड्डाइं कोडहहंमि ।
 सुरही मरु वसंतो वासारत्तो य घणसमओ ॥ १५६ ॥
 माया कवडं कइयवमहा दिणा वासरा दिया दियहा ।
 तुह्णिणं हिमं तुसारं घणनिवहो कालिया महिया ॥ १५७ ॥
 कुणावं सवं च मडयं पेववणं पिडवणं मसाणं च ।
 इंगालो अंगारो खायं तह खाय्या परिहा ॥ १५८ ॥

¹⁵⁰ विरालीओ B; व om. B; the first two o in the second line are short. — ¹⁵² सत्ता व A. sec. m.; कोडुया A. pr. m.; कोल्लुया A. sec. m. — ¹⁵³ तुंफमा कोडया B; डूओ A. pr. m.; लेडूओ A. sec. m. — ¹⁵⁴ उप्पायं A. pr. m.; ⁰ई A. sec. m.; उप्पाई B. — ¹⁵⁵ खुल्लं A. — ¹⁵⁶ केयारो for कोमारो A; केराड B; कोमारो according to H. D. where a verse by Avantisundari is quoted. — ¹⁵⁷ कइयवसहा A. — ¹⁵⁸ क्वाइया A. —

ओवाइयं नवसियं विग्धा पञ्चमंतराया य ।
 वेयल्लमसामत्यं सुहृमाणंदो सुहेष्ठी य ॥ १५१ ॥
 उग्धाओ आरंभो संखेवो संगहो समासो य ।
 निच्च निययं सासयमव्वाहारो अणालवओ ॥ १६० ॥
 वावडया अक्खणिया सन्ना गुत्तं च नाममहिहाणां ।
 अत्तो वियणा पीडा संरंभो अमरिसो मन्नू ॥ १६१ ॥
 मुद्धाइं वेयणाइं पच्चगं अहिणावं च सज्जुककं ।
 आवाओ पमुहुरो हेला य अणायरो रीढा ॥ १६२ ॥
 ज्ञाण करंवं तोत्तडिमवरत्तयमणुसयं च अणुतावं ।
 कूरं चंडं ओयणमोणयमोयत्तमोमत्यं ॥ १६३ ॥
 थामं सारं च बलं थेवं लेसो लवो कला मत्ता ।
 सारिहं समसीसी अदिही अरई य रणरणओ ॥ १६४ ॥
 इत्तोप्यं एयप्यभिइ संभमो आयरो पयत्तो य ।
 मंतुं विलियं विपियमच्छरियं अब्भुयं चुज्जं ॥ १६५ ॥
 दीहत्तणमायामो चवलं चडुलं च चंचलं तरलं ।
 एमेय मुहा मुहिया केली नम्मं च परिहासो ॥ १६६ ॥
 पलओ निहणं नासो पुणं सुकयं च भागहेयं च ।
 हित्यं विलियं लज्जियमत्याणी तह सहा परिसा ॥ १६७ ॥
 उन्नाहो उस्सेहो विकवंभो वित्थरो य परिणाहो ।
 परिरंभणमवरुण्डणमामोओ पहरिसो तोसो ॥ १६८ ॥

¹⁵⁰ ओचाइयं A; उवाइय B; नचसियं A; नवसिहं B. — ¹⁶⁰ सक्खेवो B. — ¹⁶¹ वावडिया A. sec. m.; वेयणा B. — ¹⁶³ तंतडिं A. pr. m.; तोत्तं A. sec. m.; ज्ञाणत्तडिमवर⁰ B; ⁰मोमळ्वं A. pr. m.; ⁰मोमप्यं B. — ¹⁶⁴ लवोवो A. pr. m. — ¹⁶⁵ इत्तो पयप्यभिइ A; इत्तो एयप्यभिय B; H. D. एत्तोप्यं एयप्यहुडि. — ¹⁶⁷ पुन्नं A.

नट्टं लासं तंडवमणुपुव्विपरंपराउ परिवाडी ।
 आरक्खो पुररक्खो अब्भासो गुणणिया जुग्गो ॥ १६१ ॥
 अवहियमिक्कग्गमणं तद्धियंसियदियसियाइं अणुदियहं ।
 ओलुग्गो नित्थामो दुज्जायं आवया वसणं ॥ १७० ॥
 कुट्टं मडहं लङ्कयं रफ्फा वम्मीयवामलूरा य ।
 पायालं च रसायलमाउल्लनाह्मित्तियमुप्पित्तियं ॥ १७१ ॥
 वेसाहो मंथाणो सीलुट्टं चिच्चिउं च वालुंक्कं ।
 कुंभो कुडो य कल्लसो पिठरो ठमरो य कोलंबो ॥ १७२ ॥
 कुडिलं वंक्कं भंगुरमारसो सासणं च निद्वेसो ।
 खिप्पं तुरियं सिग्घं हेया परंत अइत्ता ॥ १७३ ॥
 दीहं दीहरमाययमह्मित्तो उज्जत्तो य उज्जुत्तो ।
 कल्लो सत्थो य पडू ह्ठो य मड्डा बल्लामोडी ॥ १७४ ॥
 पउणं निरायमुज्जुयमोल्लइयं परिहियं पिण्डं च ।
 अवरिद्धमुत्तरिज्जं उयट्ठी उच्चओ नीवी ॥ १७५ ॥
 दुद्धियमलावु तुवं निबंधणं कारणं नियाणं च ।
 विल्लओ सूरत्थमणं संखोहो संभमो तासो ॥ १७६ ॥
 उल्लूरियमुक्ककडियं त्रिंघियमोसिंघियं च अग्घायं ।
 निव्विट्ठं उवद्धत्तं तिरोहियं पिहियमंतरियं ॥ १७७ ॥
 उद्दालियमच्छिन्नं अक्खत्तं अहियं च कड्ढियं ।
 पन्नाडियं परिह्ठिठियं च ओसरियमोसक्कं ॥ १७८ ॥

¹⁶⁹ जुग्गो A. sec. m.; B. — ¹⁷¹ कुट्टं मडयं B; वामलू य A.

pr. m.; ⁰लूया य A. sec. m.; ⁰माउह्मा⁰ B; मुपिच्छं B. — ¹⁷² विपिण्डं

B; विच्चिउं A. pr. m.; उमरो A. sec. m. — ¹⁷⁴ उज्जत्तो A. —

¹⁷⁵ उयट्ठी B. — ¹⁷⁷ मुग्घडियं त्रिंघियमोसियं च अस्तायं। निस्सिद्ध B; पिहितं

B. — ¹⁷⁸ परिह्ठिठियं B.

उत्थल्लियमुच्छल्लियं पच्छाइयनूमियाइं वइयाइं ।
 निद्धाडियं नीणियमोहीरंतं च सीयंतं ॥ १७१ ॥
 उन्नाल्लियमुन्नामियमुवगयमुवसण्णियं च अल्लीणां ।
 चुष्णइयं चुन्नाहयमुच्चिडिमं मुक्कमज्जायं ॥ १८० ॥
 उद्धंकयमूसवियं फुडियं फल्लियं च दल्लियमुद्धरियं ।
 संवेल्लियं मडल्लियं परिहायं दुब्बल्लं कीणां ॥ १८१ ॥
 मुसुमूरियं चुष्णियमुड्डिडिउक्खोडियाइं उक्खित्तं ।
 मुरुमूरियं तूरुइयं उन्नुइयं भुक्कियं ज्ञाणा ॥ १८२ ॥
 अवचियमुच्चिणियत्थे तडियं तडुडवियं विरल्लियं ।
 उव्वमियं उग्गिल्लियं कुहाइयं भुक्खियं हायं ॥ १८३ ॥
 ताडियमाओडियं निसुयं आयणियं निसामियं ।
 पज्जत्तं च पडुत्तं पणामियं दिष्णमुवणीयं ॥ १८४ ॥
 संदिद्धं संसइयं धोल्लियदुंदुल्लियाइं भमियत्थे ।
 संदिद्धं अप्पाहियमुल्लं तित्तं च तप्पायं ॥ १८५ ॥
 रंखोल्लिरं पदोल्लिरमुव्वेल्लं पसरियं पयल्लं च ।
 संकोडियं निउंचियमुत्तेजियं च तोरवियं ॥ १८६ ॥
 उस्सित्तं ओल्लित्तं पयारियं वंचियं च वेत्तवियं ।
 उव्भाल्लियमुप्पुणियं लडुइयमोहामियं तुल्लियं ॥ १८७ ॥

¹⁷⁹ निद्धाडियं B; उद्धिल्लियमुद्ध⁰ A. pr. m.; उद्धल्लिय⁰ A. sec. m.;
 उद्धल्लिल्लियमुद्धल्लिल्लिय⁰ B; पइयाइं A. pr. m.; ओहीरंतं A. pr. m.; सीयंतं
 A. — ¹⁸⁰ चुष्णइयं A. pr. m.; ⁰मुक्खडिमं A. pr. m.; उव्वडियमु⁰
 A. sec. m. — ¹⁸¹ संवल्लिल्लियं A; मडल्लिल्लियं A. pr. m.; सडल्लियं
 A. sec. m. — ¹⁸² उल्लोडियाइं उक्खित्तं B; उक्कित्तं A. pr. m. —
¹⁸³ तडुडवियं A. — ¹⁸⁴ माडडियं A; B. — ¹⁸⁵ भमियल्ले A. —
¹⁸⁶ ⁰मुक्खिल्लं A. — ¹⁸⁷ उस्सित्तं A. sec. m.; लडुइयं A. pr. m.

पडिवन्नमभुवगयं चिद्वियं विडडियं विणासियं ।
 अइसइयं च विसैसियमुम्मुठ्ठं पुंइयं फुसियं ॥ १८८ ॥
 विकिवत्तयं पइसं खित्तं निग्धत्तियं च आइइं ।
 उग्गाहियमुच्चात्तियमंकुसइयमंकुसायारं ॥ १८९ ॥
 आवडियं अब्भडियं अहिड्डियं पीडियं परइं च ।
 पम्हुठ्ठं विह्हरियं चुल्लुचुल्लियं फंदियं फुरियं ॥ १९० ॥
 भट्ठं फिडियं चुक्कं परिइयं अहिलियं पराइयं ।
 परिदेवियं विलवियं विरोलियं मणियं महियं ॥ १९१ ॥
 धंसाडियं विमुक्कं गुंडियमुद्धलियं च धूसरियं ।
 अक्कोसियं च सवियं भरिउल्लट्ठं च वोसट्ठं ॥ १९२ ॥
 ओइसं ओयरियं गविट्ठमण्णसियं विमग्गियं ।
 र्थेवियं सुण्णइयं निमियं निहियं च निक्खित्तं ॥ १९३ ॥
 भरियं ल्ळियं सुमरियमोसइं पाडियं निसुइं च ।
 निसुठियमक्कंतभरोणयमुब्भउवेसं च उव्विव्वं ॥ १९४ ॥
 समुहागयमोसरियं विंडुइयं कणइयं कणायसं ।
 विरमालियं विह्हरियमोरालियं च मालियं ॥ १९५ ॥

¹⁸⁸ विद्वियं A; विडवियं B; A. pr. m. om. विडडियं; sec. m. ¹⁸⁹ पइसं A; विकि⁰ A; B. —
¹⁹⁰ उब्भडियं A. sec. m.; अहिड्डियं A. pr. m.; अहिठ्टुडियं B; परमट्ठं B. — ¹⁹¹ वंसाडियं A, B; भरिउल्लट्ठं B. — ¹⁹² गच्चिट्ठमणो⁰ A;
 र्थेवियं A. pr. m.; सुण्णइयं A. pr. m.; सुण्णइयं A. sec. m.; सुण्णइयं
 B; निमियं A. pr. m.; निमियं A. sec. m.; निक्खित्तं A. B. — ¹⁹⁴ मासइं
 पाडियं B; the second line has two mâttrâs in excess; prob-
 ably अक्कंतभरे to be read. — ¹⁹⁵ विहुइयं A; विदुइयं B; चिरमा-
 लियं A; विहिरियं⁰ A. pr. m.

तणुईकयमुछिद्धियं कप्परियं दारियं च निब्भिसं ।
 उड्डीणं उप्पइयं जूरियमुत्तम्मियं नडियं ॥ ११६ ॥
 नीद्धरियं निग्गिसं बद्धं संदाणियं नियलियं च ।
 उयट्ठं वासद्धयं महम्मद्धियं निग्गयामोयं ॥ ११७ ॥
 गुम्मइयं संमूढं फालियमोरंपियं च ओरत्तं ।
 कज्जलइयं कसणियं कयपरिवेसं परिक्खत्तं ॥ ११८ ॥
 वेढियं परियालियमुत्थरिओवग्गियाइं अक्कंतं ।
 परिलीणं च निलीणं गंधुग्गिरणांमि निम्मद्धियं ॥ ११९ ॥
 निव्वडियं निम्मायं दावियं दंसियं च दक्खवियं ।
 तिक्खालियं निसायं पुलुट्ठयं पडलियं दड्ढं ॥ २०० ॥
 पल्लत्थियमुछांडियमुच्छुष्णं मद्धियं च निद्धलियं ।
 पेसवियं पट्ठवियं घडियं लग्गं च संसत्तं ॥ २०१ ॥
 पयलाई ओहीरइ सक्कइ चयइ य तरेइ परिइ ।
 अव्वो छिन्नं वुच्छं संपइ इक्किककमद्धिहाणं ॥ २०२ ॥
 करडा कुंजरगंडा आलाणो हत्थिवंधणक्खंभो ।
 करिवंधणमक्खायं उवओ वारणमओ दाणं ॥ २०३ ॥
 र्वमलसं कलमंजुलमोरछिं मडुरदीद्धरं जाण ।
 सुइविरसं गद्धब्भं च गग्गरं कंठदरखलियं ॥ २०४ ॥
 ओऊलं पालंबं हरियंदणममरचंदणं जाण ।
 जच्चतुरंगं भायलमायावलयं अरुणातावं ॥ २०५ ॥

¹⁹⁷ संदाणियं नियलीयं A. pr. m. — ¹⁹⁹ उत्थरिउवग्गि⁰ A. B. —

²⁰¹ मोहुन्नं A. sec. m. — ²⁰² पयलाई A; सव्वुतहचयइ B; तहचइ A. —

²⁰⁵ जच्चतुरंगं A, B.

सीमंतियं डुहावियमपच्छिमं चरममुद्दुरं उच्चं ।
 वायणयं च पक्षेणयमिंगाली उच्छुगंडीरी ॥ २०६ ॥
 विसठं विसमं वियलियमुच्चत्तं क्तियासिणा सरओ ।
 सिसिरो फग्गुणमाहो हेमंतो पोसमग्गसिरो ॥ २०७ ॥
 डुप्परियल्लमसक्कं पुक्काओ अलियपोरुसालावा ।
 पुंजायं पिंडलइयमुच्च रिऊ चोत्तओ तोत्तो ॥ २०८ ॥
 उवयारो पुप्फवली कुसुमं कालिंजणीए ताविच्छं ।
 जवसं गवित्तमुलवी वीरणमोलावओ सेणो ॥ २०९ ॥
 अग्गखंधो अणियं पाडुच्ची तुरयदेहपिंजरणं ।
 गरलं विसं विसाणं सिगं रज्जू वरत्ता य ॥ २१० ॥
 जगलं पिंगलसरओ बिंठसुरा पिट्ठखउरिया मइरा ।
 हिज्जो कल्लं निव्वं पडलं काहिच्चिया तवओ ॥ २११ ॥
 अणुरोहो दक्खिणं लग्गणओ पडिडुओ दरं अद्धं ।
 हीरइ जं आणंदे वत्थं तं पुणवत्तं ति ॥ २१२ ॥
 संजवियं संगोवियमणुद्धयं माणियं सुई वेओ ।
 पासायस्सोवरि जा साला सा चंदसालत्ति ॥ २१३ ॥
 निब्भरमइसयभरियं पत्थरियं अत्थुयं हूडा हूटा ।
 रोसेणं उण्हक्कं वयणं जं तं युउंक्कियं ॥ २१४ ॥

²⁰⁷ In A. a portion of 208 has been first inserted after वियलिय⁰ and afterwards been scratched out. — ²⁰⁸ पुंजइ-
 अमित्थपि A. marg. n.; चोत्तउ A. B; त्तोत्तो B. — ²⁰⁹ मोला-
 चओ A. — ²¹⁰ अग्गखंधो A; अणियं A. pr. m. — ²¹¹ पंकिलसरओ
 A. sec. m.; पिकखओरिया B; पिट्ठखओरिया A; हिज्जे किल्लं A;
 होत्ता B; तेव्वं B; निच्चं A; पडहं B. — ²¹² पुणपावंतं A. —
²¹⁴ उण्हकं A.

साह्ज्जं अत्थारो हिरिवेरो वाल्त्रो भिसी सारी ।
 जं पिच्छइ तं वंछइ जो सो जंपिच्छओ भणियो ॥ २१५ ॥
 पच्चाएसं दिठ्ठंतमोज्जरं निज्जरं डुहं डुक्वं ।
 कयगंठि थणोवरि विरइयंसुयं गिंधुयं जाण ॥ २१६ ॥
 पडिमा पडिबिंबं कज्जवो कयवरो वियाणमुल्लोवो ।
 उभओ वासुत्थल्लणमुच्चत्तवरत्तयं भणियं ॥ २१७ ॥
 रिक्कं रित्तं पत्ताइं भाइणाइं सिरिद्धो पविया ।
 मुह्विक्ककोणो ह्मिओल्लउत्ति जो निंदणत्थंमि ॥ २१८ ॥
 दिठ्ठं विहावियं मिंठियाओ अविलाओ सेरिहीमहिसी ।
 परिपासउत्ति हेत्ते जो पुरिसो सुयइ रईए ॥ २१९ ॥
 घुसिणां कुंकुममुक्का चुडुली खाणी खणी कुठं कूवं ।
 उच्छंठउत्ति तुरिययरचोरियाहत्थवावारो ॥ २२० ॥
 बडं संगिहं तणुरुहाइं रोमाइं चित्तओ दीवी ।
 उत्तवयं जस्संतं सुव्वइ तं तस्स सुमुहत्ति ॥ २२१ ॥
 कूलं तोरमसोओ कंकेली रंजणो अलंजरओ ।
 खुन्नं च मठियमूठा परिणीया मिद्धणयं जुयलं ॥ २२२ ॥
 उय पिच्छ धरइ जीवइ दूच्चं दूअत्तणं दिसा आसा ।
 संखायं थोणं संदणो रहो सारही सूओ ॥ २२३ ॥

²¹⁵ अकारो B; हिरिवेरो B; वाउ A. pr. m.; पिच्छेइ A. —
²¹⁶ निज्जरं A. — ²¹⁷ पडिमाओ A; कयचरो A; उल्लोओ A. pr. m. —
²¹⁸ पचिया B; मुह्विक्ककोणो विव्वोल्लउ A; मुह्विक्ककोणो विव्वोल्लउ
 B, corrected according to H. D. — ²²¹ संगल्लं B; सुच्चइ तस्स
 तमुहत्ति B. — ²²² किंकल्ली A. — ²²³ ओय A; दुच्चं A; सुओ
 A. pr. m.

रोसाणियं मसिणियं वणं पद्दारो पयाममाणुपुव्वं ।
 लंचा उक्कोडा सारहं मङ्गं वाहिरं वाहिं ॥ २२४ ॥
 वुत्थो वसिओ वत्थो अवाणमाहोरणो गयारोहो ।
 खत्तं खन्नं साहू सुयणो खियालुओ असहो ॥ २२५ ॥
 लङ्गदारु किलिंचं मंथरा कुसुंभी तुरंगिया वडवा ।
 संखो कंबू गेयं गंधव्वं बंधणं बिटं ॥ २२६ ॥
 सीमा मेरा वासं वुठ्ठी कालाहलो य बंधणिया ।
 काव्व सिप्पीं करहो कमेलओ रोहिओ रोत्तो ॥ २२७ ॥
 केऊरमंगयं विड्डुमं पवालं कणोठ्ठिया गुंजा ।
 काड कुडंगओ कलुसमाविलं सित्थयं मयणं ॥ २२८ ॥
 बुक्का मुठ्ठी सग्गहमुव्वत्तं लोठ्ठयं सुवत्तं च ।
 परतीरं पारं अठ्ठयककलिं ज्ञाण कडिखंभं ॥ २२९ ॥
 लोहं कालायसमुम्मयं अलायं विसेसओ तिलओ ।
 कोणी लंडो जडणा कालिंदी गज्जियं थणियं ॥ २३० ॥
 डुव्वा हरियाली कोठ्ठओ कुसूलो कडुच्छुओ दव्वी ।
 भे तुब्भे कुछडयं कोडयमप्पुछयं निययं ॥ २३१ ॥
 डोला पिंखा मायण्हिया कला पाउसागमो कंता ।
 डुठ्ठो केली पयंगो सलहो कल्लहाइयं रडियं ॥ २३२ ॥

²²⁴ वणो A. sec. m.; उक्कोडी B. — ²²⁵ वुच्छो A; खत्तं खुत्तं A; खुत्तं खुत्तं B, corrected according to H. D.; सूयणो A. — ²²⁶ कलिंचं B; चम्मंधरा A, B. — ²²⁸ केवूरं B; विट्टुमं A. pr. m.; विट्टुमं B; कणाठ्ठित्थयि A. marg. n. — ²²⁹ सुपरत्तं भोठ्ठयं सुपत्तं च B; तुव्वं च तं A. pr. m.; तुव्वत्तं च A. sec. m.; खडिखंभं A; उव्वं B. — ²³¹ कोडड B; को उ A. pr. m.; कडुच्छु B; कडुच्छुओ A; कोडयं B; कोठ्ठयं A. — ²³² दोला A; मायहिय A. pr. m.

साहरियं साहृद्विठयमंसो भाओ पिहाणिया मंडी ।
 तारं दित्तं वेसो नेवत्थं मक्खियं तुप्पं ॥ २३३ ॥
 ज्ञाण कउक्खमवंगं कलहं परिवारमुब्भयं उद्धं ।
 सायं पओसमुत्तप्पमुद्धयं दूसहं तिव्वं ॥ २३४ ॥
 दाराइं डुवाराइं नेलच्छो पंडओ जउं सिसिरं ।
 कोडी अगं पंगू पंगुलओ तणओ वच्छो ॥ २३५ ॥
 हाया हाही पाहुडमुवायणं सरिया साल्हिया य ।
 भंदं सिवं सयज्को समोसिओ ह्मिपओ उंहो ॥ २३६ ॥
 सालो पायारो मज्जिया रसालाउ सोज्जओ रयओ ।
 हरियं सद्वलमंको उच्छंगो अक्खयं अणहं ॥ २३७ ॥
 मणायं ईसि कुविंदो य तंतुवाओ डुरोयरं जूयं ।
 पज्जा अहियारो अइरमंगणं मज्जियं एहायं ॥ २३८ ॥
 आसत्थो वीसंतो वज्को बद्धो पयट्ठयं चलयं ।
 करणी त्रुवं चलयं वइकलियं परिसरो पासा ॥ २३९ ॥
 आरद्धं आठत्तं निहयं निक्खयमवेसिणो फल्लिहा ।
 फरिसो फंसो तुमुलं मुहुलरवो पायसो खीरी ॥ २४० ॥
 उम्मलणं उच्चलणं इहुरा अन्नह सहासओ सब्भो ।
 चित्तं माणसमक्खो वहेउओ संगमो मेलो ॥ २४१ ॥

^{233a} Words 3—5 om. A. pr. m. — ²⁸⁵ दारायं
 दुवारायं A; तोल्लंहो A. sec. m.; णीलंहो B. — ²³⁶ B. हा
 and om. whole verse and first four words of 237. —
²³⁷ रसालउ A. sec. m.; सोकओ A. pr. m. — ²³⁸ न्हायं
 A. — ²³⁹ वीसतो A. pr. m.; ⁹तो sec. m.; वक्को
 बब्बो A.

समग्रो मयं विरायं विल्लीणमुप्याहृतं च उक्कंठा ।
 संचारी द्वई सालिरक्खिया कलमगोवित्ति ॥ २४२ ॥
 रुग्गं भग्गं मंगुलमसुंदरं वेवियं च थरुहरियं ।
 पप्फोडियं च पक्खोडियं विसट्ठं विरुडियत्थे ॥ २४३ ॥
 परिहत्थो दच्छो कोवणो असहणो पईवओ दीवो ।
 इय एवं रेसणिया करोडिया चंदिमा जुणह्हा ॥ २४४ ॥
 पाडिक्कं पत्तेयं उंबरओ देहली विह्ही दिव्वं ।
 तंतू गुणो डुगंहा गरिह्हा खलियं पडिप्फलियं ॥ २४५ ॥
 आसारो रयवुठ्ठी पम्हलयं रोमसं जओ वेओ ।
 कीस किणो हलहलओ तरा वियट्ठं विसंवइयं ॥ २४६ ॥
 संबाहं संकिष्णं वलग्गमात्तढमहियमइरित्तं ।
 आह्णओ वाहित्तो वियत्थणं नियगुणसलाह्हा ॥ २४७ ॥
 जाण सवायं उँबं सीउं मज्जवमयंउमणावसरं ।
 सरउं च कंकलासं ह्णं महं लोइयं वाहं ॥ २४८ ॥
 लक्खं विजायमिं गियमायारो अह् इमो इमा अज्जा ।
 थाहो थग्घा तोणो तोणीरो कंडुओ गुलिओ ॥ २४९ ॥
 कंठो गलओ अवडू कियडिया कंपणीउ पम्हाइं ।
 गुप्फा खुलुह्हा जंधा टंका गंडा कवोला य ॥ २५० ॥

²⁴² उपपहेलं B; मुञ्जाहलं A. sec. m.; कलमगो⁰ A. pr. m. —
²⁴³ सुग्गं B; कग्गं A. — ²⁴⁴ पडिउह्णो B; इय A; रक्खणिया B;
 रेसणीया A; जुह्हा A. — ²⁴⁵ पाडेक्कं B. — ²⁴⁶ रयवुठ्ठी B;
 पपहलयं B; हलसलिउ B. — ²⁴⁷ संबाहं A. — ²⁴⁸ लोइयं looks like
 लोह्णं in A; लाइणं वाहा B. — ²⁴⁹ लखं वेजायम⁰ B; थाहो A, B;
 कंडुओ A. — ²⁵⁰ अवडू किया A. pr. m.; कपणीय A; पन्नाइं B;
 सुलहा B.

रसणा जीह्वा सवणा कन्ना वच्छं उरं भुया बाहू ।
 भुमया भमुह्वा कक्वा भुयमूलं जणहुया जणू ॥ २५१ ॥
 कन्ना कुमरी धूया ड्हिया ब्हिणी ससा पिया जणओ ।
 माया जणणी सुण्हा पुत्तवहू देयरो दियरो ॥ २५२ ॥
 माउच्छा माउसिया अत्ता सासू सहोयरो भाया ।
 मल्लाणी मामी पुप्फिया पिउच्छा पर्ई भत्ता ॥ २५३ ॥
 रंभा कयली सिंदी खज्जरी सत्तला य नोमाली ।
 गुम्मा जाली बोरी कक्कंधू केसरो बउल्लो ॥ २५४ ॥
 पलह्ही ववणं तूलो व्वो दब्भो कुसो जवो गज्जो ।
 थंवा सहा कलंबो नीवो गोल्हाफलं बिंबं ॥ २५५ ॥
 अइमुत्तो माह्विया लवओ गुंदो पियंगुणो कंगू ।
 कलमो साली य बिसं मुणालमुल्लूढमंकुरियं ॥ २५६ ॥
 नग्गोहं वउरूक्खं सिग्गुं सोहंजणं तलं तालं ।
 चारं पियालमज्जुयलवन्नं सत्तच्छयं जण ॥ २५७ ॥
 वीययमसणं पिप्पलमासत्थं तिंडुयं च ठिंबरूयं ।
 रायंहुयं च वेडिसमलंबुसं बोउधेरं च ॥ २५८ ॥
 खलिणं कवियं मइलं मल्लीमसं सोह्हा जल्लतुसारा ।
 थाणू खण्णुयमल्लया कुरल्ला दंतच्छओ उट्ठो ॥ २५९ ॥
 सीलं पयई तत्तं परमत्थं गोउरं पओली य ।
 रयणी ह्हत्यो भीओ ह्हत्यो साह्हीणमप्यवसं ॥ २६० ॥

²⁵¹ वहु उयरं B; भसुहा A; जन्हुया A; जणह्या B. — ^{253b} B. om.
 last three words and 254^a. — ²⁵⁸ ठिंबरूयं A. pr. m.; वेडसि A.
 pr. m.; B; possibly बोउधेरं. — ²⁵⁹ सोभरा A. sec. m.; सोहरा
 B. — ²⁸⁰ रवणो ह्च्छो B.

दीणो वरुओ विड्डिउरमाडोवो रग्गयं च नवरंगं ।
 लण्हं मसिणं ठाणं ओवासो गोयरो विसओ ॥ २६१ ॥
 आरोवियं वल्लइयं धोयं विच्छोलियं दसा वत्था ।
 संकू कीलो रुंठियमल्लिविरुयं सोरिओ भिन्नो ॥ २६२ ॥
 असमंजसमनिबद्धं पडिसिद्धो वारिओ चरो पण्हो ।
 निहसो कसो समंता सव्वत्तो चारुओ कारा ॥ २६३ ॥
 विद्धलं विसंठुलं जाण सामरिं सिंबलिं थलिं भूमिं ।
 घरवाउयं परोहउमायइमज्जंतकालं च ॥ २६४ ॥
 वालिययं परियत्तियमूठिययं पाउययं मियं तुहं ।
 डुंडी घडा पउठ्ठो कलाइया गंडओ खग्गो ॥ २६५ ॥
 संउं वणं मुयंगो मुरओ य विवज्जओ विवज्जासो ।
 पमहा गणा कलावो तिउडो वत्थं दुग्गुलं च ॥ २६६ ॥
 मडुरं साउं वारी करिधरण्ठ्ठाणमग्गला फलिहो ।
 विसयं फुउं तरंतं परिप्पवंतं हियं नीयं ॥ २६७ ॥
 लक्खारुणियं पल्लवियमावियं पोइयं घठं थूहं ।
 वृठं पउणं जामो पहरुो बडुलो कसणपक्खो ॥ २६८ ॥
 पडिभेओ पच्चरणमासंदी पीठिया रणी सद्दो ।
 सयडो गंती तंसं तिरिच्छमसिधेणुया हुरिया ॥ २६९ ॥
 होहो विक्खेवो हिययमासओ कंदरो य कप्फाडो ।
 कूणियमद्धनिमीलियमच्छायंतं निसायंतं ॥ २७० ॥

²⁶¹ लण्हं A. — ²⁶² आरोविअं B; थोयं B; वहा B. — ²⁶³ पहिणी A. pr. m.; यहिणी B; निसोहा A. pr. m.; निसहो B; सव्वत्ति A. pr. m.; ⁰त्ता A. sec. m.; सववो B. — ²⁶⁴ विसंठलं A; सामरि A. — ²⁶⁵ हालिययं B.; तुच्छं A. sec. m. — ²⁶⁶ घउपूरं B; घठं घउठं थूहं A. sec. m.; possibly घठं to be read. — ²⁶⁹ रडी B; तंसंती तिहम⁰ B. — ²⁷⁰ B. om.

संमदो संघट्टो रासो वृह्णीसम्रो खमं उचियं ।
 गुज्जं रूहस्तमासा मणोरहो कोसयं चसयं ॥ २७१ ॥
 रंगो पिच्छाभूमी दरी गुहा चूडम्रो वलयब्राह्म ।
 खंजो खोडो य नडो कुसीलवो नालिया घडिया ॥ २७२ ॥
 पासाओ वृम्मियमणुवधंठिया किंकिणी कणी फुरणं ।
 पोओ वरुणं सबरा य किराया मालर् जाई ॥ २७३ ॥
 जेत्ति पयपूरणे विम्हयंमि द्दो विलवियंमि अवि द्दाहा ।
 अंतो मज्जे पुरम्रो य अग्गम्रो मग्गम्रो पच्छा ॥ २७४ ॥
 खेयाइसु अव्वो व्हंदि उत्ति आमंतणंमि देसदो ।
 इर तच्छीले इल्लो इत्तो आलो य मउयत्ये ॥ २७५ ॥
 विक्कमकालस्स गए अउणत्तीसुत्तरे सहस्संमि ।
 मालवनरिंदधाडीए लूडिए मन्नखेडंमि ॥ २७६ ॥
 धारानयरीए परिट्ठिदएण मग्गे ठियाए अणवज्जे ।
 कज्जे कणिट्ठबहिणीए सुंदरीनामधिज्जाए ॥ २७७ ॥
 कइणो अंधं जणं किवा कुसलत्ति पयाणमंतिमा वन्ना ।
 नामंमि जस्स कमसो तेणेसा विरइया देसी ॥ २७८ ॥
 कव्वेसु जे रसइठा सद्दा वरुसो कईद्वि वज्जंति ।
 ते इत्थं मए रइया रमंतु द्हियए सहिययाणं ॥ २७९ ॥
 ॥ पाइयलच्छी नाममाला समत्ता ॥

last word of 270^a, the whole of 270^b and first word of
 271^a. — ²⁷¹ गुह्मं A; गुण्य B. — ²⁷² बलाब्राह्म B; बलब्राह्म A. pr. m. —
²⁷³ चहणं A; B. om. य. — ²⁷⁵ मउयट्ठे B. — ²⁷⁷ वियाए अणवज्जे
 कियाए A. sec. m.; परिट्ठिदएण मग्गे ट्ठियाए अणा वज्जे काज कणट्ठविहिणीए
 B. — ²⁷⁸ अंधं जणं किवा कुल सन्नि B. — ²⁷⁹ A. marg. n. पसिद्धा
 इत्यपि for रसइठा; पाइयलच्छीसम्मत्ता ॥ इ ॥ ग्रंथाग्र ३५० ॥ प्राकृतनाममाला ॥ A.

GLOSSARY.

Abbreviations: ts i. e. tatsama; S. i. e. Sanskrit; Guj. i. e. Gujarâti; Mar. i. e. Marâthi; H. D. i. e. Hemachandra Desîsâbdasamîgraha; H. P. i. e. Hema-chandra Prâkritavyâkaraṇa.

अ

अइककंते 81 passed, S. अतिक्रान्त.
 अइच्छियं 81 passed, H. P. IV.
 162 from S. अतिगच्छति.
 अइषां 110 skin, S. अतिन.
 अइमुन्नो 256 Gartnera Race-mosa, S. अतिमुक्त.
 अइरं 238 court, S. अतिर.
 अइरावणो 98 Airâvaṇa.
 अइरितं 247, exceeding, in excess, S. अतिरिक्त.
 अइसइयं 188 exceeding, S. अति-
 प्रायितं.
 अइसरण 90 exceedingly, S. अतिप्रायेन.
 अइसयभरियं 214 filled to over-
 flowing, S. अतिप्रायभूत.
 अंसुमाली 4 sun, S. अंसु^०.
 अंसुयं 69 cloth, garment, S. अंसुक.
 अंसू 47 pl. rays, S. अंसु.
 अंसो 233 share, S. अंस.
 अकरूपा 73 pl. pitiless, ts.
 अकिंचपो 35 poor, S. ^०न.
 अककंतभरोपायं 194 bending un-
 der a load, S. अक्रान्तभरावपात.
 अककंतं 199 attacked, S. अक्रान्त.
 अकको 4 sun, S. अक.
 अककोसियं 192 reviled, S. अक्रोशित.
 अखायतल्लं 130 pond, S. अखात^०.
 अकखंडलो 23 Indra, S. अ^०.
 अकखं 113 organ, S. अक्त.
 अकखणिया 161 विपरीतरत्नम् = वाव-
 उया; compare also H. D.
 अकखणखेलं । सुरतम्; perhaps

from अक्षणिका improper (po-
 sition).
 अकखयं 237 unhurt, S. अक्तत.
 अकखायं 203 pit for catching ele-
 phants, S. अखात.
 अकखतं 178 drawn near, S.
 अक्षिप्त.
 अकखो 241 die for gambling,
 S. अक्त.
 अगारं 49 house, ts.
 अगाहं 133 deep, S. अगाध.
 अगगओ 274 before, in front, S.
 अगतः.
 अगकखंधो 210 van of an army;
 H. D = रणमुखम् । S. अग्रस्कन्ध.
 अगगं 235 point, S. अग्र.
 अगगला 267 bar, S. अगगला.
 अगगइ 86 heshines, H. P. IV. 100.
 अगगायं 177 smelt at, S. अगगत.
 अंकुरियं 256 sprouting, ts.
 अंकुसइयं 189 hook-shaped H.
 D; past part. den. from S.
 अंकुश.
 अंकुसायारं 189 hook-shaped, S.
^०शाकार.
 अंको 114 mark, ts.
 अंको 237 lap, ts.
 अंगपां 238 court, ts.
 अंगपा 12 woman, S. ^०ना.
 अंगयं 228 bracelet, S. ^०द.
 अंगया 102 daughter, S. ^०ता.
 अंगराओ 117 ointment, S. ^०राग.

- अंगारुओ 99 planet Mars, S. °क.
 अंगारो 158 fire-brand, t. s.
 अंगुठो 116 veil, H. D., fr. S.
 अत्र + गुण ?
 अत्रचत्वं 90 exceedingly, much, S. अत्रर्थ.
 अत्रचीओ 135 flames, S. अत्र्चिस्.
 अत्र्करियं 165 wonder, S. अत्र्कार्य.
 अत्र्कहल्लो 128 bear, H. D. अत्र्क-भल्लो; fr. S. अत्र्क + ?
 अत्र्कायंतं 270 sharpened at the point, S. अत्र्कायान्त.
 अत्र्चिन्नं 178 split, S. अत्र्चि.
 अत्र्चो 111 pl. eyes, S. अत्र्चि.
 अत्र्नुयलवन्नं 257 acc. Alstonia Scholaris, H. D. = सप्तत्र्कदः; S. अत्र्नुगलवर्ण.
 अत्र्जंतकालं 264 acc. future time, S. अत्र्ज.
 अत्र्जं 123 clarified butter, S. अत्र्जय.
 अत्र्जा 3 Pārvatī, H. D; S. अत्र्जा.
 अत्र्जा 249 = अत्र्जाः etc.?
 अत्र्जियं 178 drawn near, H. D. = अत्र्कृष्टम्, H. P. IV. 187.
 अत्र्दयककलिं 229 acc. placing the hand on the hips, H. D.
 अत्र्दयपा 56 unchaste woman, H. D., from S. अत्र् 'to wander' ?
 अत्र्दो 130 well, H. D., S. अत्र्दट.
 अत्र्द्रहा 101 pl. rich, S. अत्र्द्रह्य.
 अत्र्पांगो 7 Cupid, S. अत्र्प.
 अत्र्पालो 6 fire, S. अत्र्प.
 अत्र्पावसरं 248 inopportunately, S. अत्र्प.
 अत्र्पाहं 237 unhurt, H. D; S. अत्र्पघ.
 अत्र्पालवओ 160 not-addressing, S. अत्र्पालाव.
 अत्र्पामिसा 40 pl. fishes, S. अत्र्पामिष.
 अत्र्पायं 210 van of an army, S. अत्र्पनीक.
 अत्र्पालो 25 wind, S. अत्र्पनी.
 अत्र्पायं 34 army, S. अत्र्पनीक.
 अत्र्पातीवी 102 servant, S. अत्र्पनी.
 अत्र्पातावं 163 acc. repentance, S. अत्र्पनीताव.
 अत्र्पादियहं 170 daily, S. अत्र्पदिवसं.
 अत्र्पापुव्वं 224 successively, S. अत्र्पनी-पूर्वम्.
 अत्र्पापुव्वि° 169 sequence, S. अत्र्पनी-पूर्वी.
 अत्र्पायबंधिया 273 small bells, S. अत्र्पाक.
 अत्र्पायरो 59 servant, S. अत्र्पनीचर.
 अत्र्पायरोओ 120 affection, S. अत्र्पनीराज.
 अत्र्पायरोहो 212 kindness, S. अत्र्पनीरोध.
 अत्र्पायवेलं 87 constantly, S. अत्र्पनी.
 अत्र्पायसयं 163 acc. repentance, S. अत्र्पनीप्राय.
 अत्र्पाहूयं 213 experienced, S. अत्र्पनीभूत.
 अत्र्पया 41 pl. birds, S. °त.
 अत्र्पपोसियं 193 sought after, S. अत्र्पनीवेधित.
 अत्र्पतिकयं 17 suddenly, S. अत्र्पनीकित.
 अत्र्पता 108 female friend, ts.
 अत्र्पता 253 mother-in-law, H. D. ts.
 अत्र्पनी 161 pain, S. अत्र्पनी.
 अत्र्पथं 121 weapon, S. अत्र्पनी.
 अत्र्पयाणी 167 assembly, S. अत्र्पनीयानी.
 अत्र्पयारो 215 help, H. D; from S. स्तृ, प्रीतिपालनयोः, + अत्र्प.
 अत्र्पयुवं 214 strewn, S. अत्र्पनीस्तृतं ?
 अत्र्पयो 49 wealth, S. अत्र्पनी.
 अत्र्पिही 164 anxiety, H. P. I. 209 S. अत्र्पनीति.
 अत्र्पदाओ 119 mirror, H. D.
 अत्र्पदो 50 mountain, S. अत्र्पदी.
 अत्र्पनिमोलियं 270 half closed, S. अत्र्पनिमोलित.
 अत्र्पंता 173 pl. ends, limits, H. D., S. अत्र्पध्व + अत्र्पन्त.

अडापां 52 path, S. अध्वन्.
 अनिबद्धं 263 inappropriate, ts.
 अंतरो 24 Yama, S. °क.
 अंतरं 63 hole cleft, ts.
 अंतरं 67 opportunity, ts.
 अंतरिकूलं 27 sky, air, S. °क.
 अंतरियं 177 hidden, S. °त.
 अंतियं 91 near, S. °क.
 अंतेवासी 101 pupil, ts.
 अंतो 274 in, S. अन्तर.
 अंधवारं 48 darkness, S. °कार.
 अन्नह 241 otherwise, S. अन्यथा.
 अपच्छिमं 206 last, S. अपश्चिम.
 अपवसं 260 dependent, S. अपवपत्र.
 अपवसा 13 self-willed woman,
 S. अपवपत्रा.
 अप्पाहियं 185 pointed out, H. P.
 IV. 180.
 अप्पुल्लयं 231 own, Trivikrama
 = आत्मभवम्, H. P. II. 163.
 अप्फुपणं 81 filled H. D., H. P.
 IV. 258 fr. S. आ + स्फृ?
 अबला 12 woman, ts.
 अब्भसो 58 little boy, S. अभक.
 अब्भन्नं 91 near, S. अभ्यर्ण.
 अब्भपिसाओ 29 Rāhu, H. D., S.
 अभ्रपिशाच.
 अब्भं 27 sky, S. अभ्र.
 अब्भाहं 27 pl. clouds, S. अभ्र.
 अब्भासं 91 near, S. अभ्यास.
 अब्भिडियं 190 united, joined, H.
 P. IV. 164.
 अब्भुयं 165 portent, S. अब्भुत.
 अब्भुवगयं 188 obtained, S. अभ्युपगत.
 अमच्चो 100 minister, S. अमात्य.
 अमयं 123 nectar, S. अमृत.
 अमरचंद्रणं 205 acc., one of the
 five trees of paradise S. °न.
 अमरा 22 pl. gods, ts.

अमरावई 95 town of the gods,
 S. °ती.
 अमरिसो 161 anger, S. अमर्ब.
 अमरुज्जाणं 97 Indra's garden, S.
 °रोद्यान.
 अमित्तो 35 enemy, S. °त्र.
 अमिलाणो 149 yellow amaranth,
 S. अम्लान.
 अंबरं 27 sky, ts.
 अंबरं 69 garment, ts.
 अंबा 145 mango, S. अमा.
 अंबिलिवा 145 tamarind, S. अम्लिका.
 अंबु 28 water, ts.
 अंबुरुहं 10 lotus, ts.
 अयडो 130 well, H. D., S. अवट.
 अयंडं 248 suddenly, inoppor-
 tunely, S. अकाण्ड.
 अयलो 50 mountain, S. अवचल.
 अयाणुया 71 pl. fools, S. अ + ञा + उक.
 अरई 164 anxiety, S. अरति.
 अरन्नद्धितं 142 field in the forest,
 S. अरण्यक्षेत्र.
 अरविंदं 10 lotus, ts.
 अरहा 95 Mahāvīra-Jñātiputra,
 S. अर्हत्.
 अरहई 35 enemy, S. °ति.
 अरो 35 enemy, ts.
 अरुणतावं 205 acc., morning sun,
 S. °ताप.
 अरुणं 93 red, ts.
 अलंकारो 116 ornament, ts.
 अलंबुसं 258 acc., kind of sen-
 sitive plant, S. °व.
 अलया 95 Kuvera's town, S. °का.
 अलया 259 pl. locks S. क.
 अलसं 15 slow, ts.
 अलसं 204 acc., sweet and low
 sound, रवं कलमंजुलं; but. H.
 D. अलमंजुलो अलसे । आलस्यवान्,
 अलाबु 176 bottle-gourd, ts.

- अलायं 230 fire-brand, S. अलाय.
 अलिंजरुओ 222 jar, H. D; ts.
 अलिणो 11 pl. bees, ts.
 अलियपोहसालावा 208 pl. bragging,
 S. अलीकपौहपालाव.
 अलियं 53 falsely, S. अलीकम्.
 अलियं 112 forehead, S. °क.
 अलिविहयं 262 humming of bees,
 S. °हृत.
 अल्लीणं 180 closely approach-
 ed, H. P. IV. 54, S. अलीन.
 अवएसो 142 pretence, S. अपदेश
 अवककर्सो 64 rum, H. D. सर्कः;
 S. अपकवर्स.
 अवंगं 234 side-glance, H. D., S.
 अपाङ्ग.
 अवचियं 183 gathered from a
 tree, S. °त.
 अवडू 250 nape of neck, S. °दु.
 अवदायं 92 white, S. °त.
 अवयंसो 52 garland, flower stuck
 into the ear, S. अवतंस.
 अवयासियं 86 embraced, H. P.
 IV. 190.
 अवर्त्तयं 163 acc. repentance,
 regret, H. D; S. अपर्त्त.
 अवर्त्तलं 175 upper garment,
 H. P. II. 166.
 अवहंउपां 168 embrace, H. D.,
 अवहंउयं परिर्ममः.
 अवलेओ 55 pride, S. °व.
 अवसरु 67 opportunity, ts.
 अवहृतियं 79 abandoned, part.
 perf. fr. S. *अपहस्तयति.
 अवापां 225 anus, S. अपान.
 अवि 274 interj. alas, H. P. II.
 217 ts.
 अविर्यं 87 constantly, S. °तम्.
 अविरामं 87 constantly, ts.
- अविलाओ 219 pl. ewes, ts.
 अविहावियं 17 suddenly, S. अविभा-
 वित.
 अवेसिणो 240 pl., panels of the
 door, H. D.
 अव्वाहारु 160 not-addressing, S.
 अव्या°.
 अव्वो 275 interject. ho! H. P. II.
 204.
 असककं 208 feeble, S. अप्राक्त.
 असच्चं 53 false, S. असत्य.
 असणो 99 thunderbolt, S. अप्रानि.
 असभूयं 53 falsely, S. असद्वृतम्.
 असमंतसं 263 inappropriate, ts.
 असहणो 244 angry, S. °न.
 असहो 225 feeble, ts.
 असामत्यं 159 feebleness, S. असामर्थ्य.
 असिधेषुया 269 knife, S. °नुका.
 असिसुठो 121 sword-hilt, S. °मुष्टि.
 असियं 77 eaten, S. अशित.
 असियं 92 black, S. अस्ति.
 असो 37 sword, ts.
 असुंदरु 243 ugly, nasty, ts.
 असुरा 26 pl. Asuras.
 असोओ 222 Jonesia Aśoka.
 अह 249 this, that, H. P. III. 87.
 अहंकारु 55 pride, ts.
 अहं 53 sin, S. अघ.
 अहमा 103 pl. low, S. अधम.
 अहम्मो 53 sin, S. अधर्म.
 अहा 157 pl. days, S. अहन्.
 अहिउत्तो 174 intent on, S. अभियुक्त.
 अहिगयं 91 understood, S. अधिगत.
 अहिड्डयं 190 tormented.
 अहिपावं 162 new, S. अभिनव.
 अहियं 247 exceeding, in excess,
 S. अधिक.
 अहिमयरो 4 sun, S. °कर.
 अहियाओ 102 noble, S. अभितात.

अहियारो 238 topic, S. अधिकार.
 अहिरामं 14 lovely, S. अभि^०.
 अहिरेमद्यं 81 filled, H. P. IV.
 169.
 अहिरोहणिया 120 ladder, stairs,
 S. अधिराहणिका.

अहिलियं 191 defeated, H. D =
 अभिभवः.
 अहिसारिया 56 unchaste woman,
 S. अभिसारिका.
 अहिहाणं 161 name, S. अभिधान.
 अही 26 snake, ts.

आ

आङ्गं 76 frightened, S. आविग्न.
 आङ्ठं 189 thrown, S. आविद्ध.
 आउंभालियं 78 explained by सलि-
 लुत्ययं i. e. °च्छयं or °द्वयं, perhaps
 'sporting in the water', fr. आ
 आंभालइ, स्त्रीवति H. P. IV. 41.
 आउलं 171 confused, S. आकुल.
 आउहं 121 weapon, S. आतुध.
 आएसो 173 order, S. आदेश.
 आओडियं 184 beaten, H. P. IV.
 27 आहोउइ.
 आउंभरिल्लं 55 proud, S. आउम्बर
 + इल्ल मतुबरे 275.
 आओवो 261 pride, S. आढोप.
 आढत्तं 240 begun, H. P. II. 138,
 S. आरब्ध.
 आपापां 111 face, S. आनन.
 आपांरो 159 pleasure, S. आन^०.
 आमओ 51 disease, S. आमय.
 आमेल्ला 140 pl. tufts, garlands,
 H. P. I. 105, S. आपोउ.
 आमोओ 147 perfume, fragrance,
 H. D; S. °द.
 आमोओ 168 joy, H. D; S. °द.
 आयइं 264 acc., future, S. आयति.
 आयंको 51 disease, S. आतङ्क.
 आयपियायं 184 heard, S. आकर्णित.
 आयंभिरं 93 brown, S. आताम्.
 आययं 174 long, S. आयत.
 आयरिसो 119 mirror, S. आदर्श.
 आयरो 165 undertaking, S. °द.

आयल्लो 51 disease, H. D; abstr.
 noun from S. अकल्य or per-
 haps from अबल.
 आयामो 166 length, extent, ts.
 आयारो 249 deportment, S. °कार.
 आयवलयं 205 acc., morning sun,
 H. D.
 आरक्लो 169 watchman, S. °क्त.
 आरुंठं 240 begun, S. °ब्ध
 आरनालं 120 sour gruel, H. D, ts.
 आरंभो 160 beginning, ts.
 आरामो 138 garden, ts.
 आरुंठं 247 ascended, ts.
 आरुंइयं 79 horripilated, H. D,
 S. आरुचित contracted, raised.
 आरुवियं 262 placed on (the bow-
 string), S. °पित.
 आलवालं 139 basin round a
 tree, ts.
 आलिंगियं 86 embraced, S. °त.
 आलितं 85 touched, H. D, H.
 P. II. 49 = आग्लिष्ट; compare
 also H. P. IV. 182 आलिहइ
 स्पृशति.
 आलो 108 female friend, ts.
 आलुंभियं 85 touched, H. P. IV.
 182.
 आलो 275 affix मतुबरे.
 आलोओ 48 light, S. °क.
 आवडियं 190 united, H. D = संगतम्,
 S. आपतित.

आवणिया 105 merchants, S. आप-
 णिक.
 आवणो 117 market, S. आपण.
 आवत्ताइं 118, pl. parasols, S.
 आपत्त्र.
 आवत्तो 129 whirlpool, S. आवर्त.
 आवया 28 river, S. आपग.
 आवया 170 misfortune, S. आपद्.
 आवली 63 row, ts.
 आवाम्नो 162 beginning, present
 time, S. आपात.
 आवसो 49 dwelling, ts.
 आवियं 268 stitched, pierced, H.
 D = प्रोत.
 आविलं 228 muddy, ts.
 आसंसा 70 wish, S. आसंसा.
 आसओ 270 heart, S. आस.
 आसपां 120 seat, S. आस.

आसत्यं 258 acc. Asvattha.
 आसत्यो 239 rested, S. आपवसू + त.
 आसंदो 269 seat, ts.
 आसन्नं 91 near, ts.
 आसा 223 quarter of the hori-
 zon, S. आशा.
 आसा 271 wish, S. आशा.
 आसारो 246 hard shower, ts.
 आसिण^० 207 month Ās vina.
 आसो 33 horse, S. अपव.
 आहर्पां 116 ornament, S. आभ.
 आहत्रं 33 battle, ts.
 आहियं 171 confused, H. D;
 compare हित्य = वस्त.
 आहियं 77 made, S. आह.
 आहओ 247 called, S. आह.
 आहोरपो 225 mahout, S. आधो.

इ

इककगमपां 170 intent on, S. एका-
 ग्रमनस्.
 इककंगं 147 sandal, H. D; S. एकाङ्ग.
 इककवर् 17 suddenly, S. एकपदे.
 इककसरियं 17 suddenly, एकक^०, H.
 P. II, 213, S. एक + सूत.
 इकखू 143 sugar-cane, S. इकु.
 इंगालो 206 stem of sugar-cane,
 H. D.
 इंगालो 158 fire-brand, H. P. I.
 47, S. अङ्गार.
 इंगियं 249 gesture, deportment,
 S. इंग.
 इच्छा 70 desire ts.
 इण्हिं 67 now, H. P. II. 134,
 इण्हिं; locative of pron. *इ.
 इत्ताइ 67 now, H. P. II. 134
 इत्ताइ.
 इत्तो 275 affix मतुब्धे.

इत्तोप्यं 165 henceforth, H. D
 इत्तोप्यं एयप्पहुडि; mutilated form
 of S. एतत्प्रभृति.
 इन्दधणुं 99 rainbow, S. इन्द्रधनुस्.
 इन्दमहकामुया 41 pl. dogs, H. D,
 S. इन्द्रमहकामुक.
 इन्दमहो 156 born from a virgin,
 H. D = कौमारः, कुमारी भव इति
 व्युत्पत्तेः
 इन्द्राणो 98 Indrāṇī.
 इन्द्रिंदिता 11 pl. bees, H. D, ts;
 onomatopoeit.
 इन्द्रियं 113 organ, S. इन्द्रिय.
 इन्दोवरं 39 blue lotus, ts.
 इन्दू 5 moon, ts.
 इन्दोवो 150 insect cochineal, H.
 D, as explanation of other
 words; S. इन्द्रगोप.
 इब्भा 101 pl. rich, S. इब्ध.

इमा 249 this fem., H. P. III. 72.
 इमो 249 this msc., H. P. III. 72.
 इय 244 thus, H. P. I. 42 =
 इति; but perhaps = एव[म्].
 इयरा 103 pl. bad, S. इतर.
 इर 275 affix ताच्छील्ये.
 इल्लो 44 tiger, H. D.

इल्लो 275 affix मतुब्रये.
 इसू 36 arrow, S. इषु.
 इहरे 67 now, H. P. II. 164 इहयं,
 S. इह + infix अक् and na-
 salization of last syllable?
 इहरा 241 otherwise, H. P. II.
 212, S. इतरथा.

ई

ईसि 238 a little, S. ईषत्.

ईहा 70 desire, ts.

उ

उ 275 particle = ओ, H. P. II.
 203.
 उऊ 208 season, S. ऋतु.
 उक्कडियं 177 split, injured; com-
 pare H. P. IV. 116 उक्कुडउड.
 उक्कंठा 242 longing, S. उत्क^०.
 उक्का 220 fire-brand, S. उल्का.
 उक्केरो 18 heap, collection, H.
 P. I. 58 उत्कर.
 उक्कोडा 224 bribe, H. D.
 उक्खा 151 pl., bulls, S. उक्तन्.
 उक्खित्त^० 82 thrown out, S. उत्तिप्त.
 उक्खित्तं 182 thrown up, S. as
 above.
 उक्खोडियाइं 182 thrown up, S.
 उत् + चोट्, चोट् or चोड्.
 उग्गालो 129 brook, H. D. ओ-
 ग्गालो, S. उद्गार.
 उग्गालो 151 chewing the cud,
 S. as above; compare H.
 P. IV. 43.
 उग्गिलियं 183 vomited, S. उद् + ग्.
 उग्गाहियं 189 raised, H. D. =
 उत्तिप्तं, S. उद्गाहित.
 उग्गाओ 160 beginning, S. उद्ग्यात.
 उच्चियं 271 fit, proper, S. ^०त्.
 उच्चओ 175 knot to fasten the

petticoat, H. D. नीवीवाचकः
 संस्कृतसम्; S. ^०य.
 उच्चन्नं 207 loosened, fallen; H.
 D = नीरागः, गलितः; S. उच्चत्तः.
 उच्चन्नवर्त्तयं 217 turning from
 one side to the other, H.
 D. = असमन्नसं परिवर्तनम्.
 उच्चं 206 high, ts.
 उच्चलणं 241 going away? S. ^०न.
 उच्चिडियं 180 boundless, H. D;
 from S. उत् + चट्.
 उच्चिणियं^० 183 gathered from a
 tree, S. उच्चित.
 उच्चिंवल्यं 89 muddy water, H.
 D. ^०त्तं.
 उच्चूढं 82 torn out, H. D उच्चोढं
 उद्दूरियं = उत्खातम्.
 उच्चैयं 76 frightened, S. उच्चैत्स.
 उच्चङ्गो 237 lap, S. उत्त^०.
 उच्चङ्गओ 220 sleight of hand in
 stealing, H. D. ^०टो द्रुतं चोर्यम्.
 उच्चलियं 179 moved upwards,
 S. ^०त्.
 उच्चित्तं 84 thrown out of order,
 H. D. = वित्तिप्तम्; S. उत्तिप्त.
 उच्चुगंडीरो 206 stem of sugar-
 cane, H. D., S. इक्षु + गणडीर.

उच्छुपणं 201 broken, crushed, S. इच्छुपण.

उच्छुवणं 143 sugarcane field, S. इच्छुवन.

उच्छू 143 sugarcane, S. इच्छु.

उज्जाम्रो 174 intent on, S. उज्यत.

उज्जापां 138 garden, S. उजान.

उज्जालियं 16 shining, S. उज्जवालित.

उज्जुत्रो 174 intent on, S. उज्युक्त.

उज्जुत्यं 175 straight, H. P. I. 131, S. ऋतु.

उज्जोम्रो 48 light, S. उदूद्योत.

उज्जिक्यं 79 abandoned, S. °त.

उंको 236 dyer, H. D. द्विपकाख्य-
कारुविशेषः, Guj. द्वीपो dyer.

उट्ठो 259 lip, S. ओष्ठ.

उउवो 152 hermitage, S. उउत्र.

उउ 96 constellation, ts.

उउडामरं 55 excellent, ts.

उउडुडुहियं 182 thrown up, H. D

उनुहियं उल्लोहितम् । तकारसंयोगस्थाने
उकारसंयोगं केचित्पठन्ति । स च लिपि-
भ्रम एव.

उउडीपां 196 flown up, S °न.

उन्ननाहं 150 spider, S. उर्णनाभ.

उपहं 46 heat, S. उषण.

उत्तंसो 52 ear-ornament, ts.

उत्तणुया 75 pl. proud, H. D. उत्तणुपो
दृप्तः; S. उत्तनुक.

उत्तत्यं 76 frightened, S. उत्तस्त.

उत्तप्यं 234 acc., proud, H. D.,

S. उत्तल्प 'raised from the
ground'.

उत्तमगं 111 head, S. °भाङ्ग.

उत्तमियं 196 distressed, H. D.

उत्तपिम्रो खिन्नः । उत्तमियं खिन्नमित्यन्ये.

उत्तरिडं 175 upper garment, S.
°रीय.

उत्तापा 75 pl., proud, S. उत्तान.

उत्तेत्रिययं 186 encouraged, S. °त.

उत्तरियं 199 attacked, H. D. ओ-
त्तरिम्रो आक्रान्तः.

उत्तयल्लियं 179 moved upwards,
H. D. उन्मुखगतं; H. P. IV. 174,

S. उत् + स्यल.

उदयं 28 water, S. °क.

उदूदरियं 181 torn out, H. D.
उल्लातं; S. उत् + दृ.

उदूदामा 13 self-willed woman, ts.

उदूदालियं 178 split, H. P. IV.
125, S. उदूदालयति.

उदूदीवियं 16 shining, S. °पित.

उडंकयं 181 raised, S. उर्ध्वं कृत.

उडं 234 high, S. उर्ध्व.

उडयं 234 acc. proud, S. उडत.

उडरियं 82 taken out, S. उडत.

उडुमायं 81 filled, H. P. IV. 169.

उडुरं 206 high, ts.

उन्नामियं 180 bent upwards, S.
उन्नम्.

उन्नालियं 180 as above, H. D.

उन्नाहो 168 elevation, ts.

उन्नुड्यं 182 acc. barking, H. D.

उप्पड्यं 196 flown up, S. उत्पतित.

उप्पको 18 heap, collection, H. D.

उप्पाडियं 82 torn out, S. °दित.

उप्पाहलं 242 longing, H. D. उप्पा-
हलं; from S. उत् + *पश् 'to
look for'.

उप्पित्यं 171 confused, H. D.

उप्पणियं 187 winnowed, S. अप्वृत.

उप्पहउं 55 excellent, H. D.

उप्फालियं 83 spoken, H. P. IV. 2.

उप्फालो 72 wicked, H. D.

उप्फुल्लं 82 blown as a flower,
S. उप्फुल्ल.

उरुभडं 55 excellent, S. उदूभट.

उरुभडवेसं 194 splendidly dress-
ed, S. उदूभटवेप.

उब्धयं 234 acc. high, H. P. II. 59, S. उर्ध्व.
 उब्भालियं 187 winnowed, H. D °पां; S. उद्भालयति.
 उब्भुन्नियं 16 shining; possibly a mistake for अब्भुत्ति°, H. D, and H. P. IV. 152.
 उब्बरञ्चो 245 door-sill, H. D. = उदंबरः; but ts.
 उम्भलपां 241 going off? = उच्चलपां, compare H. D. उम्भलं स्वानम्.
 उम्भालो 141 residue, H. D. ओमालो, H. P. I. 38 ओमालं, S. उन्मालय.
 उम्भिल्लं 82 blown as a flower, S. उन् मोल्.
 उम्भो 38 wave, S. उर्मि.
 उम्भुट्ठं 188 wiped out, S. उन्भुट्ठ.
 उम्भुयं 230 firebrand, S. उल्मुक.
 उम्हा 46 heat, S. उष्म.
 उय 223 look, H. P. II. 211.
 उयट्टो 175 knot to fasten petticoat, H. D. आयट्टो परिधानैद्देणः; S. उद् वृत्.
 उयंतो 66 news, S. उदन्त.
 उयरं 112 stomach. S. उदर.
 उरञ्चो 26 snake, S. °ग.
 उरत्ययं 121 coat of mail, S. उरस्त्रक.
 उरं 251 breast, S. °रस्.
 उरु 89 wide, ts.
 उरो 162 beginning, H. D. °रं.
 उल्लो 209 Andropogon Muricatus; compare S. उलप.
 उल्लूया 151 owls, S. °क.
 उल्लंठियं 201 emptied, H. P. IV. 26 उल्लुंउद्.
 उल्लं 185 wet, H. P. I. 82, S. आर्द्र.
 उल्लिहियं 196 scraped, thinned, S. °खित.
 उल्लूहं 256 sprouting, past part.

of उल्लुहद् H. P. IV. 259, S. उद् + रुह्.
 उल्लुरियं 177 split, injured, H. P. IV. 116.
 उल्लेहउ° 75 covetous, H. D; S. उद् + लिह्.
 उल्लोलो 38 wave, H. D., from ts. adj.
 उल्लोवो 217 awning, H. D; S. उल्लोच.
 उवउठं 86 embraced, S. उपगूह.
 उवञ्चो 203 pit for catching elephants, H. D. ओवं and ओ-आञ्चो the same.
 उवगयं 180 approached, S. उपगत.
 उवणीयं 184 given, S. उपनीत.
 उवयारो 209 offering of flowers, S. उपचार.
 उवरुत्तं 229 acc., eclipsed, S. उपरुक्त्.
 उवल्लो 133 stone, S. उपल.
 उवसप्पिययं 180 approached, S. उपसर्पित.
 उवहापां 118 pillow, S. उपधान.
 उवहुत्तं 177 eaten, enjoyed, S. उपभुक्त्.
 उवायपां 236 present, S. उपा°.
 उविंदो 21, Upendra.
 उव्वमियं 183 vomited, S. उद् + वम्.
 उव्वायं 76 distressed, tired, H. D. उद् + व्लै, H. P. IV. 240.
 उव्विगं 76 frightened, S. उद्विग्न.
 उव्विच्चं 194 splendidly dressed, H. D. उव्विच्चं, प्रकटवेपम्; from S. उद्विच्चम्.
 उव्वेल्लं 186 stretched out, H. P. IV. 77.
 उसपो 99, Uśanas.
 उमोरं 149 Andropogon Muricatus, H. D., S. उमोर.
 उस्सेहो 168 elevation, S. उत्सेध.

ऊ

उढा 222 wife, ts.
 उढियं 265 = पाउयं, covered.
 उयठ्ठं 197 rained on, S. अयवृष्ट.
 उसलियं 79 horripilated, H. D.,
 from S. उत्सृत.
 उसवियं 181 raised, H. D., उध्वी-
 कृतम्; S. उत् अपवति.

उसिकिकयं 16 shining; from S.
 अवसिक्त 'anointed' and there-
 fore 'brilliant'?
 उसिन्नं 187 anointed, H. D. ओसिन्नं;
 S. अवसिक्त.
 उसीसं 118 pillow, S. उच्छीर्षक.

ए

एणो 45 doe, ts.
 एमेय 166 in vain, S. एवमेव, see
 मुहिया.

एयप्पभिइ 175 henceforth, S.
 एतत्प्रभृति.
 एवं 244 thus, ts.

ओ

ओहणं 193 either scattered,
 left, violated, S. अवकीर्ण, or,
 descended, S. अवतीर्ण.
 ओउंअलियं v. l. for आउंअलियं.
 ओउलं 205 a pendant ornament,
 S. अवचूल.
 ओङ्करं 216 acc., torrent, H. D.,
 S. अवकर.
 ओढियं v. l. for उढियं q. v.
 ओपायं 163 bent, down, S. अवनत.
 ओप्पोलो 18 heap, H. D. उप्पोलो,
 S. उत्-+पोड्, पिपड्.
 ओमत्थं 163 bending down, H. D.
 उम्मत्थं, अधोमुखम्.
 ओयणं 163 cruel, compare Vē-
 dic ओगण; S. उग्र.
 ओयन्नं 163 bending down, S.
 अवन्नत्त.
 ओयरियं 193 scattered, etc., S.
 अवकृ, or, descended, अवत्त.
 ओरुत्तं 198 split, torn, H. D.
 विदारितः; from S. वृद्ध?
 ओरुपियं 198 torn, split; but H.
 D. नष्टं, आक्रान्तं.

ओरालियं 195 = मालियं.
 ओरिल्लं 204 long and sweet
 (note) H. D.
 ओलइयं 175 dressed, accoutred,
 H. D.
 ओलावओ 209 falcon, H. D.
 ओलित्तं 187 smeared, S. अव- or
 उपलिप्त.
 ओली 63 line, row, H. D., H.
 P. I. 83 = अलि, but per-
 haps = आवलि.
 ओलुगो 170 feeble, diseased,
 H. D., S. अवहृण, compare
 H. P. II. 2.
 ओवगिगवाइ 199 pl., attacked, S.
 उपवल्गित.
 ओवाइयं 159 prayer, H. D. ओ-
 आइए नमसियं, and सेयालुओ उवा-
 इयवसहं; S. उपवाचित.
 ओवासो 261 place, space, S. अवकाश.
 ओसककं 178 departed, H. D. =
 अपसृतं, S. अपसक्त?
 ओसडं 194 thrown down, H. D.
 ओसुड.

ओसरियं 178 departed, S. अपसृत.
 ओसरियं 195 gone to meet, S.
 उपसरित.
 ओसिंधियं 177 smelt at, from S.
 अबलिधृति.
 ओहामियं 187 weighed, H. P.
 IV. 25.
 ओहारा 132 pl., turtles, H. D.

ओहीरइ 202 he sleeps, H. P.
 IV. 12.
 ओहीरंतं 179 either 'sleeping'
 pres. part. of the prec., or,
 'cast down', as H. D. gives
 ओहीरियं अबसन्तं, and the ex-
 planation सीयंतं, may mean
 सीदत् or प्रयान.
 ओहो 18 heap, collection, S. ओव.

क

कइयवं 157 fraud, S. कैतव.
 कइलासो 97 Kailâsa.
 कइ 43 monkey, S. कपि.
 कककडया 129 pl., crabs, S. कर्कटक.
 कककंधू 254 jujube tree, S. कर्क°.
 कककसा 74 pl., hard, S. कर्कश.
 ककखा 251 armpit, S. कक्षा.
 कंकलासं 248 acc., lizard, S. कृक-
 लास.
 कंकेल्ली 222 Jonesia Asôka,
 H. D., ts.
 कंकोडं 148 = कटुल्लं, H. D.
 कंगू 256 pl., Panicum Itali-
 cum, ts.
 कचायणी 4 Pârvatî, S. कात्यायनी.
 कच्छहा 132 pl., turtles, S. कच्छप.
 कच्छा 115 girdle, S. कक्षा.
 कञ्जलइयं 198 smeared with col-
 lyrium, past part. den. from
 S. कञ्जल.
 कञ्जलो 217 stack of grass, H. D.
 कंची 115 girdle, S. काञ्ची.
 कंचुयओ 68 coat of mail, S. °क.
 कठठं 155 wood, S. काष्ठ.
 कडकखं 234 acc., sideglance, S.
 कटाक्ष.
 कडया 135 pl., ridges, S. कटक.
 कडारं 93 brown, ts.

कडिलंभं 229 acc., placing the
 hand on the hips, H. D.,
 S. कडिस्तम्भ.
 कडिल्लं 69 acc., lower garment,
 H. D., from S. कटो.
 कडुचकुओ 231 iron spoon, H. D.
 कडुचकु.
 कडुयाला 128 pl., small fishes,
 H. D.
 कडिठयं 178 drawn near, H. P.
 IV. 187, from S. कृष्ट.
 कठिणा 74 pl., hard, S. कठिन.
 कणइयं 195 covered with spots,
 H. D., past part. den. from
 S. कण.
 कणाइल्लो 125 parrot, H. D.
 कणाओ 36 arrow, H. D., from
 S. कन्, कण्.
 कणायगिरी 97 Meru, S. कनक°.
 कणयं 50 gold, S. कनक.
 कणावीरो 146 oleander, H. P. I.
 253, S. कर्°.
 कणाडिया A. marg. note = कपो-
 टिट्या.
 कणायपणं 195 covered with spots,
 S. कणाकीर्ण.
 कणारं 140 anklet, from S. कवण्
 to sound.

कपो 271 = कुराणं.
 कपोद्विद्या 228 Gunja berry, H. D.
 कंठइयं 79 horripilated, S. °कित.
 कंदुल्लं 148 कंकोडे, H. D., कंटोलं.
 कंठदरखलियं 204 acc., faltering,
 S °स्खलित.
 कंठी 250 throat, ts.
 कपहं 92 black, S. कृष्ण.
 कन्निय° 207 month Kārttika.
 कन्नी 110 skin, S. कृत्ति.
 कस्तूरी 147 mask, S. कस्तूरी.
 कंतं 14 lovely, S. कान्त.
 कंतारं 135 forest, S. का°.
 कंती 113 beauty, splendour, S.
 का°.
 कंतो lover, husband, S. का°.
 कंदप्पो 7 Cupid, S. कंदर्प.
 कंदरो 270 cave, ts.
 कंदुओ 249 ball, S. °क.
 कंदुदंटे 39 blue lotus, H. D., S.
 कन्दवर्त, 'giving sustenance
 by its roots'
 कंदोदंटे v. l. for the preceding.
 कंधरा 110 neck, ts.
 कन्नडरो 52 ear-ornament, S.
 कर्णपूर.
 कन्ना 251 pl., ears, S. कर्ण.
 कन्ना 252 girl, S. कन्या.
 कन्नेली 52, ear-ornament, H. D.
 कणपोली, S. कर्णावलि or कर्णालि.
 कन्नोली A. marg. note for the
 preceding.
 कप्परियं 196 torn, H. D., compare
 S. कर्पर.
 कप्पूरो 147 campher, S. कर्पूर.
 कप्पाडो 270 cave, H. D., S. क+
 स्फाट.
 कवरी 57 braid, ts.
 कमह° 132 turtle, S. °ठ.
 कमलतोपो 2 Brahmā, S. °योनि.

कमलरओ 138 pollen of lotus,
 S. °रजस्.
 कमला 45 doe, ts.
 कमला 96 Lakshmi, ts.
 कमलासपो 2 Brahmā, S. °सन.
 क्रमा 109 pl., feet, S. क्रम.
 क्रमेलओ 227 camel, S. क्रमेलक.
 कंचू 226 conch, ts.
 कम्मसं 53 sin, S. कल्मष.
 कयं 77 made, S. कृत.
 कयंतो 24 Yama, S. कृतान्त.
 कयपरिखेसं 198 dressed in, S. कृतप-
 रिषेप.
 कयली 254 plantain tree, S. कद°.
 कयवरो 217, stack of grass; H.
 D., कयरो and कतवारो.
 कयवाओ 125 cock, S. कृकवाक.
 कर्डा 203 elephant's cheek, S.
 कर्द.
 कर्णं 113 organ, ts.
 कर्णो 239 body, form, H. D.,
 S. कर्ण, n.
 कर्मरिओ 106 pl., women ab-
 ducted by force, H. D. °रि;
 S. कर्मगित?.
 कर्बं 163 acc., flour mixed
 with cards, ts.
 कर्हदा 109 pl., nails, ts.
 कर्वालं 37 sword, ts.
 कर्हो 227 camel, S. °भ.
 कर् 47 pl., rays, ts.
 कर् 110 pl., hands, ts.
 करिणी 127 female elephant, ts.
 करिधरणदहाणं 267 elephant trap,
 S. °स्थान.
 करिबंधणं 203 pit for catching
 elephants, S. °न.
 करिमवरो 128 water-elephant,
 S. °मकर.
 करो 9 elephant, ts.

करीसग्गी 153 fire of cowdung, S. करीषाग्नि.
 करेणुया 127 female elephant, S. °का.
 करेणू 9 elephant, ts.
 करोडिया 244 brass cup, S. °टिका.
 कल 88 sweet, ts.
 कलमगोत्री 242 woman watching a rice-field, S. °वी.
 कलमंजुलं 204 acc., low and sweet, ts.
 कलमो 72 thief, H. D., ts.
 कलमो 256 rice, ts.
 कलंबो 255 Nauclea kadamba, S. कद°.
 कल्यंठी 42 female koil, S. °कपठी.
 कलयलो 34 noise, S. °कल.
 कलविंको 124 sparrow, ts.
 कलसो 172 water-pot, S. °ग्र.
 कलहं 234 acc., scabbard, H. D. = प्रत्याकारः.
 कलहाइयं 232 quarrel, S. °वित.
 कलहो 127 young elephant, S. °भ.
 कलहोयं 119 silver, S. °धोत.
 कला 164 particle, ts.
 कलाइया 265 fore-arm, S. °चिका.
 कलावो 266 girdle, cord, S. °प.
 कलियं 91 understood, S. °त.
 कलियाड 54 pl., buds, S. °का.
 कलिलं 141 thicket, ts.
 कली 232 bad man, ts.
 कलुसन्नलं 89 muddy water, S. कलुष°.
 कलुसं 53 sin, S. °ष.
 कलुसं 228 muddy, turbid, S. °ष.
 कल्लं 211, yesterday and tomorrow, S. कल्य.
 कल्लो 174 clever, able, S. कल्य.
 कल्लोलो 38 wave, ts.
 कवउं 157 fraud, S. कपट.
 कवयं 121 coat of mail, S. कवच.

कवलियं 77 eaten, S. °त.
 कवियं 259 bit, or reins, S. °क.
 कविलं 93 brown, S. कपिल.
 कविला 41 pl., dogs, S. dto.
 कविसं 93 brown, S. कपिण.
 कवोत्रो 124 pigeon, S. कपोत.
 कवोला 250 pl., cheeks, S. कपोल.
 कव्याया 30 Rākshasas, S. क्रव्यादू.
 कसणपकखो 268 dark half of month, S. कृष्णपक्ष.
 कसणियं 198 smeared with collyrium, from S. कृष्ण.
 कसमालो v. l. for कुसमालो.
 कसिपां 92 black, S. कृष्ण.
 कसो 263 touchstone, S. कष.
 कात्रो 59 body, S. काय.
 काणणं 135 forest, S. कानन.
 कामपालो 23 Balarāma, ts.
 कामो 70 desire, ts.
 कायंबरी 64 spirituous liquor, S. काद°.
 कायंत्रा 40 pl., geese, S. काद°.
 कायला 44 pl., crows, from S. काक; Hindī काउला.
 काया 44 pl., crows, S. काक.
 कार्पां 176 cause, ts.
 कारा 263 prison, ts.
 काइ 227 artisan, ts.
 कालं 92 black, ts.
 कालायसं 230 iron, steel, ts.
 कालिंतणो 209 Xanthochymus Pictorius, H. D. = तापिच्छलता.
 कालिंदो 230 Yamunâ, ts.
 कालिया 157 cloud, H. D., from S. काल.
 काली 4 Kālī.
 कालो 24 Yama, ts.
 कालो 67 time, ts.
 कासया 71 pl., husbandmen, S. कर्षक.

- काहिल्लिया 211 pan for baking bread, H. D. काहल्ली = अप्-पादिपचनभाण्डम्.
- किंकिणी 273 little bell, ts.
- किडो 127 boar, S. किटि.
- किणो 246 from whom?, H. P. III. 68.
- किम्मोरं 94 variegated, S. किर्मोरं.
- कियाडिया 250 nape of neck, S. कृकाटिका.
- किरणा 47 pl., rays, ts.
- किराया 273 pl., Kirâtas.
- किरोडो 115 diadem, S. °ट.
- किलंतं 76 tired, distressed, S. कलान्त.
- किलिंचं 226 thin board, H. D., ts.
- किवाणं 37 sword, S. कृपाण.
- किसं 87 emaciated, S. कृश.
- किसिलाइं 138 pl., young shoots, S. किसलय.
- कीणासो 24 Yama, S. कीनाश.
- कीरो 125, parrot, ts.
- कीलालं 113 blood, ts.
- कीस 246 from whom?, H. P. III. 68.
- कुक्कुडो 125 cock, S. °ट.
- कुचं 112 beard, S. कूर्च.
- कुच्छिल्लं 63 hole, cleft, H. D., from S. कुत्ति.
- कुंचल° 54 bud, H. D. °लं.
- कुंचारो 22 Kârttikeya, S. क्रौञ्चारि.
- कुंनरंगडा 203 elephants' cheek, ts.
- कुंनरो 9 elephant, ts.
- कुट्टिंवा 134 pl., tubs, H. D. कोट्टिंवा.
- कुंडगञ्जो 228 bower of creepers, H. D. °नं.
- कुडिया 155 pl., crooked, S. कुटित.
- कुडिलं 173 crooked, S. कुटिल.
- कुडिल्लं 63 hole, cleft, H. D. कुडोरं.
- कुडिल्लं 155 crooked, H. D. कुडल्लयं.
- कुडो 172 water-pot, H. D., S. कुट.
- कुडुडाइं 156 wonders, H. D.
- कुठं 220 following up stolen property, H. D., see कूवं.
- कुपावं 158 corpse, S. कृपाण.
- कुंतलहारो 57 braid, ts.
- कुंटुल्लुय° 151 owl, H. D., कोडुल्लु.
- कुप्पासो 68 coat of mail, H. D., S. कूर्पास.
- कुबेरनगरो 95 Kubera's town, S. °नगरि.
- कुबेरो 24 Kubera.
- कुमरो 252 girl, S. कुमारी.
- कुमारो 22 Kârttikeya, ts.
- कुमुयं 39 white lotus, S. °ट.
- कुंपल° 54 bud, H. P. I. 26 = S. कुञ्जल.
- कुंबरा 128 pl., small fishes, H. D. कुंधरो.
- कुंभारो 104 potter, S. कुंभकार.
- कुंभो 172 water-pot, ts.
- कुम्मा 132 pl., turtles, S. कूर्म.
- कुंरंगो 45, doe, ts.
- कुरला 259 pl., locks, ts.
- कुरुविल्ल° 129 crab, H. D.
- कुलनाञ्जो 102 of noble birth, S. °जात.
- कुलालो 104 potter, ts.
- कुलायं 126 nest, ts.
- कुलिसं 99 thunderbolt, S. °श.
- कुलोरो° 129 crab, ts.
- कुल्लडयं 231 small vessel, H. D. °उं.
- कुवलयं 39 blue lotus, ts.
- कुविंदो 238 weaver, ts.
- कुसला 60 pl., clever, S. कुशल.

कुसुमब्राणो 7 cupid, ts.
 कुसुमं 136 flower, ts.
 कुसुमालो 72 thief, H. D., ts.
 कुसुंभो 226 safflower, ts.
 कुसूलो 231 granary, S. कुशूल.
 कुसो 255 Kuśa-grass.
 कुहरं 63 hole, cleft, ts.
 कूडं 136 top, S. कूट.
 कूपियं 270 half-closed, S. °त.
 कूलं 222 bank, ts.
 कूलं 220 tracking stolen property, or a tracker of stolen property, H. D. = हृतानुगमनं, हृतत्याजकश्च.
 कूवो 130 well, S. °व.
 कूसारो 132 pit, H. D.
 कंडपो 68 pl., banners, S. केतु.
 केडरं 228 bracelet, S. केयूर.
 केदारो 131 field, S. केदार.
 केरवं 39 white lotus, S. कैरव.
 केली 166 sport, ts.
 केवट्टो 105 fisher, S. कैवर्त.
 केसरौ 43 lion, ts.
 केसरौ 254 Mimusops Elenchi, ts.
 केसह्यश्चो 57 braid, S. केशहस्तक.
 केसा 109 pl., hair, S. केश.
 कोइला 42 female koil, S. कोकिल.
 कोडय° 156 wonder, S. कौतुक.
 कोडया 153 fire of dry cowdung, H. D.
 कोडयाइं 154 pl., festivals, marriage-threads, S. कौतुक.
 कोडहल्ल° 156 wonder, H. P. I. 117 = कौतूहल.

कोटुंभो 134 water stirred with the hand, H. D.
 कोट्टञ्चो 231 granary, S. कोटक.
 कोडयं 231 little platter, H. D. कोडियं.
 कोडो 235 tip, S. कोटि.
 कोपावा 30 pl., Rākshasās, S. कौपाव.
 कोपो 230 club, ts.
 कोमलयं 88 soft, ts.
 कोमारो 156 born of a virgin, S. को°, see also इंदमहो.
 कोयंडं 37 bow, S. कोदण्ड.
 कोरंटं 149 yellow amaranth, S. कुराण्ट.
 कोर्य° 54 bud, S. °क.
 कोलंबो 172 pot, pan, H. D.
 कोलिवया 150 spiders, H. D., S. कौलिक.
 कोलो 127 boar, ts.
 कोल्लुया 152 pl., jackals, H. D., S. क्रोष्टु.
 कोवणो 244 angry, S. कोपन.
 कोवासियं 82 blown (as a flower), H. P. IV. 195 कोञ्चासइ.
 कोसयं 271 drinking vessel; H. D. = लघुशरावः; S. कोष.
 कोसिया 151 pl., owls, S. कौशिक.
 कोसी 137 pod, S. कोशी.
 कोहंडो 146 Benincasa Cerifera, H. D., S. कूभाण्ड.
 कोहलिया 146 the same, H. D., S. as above.

ख

खदयं 77 eaten, H. P. I. 193 = खादित.
 खडरियं 89 turbid water, com-

pare H. P. IV. 154 खडरइ and S. खड.
 खगा 41 pl., birds, ts.

खगं 37 sword, S. खड्ग.
 खगो 265 rhinoceros, S. खड्ग.
 खचियं 80 joined, studded, S. ०त.
 खड्गूरं 145 date- fruit, S. खड्गूर.
 खड्गूरी 254 date-palm, S. खड्गूरी.
 खड्गपो 129 mud, H. D.
 खड्गो 272 lame, ts.
 खड्गुं 112 beard, H. D.
 खणो 220 mine, S. खनो.
 खतं 225 dug, H. D., S. खात.
 खंदो 22 Kārttikeya, S. स्कन्द.
 खंधगो 141 conflagration, H. D.
 ख्यूलेन्धनाग्नि; S. स्कन्धाग्नि.
 खन्नं 225 dug H. D. = खात.
 खन्नुयं 259 post, H. P. II. 99
 = S. स्याणु.
 खप्पुरा 74 pl., rough, harsh,
 H. D.
 खं 27 sky, ts.
 खमं 271 fit, proper, S. क्षम.
 खयराओ 25 Garuḍa, S. खगरात.
 खरा 74 pl., harsh, rough, ts.
 खरो 150 donkey, ts.
 खलिपां 259 bit, rein, S. खलीन.
 खलियं 245 stumbling, S. खलित.
 खलो 72 wicked man, ts.
 खल्ला 110 skin, H. D., ts.
 खळ्को 106, dwarf, S. खर्क.

खाड्या 158 ditch, H. D., S. खात
 +डका.
 खाणो 220 mine, S. खानि.
 खामं 87 emaciated, S. क्षाम.
 खायं 158 ditch, S. खात.
 खितं 189 thrown, S. क्षिप्त.
 खिन्नं 76 tired, distressed, ts.
 खिप्यं 173 quick, S. क्षिप्र.
 खिरियं 80 dripping, dropping,
 H. P. IV. 173, from S. *क्षिर,
 preserved in क्षोर.
 खीरो 240 milk and rice, S. क्षीरो.
 खुंखुणाओ 114 nostril, H. D.
 खुड्गं 155 crooked, H. P. I. 181
 = S. कुड्ग.
 खुन्नं 222 crushed, S. क्षुण्ण.
 खुलुहा 250 pl., ancles, H. D.,
 S. कुल्फ.
 खेडयं 152 village-site, S. खेडक
 for क्षेत्र.
 खेयालुओ 225 feeble, H. D., S.
 खेदालु.
 खेलं 15 slow, inert = निश्चल A.
 marg. note, ts.
 खोडप्पताली 141 conflagration, H.
 D = ख्यूलेन्धनाग्नि, S. ०प्रवाली.
 खोडो 272 lame, H. D., ts.

ग

गओ 9 elephant, S. गज.
 गगरं 204 acc., faltering, H.
 P. I. 219 = S. गद्गद.
 गंग 31 Ganges.
 गङ्गियं 230 thunder, S. गर्जित.
 गङ्गो 255 Yava, H. D.

गणा 266 pl., S'iva's attendants,
 ts.
 गणाहिवर् 96 Gaṇeśa, S. ०धिपति.
 गणो 18 heap, multitude, ts.
 गंडओ 265 rhinoceros, S. ०क.
 गंडा 250 pl., cheeks, ts.

गंडीवं 37 bow, H. D., S. गाणडीव.
 गन्धं 59 body, S. गात्र.
 गद्दूढभं 204 acc., disagreeable
 to the ear, braying, H. D.,
 S. गार्दभ.
 गद्दूह्यं 39 white lotus, H. D.
 °ह, S. गार्दभ donkey-coloured.
 गद्दूहो 150 donkey, S. गर्दभ.
 गंती 269 cart, S. गन्त्री.
 गंधवहो 25 wind, ts.
 गंधर्वं 226 music, S. गान्धर्व.
 गंधुगिरणं 199 exhaling perfume,
 S. गन्धोद्गिरण.
 गंधो 147 perfume, ts.
 गंभीरं 133 deep, ts.
 गवपां 27 sky, S. गगण.
 गयमुहो 96 Ganesa, S. गजमुख.
 गयवया 107 old woman, S. गतवयस्.
 गयवहू 127 female elephant, S.
 गजवधू.
 गयारोहो 225 Mahant, S. गता°.
 गरलं 210 poison, S. गर्द.
 गरिहा 245 blame, S. गर्हा.
 गर्या 103 pl., venerable, S. गुरु.
 गरुलो 25 Garuda, H. P. I. 202.
 गलत्रो 250 throat, S. °क.
 गलत्तिययं 84 turned out, H. P.
 IV. 143, S. गलहस्तित.
 गवकलो 119 window, S. गवाक्त.
 गविरुहं 193 sought, looked for,
 S. गवेधित.
 गवित्तं 209 fodder, H. D. गवत्तं,
 S. गो+ *ग्रत्त.
 गव्त्रिया 75 pl., proud, S. गर्वित.
 गहकल्लोलो 29 Rāhu, H. D., S.
 ग्रहकल्लोल; कल्लोलो enemy,
 Desī according to H. D.,
 but also ts.
 गहपां 141 thicket, ts.
 गहत्पियो 47 pl., rays, S. गभस्ति.

गहरो 126 vulture, H. D., S. गृध्र.
 गह्वर् 71 husbandman, H.
 D., S. गृहपति.
 गह्वर् 5 moon, H. D., S. ग्रहपति.
 गहं 90 much, ts.
 गामपो 104 headman or lord of
 a village, S. ग्राम°.
 गामवर् 104 the same, S. ग्रामपति.
 गामहणं 152 village-site, H. D.,
 S. ग्राम+थान.
 गावो 133 stone, S. गावन्.
 गिरुठी 45 heifer, S. गृष्टि.
 गिडो 126 vulture, S. गृध्र.
 गिंधुयं 216 cloth tied in a knot
 over the breast, H. D. गेडुं
 तथा गेडुं स्तनयोरुपरि वस्त्रग्रन्थिः.
 गिंधुल्लो 68 coat of mail, H. D.
 गेडुल्लो.
 गिरा 51 speech, ts.
 गिरिसो 21 Śiva, S. °श.
 गोवा 110 neck, S. गोवा.
 गुच्छा 139 pl., bunches of flowers,
 ts.
 गुक्कं 271 secret, S. गुह्य.
 गुक्कया 96 Yakshas, S. गुक्कक.
 गुत्ता 228 berry of Abrus Precatorius,
 ts.
 गुठं 142 cow-pen, S. गोष्ठ.
 गुणपिया 169 studying, S. गुणनी.
 गुणो 122 bowstring, ts.
 गुणो 245 thread, ts.
 गुंडियं 192 covered with dust,
 compare H. P. IV. 29 गुण्डु.
 गुन्नं 161 family-name, S. गोत्रं.
 गुंदो 256 Saccharum Sara, S. °द्रु.
 गुफ्ता 250 pl., ancles, S. गुल्फ.
 गुम्मह्यं 198 confused, H. P. IV.
 207, from S. *गुल्मयति.
 गुम्मो 254 thicket, S. गुल्म.

गुलियो 249 ball, H. D. गुलिया; S. गुटिका.	गोररो 261 province, S. °चर.
गुलुच्छा 139 pl., bunches of flowers, H. D., ts.	गोवावरी 132 Godâvari.
गुमिलं 141 thicket, H. D. गुमिलं; from S. गुल्म.	गोरी 3 Pârvatî, S. गौरी.
गुहिरं 133 deep, from S. गुह.	गोला 45 cow, from S. गो.
गुहो 22 Kârttikeya, ts.	गोला 132 Godâvari, H. D., S. गोदा and ts.
गैयं 226 music, ts.	गोलहाफलं 255 Bimba-fruit, H. D.
गोडरं 260 gate-tower, S. गोपुर.	गोत्रा 104 pl., cow-herds, S. °ष.
गोडलं 142 cow-pen, S. गोकुल.	गोवाला 104 cow-herds, S. गोपाल.
गोमाड 152 pl., jackals, S. °यु.	गोसगो 46 dawn, H. D., S. गोसर्ग.
	गोसो 46 dawn, H. D., गोसं from S. गो+सन्, also ts.

घ

घडा 265 troop, S. °टा.	घरघंटओ 124 sparrow, H. D.
घटितंतं 131 water-wheel, S. घटी- यन्त्र.	घरं 49, house, S. गृह.
घटितं 77 made, S. घटित.	घरवाडयं 264 house surrounded by a fence, see पुरोहडे, S. गृहवाट.
घटियं 201 joined.	घरिणी 56 wife, S. गृहिणी.
घहं 268 acc. = घूहं, possibly mistake for घहं.	घाणं 111 nose, S. घ्रा°.
घणानिवहो 157 mass of clouds, S. घन°.	घारी 124 hen-sparrow, H. D., = प्राकृतिकाखः पक्षी.
घणसमओ 156 rainy season, S. घनसमयं.	घुसिणं 220 saffron, H. D., S. धुसृण.
घणसारो 147 camphor, S. घन°.	घोणा 111 nose, ts.
घत्यं 77 eaten, from S. घस्	घोरा 65 pl., terrible, ts.
घम्मजलं 114 sweat, S. घर्म°.	घोलिय° 185 revolving, H. P. IV. 117.
घम्मो 46 heat, S. घर्म.	घोसो 142 cow-pen, S. °ष.
घयं 123 clarified butter, S. घृत.	

च

चउगुहो 2 Brahmâ, S. चतुर्मुख.	चंचलं 166 agile, ts.
चउरा 60 pl., clever, S. चतुर.	चउओ 57 toplock, H. D. चडो, from S. चट?
चक्रकांडं 122 pl., wheels, S. चक्र.	चउओ 124 sparrow, S. चटक.
चक्रकायओ 125 Brahmanî duck, S. चक्रवाक.	चउलं 166 agile, S. चटुल.
चन्ना 117 perfumed ointment, H. D., S. चर्चा.	चंडं 163 cruel, furious, ts.
	चंडिलं 61 acc., barber, H. D.

चंडी 3 Pārvatī, ts.
 चन्नं 79 forsaken, S. त्यक्त.
 चंद्रपां 147 sandal, S. °न.
 चंद्रसाला 213 hall on the top of the house, H. D., S. चन्द्रशाला.
 चंद्रिमा 244 moonlight, H. D., चंद्रिकाशब्दभवः ?
 चंद्रोद्भयं 39 white lotus, H. D. चंद्रोद्भयं, S. चन्द्र-उभय.
 चंद्रो 5 moon, S. °द्र.
 चम् 34 army, ts.
 चम्मं 110 skin, S. चर्मन्.
 चयद् 202 he can, is able, H. P. IV. 86.
 चरमं 206 last, ts.
 चरो 263 spy, ts.
 चलणा 109 pl., feet, S. चरण.
 चलियं 239 moved, S. °त.
 चलियं 239 shaking, trembling.
 चवलं 166 agile, S. चपल.
 चसयं 271 cup, S. चषक.
 चामोयर् 50 gold, S. °कर.
 चायञ्चो 126 Chātaka.
 चारञ्चो 263 prison, S. °क.
 चारण° 32 bard, ts.
 चारं 257 acc., Buchanania Latifolia, H. D. °रो; ts.
 चात्रं 37 bow, S. चाप.
 चिई 31 intellect, S. चिति.
 चिंचइय° 85 adorned, H. P. IV. 115.
 चिंचिपो 145 tamarind, H. D., S. चिञ्चा.
 चिंचा 145 tamarind, H. D. चेंचा, ts.
 चिंचिल्लिय° 85 adorned, H. P. IV. 115.
 चित्रञ्चो 221 panther, S. चित्रक.
 चित्रं 241 mind, ts.
 चित्रलं 94 variegated, H. D., from S. चित्र.

चिद्रुद्वियं 188 destroyed, H. D.
 चिंतादिदृठ° 90 carefully looked at, S. °दृष्ट.
 चिंधं 114 mark, S. चिह्न.
 चिंधां 68 pl., banners, S. चिह्न.
 चिन्डिभंडं 172, cucumber, S. चिन्डिभट्ट.
 चिरडिडुहिल्लं 123 sour milk, H. D. चिरिडिडि°.
 चिल्ला 124 hen-sparrow, H. D. = प्राकुनिकाख्यः पक्षी; onomat.
 चिहुरा 109 pl., locks, S. चिकुर.
 चीरो 124 cricket, ts.
 चुककं 191 lost, missed, H. P. IV. 177.
 चुडनं 165 portent, H. D.
 चुडुली 220 firebrand, H. D.
 चुडुप्यं 138 skin, H. D.
 चुणपाइयं 180 powdered, H. D., S. चूर्णापित.
 चुणियायं 182 crushed, broken, S. चूर्णित.
 चुन्नाहयं 180 powdered, S. चूर्णा-हत.
 चुन्मला 140 pl., tufts, garlands, H. D. चुंमलो.
 चुलुचुलियं 190 quivering, H. P. IV. 127.
 चुल्लो 58 little boy, H. D., Jaina S. चुल्लक; S. ह्युद्र.
 चुडञ्चो 272 arm-ring, S. °क.
 चुय° 145 mango tree, S. °त.
 चूला 57 toplock, ts.
 चेडो 58 girl, S. °टी.
 चेलं 69 garment, ts.
 चोत्रञ्चो 208 good, H. D. चोत्रं; S. *चोत्र.
 चोमला v. l. for चुन्मला A. marg. note.

क

कइल्लो 101 clever, H. D.
 कउयं 87 emaciated, H. D.
 कइनइ 86 he shines, H. P. IV.
 100, from S. कइ.
 कडा 214 quantity, S. कडा.
 कणं 248 acc., festival, S. कण.
 कंटा 214 quantity, H. D. कंटो
 quantity of water.
 कन्नधन्नाइ 104 pl., crops, corian-
 der, S. कन्नधान्य.
 कन्नाइ 118 pl., parasols, S. कन्न.
 कपया 11 pl., bees, S. कपय.
 कपयणओ 101 clever, H. D., S.
 कपयण.
 कंमुहो 22 Kārttikeya, S. कणमुख.
 कयं 137 leaf, S. कइ.
 कइ 121 sword-hilt, S. कइ.
 कलं 142 fraud, ts.
 कलियो 101 clever, H. D.
 कल्लो 138 skin, H. D.
 कवी 110 skin, ts.
 कवी 113 beauty, ts.
 कायं 87 emaciated, H. D., S.
 *कात.
 कायं 183 hungering, H. D., Pāli
 कातो.
 काया 113 beauty, ts.
 काया 236 shade, ts.
 कारय^० 54 bud, H. D.

काही 236 shade, H. P. I. 249.
 किककं 85 touched, H. P. II. 138.
 किकोल्लओ 218 pursing the
 mouth in contempt, H. D.
 किकोल्लो, निन्दार्थं मुखविकृषणम्.
 किइइ 56 unchaste woman, H.
 P. II. 174.
 किइहोली 129 brook, H. D.
 किउओ 57 top-lock, H. D. किइं.
 क्किपायउं 143 cut with a chisel,
 S. किन्न+कृत.
 क्किं 85 touched, H. P. IV. 258.
 क्किपं 128 tail, H. D.
 क्किपियं 80 dripping, Mār. चीप,
 from S. क्किप.
 किइओ 236 dyer, H. D. किइका-
 ल्यकाहविशेषः, Guj. कीपो.
 किंवा v. l. for क्किपं, A marg. note.
 कीरं 123 milk, S. कीर.
 कुटं 171 small, Guj. कोटो.
 कुरिया 269 knife, S. का.
 कुहाइयं 183 hungering, S. *कुधा-
 यित.
 केया 60 pl., clever, S. केक.
 केया 173 pl., limits, H. D. कन्तः,
 S. केद.
 कोहो 270 scattering, H. D., S.
 कोभ.

न

नइपो 32 pl., ascetics, S. गति.
 नउपा 230 Yamunā, H. P. I. 178.
 नओ 246 speed, S. नव.
 नकखा 96 pl., Yakshas.
 नकखाहिइ 24 Kuvera, S. वना-
 धिपति.
 नगलं 211 yellow rum, H. D. =

पङ्किला सुरा । पङ्किलसरक इत्यन्ये ;
 so also A. sec. m.
 नवा 250 leg, ts.
 नचतुरंगं 205 acc., horse of good
 race, S. नात्व^०.
 नउं 15 slow, inert, ts.
 नउं 235 cold, ts.

नडा 71 pl., fools, ts.	नवो 255 Yava.
नडियं 80 joined, studded, H. D., from S. नडा.	नार्ई 273 Jasminum Grandiflo- rum, S. नाति.
नढरं 112 stomach, S. नढर.	नाडहापा 30, pl., Rākshasas, S. वातुधान.
नपात्रो 252 father, S. जनक.	नाणू 251 pl., knees, S. नानु.
नपांगमा 105 pl., Chandālas, S. जनं°.	नामिणी 47 night, S. वा°.
नपापी 252 mother, S. जननी.	नामो 268 watch, S. वा°.
नपायं 77 made, S. जनित.	नाया 56 wife, ts.
नपहुया 251 pl., knees, S. नानु.	नाला 135 pl., flames, S. ज्वाला.
नपहुसुया 31 Ganges, S. नपहुसुता.	नाली 254 thicket, H. D. नाडी.
नंतू 152 pl., beings, ts.	नासुयणो 144 china rose, Mar. नास्वन.
नमो 24 Yama.	नास्वियं 177 smelt at, H. D. निग्नियं, from S. निग्निति.
नपिच्छो 215 desiring what one sees, H. D., S. यत्प्रेक्षक.	निणो 20 S'ākyaṃuni, S. निन.
नंब्रालो 129 mud, ts.	निणो 95 Jñātīputra-Mahāvīra.
नंब्रालो 134 duckweed, H. D. °लं, ts.	नीमूया 27 pl., clouds, S. °त.
नंब्रुया 152 pl., jackals, S. °क.	नीवड् 223 he lives, S. °ति.
नंब्रुल्लो 66 talkative, from S. नल्प.	नीवा 122 bow-string, ts.
नयं 100 world, S. जगत्.	नीहा 251, tongue, S. निह्वा.
नयंतो 98 Jayanta.	नुगो 169 study, application, S. योग.
नरई 107 old woman, S. °ती.	नुषहा 244 moon-light, S. ज्योत्स्ना.
नरा 107 age, ts.	नुयलं 222 couple, S. युगल.
नलकरूपकालो 134 stirring water with the hand, S. नलकरासकाल.	नुयलो 62 young man, H. D. from S. युवन्.
नलपो 6 fire, S. ज्वलन.	नुया 62 young man, S. dto.
नलतुसारा 259 pl., spray, S. °वार.	नुयाणो 62 young man, S. dto.
नलहृव्यो 128 water-elephant, S. °हस्तिन्.	नुवई 12 woman, S. युवति.
नलहराणं 139 basin round a tree, S. °धरणा or हरण.	नूयं 238 gambling, S. घूत.
नलहरा 27 pl., clouds, S. °धर.	नूरियं 196 distressed, H. P. IV. 132, from S. नू.
नलही 8 ocean, S. °धि.	ने 274 particle without mean- ing, H. P. II. 217.
नवसं 209 fodder, S. वा°.	
नवा 144 china rose, S. नपा, नवा.	

क

कंका 232 storm, breaking of monsoon, ts.	कंपणोड 250 pl., eye-lashes, H. D., from S. कप्.
कन्ति 17 suddenly, S. कटिति.	कला 232 mirage, H. D.

कसं 143 cut with a chisel, H. D.	किल्लिया 124 cricket, S. °का.
कसा 40 pl., fishes, S. °ब.	कीपां 181 emaciated, S. क्षीपा.
काउं 228 bower of creepers, H. D.	

ट

टंकच्छिपणं 143 cut with a chisel, S. °द्विन्न.	Diospyros Embryopteris, but H. D. तेंदुयं तुंबहर.
टंका 250 leg, H. D.	टिबिडिकिक्य° 85 adorned, H. P.
टिंबहयं 258 acc., = तिंदुयं,	IV. 115.

ठ

ठापां 261 place, S. स्थान.

ड

उहृणो 6 fire, S. दहन.	डिंडीरो 132 foam, ts.
उहरो 58 little boy, H. D., S. दहर = दभ्र.	डिंभो 58 little boy, ts. = दभ्र, डेवं 248 acc., outcast, Domba, H. D. दुंबो प्रवपचः.
उाला 136 branch, H. D. डाली, from S. दल.	डोला 232 swing, H. D., S. दो- ला.
उाहो 46 heat, S. दाह.	

ढ

ढंका 44 pl., crows, H. D.	ढुंढुल्लियाइं 185 pl., revolving, H. P. IV. 161.
ढमरो 172 pot, pan, H. D., °र.	
ढ्यरा 30 pl., Pisâchas, H. D.	

ण

पहायं 238 bathed, S. स्नात.
पहावियं 61 barber, S. नापित, Mar. पहावी.

त

तंसं 269 = तिरिच्छं, see H. P. II. 143 = S. अन्न.	तडुडवियं 183 stretched, H. P. IV. 137.
तक्करो 72 thief, S. तक्कर.	तपाया 102 daughter, S. तनया.
तक्खणं 17 suddenly, S. तत्तण.	तणुर्कयं 196 thinned, S. तन्वीकृत.
तक्खो 25 Garuda, S. तार्क्ष्य.	तणुयं 87 emaciated, S. तनु.
तग्गयमण° 154 intent on, S. तद्धत- मनस्.	तणुह्वाइं 221 pl., hair, S. तनु°.
तडियं 183 stretched, H. P. IV. 137.	तणुसरियाओ 134 pl., brooks, S. तनुसरित्.
तडो 98 lightning, S. तडित्.	तणू 59 body, S. तनु.
तडो 131 bank, S. तट.	तडवं 169 dance, S. तापडव.

तपपात्रो 235 calf, S. तर्पाक.
 तपपायं 185 wet, H. D.
 तपहा 133 thirst, S. तृष्णा.
 तन्नं 260 truth, S. तन्न.
 तद्द्विद्वयसिय^० 170 daily, H. D., from
 S. तत् + दिवस.
 तंतुवाघ्रो 238 weaver, S. ^०य.
 तंतू 245 thread, ts.
 तप्य 117 bed, S. तल्प.
 तप्यरा 154 pl., intent on, S. तत्पर.
 तमिस्सं 48 darkness, S. ^०ख.
 तंभं 93 red, S. ताम्.
 तंभसिहो 125 cock, S. ताम्शिख.
 तंभ्रा 45 cow, S. ताम्प्रा red-co-
 loured.
 तथा 138 skin, S. त्वचा.
 तरंगमाली 8 ocean, ts.
 तरंगिणी 28 river, ts.
 तरंगो 38 wave, ts.
 तरुणो 4 sun, ts.
 तरुतं 267 swimming, S. तरुत्.
 तरुलं 166 agile, moveable, ts.
 तरुवट्टो 145 Cassia Pera or A-
 lata, H. D.
 तरा 246 haste, hurry, S. त्वरा.
 तरुणो 62 young man, ts.
 तइ 54 tree, ts.
 तरेइ 202 he can, is able, H. P.
 IV. 86, S. तारुयति.
 तलं 122 ground, ts.
 तलं 257 acc., Palmyra tree, ts.
 तलवन्नं 116 ear-ornament, S.
 तलपत्र.
 तलिपां 87 thin, H. D., S. तलिन.
 तलिमं 117 bed, H. D.
 तलिमं 122 level ground, ts.
 तल्लिच्छा 154 intent on, H. D.,
 S. तल्लिप्सा.
 तवघ्रो 211 pan for baking bread,
 S. *तपक, Guj. तवो.

तवपिड्ढं 50 gold, S. तपनीय.
 तवस्सिपाओ 32 pl., ascetics, S. तप-
 स्विन्.
 ताडियं 184 beaten, S. ताडित.
 ताविच्छं 209 flower of Xantho-
 chymus Pictorius, S. तापिच्छ.
 तामरुचं 10 lotus, H. D., ts.
 तारं 233 shining, ts.
 तालं 257 acc., Palmyra tree, ts.
 तालूरो 129 whirlpool, H. D.
 तावसमेहं 152 hermitage, S. ताप-
 समृह.
 तावसा 32 pl., ascetics.
 तावो 46 heat, hot season, S. ताप.
 तासो 176 fright, S. त्रास.
 तिउडो 266 girdle or cord of
 three strings, S. त्रिवृत्.
 तिकवालियं 200 sharpened, H.
 D., past part. den. from S.
 तितिचा + माल.
 तिगिच्छी 138 pollen of lotus, H.
 D., H. P. II. 174.
 तिन्नं 185 wet, S. तिप्त.
 तित्यं 133 ford, S. तीर्थ.
 तित्याहिरई 95 Jñātiputra-Mahâ-
 vîra, S. तीर्याधिपति.
 तित्दुयं 258 acc., Diospyros Em-
 bryopteris, H. D. तेंदुयं, S. ^०क.
 तिमिरं 48 darkness, ts.
 तिमो 40 pl., fishes, ts.
 तियं 115 hips, S. त्रिक.
 तियसचःवं 99 rainbow, S. त्रिदशचाप.
 तियसा 22 pl., gods, S. त्रिदश.
 तिरिच्छं 269 horizontal, across,
 H. P. II. 143 ^०च्छि; S. तिर्यच्छ.
 तिरोहियं 177 covered, concealed,
 S. ^०हित.
 तिलघ्रो 230 mark on the fore-
 head, S. ^०क.
 तिबिद्वहं 95 heaven, S. त्रिविद्वह.

तिव्वं 234 acc., difficult to bear, H. D. = दुर्विषहम्, S. तीव्व.	तुलसी 146 Ocimum Sanctum, H. D., ts.
तिसा 133 thirst, S. तृषा.	तुलियं 187 weighed, S. °त.
तीरं 222 bank, ts.	तुसारं 157 frost, snow, S. तुषार.
तुच्छं 265 little, small, ts.	तुहिणं 157 the same, S. °न.
तुपिह्कको 107 mute, S. तूणीक.	तूलो 255 cotton, ts.
तुदं 112 abdomen, ts.	तेगवियं 16 shining, lighted, H. P. IV. 152, from S. तित्.
तुप्यं 233 anointed, H. D.	तोपा 249 quiver, S. तूपा.
तुप्पाइं 154 pl., festivals, marriage-threads, H. D. कौतुकम्.	तोणीरो 249 quiver, S. तू.
तुब्भे 231 you, H. P. III. 91, 93.	तोत्राडं 163 acc., flour mixed with curds, H. D.
तुमुलं 240 uproar, tumult, ts.	तोत्रो 208 goad, S. तोत्र n.
तुव्वं 176 long gourd, ts.	तोमरिगुडो 139 pollen of creepers?, H. D. तोमरी = लता + S. गुण्डिका.
तुरञ्चो 33 horse, S. °न.	तोयं 28 water, ts.
तुरंगमो 33 horse, ts.	तोर्वियं 186 urged on, compare H. P. III. 150, from S. तुर.
तुरंगिया 226 mare, S. °गी.	तोसो 168 joy, contentment, S. तोष.
तुरंगो 33 horse, ts.	
तुरयदेह्विंतरणं 210 painting a horse, S. तुरम°.	
तुरियं 173 quick, S. त्वरित.	

थ

थद्यो 249 deep, H. D.	थामं 164 power, S. श्यामन्.
थड्ढा 75 pl., proud, against H. P. II. 39, S. स्तब्ध.	थाहो 249 deep, H. D.
थदं 268 = थूहं, possibly थदं to be read.	थिन्ना 75 pl., proud, H. D., S. स्तोर्ण, for change of meaning compare उत्राणा.
थपा 109 pl., breasts, S. स्तन.	थिमियं 15 slow, inert, H. D., S. स्तिमित.
थपियं 230 thunder, S. स्तनित.	थीणं 223 heap, quantity, H. P. I. 74, S. स्थान.
थंचा 255 pl., clusters, S. स्तम्भ.	थुडेकियं 214 scolding, H. D.
थंभो 106 drop?	थूणा 143 pillar, S. स्थूणा.
थरुहरियं 243 trembling, H. D.	थूला 73 pl., fat, S. स्थूल.
थलिं 264 acc., place, ground, S. स्वली.	थूहं 268 H. D. थूहो प्रासादशिखरं चातको बल्मीकं च.
थवया 139 bunches of flowers, S. स्तत्रका.	थपो 72 thief, H. P. I. 147, S. स्तेन.
थाणू 21 S'iva, S. श्याणू.	
थाणू 259 post, S. श्याणू.	

येरी 107 old woman, S. स्वविरा.
 येरी 2 Brahmâ, H. D., S. स्वविरा.
 येवं 164 particle, H. D. स्तोत्रकवा-
 चकस्तु येवशब्दः स्तोत्रशब्दभवः?

येवो 106 drop, H. D., S. *स्तेप.
 योरा 73 pl., fat, H. P. II. 99,
 S. स्थूल.

द

दइओ 61 lover, husband, S. दयित.
 दइचगुत्र 99 Uśanas, S. दैत्व°.
 दइचा 26 Asuras, H. P. I. 151,
 S. दैत्व.
 दंसियं 200 shown, H. P. IV. 32,
 S. दर्शित.
 दकखवियं 200 shown, H. P. IV.
 32, S. *दृक्तापित.
 दकखायणी 3 Pārvatī, S. दात्तायणी.
 दक्खिणपणं 212 kindness, S. दात्तिणप.
 दक्को 244 clever, handy, H. P.
 II. 17, S. दत्त.
 दढं 90 much, S. दृढ.
 दइढं 200 burnt, H. P. II. 40,
 S. दग्ध.
 दणुया 26 pl., Asuras, S. *दनुक.
 दइदुरा 131 pl., frogs, S. देदुरं.
 दंतच्छओ 259 lip, S. °दद.
 दंता 110 pl., teeth, ts.
 दंतो 9 elephant, ts.
 दप्पणो 119 mirror, S. दर्पणं.
 दप्पो 55 pride, S. दर्प.
 दड्ढो 255 Kuśa grass, S. दंमं.
 ददं 28 water, S. दक.
 दरं 212 half, H. D., S. दरं little.
 दरिया 75 pl., proud, S. दृप्तं.
 दरिदूदो 35 poor, S. °दू.
 दरी 272 cave, hole, ts.
 दलं 137 leaf, ts.
 दलियं 155 wood, H. D., S. दलिक.
 दलियं 181 split, S. °त.
 दवियां 49 wealth, S. दू°.
 दवो 141 conflagration, ts.

दळ्वं 49 wealth, S. दृळ्य.
 दळ्ळी 231 spoon, S. दर्वी.
 दसणा 110 pl., teeth, S. दशन.
 दसत्रलो 20 S'ākyamuni, S. दश°.
 दसा 262 state, S. दशा.
 दसारनाहो 21 Krishna, S. दसार्हनाथ.
 दहियं 123 sour milk, S. दधि.
 दाणं 203 ichor from an ele-
 phant's temples, S. °न.
 दाणवा 26 Asuras, S. दानव.
 दाणिं 67 now, H. P. I. 29, S.
 इदानो.
 दामं 140 garland, S. दामन्.
 दारा 56 wife, ts.
 दाराइं 235 pl., doors, S. द्वार.
 दारियं 196 torn, cleft, S. °त.
 दाहं 155 wood, ts.
 दाहण° 65 terrible, ts.
 दाविययं 200 shown, H. P. IV. 32.
 दावो 141 conflagration, ts.
 दासो 105 fisher, S. दाशं.
 दिओ 102 Brahman, S. दिज.
 दिदुढं 78 seen, S: दृढ.
 दिदुढंतं 216 acc., image, coun-
 terpart, S. दृष्टान्त.
 दिदुढं 219 shown, S. दिष्ट.
 दिणमणी 4 sun, S. दिन°.
 दिणमुहं 46 dawn, S. दिनमुख.
 दिणा 157 pl., days, S. दिन.
 दिणं 184 given, H. P. II. 43,
 S. दत्तं.
 दित्तं 233 shining, S. दीप्त.
 दित्तो 48 light, S. दीप्ति.

- दियरो 252 brother-in-law, S. देवर.
 दियली 143 pillar, H. D. डियली.
 दियसयरो 4 sun, S. दिवसकर.
 दियसियाइं 170 pl., daily, H. D., S. दिवस + इक,
 दिवहा 157 pl., days, S. दिवस.
 दिया 157 pl., days, S. दिव्.
 दियाई 102 Brahman, S. द्विजाति.
 दिल्लिंदिल्लिया 58 little girl, H. D. ओ = बालः.
 दिव्ळं 245 fate, S. दैव.
 दिसा 223 direction, S. दिशा.
 दीपो 261 distressed S. दीन.
 दीवी 221 panther, S. दीविन्.
 दीवो 244 lamp, S. दीप.
 दीहन्नपां 166 length, S. दीर्घत्व.
 दीहं 174 long, S. दीर्घ.
 दीहरं 174 long, S. दीर्घ.
 दीहिया 130 oblong well or lake, S. दीर्घिका.
 दुइओ 59 companion, S. द्वितीय.
 दुक्कयं 53 sin, S. दुष्कृत.
 दुक्खं 216 pain, misfortune, S. दुःख.
 दुगंहा 245 blame, H. P. IV. 4 दुगंहा, S. दुगुप्सा.
 दुगुल्लं 266 fine cloth, H. P. I. 232, S. दुकूल.
 दुग्गओ 35 poor, S. दुर्गत.
 दुग्गा 3 Durgā
 दुच्चंडिय° 65 silly, ill-bred, H. D., S. दुः + चण्डिक?
 दुज्जायं 170 misfortune, H. D., S. दुर्जात or दुर्जात.
 दुट्ठो 232 bad man, S. दुष्ट.
 दुत्ति 17 suddenly, H. D. = ओघम्, S. ज्योक् + इति.
 दुदुदोली 153 row of trees, avenue, H. D., S. दु + दोली?
 दुदुग्गियमुही 58 little girl, H. D. हो = बालः, S. दुग्गयान्धिकमुल्ल.
 दुडं 123 milk, S. दुग्ध.
 दुद्धियं 176 bottle-gourd, H. D. दुद्धिणी.
 दुप्परियल्लं 208 weak, H. D., S. दुप्परिकल्लय.
 दुब्बलं 181 weak, S. दुर्बल.
 दुमो 54 tree, S. दुम.
 दुरियं 53 sin, S. °त.
 दुरेहा 11 pl., bees, S. द्विरेक.
 दुरोयरं 238 gambling, S. दुरोदर.
 दुल्ललिया 65 pl., illbred, S. दुर्ललित.
 दुवाराइं 235 pl., doors, S. द्वार.
 दुव्वा 231 Dūrvā-grass.
 दुव्वाली 153 row of trees, avenue, S. हुमालि.
 दुव्वियडुहा 65 silly, ill-bred, S. दुर्विदग्ध.
 दुव्विहो 35 poor, S. दुर्विध.
 दुस्सिक्खिय° 65 silly, ill-bred, S. दुःशिक्षित.
 दुस्सोला 56 unchaste woman, S. दुःशील.
 दुहं 216 pain, misfortune, S. दुःख.
 दुहावियं 206 parted, divided, H. P. IV. 124, S. *द्विधापित.
 दुहिया 252 daughter, S. °तृ.
 दुच्चन्नपां 223 embassy, office of messenger, S. दूतत्व.
 दूई 242 female messenger, S. दूती.
 दूच्चं 223 office of messenger, embassy, S. दूत.
 दूसाहं 234 acc., difficult to bear, S. दुःसाह्.

दे 275 part., ho! H. P. II. 196.
 देवरो 252 brother-in-law, S.
 देवर.
 देवा 22 pl., gods, ts.
 देहली 245 door-sill, ts.
 दोषहो 9 elephant, H. D. दुग्घहो,
 S. द्विघट.

दोषका 71 pl., husbandmen, from
 S. द्रोण, as much land as can
 be sown with a Drona of
 corn.
 दोषीओ 134 pl., tubs, S. द्रोषी.

ध

धंसाडियं 192 freed, H. P. IV. 91,
 from S. धस् with the causal
 affix आडेह्, H. P. III. 151,
 and Guj.
 धषिणो 101 pl., rich, S. धनिन्.
 धषियं 90 much, H. D. = गाढं,
 from S. धन.
 धणुहं 37 bow, H. P. I. 22, S.
 धनु + क.
 धंतं 48-darkness, S. ध्वान्त.
 धम्मं 37 bow, S. धन्वन्.
 धम्मिल्लो 57 braid, ts.
 धवरुहा 40 pl., geese, S. धातराट्ट.
 धया 68 pl., banners, S. ध्वत्त.
 धरह् 223 he lives, S. धियते.
 धरा 29 earth, ts.
 धरिणो 29 earth, ts.
 धरो 50 mountain, ts.
 धवलं 92 white, ts.

धवलसडणा 40 pl., geese, H. D.,
 S. धवलसकून.
 धिसणो 97 Brihaspati, S. धिषण.
 धी 31 intellect, wisdom, ts.
 धीवरो 105 fisher, ts.
 धुग्गाया 11 pl., bees, H. D., pro-
 bably S. धूपकाय, compare
 धूमंगो bee, H. D. = धुमाङ्ग.
 धूमतोषो 27 pl., clouds, S. धोनि.
 धूमडओ 6 fire, S. ध्वत्त.
 धूममहिस्सो 38 hoarfrost, H. D.,
 S. धिमिष्सी fog.
 धूमिया 38 hoarfrost, S. धूमिका fog.
 धूया 252 daughter, H. D., S.
 दुहित्.
 धूसरियं 192 covered with dust,
 S. धूत्त.
 धोयं 262 shaken, S. धूत्त.

न

नई 28 river, S. नदी.
 नककसिरा 114 nostril, H. D. नकको
 घ्राणं and S. सिर.
 नकखत्तं 96 constellation, S. नक्खत्त.
 नकखा 109 pl., nails, H. P. II.
 99, S. नख
 नगोहं 257 acc., Banian tree.
 S. न्यग्रोध.

नंगलं 121 plough, H. P. I. 256,
 S. लाङ्गल.
 नरुहं 169 dance, S. नर्त्त, ताट.
 नडियं 196 distressed, H. D.
 नडो 272 actor, juggler, S. नट.
 नंदणं 97 Indra's garden, S. नान.
 नंदणा 102 daughter, S. नाना.
 नंदी 45 cow, H. D., from S.
 नन्दु to gladden.

- नम्मं 166 jest, sport, S. नर्मन्.
 नम्मया 130 Narmadâ.
 नयणजलं 112 tear, S. नयन°.
 नयणं 111 eye, S. °न.
 नरनाहो 100 king, S. °नाथ.
 नरा 60 pl., men, ts.
 नलयं 149 Andropogon Muri-
 catus, H. D., S. °द.
 नल्लिणं 10 lotus, S. °न.
 नल्लिणी 149 lotus-pond, S. °नी.
 नवरंगं 261 cloth dyed with
 safflower, ts.
 नवरि 17 suddenly, H. P. II.
 188, H. D. णवरियं सहसा.
 नवसियं 159 prayer, H. D. also
 नमसियं, S. नमसित.
 नहं 27 sky, S. नभस्.
 नहा 109 pl., nails, S. नव. ✓
 नाओ 95 heaven, S. नाक. ✓
 नायं 161 name, S. नामन्. ✓
 नारी 12 woman, ts.
 नारुदो 132 pit, H. D. णारोदुदं.
 नालिया 272 space of 24 minu-
 tes, S. नाडिका.
 नासा 111 nose, ts.
 नासो 167 destruction, S. नास.
 निउंच्चियं 186 contracted, S. निकु-
 च्चित.
 निउणा 60 pl., clever, S. निपुणा.
 निउंओ 19 heap, quantity, S.
 निकु°.
 निक्किवा 73 pl., pitiless, S. निष्कृप.
 निक्खयं 240 slain, H. D., S.
 निक्षत.
 निक्खित्तं 193 placed, S. निक्षित्त.
 निग्गयामोयं 197 spreading per-
 fume, S. निर्गयामोद.
 निग्गपणं 197 gone out, H. D.
 निग्गत्तियं 189 thrown, H. P. IV.
 143.
 निच्चं 87, 160 daily, constantly,
 S. नित्य.
 निच्चुडुडा 73 pl., pitiless, H. D.
 णिच्चुडुडो.
 निच्चुडुठा v. l. for the preceding
 A. marg. note.
 निक्करं 216 acc., torrent, S. निकर.
 निट्टुदुश्यं 80 dripping, compare
 H. P. IV. 173, from S. निट्टीव?
 निट्टुरा 74 pl., cruel, harsh, S.
 निट्टुर.
 निडालं 112 forehead, S. निडाल.
 निडुं 126 nest, S. नीड for nisda
 (Benfey).
 निणणया 28 river, H. P. II. 42,
 S. निण्णया.
 नित्तं 111 eye, S. नेत्र.
 नित्यामो 170 weak, S. निःश्यामन्.
 निट्टुदुलियं 201 split, crushed, S.
 निर्दलित.
 निट्टुदेसो 173 order, S. निर्देस.
 निट्टुधसा 73 pl., pitiless, H. D.
 निट्टाडियं 179 gone, compare H.
 P. IV. 79.
 निउंधणं 176 cause, S. °न.
 निट्टुभरं 214 quite full, S. निर्भर.
 निट्टुभणं 196 cleft, split, S.
 निर्भिन्न.
 निमियं 193 placed, H. P. IV.
 199, 258.
 निम्मल्लं 141 remains, S. निर्मल्ल.
 निम्महियं 199 exhaling perfume,
 H. P. IV. 162.
 निग्गमायं 209 made, S. *निर्मात?
 नियंसाणं 69 garment, H. D.
 नियक्कलं 84 round, H. D., S.
 नि + चक्र + ल.
 नियग्गुणसलाहा 247 boasting, S.
 निग्गुणसलाहा.

नियच्छ्याङ् 78 pl., seen, H. P. IV.
 181, from S. नि+चत्.
 नियडं 91 near, S. निकट.
 नियंबिणी 12 woman, S. नितम्बिनी.
 नियंबो 115 hips, S. नितम्ब.
 निययं 160 constantly, H. D.,
 S. नियत.
 निययं 231 one's own, S. निज+क.
 नियरो 18 heap, quantity, S.
 निकर्.
 नियलियं 197 fettered, S. निगडित.
 नियाणं 176 cause, S. निदान.
 निरंकुसा 13 self-willed woman,
 S. ०प्रा.
 निरुगला 13 the same, S. निर्गुला.
 निरुगलाहा 13 the same, S. नि-
 र्गुलाहा.
 निरायं 175 straight, H. D.
 निरोहो 46 heat, S. निरोध.
 निलम्बो 49 house, S. ०व.
 निलीणं 199 completely merged
 in, S. ०न.
 निवहो 18 heap, quantity, ts.
 निवो 100 king, S. नृप.
 निव्वडियं 200 produced, H. P.
 IV. 62, S. निव्वदू.
 निव्वं 211 thatch, or rim round
 the same, H. D. णिव्वशब्दः पट-
 लान्ते [०लार्थे?] नीव्वभवः?
 निव्वानं 20 final liberation, S.
 निर्वाण.
 निव्विट्ठं 177 eaten, enjoyed,
 S. निर्विट्ठ.
 निसंसा 73 pl., pitiless, S. नृशंस.
 निसा 47 night, S. निशा.
 निसामियं 184 heard, H. D., S.
 निशामित.
 निसायंतं 270 sharpened at the
 point, S. निशातात्त.

निसायं 200 sharpened, S. निशात्त.
 निसायरो 5 moon, S. निशाकर.
 निसुडियं 194 bent under a load,
 H. P. IV. 158.
 निसुडं 194 thrown down, H. D.,
 but H. P. IV. 258 निसुट्टो.
 निसुयं 184 heard, H. D., S. निश्रुत.
 निस्सेणी 120 ladder, stairs, S.
 निःश्रेणि.
 निस्सो 35 poor, S. निःस्व.
 निहणं 167 death, S. निधन.
 निहं 142 feint, pretence, S. निभ.
 निहयं 240 slain, S. निहत.
 निहसो 263 touchstone, H. P. I.
 186, S. निकव.
 निहाओ 19 heap, quantity, H.
 D., S. निकाय.
 निहालियं 78 seen, S. निभालित.
 निहिनाहो 24 Kuvera, S. निधिनाय.
 निहियं 193 placed, S. निहित.
 निहियं 15 inert. H. D. निर्व्यापारः,
 S. निभूत.
 निहेलणं 49 house, H. D., S.
 निकेतन.
 नीडं 126 nest, ts.
 नीणियं 179 gone, H. P. IV. 162.
 नीयं 267 taken away, S. नीत.
 नीया 103 pl., bad, low, S. नीच.
 नीरुंणी 116 veil, H. D.
 नीरुं 28 water, ts.
 नीलकंठा 42 pl., peacocks, ts.
 नीलुप्पलं 39 blue lotus, S. नीलोत्पल.
 नीवी 175 knot for fastening
 petticoat, ts.
 नीवो 255 Nauclea Kadamba
 S. नीप.
 नीसंदियं 80 dripping, S. निःष्यन्दित.
 नीसहं 76 tired, weak, S. निःसह.
 नीसामन्ना 103 pl., venerable, S.
 निःसामन्य.

नीहरियं 197 gone out, H, P. IV. 79, S. निःसृ?	P. IV. 174 (read पण्डकः for पण्डितः), S. नैर्लक्ष or निर्लक्ष.
नीहारो 38 hoar-frost, ts.	नेवत्थं 233 dress, S. नेपथ्य.
नूमियाइं 179 pl., shaded, covered, H. P. IV. 21.	नेहो 120 affection, S. स्नेह.
नेउरं 118 anklet, S. नूपुर.	नीमाली 254 Arabic jasmin, S. नवमालिका.
नेलच्छो 235 eunuch, H. D., H.	

प

पउत्रिं 66 news, S. प्रवृत्ति.	पञ्चसो 46 dawn, S. प्रत्यूष.
पउलियं 200 burnt, compare H. P. IV. 90 पउलइ पचति.	पञ्चुहं 159 obstacle, S. प्रत्यूह.
पओली 260 gate-tower, S. प्रतोली, road, street.	पञ्चूहो 4 sun, H. D., S. प्रत्यूष.
पओहरा 109 pl., breasts, S. पयोधर.	पच्छा 274 afterwards, S. पश्चात्.
पंसुली 56 unchaste woman, S. पां०.	पच्छाइयं 179 covered, shaded, S. प्रच्छादित.
पंसू 137 dust, S. पांसु.	पडतत्रं 184 sufficient, much, S. पर्याप्त.
पककला 36 pl., strong, able, H. P. II. 174, S. पक्क + ल.	पडता 238 topic, H. D. = पर्याय and derived from it, compare H. D. वडता अहिआरे.
पककं 143 ripe, S. पक्क.	पडकारियं 80 dripping, H. P. IV. 173, S. प्रक्षरित.
पकका 36 strong, able, S. पक्क.	पडकुतं 80 joined, studded, S. प्रत्युप्त?
पकखोडियं 243 disentangled, H. D. निर्काटितः, H. P. IV. 42, 130.	पंचसरो 7 Cupid, S. शर.
पंकयं 10 lotus, S. श. न.	पंचाणपो 43 lion, S. श. न.
पंको 129 mud, ts.	पट्टं 152 village-site, ts.
पंगुलओ 235 lame, S. श. क.	पट्टुहियं 89 turbid water, compare H. P. IV. 154 पट्टुहइ = क्षुब्धति.
पंगू 235 lame, ts.	पट्टं 122 level ground, S. प्रस्य.
पङ्गमं 162 new, fresh, S. प्रत्यग्र.	पट्टवियं 201 sent forth, S. प्रस्थापित.
पङ्गलियपो 154 pl., opponents, S. प्रत्यर्थिन्.	पउंचा 122 string, H. D.
पङ्गला 36 strong, able, S. प्रत्यल (inscriptions).	पउलं 211 thatch, or rim round it, S. पटल.
पङ्गारुत्तं 216 acc., image, counter-part, S. प्रत्यादेग (Pet. dict. s. v. 3).	पडावा 68 pl., banners, S. पताक.
पङ्गारुपां 269 scolding, compare H. P. IV. 156.	पडिक्कलियं 245 trembling, tripping, S. प्रतिस्कलित.
	पडिच्चिं 217 image, S. प्रति०.

पडिभेद्यो 269 scolding, S. प्रतिभेद,
see Pet. Dic. भिद्रु-प्रति.
पडिमा 217 image, S. प्रतिमा.
पडिवकखो 35 enemy, S. प्रतिपन्न.
पडिवन्नं 188 obtained, S. प्रतिपन्न.
पडिसिद्धो 263 forbidden, hind-
ered, S. प्रतिषिद्ध.
पडिहृत्यं 81 filled, full, H. D.
पडिहुद्यो 212 surety, bail, S. प्रतिभू.
पडू 174 clever, able, S. पटु.
पणार्इ 61 lover, husband, S. प्रण-
यिन्.
पणामियं 184 given, H. P. IV.
39, S. प्रणामित.
पणिही 263, spy, S. प्रणिधि.
पणुल्लियं 84 thrown, H. P. IV.
143, S. प्रणुदु.
पंडुओ 235 eunuch, S. °क.
पंडु 92 white, S. पापडु.
पत्तर्हा 60 pl., clever, H. D.
बहुप्रिक्तितः, S. प्राप्तार्थ.
पत्तं 137 leaf, S. °त्र.
पत्तर्हा 41 pl., birds, S. पत्तर्ह्य.
पत्तलं 140 sharp, pointed, H. D.
पत्तसमिद्धं 140 pointed, sharp,
H. D., S. पत्तसमूद्ध.
पत्ताइं 218 pl., vessels, S. पात्र.
पत्नी 56 wife, S. पत्नी.
पत्नेयं 245 each, H. P. II. 210,
S, प्रत्येक.
पत्ययणं 155 food for a journey,
H. D. पत्येयणं, from S. प्रस्था?
पत्यरियं 214 strewn, S. प्रस्तृत.
पत्यारो 153 couch of straw, H.
H., S. प्रस्तर.
पत्यिवो 100 king, S. पार्थिव.
पंती 63 line, row, S. पंडिक्त.
पंथो 52 path, S. पन्थाः.
पन्नयरिड 25 Garuda, पन्नगरिपु.
पन्नस्यो 26 snake, S. °ग.

पन्नाडियं 178 crushed, H. P.
IV. 126.
पप्फोडियं 243 disentangled, H.
D. = निर्काटित.
पमहा 266 pl., Siva's attendants.
S. प्रमथ.
पमुहं 162 beginning, S. प्रमुल.
पम्हलयं 246 hairy, S. पचमल.
पम्हाइं 250 pl., eyelashes, S.
पचमन्.
पम्हुदुहं 190 forgotten, H. P. IV.
258, S. प्रमृष्ट?
पयंगो 4 sun. S. पतंग.
पयंगो 232 moth, S. पतंग.
पयदुटयं 239 rolling on, going on?,
S. प्रवृत्त.
पयडो 108 famous, S. प्रकठ.
पयत्यो 155 substance, S. पदार्थ.
पयं 28 water, S. पयस्.
पयं 123 milk, S. पयस्.
पयरो 18 heap, quantity, S. प्रकर,
पयलाई 202 he nods while sleep-
ing, S. प्रचलायते; the leng-
thening of the final *i* is due
purely to the metre, H. D.
पयला निद्रा.
पयवो 52 path, S. पद्वी.
पयल्लं 186 stretched, H. P. IV. 77.
पयामं 224 successively, H. D.,
S. प्रयाम.
पयारियं 187 cheated, S. प्रतारित.
पयावई 2 Brahmâ, S. प्रजापति.
पयासो 48 light, S. प्रकाश.
परुंदो 108 subjected, depen-
dent, ts.
परतीरं 229 acc., the other bank,
ts.
परुद्धं 190 tormented, H. D., S.
अपराध.
परमत्यं 260 truth, S. °मार्थ.

- परमपयं 20 final liberation, S. °पद.
 परमिदुहो 2 Brahmâ, S. °मिदुन्.
 परंपराड 169 pl., order, succession, ts.
 परयन्तो 108 dependent, S. परा°.
 परहुया 42 female koil, H. P. I. 131, S. परभूत.
 पराञ्चो 137 dust, S. °ज.
 परामुस्त्रियं 85 touched, S. *परामृषित.
 पराहूयं 191 defeated, S. °भूत.
 परिक्लिन्नं 198 put on, dressed, S. परिक्लिप्त.
 परिपायं 143 ripe, S. °णत.
 परिणाहो 168 circumference, extent, ts.
 परिणोया 222 wife, S. °णोता.
 परिदेवियं 191 lamenting, S. °त.
 परिष्पवंतं 267 swimming about, S. परिष्पवत्.
 परिपोसञ्चो 219 night-watchman, H. D. परिवासो क्षेत्रप्रयः; S. परिपाश्वक.
 परिमंडल° 84 round, ts.
 परिमलो 147 perfume, ts.
 परिवन्त्रियं 265 turned round, S. परिवर्तित.
 परिव्यालियं 199 clothed, enveloped, H. P. IV. 51.
 परिर्भणं 168 embracing, ts.
 परिलोपां 199 completely merged in, S. °न.
 परिवाडी 169 succession, order, S. °पोटी.
 परिवारं 234 acc., scabbard, ts., see कलहं.
 परिसरो 239 border, circumference, ts.
 परिसा 167 assembly, S. °पद.
 परिहृष्टियं 178 crushed, H. P. IV. 126, S. परिघृष्टत.
 परिहणयं 69 acc., dress, H. D. परिहणं, S. परिधान.
 परिहृत्यो 244 clever, handy, H. D. = पद, S. परिहस्त.
 परिहृत्सो 168 joy, S. °हृष.
 परिहा 158 ditch, S. परिहा.
 परिहायं 181 emaciated, H. D.
 परिहासो 166 laughing at, irony, ts.
 परिहियं 175 dressed, put on, S. °हित.
 परिहूयं 191 conquered, S. परिभूत.
 परेया 30 Piśâchas, H. D., S. and Pâli परेत.
 परोहृडं 264 acc., house surrounded by a fence, H. D. पुरोहृडं = आवृतमहीवास्तु.
 पलञ्चो 167 destruction, S. प्रलय.
 पलही 255 cotton, H. D. = कार्पासम्.
 पलालं 142 straw, ts.
 पलासं 137 leaf, S. °श्र.
 पल्लोवियं 16 shining, H. P. IV. 152, S. प्रदीपित.
 पल्ललं 130 pond, S. पल्लल.
 पल्लवा 138 pl., sprouts, ts.
 पल्लवियं 268 dyed red with lac, H. D., S. °त.
 पल्लुत्तियं 201 emptied, H. P. IV. 26.
 पवञ्चो 43 monkey, S. प्लवग.
 पवञ्चमो 43 monkey, S. प्लव°.
 पवणो 25 wind, S. °न.
 पवालं 228 sprout, coral, S. प्रवाल.
 पविया 218 vessel for watering birds, H. D.
 पव्वई 3 Pârvatî.
 पव्वालियं 78 acc., = सलिलुत्तयं or °लुक्कवं sporting in the water? compare H. P. IV. 41.

पव्वायं 83 faded, H. P. IV. 18,
 S. प्रम्लै,
 पसरियं 186 stretched forth, S.
 प्रसारितं.
 पसिंउं 50 gold, H. D. पसंउि.
 पसन्ना 64 spirituous liquor,
 S. प्र°,
 पसवं 136 flower, S. प्र°.
 पसाहियाइं 85 pl., adorned, S.
 प्रसाधित.
 पसूयं 136 flower, H. D., S. प्रसूत.
 पहंनपो 25 wind, storm, S. प्रभन्न.
 पह्यरो 18 heap, quantity, H. D.
 पहरपां 121 weapon, S. प्र°.
 पहरौ 268 watch (of the day),
 S. प्र°.
 पहा 48 light, S. प्रभा.
 पहारौ 224 wound, S. प्र°.
 पहुन्नं 184 much, S. प्रभूत.
 पहैपायं 206 present of food, H.
 D. = भोन्ननोपायनम्.
 पहो 52 path, S. पथ.
 पहोलिरं 186 swinging, from
 *पहोलइं = प्र + धोलइं, com-
 pare H. P. IV. 117 पहल्लइं.
 पाउगिग्नो 105 gambling house
 keeper, H. D. °गो.
 पाउयं 265 covered, H. P. I. 131,
 S. प्रावृत,
 पाउसागमो 232 storm, breaking
 of monsoon, S. प्रावृष°.
 पाउच्चरो 72 thief, S. पाठ°.
 पाउलं 93 red, S. पाटल.
 पाउिककं 245 each, H. D., S. प्रत्येक.
 पाउियं 194 thrown down, S. पातित.
 पाउुञ्ची 210 painting or adorning
 a horse, H. D. = तुरगमपडनम्.
 पापासमो 61 lover, husband, S. प्रा°.
 पापा 105 pl., Chandālas, H. D.
 पापी 110 pl., hands, ts.

पामर° 71 husbandman, H. D., ts.
 पामाडो 145 Cassia Tora or A-
 lata, S. प्रपुनाट.
 पामुककं 79 abandoned, S. प्रमुक्त.
 पायया 103 pl., bad, S. पाप.
 पायवो 54 tree, S, पादप.
 पायसो 240 milk and rice, ts.
 पाया 47 pl., rays, S. पाद.
 पाया 109 pl., feet.
 पाया 135 pl., spurs, ridges.
 पायारो 237 rampart, S. प्राकार.
 पायालं 171 nether world, S.
 पाताल.
 पारं 229 acc., the other bank, ts.
 पारावओ 124 pigeon, S. °वत.
 पारावारो 8 ocean, ts.
 पारेइं 202 he can, is able, S.
 पारयति.
 पालंबं 205 acc., pendent orna-
 ment, S. प्रा°.
 पालियां 121 sword-hilt, S. पा-
 लिका edge of sword.
 पावओ 6 fire, S. °क.
 पावं 53 sin, S. पाप.
 पासा 239 pl., border. S. पाश or
 पार्श्व.
 पासाम्रो 273 palace, S. प्रासाद.
 पाहिल्लं 155 provisions for a
 journey, H. D., S. पायेय.
 पाहुउं 236 present, S. प्राभूत.
 पिउच्छा 253 father's sister, H.
 P. II. 142.
 पिउवणं 158 burial ground, S.
 पितृवन.
 पिंवा 232 swing, S. प्रेङ्गा.
 पिगं 93 brown, ts,
 पिगयं 93 brown.
 पिच्छ 223 look!, S. प्रेक्षस्व.
 पिच्छाई 126 pl., feathers, ts.

- पिच्छाभूमो 272 stage, theatre, S. प्रेक्षा°.
 पिठ्ठलउरिया 211 liquor mixed with flour, H. D. °रा, S. पिठ्ठ + लञ्.
 पिठरो 172 pot, pan, S. पिठर.
 पिपादं 175 put on, dressed, S. पिनद्ध.
 पिपाई 21 S'iva, पिनाकिन्.
 पिंडलड्यं 208 heaped up, H. D., from S. पिण्डल.
 पिप्पया 30 pl., Pisâchas, Vedic विपु; but H. D. पिप्पयो = वराक उम्पत्तश्च.
 पिप्पलं 258 acc., Pipal tree, ts.
 पिम्मं 120 affection, S. प्रेमन्.
 पियंगुपो 256 pl., Panicum Italicum, S. पि°.
 पियंगू 144 a medicinal plant, S. पि°.
 पियमा 144 = पियंगू, H. D. = फलिनी.
 पियमाह्वी 42 female koil, H. D., = कोकिला, S. पियमाध्व fond of spring.
 पिययमो 61 lover, husband, S. प्रियतम.
 पिया 252 father, S. पितृ.
 पियामहो 2 Brahmâ, S. पितामह.
 पियालं 257 acc., Buchanania Latifolia, ts.
 पिल्लियं 84 thrown, H. P. IV. 143 पेल्लड्, S. प्रेरित.
 पिवासा 133 thirst, S. पिपासा.
 पिसंगयं 93 brown, S. पिशांग.
 पिसियं 113 flesh, S. पिशित.
 पिसुपो 72 wicked, S. पिशुन.
 पिहापिया 233 cover, lid, S. विधानिका.
 पिहियं 177 covered, S. पिहित.
- पिहुलं 89 broad, S. पृथुल.
 पीउसं 123 nectar, S. पीयूष.
 पीडा 161 pain, ts.
 पीडियं 190 tormented, S. °त.
 पीदं 120 seat, S. पीठ.
 पीढिया 269 seat, S. पीठिका.
 पीणा 73 pl., fat, S. पीन.
 पीलू 9 elephant, ts.
 पीवरा 73 pl., fat, ts.
 पुक्काओ 208 pl., bragging, compare H. P. IV. 76 पोक्कड्.
 पुक्करिपो 130 lake, pond, S. पुक्क°.
 पुंहियं 188 wiped, H. P. IV. 105, S. प्रोज्झित.
 पुंनड्यं v.l. for पुंतायं A. marg. note.
 पुंतायं 208 heaped up, from S. पुञ्ज.
 पुंडरीओ 44 tiger, S. °क.
 पुंडरीयं 10 lotus, S. °क.
 पुपपां 167 merit, fate, S. पुपय.
 पुपपावत्तं 212 holiday-dress, S. पुपयवस्त्र.
 पुत्तलिया 117 doll, effigy, S. °का.
 पुत्तवडू 252 daughter-in-law, S. पुत्तवधू.
 पुन्नवपा 96 pl., Yakshas, S. पुपयजन.
 पुन्नाओ 149 Rottleria Tinctoria, S. पुंनाग.
 पुष्कच्चिपियाओ 106 pl., garland-makers, S. पुष्प + चि.
 पुष्कओ 132 foam, S. पुष्पक.
 पुष्कबली 209 flower, offering, S. पुष्प°.
 पुष्कलाईओ 106 pl., garland-makers, S. पुष्पलाव.
 पुष्किआ 253 father's sister, H. D.
 पुयंडओ 62 young man, S. पौगण्ड.
 पुयाडपो 30 pl., Pisâchas, H. D., S. पूयादिन्.

पुरश्चो 274 before, in front, S. °तः।
 पुरंदरो 23 Indra, ts.
 पुरंधी 56 wife, S. °धि.
 पुररक्षो 169 watchman, S. °रक्ष.
 पुरिसा 60 pl., men, S. पुरुष.
 पुरीसं 114 excrements, S. °ष.
 पुलङ्ग° 78 seen, H. P. IV. 181.
 पुलङ्गं 79 horripilated, S. पुलकित.
 पुलुट्टयं 200 burnt, H. P. II. 106,
 पिलुट्टं, S. स्लुष्ट.
 पुलोमतपाया 98 S'achî, S. °तनया.
 पुल्ली 44 tiger, H. D.
 पूसओ 125 parrot, H. D. पूसो.
 पेढाल° 84 round, H. D.
 पेयवपां 158 burial-ground, S.
 प्रेतवन.

पेयाहिवो 24 Yama, S. प्रेताधिव.
 पेरंत° 173 end, limit, H. P. I. 58,
 S. पर्यन्त.
 पेलवं 88 soft, ts.
 पेसलं 88 charming, S. पेप्रल.
 पेसवियं 201 sent, S. प्रेष्.
 पेहुणाइं 126 pl., feathers, H. D.
 पोड्यं 268 stitched, pierced, S.
 प्रोत.
 पोओ 58 little boy, S. पोत.
 पोओ 273 ship, S. पोत.
 पोढा 36 pl., strong, able, S. प्रोढ.
 पोयड्या 148 a kind of creeper,
 H. D. निद्राकारी लता.
 पोर्च्छो 72 wicked, H. D.
 पोस° 207 Pausha.

फ

फंसो 240 touch, S. स्पर्श.
 फगुणा° 207 Phâlguna.
 फण° 151 snake's hood, ts.
 फडा 151 snake's hood, H. D. फडं.
 फणो 26 snake, ts.
 फंदियं 190 quivering, S. स्पन्दित.
 फरिसो 240 touch, S. स्पर्श.
 फरुसा 74 pl., cruel, H. P. I. 232.
 S. पुरुष.
 फलिपो 144 a medicinal plant,
 S. °नी.
 फलियं 181 split, cleft, S. °त.
 फलिहृगिरो 97 Kailâsa, S. स्कटिक°.
 फलिहो 267 bar, H. P. I. 232.
 S. परिघ.
 फसलं 94 variegated, H. D.

फालियं 198 pierced, torn, H.
 P. I. 232, S. पाटित.
 फिडियं 191 lost, H. P. IV. 177.
 फुडं 267 clear, S. स्फुट.
 फुडियं 181 rent, cleft, S. स्फुटित.
 फुंकमा 153 fire of dry cowdung,
 H. D. फुंकुआ.
 फुरणं 273 = कणो, quivering,
 winking? S. स्फुरण.
 फुरियं 190 quivering, S. स्फुरित.
 फुल्लंधुया 11 pl., bees, H. D., S.
 फुल्लं + धु 'flower shakers'.
 फुसियं 188 wiped, H. P. IV. 105,
 S. प्रोज्झित.
 फेपो 132 foam, S. °न.

ब

बउलो 254 Mimusops Elengi,
 S. बकुल.
 बन्नरिय° 83 spoken, H. P. IV. 2.

बढं 197 fettered, bound, ts.
 बढं 221 joined, united, ts.
 बढो 239 prisoner, ts.

- बंदो 32 bard, ts.
 बंदीओ 106, captive women, ts.
 बंधपां 226 tying, bandage, S. °न.
 बंधुरं 14 lovely, ts.
 बंधू 101 relative, ts.
 बण्पीहो 126 Châtaka, H. D.
 बण्फं 112 tear, S. बाण्फ.
 बंभणिया 227 Hâlâhala-poison, H. D.
 बरहिणो 42 pl., peacocks, S. बरहिन्.
 बरुओ 146 a reed resembling sugarcane, H. D. = इनुसदृशं तृणम्.
 बलं 164 power, ts.
 बलामोडो 174 violence, H. D., from S. बलात् + मुट्.
 बलाह्या 27 clouds, S. °क.
 बलिउट्ठा 44 crows, S. बलिपुट्ट.
 बलिमुहो 43 monkey, S. °ल.
 बलियं 90 much, H. D. बलिओ पोनः, S. बल + इत् or इक.
 बलो 23 Balarâma.
 बवो v. l. of A. for बडो.
 बहिणी 252 sister, S. भगिनी.
 बहुजंपिरो 66 talkative, S. बहु + जल्प, cfr. H. P. II. 145.
 बहुला 45 cow, ts.
 बहुलो 268 dark half of the month, ts.
 बहेउओ 241 die for gambling. H. P. I. 88, S. वैभोतक.
 बाउल्लो 117 effigy, doll, H. D.
 बाहं 90 much, ts.
 बाला 71 pl., foals, ts.
 बाला 58 little girl, ts.
 बालिसा 71 fools, S. °ग्र.
 बाहिं 224 outside, H. P. II. 140, S. बहिस्.
 बाहिरं 224 outside.
 बाहू 251 pl., arms, ts.
 बाहो 112 tear, S. बाण्फ.
 बिइज्जओ 59 attendant, servant, S. द्वितीयक.
 बिंटे 226 binding, bandage (?), compare H. D. वेठियं वेष्टितम्.
 बिंत्सुरा 211 liquor mixed with flour, H. D. वेत्सुरा.
 बिंदुर्यं 195 covered with drops or spots, S. बिन्दुकित.
 बिंबं 255 Bimba-fruit, ts.
 बिंबवयं 148 marking-nut, from S. बिम्ब.
 बिरालीओ 150 pl., cats, S. विडाली.
 बिल्लं 148 wood-apple, S. बिल्लव.
 बिसं 256 lotus-fibre, ts.
 बीययं 258 Terminalia Tormen- tosa, H. D., S. बीजक.
 बुक्कपा 44 pl., crows, H. D., S. बुक्कन noisy.
 बुक्का 229 fist, H. D.
 बुत्तिकयं 91 understood, past part. of बुत्किइ, S. बुधते.
 बुडो 31 intellect, ts.
 बुडो 20 S'âkyamuni-Gautama ts.
 बुंदो 59 body, H. D. बोंदो.
 बुहा 60 pl., clever, S. बुध.
 बेली 143 post, H. D.
 बोगिल्लं 94 variegated, H. D. = भूषितम्.
 बोउधेरं or perhaps °धेरं 258 = अलद्युसं a sensitive plant.
 बोद्रहो 62 young man, H. P. II. 80, H. D. बोद्रहो.
 बोरो 254 jujube tree, H. P. I. 171, S. बदरी.

भ

भर्ख^० 65 terrible, S. भैख.
 भग्न 243 broken, S. भग्न.
 भंगुरं 173 crooked, curved, ts.
 भद्रता 56 wife, भार्या.
 भट्ठं 191 lost, S. भ्रष्ट.
 भण्डि 51 speech, S. ०ति.
 भर्ता 253 husband, S. भर्तृ.
 भद्रदासणाइं 118 pl., thrones, S.
 भद्रासन.
 भंदं 236 lucky, auspicious, S.
 भद्र, compare also भद्रिदल.
 भमरा 11 pl., bees, S. भ्रमर.
 भमासो 146 a reed resembling
 sugar-cane, H. D. = इक्षुसदृशं
 तृणम्.
 भमिय^० 185 revolving, S. भ्रमित.
 भमृहा 251 eyebrows, compare
 H. P. II. 167 भमया, S भृ + क.
 भमरियं 194 remembered, H. P.
 IV. 74, S. स्मृत.
 भमरिउल्लदटं 192 = भृतोल्लुपिटतम्
 H. D.
 भमरे 19 heap, quantity, ts.
 भमल्लायं 148 marking-nut, S. ०त.
 भवपां 49 house, S. ०न.
 भवापां 3 Bhavānī.
 भवो 21 S'iva, ts.
 भसपा 41 pl., dogs, S. भवपा yel-
 ping.
 भसला 11 pl., bees, H. P. I. 244
 = भ्रमर, but ts. and derived
 from भम्.
 भसुया 127 jackal-bitch, H. D.,
 S. भम् + उक.
 भाइणाइं 218 pl., vessels, H. P.
 I. 267 भावपां, S. भाजन.
 भाओ 233 share, S. भाग.
 भागहेयं 167 fate, luck, S. ०धय.

भागोरही 31 Bhâgîrathî.
 भायलं 205 acc., a horse of good
 race, H. D.
 भाया 253 brother, S. भ्रातृ.
 भारई 51 speech, S. ०तो.
 भालं 112 forehead, ts.
 भावो 155 substance, ts.
 भासा 48 light, ts.
 भासा 51 speech, S. भाषा.
 भासुर^० 65 terrible, ts.
 भिक्खुणो 32 pl., ascetics, S. भिक्षु.
 भिंगा 11 pl., bees, S. भृङ्ग.
 भिंगारी 124 cricket, H. D.
 भिच्चो 102 servant, S. भृत्य.
 भिन्नो 262 split, ts.
 भिसिपा 149 lotus-pond, H. P.
 I. 238, S. त्रिसिनो.
 भिसी 215 a mat or cushion of
 grass, H. D. भिसिया, S. वृषो.
 भोओ 260 afraid, S. ०त.
 भोम^० 65 terrible, ts.
 भोसपाया 65 pl., terrible, S. भोषपा.
 भुक्कियं 182 acc., barking, H.
 P. IV. 186.
 भुक्खियं 183 hungering, hungry,
 from H. D. भुक्खा = क्षुत्, S.
 लुभुत्ता.
 भुमया 251 pl., eyebrows, H. P.
 I. 121, S. भृ + क.
 भुयओ 26 snake, S. भुतग.
 भुयंगमो 26 snake.
 भुयंगो 26 snake.
 भुयपां 100 world, S. भुवन.
 भुयमूलं 251 arm-pit, S. भुत्त^०.
 भुल्लुकी 127 jackal-bitch, H. D.,
 भल्लुकी.
 भूमिं 264 acc., ground, place, ts.
 भूया 30 goblins, S. ०त.

भूया 152 beings, S. °त.	a village, H. D., S. भोगिक (inscriptions).
भूषणं 116 ornament, S. भूषणं.	
भे 231 you, H. P. III. 91, 93.	भोओ 151 snake's hood, S. भोग.
भोइओ 104 headman or lord of	भोमो 99 planet Mars, S. भोम.

म

मइरा 64 spirituous liquor, S. मदिरा.	मच्छा 40 pl., fishes, S. मत्स्य.
मइरेयं 64 the same, S. मैरेय.	मदतत्रं 248 acc., drunkard, S. मद्यप.
मइलं 259 dirty, H. D., by me- tathesis for *मलियं = मलित..	मदतारीओ 150 pl., cats, S. मार्रारी.
मई 31 intellect, S. °ति.	मदितयं 238 bathed, S. °त.
मउ 88 soft, S. मृदु.	मदितिया 237 pl., curds mixed with spices, S. मार्रिताः.
मउडो 57 toplock, H. D., com- pare the following.	मदके 274 in the midst, in, S. मध्ये.
मउडो 115 diadem, S. मुकुट.	मंनरीगुंडो 139 pollen of creepers, S. मन्नरी + गुण्डिका.
मउलं 54 bud, S. मुकुल.	मंनरीं 118 anklet, ts.
मउलियं 181 closed, S. मुकुलित.	मंनुं 88 sweet, ts.
मउली 115 diadem, S. मौलि.	मंतुया 146 Ocimum Sanctum, Tulsī, H. D., S. मञ्जु + क.
मउहा 47 pl., rays, S. मयूख.	मंतुलयं 88 sweet, S. मञ्जुल.
मओ 55 pride, S. मद.	मठरं 15 inert, lazy, H. D., S. मृण + त.
मंसं 113 flesh, S. मांस.	मउष्करो 55 pride, H. D., S. मद + स्कर.
मंसला 73 pl., fat, S. मांसल.	मउयं 158 corpse, H. D. मडो = मृतः, S. मृतक.
मंसू 112 beard, H. P. II. 86, S. प्रमथु.	मउहं 171 small, H. D.
मककडया 150 pl., spiders, H. D., S. मर्कट.	मड्डा 174 violence, H. D., from S. मृदु.
मक्खियं 233 anointed, S. मञ्जित.	मढियं 222 crushed, H. P. IV. 126.
मगगओ 274 afterwards, H. P. I. 37, H. D. मगगो, S. मार्गतः.	मपायं 238 little, S. मनाक्.
मगगणो 36 arrow, S. मार्गण.	मपीसा 31 intellect, S. मनीषा.
मगगसिरो 207 Mārgasīras.	मपाडनं 14 lovely, S. मनोज्ञ.
मगगो 52 path, S. मार्ग.	मपाया 60 pl., men, S. मनु.
मंगलपाठयं 32 bard, S. °पाठक.	मपास्ता 60 pl., men, S. मनुष्य.
मंगुलं 243 ugly, nasty, H. D.	मपोरमं 14 lovely, S. मनोरम.
मन्ना 60 pl., men, S. मर्त्य.	मपोरहो 274 desire, S. मनोरथ.
मच्छरी 72 envious, wicked, S. मसरिन्.	

मंडलगं 37 sword, H. P. I. 34,
S. °लाग्र.
मंडला 41 pl., dogs, ts.
मंडियं 85 adorned, S. °त.
मंडी 233 cover, lid, H. D.
मंडुकका 131 pl., frogs, S. मण्डूक.
मन्डो 4 sun, S. मर्तपड.
मन्ना 164 particle, mora, S. मात्रा,
मर्दित्यं 201 crushed, S. मर्दित.
मन्ती 100 minister, S. मन्त्रिन्.
मन्तुं 165 fault, offence, ts.
मंथरं 15 slow, inert, ts.
मंथरा 226 safflower, H. D. मंथरं
कुसुम्भम्, ts.
मंथापो 172 churning stick, S. °न.
मंथियं 191 churned, S. °त.
मंदं 15 slow, inert, ts.
मंदा 71 pl., fools, ts.
मंदाङ्गो 31 Ganges, S. °किनी.
मन्नु 161 anger, S. मन्नु.
मयगलो 9 elephant, H. P. I. 182,
S. मदकल.
मयपां 228 bees' wax, S. मदन.
मयणाही 147 musk, S. मृगनाभि.
मयपो 7 Cupid, S. मदन.
मयं 242 opinion, decision, S. मत.
मयरुद्रो 7 Cupid, S. मकरध्वज.
मयरंदो 137 pollen, S. मकरन्द.
मयरहरो 8 ocean, S. मकरधर.
मयलंङ्गपो 5 moon, S. मृगलाञ्जन.
मयारी 43 lion, S. मृगारि.
मयाली 148 a kind of creeper,
H. D. = निद्राकरी लता.
मयाहिवो 43 lion, S. मृगाधिव.
मयी 45 doe, S. मृगी.
मरुट्टो 55 pride H. D., S. मद + (वर्त?).
मरालं 15 slow, inert, H. D., ts.
मराला 40 pl., geese, ts.
मलश्रो 138 garden, H. D.
मलयहृंहं 147 sandal, ts.

मलीससं 259 dirty, ts.
मल्लं 140 garland, S. माल्य.
मल्लापो 253 maternal uncle's
wife, H. D., S. मातुलानी.
मसाणं 158 burial-ground, H.
P. II. 86, S. प्रमशान.
मसिपां 15 slow, inert, S. मसृषा.
मसिपां 261 soft, smooth, S. मसृषा.
मसिपियं 224 polished, S. मसृषित.
महं 248 acc., festival, ts.
महमहियं 197 perfumed, H. P.
IV. 78.
महासूदा 127 jackal-bitch, H.
D., S. महाशब्द.
महियं 191 churned, S. मथित.
महिया 38 hoar-frost, S. °का.
महिया 157 mass of clouds, S. °का.
महिला 12 woman, ts.
महिसो 219 buffalo-cow, S. °षो.
महिहरो 50 mountain, S. महीधर.
मही 29 earth, ts.
महीहो 54 tree. ts.
महुप्लं 10 lotus, S. महोत्पल.
महुं 64 spirituous liquor, S. मधु.
महुं 224 honey, S. मधु.
महुमहो 21 Vishnu मधुमय.
महुयरा 11 pl., bees, S. मधुकर.
महुरं 88, 267 sweet, S. मधुर.
महुवारो 64 spirituous liquor, S.
मधु + वार or पार.
महू 156 spring, S. मधु.
माउच्छा 253 mother's sister, H.
P. II. 142, S. मातृव्वसृ.
माउया 108 female friend, H. D.,
S. मातृका.
माउसिया 253 mother's sister, H.
P. II. 142, S. मातृव्वसृ + रूका.
मागहं 32 bard, S. °ध.
माढी 121 armour, H. D., S. माढी.
मापावा 60 pl., men, S. मानव.

- मापासं 241 mind, S. मानस.
 मापियं 213 experienced, H. D.,
 S. मानित.
 माम्नी 253 maternal uncle's wife,
 H. D.
 मायंग 105 outcasts (Māngs), S.
 मातङ्ग.
 मायंगो 9 elephant, S. मातङ्ग.
 मायपिह्या 232 mirage, S. मृगत-
 टिपाका.
 मायंद^० 145 Mango tree, H. D.,
 S. माकन्द.
 माया 157 fraud, ts.
 माया 252 mother, S. मातृ.
 माहृओ 25 wind, S. ^०त.
 मालई 273 Jasminum Grandi-
 florum, S. ^०ती.
 माला 63 line, row, ts.
 माला 140 garland, ts.
 मालिययं 195 = ओरालिययं.
 मालूरं 148 wood-apple, H. D., ts.
 मासुरी 112 beard, H. P. II. 86,
 from S. प्रश्नु.
 माहविया 256 Gartnera Race-
 mosa, S. माधवी.
 माहो 207 Māgha.
 मिच्छा 53 falsely, S. मिथ्या.
 मिंढियाओ 219 pl., ewes, H. D.
 मेंढो, S. मेणद्.
 मित्रो 4 sun, S. मित्र.
 मित्रो 100 friend.
 मिथं 265 little, small, S. मित.
 मिलापा^० 83 faded, S. म्लान.
 मिसं 142 pretence, fraud, S. मिष.
 मिहुपायं 222 couple, S. मियुन.
 मोपा 40 fishes, pl., S. मोन.
 मुक्कमड्तायं 180 boundless, S.
 मुक्तनर्याद.
 मुक्कला 13 self willed woman,
 H. D., from S. मुक्त.
 मुक्खा 71 pl., fools, S. मूर्ख.
 मुट्टो 229 fist, S. मुष्टि.
 मुपालं 256 lotus-fibre, S. मृपाल.
 मुपियं 91 known, H. P. IV. 7,
 मुपाइ = S. मनति.
 मुषो 32 pl., ascetics, S. ^०नि.
 मुत्तावली 115 pearl-string, S.
 मुक्तावलि.
 मुत्तो 20 final liberation, S. मुक्ति.
 मुत्तो 59 body, S. मूर्ति.
 मुयंगो 266 drum, S. मृदङ्ग.
 मुरओ 266 drum, S. मुरत्त.
 मुहुमुरियं 182 desired, desiring,
 H. D.
 मुल्लाइं 162 pl., wages, S. मूल्य.
 मुसलाउहो 23 Balarāma, S. मुस-
 लायुध.
 मुसुमूरियं 182 broken, H. P. IV.
 106.
 मुहं 111 face, S. मुख.
 मुहा 166 in vain, S. मुधा.
 मुहिया 166 in vain, H. D. =
 एमेअकरांमि, from S. मुधा.
 मुहुमुहो 72 wicked, H. D., S.
 मधुमुख, compare मध्वापात.
 मुहुलरवो 240 uproar, tumult, S.
 मुखर^०.
 मुहुलो 66 talkative, H. P. I.
 254 मुहलो, S. मुखर.
 मुओ 107 mute, S. ^०क.
 मूढा 71 pl., fools, ts.
 मूयल्लिओ 107 mute, H. D. मूयल्लो,
 from S. मूक.
 मेइपो 29 earth, S. मेदिनी.
 मेयलकन्ना 130 Narmadā, S. मेक-
 लकन्या.
 मेरा 227 boundary, H. D., S.
 मर्यादा.
 मेलो 241 meeting, ts.

मेहला 115 girdle, S. मेखला.
मेहा 31 intellect, S. मेधा.

मोरा 42 pl., peacocks, S. मयूर.
मोहं 53 falsely, S. मोघम्.

र

रङ्गणाहो 7 Cupid, S. रतिनाथ.
रङ्गमंदिरं 108 pleasure house, S. रति^०.
रक्खा 30 pl., Rākshasas, S. रक्षस्.
रग्गयं 261 cloth dyed with safflower, H. D.
रंखोलिरं 186 swinging, H. P. IV. 48.
रंगो 272 stage, theatre, ts.
रङ्गू 210 rope, ts.
रंजपो 222 earthen jar, H. D.
रडियं 232 yelling, quarrelling, S. रटित.
रणं 33 battle, ts.
रणरणञ्चो 164 desire, longing, S. ^०क.
रणो 269 sound, S. रण, masc.
रत्नं 93 red, S. रत्न.
रत्नोयं 61 acc., barber, H. D. रत्नो, S. *रत्निक bleeder?
रंधं 63 hole, S. ^०रन्ध्र.
रन्नं 135 forest, S. अरण्य.
रप्का 171 pl., anthills, H. D.
रणपां 115 hips, ts.
रणपिङ्गं 14 lovely, S. ^०णीव.
रणपो 18 woman, ts.
रणपो 61 lover, husband, ts.
रंभा 254 plantain tree, ts.
रम्मं 14 lovely, S. रम्ब.
रणञ्चो 237 washerman, S. रत्नक.
रणपा 110 pl., teeth, S. रदन.
रणपावरो 8 ocean, S. रत्नाकर.
रणपिनाहो 5 moon, S. रत्ननाथ.
रणपियरं 30 Rākshasa, S. रत्न-निचर.
रणपिविरामो 46 dawn, S. रत्ननि^०.

रणपो 47 night, S. रत्नो.
रणपो 260 distance from the elbow to the closed fist, S. रत्नि.
रणयं 119 silver, S. रत्नत.
रणयुद्धी 246 hard shower, S. रणवृष्टि.
रणो 137 dust, S. रत्नस्.
रसणा 115 girdle, S. रसना.
रसणा 251 tongue, S. रशना.
रसाऊ 11 pl., bees, H. D., from S. रस्, to sound.
रसावलं 171 nether world, S. ^०तल.
रसालाउ 237 pl., curds mixed with spices, ts.
रसो 120 affection, ts.
रस्सो 47 pl., rays, H. P. II. 78, S. रस्मि.
रहंगाई 122 pl., wheels, S. रथाङ्ग.
रहंगो 125 Brāhmaṇī duck, S. रथाङ्ग.
रह्यारा 103 pl., carpenters, S. रथकार.
रहस्सं 271 secret, S. ^०स्य.
रहो 223 carriage, S. रथ.
राई 47 night, H. P. II. 88, S. रात्रि.
राई 63 row, S. रात्रि.
राईवं 10 lotus, S. रात्रीव.
रामा 12 woman, ts.
रामो 23 Balarāma.
रायंहुयं 258 acc., citron tree, H. D. रायंहु वेतसद्दुमः.
राया 100 king, S. राजन्.
रावो 34 noise, ts.

रासहो 150 donkey, S. भ.
 रासो 271 circular dance, ts.
 राहं 14 lovely, H. D., from S.
 राध to please.

राहू 29 Rāhu.

रिउ 35 enemy, S. रिपु.
 रिउ 208 season, S. ऋतु.
 रिक्कं 218 empty, S. रिक्त.
 रिक्कलं 96 constellation, S. ऋत्त.
 रिच्छो 128 bear, S. ऋत्त.
 रिहोली 63 row, line, H. D.
 रिठ्ठा 44 pl., crows, H. D., S.
 रिष्ट (birds) of evil omen.

रिन्नं 218 empty, S. रिक्त.
 रित्थं 49 wealth, S. रिक्थ.
 रिडी 62 prosperity, ts.
 रिसी 32 pl., ascetics, S. ऋषि.
 रोढा 162 contempt, H. D.
 रुइरं 14 lovely, S. रुचिर.
 रुगं 243 broken, S. रुग्ण.
 रुढियं 262 humming of bees, H.
 P. IV. 57.

रुंदा 73 pl., fat, H. D. = त्रिपुलः.
 रुप्यं 119 silver, S. रुप्य.
 रुहिरं 113 blood, S. रुधिर.
 रुढं 268 healing (of wounds)? ts.
 रुहृयं 182 desired, S. रोहृचित.

रुवं 239 body, S. रूप.
 रुवो 255 cotton, H. D. रुमं तूलम्.
 रुहं 133 ford, S. रोह.
 रेणू 137 dust, ts.
 रेयवियं 193 emptied, H. P. IV. 91.
 रेवा 130 Narmadā, ts.
 रेसपिया 244 brass cup, H. D.
 = करोटिकाख्यं कांस्यभाजनम्.
 रेहइ 86 he shines, H. P. IV.
 100, Vedic रेभति.
 रोमो 51 disease, S. रोग.
 रोन्को 227 rat, (?) H. D. = वृष.
 रोमंचियं 79 horripilated, S. रो-
 माञ्चित.
 रोमथो 151 chewing the cud, ts.
 रोमसं 246 hairy, S. श्र.
 रोमाइं 221 pl., hair, ts.
 रोयपिया 107 pl., witches, H. D.
 from S. रोपण 'causing pain'.
 रोरो 35 poor H. D.
 रोलो 34 noise, H. D., from S. ह.
 रोसापियं 224 polished, H. P.
 IV. 105.
 रोहिमो 227 rat (?), H. D. वृष.
 रोहिणो 45 cow, ts.
 रोहिणीरुमणो 5 moon, ts.
 रोहो 131 bank, S. रोधस्.

ल

लउउो 230 club stick, S. लगुड.
 लकखं 249 = खितायं.
 लकखारुपियं 268 dyed with lac,
 S. लाक्षारुपित.
 लगगपात्रो 212 surety, bail, S.
 लगनक.
 लगमं 201 joined, united, S. लगन.
 लंगूलं 128 tail, S. लाङ्गूल.
 लच्छो 96 Lakshmi.
 लञ्जियं 167 ashamed, S. ञ्त.
 लंचा 224 bribe, ts.

लंइपां 114 mark, S. लाञ्छन.
 लढुढं 14 lovely, H. D., S. *लष्ट
 = लडित.
 लढियं 194 remembered, H. P.
 IV. 174.
 लपहं 261 smooth, H. P. II. 75,
 S. प्रलक्षणा.
 लंपडा 75 pl., covetous, S. ँ.
 लयपां 87 thin, H. D.
 लयपो 136 creeper, H. D. लइपो,
 S. लगनी.

लया 136 creeper, S. लता.
 ललियं 70 languishing, coquetry,
 S. °त.
 ललियं 88 beautiful, S. °त.
 लल्लकक° 65 terrible, H. D.
 लवञ्चो 256 Saccharum Sâra
 grass, H. D. लवञ्चं गडुत्संज्ञं तृणम्.
 लवो 164 small portion, par-
 ticle, ts.
 लहुइयं 187 weighed, from S.
 लघु.
 लहुदांरु 226 small piece of wood,
 S. लघु°.
 लहुमच्छा 128 pl., small fishes,
 S. लघुमत्स्य.
 लहुयं 171 little, S. लघु.
 लामत्रयं 149 Andropogon Muri-
 catus, H. D. लावत्रं; S. लामञ्जक.
 लामाञ्चो 107 pl., witches, H. D.,
 compare Pâli लामाको, vile.

लायन्नं 113 beauty, S. लावपय.
 लालस° 75 pl., covetous, ts.
 लासं 169 dance (of females),
 S. लास्य.
 लोला 70 sport, coquetry, ts.
 लुडा 75 pl., covetous, S. लुब्ध.
 लेडुञ्चो 153 clod, H. D.
 लेडू 153 clod.
 लेहुकको 153 clod, H. D., S. लेष्टु.
 लंसो 164 particle, S. लेण.
 लोञ्चो 100 world, S. लोक.
 लोट्टयं 229 sleeping, H. P. IV.
 146.
 लोडयं 248 acc., hunter, S. लुब्धक.
 लोयगं 20 final liberation, S.
 लोकाय.
 लोयणं 111 eye, S. लोचन.
 लोल° 75 pl., covetous, ts.
 लोलुय° 75 pl., covetous, S. °त.
 लोई 230 iron, steel, ts.

व

वङ्कलियं 239 trembling, agita-
 tion, S. वैकल्य.
 वङ्कुंठो 21 Vishnu, S. वैकुण्ठ.
 वङ्याइं 179 pl., covered, shaded,
 from S. वे, to cover.
 वञ्चो 126 vulture, H. D., S. वृक, owl,
 crow i.e. carnivorous bird.
 वञ्चो 142 cow-pen, S. वृत्त.
 वंसो 144 bamboo, S. वंश.
 वगुं 88 beautiful, S. वरुणु.
 वग्यो 44 tiger, S. व्याघ्र.
 वकं 173 crooked, S. वक्र.
 वच्चं 114 excrements, S. वर्चस्.
 वच्चं 251 breast, S. वक्षस्.
 वच्चवाला 103 pl., cowherds,
 S. वत्सपाल.
 वच्छापा 151 pl., bulls, from S.
 उक्तन्?

वच्छीउत्तं 61 acc., barber, H. D.,
 S. वात्सोपुत्र.
 वच्छीवा 103 pl., cowherds, H.
 D., S. वत्सान्नीव.
 वच्छो 54 tree, S. वृक्ष.
 वच्छो 235 calf, S. वत्स.
 वडनं 99 thunderbolt, S. वज्र.
 वडको 239 criminal, S. वध्य.
 वंचियं 187 cheated, S. °त.
 वंङ्हा 70 wish, desire, S. वाञ्छा.
 वंजुलो 144 ratan cane, ts.
 वट्टुलाइं 84 pl., round, S. वर्तुल.
 वडुक्कलं 25 acc., Banian tree,
 S. वटवृक्ष.
 वडवा 226 mare, ts.
 वडुहणो 103 pl., carpenters, S.
 वर्धकिन्.

वणगो 141 conflagration, S.
 वनाग्नि.
 वणं 28 water, S. वन.
 वणं 224 wound, S. वृण.
 वणं 266 wood, S. वन.
 वणसवाई 42 female koil, H. D.
 S. वनप्रवपाची.
 वणही 6 fire, S. वद्धि.
 वन्ना 66 tidings, news, S. वार्त्ता.
 वन्निणो 52 path, S. वर्तिणो.
 वत्यं 69, 266 dress, cloth, S. वस्त्र.
 वत्या 262 state, S. अवस्था.
 वत्यो 225 abdomen, S. वस्ति.
 वत्यु 155 substance, S. वस्तु.
 वंदार्या 22 pl., gods, S. °क.
 वस्पिणं 131 field, H. D., com-
 pare S. वप्र and वप्रि.
 वप्पो 131 bank, S. वप्र.
 वप्पो 131 field.
 वमालो 34 noise, H. D.
 वंफियं 77 eaten, H. D., S. *वप्सित
 from भस्.
 वम्महो 7 Cupid, H. P. I. 242,
 S. मन्मथ.
 वम्मोय^० 171 anthill, S. वल्मीक.
 वयंसो 100 friend, S. वयस्य.
 वयणं 111 face, S. वदन.
 वयपरिणामो 107 age, S. वयःप^०.
 वयली 148 a kind of creeper,
 H. D. निद्राकरे लता.
 वयलो 34 noise, H. D.
 वरञ्चो 261 distressed, S. वराक.
 वरन्ना 210 rope, girth, S. °त्रा.
 वरलाञ्चो 125 pl., geese, swans, ts.
 वराहो 127 boar, ts.
 वरूहिणो 34 army, S. यिनो.
 वलकळं 92 white, S. वल्लत्त.
 वलग्नं 247 ascended, H. P. IV.
 206, S. अवलग्न.
 वलयघ्राहू 272 bracelet, H. S.,

Vedic compound for ब्राह्मवलय,
 compare वारवाण, रन्तिदेव etc.
 वल्लई 122 lute, H. D., S. °की.
 वल्लरं 141 thicket, H. D.
 वल्लरं 142 field in the forest,
 H. D.
 वल्लरोञ्चो 139 pl., creepers, ts.
 वल्लवा 104 cowherds, ts.
 वल्लोउ 139 creepers, ts.
 ववणं 255 cotton, H. D. ववणी
 कार्पासः.
 ववणं 69 dress, S. वसन.
 ववणं 170 misfortune, S. व्यसन.
 ववसंतो 156 spring, ts.
 ववहा 151 pl., bulls, S. वृषभ.
 ववही 49 dwelling, H. P. I. 214,
 S. ववति.
 वविसिञ्चो 225 residing, S. वव् to
 reside.
 ववसुं 149 wealth, ts.
 ववसुधरा 29 earth, ts.
 ववसुमई 29 earth, S. °मती.
 ववसुवायं 83 faded, H. P. IV. 11.
 ववसुहा 29 earth, S. °धा.
 ववदणं 273 ship, S. °न.
 ववहू 12 woman, S. वधू.
 वाउल्लो 66 talkative, H. D., S.
 वातुल? or from वाच्-उल्ल?
 वाणरो 43 monkey, S. वानर.
 वाणियया 105 merchants, S. °ज.
 वाणी 51 speech, ts.
 वाणीरो 144 ratan cane, S. वानीर.
 वामणञ्चो 106 dwarf. S. °न.
 वामलूरा 171 pl., anthills, ts.
 वामलोयणा 12 woman, S. °चना.
 वामा 154 pl., opponents; ts.
 वायणयं 206 present of food, H.
 D. भोज्योपायनम्.
 वायं 83 faded, H. P. IV. 18,
 S. *म्लत.

वाग 51 speech, S. वाचा.
 वायालो 66 talkative, S. वाचाल.
 वायाघणो 119 window, S. वाताघन.
 वारणामत्रो 203 ichor from an elephant's temples, S. °मद.
 वारणो 9 elephant, ts.
 वारवाणो 68 armour, ts.
 वारि 28 water, ts.
 वारिओ 263 forbidden, hindered, S. °त.
 वारिज्ञयं 154 marriage, H. D. °ज्ञो; S. *वार्य, from वर.
 वारी 267 pit for catching elephants, ts.
 वारुणो 64 spirituous liquor, ts.
 वोलओ 215 a kind of Andropogon, S. बालक.
 वालहो 128 tail, S. °धि.
 वाला 109 pl., hair, ts.
 वाला 138 pl., young shoots, ts.
 वालिययं 265 turned round, S. °त.
 वालुकं 172 cucumber, S. °की.
 वावडया 161 H. D. = विपरीतसुरतम्, S. व्यावृत्तक.
 वासं 69 dress, S. वासस्.
 वासं 227 rain, S. वर्ष.
 वासर 157 pl., days, ts.
 वासवसुओ 98 Jayanta, S. °त.
 वासवो 23 Indra, ts.
 वासहयं 197 rained on, S. वर्षहत.
 वासारुओ 156 rainy season, S. वर्षारुत्र.
 वाहं 248 acc., hunter, S. व्याध.
 वाहिणो 34 army, S. °नी.
 वाहितो 247 called, H. P. II. 99.
 वाही 51 disease, S. व्याधि.
 वाहो 33 horse, ts.
 विद्दयं 91 known, S. विदित.
 विडडियं 188 destroyed, H. P. IV. 31.

विडलं 89 extensive, S. विपुल.
 विडसा 60 pl., clever, S. विद्वस्.
 विकलंभो 168 extent, breadth, S. विष्कम्भ.
 विकलाओ 108 famous, S. विख्यात.
 विक्रिखत्रयं 189 scattered, S. विस्त्रित.
 विकलेवो 270 scattering, S. विक्षेप.
 विग्गहो 59 body, S. विग्रह.
 विग्ग्या 159 pl., obstacles, S. विघ्न.
 विच्छड्डियुयं 79 abandoned, S. विच्छर्दित.
 विच्छड्डो 62 prosperity, H. P. II. 36, S. विच्छर्द.
 विच्छिओ 116 arrangement, S. विच्छिप्ति.
 विच्छुरिययं 80 joined, overspread, S. °त.
 विच्छूहं 84 thrown up, H. P. IV. 143 हुहर् + वि.
 विच्छोलियं 262 shaken, H. P. IV. 46.
 विज्ञायं 249 = लकलं.
 विज्ञू 98 lightning, S. विद्युत्.
 विट्ठरं 120 seat, S. विट्ठर,
 विट्ठा 114 excrements, S. विट्ठ.
 विडप्यो 29 Rāhu, H. D.
 विडवी 54 tree, S. विटपिन्.
 विड्डिरं 261 = आडोवो pride? H. P. II. 174.
 विड्डुमं 228 young sprout, coral, S. विट्टुम.
 विणायसुओ 25 Garuda, S. °यासुत.
 विणासिययं 188 destroyed, S. विनाशित.
 विणिदूदं 82 opened (as a flower) S. विनिदू.
 विणिमियं 77 made, produced, S. विनिर्मित.
 विन्नं 49 wealth, ts.
 वित्तयं 89 extensive, S. विस्तृत.

वित्यरो 168 extent, S. विस्तार.
 वित्यन्नं 89 broad, extensive, S.
 विस्तीर्ण.
 विट्टू 106 drop, ts.
 विन्नाणं 31 intellect, against,
 H. D. II. 42, S. विज्ञान.
 विन्नायं 91 known, see the pre-
 ceding.
 विन्नासो 116 arrangement, S.
 विन्वात्.
 विप्पियं 165 fault, offence, S.
 विप्रिय.
 विष्पो 102 Brahman, S. विप्र.
 विष्णुहा 22 pl., gods, S. ०ध.
 विष्णोश्चो 70 coquetry, S. ०क.
 विष्णमो 70 coquetry, S. विभ्रम.
 विमग्गिययं 193 sought after, S.
 विमार्गित.
 विमुक्कं 192 freed, loosened,
 S. ०क्त.
 वियट्टं 246 disputed, H. P. IV.
 129.
 वियउं 89 large, S, विकट.
 वियणो 161 pain, S. वेदना.
 वियत्थपां 247 boasting, S. विकत्यन.
 वियलियं 207 loose, S. विगलित.
 वियसियं 82 opened (as a flower)
 H. P. IV. 195, S. विकसित.
 वियाणं 217 awning, S. वितान.
 विरह्यं 77 made, composed, S.
 विरचित.
 विरमालियं 195 expected, H. P.
 IV. 193.
 विरया 134 pl., shallow rivers,
 S. विरता stopping (in the
 dry season).
 विरल्लिययं 183 stretched, H. P.
 IV. 137.
 विरायर् 86 he shines, S. ०त्ते.
 विरायं 242 dissolved, H. P. IV. 56.

विरिंचो 2 Brahmâ, ts.
 विरोलियं 191 churned, H. P. IV.
 121.
 विलइयं 262 placed on (the bow-
 string), H. D. = अधिइयम्.
 विलओ 176 sunset, H. D., S.
 विलय.
 विलया 12 woman, H. P. II.
 128, S. वनिता.
 विलवियं 191 lamenting, lamented,
 S. ०पित.
 विलहं v. l. for विहलं perhaps =
 वितथ.
 विलासो 70 sport, coquetry, ts.
 विलियं 165 fault, H. P. I. 46,
 S. व्यलोक. २१६५२१५५
 विलियं 167 ashamed, H. D., S.
 वीडित.
 विलोणं 242 dissolved, S. ०न.
 विलुपियं 77 eaten, S. *विलुप्पित
 = विलुण.
 विलेवणं 117 unguent, S. ०पन.
 विवड्ढओ 266 change, S. विपर्यय,
 विवड्ढासो 266 change, S. विपर्यास.
 विवंचिया 122 lute, S. विपञ्चिका.
 विवणो 117 market, S. विवणो.
 विवरं 63 hole, ts.
 विवाहो 154 marriage, ts.
 विसओ 261 province, S. विषय.
 विसंवइयं 246 disputed, S. ०हित.
 विसंखलया 13 self willed woman,
 S. विगृह्णला.
 विसट्टं 243 split, H. D., IV. 176.
 विसहं 207 uneven, H. P. I. 241.
 विसंहुलं 264 agitated, S. विहंहुल.
 विसं 210 poison, S. विष.
 विसमं 207 uneven, S. विषम.
 विसयं 267 clear, S. विशद.
 विसाणं 220 horn, S. विषाण.
 विसालं 89 large, S. विशाल.

विसाहो 22 Kārttikeya, S. °ख.
 विसिहो 36 arrow, S. विप्रिल.
 विसेसमो 230 mark on the fore-
 head, S. विप्रेषक.
 विसेसियं 188 exceeding, S. विप्रो-
 षित.
 विस्सुमो 108 famous, S. विश्रुत.
 विहंगा 41 pl., birds, ts.
 विहडिय° 243 torn, S. विघटित.
 विहलं 53 falsely, S. विफल.
 विहवो 62 wealth, S. विभव.
 विहस्सई 97 Brihaspati.
 विहावरी 47 night, S. विभा°.
 विहावसू 6 fire, S. विभा°.
 विहावियं 219 shown, S. विभावित.
 विहियं 77 made, S. विहित.
 विही 2 Brahmâ, S. विधि.
 विही 245 fate.
 विहीरियं 195 awaited, expected,
 H. P. IV. 193.
 विहुलं 264 agitated, S. विधुर.
 विहू 5 moon, S. विधु.
 विह्मरियं 190 forgotten, probab-
 ly a mistake for विम्हरियं, S.
 विस्मृत.
 वीई 38 wave, S. वीचि.
 वीणा 122 lute, ts.
 वीरणं 209 Andropogon Muri-
 catus, ts.
 वीसन्तं 15 inert, slow, S. विवस्त.
 वीसंतो 239 rested, S. विश्रान्त.
 वुककंतं 81 passed, surpassed,
 S. उत्क्रान्त.
 वुट्टी 227 rain, S. वृष्टि.
 वुत्तंतो 66 tidings, S, वृत्तान्त.
 वुत्थो 225 residing, S. *उट्ट =
 उषित.
 वुन्नं 76 distressed, frightened,
 H. D. वुपणो.

वेमो 213 Veda.
 वेमो 246 speed, S. वेग.
 वेतयंतीमो 68 pl., banners, S.
 वैतयन्ती.
 वेउसो 144 ratan cane, S. वेतस.
 वेउिसं 258 acc., citron tree, S.
 वेतस.
 वेउुज्जो 119 Lapis Lazuli, S. वैटूर्य.
 वेहियं 199 covered, clothed, H,
 P. IV. 51, S. वेहित.
 वेणू 144 bamboo, ts.
 वेयडियं 80 joined, studded, H.
 P. IV. 89.
 वेयणाई 162 pl., wages, S. वेतन.
 वेयल्लं 159 feebleness, S. वैकल्य.
 वेयालिया 32 pl., bards, S. वैतालिक.
 वेरुत्तिसो 119 Lapis Lazuli, H.
 D., S. वैटूर्य.
 वेलवियं 187 cheated, H. P. IV.
 93.
 वेला 67 time, ts.
 वेलू 144 bamboo, ts.
 वेवियं 243 trembling, S. वेपित.
 वेसमणो 24 Kuvera, S. वैश्रवण.
 वेसाहो 172 churning stick, S.
 वैश्राव.
 वेसो 233 dress, S. वेष.
 वीमं 27 sky, S. व्योमन्.
 वीलियं 81 passed, surpassed,
 compare वीलइ गच्छति H. P.
 IV. 162 and the following.
 वीलीणं 81 the same, H. P. IV.
 258.
 वीसट्टं 192 opened, H. D. =
 भूतोल्लुपिटतम्; H. P. IV. 258
 = विकसितम्.

स

- सङ् 87 always, H. P. I. 72, S. सदा.
 सङ्दंशपां 90 looking carefully, H. D., S. स्मृति or सदा + S. दर्शन.
 सङ्गं 15 slow, inert, S. स्वैर.
 सङ्गता selfwilled woman, S. स्वैरा.
 सङ्गलभं 90 looking carefully, H. D.
 सङ्गो 100 minister, S. सचिव.
 सङ्गुहं 90 looking carefully, H. D.
 सङ्ग 98 S'achî.
 सङ्गपा 41 pl., birds, S. शकुन.
 सङ्गपी 124 hen-sparrow, S. शकुनी.
 सङ्गता 41 pl., birds, S. शकुन्त.
 सङ्गरी 21 Vishnu, S. शौरि.
 सङ्गला 140 pl., fishes, S. शकुल.
 सङ्गभो 161 anger, ts.
 सङ्गिल्लियं 181 closed, H. P. IV. 222, S. संवेदित.
 संसङ्ग्यं 185 doubtful, S. संग्रहित.
 संसङ्गं 201 joined, united, S. संसङ्ग.
 संसङ्गो 18 heap, quantity, ts.
 संसङ्गङ् 202 he can, is able, H. P. IV. 86, S. शकनोति.
 संसङ्गो 20 S'âkyamuni, also Pâli, S. शाक्य.
 संसङ्गहं 229 acc., eclipsed, S. सङ्ग्रह.
 संसङ्गपत्रोपा 7 Cupid, S. संकल्पयोनि.
 संसङ्गासो 74 similar, S. श्र.
 संसङ्गिषणं 247 crowded, S. संकीर्ण.
 संसङ्गु 262 peg, spike, S. शङ्कु.
 संसङ्गोडियं 186 contracted, S. श्र.
 संसङ्गायं 223 heap, quantity, H. P. I. 74, S. संस्त्याय.
 संसङ्गो 160 collection, abbreviation, S. संक्षेप.
 संसङ्गो 226 conch-shell, S. शङ्ख.
 संसङ्गो 176 fright, S. संक्षोभ.
 संसङ्गो 241 meeting, ts.
 संसङ्गं 33 battle, ts.
 संसङ्गो 160 collection, abbreviation, S. संग्रह.
 संसङ्गामो 33 battle, S. संग्राम.
 संसङ्गिल्लं 221 joined, bound.
 संसङ्गोवियं 213 entire, safe, H. D. = निश्चिद्द्रुम्, S. संगोपित.
 संसङ्गट्टो 271 friction, conflict, ts.
 संसङ्गणं 59 body, H. D. = सर्वशरीरे, S. संघटन.
 संसङ्गाम्भो 18 heap, quantity, S. श्र.
 संसङ्गो 18 heap, quantity, ts.
 संसङ्गवियं 78 seen, H. P. IV, 181. S. सत्यापित.
 संसङ्गन्दा 13 selfwilled woman, S. स्व.
 संसङ्गहो 74 similar, H. D., S. *साक्षक from साक्षात् तुल्यार्थे, सद्प्रार्थे, see Pet. dict.
 संसङ्गुककं 162 new, fresh, H. D. संसङ्गुककं.
 संसङ्गारी 242 female messenger, ts.
 संसङ्गवियं 213 entire, safe, H. D. संसङ्गमियं निश्चिद्द्रुम्, S. संगमित.
 संसङ्गुयं 33 battle, S. संग्राम.
 संसङ्गा 255 pl., clusters, H. D., S. सदा.
 संसङ्गाही 101 relative, S. सनाभि.
 संसङ्गियं 15 slow, inert, H. P. II. 168, S. *ग्रानिक from ग्रानैः.
 संसङ्गं 266 wood, thicket, S. षण्ड.
 संसङ्गङ्गं 257 acc., Alstonia Scholaris, S. सप्तच्छद.
 संसङ्गतंतुपा 135 sacrifices, S. सप्त.
 संसङ्गला 254 Arabic jasmin, S. सप्तला.

सत्रा 152 pl., beings, S. सत्र्व.
 सत्रो 33 horse, S. सक्ति.
 सत्रू 35 enemy, S. सत्रु.
 सत्परश्चो 153 couch of straw, S.
 स्वस्तर.
 सत्यो 174 clever, S. सार्थ.
 सदूदलं 237 verdant, S. प्राद्वल,
 सदूदालं 140 anklet, H. D., S.
 शब्दाल, noisy.
 सदूदूलो 44 tiger, S. प्रादूल.
 सदूदो 269 sound, S. शब्द.
 सदा 70 wish, S. अडा.
 संतयं 87 always, S. संतत.
 संतमसं 48 deep darkness, ts.
 संदपो 223 chariot, S. स्यन्दन.
 संदाणियं 197 fettered, S. °नित.
 संदिष्टं 185 pointed out, S. संदिष्ट.
 संदिष्टं 185 doubtful, S. °ध.
 संदुमियं 16 shining, H. P. IV.
 152, from S. सं+दिच् = *युच्
 = दुम्.
 संदोहो 19 heap, multitude, ts.
 संधुक्कियं 16 shining, H. P. IV.
 152.
 सन्नं 76 tired, ts.
 सन्ना 161 name, S. संना.
 सपियं 123 butter, S. सर्पिसू.
 सफं 39 white lotus, H. D. संफं.
 सबरा 273 pl., S'abarās.
 सबलं 94 variegated, S. शबल.
 सन्भो 241 assistant at an ass-
 embly, assessor, S. सभ्य.
 समञ्चो 67 time, S. समय.
 समञ्चो 242 decision.
 समजलं 114 sweat, S. अम°.
 समणा 32 pl., ascetics, S. अमणा.
 समत्या 35 pl., able, S. समर्थ.
 समंता 268 all around, S. समन्तात्.
 समरं 33 battle, ts.

समसोसो 164 resemblance, S.
 °श्रीर्षो; but H. D. समसोसो स्पर्धा.
 समापो 74 equal, similar, S. °ल.
 समासो 160 collection, abbre-
 viation, ts.
 समो 137 pod, S. शमो.
 समोरो 25 wind, ts.
 समुद्रदो 8 ocean, S. °द्र.
 समुहागयं 195 met, encountered,
 S. संमुहागत.
 समो 74 equal, similar, ts.
 समोसिमो 236 neighbour, H. H.,
 S. समुषित.
 संपद् 67 now, S. संप्रति.
 संपन्नो 62 prosperity, ts.
 संपयं 67 now, S. संप्रतम्.
 संबलं 155 provisions for a jour-
 ney, S. शंबल.
 संब्राहं 247 crowded, S. °ध.
 संभमो 165 activity, zeal, S. संभ्रम.
 संभमो 176 fright.
 संभू 21 S'iva, S. शंभु.
 संमद्रदो 271 friction, conflict, S.
 संमर्द.
 संमूहं 198 confused, ts.
 सयन्को 236 neighbour, H. D.
 सइन्को, S. *सविध्य from सविध.
 सयडो 269 cart, S. प्रकट.
 सयपां 117 bed, S. शयन.
 सयणो 101 relative, S. स्वजन.
 सयंभू 2 Brahmâ, S. स्व°.
 सयराहं 17 suddenly, H. D.
 सयवजं 10 lotus, S. शतपत्र.
 सया 87 always, H. P. I. 72, S.
 सदा.
 सरञ्चो 64 rum, S. °क.
 सरञ्चो 207 autumn, S. शरद्रु.
 सरुडं 248 acc., lizard, H. D.
 सरुणो 52 path, ts.
 सरुसो 130 lake, ts.

सरस्ई 51 speech, S. सरस्वतो.
 सरासपां 37 bow, S. शरसन.
 सरिच्छो 74 similar, S. सदृक्ष.
 सरिया 28 river, S. सरित्.
 सरिसो 74 similar, S. सदृष्ट.
 सरो 36 arrow, S शर.
 सरोहं 10 lotus, ts.
 सलहो 232 moth, S. शलभ.
 सलिलं 28 water, ts.
 सलिलरासो 8 ocean, S. ०राशि
 सलिलुच्छवं or ०त्ययं (A.) i. e. ०च्छयं 78
 acc., sporting in the wa-
 ter (?), S. सलिलोत्सव.
 सल्लया 30 goblins, Pretas, S.
 *शाल्यक from शाल्य, sharp point,
 as Pretas are pin-mouthed.
 सवणा 251 pl., ears, S. अवणा.
 सवं 158 corpse, S. शव.
 सवायं 248 acc., outcast, S. प्रवपाच.
 सवियं 192 cursed, reviled, S. शप्त.
 सविहं 91 near, S. ०ध.
 सव्वत्तो 263 all around, H. P. II.
 160, S. सर्वतः.
 सव्वरो 47 night, S. शर्वरी.
 ससहरो 5 moon, S. प्रप्रधर.
 ससा 252 sister, S. स्वसृ.
 ससो 5 moon, S. शशिन.
 सहइ 86 he shines, H. P. IV. 100.
 सहयरो 59 companion, S. ०चर.
 सहयारा 145 pl., Mango trees,
 S. ०कार.
 सहरा 40 pl., fishes, S. शफर.
 सहसन्नि 17 suddenly, S. ०सति, but
 H. D. सरन्नि सहसत्ये and per-
 haps our text to be cor-
 rected, य सरन्नि.
 सहसा 17 suddenly, ts.
 सहा 36 pl., able, ts.
 सहा 167 assembly, S. सभा.
 सहाओ 59 companion, S. ०ध.

सहासओ 241 assessor, S. सभासद.
 सहिओ 105 gambling-house
 keeper, S. सभिक.
 सही 100 friend, S. सखि.
 सही 108 female friend, S. सखी.
 सहोयरो 253 full brother, S. ०दर.
 साउं 267 sweet, S. स्वादु.
 सापा 41 pl., dogs, S. श्वान.
 सापा 135 pl., table-land, ridges,
 S. सानु.
 सामगियं 86 embraced, H. P.
 IV. 190.
 सामं 92 black, S. श्याम. *syam*
 सामरिं 264 acc., cotton tree,
 H. D. S. शाल्मलि.
 सामलं 92 black, S. श्यामल.
 सामिडो 63 prosperity, S. समृद्धि.
 सामुंदुओ 146 reed resembling
 sugar cane, H. D. सामुदुदो.
 सायओ 36 arrow, S. ०क.
 सायं 234 evening, ts.
 सारं 94 variegated, S. शार.
 सारं 164 power, ts.
 सारंगो 45 doe, ts.
 सारंगो 126 Châtaka, ts.
 सारहं 224 honey, S. शारध.
 सारही 233 charioteer, S. ०धिन्.
 सारिच्छं 164 resemblance, S.
 सादृक्ष्य.
 सारिया 236 Maina, S. शारिका.
 सारी 215 mat or cushion of
 Kusá grass, H. D. *Sharika*
 सारो 49 wealth, ts.
 सालहिया 236 Maina, H. D. ०ही.
 साला 136 branch, H. D., S.
 शाखिला.
 सालिरुक्खिया 242 woman watch-
 ing rice-field, S. शालिरुक्खिका.
 सालो 256, rice, S. शालि.
 सालूरा 131 pl., frogs, S. शालूर.

सासो 237 rampart, S. शाल.
 सासपां 173 order, S. शासन.
 सासयं 160 constantly, S. शाश्वत.
 सासाई 104 pl., crops, S. सस्य.
 सासू 253 mother-in-law, S. श्वश्रू.
 साहद्विहयं 233 covered, H. P. IV. 82.

साहरियं 233 the same, ibidem.
 साहा 136 branch, S. शाखा.
 साहामग्नो 43 monkey, S. शाखामृग.
 साहिज्जं 215, help, S. साहाय्य.
 साहिययं 83 spoken, H. P. IV. 2, S. साधित.
 साही 54 tree, S. शाखिन्.
 साहीपां 260 dependent, S. स्वाधीन.
 साहुली 69 lower dress, H. D.
 साहुली 136 branch, H. D., from S. शाखा.

साहू 225 saint, S. साधु.
 साह्यरं 92 black, S. सितेतर.
 सिहलिया 57 toplock, H. D. सी-हलिया, from S. शिखा.
 सिगुं 257 acc, Hyperanthera Moringa, S. शिगु.
 सिग्धं 173 quick, S. शीघ्र.
 सिगं 136, top, S. शृङ्ग.
 सिगं 210 horn.
 सिचयं 69 acc., lower (?) garment, ts.

सिजिरं 140 anklet, H. D. सिदीरं, S. शिञ्ज.
 सिपहा 38 hoar-frost, fog, H. D., from S. श्रै, compare श्रान.
 सिन्धं 122 rope, S. सेत्र.
 सिन्धयं 228 bees wax, S. सिकथक.
 सिद्धं 83 spoken, ts.
 सिद्धी 20 final liberation, ts.
 सिंदी 254 date-palm, H. D.
 सिंदोलं 145 date-fruit, H. D. ला.

सिंधुरो 9 elephant, ts.
 सिंधुवर्द् 8 ocean, S. °वर्दि.
 सिंधू 8 ocean, ts.
 सिंधू 28 river, ts.
 सिन्नं 34 army, H. P. I. 150, S. सैन्य.

सिप्यो 227 artizan, S. शिल्पिन्.
 सिंबलिं 264 acc., cotton tree, Vedic शिंबलि.
 सिंबा 137 pod, S. शिम्बा.
 सियं 92 white, S. सित.
 सिरं 111 head, S. शिरस्.
 सिरिदूदहो 218 basin for watering birds, H. D. °ही.
 सिरिहलं 148 wood-apple, S. श्रीफल.

सिरी 62 prosperity, S. श्री.
 सिरी 96 S'ri.
 सिरीरुहा 100 pl., hair, S. शिरी°.
 सिरीरुहा 110 neck, S. शिरीरुहा.
 सिलंबो 58 little boy, H. D.
 सिला 133 stone, S. शिला. sila
 सिलोमुहो 36 arrow, S. शिलीमुख.
 सिलोच्चरो 50 mountain, S. शिलोच्चय.

सिवं 20 final liberation, S, शिव.
 सिवं 236 lucky, luck.
 सिवा 3 Pârvatî, S. शिवा.
 सिवो 21 S'iva.
 सिसिरं 123, sour milk, H. D., S. शिशिर, cool. sira

सिसिरं 235 cold, torpid.
 सिसिरो 207 dewy season, S. शिशिर.
 सिसू 58 little boy, S. शिशु.
 सिंहडिपो 42 pl., peacocks, S. शिखडिपुन्.
 सिंहडो 57 toplock, S. शिखपड.
 सिहरं 136 top, S. शिखर.
 सिहरी 50 mountain, S. शिखरिन्.

- सिहा 57 toplock, S. शिखा.
 सिहाउ 135 pl., flames, S. शिखा.
 सिहिणा 109 pl, breasts, S. शि-
 खिन् ?
 सिही 6 fire, S. शिखिन्.
 सिही 42 pl., peacocks.
 सोमा 227 boundary, ts.
 सोमतिणी 12 woman, S. ०नी.
 सोमतिर्यं 206 parted, divided,
 S. ०त.
 सोयंतं 179 (either) lying down,
 sleeping, S. शयान, (or), falling,
 perishing, S. सोदत्.
 सोरं 121 plough, ts.
 सोरिओ 262 split, torn, S. शृ.
 सोरी 23 Balarâma, ts.
 सोलं 260 character, S. शील.
 सोलूरुहं 172 cucumber, H. D.
 सोसं 111 head, S. श्रोत्रं.
 सोसो 101 pupil, S. शिष्य.
 सोहरा 259 pl., spray, H. P. I.
 184, S. शोकर.
 सोहासपाइं 118 pl., thrones, S.
 सिंहासन.
 सोहू 64 rum, S. सोधु.
 सोहो 43 lion, S. सिंह.
 सुई 213 Veda, S. श्रुति.
 सुकयं 167 merit, fate, S. सुकृत.
 सुक्को 99 S'ukra.
 सुगओ 20 S'âkyamuni, S. ०त.
 सुठियं 76 tired, H. D. सुठिओ.
 सुणासोरो 23 Indra, S. शुना०.
 सुपणार्द्यं 93, emptied, from S.
 ग्रून्य.
 सुपहा 252 daughter-in-law, S.
 सुदा.
 सुदोयणी 20 S'âkyamuni, S. श्रो-
 दोदनि.
 सुमरियं 194 remembered, S. स्मृत.
 सुमुहा 221 हुन्नवयं तस्संते सुव्वइ तं तस्स सु०
 सुमेरु 97 Sumeru.
 सुयणो 225 saint, S. सुजन.
 सुया 102 daughter, S. सुता.
 सुरगओ 98 Airâvana, S. ०त्र.
 सुरगिरी 97 Meru, ts.
 सुरगुइ 97 Brihaspati, ts.
 सुरगोवो 150 cochineal insect,
 S. ०गोव.
 सुरणई 31 Ganges, S. ०नदी.
 सुरपुरी 95 town of the gods, ts.
 सुररिउणो 26 Asuras, S. ०रिपु.
 सुरवई 23 Indra, S. ०पति.
 सुरवन्नी 149 Rottleria Tinctoria,
 S. ०पर्णी.
 सुरहो 45 cow, S. ०भि.
 सुरहो 156 spring, S. ०भि.
 सुरा 22 pl., gods, ts.
 सुराउहं 99 rainbow, S. ०युध.
 सुरालओ 95 heaven, S. ०लय.
 सुलसा 146 Ocymum Sanctum,
 Tulsî, H. D. सुलसमंत्ररी.
 सुल्लं 113 flesh, S. प्रूल्य.
 सुवंतं 229 sleeping, S. स्वपत्.
 सुसियं 83 faded, S. *शुषित from
 शुष्, to dry up.
 सुहफंसं 88 soft, S. सुवस्पर्ण.
 सुहं 159 pleasure, S. सुख.
 सुहयं 14 lovely, S. सुभग or सुखद.
 सुहा 123 nectar, S. सुधा.
 सुहेल्ली 159 pleasure, H. D.,
 from S. सुख.
 सुइयं 83 spoken, S. सूचित.
 सुओ 223 charioteer, S. सूत.
 सूरत्यमणं 176 sunset, S. सूर्यास्तमन.
 सुलो 21 S'iva. S. शूलिन्.
 सेओ 14 sweat, S. स्वेद.
 सेणा 34 army, S. सेना.
 सेणो 209 falcon, S. श्येन.
 सेयं 92 white, S. श्वेत.

सेयाल^० 71 husbandman, H. D.
 सेयालो ग्रामप्रधानः.
 सेरिही 219 buffalo-cow, H. सेरभो
 महिष इत्यन्ये.
 सेलसुया 3 Pârvatî, S. प्रौलसुता.
 सेलो 50 mountain, S. प्रौल.
 सेवघ्नो 102 servant, S. ^०क.
 सेवलं 134 duckweed, S. प्रेवल.
 सेवाल्लो 134 duckweed, S. प्रेवाल्ल.
 सेहर्या 140 tufts, garlands, S.
 प्रोखर.
 सोत्कम्भो 237 washerman, H. D.
 सुद्धन्धो रत्नकः, S. *प्रोधक from
 शुध् to cleanse.

सोपां 93 red, S. प्रोपा.
 सोडं 248 acc., drunkard, S. प्रोपड.
 सोपियं 113 blood, S. प्रोपित.
 सोमालं 88 soft, H. P. I. 171,
 S. सुकुमार.
 सोयामणी 98 lightning, S. सोदमनी.
 सोवपायं 108 pleasure house, H.
 D. सोवपां.
 सोवीरं 120 sour gruel, S. सोवीर.
 सोहर् 86 he shines, S. प्रोभते.
 सोहंतपां 257 acc., Hyperanthera
 Moringa, S. प्रोभंतन.

ह

हस्रो 33 horse, S. ह्य.
 हंसयं 118 anklet, S. ^०क.
 हंसा 40 pl., geese, swans, ts.
 हंसोघ्नो 125 female of the prec.,
 ts.
 हक्खुत्तं 82 thrown up, pulled
 out, H. P. IV. 144, H. D.
 corruption of उत्तिप्.
 हट्टो 117 market, ts.
 हटो 174 violence, S. हठ.
 हत्या 110 pl., hands, S. हस्त.
 हत्विब्रंधणकल्भो 203 post for tying
 elephants, हस्तब्रंधनस्तम्भ.
 हत्यो 9 elephant, ts.
 हत्यो 260 distance from elbow
 to closed fist, S. हस्त.
 हंदि 275 ho! H. P. II. 180.
 हम्मियं 273 palace H. D. S. हर्म्य.
 ह्यमारो 146 oleander, H. D.
 हरिषो 45 doe, ts.
 हरिगंदपां 205 acc., one of the
 trees of paradise, S. हरिचन्दन.
 हरियं 237 verdant, S. ^०त.

हरियालो 231 Dûrvâ grass, S.
^०ताली.
 हलत्रोलो 34 noise, H. D., onomat.
 हलं 121 plough, ts.
 हलहलघ्नो 246 hurry, H. D. हल-
 हलं तुमुलं कौतुकम्.
 हलिया 71 pl., husbandmen, S. ^०क.
 हल्लीसघ्नो 271 circular dance,
 H. D. ^०सो; S. ^०प्र.
 हव्ववाहो 6 fire. S. हव्व^०.
 हस्रो 106 dwarf S. हस्व.
 हारो 115 pearl-string, ts.
 हाल्ला 64 spirituous liquor, ts.
 हाल्लाहलो 227 Hâlâhala poison,
 ts.
 हाहा 274 alas! H. P. II. 217.
 हिज्जो 211 yesterday and to
 morrow, H. D., S. क्लः.
 हित्यं 167 shame, H. D. हित्या.
 हित्यो 260 afraid, P. P. II. 136,
 त्रस्त.
 हिमं 157 frost, snow, ts.
 हिमयो 5 moon, S. ^०कर.

हियं 270 heart, S. हृदय.	हुयवहो 6 fire, S. हुत°.
हियं 267 taken away, S. हृत.	हुयासपो 6 fire, S. हुताशन.
हिरिबेरो 215 a kind of Andropogon, S. हृवेर.	हेमंतो 207 winter, ts.
हो 274 ah! H. P. II. 217.	हेमं 50 gold, S. हेमन.
हुडुमा 68 pl., banners, H. D.	हेरंबो 96 Ganeṣa, H. D., ts.
हुंडो 265 troop, assemblage, from S. हुण्ड्, to assemble.	हेला 70 sport, coquetry, ts.
	हेला 162 disrespect, ts.

Corrections and Additions.

Text.

Vs. 9 ^b	दोषट्टो	read	दोषट्टो.
— 76 ^a	किन्नं	—	खिन्नं.
— 86 ^b	°मोसत्तं	—	°मोसन्नं.
— 100 ^b	मित्तो	—	मित्तो.
— 104 ^a	कृत्तधन्नाइं	—	कृत्तधन्नाइं
— 144 ^b	ज्ञासुयपो	—	ज्ञासुयपो.
— 189 ^a	निग्धन्नियं	—	निग्धन्नियं.
— 228 ^b	काड	—	काडं.
— 236	सरिया	—	सारिया.
— 249 ^b	यग्घा	—	यग्घो.
— 262 ^a	वल्लइं	—	विल्लइं.

- Perhaps दसावत्या i. e. दसा + अवत्या.
 — 277 note add after वियाए अणावज्जो A. pr. m.
 — 279 note पाठ्यलक्ष्मि°.

Glossary.

- Add, अणावरो 162 contempt, S. अनादर.
 अठं 212 half, S. अर्ध.
 अठरा 135 pl., sacrifices, S. अध्वर.
 अंतराया 159 pl., obstacles, ts.
 अप्पवसा as well as the other nouns in this verse are plurals.
 अठ्भासो 169 study, S. अभ्यास.
 अरुट्टो 131 water-wheel, S. °वट्ट.
 अवहियं 170 intent on, S. °हित.

- Add, अक्षपां 258 Terminalia Tormentosa.
 आलापो 203 post for tying elephants, S. ०न.
- Read आवणिया 105 pl.
 Place उग्गाहियं before उग्गिल्लियं.
 Add. उच्चारे 114 excrements, ts.
 Place उन्ननाह^० after उदुं instead of after उडुओणं.
 Read उप्फालिय^०.
 Rdd. उमा 3 Pârvatî, ts.
 Aead उपसप्पियं.
 उसोरं.
- Under ओमत्थं add., S. अत्र + मस्त.
 Add. ओसन्नं 86 embraced, S. उपसक्त.
 कणई 136 arrow.
- Read कत्थूरी musk.
 Under कंतो add 61.
 Add कन्नायंसो 116 ear-ornament, S. कर्णावतंस.
 Read कप्पूरो camphor.
 Add. कमलिणी 149 lotus-pond, S. ०नी.
 Read करंवं flour mixed with curds.
 काली 3.
- Add कीलो 262 peg, spike, ts.
 कुंकुमं 220 saffron, ts.
- Read कुडुडाई 156 pl.
 कुंदुल्लुय^० for कुंदुल्लुय^०.
- Add. कुसुमरञ्जो 137 pollen of flowers, S. कुसुमरञ्ज.
 कूरं 163 cruel, S. क्रूर.
- Read कोरंटी.
 Under खड्यं dele H. P. I. 193.
 Read खणणुयं for खन्नुयं and insert after खणो.
 Under खोउप्पत्ताली read, S. ०प्रत्ताली.
- Add गुहा 272 cave, ts.
 घडिया 272 interval of 24 minutes, S. घटिका.
 चारु 14 beautiful, ts.
- Read चोत्तओ goad.
 Add जन्ना 135 sacrifices, S. यज्ञ.
 Place ताविच्छं after तावसा instead of after ताडियं.
 Read तिविट्ठयं.
 तुहं instead of तुच्छं; तोपो instead of तोणा.
- Under दड्ढा and दाणवा add, pl.
 Add, पडपणं 189 scattered, S. प्रवतेर्ण.

- Add पर्इ 253, husband, S. पति.
 पर्इव^० 154 opponent, S. प्रतीप.
 पर्इवन्नो 244 lamp, S. प्रदीपक.
 पउटूठो 265 fore-arm, S. प्रकोष्ठ.
 पउणं 173 straight, S. प्रगुण.
 पउणं 268 healing of wounds?
 पन्नोसं 234 evening, S. प्रदोष.
 पत्यान्नो 67 opportunity, S. प्रस्ताव.
 पर्यइ 260 character, nature, S. प्रकृति.
 पर्यत्रो 165 effort, S. प्रयत्न.

Read परिवासन्नो for परिपोसन्नो.

Dele परिहरिसो.

Add पबाला 138 sprouts, S. प्रबाल.

Place पसिंदिं after पसाहियाइं instead of after पसरियं.

Add पहरिसो 168 joy, S. प्रहर्ष.

पिककं 143 ripe, S. पक्क.

पिसुणियाइं 83 pl., spoken, H. P. IV. 2.

फलिहा 240 pl., panels of the door.

Read बाला.

Add भुया 251 pl., arms, S. भुज.

Under मक्खियं read मृत्तित.

Zum Aorist- und Perfectablaut im Griechischen.

Von

A u g u s t F i c k .

Das starke ablautende Verb des Griechischen beruht auf vier Stämmen: dem Stamme des Präsens, dem des Aorists und dem Doppelstamme des Perfects z. B. *πέιθω πιθήσθαι πέποιθε ἐπέπιθμεν*. Hiermit stimmt der Ablaut des Sanskritverbs überein z. B. in *vépaté vipánás vivépa vivipré*. Das germanische Verb hat den Aoriststamm eingebüsst und ruht auf nur drei Stämmen: *béidan báid bidám –bidáns*. Um den Ablaut zu verstehen, muss man den Grundlaut kennen: es fragt sich demnach, welcher dieser Stämme enthält den Grundlaut? und weiter, da doch diese vier Stämme nicht gleich ursprünglich sein können, welcher von ihnen ist der zuerst ausgeprägte, aus dessen Umgestaltung die andren erst hervorgegangen sind? Nach einer weitverbreiteten Ansicht wäre der kürzeste Stamm, also der Stamm des Perfects im Plural, wie derselbe nach Abtrennung der Reduplicationssilbe erscheint, zum Ausgang zu nehmen, also in unseren Beispielen *πιθ*, sskr. *vip*, germ. *bid*. Nun kommt dieser Stamm zwar in der Flexion von *πέιθω*, sskr. *vépaté* gar nicht vor, sondern nur *πεπιθ*, *vivip*, doch erscheint er als alt in Nominalbildungen wie *πισ-τός*, *πίσ-τις*, ja es hat, wie Bezzenberger annimmt, wohl ursprachlich bereits wie im Deutschen eine Weise existirt, das Perfect ohne Reduplication zu bilden, wovon *foīða fidμεν* = goth. *váit vitúm* = ved. *véda vidmá* ein zweifelloser Ueberrest ist. Wenn dies auch zuzugeben sein wird, so ist doch immerhin *vóida vidmés* erst aus älterem *vevóida vevidmés* hervorgegangen, als durch den Ablaut *vóida* und die Kürzung (*vid-més* aus *vide-més*) die Perfectstämme auch ohne die Reduplication genügend characterisirt erschienen. Dass die alte Participialbildung auf *-τός* dem Perfectsysteme und zwar dem kürzeren Stamme des Perfects angehöre, lehrt der Augenschein, man vergleiche nur *πέποται: ποτός, δέδοται: δοτός, ἐπέ-πιθ-μεν: πισ-τός*. Für die Flexionsstämme des Verbs jedoch kann ein ursprünglich reduplicirter, bloss facultativ der Reduplication entbehrender Stamm nicht

als Basis angesetzt werden. Wie sollte auch der Plural und das Medium des Perfects älter sein als das Präsens? — Geht man übrigens trotz dieser Bedenken vom kürzesten Stamme *fid πιθ* aus, so muss man jedenfalls consequent verfahren. So thun die Inder, wenn sie neben *bhid* und *tud* auch *kr* und *drç* als „Wurzeln“ ansetzen, die Aufstellung von Wurzelformen wie *kar* und *darç* neben *bhid* und *tud*, die jetzt wohl allgemein aufgegeben, eine Zeitlang Mode war, ist falsch, weil, wie die Inder sehr richtig erkannten, *kr* und *drç* auf gleicher Lauthöhe mit *bhid* und *tud*, *kar* und *darç* auf gleicher Stufe mit *bhed* und *tod* stehen, man also entweder *kr drç bhid tud*, oder *kar darç bhed tod* als „Wurzeln“ anzusetzen hat. Inconsequent sind dagegen die Inder, wenn sie neben *bhid tud drç* als Wurzeln *dâ mâ pâ* statt *da ma pa* aufstellen, weil *dâ mâ pâ* auf gleicher Lauthöhe mit *bhed tod darç* stehen; der Irrthum ist freilich verzeihlich, wenn man die Beeinträchtigung des ursprünglichen *a* im Stammauslaut wie in *dadmâs* = *δίδομεν*, *sthi-tâ-s* = *στατός* berücksichtigt. Ferner mussten die Inder nicht *tan* sondern *ta* oder vielmehr *tn* aufstellen, denn *ta* = *tn* in *ta-tâ-s* (= *tn-tâ-s* durch Einfluss des Accents, wie Benfey zuerst erkannt hat) ist die kürzeste Form, in der der Stamm des Verbs *tanômi* (= *tn-nômi*) erscheint. Nicht minder musste es nicht *vac* heissen, sondern *uc* oder vielmehr *vc*, denn dieses liegt in den kürzesten Formen *uk-tâ-s*, *ävocam* = *a-va-vcam* = *ἔφειπον*, u. s. w. Bei der Uebertragung der indischen Wurzelttheorie aufs Griechische ist man auch nicht consequent gewesen: nicht *δερκ πενθ* sondern *δρκ πνθ* (= *δρακ παθ*) war aufzustellen, nicht *τεν κτεν* sondern *τν κτν* (denn die kürzesten Stämme in *τα-τό-ς*, *τέ-τα-ται*, *κτά-μεναι* sind lautwerthlich = *τν κτν*), ja man musste noch weiter gehen und wegen *σπέ-σθαι*, *πτέσθαι*, *πέφνε*, *φειπεῖν* (= *φε-φπειν*) als Wurzeln *σπ*, *πτ*, *φν* und *φπ* aufstellen, denn das *ε* in *σπέ-σθαι*, *πτέ-σθαι*, *πέφνε*, *φείπε* = *φε-φπε* soll ja „thematisch“, d. i. der „Wurzel“ nicht ursprünglich eigen sein, und *σπ πτ φν φπ* sind doch jedenfalls kürzer als *σππ πετ φεν φεπ* und stehen mit den übrigen ablautenden Aoristen wie *λιπεῖν φνγείν δρακεῖν* auf der gleichen Lautstufe. Zur Theorie vom „thematischen“ Vocal sei hier nur beiläufig bemerkt, dass die Behauptung, das *ε*, *ο* in *λείπε-τε*, *λείπο-μεν* sei präsensstambbildend, einfach unrichtig ist: der fragliche Vocal ist ebensowohl dem Aorist- und Per-

fectstamme eigen, wie das Averbö λείπε-τε, ἔλιπε, ἔλειοιπε zur Genüge zeigt. Der „Wurzel“ oder dem kürzesten Stamme zu Liebe ist denn auch die Gunatheorie erdacht, wonach vor i und u ein e einspringen soll, ein Vorgang, der sich auf dem Papiere sehr hübsch ausnimmt, der aber dadurch nicht in sich wahrscheinlicher wird, dass man sich daran gewöhnt hat, ihn als möglich, ja als wirklich zu denken.

Allen hier angedeuteten Schwierigkeiten geht man aus dem Wege, wenn man statt der kürzesten die vollere Vocalgestalt als Grundlaut annimmt. Die vollere Gestalt bietet der Präsens- und der starke Perfectstamm. Der letztere kann nicht der erstausgeprägte sein, weil er in der Reduplication wie in dem Ablaute von ε zu ο (πέποιθε : πείθω) seine jüngere Ausbildung verräth. Sonach bleibt nur der Präsensstamm πειθε- übrig, der freilich mit dem Aoriststamme πιθε- in einem Wechselverhältniss gestanden zu haben scheint; beide gehörten ursprünglich einem Systeme an und sind nur durch den Accent, dessen Wirkung in diesem Sinne zuerst von Benfey erkannt worden, auseinander getreten. Das Ausgehen vom Präsensstamme, statt von dem des Perf. pl., ist auch sonst das natürlichste, denn das starke Präsens ist ja nicht bloss ein Tempus unter den Temporibus, sondern Haupt- und Kernstück des Verbs selbst, bei dem Jeder sofort an das Präsens denkt, da der Mensch doch zunächst nicht in Vergangenheit und Zukunft sondern in der Gegenwart lebt.

2.

Legen wir den starken Präsensstamm den ablautenden starken Aoristen des Griechischen zu Grunde, so ergibt sich für die Bildung derselben das durchgreifende zweigliedrige Gesetz

I. $\bar{a} \bar{i} \bar{u}$ des Präsens wird im Aorist zu $\check{a} \check{i} \check{u}$ verkürzt.

II. Das wurzelhafte ε des Präsens wird im Aorist ausgestossen.

Ia. Das \bar{a} (η) des Präsens wird im Aorist zu \check{a} verkürzt in:

ἄγω *φάγη* : ἄγνυμι *ἄξιαι*, ἀδεῖν : ἦδομαι, ἐδάην *δέδαε* :
 δῆω fut., κεκαδεῖν : κήθω, λαθεῖν : λήθω, μαθεῖν : μη-
 θος μάσευμαι, μακών : (μηκάομαι) μέμηγε, πάγη : πή-
 γνυμι, καταπτακών : πτήσσω, ὑπερράγη · ῥήγνυμι, σα-
 πῆναι : σήπω, τακῆναι : τήγω, διέτμαγε : τμήγω.

b. Das \bar{i} des Präsens wird im Aorist zu \check{i} verkürzt in:

θλίβῆναι A.: θλίβω, ἀποπνίγειν A.: πνίγω, ῥιφῆναι
 A.: ῥιπή, ῥίψε, ἐπιτρῖβῆναι A.: τρῖβω.

c. Das \bar{u} des Präsens wird im Aorist zu \check{u} verkürzt in:

$\mu\check{\nu}\kappa\acute{\omega}\nu$: ($\mu\bar{\nu}\kappa\acute{\alpha}\omicron\mu\alpha\iota$) $\mu\acute{\epsilon}\mu\check{\nu}\kappa\epsilon$, $\acute{\epsilon}\pi\iota\tau\check{\upsilon}\phi\eta$ A.: $\tau\check{\upsilon}\phi\omega$, $\acute{\epsilon}\phi\rho\check{\upsilon}\gamma\eta$
nachatt.: $\phi\rho\check{\upsilon}\gamma\omega$, $\psi\check{\upsilon}\chi\check{\eta}\nu\alpha\iota$ A.: $\psi\check{\upsilon}\chi\omega$.

Man beachte, dass ausser $\mu\check{\nu}\kappa\acute{\omega}\nu$ von b und c kein Beispiel bei Homer vorkommt.

II. Das wurzelhafte ϵ des Präsens wird im Aorist ausgestossen.

1. Entstehen durch die Ausstossung sprechbare Lautgruppen, so tritt keine weitere Veränderung ein.

Indem ϵ vor den Liquiden ρ , λ , ν ausgestossen wird, entstehen:

$\acute{\alpha}\rho\rho\acute{\omicron}$ - $\mu\epsilon\nu\omicron\varsigma$ versammelt neben $\acute{\alpha}\gamma\epsilon\rho\acute{\epsilon}$ - $\sigma\theta\alpha\iota$, $\eta\gamma\epsilon\rho\acute{\epsilon}$ - $\theta\omicron$ - $\mu\alpha\iota$, $\nu\epsilon\phi\epsilon\lambda$ - $\eta\gamma\epsilon\rho\acute{\epsilon}$ - $\tau\alpha$.

$\acute{\epsilon}\gamma\rho\acute{\epsilon}$ - $\sigma\theta\alpha\iota$ wachen: St. $\acute{\epsilon}\gamma\epsilon\rho\epsilon$ in $\acute{\epsilon}\gamma\rho$ - $\eta\gamma\omicron\rho\epsilon$ A. $\acute{\epsilon}\gamma\rho$ - $\eta\gamma\omicron\rho\acute{\omicron}$ - $\omega\nu$ H.

$\acute{\epsilon}\kappa\acute{\epsilon}\lambda\epsilon$ - $\tau\omicron$: $\kappa\acute{\epsilon}\lambda\epsilon$ - $\tau\alpha\iota$ antreiben.

$\acute{\epsilon}\pi\lambda\epsilon\tau\omicron$, $\pi\epsilon\rho\iota$ -, $\acute{\epsilon}\pi\iota$ - $\pi\lambda\acute{\omicron}\mu\epsilon\nu\omicron\varsigma$: $\pi\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\iota$, $\pi\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\tau\alpha\iota$ sich befinden.

$\acute{\omega}\phi\lambda\epsilon$ war schuldig A.: $\acute{\omega}\phi\epsilon\lambda\epsilon$ sollte.

Im Sanskrit entsprechen Aoriste wie:

$\acute{a}c\acute{a}k\acute{r}at$, $\acute{á}c\acute{a}k\acute{r}í\acute{r}an$: $k\acute{á}r\acute{a}t\acute{í}$ machen.

$\acute{a}v\acute{r}an$, $v\acute{r}á\acute{n}á$ part. aor.: $\acute{v}á\acute{r}at\acute{e}$ umfassen.

$\acute{a}v\acute{r}i$, $ur\acute{á}\acute{n}á$ part. aor.: $v\acute{r}í\acute{r}í\acute{t}e$ wählen.

Durch Ausstossung des ϵ vor ν entsteht:

$\acute{\epsilon}\pi\epsilon\phi\epsilon\nu\epsilon$ tödtete: St. $\phi\epsilon\nu\epsilon$ in $\phi\acute{\omicron}\nu\omicron$ - ς , vgl. altir. *benim ferio*.

Ganz genau entsprechend im Sanskrit:

$\acute{á}t\acute{n}at\acute{a}$ 3. pl. med. zu $\acute{á}t\acute{n}$: $t\acute{a}n\acute{o}t\acute{í}$ spannen.

$\pi\epsilon\tau\epsilon$ wird durch Vocalentziehung zu $\pi\tau\epsilon$ in

$\acute{\epsilon}\pi\tau\epsilon\tau\omicron$, $\pi\acute{\tau}\acute{\epsilon}$ - $\sigma\theta\alpha\iota$: $\acute{\epsilon}\pi\acute{\epsilon}\tau\epsilon\tau\omicron$, $\pi\acute{\acute{\epsilon}}\tau\epsilon\sigma\theta\alpha\iota$ fliegen.

Ebenso ved. $\acute{a}p\acute{a}p\acute{t}at$, $\acute{r}ap\acute{t}as$, $\acute{r}ap\acute{t}an$ aor. zu $\acute{r}á\acute{t}at\acute{í}$ fliegt.

Aus präsentischem $\acute{\epsilon}$ = $\sigma\epsilon$ wird im Aorist σ in:

$\acute{\epsilon}\pi\iota\sigma\pi\epsilon\acute{\iota}\nu$, $\mu\epsilon\iota\acute{\alpha}\sigma\pi\acute{\omega}\nu$: $\acute{\epsilon}\phi\acute{\epsilon}\pi\omega$, $\mu\epsilon\theta\acute{\epsilon}\pi\omega$ nachgehen.

$\acute{\epsilon}\nu\iota\sigma\pi\omicron\nu$ zu $\acute{\epsilon}\nu\acute{\nu}\acute{\epsilon}\pi\omega$, $\acute{\epsilon}\nu$ - $\nu\epsilon\pi\epsilon$ = *insece*.

$\sigma\pi\acute{\acute{\epsilon}}\sigma\theta\alpha\iota$, $\sigma\pi\acute{\acute{\omicron}}\mu\epsilon\nu\omicron\varsigma$: $\acute{\epsilon}\pi\epsilon\sigma\theta\alpha\iota$, $\acute{\epsilon}\pi\acute{\omicron}\mu\epsilon\nu\omicron\varsigma$ folgen.

$\sigma\chi\epsilon\acute{\iota}\nu$, $\sigma\chi\acute{\acute{\epsilon}}\sigma\theta\alpha\iota$: $\acute{\epsilon}\chi\epsilon\iota\nu$, $\acute{\epsilon}\chi\epsilon\sigma\theta\alpha\iota$.

Es lässt sich vergleichen ved. $\acute{s}a\check{c}at\acute{í}$ 3. pl. $\acute{s}a\check{c}át$ part.: $\acute{s}á\check{c}at\acute{e}$ folgen. Den Lauten nach ist $\acute{s}a\check{c}a$ = $\acute{\acute{\iota}}\sigma\pi\epsilon$ -, das jedoch bekanntlich heutzutage beanstandet wird. Auch ist $\acute{s}a\check{c}a$ Präsens. Durch die Ausstossung des präsentischen ϵ wird $\acute{\epsilon}\gamma\chi\epsilon$ aus $\acute{\epsilon}\nu\epsilon\chi\epsilon$ in:

ἐνεγκεῖν (= *ἐνενεκεῖν*): Stamm *ἐνεκε* in *ἐν-ήροχα, ποδ-ηνεκέ-ς* die Füße erreichend,

wozu genau stimmt der ved. Aorist

पाणिषि (= *पानाषि*) 1. sg. med. aor. zu: *प्राप्ते* erreichen, vgl. *ποδηνεκής* die Füße erreichend.

Nur durch die vortretende Reduplicationssilbe wird *ῥπε* aus *ῥεπε* möglich in:

ῥεπέμεναι sprechen (= *ῥε-ῥεπεμεναι ῥεῥπεμεναι*): Stamm *ῥεπε* in *ῥέπο-ς* Wort. Laut für Laut entspricht ved. *āvocat vócat* (= *vavṛcat*) sprach: *vácas* Wort.

Auch sonst wird im Sanskritaorist das präsentische *va* zu (*v =*) *u* contrahirt, z. B. in:

uśháná part. aor. zu *váste* kleiden.

voḍham, voḍhám (= *vavṛhtam*) *uśháná*: *váhati* vehere. *uráná* part. aor. zu *vṛñáte, ṛushe ṛuśháná* zu *ṛvasiti* schnaufen.

Die Präsensstämme mit stammhaftem *ei* bilden den Aorist durch Ausstossung des *ε* mit dem Stammvocal *i*:

κίε, κιών gehen: *μετεκίαθον* (worin *ī = ei*).

πιεῖν: *πίομαι* fut. trinken, vgl. ksl. *paḥq̄*. Oder zu Ib? Vgl. *apṛṛyam* aor. caus. Pāṇ. VII, 4, 4 zu *paṃyāschwellen*.

τίεσκε, τίεσκετό: *τίω* (= *τείω*) ehren vgl. *Τεισάνωρ Τεισίας* auf Inschriften, siehe Sauppe im Göttinger Lectionskatalog 1876/77.

Genau entsprechend im Sanskrit:

bhīyáná part. aor.: *bháyate* fürchten.

vyát, vyáná: *véti* treiben.

aśṛiyān: *śráyate* lehnen.

ahīyan hīyáná: *háyat* treibend.

Inlautendes *ei* wird im Aorist zu *i* in:

ἀλιτεῖν: *νηλιτής, ἀλείτης, ἀλοιτή* sich verfehlen.

ἔξαλιφῆ A.: *ἀλείφω* salben.

ἔρικεῖν: *ἔρείκω* brechen.

ἔριπεῖν: *ἔρείπω* stürzen.

ἰδεῖν, φιδεῖν: *φείδομαι* vgl. *φοῖδα φίδμεν*.

ἰέσθαι: *ἴκω = εἴκω* kommen.

λιπεῖν: *λείπω* lassen.

μιγῆναι: *μίχτο, Μειξίας* mischen.

πιθέσθαι : *πείθω* bereden.

συχεῖν : *στείχω* schreiben.

περιδέσθαι : *φείδομαι* schonen.

Parallel bildet das Sanskrit im Veda:

vipāná part. aor. : *vépate* zittern.

asicam sicas : *sécate* ausgiessen.

sridhat, a-sridhāná : *srédhati* schädigen.

Von reduplicirenden Aoristen (im Sanskrit Aoriste des Causale genannt) mögen hier noch aufgeführt werden:

cikshipas, acikitat, átivishanta, rîrishas, vîvijas, avîvipat und *ajîhidat*.

Die Präsensstämme mit stammhaftem *εν* bilden den Aorist durch Ausstossung des *ε* mit dem Stammvocale *υ*:

ἄμπνυε : *πνέω πνέψω* hauchen.

ῥύη : *ῥέω ῥέψω* fliessen.

Im Sanskrit gehören hierher:

bhúvat abhuvam : *bhávati* werden.

áhvat huvát : *hávate* rufen.

jujuvat : *jávati* antreiben.

Dem sskr. *bhuvat* : *bhávati* entspricht genau der zendische Aorist *bva* 1. s. *bvaṭ* 3. sg. : *bavaiti*. Sskr. *bhuvat* und *bvaṭ* sind nicht verschieden, *uv* in *bhuvat* ist nur eine Art, das *v* zu sprechen, welches im Zend, der Entstehung der Form gemäss, rein erscheint; *bhuvat* wie zend *bvaṭ* sind aus *bhavat* entstanden. Die Aussprache des nach Ausstossung des *ε* verbleibenden *f* als *vf* ist auch fürs Griechische anzunehmen. *ῥύη* ist nicht als *ῥfη* zu denken (denn das gäbe *ῥη*) sondern als *ῥvfη*, lautwerthlich = *ῥfη*, wie sskr. *bhuvat* lautwerthlich dem zend. *bvaṭ* gleich ist. Uebrigens finden wir im ved. *áhvat* : *hávate* auch im Sanskrit eine dem zend. *bvaṭ* : *bavaiti* genau entsprechend gebildete Aoristform.

Im Inlaut wird präsentisches *εν* im Aorist zu *υ* in:

ἐρυγεῖν : *ἐρεύγω* brüllen, rülpfen.

ζυγηῖναι A. : *ζεύγος* vgl. *ζεύγνυμι ζεύξαι* jochen.

ἦλυθον: St. *ἔλευθε* in *εἰλήλουθε* vgl. *ἐλεύσομαι* kommen.

κύθε, κυθεῖν : *κεύθω* bergen.

πυθέσθαι : *πέυθομαι* erkunden.

τετυκεῖν : *τεύχω τεύχομαι* bereiten.

τυχεῖν : *ἐτετεύχεε* Hdt. vgl. *τεύξομαι*.

φυγεῖν : *φεύγω* fliehen.

Analog bildet die vedische Sprache:

jushāná : *jóshati* kiesen.

budhānta = *ἐπόθοντο*, *budhāná* : *bódhati*.

bhújam : *bhájate* geniessen.

rucāná : *rócate* leuchten.

áruhat ruhāná : *rókati* steigen, *áruhat* = *ἴλυθε*.

acucat, part. *cucántam* : *çocati* strahlen.

~~*çubhāná* : *çóbhate* schimmern.~~

stubhāná : *stóbhati* rauschen.

Von reduplicirten Aoristen nenne ich noch: *ácukrudhat*, *adú-dushat*, *ádidyutat*, *árárucat*, *açucubhan*.

2. Ergiebt die Ausstossung des präsentischen ϵ vor und nach Liquiden unsprechbare Lautgruppen im Aoriststamme, so werden die Liquiden tönend: es entstehen der ρ -, λ - und ν -Vocal. Diese Vocale lauten im Griechischen $\alpha\rho = \rho\alpha$, $\lambda\alpha$ und α ; für $\alpha\rho = \rho\alpha$ kann dialektisch auch $\sigma\rho = \rho\sigma$, für den Nasalvocal α auch σ eintreten, wie in *λόχον* Balbilla = *λάχον*, arkad. *δέκοτος*, *έκοτόν* = *δέκατος*, *έκατόν*. Der ρ -Vocal entwickelt sich aus ρ , wenn dieses durch die Ausstossung des ϵ zwischen Consonanten zu stehen kommt. Dieses tönende ρ oder der griechische ρ -Vocal lautet $\alpha\rho$ und $\rho\alpha$, die Verschiebbarkeit des α deutet auf ein ursprüngliches $\tilde{\alpha}\rho\tilde{\alpha}$, welches lebhaft an die Erklärung des indischen Rvocals als $\frac{1}{4}a + \frac{1}{2}r + \frac{1}{4}a$ erinnert, welche ein indischer Grammatiker giebt. Vgl. hierüber Benfey Orient und Occident III S. 32.

ρ -Vocal entsteht im Aorist sowohl, wenn das ϵ im Präsens dem ρ voraufgeht, als auch, wenn es dem ρ folgt: *δέρεται* : *έδρε* = *έδρακε* wie *τρέφε-ται* : *έτρεφε* = *έτραφε*.

An thematischen Aoristen des ersten Schemas besitzt das Griechische:

άμαρτεῖν : *νημερηής* St. *άμερτε* fehlen.

κατέδραθον H. = *κατέδαρθον* A. schlief, Basis *δερθε* vgl. lat. *dor-mio*.

δρακεῖν : *δέρεται* sehen.

παρθεῖν A. : *πέρω* pedo. Die Form *πραθεῖν* in dem Sprichworte *νῦν τ' ἤνθες ἐς χόρον*, *νῦν τ' ἔπραδες* (dorisch) bei Hesych s. v. *νῦν*.

πραθεῖν : *πέρω* zerstören.

τετάρπετο, *ταρπάμεθα*, *τραπέομεν* : *τέρωμαι* sich ergötzen.

Zu *ἀμαρτεῖν* gehört hom. *ἤμβροτον* wie *τραπέοιμεν* zu *ταρ-πώμεθα*; das *ο* ist dialectisch wie im äolischen *στροτός = στρατός*, oder *ζόρζα* paphisch = *καρδία = καρδίη*. *ἤμβροτον* darf wohl als eine ursprünglich äolische Form bezeichnet werden, wie das homerische *πίστρες* neben *τέσσαρες* u. a.

Der Rvocal des Sanskrit ist bekanntlich als einheitlicher vocalischer Laut von der indischen Grammatik erkannt worden; dem indischen *r* entspricht das zendische *ere*. *r* erscheint, dem griechischen *αρ ρα* entsprechend in den folgenden Aoristen aus präsentischem *ar* geschwächt:

acikr̥sham : *karsha* imperativ reissen.

īrshāná : *τέρσομαι*, goth. *ga-þairsan* dörren.

ád̥r̥gam, *d̥rgan* conj. *d̥r̥cyam* neben *adár̥gam* aor. sehen.

av̥r̥tat : *vártate* verti.

av̥rdhat, *v̥rdhát*, *v̥rdháná* : *várdhati* erheben.

ápaspr̥d̥hethám, *spr̥dháná* : *spárdhate* streben.

Dem ersten Schema gehört noch ein „unthematischer“ Aorist an:

ἀπο-ύρας entreissend part. aor.: *ἀπό-φερσε* riss fort.

ἀπούρας ist = *ἀποφρα-ς*, worin *φρα* = *φρ* durch Vocalentziehung aus *φρρ* in *ἀπό-φρρ-σε* entstanden ist.

Parallel bildet die Vedensprache:

jigr̥tám aor. zu *gar-* wachen.

av̥r̥ta zu *varate* umringen, *v̥r̥noti* wählen.

spr̥d̥hi zu *spr̥noti* kämpfen.

Wird das im Präsensstamme dem *ρ* folgende *ε* ausgestossen, so entsteht im Aorist dieselbe Lautgruppe — *ρ* zwischen Consonanten — wie in dem eben betrachteten Falle, wo das dem *ρ* vorhergehende präsentische *ε* ausgestossen wurde: *τρρφε* : *τρφε* wie *δερρε* : *δρρε*. Indem nun das *ρ* in *τρρφε* klingend wird, entsteht *τρράφε* wie aus *δρρε* : *δράρε*, jedoch tritt die Umstellung zu *αρ* nicht oder doch sehr selten ein; ich weiss nur *ταρρύς* neben *τράρε* anzuführen, das man jedoch vielleicht besser zum zweiten Perfectstamme zieht. — Dieser Weise folgen im Griechischen:

βραχεῖσα nachatt.: *βρέχω* netzen.

δραμῆν : *δέ-δρομε*, *δρόμο-ς* (Basis *δρεμε*).

δραπών A.: *δρέπω* pflücken.

στραφῆναι A. : *στρέφω* drehen.

τραπέσθαι : τρέπω wenden.

τραφεῖν : τρέφω nähren.

Ebenso im Veda:

akṛpṛan, cakṛpṛanta zu akrapishṭa aor. jammern.

agr̥bhṛan neben agrabham aor. greifen.

λ-Vocal, dem ρ-Vocale conform, ist wohl anzuerkennen in:

κλαπέντες A. : κλέπος, κλόπο-ς lat. *clepe-re*, got. *hli-fan* stehlen.

ἐκ-λαπῆραι A. : λέπω schälen.

συμ-πλακῆ A. : πλέκω flechten,

doch ist zu beachten, dass Homer diese Formen nicht kennt.

Im Sanskrit lässt sich

εἰκλῖῤῥᾱτι conj. aor. zu *kālṛate* passen

vergleichen.

Wird das Präsens-ε vor zwei Consonanten, deren erster ein Nasal ist, ausgestossen, so wird der Nasal tönend, Brugmans Nasalis sonans, welche im Griechischen mit Aufgabe des Nasalklangs α lautet, wie in *ἐκατόν* = got. *hund*. So sind gebildet

λαχεῖν : λελόγῃσαι pf. λόγῃ Antheil (Basis *λεγγε*).

παθεῖν : πένθο-ς, πείσομαι (πενθσ⁰) πέπονθε.

χαδεῖν : χείσομαι (χενδοσομαι) lat. *pre-hende-re*.

Im Sanskrit wird das *n* in den entsprechenden Aoristen scheinbar bloss ausgestossen, doch ist *krad* im Aorist ebenso aus *krnd* entstanden wie *çatām* hundert aus *çntām* = *ἐκατόν* = got. *hund*. Nach *παθεῖν* : *πένθος* gehen im Veda

kradas, *cakradat*, *acikradat* : *krádate* rauschen.

radham, *r̥radhas* neben *randhi* (*rand-dhi*) *randhis*.

çasta, *çáse* : *çantsati* aussprechen.

asishyadat : *syandate* gleiten.

Hierher gehört auch der „unthematische“ Aorist

ἐκτα, κτά-μεναι : zu *κτεν-* in *κτείνω* = *κτεν-jw*.

Wie *κτα* aus *κτεν*, so entstand *μα* aus *μη* im vedischen *ámata*

3. sg. aor. zu *mányate* meinen.

3. Theilvocal α tritt im Aoriststamme ein, wenn dieser durch die Ausstossung des präsentischen ε zwischen anlautender Doppelconsonanz und Liquida entstanden ist; die hieraus sich ergebende unsprechbare Gruppe wird durch α gespalten. So in

κτανεῖν tödten : *πατρο-κτόνος*, *κτενῶ*.

πταρεῖν : vgl. *πτόρο-ς*, *Πτερέ-λαος*, *Εὐ-πτερός* Namen

boni ominis, das *αρ* in *πάρ-νμι* ist gleichwerthig mit *γ* in *γ-νόμι*.

σταλῆναι A. : *στόλος, στελῶ, στέλλω*.

φθαρῆναι A. : *φθορά, διέφθορε, φθερῶ* verderben.

Zuweilen tritt Theilvocal *α* ein, wo blosser Ausstossung des präsentischen *ε* lautlich möglich gewesen wäre. Mögen auch att. *δαρῆναι* und die ganz späten *καρῆναι* und *ἀναπαρεῖς* erst nach Analogie des zweiten Perfectstammes in *δεδαρμένος, κεκαρμένος* und *πεπαρμένος* gebildet sein, in denen das *α* ganz am Orte ist, so giebt es doch einige uralte Aoriste, welche statt der Vocalentziehung *α* enthalten. Es sind diese, ausser dem attischen *καεῖν* : *κονή* die homerischen

βαλεῖν : arkad. *ζέλλω, ζά-ζελε*, tegeat. *δέλλω* sowie *βέλος, βέλε-μνον, βόλο-ς* weisen auf die Grundform *βελε*, das *α* in *βάλλω* (für *βλ-ιώ*) ist jung.

ἐβάλη, φάλεν zu *φέλλω*, Basis *φελε*.

ταμεῖν zu *τέμνω, τέμε-νος, τόμος*; das *α* in *τάμνω* scheint nicht alt zu sein.

Warum in diesen Fällen nicht *βλεῖν, φλεῖν, κηεῖν, τμεῖν* gebildet wurde, ist nicht wohl zu entscheiden, eben sowenig wie sich der Grund auffinden lässt, warum man im Veda *vurita* neben *avran* findet; wir müssen diese Frage hier unerledigt lassen.

Wir haben gesehen, dass der Aoristablaut im Griechischen auf der Kürzung des präsentischen *ā ī v̄* zu *α ι v*, sowie auf der Ausstossung des präsentischen *ε* beruht. Ueber den Grund dieser Kürzung, resp. Ausstossung kann ich mich kurz fassen, da bereits Benfey das hier wirksame Princip erkannt hat. Benfey erklärt Orient und Occident III. S. 65 die Schwächung von *a* zu *i* in *ajjam* (= *ἄγαγον*) aus ursprünglichem *ajajám*. „Auf dieselbe Weise“, dies sind Benfey's eigne Worte, „erklärt sich der Aorist *avocam* von *vac*, für organisches *avavacam* (*ἐφεφε-πον*) ohne Augment mit Accent auf der Endung *vavacám*; wie *vac* sonst vor accentuirten Silben sich zu *uc* zusammenzieht (vgl. z. B. Präsentstema des Passivs *uc-γά*, Ptcp. Pf. Pass. *uk-tá*), so entstand auch hier zunächst *vavacám*, dann mit der regelmässigen Contraction von *au* zu *o* *vocám*. Endlich erklären sich aus dieser Accentuation die Aoriste *aneçam* —, organisch *ana-naçam*, aus *naavacám*, nach Analogie von *petús, neçús* (Pf. red.

von *pat, naç*) für organisch *papatús, nanaçús* (vgl. kurze Sskrit Gr. S. 145, Anm. 2), *apaptam* für organisch *apapatam* aus *apatám*, nach Analogie des ved. Pf. red. von *pat* z. B. *paptimá* (Pân. VI, 4, 99 vgl. Rig-V. I, 48, 6) *apírayam* (von *páyaya* dem Causale von *pâ* trinken (Pân. VII, 4, 4) für *apírayam* (welches noch vedisch) aus *pírayám*, wie *jaghná* (2. Plur. Pf. red. von *han*) für *jaghaná* u. s. w. Der Formation *paptam* u. s. w. entspricht griech. *πέφρον* für *πεφρον*, *κέκλετο* für *κεκελετο*, und wir können daraus schliessen, dass auch im Griechischen dieselbe Accentuation einst herrschte, also *πεφρονόν, κεκελέτο* accentuirt ward, wofür auch noch die Infinitive und Participia z. B. *ἀγαγεῖν* für *ἀγαγέ-ναι* *λελαθών* entscheiden.“ In diesen Sätzen giebt Benfey den Schlüssel zum griechischen und sanskritischen Aoristablaut; nur durch die Verschiebung des Accents entstand aus *λάθων : λαθών*, aus *πέτεσθαι : πτέσθαι*, aus *ἐρείκων : ἐρικών*, aus *πέυθεσθαι : πυθέσθαι*, aus *πέρθων : πραθών*, aus *τρέπων : τραπών*, aus *(χενδων) = lat. pre-hendens : χαδών*. Ob diese vom Präsens abweichende Accentuation von je her die im Aorist allein herrschende war, ist eine andere Frage, die mit der Frage nach der ursprünglichen Stellung der Aoriste zum Präsenssysteme zusammenhängt. Zunächst ist zu beachten, dass es im Griechischen wie im Sanskrit auch nicht-ablautende Aoriste giebt d. h. Aoriste, welche mit dem Präsensstamme auf gleicher Vocalstufe stehen, obgleich eine dem ablautenden Aorist conforme Verkürzung des Stammvocal's möglich war. Diese Aoriste weisen auf eine mit dem Präsens gleiche Betonung der Stammsilbe hin und erweisen damit das einstige Vorkommen dieser Accentuation auch für den Aorist.

Aus dem Verzeichniss dieser nicht ablautenden Aoriste sind selbstverständlich diejenigen auszuschliessen, deren Vocal aus lautlichen Gründen keiner Verkürzung fähig ist wie z. B. *ἀγαγεῖν : ἄγω*, *ἔβλαβεν : βλάβεται*, *φάνη* zu *φαίνω*, *τεκεῖν* zu *τίκτω*. Dagegen ist die lautlich mögliche aoristische Verkürzung resp. Ausstossung des Stammvocal's unterblieben in

ἔφάγη neben *φάγη* zu *ἄγνυμι ἄξαι ἔαγε* brechen.

πληγείς zu *πλήσσω* schlagen, vgl. das spätere *ἐκπλήγεις* und *ἐκπαγλος* (für *ἐκπλαγλος*) bei Homer.

Entsprechend finden wir im Sanskrit:

á'ras, á'rat aor. zu *á'noti* erreichen.

Die lautlich mögliche Ausstossung des ϵ ist unterlassen in:

$\acute{\alpha}\gamma\rho\acute{\epsilon}\sigma\theta\alpha\iota$ neben $\acute{\alpha}\gamma\rho\acute{o}\mu\epsilon\nu\omicron\varsigma$ zu $\acute{\alpha}\gamma\epsilon\acute{\iota}\rho\omega$ versammeln.

$\theta\epsilon\rho\acute{\epsilon}\omega$: $\theta\acute{\epsilon}\rho\omicron\mu\alpha\iota$ brennen, sich wärmen.

$\sigma\tau\epsilon\rho\eta\gamma\alpha\iota$ erst attisch : $\sigma\acute{\tau}\epsilon\rho\omicron\mu\alpha\iota$ beraubt werden.

$\acute{\omega}\rho\epsilon\lambda\epsilon$ sollte neben $\acute{\omega}\rho\lambda\epsilon$ Att. war schuldig.

Ganz ähnlich im Sanskrit:

$garat$: $g\acute{r}ati$ schlingen.

$sp\acute{a}rat$ aor. zu $sp\acute{r}h\acute{o}ti$ kämpfen.

Dem Aorist $\gamma\epsilon\nu\acute{\epsilon}\sigma\theta\alpha\iota$, $\acute{\epsilon}\gamma\acute{\epsilon}\nu\omicron\nu\tau\omicron$ entspricht lautlich das vedische Imperfect

$\acute{a}janas$, $\acute{a}jananta$ = $\acute{\epsilon}\gamma\acute{\epsilon}\nu\omicron\nu\tau\omicron$ zu $j\acute{a}n\acute{a}mi$ praes. Aber

$\acute{á}jjanas$, $\acute{á}jjanat$, $j\acute{j}janat$ ist aor. caus. zu $j\acute{á}nati$.

Neben $\pi\acute{\iota}\acute{\epsilon}\sigma\theta\alpha\iota$: $\pi\acute{\epsilon}\tau\epsilon\sigma\theta\alpha\iota$ heisst es '

$\acute{\epsilon}\pi\epsilon\tau\omicron\nu$ zu $\acute{\pi}\acute{\iota}\pi\tau\omega$ fallen.

Ähnlich liegt neben $paptam$: $p\acute{a}tati$ fliegen ved.

$ap\acute{\acute{r}}apatat$ aor. caus. zu $p\acute{á}tati$ fliegen.

Während $\tau\alpha\rho\acute{\sigma}\acute{o}\varsigma$, $\tau\rho\alpha\acute{\sigma}\acute{\iota}\alpha$ Darre die sonst dem Aoriststamme eigene Kürzung von $\epsilon\rho$ zu $\alpha\rho$ = $\rho\alpha$ zeigen, heisst der Aorist bei Homer

$\tau\epsilon\rho\acute{\sigma}\acute{\eta}\mu\epsilon\nu\alpha\iota$: $\tau\acute{\epsilon}\rho\sigma\omicron\mu\alpha\iota$ dörren.

Ganz entsprechend ist gebildet ved.

$dadh\acute{a}rshat$ aor. zu $dh\acute{r}shn\acute{u}$ - wagen.

Sonstige ved. Aoriste, welche die mögliche Kürzung unterlassen, sind noch:

$\acute{a}namat$: $\acute{á}nati$ packen vgl. $\acute{á}jjam$: $\acute{á}jati$.

$sam-\acute{a}rata$, $sam-\acute{a}ranta$: zu $\acute{r}h\acute{o}mi$. Vgl. $\acute{\omega}\rho\epsilon\tau\omicron$.

$c\acute{á}kramanta$: $kr\acute{á}mate$ schreiten.

$agrabham$ neben $ag\acute{r}bh\acute{r}an$: $grabh-$ greifen.

$tat\acute{á}nat$: $tan\acute{o}ti$ spannen.

$tatanas$: $tanyati$ donnern.

$atata\acute{m}satam$: $tan\acute{s}$ - ziehen.

$t\acute{á}rdas$: zu $tr\acute{n}atti$ durchbohren.

$ad\acute{á}r\acute{c}am$ aor. conj. neben $ad\acute{r}cram$ sehen.

$papr\acute{á}that$ conj. : $pr\acute{á}thate$ ausbreiten. Vgl. $pr\acute{t}h\acute{u}$ breit.

Wenn nun die eben aufgeführten Aoriste des Griechischen und des Sanskrit den ungeschwächten, sonst dem Präsens eigenen Vocal enthalten, wenn die Sanskritaoriste vielfach die Betonung des Präsens zeigen, wie $tat\acute{á}nat$, $t\acute{á}rdas$, $ad\acute{á}r\acute{c}am$, $dadh\acute{á}rshat$, $sp\acute{á}rat$ ($bh\acute{ú}vat$, $bh\acute{ú}jam$) wenn sogar ein griechischer Aorist, das uralte $\gamma\epsilon\nu\acute{\epsilon}\sigma\theta\alpha\iota$, $\acute{\epsilon}\gamma\acute{\epsilon}\nu\omicron\nu\tau\omicron$ lautlich ganz gleich ist mit dem

ved. Imperfect *ajananta*, so tritt unabweisbar die Frage an uns heran, in welchem Verhältnisse denn ursprünglich der Aorist zum Präsens-Imperfect gestanden habe. Das Richtige sah Benfey schon im Jahre 1855, wenn er in seiner kurzen Sskrit-Grammatik S. 158 zur ersten Aoristform bemerkt „Sie ist das Imperfect von Verben, welche einst nach der II. Conj. Cl. flectirt wurden, aber in dem uns bekannten Sprachgebrauch ein besonderes Thema für das Präsens gebildet haben“ und zur zweiten Form des Aorists, die uns hier noch mehr interessirt S. 160: „Diese zweite Form verhält sich zu der ersten wesentlich ganz so, wie im Griechischen die zweiten Aoriste der Verba auf ω zu denen der auf μ . Sie ist das Imperfect von Verben, welche einst nach der Viten Conj. Cl. flectirt wurden oder werden konnten, in dem uns bekannten Sanskrit ihr Präsensstema nach einer anderen Conj. Cl. bilden.“

Nur in Einem Punkte vermag ich meinem verehrten Lehrer nicht beizustimmen. Wenn ich das Griechische, Germanische, Latein durchmustere, so finde ich kein Präsens, welches der VI. Conjugationsklasse des Sanskrit — *tudá-ti* — entspräche. Im Griechischen könnte man vielleicht *γράφω* hierherziehen, insofern dessen $\rho\alpha$ dem sskr. Rvocal zu entsprechen scheint, aber *γράφω* ist möglicherweise nach den dialectischen *τράπω*, *τράφω* zu beurtheilen, die selbstverständlich jünger als *τρέπω*, *τρέφω* sind und ihr α der Einwirkung des Aoriststammes *τραπείν*, *τραφῆν* verdanken. Im Deutschen liesse sich got. *trudan* = an. *trodha* (got. *ru* = r) hierherstellen, doch ist auch dies vielleicht nur dialectisch durch Einfluss von *trudans* (wie *brukans*) entstanden, vgl. nhd. *treten*. Sonach meine ich, dass die Präsensbildung *tudá-* sich als vollständig ausgebildetes System der Ursprache vorläufig nicht zuweisen lässt. Wenn ich dagegen die Analogie des Präsens auf μ mit seinem Doppelstamme für den Singular und Plural: *qā-mí* : *qā-méñ* (gewiss ursprünglich *qā- μ* : *qā-méñ* accentuirt) berücksichtigt, so scheint mir die Annahme nicht zu kühn, dass die I. und VI. Conjugationsklasse sich ursprünglich in derselben Weise zu einem Systeme ergänzt haben, dass man also ursprünglich flectirte: *bódhāmi* : *budhā-mas*. Denkt man sich diesen Doppelstamm durch Präsens und Imperfect durchgeführt, so sieht man leicht, dass aus diesem Systeme die erste und sechste Classe des Sanskrit mit sammt dem Aorist hervorgehen konnten.

Die Flexion von *φεύγω* nach diesem Schema mag das Gesagte fürs Griechische veranschaulichen:

φεύγω φεύγεις φεύγει
φυγόμεν φυγάτε φυγόντι φυγών (φυγέ-ειν)
ἐφεῦγον ἐφεῦγες ἐφεῦγε
ἐφυγόμεν ἐφυγάτε ἐφυγόν.

3.

Das Perfect des indogermanischen Verbs beruht, wie besonders deutlich aus der Vergleichung des Sanskrit mit dem Germanischen erhellt, auf zwei Stämmen, einem lautstärkeren von dem der Singular des Activs gebildet wird und einem schwächeren in allen übrigen Formen (Dual-Plural des Activs, Medium-Passiv). Diese ursprünglich, wie es scheint, rein durchgeführte Scheidung hat das Griechische nicht durchweg festgehalten, doch lässt sie sich noch recht wohl erkennen. Wir beschränken uns im Folgenden darauf, die Reste des schwachen, oder zweiten Perfectstammes zusammenzustellen, ohne auf das Uebergreifen des starken Stammes, sowie des Präsensvocals (z. B. in *λέλειμμαι* : *λέλοιπα*) Rücksicht zu nehmen. Dieser zweite Stamm steht zum ersten oder starken Perfectstamm in demselben Verhältnisse wie der Aoriststamm zum Präsensstamme; wir werden ihn deshalb nach denselben Kategorien, wie den Aoriststamm behandeln.

Das allgemeine Gesetz für das Verhältniss des schwachen zum starken Perfectstamme lautet:

I. \bar{a} (= η) η ω \bar{v} des starken Stammes wird im schwachen Stamme zu \check{a} ε ο \check{v} verkürzt.

II. Das (aus dem präsentischen ε abgelautete) ο des starken Stammes wird im schwachen Stamme ausgestossen.

Ia. Das \bar{a} (η) des starken Perfectstammes wird im schwachen Perfectstamme zu α verkürzt. Im Auslaut in:

βεβᾶως, ἐμ-βεβανῖα, βεβάμεν, βέβασαν : *βέβηγα*.

Vgl. ved. *jagāyāt* opt. pf. zu *gā* gehen.

ἄφῆστατε, ἔστατον, ἐστάσι, ἔσταθι, ἐστάμεναι, ἔσταός-τος, ἔστασαν : *ἔστηγα*.

Vgl. ved. *tasthātus, tasthātus, tasthima, tasthūs*; *tasthe*

1. 3. sg. med. *tasthire*; *tasthirá'n* f. *tasthúshî* : *tasthau*

3. sg.

δεδαῶς : *δίγω* dient als Futur, werde finden.

τεθναῖσι, τέθναθι, τεθνάτω, τεθνάμεναι : *τεθνηώς*
(ist verschoben) *τέθνηκα* sterben.

τέτλαμεν, τέτλαθι, τετλάτω, τετλάμεναι : *τέτληκα*
dulden.

Im Veda gehören hierher noch:

dadrus 3. pl. pf. zu *drá* laufen.

tatre 3. sg. med. zu *trá* schützen.

gayathus, gayá 2. pl. *gayús, gayiḗán* : *gayátha, gayau*.

rarimá raré 1. sg. *rarishe raráthe* 2. du. *rariván, raráná* part. pf. zu *rá*.

Im Inlaut wird *ā* des starken Stammes verkürzt in:

ἀκακμένοσ geschärft vgl. *ἀκωκή, ἀκήχοα*.

ἀραρυῖα : *ἀρηρώσ, ἄρηρε* war gefügt.

δεδαυμένοσ verbrannt Callim. : *δέδηγε, δέδηγε* H.

κέκραχθι A. : *κέκρᾶγα* schrie.

λελακῦια : *λεληκώσ λέληκε* tönen.

λέλασται, λελασμένοσ : *λέληθα, λήθω*.

μειμακῦια : *μειμηκώσ, ἐμείηκον* brüllen.

σεσαρυῖα : *σεσηρώσ, σέσηρα* klaffen.

τεθαλυῖα : *τεθῆλει* blühen.

Mit dem *ā η* des starken Stammes ist die facultative Dehnung des *a* im starken Perfectstamme des Sanskrit wie in *tatá'na* = *tatana* nicht zu vergleichen. Dagegen stimmt aufs Schönste die germanische Perfectbildung *fôr:farans*. Wenn es im Deutschen auch im Plural *fôrum* heisst, so ist hierin mit Bezzenberger ein Umsichgreifen des starken Stammes, wie im Griechischen *λεληκώσ, λελήκαμεν* u. s. w. anzunehmen; nach der alten Scheidung der beiden Stämme muss es einst *fôr:farum farans* geheissen haben.

b. Das *η* des starken Stammes wird im schwachen Stamme zu *ε* verkürzt. Im Auslaut in

δέδετο, δέδετο : *δέδηκα* Att. neben *δέδεκα* binden.

Man vergleiche die vedischen Formen:

dade 1. sg. *dadé* 3. sg. med. pf. zu *dá* binden, sskr. *ditá-s* = *δετό-σ* gebunden.

dadhathus, dadhimá, dadhá, dadhús; *dadhé* 1. 3. sg.

dadhishe, dadháthe, dadháte, dadhidhvé 2. pl. *dadhíre*

dadhre: dadhátha, dadhau zu *dhá dadhāti* setzen, thun.

τέθεικα : *τεθειμένος* sind nicht alt bezeugt.

dadhús 3. pl. zu *dhá* säugen.

mamátus, mamus, mamé, mamá'te, mamiré zu *mâ* messen.
jahatus, jahús : *jahá* 3. sg. lassen (*hâ*).

Im Inlaut wird *η* zu *ε* in:

μέμβλεται, μέμβλετο : *μέμγηλε* liegt am Herzen.

Das späte *μέμβλονται* ist Missbildung; *μέμβλεται* steht für *μεμελται* und ist richtiges pf. med.

Die germanische Parallelbildung *sétum* : *sat* : *sitans* ist sonderbar verschoben.

c. Das *ω* des starken Stammes wird im schwachen Stamme zu *ο* in:

δέδοται, ἐδέδοτο : *δέδωκα* geben.

Vgl. ved. *dadáthus, dadatus, dadá* 2. pl. *dadús*; *dadé, dadátha dadrive, dadvá'n* : *dadau, dadá'tha* geben.

πέποται : *πέπωκα* trinken.

Vgl. ved. *paráthus, papus*; *pape* 3. sg. *papire,*

parivá'n g. *parúshas* : *pará'tha, paraú* 3. sg. trinken.

Ebenso ved. *jajñús, jajñivá'n* zu *jñá gno* erkennen.

d. Das *ῥ* des starken Stammes wird im schwachen Stamme zu *Ί* verkürzt in

λέλυμαι : (*λέλυκα* att. nach dem schwachen Stamme) zu *λῶ* lösen.

πεφύασι, πεφυνῶτας, ἐμ-πεφυνῖα : *πέφυνκα*.

Vgl. ved. *babhûváthus, babhûvátus, babhûvá* 2. pl. *babhûvus, babhûvá'n* f. *babhûvúshî* = *πεφυνῖα* : *babhû'va, babhû'tha*. Das Griechische ist hier in der Bewahrung der Kürze des *v* alterthümlicher als das Sanskrit.

Vergleiche noch ved. *sasú'va* 3. sg. pf. zu *sá* gebären.

II. Das wurzelhafte, aus dem Präsens-*ε* abgelautete, *ο* des starken Perfectstammes wird im schwachen Perfectstamme ausgestossen.

1. Entstehen durch die Ausstossung sprechbare Lautgruppen, so tritt weiter keine Veränderung ein.

Die Ausstossung des *ο* vor nicht liquiden Consonanten im zweiten Perfectstamme kann im Griechischen nur selten erfolgen, weil die Affixe dieses Stammes consonantisch anlauten. Wir finden im Griechischen nur

πέπταμαι, πεπταμένος zu *πετα-* ausbreiten in *πετάννυμι*. (*ποτα-* in *ποτα-μός* = germ. *fadm* = Wasserfaden = Fluss).

Ganz analog bietet die Vedensprache:

paptima paptús paptiván : *papáta* zu *pátati* fliegen.
ƒεσ wird zu *ƒσ* contrahiert in
ƒεῖμαι, ƒειμένος (= *ƒεƒσμενος*) gekleidet zu *ἔννυμι*
 = *ƒεσ-νυμι*.

Diese Contraction von *va* zu *v = u* findet sich häufiger im Veda;
 so in

úcimá úcús úcishe úcâná : *varáca uváktha* zu *vac*
 sprechen.
úpáthus úpische úpe zu *vap-* säen.
úshá 2. pl. *úshús* : *uvá'sa* 3. sg. aufleuchten.
úshatus úshiván zu *vas* weilen.
úháthus úhátus úhús úhishe úhire úhíta 3. sg. opt. :
uvá'ha vehere.
úvus zu *vá* weben.
sushupus sushupván sushupáná : zu *svap-* schlafen.

Ebenso wird im Veda durch Ausstossung des Vocals *ya* zu *y*
 = *i* in:

mimikshús : *mimyáksha* haften.
íjé, íjiré, íjáná : zu *yaj-* opfern.
vividhván zu *vyadh-* verwunden.

Sonstige Beispiele für die Ausstossung des Wurzelvocals im zwei-
 ten Perfectstamme sind ved.

jagmús jagmáná = got. *qumans* : *jagama* = got. *qam*.
jaksháyat 3. sg. opt. : *jaghá'sa* zu *ghas* essen.
saccima, saccus, sacciré zu *sac-* folgen.

Die starken Perfectstämme mit wurzelhaftem (aus präsentischem
ei abgelauteten) *oi* bilden den schwachen Stamm durch Aus-
 stossung des *o* mit dem Stammvocal *ι*. So:

δείδιμεν (= *δεδφιμεν*) *δειδίασι* *δείδιθι* *δειδίμεν* *δει-*
διότες *ἐδειδισαν* : *δειδοιχα* = *δεδφοι-χα* fürchten.
κέκλιμαι zu *κλει-* lehnen in *κλι-τύ-ς* = *κλει-τυ-ς*, vgl.
 ved. *çicriye, çicriyâná* : *çicraya* lehnen.

Parallel bildet die Vedensprache:

cikyus : *cikáya* zu *ciketi* praes. sehen.
jigyus jigye jigiván : *jigetha jigáya* zu *jayati* siegen.
didiyus didiván : *didétha didáya* zu *dí* sehen.
ninyathus : *ninétha niná'ya* zu *ní* führen.
pipyus, pípicán : *pípetha pípáya* strotzen.
bibhyathus bibhyus bibhiván : *bibháya* fürchten.

mimyas : *mimá'ya* zu *mî* bauen.

vivie : *vivâya* zu *vî* streben.

çiqriye : *açiqrayus* zu *crî* glühen.

Im Got. gehört hierher:

kijan-s keimend in *us-kijanata qvén*, das auf ein Verb (*keian kai kijum*) weist, vgl. zur Bildung von *kijan-s* ved. *pîryáná*, *dîdiáná*, *çiqriyáná*.

Durch uralte Einbusse der Reduplication ist bemerkenswerth das Perfect:

fíðmen, íστον, íστε, íσθι, íστε, ίδμεναι : *foída* weiss, genau identisch mit got. *vitum* : *vait* wissen, wie mit ved. *vidáthus*, *vidmá*, *vidá* 2. pl., *vidús*, *vidre*, *vidvân* f. *vidúshî* = *fidvîa*, *viddhî* = *fíσθι* : *véda* = *foída* = got. *vait* weiss.

Ferner gehören dieser Bildungsweise noch an:

fέφιζτον, έξπιρν, έιπτο : *fέφοιζα* gleichen.

(Das Digamma in diesem Verb ist jetzt inschriftlich erwiesen durch eine kyprische Inschrift — *τὰν φειζόνα* — vgl. Ahrens im *Philologus* XXXV. S. 85; *fέφοιζα* gehört etymologisch zum lit. *vyk-ti* eintreffen, zutreffen, wahr werden.) Ferner:

πέπισθι, έπέπιθμεν : *πέποιθα* trauen.

δια-αεχλιδώς : *κέχλοιθεν* Hesych. strotzen.

Entsprechend bildet die Vedensprache:

cikitus, *cikité*, *cikítvân* : *cikéta* wahrnehmen.

pîpîçus, *pîpîçé* : *pîpeça* ausschneiden.

bibhidús : *bibhédá* spalten.

viricáthus, *viricé* : *vireca* lassen.

viricus, *viricýás* : *vireca* eintreten.

Im Gotischen entspricht die IV. Ablautgruppe z. B.

bitum bitans : *bait* zu *beitan* beissen (spalten im Nord.)

vgl. ved. *bibhidús* : *bibhédá* spalten.

laihvum laihevans : *laihv* zu *leihvan* leihen vgl. ved.

viricáthus : *vireca* = *λέλουπα*.

stigum stigans : *staig* zu *steigan* steigen vgl. *σείχω*.

nhd. *wichen*, *ge-wichen* zu as. *wîkan*, ahd. *wîhhan* vgl.

vivijre sie wichen.

Die starken Perfectstämme mit wurzellaftem, aus präsentischem *ev* abgelauteten *ov* bilden den schwachen Stamm durch Ausstossung des *o* mit dem Stammvocal *v*. Das *ov* hat sich jedoch im starken Stamme nur in *ελίγλουθα* (vgl. *ελεύσομαι*)

erhalten, ist in *κέλευθα*, *πέφευγα* dem Präsensvocale *ευ* gewichen, wie ich mit Collitz annehme. Dieser Bildung gehören an: *ἔληλυθμεν*, *ἔληλυθα* Att.: *εἰλήλουθα* kam (*εἰλήλουθμεν* zeigt Verschiebung der Stammformen.)

τέτυκται, *τέτυκτο*, *τετύχθαι* : *τετευχώς* bereiten.

πεφυγμένος : *πέφευγα* fliehen.

Die starke Perfectform ist nicht erhalten zu:

πέπυσμαι, *πέπυστο* zu *πεύθομαι* erkunden.

ἔσσυμαι stürmen zu *σεύω*.

κέχεται zu *χέω*, *χέτω* giessen.

Dieser im Griechischen sehr beeinträchtigten Bildungsweise gehören im Veda an:

cuṣruve, *cuṣruvān* : *cuṣrava* hören.

sushumā : *sushāva* pressen.

juhuve, *juhuré* giessen, vgl. *κέχεται* (*κεχv* = sskr. *juhu-*), *hutā-s* gegossen = *χυτό-ς*.

jujushús : *jujóssha* kieseln = got. *kusun* : *kaus*.

dudukus, *duduhé* : *dudóhitha* melken.

rurucús, *rurucé* : *ruroca* leuchten.

Im Gotischen entspricht die V.Ablautgruppe z. B.

budum budans : *bauþ* zu *biudan* bieten.

Got. *budáns* = ved. *búbudhâná* ptc. vgl. *πέπυσμαι* zu *πεύθεται* = sskr. *bódhate*.

kusum kusans : *kaus* zu *kiusan* kieseln.

Got. *kusun* = ved. *jujushús*, got. *kaus* = ved. *jujóssha*.

ludum ludans : *lauþ* wachsen zu *liudan*.

Got. *ludun* = ved. *ruruhus*.

germ. *drugum* : *draug* trügen, *draug* = ved. *dudróha* troy.

2. Ergiebt die Ausstossung des (aus dem präsentischen *ε* abgelauteten) *ο* des starken Perfectstammes vor und nach Liquiden unsprechbare Lautgruppen im schwachen Perfectstamme, so werden die Liquiden tönend: aus *ρ* entsteht *αρ* = *ρα*, aus *λ* : *αλ*, aus *ν* : der Nasalvocal *α*. Im Auslaut des Stammes wird so aus *ρ* : *αρ* = *ρα* in:

ἔμαρται, *ἔμαρμένος* : *ἔμμορε* wurde zu Theil, vgl. *μέρος*, *μόρος*.

ἔφθαρται, *ἔφθάρτατο* : *διέφθορα* verdarb, *φθείρω*.

Der entsprechende starke Perfectstamm ist eingebüsst in:

δεδαρμένος, *δεδάραται* zu *δέρω* schinden.

κεκαρμένος, κέκαρσαι, κεκάρθαι zu κείρω (= κερῶ)
scheeren.

πεπαρμένος zu πείρω durchbohren (περ-ῶ).

ἔσπαρται zu σπείρω (σπερ-ῶ) säen.

Die Umstellung des αρ zu ρα findet sich in

ἐμβραμένα· εἰμαρμένη Hesych.

Dem griechischen αρ = ρα (= ρ) dieser Bildung entspricht das sskr. ῥ (= r) in den Formen des schwachen Perfectstamms, deren Affixe im Sanskrit consonantisch anlauten, während bei vocalischem Anlaut r erscheint. Beispiele aus der Vedensprache sind:

cakrmá, cakrshe, cakṛvān : *cakara, cakāra* machen, aber
cakráthus, cakrá, cakrús, cakre, cakráte, cakrúsham
acc. ptc.

jagrṛvān : *jágara, jágá'ra* wachen.

dadṛvān : *dadāra* spalten, *dadṛ* = *δεδαρ* in *δεδαρ-
μένος*.

jabhrshe : *jabhártha* zu *bhárati* tragen, aber *jabhrus,*
jabhre = *babhre, jabhrire*.

mamṛvān : *mamára* sterben, aber *mamrus, mamrúshî.*

vavṛvān : *vavártha vavára* umschliessen, aber *vavrus,*
vavre.

vavrshe, vavrmáhe zu *vṛnoti* wählen.

sasṛvān : *sasára* strömen, aber *sasrús, sasre, sasráthe.*

Hinter *t* findet sich *ir* = *ῥ* in *titirvān* : *tatára* durchdringen, auch vor vocalischem Anlaut (statt *r*) in *titirus* : *talára* und *tistiré, tistiráná* zu *star* ausbreiten; hinter *p* erscheint *ur* = *ῥ* z. B. in *pupúryás* opt. pf. zu *par-* füllen.

Im Gotischen hat sich die entsprechende Bildung nur im Particip z. B. *baúrans, taúrans* erhalten, während der Plural des Perfects abweichend *bêrum, têrum* bildet. Dass es jedoch einst auch *baúrum, taúrum* gelautet, scheint die Form der Participien *baúrans, taúrans* zu beweisen. Diese zeigen nämlich *aúr* = griechisch αρ = sskr. ῥ vor der vocalisch anlautenden Endung *-ans*, wo das *aúr* = *ῥ* eigentlich nicht am Platze ist. Nehmen wir dagegen einstiges *baúrum* wir trugen (= sskr. *babhrmá* vgl. ved. *babhre*) an, so ist vor dem ursprünglich consonantischen Affixanlaut (vgl. *vitum* = ved. *vidmá*) das *aúr* = *ῥ* ganz in der Ordnung; durch Uebertragung dieser Form auf das systematisch damit verbundene Particip entstand dann *baú-*

rans statt *brans*, wie es nach dem ved. *babhrâná* eigentlich heißen müsste. Wie *baúrans* zu *babhrâná*, *babhre*, verhält sich *taúrans* zum ved. *dadṛ* = griech. *δεδαρ-μένος* in *dadṛ-vân* : *dadára* = got. *tar*.

Für stamminlautendes *ρ* des schwachen Perfectstamms, wenn dasselbe aus *ρo* im starken Stamme entstanden, tritt *ρα* ein in:
ἔστραμαι zu *στρέρω* drehen.

τετραμμένος : *τέτροφα* zu *τρέπω* wenden.

τεθραμμένος, *τέθραμαι* : *τέτροφα* nähren.

Ebenso wird im Veda *ṛ* = *r* aus dem *ra* des starken Perfects in:

jaṛbhṃá, *jaṛbhús* : *jaṛábha* greifen.

Im Gotischen ist ein Rest dieser Bildung erhalten in:

brukans : *brak* brechen, während der Plural Perf. *brékum* gelautet haben wird.

Für *ρα* im Inlaut des schwachen Stammes, wo dasselbe aus dem *ορ* des starken Stammes entstanden wäre, hat sich im Griechischen kein Beispiel erhalten; desto mehr bieten das Sanskrit und Gotische. Im Veda gehören hierher:

tatṛdáná : *tatarda* spalten.

dadṛçe, *dadṛcá'n*, *dádṛcáná* : *dadárça* sehen.

dadhrshván : *dadharsha* wagen.

vavṛtus, *vavṛté*, *vavṛtván* : *vavárta* verti.

vavṛdhús, *vavṛdhé* : *vavárdha* wachsen.

sasṛje, *sasṛjmáhe*, *sasṛjóná* : *sasarja* entlassen.

Im Gotischen ist dieser Typus sehr schön erhalten; es entspricht regelrecht dem sskr. *ṛ* got. *aír*, german. *or* in den zweiten Perfectstämmen:

baúrgum *baúrgans* : *bary* vgl. ved. *babhrháná*.

gaḥaúrsum, *gaḥaúrsun* : *gaḥars* dorren, vgl. ved. *tátṛshús* mit *ḥaúrsun*, ved. *tátṛsháná* mit *ḥaúrsans*, *ga-ḥaúrša* = *τέροσο-μαι*.

vauúrþum *vauúrþans* : *varþ* vgl. ved. *vavṛtus* mit *vauúrþun*, *vavárta* mit *varþ*.

ga-daúrsun : *ga-dars* wagen, vgl. ved. *dadhrshván* : *dadharsha* = *gadars*.

L-vocal, *αλ* lautend, tritt im schwachen Perfectstamme ein, wenn durch die Ausstossung des *o* im starken Perfect bloss *λ* verbleiben würde. So im Stammauslaut in:

ἔσταλμαι, *ἔστάλατο* (= *ἔσταντο*) zu *σιέλλω*.

ἐτέταλτο, τεταλμένος zu *τέλλω*.

Genau entsprechend bildet das Gotische *hulans, stulans* gestohlen zu *hal* hehlte, *stal* stahl. Im Plur. pf. ist die jüngere Form *stêlum* eingetreten, doch beweist *stulans* vielleicht für einstiges *stulum* (= *stl-má*) wie *baúrans* für älteres *baúrum* (= *br-má*). Ebenso lässt *qumans* gekommen = ved. *jagmāná* auf einstiges *qumum*, *qumun* = ved. *jagmús* schliessen; got. *gam* ist = ved. *jagama*.

Für stamminlautendes *αλ* oder *λα* als Vertreter von *λ* bietet das Griechische kein Beispiel; im Veda findet sich

cáklpré pf. zu *kálpate* passen,

im Gotischen

fulhum : *falh*, *guldum* : *gald*, *hulpum* : *halp*, *svutum* : *svalt* und *vulvum* : *valv*.

Nasalvocal *α* tritt im zweiten Perfectstamm ein, wenn durch Ausstossung des perfectischen *o* der Nasal vor dem Consonanten der Affixanlaute oder vor dem Endconsonanten des Stammes zu stehen kommt. *ν* (aus *ον* des starken Stammes) wird zu *α* vor den Consonanten der Affixe des schwachen Perfectstammes in:

γεγάασι, ἐκγεγάμεν, ἐκγεγαυῖα, ἐκγεγαῶτα, ἐκγεγάτην : *γέγονα*.

Vgl. *jajñátus, jajñús, jajñishé, jajñé, jajñiré, jajñáná* : *jajána* = *γέγονε*.

Der schwache Stamm *jajñ* vor Vocalen ist mit dem schwachen Stamme *γεγα* (= *γεγν*) vor Consonanten identisch; in *jajanús* 3. pl. greift der starke Stamm über, wie in *γεγόνασι, γεγονός*.

μέμαμεν, μέματε, μεμάασι, μέματον, μεμάτω, μεμαώς, μέμασαν : *μέμονα*.

Vgl. ved. *mamnáthe* 2. du. *mamnáte* 3. du. (zu *man-yate*); der Stamm ist *mamn* = *μεμα* (für *μεμν*).

Im Gotischen entspricht genau

munum = *μέμαμεν* : *man* = *μέμονα*. *munum* steht für *mu-má*- wie *hunda-* für *hn-dá* = *ἐ-κατόν* = sskr. *catá*; got. *mund-s* partc. ist = *ματό-ς* in *αὐτό-ματο-ς* = sskr. *matá*.

Zu *τέταται, ἐτέτατο, τεταμένος* (*τυ* aus *τον*) enthält das Sanskrit den starken Stamm in *tatántha, tatá'na* (müsste griech. *τετονα* lauten); *tatn* in *tatnishe, tatne, tatnire* entspricht genau dem griech. *τετα* = *τετυν*, in

tatanwá'n, tatané greift die starke Form über. Ebenso *πέφα-ται* zu *φεν* tödten vgl. *πέφνε*.

Aus der Vedensprache führe ich noch an:

papné : *papana* staunen.

vavné : *vavántha, vavána* begehren.

sasavá'n : *sasána* schenken. (Oder *sasavwá'n*?)

jaghnáthus, jaghnúshas : *jaghántha, jaghána* schlagen.

Nasalvocal *a* findet sich im zweiten Perfectstamm vor stammhafter Consonanz nur in

πέπασθε (= *πεπνθε*), *πεπαθvíα* : *πέπονθα* leiden, vgl. *πένθος*.

Im Sanskrit wird das *n* des starken Perfectstammes im schwachen Stamm scheinbar bloss ausgestossen; in Wahrheit ist das so entstehende *a* auch Nasalvocal wie *a* im Griechischen. Es gehören hierher:

cakradé : *krádate* rauschen.

cachadyát opt. pf. : *cachanda* gefallen.

tatasré : zu *tamsa-* dinsen.

râraháná part. intens. pf. : *ranhate* beeilen.

râradhús zu *randh* dienen.

tastabhús, tastabhvá'n, tastabháná : *tastámha* befestigen.

Im Gotischen lautet der Nasalvocal, wie wir bereits oben sahen, *un*; derselbe findet sich im zweiten Perfectstamme in

bundum : *band*, *brunnum* : *brann*, *funþum* : *fanþ*,

suggvum : *sagge*, *sugqum* : *sagq*, *þunsum* : *þans*, vgl.

ved. *tatas-ré*, worin *tatas* = *ta-tus-* = got. *þuns-* ist.

Wir haben gesehen, dass der zweite Perfectstamm, welcher ursprünglich im Dual-Plural des Activs wie im ganzen Medium-Passiv herrschte, aus dem ersten oder starken Perfectstamme durch Verkürzung der langen Vocale und durch Ausstossung des *o* hervorgegangen ist, ganz parallel der Bildung des Aoriststammes aus dem Präsensstamme. Beufey hat erkannt, dass wie im Aorist so auch im Perfect der Accent das Princip war, welches die Kürzung bewirkte. Orient und Occident III. S. 226 § 90 sagt er: „Im Sing. Parasmaip. fällt der Accent auf die Stammsylbe; in der 2ten Person kann er jedoch, sobald die Endung durch *i* angeknüpft wird, auf jeder Sylbe stehen. Im Dual, Plural Parasmaip. und im ganzen Atmanep. dagegen fällt er auf den ersten Vocal des Affixes, ausgenommen den Bindevocal *i*; ist dieser der erste, dann auf den folgenden. — Die

Accentuation im Dual und Plural Par. und im ganzen Atm. bewirkt, dass das *ar-* geschwächt wird und zwar so, dass wenn die Endung mit einem Vocal beginnt (auch mit Bindevocal *i*) das *a* eingebüsst wird; wenn dem accentuirten Vocal aber ein Consonant vorhergeht, wird *ar* oder *ár* in *r*, *al* in *l* geschwächt.“ Auch in *paptimá* und was ihm gleicht, hat Benfey die Kürzung von *pat* zu *pt* als Wirkung des auf die Stammsylbe folgenden Accents erkannt s. Orient und Occident III S. 66, derselbe hat dasselbe Princip auch als wirksam im zweiten Perfectstamme des Griechischen nachgewiesen a. a. O. S. 70 „Dennoch zeigen Formationen, insbesondere in den homerischen Gedichten wie *ἔοικα ἔικτον* für *ἑέφοικα ἑέφικτον* verglichen mit den sanskritischen (z. B. den lautähnlichen *vivéca*, *viviçáthus*) dass einst auch im Griechischen wie im Sanskrit, im Sing. Activi die Stammsylbe, in den übrigen Formen der Personalexponent accentuirt war.“ Durch das Vernersche Gesetz wissen wir, dass auch im Germanischen einst dieselbe Accentuation herrschend war: *táuh* : *tugúm tugáns*, es darf daher Benfey's grosse Entdeckung, dass die Vocalkürzung resp. Vocalentziehung im zweiten Perfectstamme die Wirkung des ursprünglich auf die Endungen fallenden Accents ist, als völlig gesichert betrachtet werden.

Im Laufe unsrer Untersuchung hat sich uns eine neue Auffassung mehrerer Laute des Griechischen und Deutschen ergeben, die hier noch einmal in aller Kürze dargelegt werden mag. Die unklare Vorstellung, wonach in *ἀμαρτῶν δρακῶν τραφῶν, τεταλμένος κλαπέις, μεμαῶς παθῶν* das indogermanische Ur-*A*, mit dem es überhaupt nichts ist, sich erhalten habe, darf durch unsere Darstellung für beseitigt gelten; ebenso ist im gotischen *baúrgum brukans*, *stulans hulpum*, *munum bundum* kein Ablaut von *a* zu *u* (oder *o*) anzunehmen. Vielmehr ist griech. *αρ* = *ρα* = got. *aúr* (*baúrgum baúrans*) = got. *ru* in *brukans* durch Vocalentziehung aus *er re* resp. *or ro* entstanden, lautwerthlich blosser *r* gleich, aber tönend geworden wie das entsprechende *r* des Sanskrit = *ere* des Zend. Ebenso ist griech. *αλ* = *λα* im Aorist- und Perfectstamme dem Lautwerthe nach blosses *λ*, als *λ*-Vocal aufzufassen, wie das parallele got. *ul*, und der wenig ausgebildete *l*-Vocal des Sanskrit; endlich ist *α* in denselben Stämmen aus *εν ον* durch Vocalentziehung entstanden, und entspricht demnach der Entstehung nach einem blossen *v*, das aber tönend ward; im Got. entspricht diesem Nasalvocal *α*, wie

bereits Brugman erkannte, *un*, im Sanskrit und Zend blosses *a*. Dass die eben besprochenen Laute des Griechischen und Deutschen nicht bloss im Aorist- und 2. Perfectstamme, sondern überall denselben Lautwerth (= *r l η*) haben, werde ich an einem anderen Orte nachweisen, vorläufig erinnere ich an got. *spaurds* = sskr. *sprdh*, got. *vulfs* = sskr. *vṛká*, got. *fulls* = zend. *perena*, got. *hund* = *ἐκατόν* = sskr. *çatá* *).

Zum Ausgangspunkte unsrer Betrachtung uns zurückwendend kommen wir zum Schluss auf die Frage zurück, welcher der vier Ablautstämme des ig. Verbs den Grundlaut enthalte, welcher der erstausgeprägte sei. Wir sahen, dass das Ausgehen vom kürzesten Stamme, selbst dessen Existenz in ursprachlicher Periode zugegeben, consequent durchgeführt zu ungeheuerlichen Annahmen nöthigt, uns Stammformen wie *φν σπ* aufzustellen zwingt, aus denen *φεν* und *σεπ* nach den uns bekannten Gesetzen der ig. Sprache gar nicht hervorgehen konnten. Wir gehen daher vom starken Stamme und zwar dem des Präsens aus: *δέρκε-ται*, *λείπε-ται*, *φεύγε-τε*. Ist dieses richtig, so fällt damit die Gunatheorie, es ist nicht *λείπε* aus *λιπε* entstanden, sondern *λιπών* aus *λείπων* durch die Wirkung des auf die Stammsylbe folgenden Accents.

Göttingen d. 3. Juni 1878.

*) Die Gestaltung des R- und Lvocals im Lituslavischen mögen einige Beispiele veranschaulichen: lit. *kirmis* = sskr. *kṛmi* Wurm, preuss. *kīrsnan*, ksl. *črīnū* = sskr. *kṛshṇá* schwarz, lit. *szirdis*, ksl. *srīdice*, vgl. *χρᾶσιη*, lit. *pirmas* vgl. got. *frums*, lit. *pilkas* = ksl. *plīnū* = zend. *perena* voll, lit. *vilkas* = ksl. *vlīkū* = sskr. *vṛká* Wolf, lit. *vilna* = ksl. *vlīna* = got. *vulla* = sskr. *úrñá* (= *vṛñá*) u. s. w.

Ueber die verzweigung der ugrischen sprachen.

Von

J. B u d e n z.

Im allgemeinen ist es ziemlich leicht an mehreren sprachen die merkmale ursprünglicher einheit zu erkennen. Diese merkmale sollen ja, um beweiskräftig zu sein, in einer grossen masse einzelner übereinstimmungen bestehen, welche teils den wortschatz, teils den grammatischen bau der verschiedenen sprachen betreffen. So wird denn auch die überzeugung von ursprünglicher zusammengehörigkeit mehrerer oder vieler sprachen oft nur aus der anschauung solcher massenhaft sich aufdrängender übereinstimmungen geschöpft — und erst viel später folgt der strenge beweis derselben, welcher aber zugleich auch manche täuschungen der ersten betrachtung auszuschliessen und dafür wiederum in dem maasse und der art der verschiedenheiten gesetzmässige entsprechung aufzuweisen hat. Ganz anders wenn wir uns deutlich zu machen suchen, auf welchem wege eine frühere spracheinheit zur späteren mannigfaltigkeit der form gelangte, — wo zu zeigen ist, welche von den vielen einzelnen sprachvarianten wieder unter sich näher zusammengehören, auf einen erst in jüngere zeit fallenden trennungspunkt und bis zu demselben dauernde specialeinheit hinweisend, — mit einem worte, wenn es sich darum handelt, nun auch die allmälige verzweigung eines ganzen stammes verwandter sprachen darzustellen. Bei solcher aufgabe hilft wenig die anschauung der stofflichen übereinstimmung, sondern es gilt vielmehr das charakteristische der sonderentwicklung einzelner sprachen zu erfassen und deutliche züge speciellerer gemeinsamkeit des sprachlebens zu entdecken, — kriterien, die zumeist nur durch subtile vergleichende forschung zu gewinnen sind, — und dann fragt es sich noch, ob dieselben wirklich für die lösung der aufgabe entscheidend sind. Wie schwierig es ist, in solchen fragen zu sicheren resultatzen zu gelangen, zeigt uns die indogermanische vergleichende sprachforschung — das bei weitem am besten, von der grössten zahl ausgezeichnete forscher bearbeitete gebiet der sprachvergleichung —, wo trotzdem

noch zur stunde fragen einzelner verzweigungen oder einzelner sprachheiten innerhalb des gemeinsamen stammes (z. b. europäische einheit, griechisch-arische oder slavo-arische, kelto-italische oder kelto-graeco-italische einheit) gegenstand der controverse sind, ja sogar noch von einzelnen forschern statt der annahme einzelner streng getrennt sich entwickelnder sprachzweige die vorstellung durchweg verbundener und vermittelter entstehung der sprachvarietäten verfochten wird.

Wenn ich es in dem folgenden versuchen will, kriterien für bestimmung der allmäligen scheidung oder verzweigung eines kreises verwandter sprachen zu begründen, dessen eingehende vergleichung selbst bis jetzt noch in ihrem anfangsstadium steht, — so leitet mich dabei die überzeugung, dass die erkenntniss des engeren zusammenhanges einzelner glieder einer grösseren sprachsippe der fortarbeitenden vergleichung die arbeit des suchens wesentlich erleichtert und namentlich die anwendung von voraussetzungen ermöglicht, die wieder zu entdeckungen führen. Hierin liegt wol nicht zum kleinsten theile die wichtigkeit der sprachverzweigungsfrage, so dass es nie als verfrüht gelten kann, dieselbe aufzuwerfen. — So wage ich es denn, meine ansichten über die verzweigung der ugrischen sprachen darzulegen, — selbst auf die gefahr hin, dass dieser versuch nur dazu diene, einem späteren glücklicheren die bahn zu brechen.

I.

Innerhalb der grossen altajischen sprachenfamilie besteht die gruppe der *ugrischen* sprachen, wenn wir selbst stark differenzirte dialecte nicht besonders zählen und auch zunächst zusammengehörige schwestersprachen für je eine sprache rechnen, — aus sieben scharf von einander geschiedenen hauptsprachen:

1. Das Finnische oder Suomi (dialecte: West- und Ostfinnisch [Karelisch], Wepsisch, Wotisch, Ehstnisch, Livisch).
2. Das Lappische (dial.: Süd- und Nord-lappisch [Schwedisch-l., Finnmärkisch-l.], Enare-lappisch, Russisch-lappisch [auf der halbinsel Kola]).
3. Das Mordwinische (dial.: Mokscha und Ersä).
4. Das Čeremissische (dial.: Wald- und Berg-čeremissisch).

5. Das Syrjänisch-Wotjakische (im Syrjänischen inbegriffen das sog. Permische); Syrj. und Wotj. zusammen, als zwei sich nahestehende schwestersprachen).
6. Das Wogulisch-Ostjakische (ebenfalls zwei schwestersprachen, jede mit besonderen dialectsvarianten).
7. Das Magyarische (ohne bedeutende, durchgreifende dialectsunterschiede).

Eine so bedeutende zahl von sonderentwickelungen der gemeinsamen ugrischen grundsprache berechtigt wol zu der annahme, dass dieselben nicht in verschwindend kleinem zeitraume oder wesentlich gleichzeitig durch siebenfältige volks-spaltung hervorgetreten sind, sondern erst einer successiven verzweigung der einen grundsprache ihre vielfältigkeit verdanken. Die sich unwillkürlich aufdrängende annahme eines solchen sachverhaltes hat auch bereits in der seitherigen ugrischen sprachforschung dadurch ausdruck gefunden, dass man einesteils einteilungen der ugrischen sprachgruppe aufgestellt, und andernteils engere zusammengehörigkeit einzelner ugrischer sprachen behauptet hat.

Am allgemeinsten bekannt, und wie es scheint auch anerkannt ist die einteilung der von uns „ugrische“ genannten sprachen, welche A. Castrén gegeben (Ethnologische Vorlesungen über die altaischen Völker). Dieselbe ist zwar ihrer form nach eigentlich ethnographisch, doch will Castrén offenbar die zusammengehörigkeitsverhältnisse der ugrischen „sprachen“ nicht von denen der „völker“ trennen; hebt er doch gradezu die „enge verwandtschaft“ hervor, die zwischen den sprachen der Finnen (Suomi) und Lappen stattfindet (s. 142). Castréns „Finnen“ oder „Tschuden“, wie er unsere Ugrier nennt, scheiden sich in vier gruppen oder familien:

1. Die ugrischen völker (d. h. Ugrier im engeren sinne: Ostjaken, Wogulen, Magyaren).
2. Die bulgarischen oder Wolga-völker (Tschere-missen, Mordwinen).
3. Die permischen völker (Permier, Syrjänen, Wotjaken).
4. Die finnischen völker (im engeren sinne: Finnen [in Finnland], Ehsten, Lappen, Ingern, Liven und Tschuden).

Diese einteilung eignet sich z. b. Max Müller an (Vorlesungen I, VIII. „Nach den von der sprache gebotenen belegen wird der finnische stamm in vier zweige geteilt: den Tschudischen [= 4. Castrén, ebenfalls mit zurechnung der Lappen], Bulgarischen, Permischen und Ugrischen“); ebenso Friedr. Müller (Sprachwissenschaft I, I, 91. „Finnisch: 1. Finnische gruppe, mit Suomi, Ehstnisch, Livisch, Lappisch; 2. Ugrische g.: Ostjakisch, Wogulisch, Magyarisch; 3. Permische: Syrjänisch, Wotjakisch; 4. Wolga-bulgarische: Tscheremissisch, Mordwinisch“); mit verweisung auf Castrén, ebenso P eschel (Völkerkunde s. 409); — auch O. Donner befolgt in seiner Literaturübersicht (Öfversikt of den finsk-ugriska språkforskningens historia 1872) die Castrén'sche einteilung, nur dass er bereits die Lappen besonders aufführt. So mögen sich dieselbe auch noch andre, namentlich ethnographische, werke angeeignet haben, — was hier weiter zu verfolgen von keinem nutzen wäre.

Paul Hunfalvy ¹⁾ hält seit 1864 an der anschauung fest, dass sich unsere sog. ugrischen sprachen in zwei gruppen scheiden: eine westliche, das Suomi, Ehstnische, Livische und Lappische umfassende („finnische gruppe“) und eine östliche mit allen übrigen sprachen („ugrische gruppe“). Neuerdings jedoch (Magyarország ethnographiája, s. 224) lässt er die Lappen eine mittelstellung zwischen den Finnen (im engeren sinne = Suomalaiset, Ehsten, Karelen, Wepsen, Woten) und den Ugriern einnehmen. — Mehr oder weniger bestimmt ausgesprochen haben auch andere sprachforscher den gegensatz von westfinnischen (= Suomi mit dialecten, und Lappisch) und ostfinnischen (oder ugrischen) sprachen angenommen: so jedenfalls Aug. Ahlqvist, indem er die kulturwörter der „westfinnischen“ sprachen behandelt (De vestfinska språkens kulturord, 1871); so später (1874) O. Donner, der in einem vergleichenden wörterbuche für die gesammtheit der ugrischen sprachen die bezeichnung „finnisch-ugrisch“ gebraucht; auch der verf. dieser abhandlung folgte derselben anschauung noch 1868 (in „Magyar és finn-ugor szógyezések“), bis er in der 1872 begonnenen umgestaltung dieser arbeit („Magyar-ugor Szótár“) diese „finnisch-ugri-

¹⁾ In dem werke „A vogul föld és nép (Land u. volk der Wogulen)“, versuchte er eine eingehende erörterung der verwandtschaftsverhältnisse des Magyarischen innerhalb der finnischen (= ugrischen) und überhaupt der altajischen sprachen.

sche“ zerteilung als sprachlicher begründung entbehrend nicht weiter berücksichtigte.

Von seitherigen ansichten über engere zusammengehörigkeit einzelner igrischer hauptsprachen (sieh oben) sind vornehmlich zwei zu erwähnen:

1. Nächste verwandtschaft des *Lappischen* mit dem *Finnischen* (d. h. Suomi und dialecten, oder unserer finnischen hauptsprache), — ist seither sozusagen allgemein angenommen, und namentlich von finnländischen gelehrten (vor allem Castrén) teils speciell erörtert, teils bei behandlung einer oder der anderen dieser sprachen behufs gelegentlicher vergleichungen zu grunde gelegt worden (Sjögren, Lönnrot u. A.) Ebenso hat dieser satz in den beiden oben erwähnten einteilungen der gesamten igrischen sprachen seine verwendung gefunden.

2. Nach P. Hunfalvy schliesst sich das *Magyarische* innerhalb der „igrischen“ (al. „ostfinnischen“) gruppe am engsten ans *Wogulische* an (Vogul föld és nép s. 319); für letzteres ist aber wol nach andern gelegentlichen erörterungen desselben gelehrten das *Wogulische* und *Ostjakische* zu setzen, so dass wir eigentlich nur dieselbe ansicht von der zusammengehörigkeit einer „engeren igrischen gruppe“ (= Magyarisch, Ostjakisch, Wogulisch) erhalten, welche im 1. punkte der Castrénischen einteilung zu tage tritt.

Nun fragt es sich, welchen wert haben die genannten einteilungen der igrischen (alias: finnischen, finnisch-igrischen) völker- und sprachensippe für die vergleichende sprachforschung? Enthalten sie eine eigentliche verzweigungstheorie? Das hängt offenbar davon ab, auf welcher grundlage diese einteilungen ruhen; ob bei denselben rein sprachliche gesichtspunkte massgebend gewesen, und zwar solche von entscheidender bedeutung? — Wir müssen hier vor allem constatiren, dass weder Castrén noch Hunfalvy, die wir, wenn nicht als die eigentlichen urheber, so doch als namhafte vertreter der beiden einteilungen annehmen, eine eigentliche sprachliche beweisführung für dieselben geliefert haben. Auch hat Castrén seine vierteilung wol selbst nur halb und halb als sprachen-classification betrachtet, denn er sagt gradezu, dass die finnischen völker „von den ethnographen in vier gruppen oder familien eingeteilt werden“. Ausserdem gelten ihm für seine zusammenfassungen historische daten: so die identität des völkernamens *Jugrier*

mit dem europäischen namen der Magyaren (*Ungern*), oder die mutmassliche zugehörigkeit der zwei Wolga-völker (Mordwinen, Čeremissen) zum einstigen *bulgarischen* reiche. Streng genommen hat Castrén (in anderen arbeiten) nur die nahe verwandtschaft des Lappischen mit dem Finnischen (Suomi etc.) aus sprachlichen gründen zu beweisen gesucht und hierauf werden auch wir später zurückkommen; worin z. b. die gemeinsamen charakteristischen merkmale des Mordwinischen und Čeremissischen, oder des Ostjakisch-Wogulischen und des Magyarischen bestehen, finden wir von ihm nirgends angegeben. — Eine zweiteilung der siebengliedrigen ugrischen gesamtsippe, wie sie von Hunfalvy vertreten wird, hat wol schon von vornherein einen besseren sprachgeschichtlichen anschein, wenn auch die einteilung etwas ungleich ausfällt (hier 2, dort 5 hauptsprachen). In der tat führt auch Hunfalvy ganz systematisch sprachliche momente zur begründung seiner ansichten über scheidung und zusammengehörigkeit der einzelnen sprachen zu felde. Nur dürfen wir dabei nicht übersehen, dass es ihm vor allem darum zu tun ist, dem Magyarischen seine stelle innerhalb der sippe anzuweisen, wobei er die zweiteilung der übrigen sprachen, obwol dieselbe sprachlich unbewiesen, von vornherein zu grunde legt. Der verabsäumte beweis derselben wird auch später nicht erbracht, obwol er charakteristische züge der gruppen aufzustellen sucht. Letztere beziehen sich nämlich nur auf mehr oder weniger ausschliessliche übereinstimmungen von wörtern und grammatischen formen, welche aber doch nur die beziehungen einzelner sprachen illustriren (z. b. des Magyarischen und Wogulisch-Ostjakischen) und denen gegenüber für die entgegenstehende gruppe immer auch die möglichkeit des verlustes zugegeben werden muss. Dass z. b. das componirte zahlwort für 8, magy. *nyol-cz*, wog. *ńala-lu* das gemeinsame vorderglied *ńol*, *ńala* zeigt, oder dass 20 (magy. *húsz*) noch in syrj.-wotj., wog.-ost., mordw. sich ähnlich findet, beweist doch nichts für die einheit der sog. ugrischen (ost-finnischen) gruppe, da doch in letzterem falle das čeremissische fehlt, und für 8 auch das syrj.-wotj., und mordw. andere wörter haben, und anderseits wieder das mordw. sowie čer. 8 und 9 mit dem finnischen stimmt. Als besonders charakteristisch für die ugrische (ost-finn.) gruppe bezeichnet Hunfalvy das vorkommen einer objectiven conjugation (mit objects- und subjects-affixen), welches sich

aber doch nur auf drei glieder der gruppe (Magyarisch, Wogulisch-ostjakisch, Mordwinisch) erstreckt (nicht auch auf Syrj-wotj., Čeremissisch) — ein besitz, der mithin der westlichen gruppe (Suomi, Lappisch) recht wohl abhanden gekommen sein kann. — Zur annahme der finnisch-ugrischen zerteilung mag übrigens auch der umstand beigetragen haben, dass man in Finnland sich vorwiegend mit der vergleihung des Suomi (mit seinen dialecten) und des benachbarten Lappischen beschäftigte, zumal da eine masse augenfälliger und in der tat sehr specieller übereinstimmungen beider sprachen (sowol in wortschatz als grammatik) notwendigerweise die überzeugung von einer engsten verwandtschaft derselben hervorrief, — aber dadurch sich anderseits nur zu geneigt fühlte, die übrigen, meist ungenügend gekannten und wenig bearbeiteten verwandten sprachen eben nur als gegensätzliche „linguae reliquae“ sub titulo „ugrisch“ oder „ostfinnisch“ zusammenzufassen.

Wie wir sehen, können die obigen einteilungen der ugrischen gesamtsippe keineswegs für sprachlich begründete verzweigungs-theorien gelten, bedürfen also auch nicht der eingehenderen widerlegung, indem wir eine solche aufzustellen versuchen wollen. Wir vermissen in ihrer motivirung, insofern eine solche überhaupt versucht worden, den nachweis von durchgreifenden und wirklich charakteristischen sprachlichen merkmalen der aufgestellten gruppen, welche merkmale, um entscheidend zu sein, sich in erster reihe nicht sowol auf hier vorhandene, dort fehlende bestandteile der sprache, sondern vielmehr auf die verschiedene, resp. übereinstimmend verschiedene wandlung des gleichmässig hier und dort vorhandenen sprachgutes beziehen sollen. Erst in zweiter reihe können auch momente der geschichtlichen zufälligkeit (erhaltung und verlust des gemeinsamen erbes betreffend), weniger als beweis denn als bestätigung, in betracht kommen.

II.

Der besondere habitus, den übrigens verwandte — d. h. ursprünglich identische sprachen zu entwickeln pflegen, zeigt sich, wie bekannt, vornehmlich in eigentümlichkeiten der lautform. Einzelne ugrische*) sprachen lassen auch solche in sehr

*) Es sei noch ausdrücklich bemerkt, dass uns die bezeichnung

bestimmter weise erkennen. So ist für das Magyarische anlautendes *f* aus urspr. *p* charakteristisch (*fél*- fürchten = mordw. *pele*-, finn. *pelkää*- etc., *fon*- spinnen = finn. *puno*-, mordw. *pona*-, wotj. *pun*- etc., sieh weitere zahlreiche beispiele in meinem „Magyar-ugor szótár“, 480 u. ff.), dagegen ist anlautendes magy. *p* sehr beschränkt (natürlich von slawischen lehnwörtern abgesehen); ferner hat das Magy. im anlaut ein zweifaches *h*, eines für *χ* aus *k* und ein anderes aus *s* (*z*), während das Finnische nur letzteres kennt. Ein sehr eigentümlicher lautwandel findet sich nur im Wotjakischen: anlautendes *ž* für *r* des sonst fast dialectisch nahestehenden Syrjänischen (z. b. *žít* abend = syrj. *rít*; *žomít* dämmerung = syrj. *römíd*). Ebenso erstarrung eines ursprünglichen (sonst in allen ugrischen sprachen erhaltenen) inlautenden *l* zur dentalen explosiva nur in dem Irtsch-dialecte des Ostjakischen (z. b. *χād*- hören = f. *kāle*-, čer. *kol*-, mord. *kul'e*-, syrj. *kū*-, lapp. *kulle*-, magy. *hallo*- | *tede*, *teda* winter = wog. *te- , tel*, syrj. *töl*, mord. *t'ala*, *tele*, čer. *tele*, magy. *tél*, f. *talve*). — Andere lautliche eigentümlichkeiten wiederum finden sich gemeinsam in mehreren gliedern der ugrischen sippe: so die beschränkung auf nur eine art der explosivlaute im anlaut (gewöhnlich die harten) in allen sprachen mit ausnahme des Syrj.-Wotjakischen und des Magyarischen, wo sich sowol *k*, *t*, *p* als auch *g*, *d*, *b* als anlaut und zur scheidung verschiedner wortbedeutungen verwendet finden. Dem Magyarischen und Lappischen (mit ausnahme des russisch-lappischen dialects) gemeinsam ist das aufgeben ursprünglichen nasals vor *g*, *d*, *b* im inlaute (z. b. *ado*-, lp. *adde*-, *vadde* geben, statt *ando*-, *ande*- = f. *anda*- | magy. und lapp. *-bb*, *-b* comparativsuffix = finn. *mb*, z. b. *nagyobba*-, lp. *stuorabbo*, f. *säremba* grösser). Gleicher lautwandel in einzelnen wörtern: magy. *háromo* (*három*) und wog. *kórom*, *χurum* drei = finn. *kolme*, lp. *kolma*, mord. *kolma*, *kolmo*, ostj. *χulim*, *kálem*, *χádem* (mit *d* für *l*).

Fälle solcher gemeinsamkeit der lautlichen entwickelung in mehreren verwandten sprachen begründen natürlich auch engere

„ugrisch“ vom ganzen complexe der oben angeführten sieben hauptsprachen gilt. Es ist immer wünschenswert, dass solche gesammtheitsnamen nicht zusammengesetzte seien (wie hier finnisch-ugrisch wäre); ugrisch empfiehlt sich noch dadurch, dass es nicht so wie finnisch von einer einzelnen vorhandenen sprache verstanden werden kann.

zusammengehörigkeit oder aber frühere einheit der betreffenden sprachen, — wenn nämlich dabei die annahme nur zufälliger gleichheit des lautwandels ausgeschlossen erscheint. Es ist also immer erst die wirkliche bedeutsamkeit des einzelnen falles zu untersuchen und festzustellen. So beweist z. b. das *r* von magy. *három* und wog. *kōrom* ganz und gar nichts für eine magy.-wogulische spracheinheit, weil das dem Wogulischen doch jedenfalls noch näher stehende Ostjakische ebenfalls noch *l* hat (*χulin*), wie die übrigen verwandten; demzufolge in *kōrom* erst nach der trennung des Wog. vom Ostj. der *l:r*-wechsel eingetreten sein kann. Dass auch das Magy. denselben selbständig vollzog, zeigen z. b. magy. *mérföld* aus *mél-föld* (= meile), *Erzsébet* (= Elisabet), *erőruha* (st. *elő-ruha* vortuch) u. a. — Ebenso bedeutungslos erscheint das aufgeben des nasals vor explosiven im Magy. und Lappischen, da ein dialect des letzteren diesen nasal noch bewahrt hat und somit der nasalschwund des Lappischen erst dem sonderleben dieser sprache zuzuweisen ist. — Die gleichmässige bewahrung von anlautenden *g*, *d*, *b* neben *k*, *t*, *p* anderer wörter im Magy. und Syrj.-Wotj. bedeutet genau besehen nur so viel, dass die für alle ugrischen sprachen anzunehmende verhärtung ursprünglich ebenfalls vorhanden gewesener weicher anlautsexplosivae (d. h. ein stück lautverschiebung, dessen anfang noch in die zeit der ugrischen grundsprache fallen muss) eben nur in zwei sprachen, dem Magy. und Syrj.-Wotjakischen, nicht zur vollständigen durchführung gelangt ist. Dabei zeigt sich aber diese beiderseitige nichtentwicklung nur in sehr geringem maasse zugleich an demselben materiale, d. h. denselben wörtern beider sprachen (z. b. magy. *doro-szolleviter* subigere, *dor-gúl*-increpare : syrj. *dor-*, wotj. *dur-* schmieden | m. *dij* lohn, preis : syrj. *don*, wotj. *dun* | m. *bonyol*-verwickeln : wotj. *biñ*-umwinden, wickeln || dagegen : m. *tíz* zehn : syrj. wotj. *das* | m. *tegez* [*tegez*] köcher : syrj. *doz* [*dozje*] gefäss, *höl-doz* köcher | m. *kar* arm : wotj. *gír-puñ* ellenbogen), nötigt also auch nicht zur annahme historischer einheitlichkeit des vorganges.

Indem wir uns nach anderen eigentümlichkeiten der lautform umsehen, welche mehreren ugrischen sprachen gemeinsam auf frühere einheit derselben schliessen lassen, finden wir vor allem die merkwürdige tatsache, dass mouillirtes *ú*, oder dentipalatales *ú* (nach Rumpel's bezeichnung, — worüber

wir hier nicht zu streiten brauchen) als einfacher anlautskonsonant, wie ihn die igrischen und auch andre altajische sprachen durchaus fordern, neben unafficirtem reinem *n* als anlaut, und zwar nicht in denselben wörtern abwechselnd, sondern gesondert und constant in verschiedenen wörtern, nur einem theile der igrischen sippe eigen ist, nämlich folgenden vier hauptsprachen: dem Lappischen, Syrj.-Wotjakischen, Wogulisch-Ostjakischen und dem Magyarischen, — während die übrigen (Finnisch, Mordwinisch, Čeremissisch) nur reines *n* als anlaut kennen (mit verschwindend wenigen, gleich zu erörternden ausnahmen).

Bekanntlich tritt mouillirtes *ń*, sowie andere mouillirte dentale (*d', t', l'*) sehr gewöhnlich vor folgenden *e, i* vocalen ein, was eben in der natur der mouillirung begründet ist (Sievers s. 105). In ausgedehntestem maasse findet dies in den slawischen sprachen statt, deren manche, z. b. das Russische, vor *e, i* fast gar kein reines *n, d, t* etc. kennen (z. b. anlautendes *ń* in: *ńičevo, ńe, ńebo, ńesti, ńiz, ńitka, ńęga, ńędro, ńęmoj, ńętu*). Hiebei ist kein zweifel, dass die mouillirung erst durch *i* oder *i*-artigen vocal hervorgerufen worden ist. Hingegen die vocale *a, o, u, y* (ы) bewirken keine mouillirung; das *o* welches gelegentlich (in accentuirten silben) hinter mouillirten consonanten auftritt, ist erst für früheres *e* (russ. *ě*) eingetreten, nachdem dieses die mouillirung bereits bewirkt (z. b. *prńos*, statt *prńes*, wie das wort auch noch geschrieben wird: *прнечъ* attulit). Diesem durchaus secundären und vom folgenden vocale abhängigen *ń* des Slawischen (russischen) gegenüber stellt sich das anlautende *ń* der oben genannten vier igrischen sprachen dadurch als eigentümlich dar, dass es ebenso häufig wie vor *i* und *i*-artigen vocalen (den sog. hochlautigen: *ü, e, ö, ü*), auch vor den tieflautigen *a, o, u, i* erscheint, ohne dass dabei dem ursprünglichen dualistischen vocalsysteme der igrischen sprachen zufolge, ein späterer vocalwechsel wie im russ. *prńos* angenommen werden könnte. Im Magyarischen z. b., welches den ursprünglichen vocal-dualismus besser als die drei übrigen sprachen mit *ń*-anlaut bewahrt hat, findet sich sogar anlautendes *ń* noch häufiger in tieflautigen als in hochlautigen wörtern (25 gegen 14), selbst die 4 tieflautigen wortstämme ungerechnet, deren erste silbe eine störung des tieflauts durch späteres *i* erlitten hat (*nyil* pfeil:stamm *nyila*, für **nyola* oder **nyala*,

vgl. *szila-* und *szala-* in *szilaj* schnell, wild, und *szalad-* laufen | *nyllo-* sich öffnen: **nyojlo-* | *nyíro-* scheren: **nyojro-*, vgl. ostj. *ńogor-* | *nyírok* humor: **nyorok*, vgl. lapp. *ńoro-* stillando infundere || vgl. *tit-* in *titok*, *titko-*, secretum für **tojt-* = wog. *tujt-* verbergen)*).

Dieser ugrische *ń*-anlaut muss also wenigstens in einem grossen teile seines vorkommens (in tieflautigen wörtern) seine eigne, vom vocal unabhängige entwicklung gehabt haben — über welche wir später auch unsere vermutungen darlegen wollen. Es ist natürlich nicht ausgeschlossen, dass auch das anlauts-*ń* hochlautiger wörter in den meisten fällen desselben ursprungs sein könne. Für einzelne fälle des letzteren lässt sich freilich auch wirkung folgenden *i*-artigen (hochlautigen) vocals erweisen, was um so weniger wunder nehmen darf, als dies eben in sprachen geschieht, denen anderweit gebrauch von mouillirtem anlauts-*ń* geläufig ist. Im Magyarischen erscheint solch secundäres *ń* in *nyöstény* „weibchen“ neben *ńöstény*; dagegen ausschliesslich *ńő* „weib“ (nirgends *nyő*) | neben *ńő-*, *ńől-* „wachsen“ auch *nyől-*, dagegen nur *ńövel-*, *nevel-* „vermehrten, erziehen“, was doch mit ersterem eines stammes ist. Im Wogulischen neben *ńilä* „vier“ noch *ńälimen* „vierzig“; ebenso lappS. *nelje* und lappF. *ńätlja*. Andere fälle ergeben sich durch die vergleichung mehrerer hauptsprachen (z. b. magy. *nyél* „stiel“), wovon weiter unten.

Es erhebt sich nun die frage, welche bedeutung dieses eigentümliche auch vor tieflautigen vocalen erscheinende anlauts-*ń* für die annahme engerer verwandtschaft der betreffenden sprachen habe. Bevor wir uns jedoch auf diese hauptsächliche erörterung einlassen, müssen wir noch unsere obige behauptung richtigstellen, dass die übrigen drei ugrischen hauptsprachen (Finnisch, Mordwinisch, Čeremissisch) eines solchen anlauts-*ń* entbehren. Wir haben dem einwurf zu begeben, dass sich in

*) Für das Magyarische behalten wir die übliche nationale schreibweise bei, nach welcher *sz* = *s*, dagegen *s* = *š*: weiterhin *cz* = *c*, *cs* = *č*, *zs* = *ž*; als zeichen der mouillirung dient *y*, nämlich: *ly*, *ny*, *ty* = *l'*, *n'*, *t'*, und *gy* = *d'*: für länge des vocals accentstrich: *á*, *é*, *í*, *ó*, *ú*; *ő*, *ű* als längen von *ö*, *ü*. — Die schreibung von wörtern der übrigen ugrischen sprachen betreffend haben wir höchstens zu bemerken, dass: *ĩ* tieflantiges *i* bezeichnet; *ñ* = gutturaler nasal; *ž*, *ž'* = *z*, *ž* mit explosivem vorschlag (affricatae: *dz*, *dž*).

letzteren sprachen allerdings fälle von mouillirtem anlauts-*ń* finden. Es fragt sich nur, von welcher art dieselben sind.

Im Čeremissischen erscheint blos ein wort mit anlauts-*ń*: ~~*ńiukt-* oder *ńökt-*~~ „deglubere“ — also *ń* vor hochlautigem vocal (vgl. mord. *ńešte-* „rupfen“, finn. *nittä-* „mähen“); für secundäres *ń* spricht auch das stammverwandte čer. *nüž*, *nöz-* „scabere, terere“, mit reinem *n* (sieh M-Ugor Szótár s. 415, artikel *nyes*). — Auffälliger sind die fälle des *ń* im Mordwinischen, welche aber alle nur dem Mokschadialekt angehören: (*ńudi* „rohr, rohrpfeife“ nach Reguly (bei Ahlqvist *nudi*, im Ersadial. *nudej*) | *ńuńa-*, *ńura-* „sich schaukeln“ (Ersa: *ńuńa-*) | *ńurje-* „hängen, schweben“ | *ńat* „dieser“ plur. von *tü* dieser) und dazugehörig *ńakt* „dieselben“ (plur. von *ťaka*) | *ńaka*, *ńakanä* „puppe“. Wir sehen, die zahl dieser fälle ist eine äusserst geringe, verglichen mit der zahl von über 50 mit *n* anlautenden stammwörtern des Mordwinischen (ausserdem scheint № 3 mit 2 nur einen fall auszumachen). Dagegen fällt auf, dass nach *ń* tieflautiger vocal (*u*, *a*) erscheint. Trotzdem müssen wir diese jedenfalls ausnahmsweisen und (was wohl zu berücksichtigen) nur dem einen dialekte des Mordwinischen angehörigen fälle eines anlauts-*ń* für ebenso secundär halten, wie im hochlautigen čer. *ńiukt-*. Das Mordwinische (namentlich der Moksadialekt) hat nämlich auch anderweit ursprünglich hochlautige wörter in tieflautige übergehen lassen, aber dabei zugleich mehrfach einen reflex der früheren *i*-artigkeit des stammvocalen in der mouillirung des anlautenden consonanten bewahrt (*ť*, *ś*, *ń*). Beispiele: *tü* „dieser“ (= Ersa *te*, finn. *tü*): gen. *tän*, aber iness. *ťasa*, elat. *ťasta* (= Ersa *tese*, *teste* = finn. *tässä*, *tüstä*) | *ťala* winter (= E. *tele*, čer. *tele*, magy. *tél*) | *śoks* herbst (auch E.) = finn. *syksy*, magy. *ősz*, čer. *šeže*). Solcher art ist augenscheinlich von den obigen *ń*-fällen *ńat*, gen. *nätnen* (im Ersa nur *net*, gen. *netneń*; vgl. finn. *nä*, *nämä*, pluralstamm zu *tä*, *tämä* „dieser“). Namentlich hat das Mordwinische die hochlaute *ö*, *ü* gänzlich aufgegeben, und ersetzt dieselben nunmehr teils durch *e*, *i*, teils letzteren (in der ersten silbe) durch das entsprechende tieflautige *u*, z. b. *uńeme*, *uńime* „mark“ = finn. *üdime* (*ytime*), ostj. *vėdem*, *velim*, magy. *velő* (für *veleve*, *veleme*) | *kuńka*, *kunńka* „mitte“ = finn. *keske*, magy. *köz* intervalum, *közép* mitte, *kűszőb* schwelle (türpfosten-mitte) | *kuj* „schlange“ = finn. *kū* (*kyy*). Wir kommen also wol für die

obigen, nur im Mokscha-dialekt mit *nu-* beginnenden 2 oder 3 wörter mit der erklärung aus, dass deren anfangsilbe *nu* erst auf alt-mordwinisches *nü-* gefolgt sei.

Innerhalb der finnischen hauptsprache weisen wieder nur einzelne dialekte ziemlich beschränktes vorkommen eines anlauts-*n* auf. Es sind dies aber grade die östlichsten dialekte, das Karelische und Wepsische, welche zugleich auch am meisten der einwirkung des gerne mouillirenden Russischen ausgesetzt sind. Aber auch in diesen dialekten ist mit äusserst geringen ausnahmen das anlauts-*n* augenscheinlich vom folgenden hochlautigen vocal abhängig, und zeigt sich in betreff desselben noch ein schwanken der örtlichen aussprache, — was alles darauf hinweist, dass sich das anlauts-*n* noch keineswegs vollkommen eingebürgert hat, also auch sein (übrigens partielles) auftreten innerhalb des Finnischen als ziemlich jung anzunehmen ist. — Die von A. Ahlqvist veröffentlichten wepsischen texte (und wörterverzeichniss — in „Anteckningar om Nordschudiskan“ 1859 und „Suomalainen Murteiskirja“ 1869) bieten folgende fälle: *näge*- sehen (und derivata: *nägu-*, *nägista-*) | *nüh-täitše*- ausreissen | *nēm* halbinsel (westfinn. *niemi*, estn. *nēm*) | *negl*, *negla* nadel (wfinn. *neula*) | *netse* dieser (plur. *nened*) | *nok*, *noka* schnabel (und davon: *noki-* picken) | *nedoimka* (aus dem russ.) | *nuhaitše*- riechen (aus dem russ. нюхать). E. Lönnrot hingegen, der den südlicheren Ojat-dialekt behandelt („Om det nordschudiska språket“ 1853) kennt mit *n* nur das eine *netsü* „dieser“, während *näge*- „sehen“ in seinen texten immer mit *n* erscheint, obwol doch auch das *net* in *netse* nichts weiter ist als eine dem einfachen westfinnischen pron. dem. *se* vorgesetzte 2. sing. praes.-form desselben verbums (statt *näget*, *nä'et* oder *näjet* „vides“, vgl. franz. *voici*, *voilà*). — Weitere fälle bei A. Genetz („Ueber die nördlichen ausläufer der Wepsen“, in Kieletär, heft 4 und 5, Helsingfors 1872): *nälj*, *nälgü* hunger | *nell'* vier | *neitsud* jungfrau | *nevvuo-* ratgeben | *neveste* braut (aus dem russ.) | *nü-* plur.stamm des pron. dem. | *nüzu* und *nizu* waizen | *nüttä-* und *nittä-* mähen | *nügü* jetzt | *nüh'täittä* ausreissen | *näge*- sehen (wie Ahlqvist). Dagegen gibt Genetz wieder *netše* „dieser“, plur. *nened*, welche sowol bei Ahlqvist als Lönnrot mit *n* anlauten. — Es sei noch bemerkt, dass auch anlaut. *t* vor hochlautsvocalen mouillirt vorkommt: *t'üvi*, *t'eid*, *t'ähta*, *t'änambäi*, *t'erava* (= westfinn. *tüvi*, *teitä*, *tähden*, *tänäpäivänä*, *terävä*).

Ueber anlautendes *ń* im Karelischen (Russisch-Karelisch) äussert sich A. Genetz („Versuch einer karelischen Lautlehre“ Hfors 1877) folgendermassen: „*ń* ist gewöhnlich durch einwirkung eines folgenden palatalen vocales entstanden; es steht jedoch bisweilen ohne sichtbare ursache, z. b. in den wörtern: *ńaba* nabel, *ńeuvo* rat, *ńoakka* dohle, *ńoava* baummoos, *ńokka* schnabel, *ńorppa* seehund (russ. *нѣрна*), *ńolgi* schleim, *ńakku-ńukakta-* einschlummern, *ńuppuže* knospe.“ In den von demselben forschler mitgetheilten karelischen sprachproben aus dem kirchspiele Suojärvi (in der zeitschrift „Suomi“, VIII. Hfors 1870) finden wir noch: *ńaukahta-* schlüpfen, gleiten, *ńukerda-* betteln, eindringlich bitten. Der obigen angabe gemäss erscheint *ń* durchweg vor *i*, und mehrfach vor anderen hochlaut-vocalen (z. b. *ńülgä* hunger, *ńeülä* schwager, *ńellä* vier, *ńeid'ine* mädchen), jedoch mit bestimmter ausnahme von: *ńämä* diese, *net* die, jene, *neče* (verstärktes pron. dem. *se*, ebenso *netämä*, *netoa*), *nenä* nase, *ńäge-* sehen, *ńügöin* und *ńüt* jetzt. Wie uns dr. Genetz (der gegenwärtig in Budapest weilt) versichert, ist übrigens das anlauts-*ń* des Karelischen, selbst in der angegebenen beschränkung, noch keineswegs in allen localmundarten durchgedrungen. Wir bemerken nur noch, dass von den wenigen tieflautigen fällen nur *ńokka* mit dem Wepsischen stimmt, und dass selbst hochlautige fälle des letzteren (*ńäge-*, *ńetse*, *ńügu*) im Karelischen ausgeblieben sind (*ńüge-*, *neče-*, *ńügöin*). Die vereinzeltten fälle von *ń* als anlaut vor tieflautigen vocalen (*a*, *o*, *u*) erklären sich aber vollkommen aus dem weitergreifen der einmal in einer grösseren anzahl hochlautiger wörter geläufig gewordenen consonanten-mouillirung (auch im inneren des wortes), zumal bei einem grossenteils auch russisch sprechenden volke, dessen organ recht wol an die aussprache solcher anlautssilben wie *ńa*, *ńo* gewöhnt ist.

Dem eben geschilderten secundären *ń* des Čeremissischen, Mordwinischen und zweier finnischer dialekte, des Karelischen und Wepsischen gegenüber liegt die bedeutsamkeit des anlauts-*ń* der übrigen ugrischen hauptsprachen nicht sowol in der grösseren anzahl der mit demselben erscheinenden tieflautigen wörter, als vielmehr in dem umstande, dass diese wörter zugleich grossenteils gemeinsame wörter der betreffenden sprachen sind und mit ihrer gemeinsamen *ń*-form anderen, sogar hochlautigen wörtern gegenüberstehen, welche ebenso übereinstim-

mend in denselben sprachen mit reinem *n* anlauten. Wir führen zunächst die fälle an, welche diesen umstand erhärten, sowie, zur bezeugung des ursprünglichen tieflauts einzelner wörter, die entsprechungen in den drei übrigen hauptsprachen (Finnisch, Čeremissisch, Mordwinisch), soweit dieselben erhalten sind.

A) Tieflautige wörter mit anlautendem *n* im Lappischen, Syrjänisch-Wotjakischen, Wogulisch-Ostjakischen und Magyarischen *):

1. Magy. *nyal-* (*nyalo-*: nom. ag. *nyaló*) „lecken“ || lapp. *nolo-*, lpF. *noallo-* (praes. 1. *noalom*) lingere || wog. *ńqłuj-*, *ńqłent-*, wogL. *ńqłnt-* lecken | ostB. *ńolij-*, ostIrt. *ńadaj-*, ostS. *ńal-* id. || syrj. *ńul-* lecken, *ńulšt-* id. mom., syrjP. *ńultš-* ablecken | wotj. *ńul-* lecken. — [Dagegen: finn. *nuole*, estn. *nõli-* | mord. *nola-* | čer. *nul-* id.]

2. Magy. *nyúz-* (*nyúzo-*: n. ag. *nyúzó*) „schinden“ | lapp. *ńuove-* pellem detrahere, mactare, lpF. *ńuovva-* (pr. 1. *ńuovam*) id. | wog. *ńuj-* (freq. *ńujgal-*, *ńujgel*, mom. *ńujimt-*, *ńuimt-*) schinden | ostIrt. *ńaxs-*, *ńāgas-* abschälen, ostB. *ńaxs-* id. (*an-ńaxsım* nicht abgeputzt) || syrj.-wotj.: fehlt || Anmerkung: Das magy. *nyúz-* (*ńúz-*) ist urspr. frequ.-form, zunächst statt *nyuvo-z-*, sowie *ńéz-*, „sehen, schauen“ statt *neje-z-*, vgl. finnisch *näge-*, mord. *neje-* „sehen“; ebenso ost. *ńax-s-*; gemeinsame grundform: *ń_sg_s-*.

3. Magy. *nyál* (acc. *nyála-t*) „speichel“, *nyálka* „schleim“ || ostB. *ńońil* schleim, rotz (*ńońilń* schleimig, rotzig) || syrjP. *ńult* das grün auf stehendem wasser; *niliq* schleim, schlüpfrig, glatt: *nil'di-* glatt sein, gleiten, glitschen (hier steht *nil-* zunächst für

*) Im folgenden gebrauchte abkürzungen zur bezeichnung der ugrischen sprachen und ihrer dialekte: *Magy.* = magyarisch | *lapp.* = lappisch (südlicher oder schwedisch-lappischer dial., sonst ausdrücklich mit *lpS.* bezeichnet); *lpF.* = finnmärkischer (nördlicher) dial.; *lpE.* = Enare-dial.; *lpR.* = russisch-lappisch (auf der halbinsel Kola) | *wog.* = wogulisch (resp. nordwogulisch, auch *wogB.*); *wogL.*, *wogP.*, *wogK.* = = Losswa-, Pelim-, Konda-dial. | *ostB.* = nord-ostjakisch; *ostIrt.*, *ostS.* = Irtisch-, Surgut-dial. | *syrj.* = Syrjänisch (bes. Ssyssola-dial.); *syrjP.* = permischer dial. | *wotj.* = Wotjakisch | *mord.* = Mordwinisch (bes. Moksch-dial., auch *mordM.*); *mordE.* = Ersamordwinisch | *Čer.* = Čeremissisch (bes. Wald-dialekt, auch *ČerS.*); *ČerM.* = Bergdialekt des Čer. | *finn.* = finnisch, *estn.* = estnisch.

ń_ol-; grade vor *i* ist der unterschied von *n* und *ń* weniger scharf hörbar; vgl. mit ebenfalls mouillirtem anlaute *l'ole* „schleim [in einer muschel], weichwurm“ || lapp. *ńaule* limus (qui lapides reddit lubricos) | lp.F. *ńivle* schleimig. — [Dagegen: mord. *ńolga*, *ńolgo* rotz, *ńolaža* glatt | estn. *ńol'g* (gen. *ńele*) rotz der pferde; livisch: *ńol'g* schleim; nur Karelisch: *ńolgi*, sieh oben; ausserdem finn. *ńuljakka* pituita, mucor, lubricum quid, *ńuljo* schlüpfrig, glatt; doch auch finn. (karel.) *ńila*, *ńilja*, *ńilju* lubricum.]

4. Lapp. *ńuol*, *ńuola* pfeil, lpF. *ńuola* | ostB. *ńol*, S. *ńal*, Irt. *ńot* pfeil | wog. *ńal* id. || syrj. *ńól*, wotj. *ńel* id. (letzteres zunächst für *ńól*, und dieses wieder statt *ńol*; neueres *ö* für *o* im syrj.: *röd*, *gösnič* = russ. *rod*, *gostinec*) || magy. *nyil* (acc. *nyila-t*) pfeil. — [Dagegen: finn. *nuoli*, estn. *ńõl* (stamm: *ńõle*), mord. *ńal*.]

5. Lapp. *ńommel*, lpF. E. *ńoammel* „hase“ (mit gewöhnlicher consonantenverstärkung für *ńom_ol* | magy. *nyúl* (acc. *nyúla-t*, *nyula-t*) id. (magy. *ńul* zunächst für *ń_ov_ol*, dessen *v* aus *m*, wie in *jó*, *jovo* od. *java* gut = wog. *joma-s* | magy. *lé*, *leve-s* brühe, suppe = f. *lieme*, u. a.). — [Dagegen: mord. *numíl*, *numolo* „hase“.]

6. OstB. und Irt. *ńogos* „zobel, marder“ | wogB.L. *ńoxs* zobel || magy. *nyuszt* id. || wotj. *niz*, syrjP. *niza* id. (*ni-* für *ń_o* wie sub 3. in *ńilij*). — [Dagegen: estn. *nugise* (nom. *nugis*), *nugizeja* baummarder.]

7. Lapp. *ńuokčem*, lpF. *ńuokčam*, *ńuofčam*, lpE. *ńuovča*, lpR. *ńukčëm* „zunge“ (aber nicht zugleich „sprache“) || ostB. *ńoxsim*, *ńaxšim* (*čul* *ńoxšimet* „kiemen der fische“) | wog. *ńaxsem* id. — Hierbei ist zu bemerken, dass im lapp. *ńalme*, *ńalbme* jetzt „mund“ bedeutet, ein wort das in den übrigen ugr. sprachen (wog. *ńelem*, ost. *ńalëm*, magy. *nyelv*, čer. *jilme*) = „zunge“. So verträgt sich lapp. *ńuokčem* ganz wol mit ost. wog. *ńoxsim*, *ńaxsem*, welches ja eine art „mund“ bedeutet. Beide weisen auf eine grundform *ń_oks_om_o* hin, welcher wir die bed. „mund, öffnung“ vindiciren. Diese lässt sich als nom. verbale fassen, von *ń_oks-*, was wiederum frequentativbildung von *ń_og-* „sich öffnen, aufgehen“ (für *ń_og-sk-*), dem grundworte von magy. *nyil-* (*nyilo-*: n. ag. *nylló*) „sich öffnen“ und *nyito-* „öffnen“. — Als weitere angehörige desselben grundwortes *ń_og-* dürfen noch gelten: wog. *ńol-* in: *ńolip-* und *ńolüt-* „sich abtrennen, sich

ablösen“, *ń ulm* „wunde“ | ostB. *ńol-*, *ńul-* in: *ńolimt-* „sich mausen“, *ńulim* (Irt. *ńulem*) „wunde“. — [Dagegen mit *n*: čer. *nošmo* „branchia“.]

8. Lapp. *ńorga*, *ńuorga* „knorpel“, *ńuores* id.; IpF. *ńuorges* id. (vgl. *ńuores*, IpF. *ńuoras* „zart, weich“) || ostB. *ńor* „knorpel“ | wog. *ńari* id. — [Dagegen: čer. *nörgaš* „knorpel“, vgl. finn. *norea*, *nuorea*, *nuortea* „biegsam, weich“.]

9. OstIrt. *ńorom*, ostB. *ńurum* „sumpf, morast“ | wogL. *ńurm* „wiese“, wogB. *ńār* „nasses land“. || syrj. wotj. *ńur* „sumpf“. — [Dagegen: finn. *nurmi* „campus graminosus, pratum aridum“, estn. *nurm* „feld, acker; hochland“ | mord. *nar* „gras, rasen“.]

Das ost.-wog. *ńorom*, *ńurm* (*ńur-m*) kann füglich als nom. verbale eines grundverbums *ń_r*- „humere, madere, stillare“ betrachtet werden („mador = locus madidus“, vgl. *λεμίων*, *λίμνη*, *λιμήν* und *λιβ-* nach Curtius, Gr. Etym.⁴ 368) und an dieses *ń_r*- schliessen sich noch weiter an: lappF. *ńoarra-* rinnen, lappS. *ńorite-* defluere, *ńoro-*, *ńorote-* sensim stillando infundere, *ńorkote-* fundere, effundere || magy. *nyirok*, *nyirk* (acc. *nyirko-t*) „humor, succus“, *nyirkos* „humidus“. — [Dagegen finn. *noro* locus paludosus inter montes, vallis, rivulus ex valle effluens, *norehe* (nom. *nore'*) gutta fluens, stillans | estn. *nore-* triefen, abträufeln, sanft fliessen, sickern : *nerg* (stamm *norgu*, für *norgu*) wasserabfluss, kleiner bach | mordE. *nuiige-* triefen, *nurtapfen*, seihen | čer. *nör-* madescere, *nört-* madefacere].

10. Magy. *nyúl-* (*nyúlo-*: n. ag. *nyúló*) „extendi, protendi, sich dehnen; sich strecken (= langen, greifen nach etwas: *hosszá nyúlni*)“, *nyúlós* dehnbar, zähe, sich ziehend; *nyújt-* (*nyújto-*) „extendere, protendere, producere“ (*nyújtóz-ni* sich strecken, sich recken) || wog. *ńūns-*, *ńuoss-* „sich dehnen, sich ziehen“, *ńūnselaxt-* sich ausstrecken (*nyújtózni*) || lappF. *ńuofča-* „zähe werden“, *ńuofčas*, *ńuorčel* „zähe“ || syrj. *ńužöd-* (P. *ńužöt-*) „ausstrecken, ausdehnen“, P. *ńužal-* „sich dehnen, sich ausstrecken, sich ausbreiten“ | wotj. *nuit-* „ausdehnen, ausspannen“ von Wiedemann überliefert, muss den syrj. formen gegenüber auf einem fehler (wol gar nur druckfehler) beruhen: der sonstigen genauen übereinstimmung des Wotj. und Syrj. gemäss erwartet man *ńuit-*. — Schon das magy. *nyúlo* und *nyújto* weist ein grundwort *ńū-* (*ń_v*-) auf, mit der intrans. bedeutung von *nyúl-*; davon zunächst frequ. derivate mit formen des suff.

-sk (syrj. *śuž-*, lp. *śuofča-* für *śuokča-*); das wog. *śūns-* steht wol für *śūnt-s-* mit doppeltem suffix.

11. Magy. *nyolcz* (acc. *nyolcza-t*) „octo“ (für älteres **nyolocz*, in welchem nach analogie von *kile-ncz* „novem“ und *harm-ncz* „triginta“ der schlussteil *-ncz* „decem“ bedeutet) || wog. *śala-lu* „octo“ (*la* decem), wogL. *śol-lou* | ostS. *śigelaš* „octo“, ostB. *śūl*, *śūjil*, ostIrt. *nīda* (für *nīla*; von *nī-* gilt das oben sub 3. zu syrj. *nīlig* bemerkte).

12. OstB. *śogor-* „hobeln, behobeln“ (*śoχrep* messer), ostS. *śogr-*, Irt. *śoχr-* „schneiden“ || magy. *nyír-* (*nyíro-* und *nyíre-* n. ag. *nyíró*, *nyírő*) „scheren, abscheren“ (*nyíro-* für älteres **nyoǵro-*; die hochlautige form *nyíre-* ist erst in folge des *í* eingetreten und auch noch nicht in allen derivaten durchgedrungen: frequ. *nyírbal-*, aber nicht auch *nyírbel-*). — [Dagegen: mord. *nara-* scheren, rasiren.]

13. Magy. *nyáj* (acc. *nyája-t*) „grex“; *mind-nyája-n* „cuncti, alle zusammen, mind-nyájunk wir alle || ostIrt. *śogo*, *śoga*, S. *śogoj* „fleisch“; ostB. *śoga*, *śogǵj* „fleisch, leib, körper“: *śogajñ* „fleischig, dick, voll“ | wog. *ngul*, wogK. *śoul*, *śovil* „fleisch, leib, körper“ || syrj. *jaj* „fleisch, leib“. — (Aus den ost. und wog. formen ist ein älteres *ś.g.l.* zu erschliessen, dem das magy. *nyája* entspricht, so wie magy. *máj*, *mája* leber = ostB. *mugol* = *m.g.l.*, d. h. *nyája* zunächst für *śal'a*, *śala* | syrj. *jaj* für *śaj*, wie im magy. neben (*nyargal-* auch *jargal-* „rennen, galoppiren“.) — (Den zusammenhang der allerdings stark divergirenden bedeutungen „herde, menge“ und „fleisch, leib“ finden wir in dem grundbegriffe „dicke, fülle“, vgl. das slav. *plūti*, russ. *plot* „fleisch, leib“ mit dem dazu gehörigen russ. *plotnǵj* „dick, fest, stark, fleischig“, das weiterhin mit *plūnǵ* „plenus“ und *plūkǵ* „turba, populus“ zusammenzufassen ist.) — [Dagegen: čer. *ngudo*, *nogodo* „crassus, spissus“, dessen *d* wiederum den vorgänger des *l* im ost. wog. *n.g.l.* darstellt.]

14. OstB. *śavēr*, ostIrt. *śāver*, S. *śēver* „schaum“ | wog. *śēār*, *śēr* schaum || magy. *nyár-la-* „kahnig werden, schleimig werden, verderben“ z. b. wein (*nyárlott bor* „vappa“); *nyárasod-* id. (aus letzterem folgt ein adj. *nyáras*, und weiterhin subst. *nyár*, *nyára*, welchem die bed. „kahn“ zukommt; *nyár-la-* gewöhnliche denominativbildung).

15. Magy. *nyárs* (acc. *nyársa-t*) „spiess, bratspiess“ || wog. *śarši* : *śarši iju* „junger ausschlag im walde, buschholz, rei-

sig“ (*iju* „holz, baum“) | ostB. *ńorsi* : *ń. paj* „gesträuch (*paj* „haufen, menge“), ostS. *ńarse*, Irt. *ńarša* „eine weidenart“; (*ńarši*, *ńorsi* eigentl. „dünnere holzschoß, stange“; dazu die bed. „spieß“, wie *đógv* neben slav. *drevo*).

16. OstB. *ńogom-* „laufen“, *ńogol-*, *ńugol-* „jagen, verfolgen“ (eig. *jolta ń.* „von hinten laufen, nachlaufen“); *ńoxolt-* bewegen, erschüttern, *ńogalt-* bewegen, wiegen; Irt.S. *ńogol-*, *ńoxl-* bewegen, *ńogatt-* schaukeln || wogK. *ńov-* moveri (*ma ńovne terrae motus*), *ńovmt-* id. (verb. nom., vgl. ost. *ńogom-*), *ńoult-* bewegen (*votel ńoultam* vom winde bewegt), *ńaul-* verfolgen | wogB. *ńgus-* moveri, *ńgut-* schaukeln, wiegen, *ńoumt-* sich in bewegung setzen; *ńaul-* jagen | lappF. *ńolge-*, *ńolgaste-* „traben“, lpS. *ńolkeste* paulisper currere, *ńolkan* cursim (lapp. *ńolge-*, lpS. *ńolke-* steht für *ńogle-* = ost. *ńogol-*, wog. *ńaul-*, vgl. lapp. *tolke*, *dolge* „feder“ = ost. *togol*, wog. *toul*; gemeinsames grundwort ist *ń_g* = wog. *ńov-*, *ńou-* „moveri, currere“). — [Dagegen: finn. *nouta-* (resp. *nouda-*) „nach etwas gehen, nachfolgen, um etwas gehen, holen“, für urspr. *nog-da-*, sowie finn. *jouda-*, estn. *jeuda-* „eilen, freien lauf haben“ von *jog-* „fluere, currere“; der guttural ist noch bewahrt im caus. *johta-*, *juhta-* d. h. *johta-* „führen“ | čer. *nod-* (praes. 1. *nodam*) furtim accedere, pedetentim procedere.] — Das verbum *ń_g* lässt sich übrigens auch noch im magyrischen nachweisen, wo es zunächst in der form *ń_v*- oder *ń_j*- anzusetzen ist; als derivat eines solchen *ń_v*- lässt sich nämlich erklären: magy. *nyak* (st. *nyaka*) „hals“, zunächst für *nyakko* aus *nyavko*; dabei ist „hals“ als etwas „bewegliches, sich hinundher drehendes“ gefasst, vergl. noch magy. *nyakda* „wackelig“ und *nyakint-* „nicken“; ebenso wog. *joñ-lu* „genick“, eigentl. „dreh-bein“, vgl. Curtius, Etym. zu *τρέχων*: „vielleicht gehört *τρέχων* hals, nacken wegen seiner beweglichkeit hierher“.

17. Magy. *nyom-* (*nyomo-*) „premere“ || wogL. *ńalmt-* „quetschen“ (magy. *nyomo-* erscheint regelrecht für *nyolmo-*, vgl. *szem* auge = finn. *silmä*, *csomó* nodus = f. *solmu*.)

18. Wotj. *ńurt-* erdrücken, ersticken, *ńurtıl-* hineintauchen, *ńurjal-* ringen (vgl. im Finnischen *paini-*, *painele-*, *paineskele-* „ringen“ frequ. von *paina-* premere), *ńurjask-* sich drängen | syrjP. *ńaras-* ringen || ostB. *ńort-* drücken, pressen, andrücken, *ńortılı-* id. frequ.

Diesem verzeichnisse tieflautiger wörter mit anlauts-*ń* fügen

wir noch zwei fälle bei, in welchen das Magyarische das *í* mit der ebenfalls mouillirten explosiva *d'* (*gy*) vertauscht hat (ebenso wechselt innerhalb des ugrischen gelegentlich anlaut *n* mit *d*, resp. *t*, z. b. finn. *nouse-* = estn. *teuze-* „sich erheben“, lapp. *naste* und *taste* „stern“ = mord. *tüstü*, f. *tähte*; *m* mit *b*, resp. *p*: magy. *mozog-* und *bozog-* „sich bewegen“, *mart* und *part* „ufer, rand“).

19. OstB. *íumír* „rund“ (*í. podalíje* klösschen [rundes klümpchen]) | wogP. *ígmí* „ovum“ || magy. *gyomor* (acc. *gyomro-t*) „stomachus, magen“ (als runder benannt, wie slaw. *želqdúkú* neben *želqdí* „glans (glandis), eichel“).

20. OstB. *íugom-*: *jogos í.* „respondere“; *íugmílí-* v. frequ.: *ío-sajít í.* „versprechen, zusagen (seine tochter einem manne)“; (für sich bedeutet *íugom-* offenbar nichts weiter als „dicere“: *jogos í.* „retro dicere“, *ío-sajít í.* „ad maritum dicere v. spondere“; die bildung mit momentanem oder intensivem *-m* abgerechnet, ergibt sich *í_g*, das sehr wohl auch noch in ost. *íult-* „schwören“ zu grunde liegen kann) | wog. *íultt-*, *íult-* „schwören“ || magy. *gyohon-*, *gyovon-*, *gyón-* „confiteri, beichten“ (im magy. gewöhnlich *-n* für *-m* als mom. suffix). — [Dagegen: finn. *nuhta-* in *nuhtehe* „increpatio, objurgatio, reprehensio“, *nuhtele-* „verbis castigare, reprehendere, increpare“, estn. *nuhtle-* „strafen, züchtigen“.]

B) Hochlautige wörter mit anlautendem *í* im Lappischen, Syrjänisch-Wotjakischen, Wogulisch-ostjakischen und Magyarischen:

1. Magy. *nyel-* (*nyele-*: n. ag. *nyelō*) „glutire, deglutire, verschlingen, verschlucken (*el-nyelni*)“ || lappS. *íüle-* deglutire, devorare: *íúlo*, *íúlatak* fauces, gula | lpF. *íiella-* (pr. 1. *íielam*), lpE. *íellü-*, lpR. *íillí-* || wogB. *íalej-* schlucken, wogK. *íalt-* verschlucken | ostB. *íel-*, ostIrt. *íett-* (für *íelt-* = wogK. *íalt-*) id. || syrj. *nil-*: *nilan* gurgel, *nilal-* verschlingen, verschlucken | wotj. *níl-* schlucken: *nílon* gurgel (über *ní-* statt *íi-* sieh oben A, 3. *nílig*); *ní-* im wotj. *níl-* ist erst auf *ní-* gefolgt; vgl. *kíl* zunge = f. *kiele*, *kēle*; *míl* sinn = f. *miele*, *mēle*; überhaupt ist im Syrj.-wotjakischen, sowie nicht minder im Wogulisch-ostjakischen und Lappischen die ursprüngliche tief- oder hochlautige vocalisation vielfach gestört, und zwar meistens zu gunsten des tieflautes). — [Dagegen: finn. *niele-*, estn. *nēla-* | čer. *nel-* | mord. *nile-* schlucken.]

2. magy. *nyelv* (acc. *nyelve-t*) „zunge“ || wog. *úelm*, wogL. *úilm* id. | ostB. *úalim*, S. *úālem*, Irt. *úādem* || lapp. *úalme* „mund“, lpF. *úalbme*, lpE. *úälme*, lpR. *úäl'me* id. — [Dagegen: čer. *jilme*, *jilmä* „zunge“ — statt dessen man wol *nilme* erwartet; wahrscheinlich ist hier *j* aus einem secundären *ú* geschwächt: *nilme*, *úilme*, *jilme*.]

3. magy. *nyer-* (*nyere-* : n. ag. *nyerō*) „gewinnen, erlangen“ | ostIrt. *úerem-* „wegnehmen“, ostB. *úerem-*, *úirimt-* id. | wogB. *úir-*, *úirmt-* „herausziehen, reißen“ | wogK. *úir-* ausreißen, *úiremt-* nehmen, wegnehmen. — [Dagegen: mord. *nelge* wegnehmen, rauben | čer. *nal-*, čerM. *nal-*, *näl-* nehmen.]

4. magy. *nyers* (*nyerse-t*) „crudus“ (z. b. *nyers fa* frisches, noch saftiges holz, *ny. hús* rohes fleisch); *nyerses* „abgerodete stelle“ (= lichtung, kahle, nackte stelle) | wog. *úar* „roh, frisch (*úar pom* frisches grünes gras), kahl, bloss, nackt | wogK. *úar*, *úari* nackt | ostB. *úar* „roh, kahl, nackt“, ostIrt. *úara* bloss, nackt || syrij. *úar* in *úar-bord* „fledermaus“ (= „nackt-flügel“).

5. magy. *nyír*, *nyír* : *nyír-fa* „birke“ (*nyíres* birkenwald) || wog. *úir*, *úír* „rute“, wogK. *úir* „zweig, reis“ | ostIrt. *úerem* rute || wotj. *úer* „zweig, gerte“ | syrij. *úór* gerte, rute. (magy. *nyír-fa* eigtl. „reiser-baum“, sowie *hársfa* linde = „bast-baum“). — [Dagegen: finn. *närehe* pinus junior, plur. *näreet* fruticetum abiegnum.]

6. magy. *nyü* (*nyüve-t*) „vermis, tarmes, fleischmade“ || wog. *úiñ* wurm | ostIrt. *nink*, B. *nñk* (mit *ni-*, *nñ-* wie oben wotj. *níl-*, *nñl-*) | lapp. *úavalak* „made, motte“, lpF. *úiví* (gen. *úivídag*) motte.

7. wog. *úaurem* kind, wogK. *úaur* junges tier, füllen | ost. *úaurem* junges kind (*xuj-ú.* knabe), ostS. *úeurem*, B. *úavírem* || magy. (mit *d'* für *ú*) : *gyermek* kind, knabe.

8. ostB. *úamk* „weich“ (*úamka jíta* weich werden) | wog. *úemiš* dünn | magy. *gyenge*, *gyöngö* „schwach, zart“ (auch: *genge*, mit *g*, worüber weiter unten).

C) Hoch- und tieflautige wörter mit reinem *n*-anlaut (nicht *ú*) im Lappischen, Syrjänisch-Wotjakischen, Wogulisch-Ostjakischen und Magyarischen:

1. magy. *néz-* (*néze-* : n. ag. *nézō*) „spectare, adspicere, intueri“ (*néz-* für *neje-z-*, ein mit *-z* = ugr. *-sk* gebildetes frequ. von *neje-* = finn. *näje-*, mord. *näje-* „sehen“) || wogK. *negl-*, *nejl-* „erscheinen, sich zeigen“, wogB. *nejl-* id. | ostB. *nñ-* sehen, *nñla* „sichtbar“.

2. magy. *nő*, *né uxor*, femina *nőstény* femella; nur dieses auch mit secund. *í*: *nyőstény* || wog. *nē*, *neu* weib, weibchen | ost. *ne*, *ni*, *neñ* weib, frau | syrj. wotj. *nül* mädchen, tochter || lapp. *neita*, lpF. *niejda* (nicht *njeida*), lpE. *nieita*, lpR. *nijt* mädchen, tochter; ausserdem aber noch bereits mit *í*: lpF. *niǵñalas*, lpR. *niññeles* weibchen, weiblich = lpS. *miñeles*.

3. magy. *név* (acc. *neve-t*) „nomen“ || wogB. *näm*, *nām*, wogK. *nām* id. | ost. *nem* id. || syrj. wotj. *nim* id. || lapp. *namma*, lpF. *nabma*, lpE. *nomma*, lpR. *namm* id.

4. lappS. *narke-* coire cum femina, lpR. *narke-* id. || ost-Irt. *nerk-* sich begatten.

5. lapp. *nadda* manubrium, lpF. *nadða*, lpR. *navt* (für urspr. *nãdã*, vgl. mord. *ned* schaft, stiel, finn. *lúde* sensenstiel) || ostB. *nal* stiel, *nül* messerstiel | wog. *näll* stiel || nur im magy. mit secundärem *í*: *nyél* (acc. *nyele-t*).

6. lappF. *norda-*, *nordade-* „stossen, anstossen“ || wogB. *när-* „stossen, schieben“ (ein boot mit stangen: *närrnü iju* stossstange, ruderstange), *närit-*, *närmt-* id. (mom.) | wogK. *narm-*, *naremt-*, *narit-* „hinreichen, ausstrecken (die hand), hingeben“.

7. wog. *nqm-* „sich erinnern, verstehen“: *nqmt* erinnerung, gedanke, *nqmtiñ* „weise, klug“ | ost. *nom-*, *num-* sich erinnern || wotj. *nodo*, *nodes* „klug“ (zunächst für *nondo*, vgl. wotj. *tod-* = finn. *tunde-* kennen) | syrj. *nöd-kil* sprichwort (weises wort) || ? lappS. *nomme-* „fascinare, incantare“.

8. lapp. *naute*, *nau* „so, auf diese art“, *nuofte*, *nuov* „so, auf jene art“, lpF. *naft* u. *nuft*, *nu*, lpE. *nävt* u. *nät*, *nä* (adverbien von den pluralischen demonstrativ-stämmen *na*, resp. *nä* und *no*, welche mit *t*: *n*-wechsel den singularischen *tä*, *to* entsprechen; im finnischen: *nä*, *nuo* plur., *tä*, *tuo* sing.) || syrj. *naja* und *nija* plur. demonstrative, neben sing. *taja* dieser, *sija* er, der, jener.

Versuchen wir nun eine erklärung davon zu geben, dass in vier ugrischen hauptsprachen in etwa 20 fällen ein durch den folgenden vocal nicht motivirtes anlauts-*í* übereinstimmend in denselben wortstämmen erscheint, und in einigen anderen ebenfalls dieselben wortstämme betreffenden fällen, nur reines *n*, — so müssen wir von vornherein die annahme blossen zufalls als unzureichend ausschliessen. Wir haben ja oben am

beispiele zweier finnischer dialecte gesehen, wie wenig übereinstimmung der zufall in dieser beziehung, selbst bei günstigem einflusse der nachbarlaute, zu wege bringen konnte. Oder sollen wir in unserem falle lieber von einer historischen zufälligkeit reden, indem wir annehmen, dass eine beträchtliche anzahl von wörtern sich in einer der betreffenden hauptsprachen mit anlauts-*ń* entwickelte, und in die anderen seiner zeit benachbarten sprachen als lehnwörter eindrang? Von einigen der aufgezählten wörter mögen wir dies immerhin zugeben, zumal solchen, die nur aus zwei sprachen nachweisbar sind (wie magy. *nyolecz*, magy. *nyárs*, magy. *nyúl* hase); aber wörter für begriffe wie „lecken | sich strecken | schinden | scheren | träufeln, nass sein | drücken | dick, fleischig | sagen, bekennen“ werden wir doch nicht als lehnwörter betrachten können, die dazu noch zugleich in mehrere sondersprachen eingedrungen wären, oder wir müssten zugleich unsere anschauung von dem genetischen verwandtschaftsverhältniss der ugrischen sprachen überhaupt über bord werfen. Gelegenheit zur entlehnung von *ń*-wörtern hätten ja wol auch andere ugrische sprachen gehabt, ohne davon gebrauch zu machen (z. b. das Čeremissische, das sich noch heute mit dem Wotjakischen berührt, oder das Finnische, dem ohnehin ein enges lehn-verhältniss mit dem Lappischen nicht abzusprechen ist.) Das Finnische, Mordwinische, Čeremissische entlehnten eben ein wort *ńol*- „lecken“ nicht, weil sie offenbar dasselbe wort in der gestalt *nol*- besaßen, und die entlehnung einer blossen lautlichen affection, um ein bereits besessenes wort damit aufzuputzen, eben ein unding ist. Der besitz eines solchen wortes für „lecken“ kommt aber einer jeder ugrischen sprache zu, mithin kann auch die gemeinsamkeit der form *ńol*- in einigen ugrischen sprachen durchaus nicht aus der zufälligkeit einer „entlehnung“ erklärt werden. Etwas anderes wäre es, wenn einige der *ń*-sprachen neben *ńol*- zugleich noch die form *nol*- hätten, so dass die eine als ursprünglich besessen, die andere als hinzuentlehnt betrachtet werden könnte. — Bringen wir nun von den obengenannten 20 fällen des gemeinsamen *ń*-anlauts selbst die hälfte als möglicherweise auf entlehnung beruhend in abzug, so bleiben immer noch 10 derartige fälle (aus drei oder vier ugrischen hauptsprachen nachgewiesen), — hinlänglich genug, um nicht als ein spiel des zufalls in der lautlichen entwicklung der betreffenden sprachen gelten zu sol-

len. Und etwas bedeuten daneben doch auch die hochlautigen *ń*-wörter (magy. *nyel-ńi*, *nyelv*, *nyers*, *nyer-ńi*), deren *ń* gar nicht secundär zu sein braucht, wenn wir sehen, dass in denselben sprachen andere hochlautige wörter constant mit *n* anlauten (magy. *ńéz-ńi*, *ńév*, *ńő*).

Als einzig mögliche erklärung der besprochenen lautlichen eigentümlichkeit mehrerer ugrischer hauptsprachen bleibt demnach nur die annahme, dass dieselbe eine noch vor dem sonderleben der betreffenden sprachen eingetretene einheitliche entwicklung darstelle, welche als schon vollzogen in die einzelnen sprachen überging. D. h. mit anderen worten: dass innerhalb der ugrischen sprachensippe die genannten vier hauptsprachen (mit regelmässigem *ń*-anlaut) vordem eine einheit bildeten, welche gesondert den übrigen drei hauptsprachen gegenüberstand. Indem wir auch letztere zu einer so zu sagen gegensätzlichen einheit zusammenfassen (innerhalb welcher sich eine gewisse charakteristische lautentwicklung nicht vollzog), stellt sich uns mithin die erste verzweigung der ugrischen sprachensippe als eine scheidung in zwei zweige dar, die wir gemäss der relativen lage der betreffenden sprachgebiete (nur mit ausnahme des weit nach südwest verschlagenen Magyarischen) passend als „nördlichen“ und „südlichen“ bezeichnen können:

- I. Nord-ugrischer zweig (mit charakteristischem *ń*-anlaut): Lappisch, Syrjänisch-Wotjakisch, Wogulisch-Ostjakisch, Magyarisch;
- II. Süd-ugrischer zweig (mit *n*-anlaut): Finnisch, Mordwinisch, Čeremissisch.

Die hiemit gegebene einteilung der ugrischen sprachen weicht von den früheren ansichten also darin ab, dass das Finnische vom Lappischen getrennt mit den sprachen der sog. Wolgavölker (Mordwinen, Čeremissen) zusammengestellt wird; dieselbe lässt indessen die Hunfalvy'sche ansicht von engerer zusammengehörigkeit des Magyarischen mit dem Wogulischen und Ostjakischen noch unberührt (obwol letztere auch erst noch des eigentlichen beweises harrt). Das verhältniss des Finnischen zum Lappischen, welches allerdings durch bedeutende lexicalische und grammatische übereinstimmung beider sprachen auf den ersten blick das einer engeren verwandtschaft zu sein scheint, werden wir gleich unten näher erörtern. Jetzt seien hier nur noch einige gemeinsame charakterzüge der südugri-

schen sprachen angeführt (und zwar die lautform betreffende), welche je einzeln zwar nicht durchschlagend, doch in ihrer gesammtheit die ansicht vom einstigen engeren zusammenhang dieser sprachen bestätigen:

1. Bessere bewahrung der ursprünglichen tief- und hochlautigen vocalisation, resp. der sog. vocalharmonic, — während im Nordugrischen nur das Magyarische den vocaldualismus (mit unbedeutenden störungen) bewahrt; im Lappischen ist von vocalharmonie d. h. durch den vocal der ersten (stamm-)silbe bestimmter klassenwahl der vocale der folgenden silben gar nicht mehr zu reden, und nur die stammsilben lassen noch teilweise den ursprünglichen vocalklassenunterschied erkennen; ebenso im Syrj.-Wotjakischen und Wogul.-Ostjakischen (z. b. das privativsuffix finn. *toma*, *tömä* (mord. *f̄t̄ma*, *f̄temä* oder *vtomo*, *vteme*, čer. *domo*, *dömö*) im Lapp. nur *tebme* (syrj. *töm*, wotj. *tem*) | ein anderes priv. suffix, magy. *talán*, *telen* im Wog. nur *tal*).

2. Vollständige unificirung der anlautenden explosivconsonanten, resp. herstellung des ausschliesslich harten explosiv anlauts — während im Magyarischen und Syrj.-Wotjakischen neben *k*, *t*, *p* auch noch *g*, *d*, *b* als anlaut geblieben ist (sich oben s. 199).

3. Im inlaute stärkeres festhalten der nasale vor (weichen) explosivconsonanten (*ñg*, *nd*, *mb*) — während solche nasale im Magyarischen und Syrj.-wotjakischen, sowie in den meisten dialekten des Lappischen durchweg geschwunden sind (im Mordwinischen weicht bei weiterer schwächung von *nd*, *mb* vielmehr der explosivlaut, z. b. mordE. ~~*mokšant*~~ faust = mordM. *mokšanda*, čer. *moškundo* | mordM. *oma* alter, alterior = mordE. *ombo*).

4. Erhaltung von ursprünglichem inlaut. *d* -- gegenüber der wandlung dieses explosivlautes in *z* (im Magyarischen, und teilweise im Lappischen) oder in *l* (in allen nord-ugrischen sprachen, das Lappische ausgenommen), z. b. magy. ~~*kéz*~~, *keze* hand = südugr. *kāde* (mord. *kāt*, čer. *ket*, *kid*, finn. *kāde*) | magy. *vető* mark, ost.-wog. *vētem*, *vātem* = finn. *ūdime*, mord. *udeme* | syrj.-wotj. *sölöm*, *sulem* herz = finn. *sūdāme*, mord. *sedī*, *sedej* herz, čer. *šidū* baummark).

5. Spaltung des hochlautigen demonstrativstammes (*t_z*) in zwei formen *t_z* und *s_z*, so dass im ganzen drei stämme zur verwendung kommen (*t_z*, *s_z* und *t_s*): finn. *tū*, *se* (*si*), *tuo*; mord.

tä, sä, to; čer. *ti, se, tu*. Innerhalb des Nord-igrischen erscheint ein demonstrativum mit *s*-anlaut wol im Syrj.-wotjakischen, aber es ist hier das tieflautige *t_s* „jener“: wotj. *so*, syrj. *sî*; oder es gehört bloß einem einzelnen dialecte an, als späte sonderentwicklung, wie im ostB. *se* oder *si* neben *to* und *ta* (statt *tä*): *sit* der, jener, *si-kem* so viel, *setta* von dort.

Andrerseits finden wir aber auch noch für drei nord-igrische sprachen einen gemeinsamen lautgeschichtlichen zug, d. h. einen lautwandel, welcher sich nicht nur öfters in den betreffenden sprachen vollzogen, sondern auch grossentheils dasselbe wortmaterial betroffen hat. Es ist dies die entwicklung von inlautendem *l* aus urspr. *d*, an welcher nur das Lappische nicht teilnimmt, ebenso wie sich auch im Süd-igrischen das urspr. *d* erhalten hat. Wir führen hier zuerst beispiele für das vorkommen des *d:l*-wandels in den einzelnen drei nordugrischen sprachen auf.

Syrjänisch-wotjakisch: *sölöm*, wotj. *šulem* herz = finn. *südüme*, mord. *sedi, sedej*, čer. *šidü* baummark (dagegen dem ganzen f. *südüme* entsprechend: čer. *šüm* herz) | syrj. *köl* strick = finn. *kööde* (jetzt *kööte*, nom. *köösi* | syrj. *kol'* relinquere, *kuł'* ablegen (ein kleid), wotj. *kel', kıl'* relinqui, *kıl'* ablegen = mord. *kadī-*, *kado-* relinquere, čer. *kod-* relinquere (*kod-*, praes. 1. *kodam* remanere), lapp. *kuode* id. (vgl. finn. *kadehe*, *kadokse* verlor, verlust) | syrj. *kil'* schalen (von nüssen u. dergl.) = finn. *kede* (jetzt *kete*, nom. *kesi*) cuticula, membrana (auch fruchthaut), mord. *ked* haut, schale | *nül* mädchen, tochter = finn. *neide* (nom. *neiti*) jungfrau | *rıl'*, wotj. *vil'* neu = finn. *ude*, mord. *od* neu, jung | *pöl*, wotj. *pul* brett = f. *pöödü* tisch (analoge formensprechung in *köl* = f. *kööde*; Thomsen, Einfluss der germ. sprachen, hält *pöödü* für ein germanisches lehnwort = got. *biuds* mensa, wogegen übrigens auch die vocalisation des finnischen wortes streitet: vgl. *kiusa* tentatio, *kiusaa-* tentare, irritare = got. *kisan*, altn. *kjōsa*; ebenso *kulu* mulctra = altn. *skjōla*, oder *riutta* scopulus in mari, *syrtis* = altn. *grjót lapides*) | syrj. *il* ferne (*ilün* in der ferne, *ilö* fernhin) = finn. *ede* (*ete, esi*) vorderraum: *etähä* locus remotus (*etäänä, etäällä* in der ferne, *etähise* procul situs, remotus) | syrj. *rol'*, *rol'es* bett, streu, wotj. *rales* bett = finn. *vuodehe* (*vuotehe*, nom. *ruode*) lectus, cubile. — Manch solches *l* ist weiterhin in

j geschwächt oder ganz unterdrückt, z. b. wotj. *vijim*, syrj. *vem* gehirn = finn. *üdime*, mord. *ud'eme* mark; wechsel mit *r* in *tir* voll = f. *tüüde* (vgl. wogK. *tagle*, magy. *tele plenus*).

Wogulisch-ostjakisch: wog. *ulm*, *ulom* schlaf; ostB. *olim* = mord. *udima*, *udomo* (*udi-*, *udo-* schlafen, lapp. *ode-*) | *kuali* strick (oder *ket* in *keltal sali* strickloses, noch nicht angespanntes rentier), ostB. *kel*, *kol* strick = finn. *kööde* (sieh: syrj. *köl*) | wog. *kul'*- linquere, relinquere, wogK. *zul't*- remanere, relinqui; ostB. (bereits mit *j*) : *zäj-*, *zaj-* hinwerfen, verlassen: sieh syrj. *kol'*- | wog. *tajl*, wogK. *tagle*, ostB. *telin plenus* = finn. *tüüde* | wog. *tul'e* finger, ostB. *luj* id. = lapp. *čute*, lpF. *čurde* | wog. *näl* stiel, ostB. *nal* (magy. *nyél*) = mord. *ned* stiel, schaft; finn. *lüde* (für *nüde*) sensenstiel, handhabe daran; lapp. *nadda manubrium* | ostB. *velim* mark, wog. *valem*, *vualm* id. = finn. *üdime*, mord. *ud'eme* (vgl. magy. *velő*) | wog. *el* vorderes: *elpal* vorderseite, *eläl'* vorwärts, *el-ma* fernes land; ostB. *jel*: *jel-pelak* vorderseite, *jel-bina* vor (ante), *jelna* procul = finn. *ede* (sieh: syrj. *il*) | ablativ-suffix wog. *-l*, z. b. *numel* von oben (dagegen *numen* oben), *jolel* von unten (dagegen *john* unten, *jole* hinab); mit demselben suffix die ablativische postposition *-nel* „von, aus“ = ostB. *-l*: *numil-ta* von oben her (*numin* oben), *kamil-ta* von aussen (*kamin* aussen, draussen) = südugrisch *-d* (finn. *-da*, *-dä*, mord. *-da*, *do*, *de*): finn. *ulkoa* (für *ulgoda*) von aussen (dagegen: *ulkona* draussen); *luota*, *tyköö* (für *luoda*, *tügödä*) ablativische postpositionen „von“; mord. *vasoldo* von ferne, *aldo* von unter, *ingeldä* oder *ikelde* von vorne | denominative verba mit suffix *-l*: wog. *χušl-* dienen (*χuš* diener), *tölmoxl-* stehlen (*tölmox* dieb), *posiml-* rauchen (*posim* rauch); ostB. *pusnil-* rauchen (*pusin*), *nizil-* angeln (*nizi* angel) = süd-ugr. *-d* (finn. *-da*, *-dä*), z. b. *varasta-* stehlen (*varas* dieb), *suolua-* (für *suolada-*, im wepsä-dial. *sölda-*, von *suola* salz; mord. *šormadi-*, *šormado-* sticken, verzieren, schreiben (*šorma* stickerei, schrift), *türdede-* fesseln (*tärde* fesselfessel); *šamirdi-*, *čamordo-* hinken (*šamir*, *čamoro* lahm, hinkend); čer. *lümd-* nominare (*lüm* nomen), *šinžald-* salzen (*šinžal* salz). — Dass solcher *d:l*-wandel zur zeit der trennung des Wogulischen vom Ostjakischen noch nicht abgeschlossen war, zeigen beispiele aus nur je einer dieser sprachen: wog. *kvol* haus = ostB. *zot*, *zod* (= finn. *koto*, mord. čer. *kuto*, lapp. *kote*) | wog. *pol'* frieren (*pol'em* gefroren) = ostB. *pot-* (*pošim*),

vgl. magy. ~~fagy~~ - II ostB. *mugol* leber = wog. *majt* | ostB. *jugol* bogen = wog. *jgüt, jgjt* | ostB. *ugl* (ostS. *v̄gól*) dünn = wog. *voutü* | suff. 3. pers. im ostB. -l, z. b. *pogel* filius ejus = wog. -t (*tü*) : *ajtü* seine tochter, *nētü* sein weib (dagegen auch wog. -l im pluralischen suffix -nel „eorum“) | ostB. *ebül* geruch (adj. *eplän*) = wog. *üt* id. (für *äpt*, sowie wog. *ät* crinis = ost. *ubít*, oder *nat* aetas = ost. *nubít*). -- Wir bemerken noch, dass für die frage des *d:l*-wandels der Irtisch-dialect des Ostjakischen gar nicht in betracht kommt, da derselbe für sich (also in relativ junger zeit) die sonderbarkeit entwickelt hat, inlautendes und auslautendes *l* (auch urspr. ugrisches) durch dentale explosiva *d, t* zu ersetzen. Wenn also das „mark“ ostIrt. *vēdem* heisst, so müssen wir doch diesem zunächst ein *velem* vorausgehen lassen, welches noch der ostjakischen, ja bereits der ostjakisch + wogulischen grundsprache angehört; freilich ist *velem* selbst auf ein urspr. *vedem* gefolgt. Das ostIrt. führt die entwickelten *l* nur zufällig wieder zur urspr. *d*-form zurück.

Magyarisch: *alo-* in *aluv-*, *alusz-* schlafen, *álom* (*álmo-t*) schlaf = mord. *udo-*, *udī-*, lapp. *ode-* schlafen (*udomo*, *odem* schlaf) | *velō* (aus *veleve*, *velēme*) mark = finn. *üdime*, mord. *ud'eme*, lapp. *addem* id | *nyél* (acc. *nyele-t*) stiel = mord. *ned*, finn. *lüde*, lapp. *nadda* id. | *szalag* band, binde (**szalo-* binden) = mord. *sodo-*, *sodī-*, finn. *sido-* binden | *nyaláb* bündel (**nyalo-* binden) = finn. *nido-* binden | *el* vorderraum, in: *elō* vorderer, erster, *elsō* id., *elött* vor, etc. = finn. *ede* vorderraum (vgl. wog. ost. *el, jel*) | *tele, teli* voll (*tel-* impleri, *tölt-* implere) = finn. *tüüde* (jetzt *tüüte*, nom. *tüüsi*) voll; čer. *tit, tie* voll | *lél-, lét-, löl-* finden = finn. *löütä-* id. | *telek* (acc. *telke-t*) strick, schnur, riemen (dissimilirt aus *kelke*, welches dim. von *kel*) = finn. *köüde* strick | denominative verba mit suff. -l, z. b. *ácsol-* zimmern (*ács* zimmermann), *énekel-* singen (*ének* gesang) = süd-ugr. *d* (sich oben: wog.-ostjakisch) | ablativ-suff. -l in der abl.-endung -*ól, öl*, z. b. *házól* von hause, *mellől* von der seite (*mellett* an der seite, neben), *alól* von unter (*alatt* unter) = süd-ugr. *-d* (sich oben: wog. ost.). -- Mehrfach ist ein solches *l* im magy. bereits zu *j* geschwächt oder gänzlich unterdrückt: *új* (acc. *úja-t*) neu = finn. *üde* (vgl. syrj. *víl'*) | *új* (*úja-t*) finger = lapp. *čute* (vgl. wog. *tul'e*, ostB. *luj*) | *máj* (*mája-t*) leber = ost. *mugol*, wog. *majt* | *új* (*úja-t*) bogen (für *jəja*) = ost. *jugol*, wog. *jgüt, jgjt* | *szív*, stamm *szíve* herz,

zunächst für *szilve*, sich an syrj. *sölöm* anlehnend = f. *südüme*. In anderen fällen, wo im Wogulischen oder Ostjakischen die dentale explosiva bewahrt ist, hat das Magy. zunächst aus *d* die entsprechende spirans *z* entwickelt: *héz* (acc. *keze-t* hand = wog. *kat*, ost. *ket* (finn. *käde*) etc. | *viz* wasser (adj. poss. *vizes* und auch noch *vides*) = wog. *vit* (finn. *vede* etc.) | *ház* haus (*haza* nach hause, *honn* für *hozn* domi) = ost. *χot*, *χod* (dagegen: wog. *kvool*); oder es ist aus *d* unmittelbar *gy* (d. h. *d'*) geworden: *hagy-* linqere = mord. *kado-* (sieh oben: syrj. *kol'-*) | *fagy-* frieren = ost. *pot-* (wog. *pol'-*) | *ügy* statt *vigy* in *Eckete-ügy* „Schwarz-wasser“. Dieses *z* gehört also erst der sonderentwicklung des Magyarischen an, wie es denn auch noch gelegentlich mit *d* oder *gy* wechselt (*vides*, *ügy*).

Um nun die sprachgeschichtliche bedeutung des oben in drei nord-ugrischen hauptsprachen nachgewiesenen *d:l*-wandels richtig zu bemessen, dürfen wir nicht übersehen, dass derselbe lautwandel sporadisch auch in anderen ugrischen sprachen auftritt. Sehr verbreitet ist z. b. die *l*-form des wortes *t_gd* „feuer“ (ost. *tüget*, *tüt*, wog. *taut*, magy. *tüze* aus **tujzo*): finn. *tule*, mord. *tol*, čer. *tul*, syrj. wotj. *tíl* (alle = *t_gl*); zu ost. *pot-*, magy. *fagy-* „frieren“ gehört nicht nur wog. *pol'-*, sondern auch mord. *palí-* „frieren, brennen“, finn. *pala-* „ardere“. Aus der blossen tatsache, dass dieser lautwandel in besagten nordugrischen sprachen ziemlich häufig erscheint, wagen wir noch nichts auf ein näheres verhältniss derselben zu schliessen. Ein schwach articulirtes *d* schlägt ja sehr leicht in *l* um, wie uns die westfinnische volkssprache beweist, welche durchweg eine zu schwächende dentale explosiva (*d*) durch *l* oder auch *r* ersetzt und in demselben worte mit dem verstärkten *t* alterniren lässt (z. b. statt *madon*, *madossa* — *malon*, *malossa* oder *maron*, *marossa*, dagegen: *mato*, *matona*, *matoa*). Mehr dagegen fällt ins gewicht, dass unter den oben angeführten fällen des *d:l*-wandels mehrere allen drei oder doch zwei sprachen angehören, und in den übrigen ugrischen sprachen sich immer nur *d*-formen, nicht zufällig auch *l*-formen finden:

1. magy. *alo-* schlafen, *álm* schlaf — wog. ost. *alm*, *olm* — syrj. *on*, *un* (voller stamm *onm*, für *olm*, wie *sin* aus *sinn* für *silm* = finn. *silmä* auge; *onm* erhalten in *onmöst-* einschläfern; das verbun „schlafen“ syrj. *už-* steht demnach sicher für *ulž-*, mit *-ž* frequ. suffix).

2. syrj. *köl* strick — ost. *kel*, *kol*, wog. *kuuli*, *kel* — magy. *telek*.

3. syrj. *il* ferne — wog. *el*, ost. *jel* vorderraum — magy. *el* (*elõ*) id.

4. magy. ~~*tele plenus*~~ — wog. ~~*tagle*~~, ~~*tajl*~~, ost. ~~*telin*~~ — syrj. wotj. *tir* id. (die *l*-form vielleicht in wotj. *dolaki* „alle“).

5. magy. *nyél* stiel — wog. *näl*, ost. *nal* — (syrj. wotj. fehlt).

6. magy. *velõ* mark — ost. *velin*, wog. *vualm* — (syrj. *vem*, wotj. *vijim*).

7. wog. *kul'*- linquere (ost. *χaj-*, *χij-*) — syrj. wotj. *kol'*-, *kul'*-, *kil'*-, — (magy. *hagy*-).

8. ablativ-*l* : magy. z. b. *alól*, *hazól* — wog. *numel*, ost. *numil-ta* — (im syrj. wotj. ist das einfache abl.-*d* überhaupt geschwunden; das stellvertretende *-s* ist eigentlich aus *-st* verstümmeltes elativ-suffix, wie noch wotj. *monestim* „ex me, a me“, *tonestid* „ex te, a te“ dartut).

9. denominativ-suffix *-l* : magy. *ácsol-*, *énekel-* — wog. *χušl-*, *posiml-*, ost. *pusnäl-* — (im syrj. wotj. nicht gebräuchlich).

10. syrj. ~~*sökim*~~, ~~*sülen*~~ herz — wog. *sim*, ost. *sam* (für *silm*, so wie *säm* auge = f. *silma*) — magy. ~~*sziv*~~ (~~*szive*~~ für ~~*szitve*~~, vgl. *velõ* = *velem*, wo umgekehrt das *l* erhalten ist, weil der endconsonant im vocal *õ* aufgegangen).

Allen diesen fällen von *d:l*-wandel gegenüber hat die vierte nord-ugrische sprache, das Lappische das ursprüngliche (und zugleich noch süd-ugrische) *d*, resp. *t* bewahrt. Die betreffenden wörter und suffixe lauten, insoweit dieselben nachweisbar: 1. ~~*ode-*~~ schlafen, ~~*ódem*~~ schlaf (lpF. ~~*oaddle-*~~) | 3. ~~*aute*~~ (lpF. ~~*auda*~~) vorderer | 4. lpF. ~~*dievda plenus*~~ (und ~~*dievva*~~, lpS. ~~*teuva*~~; ~~*divdolyms*~~ mannsperson, eigentl. „vollmensch“ = lpS. ~~*teudo*~~). | 5. ~~*nadda*~~ stiel (lpF. ~~*nadda*~~) | 6. ~~*adden*~~, lpF. ~~*addam*~~ mark | 7. ~~*kuode-*~~ linquere (lpF. ~~*guodde-*~~) | 8. ablativ-suffix *-d*, *-t* : ~~*vuolde*~~ von unten, ~~*ulkot*~~ von aussen | 9. denom.-suffix *-d*, *-t* : lpF. ~~*vaivede-*~~, lpS. ~~*vaiвете*~~ affligere (= finn. ~~*vaivaa-*~~ für ~~*vaiuada-*~~, von ~~*vaiva*~~ = lp. ~~*vaive*~~); ~~*suddode-*~~, lpS. ~~*suddote-*~~ sündigen (~~*suddo*~~ sünde) || Ferner z. b. dem wog. ~~*tul'e*~~ gegenüber lp. : ~~*čute*~~, lpF. ~~*čuvde*~~ finger | syrj. ~~*vil'*~~, magy. ~~*új*~~ : lp. ~~*od*~~, ~~*oddo*~~, lpF. ~~*odda*~~ neu. — Das zurückbleiben des Lappischen bei einem lautwandel der in den drei übrigen nord-ugrischen sprachen platz ge-griffen und sich auch grossenteils an demselben wort- und form-

material vollzogen hat, kann aber nur so gedeutet werden, dass aus der nord-ugrischen spracheinheit zuerst das Lappische ausschied und dabei den urspr. *d*-inlaut bewahrte, während der rest des nord-ugrischen zweiges noch so lange als einheitliche sprache bestand, bis der erwähnte *d:l*-wandel bereits in einer beträchtlichen zahl von fällen stattgefunden hatte.

Es fragt sich nun, wie sich nach abtrennung des Lappischen, das Nord-ugrische weiter in die drei jetzigen hauptsprachen (Syrj.-wotj., Wog.-ost., Magy.) verzweigt haben möge. Die frage betrifft die annahme vorausgehender spracheinheiten, welche die folgenden sein können:

Magy. + Wog.-ost. — gegenüber: Syrj.-wotj.

Magy. + Syrj.-wotj. — : Wog.-ost.

Wog.-ost. + Syrj.-wotj. — : Magy.

Die erste gestaltung entspricht der ansicht P. Hunfalvy's vom engeren verhältnisse des Magy. zum Wogulischen (und Ostjakischen). Wir können für dieselbe etwa geltend machen, dass der oben erörterte *d:l*-wandel in beiden hauptsprachen etwas weiter gediehen ist, als im Syrj.-wotjakischen: vgl. oben, dass in beiden das abl.-suff. *-l* geworden, im Syrj.-wotj. sich dagegen noch die spur von *-d(t)* findet; — ferner, dass das 3. pers. suffix im magy. *-j* (*-ja*, *-je*), durch vermittelung von *l'*, *l*, sich besser zum wog.-ost. *d(t)* und *-l* füge, als zum syrj.-wotj. *-s*, *-z*. Andererseits kommt aber in betracht, dass auch der wandel von *d* zu *z* dem Magyarischen nicht fremd ist, und selbst dessen annahme als vermittlung zum magy. 3. pers. suffix *j* nicht zu den unmöglichkeiten gehört (im Mord. z. b. *meze* und *meje* „was“, im Osm.-türkischen *bilmeziz* „non scimus“ für *bilmeziz* und weiterhin *bilmezmiz*). Dem Magy. und dem Syrj.-wotj. gemeinsam ist ferner die erhaltung von zweierlei (hartem und weichem) explosiv-anlaut (sich oben s. 199). Es lässt sich also bloss mit rücksicht auf die entwicklung der lautform noch keine sichere entscheidung treffen. — Weitere, wenn auch natürlich nur sekundäre, anhaltspunkte gewähren besondere gemeinsamkeiten grammatischer formen. So ist im Magy. wie im Wog.-ost. eine conjugationsform mit objects-suffixen (3. pers., 2. pers.) erhalten. Aber abgesehen davon, dass eine solche form (die im Ost. schon stark im verschwinden begriffen) auch im Süd-ugrischen (Mordwinisch) erscheint und also dem Syrj.-wotjakischen nur verloren gegangen sein kann (was sehr leicht zu begreifen), so

bietet wiederum das Syrj.-wotj. ein sehr bedeutsames zusammen-
 treffen mit dem Magyarischen in einem 1. pers. sing. suffix *-g*
 (erhalten am negativen verbum, z. b. 1. *og*, 2. *on*, 3. *oz*, oder
 wotj. 1. *ug*, 2. *ud*, 3. *uz*) = magy. *-k* (am verbum, z. b. *tudok*
 scio, *kelek surgo*); auch die endung des ziel-gerundiums (infi-
 nitiv) syrj.-wotj. *-ni* stimmt sehr bedeutsam zu magy. *-ni*, z. b.
tödni, *todni* = magy. *tudni* scire. Will man etwa gewicht da-
 rauf legen, dass das magy. caritiv-suffix *-talan*, *-telen* („los,
 un-“) nur im wog. *tal* sein gegenbild findet, so können wir
 dem entgegenhalten, dass im Wog.-ost. die verwendung von *-s*
 als nomen possessoris-suffix fehlt, welche dem Syrj.-wotjakischen
 schier gradeso geläufig ist als dem Magyarischen (z. b. *véres*
 blutig = syrj. *vi'ös*, wotj. *vives*). — Noch viel weniger dürfen
 wir für unsere frage von besonderen lexicalischen gemeinsam-
 keiten hoffen. Wir kennen wohl auch den syrj.-wotj. und den
 wog.-ost. wortschatz nicht vollkommen genug, als dass wir dem
 fehlen, d. h. eigentlich dem nicht bekanntsein (oder noch nicht
 bekanntsein) eines wortes in einer dieser sprachen irgendwie
 gewicht beilegen dürfen. Betrachten wir versuchsweise einzelne
 significante wortklassen (wie zahlwörter, namen für körperteile),
 so werden wir das Magyarische ziemlich gleichmässig nach
 beiden seiten hin übereinstimmen sehen. Das Wogulische weist
 allein das *nyol-* von magy. *nyol-cz* „octo“ auf in *úgá-lu*, *úol-*
lou (*lu*, *lou* „decem“); zu magy. *negy-ven*, *öt-ven*, *hatvan* (40,
 50, 60) passt vortrefflich das wog. *nülimen*, *ütpen*, *katpen*, ja
 Hunfalvy will sogar das magy. *ezer* „mille“ in wog. *šater*, *šoter*
 wieder erkennen (was lautlich wol angeht, aber anderweit nicht
 wahrscheinlich ist; jedenfalls ist ost. *t'aras*, *t'ores*, *šoris* und
 wotj. *šurs* davon zu trennen). Dem gegenüber kann sich das
 Syrj.-wotjakische rühmen, allein das ebenbild von magy. *tíz*
 „decem“ erhalten zu haben, in der form *das*; weiterhin bietet
 es die erklärung des hinterglieds von magy. *nyolcz* (8), *kilencz*
 (9), *harmincz* (30) mit seinem *-mäs* in *kökja-mäs*, *t'a-mäs* (= 8)
 und *ök-mäs*, *uk-mäs* (= 9). — Von benennungen der körperteile
 können nur solche in betracht kommen, welche durch ander-
 weitiges vorkommen sich nicht als allgemein igrisch erweisen
 (wie z. b. „hand“: f. *küde*, magy. *kéz*, wog.-ost. *kat*, *ket*, syrj.-
 wotj. *ki*, etc.), oder aber an welchen sich gemeinsame synonym-
 men-wahl kund giebt. Solcher art ist z. b. magy. *lép* „milz“
 = syrj.-wotj. *lop*, *lub id* (sonst nirgends erhalten); magy. *torok*

(*torko-t*) „guttur, gula“ = wog.-ost. *tur* id. (sonst nur mit *k*-anlaut, z. b. finn *kurku*). Dabei darf aber nicht ausser acht gelassen werden, dass solche synonymen-wahl auch relativ spät stattgefunden haben kann, so dass früher bestandene benennungen wieder fallen gelassen wurden. Dies ergibt sich noch aus dem verhalten der dialekte und schwestersprachen in bezug auf solche benennungen. Das ugrische wort „hand“ (*küde* etc.) war gewiss noch der wog.-ost. grundsprache eigen (wog. *kat*, ostlrt. *ket*); der ostB. dialect hat aber dafür *još* (wol urspr. „membrum“, vergl. finn. *jäsene*, magy. *íz*); „kopf“ im wog. *pän, pañ, ponk* (= magy. *fej*, = ugr. *pängü*) dagegen ost. *ox*.

Nach dem gesagten werden wir uns vorerst noch jeder bestimmten behauptung in betreff einer näheren zusammengehörigkeit des Magyarischen sei es mit dem Syrjänisch-wotjakischen oder mit dem Wog.-ostjakischen enthalten müssen — und somit auch die das letztere vertretende ansicht Hunfalvy's als verfrüht bezeichnen. Nur soviel erscheint sicher, dass die für die verzweigung der genannten drei hauptsprachen anzunehmenden zwei scheidungen in nicht sehr bedeutendem zeitlichen abstande von einander stattgefunden haben, innerhalb dessen das noch vereinigte sprachenpaar keine oder nicht genug zahlreiche charakteristische merkmale entwickeln konnte.

Es erübrigt noch der versuch, uns auch über die weitere verzweigung des Süd-ugrischen eine ansicht zu bilden. Leider hat eine der drei süd-ugrischen sprachen, das Čeremissische von ihrem ugrischen wortschatze sehr viel eingebüsst (durch eindringen türkischer elemente — zunächst aus dem Čuwaschischen), was einigermassen das auffinden der spracheinheitsmerkmale erschwert. Das Mordwinische ist durch seine objective conjugationsform (mit objects-suffixen) ausgezeichnet, von welcher sich allerdings weder im Čeremissischen, noch im Finnischen eine spur findet (höchstens im letzteren eine analog gebildete reflexive conjugation). Doch wissen wir ja, dass eine solche form auch im Nordugrischen erscheint, — und dürfen dieselbe getrost dem Čeremissischen und Finnischen aufs verlustconto setzen (wie so manches andere, z. b. den numerus dualis). Wir bedürfen aber hier vor allem die lautform betreffende merkmale, welche entweder am Mordwinischen und Čeremissischen oder am Finnischen und einer der östlichen

sprachen gemeinsam erscheinend, zugleich nicht als zufällig oder selbständig entwickelt gelten können.

1) Mordw. und Čerem. inlautendes *št* = Finn. *ht* (*χt*): mordw. *tästü*, E. *tešče* (für *tešte*) stern = finn. *tähte* id. | Čer. *lištaš*, *leštaš* blatt = f. *lehte* id. | Čer. *tošt-* sich getrauen, wagen = f. *tohti-* id. | Čer. *mošt-* können, verstehen, vermögen; mord. *mašti-*, *mašto-* id. = f. *mahta-* können, mögen (*mahtava* vermögend, mächtig) | mord. *uštir* (E. *ukštor*) ahorn = f. *vah-tera* id. | mord. *pästü* (E. *pešče*) haselnuss = f. *pähkinä* id. (wol für *pählinä*, vgl. *tästü* und *tähte*). Diesen fallen schliesst sich noch an: mord. *müstü* (E. *mešče*) „brust“, welches wir in finn. *mättähü* (nom. *mättäs*) „kleiner hügel (grumus, tuber caespitis in pratis)“ wiederfinden, da auch sonst *h-t* zu *tt* assimiliert wurde (z. b. regelmässig im partitiv der nomina auf *-ehe* aus *-ege*, wie von *kastehe*: *kastetta* statt *kastehta*). Wir erhalten hiemit einen anhalt für die frühere form von mord.č. *št* = finn. *ht*, abgesehen davon dass auch sonst finn. *ht* = urspr. *kt* (*gd*). Das mord. *müstü* erweist sich nämlich als identisch mit magy. *mell* (*melle-t*), wog. *majl*, ostB. *meil* (Irt. *meget*), wenn wir als ugr. form *megede* ansetzen, deren *d* im magy. wog.-ost. den beliebten wandel zu *l* erfuhr, während dieselbe form im Süd-ugrischen zu *megde* contrahirt, und dann den specialen neigungen gemäss *mezte*, resp. *mešte* (*müstü*) wurde. Somit zeigt sich, dass das *št* eine entwickelung innerhalb des Mord.-č. remissischen ist, und dem f. *ht* (*χt*) gerade so gegenüber steht wie in sanskr. *aštau* und got. *ahtau* (aus *kt* in *octo*, *ὄκτώ*).

2) Im Finnischen wandelt sich im inlaut zusammentreffendes *-s-n* zu *-ss* (z. b. *noussut* aus *nousnut*, *nousenut*; *lassa* statt *lasna*, *lapsena*); dies geschieht vornehmlich und allgemein im inessiv-suffix *-ssa*, *-ssä*, aus *-sua*, *-süä*, wie noch eine dialectische form *-hna*, *-hüä* beweist, welche das den „innerraum“ bezeichnende *s* zu *h* gewandelt hat; *-na*, *-nä* ist nämlich das eigentliche locativ-suffix (vgl. elativ-suffix *-s-ta*, *-s-tä*, mit dem abl. *-da*, *-dä* gebildet; illativ, in vollster form *-sehen*, verkürzt *-sen*). Das Mordwinische besitzt dieselben innerraums-casus: inessiv *-sa* (*-so*, *-se*), elativ *-sta* (*-sto*, *-ste*), illativ *-s* (bei weiterer suffigirung *-z*; vollere form *-zov* in mordE. *tozov* „dort-hin“). Es gibt aber noch spuren der urspr. *su*-form des inessivs, z. b. mordE. *onsne* im traume. Ganz gleichbedeutend

mit *onsne* gilt aber auch *onsto*, und so wird überhaupt eine mit dem elativ zusammenfallende form (-*sta*, E. -*sto*, -*ste*) als temporalis (auf die frage „in welcher zeit, innerhalb welches zeitraums“) gebraucht, welcher wert natürlich nicht elativisch gefasst werden kann, z. b. *kolma kizista* „in drei jahren, in verlauf von drei jahren“, *te veste* in dieser nacht, *nedl'a-čiste* „am sonntage“. Wenn wir nun berücksichtigen, dass anderweit ein wechsel von inlautendem -*sn* zu -*st* nachweisbar ist (z. b. magy. *disztu* schwein neben *disznó*, fremdwort aus dem Türkischen: čuw. *sisna*)¹⁾, so werden wir in dieser scheinbaren elativ-form füglich nur eine variante des urspr. inessiv's -*sn* (-*sta* oder -*sto*, -*ste* für -*sna*, -*sno*, -*sne*) anerkennen. — Im Čeremissischen sind nur zwei innerraums-casus erhalten: inessiv -*što*, -*šte*, und illativ -*ško*, -*ške* (der elativ wird durch eine neue postposition *geč*, *gic* ersetzt). Ersterer ist offenbar in derselben weise aus *šno*, *šne*, wie das eben besprochene mord. -*sta* für -*sna*. Der übergang des *sn* der inessivformen in *st* (*št*) scheint also noch innerhalb des einheitlichen Mordwinisch + Čeremissischen begonnen zu haben, und dann im Čeremissischen zu vollständigem vollzug gekommen zu sein. Man bemerke noch: čer. *šiste*, *šista* „riemen“ = finn. *siisna* „langer streifen“, *hihna* „riemen“ (aber auch noch mord. *šna*, *kšna* „riemen“).

3) Gemeinsamer *n:l*-wandel im mord. *leme*, *lem* „nomen“, und čer. *līm*, *līm* id. = finn. *nīme*, lapp. *namma*, syrj.-wotj. *nim*, wog. *nām*, *nam*, ost. *nem*, magy. *név* (*neve-t*).

4) Auf's Finnische beschränkt sich die entwicklung von anlautendem *h* aus dentaler spirans = mord.čer. *š* (*č*). Beispiele: *happame* sauer = mord. *šapama* (E. *čapamo*), čer. *šopo* id. | *hijo-*, *hivo-* schleifen = mord. *šova-*, *čova-* id. | *hire* maus = mord. *šejer*, *čeir* | *harva* selten, schütter = mord. *šura*, *čuro*, čer. *šoje*, *šue* id. | *huhmar* mörser = mord. *šovar*, *čovar*, čer. *šuar* id. | *hautu* grube, grab (*hau-*) = mord. *šurī-*, *čuvo-* graben | *halpa* vilis pretio — čer. *šoldo* id. (vgl. magy. *silány*) | *himiä* subobscurus; *hämü*, *hämärü* crepusculum — čer. *šeme* niger, mord. *šāmen*, *čēmen* rost | *hihna* riemen = čer. *šiste* (für *šišne*) | *hauta-* (resp. *hāta-*) rufen, schreien = čer. *šud-*,

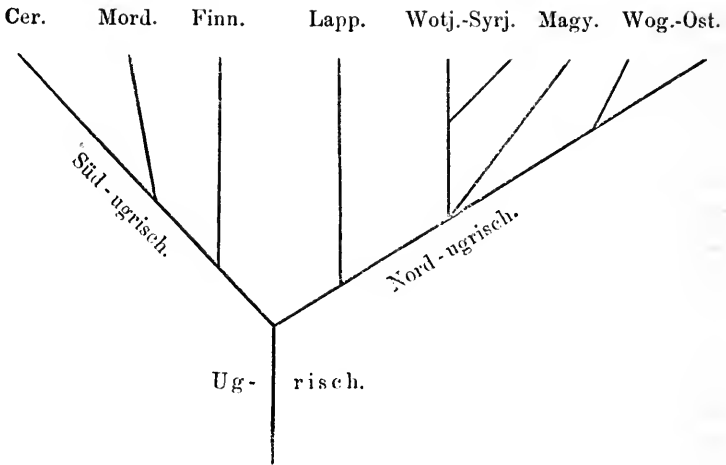
¹⁾ Im Koibalischen wird das allgemein-türkische genitiv-suffix *n-ñ*, wenn es an einen auf *s* endigenden stamm antritt, zu *t-ñ*, z. b. *agus* baum: gen. *agasteñ* (dagegen *ku* schwan: gen. *kuneñ*).

šüd- jubere (*šudal-* maledicere), mord. *šüdi-*, *šüdo-* fluchen, verfluchen | *hirte* schlanker baumstamm (magy. „*szál-fa*“) = čer. *šürtö* faden, zwirn (vgl. magy. *szál* in der bed. „faden, haar, halm“, d. h. überhaupt „dünnere, langgestreckte körper“: *haj-szál* ein haar, *szálma-szál* stroh-halm, *czérna-szál* zwirnsfaden) | *huhta* ager silvestris, silva caesa et usta = mord. *šufta*, *čuvto* „baum“ (vgl. dass finn. *kaski* „schwendeland“ im ehstnischen *kask* eine baumart, nämlich „birke“ bedeutet); čer. *čódera* „wald“ (**čodo* „baum“, vgl. von *kü* stein: *küjerán vür* „locus lapidosus“) | *hän* pron. 3. pers. („er, sie“) = mord. *son*.

5) Fälle, in welchen bei schwankender hoch- oder tieflautiger vocalisation, das Mord. und Čerem. zusammenstimmend dem Finnischen gegenüberstehen: finn. *talve* „winter“ — čer. *tele*, mordE. *tele* (mordM. *t'ala* statt *tälä*, sieh oben s. 203) | finn. *puole* halb, hälfte, seite — mord. *pälä*, *pele*, čer. *pele* | finn. *sappe* galle — mord. *säpä*, *sepe*, čer. *šeks* (*šepš* — wie čer. *pilikš* „ohr“ neben mord. *pile*; vgl. magy. *epe* „galle“). — Doch stossen wir auch auf umgekehrte fälle: mord. *vali-*, *valo-* giessen, finn. *vala-* — čer. *vel-* effundere, spargere | mord. *al*, *alo*, finn. *ala* pars inferior — čer. *ül*.

Alles dies weist darauf hin, dass nach der ersten igrischen sprachtrennung der süd-igrische zweig sich zunächst wieder in das Finnische und eine dem jetzigen Ceremissischen und Mordwinischen vorausgehende sprache spaltete. Freilich sind einige der angeführten gemeinsamkeiten mordwino-čeremissischer lautform für sich nicht grade bedeutend (so namentlich 5. 3.), doch bedarfs hier auch nicht vieler entscheidender merkmale. Wir führen nachträglich noch an, dass im Finnischen der reine verbalstamm als *indicativi praesens*-form gilt (*sano-n*, *sano-t*, *sano-mme*, dico, dicis, dicimus; *elü-n*, *elü-t*, *elü-mme* vivo etc.), im Mordwin. und Čerem. dagegen als *imperativ*-stamm (mord. *maksi-za*, *maksi-da*, *maksi-st* oder E. *makso-zo*, *makso-do*, *makso-st*: stamm *maksi-*, *makso-* geben, *-za*, *-zo* 3. sing., *-da*, *-do* 2. plur., *-st* 3. plur. suffix | čer. *tol-žo*, *tol-da*, *tolo-št*: *tol-*, *tolo-* venire).

Wir können nunmehr unseren ansichten über die successive verzweigung der igrischen sprachen folgende bildliche darstellung geben, in welcher natürlich die entfernungen der trennungspunkte nur ganz ungefähre ansätze sind :



III.

Finnisch und Lappisch.

E. Lönnrot (Ueber den Enare-lappischen dialekt 1854): „Schon aus den vergleichenden paradigmata und dem wortregister leuchtet die nahe verwandtschaft der finnischen und lappischen sprache hervor, und um zu zeigen, dass die übereinstimmung in syntaktischer hinsicht nicht geringer ist, erlaube ich mir zuletzt eine wörtlich getreue finnische übersetzung des . . . lappischen textes hinzuzufügen“. — Castrén (De affinitate declinationum in lingua Fennica, Esthonica et Laponica, 1839): „De affinitate linguae Fennicae, Esthonicae et Laponicae jam pridem plurimi consenserunt eruditi“. Derselbe (Ethnologische vorlesungen, vom j. 1851, s. 142): „Die vergleichung der lappischen und finnischen sprache mit einander lehrt, dass noch heut zu tage eine sehr innige verwandtschaft zwischen diesen völkern statt hat, und denkt man sich zweitausend jahre zurück, so ist es wahrscheinlich, dass Lappen und Finnen damals ein und dasselbe volk waren“. — O. Donner (Öfversikt af den finsk ugriska språkforskningens historia, 1872, s. 99): „Es war zuerst Castrén der mit wissenschaftlicher consequenz die innige verbindung darlegte, welche in bezug auf sprache zwischen Finnen, Ehsten und Lappen herrscht. Seiner vergleichenden declinationslehre, in welcher er sowol die gleichmässige behandlung der consonanten und deren erweichung, als auch

die identität der casussuffixe dartut, folgten dann bald die vergleichenden paradigmata (der nominal- und verbalflexion im Lappischen und Finnischen) von E. Lönnrot“.

So sprechen einige finnische sprachforscher ihre ansicht oder überzeugung von engerer verwandtschaft des Finnischen und Lappischen aus, — eine ansicht, deren auftauchen auch wir ganz berechtigt finden, obwol dieselbe sich durchaus nicht mit dem hauptergebnisse unserer obigen erörterungen verträgt, d. h. mit dem satze, dass bei einer ersten teilung oder verzweigung der ugrischen grundsprache das Finnische in einem anderen zweige enthalten war (Südugrisch) als das Lappische (Nordugrisch). Wir gelangten zum erwähnten ergebnisse lediglich durch zusammenstellung gewisser tatsachen, von der art, wie sie vornehmlich zur aufstellung einer verzweigungstheorie massgebend sind, und wir dürfen demnach im vorhinein vermuten, dass die uns widerstreitende ansicht von engerer finno-lappischer verwandtschaft nicht auf dem gehörigen grunde beruhe, d. h. nicht auf eigentlich beweisende tatsachen gestützt sei. Wir wollen aber nun doch auch noch die stichhaltigkeit unserer eignen ansicht erproben, indem wir uns näher besehen, was für die statuierung der finno-lappischen verwandtschaft beigebracht worden ist oder selbst aufsuchen, was allenfalls dafür angeführt werden könnte. Es gilt dann auch, bei der aufrechthaltung der ursprünglichen unzusammengehörigkeit des Finnischen und Lappischen das tatsächliche vorhandensein mancher selbst recht auffälliger gemeinsamkeiten im wort- und formenschatze beider sprachen begreiflich zu finden.

1. Wir haben schon angedeutet, dass sich die seither angenommene finno-lappische verwandtschaft nicht auf charakteristische gemeinsame züge der lautform in beiden sprachen stützen könne. Etwas hierher gehöriges wird allerdings angeführt. So hebt Donner aus den von Castrén dargetanen finno-lappischen übereinstimmungspunkten „die gleichmässige behandlung der consonanten und deren erweichung (schwächung von harten zu weichen — schwed. „förmildring“) hervor. Dass Castrén wirklich hierin eine besondere gemeinsamkeit der finnischen und lappischen lautform erblickte, zeigen uns stellen seiner abhandlung „Vom einflusse des accents in der lappländischen sprache“ (1845), s. 12. „Ursprünglich fand sich auch wol im Lappländischen dasselbe gesetz, das noch im Finnischen überall

gilt, dass im anfangе kurzer silben, die sich auf consonanten enden, doppelte consonanten vereinfacht und einfache geschwächt werden“ (doch setzt er noch hinzu: „dieses gesetz ist im Lappländischen bedeutend modificirt worden“). Ib. s. 14. „Der genitiv der ersten declination schwächt den characterbuchstaben, weil er (der genitiv) sich ursprünglich auf *n* endete, wie es noch im Finnischen und in einigen dialekten des Lappischen der fall ist (z. b. *jokka*: gen. *joya* für *joyan*). Vgl. Castrén, de affinitate etc., §. 24. 25. — Es handelt sich hier um die sog. „consonanten-erweichung“ im Finnischen, welche die explosiven *k*, *t*, *p* im anfangе einer offenen und kurzen stammensilbe betrifft, wenn dieselbe durch weitere suffigirung zur geschlossenen silbe wird. Beispiele: st. *luke*- lesen: praes. 1. *lu'en*, 2. *lu'et* (dagegen *lukeva*, *lukema*, *tukemut*, *lukea*) | *lanka* faden: gen. *langan* (dagegen: *lankana*, *lankahan*) | *sota* krieg: gen. *sodan* (dagegen: *sotaa*, *sotahan*) | *hirte* balken: gen. *hirren* (für *hir-den*) | *tupa* stube: gen. *tuvan* (dagegen: *tupaa*, *tupaan*) | *parempa* besser: gen. *paremman*. Im Lappischen, d. h. „in einigen dialekten“ des Lappischen (lappF., lappE.) finden ganz analoge consonanten-schwächungen statt, die ebenfalls durch den jetzigen oder früher bestandenen silbenschluss bedingt sind, z. b. im lappF. dialekt: *lokka*- lesen: praes. 1. *loyan*, 2. *loyak* | *jokka* fluss: gen. *joya(n)*, loc. *joyast* | *boatte*- kommen: pr. l. *boadam* | *gietta* hand: gen. *gieda(n)*, loc. *giedast*, plur. nom. *giedak* | *rappo*- graben: pr. l. *ravom* | *suppe* espe: gen. *surve(n)*. Unsere beispiele beziehen sich auf die fast identischen arten von consonanten-erweichung, resp. des wechsels von härteren, stärkeren consonanten mit weicheren, schwächeren (im Finn. *k* : ' , zunächst aus *h*, sowie sich denn auch noch *j*, *v* findet | *t* : *d* | *p* : *v* || im Lappischen: *kk* : *γ* | *tt* : *δ* | *pp* : *v*); wir sehen davon ab, dass es im Lappischen auch noch bei anderen consonanten einen derartigen wechsel gibt, welcher sich aber im Finnischen gar nicht vorfindet. Ohne uns auch weiter bei der erklärungs dieser erscheinungen aufzuhalten (bei welcher namentlich auch die annahme einer verstärkung des früher schwächeren consonanten zu geltung zu bringen wäre), stellen wir die hier für uns einzig wichtige frage: ist für den geschilderten consonanten-wechsel oder (wenn's beliebt) die genannte consonanten-erweichung (förmildring) im Finnischen und Lappischen (wie gleichmässig analog sie übrigens stattfinden möge)

wirklich auch die historische einheitlichkeit des vorgangs anzunehmen? — Schon Castrén wusste, dass die genannte erscheinung sich nicht auf alle dialekte des Lappischen erstreckt, so namentlich nicht auf das Südlappische (Schwedisch-l.), wo in denselben geschlossenen silben der verstärkte consonant verbleibt (*lokkab* = lpF. *loγam* | *kütast* = *giedast* | *čäpot*, *čäpet* hals = lpF. *čäve* (stamm *čäpata*) | *rappas*, *rappes* offen = lpF. *ravas* id. (*rappa*- öffnen). Wenn nun Castrén selbst zugeht, dass selbst im lappF. dialekte die consonantenverstärkung (resp. wechsel stärkerer und schwächerer consonanten) noch bedeutenden ausnahmen unterworfen sei, z. b. „nach langen vocalen häufig vernachlässigt werde“ (Einfl. d. Acc. s. 13; vgl. Friis, Lapp. Grammatik §. 26, Anm. 1), so hätte er aus allem dem wol eher den schluss ziehen sollen, dass die besagte erscheinung erst im sonderleben der lappischen sprache entstanden sei, und zwar diejenige art derselben, welche am meisten dem consonantenwechsel des Finnischen entspricht (*kk* : *γ*, *tt* : *δ*, *pp* : *v*), sogar erst nach der absonderung des schwedisch-lappischen dialekts. Das Finnische betreffend müssen wir vor allem berichtend hervorheben, dass die oben angegebene vorzügliche art von consonantenschwächung, resp. consonantenwechsel (*k* : ' , *j*, *v* | *t* : *d*, ' | *p* : *v*) eigentlich gar nicht für die gesammte finnische hauptsprache geltung hat, sondern nur einigen dialekten eigen ist (dem Westfinnischen und mit kleinen modificationen dem Savo-Karelischen und Wotischen); ferner dass das Ehstnische zwar einen ähnlichen consonantenwechsel aufweist wie das Westfinnische (*g* : ' | *d* : ' | *b* : *v*), aber doch in vielen fällen hinter letzterem zurückbleibt (z. b. *parandan* ich bessere = f. *paraman* | *abi* hülfe : gen. *abi* = f. *apu* : *avun* | *kida* fasern : gen. *ke'a*, aber auch noch *kida*) und andererseits auch wieder seine eigne, unter gewissen bedingungen eintretende, consonantenverstärkung, sog. firmation hat, welche das übrige Finnische nicht kennt (z. b. stamm *jöge* fluss : gen. *jö'e*, aber illat. *jökke*; vgl. darüber ausführlich Weske, Zur vergl. grammatik des finn. sprachstammes §. 6—18.; Wiedemann, Ehstn. grammatik §. 53—62.). Wir finden also bedeutende ungleichheiten der entwicklung, welche uns erkennen lassen, dass die ganze erscheinung kein abgeschlossenes erbe aus der noch einheitlichen finnischen grundsprache sei. Aber wichtiger als alles dies ist die tatsache, dass in einem ostfinnischen dia-

lekte, dem Wepsischen der besagte consonanten-wechsel, bei welchem der schwächere laut durch silbenschluss bedingt ist, sich überhaupt noch gar nicht vorfindet, sondern die betreffenden consonanten des stamm-endes auf derselben lautstufe verharren. Zur veranschaulichung dieses sachverhaltes diene folgende zusammenstellung westfinnischer und wepsischer formen (A. stamm-, resp. nominativ-form ohne folgenden silbenschluss, im Westfinn.; C. id., im Weps.; B. stammform mit silbenschluss im Westf., D. id. im Weps.):

A.	B.	C.	D.
<i>koko</i>	gen. <i>ko'on</i>	<i>kogo</i>	gen. <i>kogon</i>
<i>mato</i>	gen. <i>madon</i>	<i>mado</i>	gen. <i>madon</i>
<i>apu</i>	„ <i>avun</i>	<i>abu</i>	„ <i>abun</i>
<i>teke-</i>	pr. 1. <i>te'en</i> , 2. <i>te'et</i>	<i>tege-</i>	pr. 1. <i>tegen</i> , 2. <i>teget</i>
<i>sito-</i>	„ <i>sidon</i> , 2. <i>sidot</i>	<i>sido-</i>	„ <i>sidon</i> , <i>sidot</i>
<i>anpu-</i>	„ <i>ammun</i> , <i>ammut</i>	<i>ambu-</i>	„ <i>ambun</i> , <i>ambut</i>
<i>sulka</i>	gen. <i>sulan</i>	<i>sulga</i> , n. <i>sulgt</i>	gen. <i>sulgan</i>
<i>valta</i>	„ <i>vallan</i>	<i>valda</i> , n. <i>valdt</i>	gen. <i>valdan</i>
<i>anta-</i>	pr. 1. <i>annan</i> , 2. <i>annat</i>	<i>anda-</i>	pr. 1. <i>andan</i>
<i>korpe</i> , n. <i>korpi</i>	gen. <i>korven</i>	<i>korbe</i> , n. <i>korb</i>	gen. <i>korben</i>

Hiernach ist der besagte consonantenwechsel im Finnischen offenbar erst nach abtrennung des wepsischen dialektes aufgetreten, reicht also keineswegs in die zeit der einheitlichen finnischen grundsprache hinauf, natürlich noch viel weniger darüber hinaus in die zeit einer (nach Castrén) anzunehmenden finno-lappischen vorsprache. Und gewiss, hätte Castrén das Wepsische berücksichtigen können, über welches uns zuerst durch Lönnrot (1853), Ahlqvist und später Genetz genauer berichtet wurde, er würde schwerlich in den oben geschilderten, ohnehin nur unvollkommen analogen consonantenveränderungen des Finnischen und Lappischen ein merkmal der näheren verwandtschaft dieser sprachen gefunden haben. Aehnlicher lautwechsel begegnet auch z. b. im Magyarischen (*hupolyag* und *hólyag* „blase“, letzteres zunächst aus *horolyag*).

Andere gemeinsame eigentümlichkeiten der finnischen und lappischen lautform vermögen wir nicht zu entdecken. Einerlei explosiver anlaut (*k*, *t*, *p*, oder im IpF. wieder erweicht *g*, *d*, *b*) ist eben nicht charakteristisch auf's Finnische und Lappische beschränkt (sich oben s. 199). — Das dem Finnischen eigene anlauts-*h* dentalen ursprungs (oben s. 226) findet sich

im Lappischen in einer anzahl mit dem Finnischen gemeinsamer wörter, welche aus anderen gründen im Lappischen als finnische lehnwörter zu gelten haben (z. b. lp. *harca*, lpF. *hirsu* „balken“ spiegelt einen speciell finnischen nominativ *hirsu*, vom st. *hirte* wider | lp. *hare* „locus, plaga“ hat nur eine secundäre bedeutung des finn. *hāra* „ast, verzweigung“). Ganz unverdächtige wörter, welche finnischen mit *h*-anlaut entsprechen, haben im Lappischen noch *s*, *š*, z. b. *son* (*sodni*) „er, sie“ = f. *hän*; *saije-*, *sije-* „schleifen“ (wog. *sē-*, *sej-*, *šie-* „wischen“) = f. *hijo-*, *hivo-* „schleifen“. Dass solches *h* dem Lappischen ein von auswärts her gekommener laut sei, deutet wol schon der umstand an, dass dasselbe oft durch *f* ersetzt wird (z. b. *fuobma-*, *fuobmaše-* und *huomehe-* „bemerken“ = finn. *huomaa-*, *huomaitse-*). Wir werden übrigens weiter unten noch besonders von den lehnwörtern des Lappischen zu handeln haben.

Es sei hier noch bemerkt, dass das Lappische eine besondere lautliche eigentümlichkeit grade nicht mit dem Finnischen, sondern mit dem Mordwino-čeremissischen gemein habe: inlautendes *st* (mord. čer. *št*) dem finn. *ht* (*xt*) gegenüber (oben s. 225). — Beispiele: lp. *taste*, *naste* stern (mord. *tüštü*) = *tähte* | *lasta* blatt, laub (čer. *lištaš*) = f. *lehte* | lp. *tuoste-*, lpF. *duostawagen* (čer. *tošt-*) = f. *tohti* | *pastu*, lpF. *basta* zange = f. *pihti* | *aste-* zeit haben zu etwas = f. *ehiti-* id. Dagegen aber doch lp. *matte-* „posse, callere“ = f. *mahta* (mord. *mašto-*). Besondere folgerungen lassen sich jedoch aus diesen wenigen fällen nicht ziehen, zumal wenn wir bedenken, dass sich solches *št* (= finn. *ht*) sporadisch auch in anderen nordigrischen sprachen findet: syrj. *ēšt-* = f. *ehiti-* | magy. *ester* unfruchtbar (kuh) = f. *ahtera* id. | magy. *este*, *estve* abend = f. *ehtoo*.

2. Die angenommene engere verwandtschaft (einstige einheit) des Finnischen und Lappischen kann sich also nur auf charakteristisch gemeinsames vorhandensein, resp. erhaltensein von bestandteilen der sprache, d. h. von wörtern und grammatischen formen stützen. Um aber charakteristisch zu sein, muss diese gemeinsamkeit eine für beide sprachen ausschliessliche sein (die sich nicht zugleich auf andere igrische sprachen erstreckte), — und selbst dann ist die beweiskraft solcher daten eine unvollkommene, da es schwer oder gradezu unmöglich ist darzutun, dass die ausschliesslichkeit des besitzes von allem

anfänge her datire (d. h. dass andere ugrische sprachen in bezug darauf nicht verluste zu verzeichnen haben). Die beweiskraft liegt dann nur in der relativ grossen masse der jetzt ausschliesslichen gemeinsamkeiten, — und zwar auch nur insoweit dieselben nicht als auf historischer zufälligkeit, d. h. auf entlehnung beruhend angesehen werden dürfen. Wir wollen nun zuerst die besonderen gemeinsamkeiten des finnischen und lappischen wortschatzes prüfen, da wir hoffen, dass sich sogleich hier bestimmte andeutungen über die wahre natur des engeren verhältnisses beider sprachen zu einander herausstellen werden.

Dass innerhalb einer mehrgliedrigen verwandtschaft zwei sprachen eine gewisse mässige anzahl von besonderen wortgemeinsamkeiten aufweisen, hat an und für sich nichts auffälliges, und berechtigt, als aus der zufälligkeit der worterhaltung erklärbar, zu keinen weiteren folgerungen. Wir finden so auch manche lapp. + magyarische, oder lapp. + wog.-ostjakische specialitäten (z. b. magy. *messze* procul = lp. *meče* remotus | m. *tetem* Bein, knochen = lp. *takte*, *daſte* | m. *nek* (*neké*) hinzu, darauf los = lp. *neik*, *neika*, *neiga* | m. *talp* planta pedis = lp. *tuolpa*, *tuolpes* planus, flach || ost. *ubit* (*upt*), wog. *āt* crinis = lp. *vuopt*, *vuoft* | wog. ost. *pel-* stechen = lp. *pale-* graben | ost. *nerk-* sich begatten = lp. *narke-* id.). Das Lappische und Finnische weisen aber eine sehr bedeutende menge solcher besonderen wortgemeinsamkeiten auf, welche wir doch nicht dem blossen zufalle einer besonders glücklichen erhaltung des ursprünglichen wortschatzes zuschreiben können. Um zugleich einen einblick in das mass der übereinstimmung in bezug auf lautform und bedeutung zu geben, stellen wir hier die wichtigsten finno-lappischen wörter in zwei verzeichnissen (A. verba, B. nomina) zusammen*).

A. Finno-lappische verba:

ano-, *adno-* petere, E. *adnu-* | f. *ano-* id.

ajatalle- deliberare | f. *ajattelle-*

aiko- sich vornehmen, F. *aiggo-*, E. *aiggu-* | *aiko-* willens sein.

alge- anfangen, F. *algge-*, E. *alge-* | *alka-* (*alga-*).

*) An erster Stelle das Lappische, und zwar ohne weitere bezeichnung = lpS.; F. = lpF.; E. = lpE.; nach dem verticalen striche folgt das Finnische.

- ~~epete-~~, F. ~~äppede-~~ zweifeln | ~~epää-~~ (~~ebädü-~~).
 erele-, F. ~~ärote-~~, E. ~~erote-~~ scheiden, untersch. | ~~eroitta~~.
 fuomače-, F. ~~fuobma-~~, ~~fuobmaše-~~, ~~huomehe-~~ bemerken, sich er-
 innern | ~~huomaa-~~, ~~huomaitse-~~ bemerken.
 halite-, F. E. ~~halide-~~ cupere | ~~halua-~~ (~~haluda-~~).
 hapade- nach etw. greifen, E. ~~haputalle-~~ | ~~hapua-~~ (~~habuda-~~)
 harjane- adsuefieri, ~~harjete-~~ adsuefacere; F. id. | ~~harjoitta~~ üben.
 heite- deserere, relinquare; F. ~~hätte-~~ | ~~heittä-~~ wegwerfen, auf-
 geben, verlassen.
 herete- impedire, ~~herane-~~ impediri | ~~hääritse-~~, ~~häärittä-~~ turbare,
 impedire.
 hilkahe- parvi facere, F. ~~hilgga-~~, E. ~~hilka-~~ | ~~hylkäü-~~ (~~hülgüdü-~~)
 verwerfen, verschmähen.
 hämestalle- metu percelli, E. ~~hämaste-~~ erstaunen | ~~hämmüsty-~~ id.
 häppane- sich schämen, ~~häppate-~~ beschämen; F. ~~häppane-~~ |
~~hüpeä~~ sich schämen; *~~hüpene-~~ (vgl. ~~häventele-~~); ~~hävettä-~~ scham
 erregen.
 hävane- perire, ~~hävete-~~ disperdere; F. id.; E. ~~hüvvone-~~, ~~hävvote-~~ |
~~hävene-~~ und ~~hävittä-~~.
 ibmarte- intelligere; F. ~~ibmerde-~~, E. ~~ibberde-~~ | ~~ymmärtü-~~ (~~rdü-~~)
 id.
 jerete- expergisci | ~~herää-~~ (~~heräjü-~~, *~~heräidü-~~) id.
 jotke- addere, adnectere | ~~jatka-~~ connectere, continuare.
 kakše-, ~~kiikše-~~ animadvertere | ~~keksi-~~ untersuchen, forschen,
 auffinden, bemerken.
 kastate- benetzen, taufen; F. ~~gasta-~~, E. ~~kāsta-~~ nass werden |
~~kasta-~~ benetzen, taufen, ~~kastu-~~ nass w.
 kata, F. ~~gatta-~~ bereuen | ~~katu-~~ id.
 kato- abesse, deficere, ~~katote-~~ auferre, subducere | ~~katoo-~~ ver-
 schwinden, ~~kadotta-~~ verlieren, verderben.
 kelpa-, ~~kelpa-~~ taugen, E. ~~kälvide-~~ | ~~kelpaa-~~ id.
 kilpo- sich bemühen, F. ~~gilvode-~~ wetteifern | ~~kilpaa-~~ id.
 kite- danken, F. ~~gitte-~~, E. ~~kitte-~~ id. | ~~kiittä-~~ danken, loben.
 koččo- vocare, jubere, E. id., F. ~~goččo-~~ id. | ~~kutsu~~ rufen, nennen.
 koiwo-, F. ~~goajro-~~ fodere, haurire, E. ~~koaiwu-~~ | ~~kaiva-~~ fodere.
 laite-, F. E. ~~laitte-~~ tadeln | ~~laitta-~~ id.
 laulo-, F. ~~lavlo-~~, E. ~~lavlu-~~ singen | ~~laula-~~ id.
 lopte- finire, F. ~~loappa-~~ (E. ~~loppa-~~) sich enden, ~~loapate-~~ been-
 den; | ~~loppu-~~ und ~~lopetta-~~.
 maiste- gustare, F. ~~maisti-~~ | ~~maista-~~ id.

- ~~muute-~~ meminisse, F. id., E. ~~mušte-~~ | ~~muista-~~ id.
~~nokkete-~~ obdormiscere, E. ~~nohade-~~, F. ~~nokka-~~ | ~~nukku-~~. noze
~~paine-~~, F. ~~baidne-~~ färben, tingere | ~~paina-~~ drücken; drucken,
 färben.
~~paite-~~, F. ~~baitte-~~ lucere, E. ~~päšte-~~ | ~~paista-~~ id. bas
~~palvele-~~, F. ~~balvale-~~, E. ~~poalvale-~~ servire | ~~palvele-~~ id.
~~peste-~~ amittere, F. ~~bessti-~~, E. ~~päšte-~~ loslassen | ~~püüstü-~~ loslas-
 sen; los machen, befreien.
~~piäse-~~, F. ~~büssa-~~, E. ~~pässe-~~ los werden, los kommen | ~~püüse-~~ id.
~~pette-~~, F. ~~bätte-~~, E. ~~pätte-~~ betrügen | ~~pettä-~~ id.
~~pissu-~~, ~~pisse-~~ perdurare; E. ~~pissu-~~, F. ~~bissane-~~ id. (vgl. ~~pace-~~,
 F. ~~bacce-~~, E. ~~poacce-~~ verbleiben) | ~~pysy-~~ in loco manere, per-
 manere (vgl. ~~pysüne-~~ in ~~pysüntä-~~ sistere, cohibere).
~~piute-~~, F. ~~bivdde-~~ fangen, E. ~~piude-~~ | ~~pyytü~~ (~~püdü-~~) id.
~~ratke-~~ separare, ~~ratte-~~ dissuere; F. ~~ratkke-~~ und ~~ratte-~~ id.; E.
~~rätke-~~ trennen | ~~ratko-~~, ~~ratki-~~, ~~ratkaise-~~ auftrennen, entscheiden.
~~rokke-~~, ~~rokkole-~~ orare, rogare, F. ~~rokkole-~~, ~~rokkadalla-~~, E. ~~rū-~~ rogy
~~hodalle-~~ id. | ~~rukoile-~~ id., ~~ruko-~~ (in ~~rukoukse-~~ gebet).
~~roppete-~~ aggredi rem, incipere | ~~rupea-~~ (~~rubeda-~~) id.
~~sakkane-~~ concipi utero, F. id., E. ~~sahone-~~, ~~sohone-~~ id. | ~~sikine-~~
 id.
~~satte-~~ vehere, comitari, ducere, E. ~~sätte-~~ vermögen | ~~saatta-~~ du-
 cere, perd., posse (caus. von ~~saa-~~ pervenire).
~~šadde-~~ fieri, crescere; F. ~~šadda-~~, E. ~~šadde-~~, ~~šodde-~~ fieri, nasci |
~~synty-~~ (~~sündü-~~) id.
~~sutte-~~ taedio capi, F. E. ~~sutta-~~ sich ärgern, erzürnen | ~~suuttu-~~ id.
~~sopate-~~ reconciliari; F. ~~soappa-~~ (pr. 1. ~~soavam~~) id., caus. ~~soa-~~
~~vate-~~; E. ~~soappe-~~ sich versöhnen | ~~sopi-~~ convenire, conciliari,
 decere; ~~sovitta-~~ coaptare, conciliare.
~~taide-~~ scire, E. id., F. ~~daide-~~ können (~~daidam boattet~~ ich kann
 kommen = komme vielleicht) | ~~taita-~~ (~~taida-~~) können, ver-
 stehen (zu machen): ~~taidan tulla~~ vielleicht komme ich.
~~tete-~~ scire, F. ~~diette-~~, E. ~~tiette-~~ id. | ~~tietü-~~ wissen.
~~tolvo-~~, F. ~~doalvo-~~, E. ~~toalvu-~~ führen | ~~talv-~~, ~~talua-~~.
~~čokko-~~ pectere, F. ~~čokko-~~ (1. ~~čoyom~~), E. ~~čohho-~~ | ~~suki-~~ (~~sugi-~~) id.
~~vajelde-~~ schnell fahren | ~~vaelta-~~ (~~lda-~~) iter facere.
~~vaipe-~~ defetisci, F. ~~vaibba-~~, E. ~~vaipe-~~ id. | ~~vaipe-~~ lassum cor-
 ruere, fatigari.
~~vaitte-~~ petere, rogare, ~~vate-~~ expetere, mendicare, E. ~~vätte-~~ for-
 dern | ~~vaati-~~ (~~vädi-~~) urgere, postulare, rogare.

vippe-, *vipe-* cunctari, E. F. *vippa-* | *viipy-* (*vibü-*) id.
~~*vuoje-* vehi; agere; F. *vuojje-* (*vu'je-*), id. E. *ajje-* treiben,~~
vuoje- fahren | ~~*aja-* treiben; fahren.~~
vuoje- demergi, F. *vuojjo-* (*vu'o'jo-*) | *vajoo-* id.
vuosete- ostendere | *osoitta-* id.
oppe- discere, visere; F. *oappa-* | *oppi-* discere.
oppeste-, F. *oapeste-* viam monstrare | *opasta-* id.
osko- credere (*oskote-* persuadere); F. E. *osko-* | *usko-* id.
oskelde- confidere, F. E. id. | *uskalta-* (*-lda-*) sich getrauen.
oste- emere, F. E. *oaste-* | *osta-* id.
oce-, F. *occa-*, E. *ūcci-* suchen | *etsi-* (estn. *otsi-*) id.

1pF. *gielde-*, E. *kielte-* verbieten | *kieltä-* (*kieldä-*) id.
 F. *gobmerde-* sich bücken, *gobmardalla-* frequ. (1pS. *kubmar-*
talle-) | *kumarta-* (*rda-*), *kumartele-* id.
 F. *guoska-* berühren, E. *kuaska-* | *koske-* id.
 F. E. ~~*mutte-* verändern | *muutta-* id. (von *mutu* alius).~~
 F. *bitte* (1. *bidam*) stand halten | *pitä-* (*pidä-*) tenere.
 F. *rakade-* in stand setzen, zubereiten | *rakenta-* (*nda-*) appa-
 rare, reparare, construere.
 E. *isto-* sitzen | *istu-* id.
 E. *komaše-* erstaunen | *kummaa-*, *kummaksu-* id. (von *kumma*
 wunder).
 E. *käibede-*, *kaibide-* bedürfen, F. *gaibede-*, S. *kaipe-* | *kaipaa-*
 (*kaibaida-*) queri, desiderare.
 E. *likkü-*, F. *likka-* sich bewegen, E. *lihade-* | *liikku* id.
 E. *luo-* erschaffen (*luoje* schöpfer) | *luo-* creare.
 E. *mätu-* platz haben | *mahtu-* id.
 E. *najje-* heiraten, F. *naitte-* verh. | *nai-* und *naitta-*.
 E. *nitte-* mähen | *nittä-* id.
 E. ~~*riikko-* verletzen, verbrechen, F. id. | *rikka-* id.~~
 E. *tätü-*, F. *datto-* wollen | *tahto-* id.
 E. *tottele-*, F. *doattele-* gehorchen | *tottele-* id.
 „ *pälaste-* befreien | *pelasta-*.
 F. *dappatuvä-* geschehen | *tapahnu-*.
 „ *dutta-* (*dudam*) zufrieden sein | *tyyty-* (*tüdü-*).
 „ *gilve-* säen, E. *kalve-* | *kylvä-*
 E. *känte-* pflügen | *kyntä-*.
 F. E. *asate-* festsetzen, bestimmen | *asetta-* collocare, instituere
 (von *ase-* in *asema* locus; vgl. *asu-* habitare).

B. Nomina.

aike, lpF. *aigge* tempus, E. *äigi* | *aika* (*aiga*) id.

aite vorratshaus, F. *aite*, E. *äitti*, *aite* | *aitta*.

F. *aide* zaun, E. *üidi*, *aidde* | *aita* (*aida*).

akka uxor, F. E. id. | *akka*.

albes vilis pretio (adv. *albet*), F. *halbbe* | *halpa*.

auto miraculum, F. *oudo*, *oavdo* | *outo* (*oudo*) ignotus, insolitus, mirus.

ednoi, *enoi* avunculus, F. *üno* | *eno* (**enoi*).

ekève aeternus | *ikävü* diuturnus (von *ikä* aetas).

emet, F. *ämed* hera, E. *ämed* | *emüntü* (*ndü*) (von *emü* mater).

hakse, *hausä* navigium | *haachte* (nom. *haaksi*) id.

hadde pretium, F. E. | *hinta* (*hinda*) id.

halgo pertica, tigillum | *halcko* (*halgo*) lignum fissum.

hamo appetentia, F. *hibmo*, E. *himo* | *himo*.

hanes, *ahanes*, *ahnes* avarus, F. *hanes*, E. *anhes* | *ahnehe* (n. *ahne'*).

hare locus, plaga | *haara* ast; wegrichtung.

harje pecten, juba, F. mähne, first, E. id. | *harja*.

harmes, *harbmok* terribilis, ingens (*harbmat* admodum); F.

hirbmo schrecken, *hirbmot* schrecklich, E. *hirmos* | *hirmu* terror, *hirmuise* terribilis.

harca, F. E. *hirssa* balken | *hirte* (nom. *hirsi*).

hauske jucundus, E. id., F. *havsske* | *hauska*.

hante fovea, F. *havde*, E. *hävdi* grab | *hautä* (*hauda*).

have vulnus, F. *havve*, E. *hävi* | *haava*.

helle fragilis, impatiens | *hellü* tener, impatiens.

helme sinus vestis, F. *hülbme* | *helma* id.

herke ren-ochse, F. *härge*, F. *ärge* | *härkü* ochse.

hete periculum, F. *hätte*, E. *ätte* | *hätü* not, gefahr.

hägga seele, leben, F. id., E. *jiegga* | *henke* (*henge*), n. *-ki* flatus aeris, anima, vita.

häge nuptiae, F. *hägga* (plur. *häjak*), E. *häjah* | *häü* (plur. *häüt*).

häppä pudor, F. *häppad*, E. *häppad* | *häpeü* (*hübedü*).

isset herus, F. *ised*, E. *ised* | *isüntü* (*ndü*) id. (von *isü* pater).

jafo, F. *jaffo* (pl. *jafok* mehl, E. *javvu* | *jauho* (von vb. *jauha*-).

jouto vacatio negotiorum, F. *joavddo* | *jouto* (*-do*) id. (von vb. *jouta*-).

juo qui (pron. relat.), F. *juo* (defectiv, selten) | *jo* (pron. rel. stamm).

juoke, juokahač jeder, F. *juokke, juokkehaš, juokkaš*, E. *juöhi* |
joka u. *jokaise, jokahaise*.

kaik omnīs (F. *buok*) | *kaikke* (n. *-kki*).

kallo frons, F. *gallo* | *kallo* schädel (*pää-k.*).

kalle satis, bene, F. *galle*, E. *kale* | *kyllä*.

kalvo gerät, sache, merx, F. *galvo*, E. *kalvu* | *kalu* id.

kaval astutus, F. *gavvel*, E. *kävil* | *kavala*.

kedde pratum, F. *giedde* | *kenttä campus*.

keino via, F. *gäidno*, E. *käino* | *keino via, modus*.

kese aestas, F. *gässe*, E. *käse* | *kesä*.

kirje buch, brief, E. id., F. *girje* | *kirja*.

kueibme, F. *guoibme proximus, socius* | *kaima* namensvetter.

kudna, kuna cinis, F. *gudna*, E. *kuna* | *kuona* schlacken.

kudne, E. id., F. *gudne ehre* | *kunnia*.

kove, imago, E. id., F. *govva* | *kuva*.

kärbma, kärmas, F. *gärmaš* schlange | *käärmehe* (n. *-me'*).

köve, F. *gäfhe*, E. *kieche pauper* | *köyhä*.

laike, F. *laikke piger*, E. *lašgi* | *laiska*.

lasse additamentum, F. | *lisä* id.

like superfluus, F. *ligge*, E. *lige* | *liika* (*liga*) id.

litto foedus, E. F. id. | *liitto* id. (vb. *liittä*-).

ludne bei, lusa zu, lutte von, F. *lusa, lut*, E. *ludne, lusa* | *luona, luoksi, luota*.

luonto, F. E. *luondo natura* | *luonto* (*ndo*).

mato, matak vermis, F. *matto*, E. *mätu* | *mato* (von *mata*-).

mele remus, F. *mälle* | *mela*.

mere terminus, mensura, F. *märre*, E. *märi* | *määrä*.

miha, mihas fortis, virilis | *miehe* (n. *mies*) vir.

muorje, F. *muörje bacca* | *marja*.

muoto facies, vultus, F. *muotto* (pl. *muodok*), E. *muotto* | *muoto* (*-do*) facies, forma rei.

muttem quidam (gewöhnlicher: *sömes*), F. *mutton*, E. *mottom* | *muutama* (von *muu* alius).

neita, F. *nieida filia*, E. *nieida, nieita* | *neite* (n. *-ti*).

nelge fames, F. *nälge*, E. *nälge* | *nälkä* (*nälgä*).

neure debilis, vilis, E. *nievre*, F. *nävrrre* | *nöyträ* (infirmus, imbecillis; obediens, humilis (*nödrä* : estn. *nedra* schwach)).

newo gerätschaften, F. *nävvo* | *newo consilium*; opes et instrumenta rei agenda.

nižže uber, mamma, F. *nižže* | *nissä*.

niska, F. *niske cervix* | *niska*.

~~*näko* somnium, F. *niekko* (*nieyo*) | *näkö visus*, visio (vb. *näke-* videre).~~

obbo totus, F. *obbo*, E. *ubbo* | *umpe* (*umbe*).

odna, vuodna fortuna, F. *vuodna* | *onne* (n. *onni*).

okse, F. *oakse*, *aafse ramus*, E. *oakse* | *oksa*.

olke, F. E. *oalgge humerus* | *olka* (*olga*).

ome ding, sache, F. *oame*, E. *oame eigen* | *oma eigen*.

ose portio, F. *oasse*, E. *ouse*, *ose* | *osa pars*, portio.

paha malus, F. *bahha*, E. *pa'a* | *paha*.

paike, F. *baikke*, E. *päikke* | *paikka*.

passe, F. *basse*, E. *pāse sanctus* | *pyhä*.

peive, F. *bäivve*, E. *päive sol, dies* | *päivä*.

palka, F. *balkka*, E. *pälkke lohn* | *palkka*.

raike, F. *raigge*, E. *räigi loch* | *reikä* (*reigä*).

rauke defunctus, F. E. *rokke* | *raukka, rukka misellus*.

ruoko arundo | *ruoko*.

robmes deformis | *ruma, rumaise id*.

saije, sije locus, F. *sagje* (*sa'je*), E. *sajje* | *sija*.

sardne sermo, F. id., E. *särne, särne* | *saarna*.

seke mixtus, F. *säkke, säyas* | *seka gemisch*.

sikke — *sikke et* — *et*; F. *sikke* — *ja*, E. *sehe* | *sekä* — *että*.

sisä, sis hinein, F. *sisä*, E. *sīs, id.* | *sisään* (*sisä inneres*).

selke dorsum (und *čavelk*), F. *sälgge u. čielgge*, E. *sälge* | *selkä* (*selgä*).

sota bellum, F. *soatte* (*ð*), E. *soate* | *sota* (*soda*).

suorm, F. *suorbma digitus*, E. *suorma* | *sorme* (n. *-mi*).

čeppe peritus, F. E. *čüppe* *künstler, meister* | *seppä faber*.

čuom, F. *čuobma squama* | *suomu*.

čolme fretum, F. *čöalbme* | *salme* (n. *-mi*).

teus adultus, vollkommen, tüchtig | *täyte* (nom. *täysi*) *plenus*.

~~*tulve diluvium*, F. *dülvē* | *tulva*.~~

tuoddar mons altus, E. *tuodder*, F. *duodar* | *tunturi*.

tuolje pellis, corium, F. *duöllje*, E. *tuölje* | *talja*.

uksa janua, F. *uksa, ufsa*, E. *üks* | *ukse* (n. *uksi*).

ulko aussenraum (*ulkon draussen, ulkos hinaus*), F. *olgo* (*olgon, olgus*), E. *olgo* | *ulko* (*ulgo*) : *ulkona, ulos*.

vahak unfall, E. F. *vahag schade, verlust* | *vahinko*.

vale eid, E. id., F. *valle* | *vala*.

vallje überfluss, F. id. | *vilja*.

varse (*pako-v.*) loquendi formula | *parte*, n. *parsi* (*sananparsi*).
vuoste contrarius; contra; F. *vuoste*, *vuostai*, E. *vuästa* | *vasta*,
vastaan.

~~*vele plus, magis*, F. *vela*, E. *vala* noch | *vielä*.~~

~~*veljä* frater, E. id., F. *vielja* | *velje* (n. *veli*).~~

~~*vikke* causa, culpa, F. *vikke* (γ), F. *vahe* | *vika* (*viga*).~~

lpF. *falmas*, *valmas* fertig, E. *välmas* | *välmihi* (n. *välmis*).

„ *fuol* Sorge, E. *huol* | *huole* (n. *-li*).

„ *hillje* langsam, leise | *hilja*.

„ *illo* freude (*iloše-* sich freuen), E. *illo* | *ilo* (*iloitse-*).

„ *gazze* gesellschaft (E. *käze* socius) | *kansa* volk.

„ *mälke* reise, E. *mätke*, *matke* | *mätka*.

„ *sädne* wort, E. *säne*, *sädne* | *sana*.

„ *sugja*, *sivva* grund, ursache, E. *suja* | *syy*.

„ *vanhemak* (plur.) eltern | *vanhemmat* (von *vanha* alt).

„ *vuoibme* kraft, macht, E. *vuöime* | *voima* (von *voi-*).

„ *vähha*, *vähäs* ein wenig | *vähä*, *vähäise*.

E. *jäsen* glied | *jäsene* (n. *-sen*).

„ *joavkku* menge, F. *joavkko* | *joukko*.

„ *kappalah*, F. *gappalak* stück | *kappalehe* (n. *-le'*).

„ *käsku* befehl | *käsky* (von *käske-*).

„ *mākodde* landschaft | *maakunta* (*-nda*) id. (*maa* erde, land).

„ *mailm* welt, F. *mailbme* | *mailma* (*maa-ilma*).

„ *pidde*, F. *bidde* aussenseite | *pinta* (*nda*).

„ *sohe* schwein, F. *sokke* | *sika* (*sigä*).

„ *tulče* stumpf | *tylsä*.

„ *härve* selten, F. *harvve* | *harva*.

„ *täs* wieder | *taas* (*ta'as*, von *taka*).

Was beweisen nun die angeführten über 200 finnisch-lappischen wörter, oder auch die volle zahl derselben, welche leicht zwischen 3—400 betragen mag? Gewiss, sähen wir nur auf diese gemeinsamen wörter, oder wäre uns etwa vom Lappischen nur ein solches wörterverzeichnis erhalten, wir müssten diese sprache gradezu für einen finnischen dialekt erklären. Nun aber lehrt schon eine flüchtige gesamtbeachtung beider sprachen, dass trotz alledem jede derselben noch eine grosse masse besonderen oder besonders gestalteten sprachgutes besitzt, was eine verschiedenheit und entfernung zwischen beiden herstellt, die das differenzmass finnischer oder lappischer dialekte

weit übertrifft. Um nur vom wortschatze zu reden, so dürften in einer sprache, die als finnischer dialekt gelten sollte, z. b. nicht viele der folgenden verba fehlen: *tule-* kommen, *jää-* bleiben, *tō-* bringen, *sā-* bekommen, *sõ-* essen, *lõ-* schlagen, *mü-* verkaufen, *kasva-* wachsen, *nüge-* sehen, *löüdä-* finden, *lähte-* weggehen, *vedä-* ziehen, führen, *sido-* binden, *nouse-* od. *touse-* steigen, sicher heben, *puge-* induere, *pane-* setzen, legen, *maga-* da- liegen, *sulge-* schliessen, *avada-* öffnen, *valu-* giessen, *jökse-* laufen, *läle-* meinen, *nagra-* lachen, *ota-* nehmen.

Wenn nun das Lappische kein finnischer dialekt ist, also selbst bei der annahme einer engeren verwandtschaft desselben mit dem Finnischen, sich jedenfalls bedeutend früher von dem letzteren getrennt haben muss als die finnischen oder lappischen dialekte von einander, so ist es doch höchst auffallend, dass die oben aufgezählten besonderen finnisch-lappischen wörter grösstentheils eine so genaue übereinstimmung der lautform bewahrt haben, und zwar namentlich auch in der sonst leichter veränderlichen vocalisation, wie wir solche höchstens unter dialektischen varianten zu finden pflegen. Der treue reflex des finnischen vocals der ersten silbe in den lappischen wörtern ist um so auffälliger, da der vocalismus des Lappischen sonst nachweisbar viel grössere wandlungen, resp. störungen erfahren hat als der finnische (z. b. durch gänzlichen verlust der vocalharmonie; störung des vocal-dualismus durch überhandnehmen der tieflautigen vocale; indifferente gemeinvocale *e*, *a* nach der ersten silbe). In der tat findet vielfach ein widerstreit zwischen der vocalisation der ersten silbe statt, welche das Lappische in den besonders mit dem Finnischen gemeinsamen wörtern aufweist, und derjenigen, mit welcher im Lappischen andere, gemein ugrische wörter erscheinen. So finden wir sonst, in erster silbe: a) statt hochlautigen vocals (*ü*, *e*, *i*, *ü*) sehr gewöhnlich im Lappischen *a*: *čalme* auge = f. *silmä*, magy. *szem*, syrj. *sin*, ost. *sem* | *manna-* gehen = f. *mene-*, *mine-*, magy. *men-* | *akte* ein = f. *ühte*, m. *egy*, ost. *i*, *it* | *takke-*, *dakka-* = f. *tege-*, m. *tev-*, wog. *tüg-* | *varra* blut = f. *vere*, m. *vér*, čer. *vür*, *vir*, syrj. *vir*, ost. *ver* | etc. Ja manch derartiges *a* hat sich in einzelnen lappischen dialekten noch weiter zu *o* gesenkt: statt lpS. *akte* im lpF. *oft*, lpE. *oft* | statt *manne-*: lpE. *monne-*. Dagegen erscheint in unseren verzeichnissen gar nicht selten an betreffender stelle des lappischen wortes, dem finnischen hoch-

lautsvocal entsprechend, *ä, e, i*; z. b. *epete-, erete-, herete-, hillkahe-, häbmestalle-, häppane-, hüvane-, ibmarte-, kelpa-, kilpo-, kīte-, pette-, pissu-, pivte-, tete-, vippe-, gielde-, bitte-, pälaste-, gilvve-, helle, helme, herke, hete, hügga, häppad, kese, kirje, like, litto, neure, näko, seke, sikke, sisa, selke, čeppe, vele, velja, vikke, jüsen, küsku, pidde.*

b) Statt tieflautigen vocals (*a, o, u*), namentlich eines solchen, der sich im Finnischen als *a* festgesetzt hat, erscheint sonst im Lappischen *uo* (welches weiter zu *uö, ue* wird): IpF. *guoft*, IpS. *kuekte* zwei = f. *kahte*, mord. *kafta* | *guolle*, S. *kuele*, E. *kuöle* fisch = f. *kala*, m. *hal*, wog. *kul*, ost. *zul* | *puore*, *buorre* gut = f. *para*, mord. *para, paro*, čer. *puro*, syrj. *bur*, m. *fur* in *furcsa* | *juolke, juolge, juölge* fuss = f. *jalga*, čer. *jöl*, vgl. magy. *gyalog* pedester, wog. *jole* hinab | etc. Als anlaut bekommt solches *uo* noch den vorschlag *v*: *vuole* unterraum = f. *ala*, mord. *alo*, magy. *al*, syrj. *ul*. Dagegen wieder erscheint in den obigen verzeichnissen gar oft dem finn. *a* entsprechend auch lappisch *a* (das doch sonst vertreter eines urspr. hochlautvocals ist): vgl. *ano-, ajatalle-, aiko-, alge-, halite-, hapade-, harjane-, kastate-, kata-, kato-, laite-, laulo-, maiste-, paine-, paite-, palvele-, ratke-, satte-, taide-, vaipe-, rakade-, aike, aite, aide, albes, halgo, harje, hauske, haute, have, jafö, kaik, kallo, kalvo, kaval, laike, mato, paha, paike, palka, rauke, sardne, vahak, vale, gazze, vanhemak, sadne, kappalah.*

Alles dies deutet darauf hin, dass die gemeinsamkeit der oben verzeichneten finnisch-lappischen wörter zum grossen theile keine ursprüngliche sein könne, da das Lappische offenbar keine zeit gefunden hat, dieselben ähnlich wie andere, aus dem gemein-ugrischen wortschatz überkommene, in ihrer vocalisation umzugestalten. Wir haben also in denselben wesentlich nur lehnwörter zu erkennen, und zwar können wir aus manchen einzelheiten noch dartun, dass vorzugsweise das Finnische der darleihende teil war. Die zeit der entlehnung fällt übrigens zum teil erst nach die trennung der lappischen dialekte, da die einzelnen dialekte (namentlich lappF. und lappE.) ihre besonderen „finnischen“ wörter aufweisen. — Unter den von W. Thomsen („Einfluss der germanischen sprachen auf die finnisch-lappischen“) nachgewiesenen finnischen und lappischen lehnwörtern germanischen ursprungs finden sich etwa 100 beiden sprachen gemeinsame. Es ist sehr interessant zu bemerken,

dass das Lappische auch in diesen wörtern die erste silbe meist mit dem Finnischen genau übereinstimmend vocalisirt (namentlich hochl. *ä, e, i* = *e, i* im finn. | tiefl. *a* = finn. *a*; dafür nur ausnahmsweise *uo* in lpF. *ruovdde* eisen = lpS. *route*, finn. *rauta*; nur einigemal *uo* übereinstimmend mit dem Finnischen: *tuobmar* judex = f. *tuobmari*, *nuotte* netz = f. *nuotta*): vgl. in Thomsens wortverzeichnis s. v. *herra, meri, merkki, pelto, perjantai, rengas, rikas, sielu, kihla, telta, siima, tiima, tiuris, virka, viisas, heimo* (echt lappisch mit *a* nur: *tarve* = f. *terva, tidne* und *tadne, tanne* = f. *tina, vakko* = f. *viikko*); und s. v. *aalto, arina, arka, armas, autuas, hame', kallio, kallio, laki, lammas, lato, lattia, mallas, nakla, napa, panta, saha, sakko, sama, santa, valas, valin, valta, vara; aina, airo, kaira, mainitsen, paita, raippa, saipio, taikina, vaiva; autuas, kauppa, laukka, nauta, nautitsen, tauti*. Man darf vermuten, dass diese ziemlich zahlreichen gemeinsamen fremdwörter nicht von jeder der beiden sprachen besonders entlehnt worden sind, sondern zunächst vom Finnischen und dann erst durch dieses ins Lappische gelangten *). Es erscheint uns höchst glaublich, dass das Lappische grade bei dieser gelegenheit auch seine wirklich finnischen lehnwörter erhalten habe. Das wäre also nach Thomsens annahme (Einfluss, s. 121) „noch in den ersten jahrhundertern unserer zeitrechnung“ geschehen.

Einzelne der oben verzeichneten finnisch-lappischen wörter geben sich noch durch ganz bestimmte merkmale als eigentlich finnische, oder aber fürs Lappische als lehnwörter kund.

a) Eine nur finnische nominativform mit *s* (aus *t* vor *i*, d. h. mit einem speciell finnischen lautwandel) stellen dar: *harsa, harca* = f. *hirsi* (stamm: *hirte*) | *hakse, hausa* = f. *haaksi* | *varse (pako-varse)* = f. *parsi* | *teus* = f. *täysi* (stamm *täyte*).

b) Ebenfalls im Finnischen stattfindenden lautwandel weisen auf: *neure* = *nöyrä* aus *nödrä* | *raike, raigge* = f. *reigä* aus *rengä* (erhalten in *rengellänsä* „bei halber öffnung“) | *paha* = f. *paha* aus *pasa* (= *vasa* im comp. *vasempa* „sinister“;

*) Ein beweis dafür liegt in lp. *naule, navlle* „clavus“ = westfinn. *naula*, aber ostfinn. *nagla, nakla*, — ein fall wie oben lp. *neure* = finn. *nöyrä*, resp. *nödrä*: weiter in lp. *kihle*, lpF. *gilhe* = f. *kihla* = germ. *gisl*, insofern hier erst das Finnische den *s:h*-wandel vollzogen hat.

motivirt in des verf. „M.-ugor Szótár“, s. 448) | *jafo* = f. *jauho* (von *jauha-* für *jausa*, vgl. mord. *jaža-* molere).

c) Alle mit *h* anlautenden wörter betrifft die nachweisbarkeit des satzes, dass *h* ein dem Finnischen eigner anlautsconsonant sei (sieh oben s. 226). Manche *h*-wörter sind noch in anderer echt lappischer form vorhanden: *hüppad* scham (und dazu gehörig *hüppane-* sich schämen) = finn. *häpeä* (i. e. *häbedü*) — für urspr. *sübedü*, welches das Lapp. erhalten in: *čappad* „schwarz“ (= „dunkel“, von einem vb. *süb-* „bedecken“) | *hägga* = f. *henge*, für urspr. *senge*; vgl. lappS. *soggo-* „verschwinden, brandgeruch bekommen“, d. h. „zu luft, duft werden“ | lpF. *hillje* „langsam, sachte“ = f. *hilja*; vgl. lapp. *suolga* id. | *hare* = f. *haara*; vgl. lapp. *suorge* „ast“ | *haute* fovea = f. *hauta* (*hauda*), von einem vb. *hau-*, resp. *s_g-* „fodere, aperire“ = mord. *šavi-*, *čavo-* „fodere“; vgl. lappS. *čoute-*, lpF. *čovvde-* „aperire, reserare“ | *hilkake-*, *hügga-* = f. *hylkää-* (*hülgädü-*) von **sülgä-* „werfen“, welches auch in der bed. „spuere (auswerfen)“ vorhanden (finn. *sülge-*); vgl. lapp. *čollečolge-* „spuere“.

d) Im Lappischen sonst ungebräuchliche wortbildung zeigen: *ekeve* = f. *ikävä* (*-va*, *vä* nomen possessoris) | *ümed*, *ised* = f. *emündä*, *isändä* (*-nd* : innerhalb des Finnischen noch: estn. *pojand* stiefsohn, *tütrend* stieftochter) | *ednoi*, *enoi* = f. *eno* (dial. *enoi*) „avunculus“, neben *enü* „multus, magnus“ so wie *iso* „magnus“ neben *isü* „pater“; vgl. ostfinnisch *emo*, *seppo*, *neito* neben *emä*, *seppä*, *neite* | *vippe-*, *vipe-* = f. *viipy-* (*vibü-*), mit refl. *-pu*, *-pü* (*-bu*, *-bü*) von *vie-* „wohin bringen, wegführen“.

e) Derivate, deren grundwort im Lappischen fehlt, aber im Finnischen erhalten ist (was zwar nicht streng beweist, aber doch verdächtig): *epete-* (*epä*), *erete-*, *fuobmaše-*, *käbmestalle-*, *kilpo-*, *satte-*, *komaše-*, *ümed*, *halgo*, *jafo*, *jouto*, *litto*, *üäko*, *vanhemak*, *vuoibme*, *käsku*, *mäkodde*.

f) Im Lappischen nur mit einer secundären bedeutung: *paine-* tingere, *bitte-* standhalten, *käibede-* bedürfen, *ekeve* aeternus, *hare* locus, *hägga* seele, leben, *kirje* buch, brief, *litto* foedus, *miha* fortis, *virilis*, *teus* adultus, *täs* wieder.

Es würde zu weit führen, hier jedes einzelne der besonderen finnisch-lappischen wörter mit hinsicht auf ihre lappische echtheit oder ihre finnische herkunft zu prüfen. Für die frage welche uns gegenwärtig beschäftigt, genügt es auch vollkom-

men, nachgewiesen zu haben, dass eine gewisse besondere gemeinsamkeit des lappischen und finnischen wortschatzes im grossen und ganzen auf entlehnung beruht (und zwar aus dem Finnischen ins Lappische), und somit für die annahme einer einstigen finno-lappischen spracheinheit keinerlei stütze bieten kann.

Vielleicht befremdet es, dass das Lappische auch eine so grosse zahl von verben (ohne wesentliche weitere veränderung) entlehnt haben solle (circa 100). Solche entlehnung ist wol selten, aber durchaus nicht unerhört. Um von dem allgemein bekannten beispiele, welches dafür das Englische bietet, zu geschweigen, verweisen wir im kreise der ugrischen sprachen auf das Čeremissische, welches eine gleiche zahl verba (über 90), natürlich nebst einer entsprechend grösseren zahl nomina, aus einer sprache türkischen stammes, dem Čuwaschischen, sich angeeignet hat (ebenfalls ohne dieselben erst mit einem einbürgernden suffixe auszustatten). Ja das Čeremissische ist noch weiter gegangen und hat von diesen fremdlingen einige stamm-bildende suffixe abgezogen, um sie den eignen grundwörtern ugrischer herkunft anzufügen. — Die nomina betreffend, mag auffallen, dass auch ein pronominalstamm, das relativum *jo* vom Lappischen geborgt sein solle. Wir bemerken, dass eigentlich nur der lappS. dialekt sich desselben bedient, daneben aber auch das vom interr.-relat.stamme *ku* abgeleitete *kutte* verwendet (im lpF. lpE. nur letzteres: *gutte*, *kote*). Wir halten das *jo* für eine im Süd-ugrischen entwickelte nebenform von *ku* (*ko*): eine spur desselben ist noch erhalten im čer. *južo* „quidam“ (ebenso *e* vom hochlautigen stamme *ke*, in estn. *emb-kumb* „welcher von beiden“ = finn. *jonpi-kumpi*, und in finn. *ellei* für *ellä-ei* „wenn nicht“, wofür auch *jollei* gesagt wird). Die entlehnung von *jo* ins Lappische ist übrigens ebenso begreiflich wie die von finn.-lapp. *sama* „derselbe“ aus dem Germanischen. — Zum lapp. *juoke* = finn. *joka* „jeder“ sei bemerkt, dass das lappS. lieber *färt* (*färte*, *färta*) gebraucht (vgl. schwed. *hvar*, dän. *hver*: neutr. *hvert*, *hvert*). Aehnlich entlehnt ist türk. *her* „jeder“ aus dem Persischen; dasselbe ist auch ins Mordwinische eingedrungen: *är*, *er* (im MordE. *e'ıve* = jeder-ein; ausserdem das russ. *ves'* im mordE. *vese*). — Endlich verdient noch beachtung, dass im Lappischen die zahlwörter für 8 und 9 mit denen des Finnischen, aber auch denen der zwei

anderen südugrischen sprachen übereinstimmen: lappS. 9. *kakce* und 9. *okce* (*kaktse*, *oktse*) | lpF. *gakce*, *gafce*, *gawce*, *gauce* und *ofce*, *ovce* | lpE. *kauce* und *ouce* | lpR. *käkke* und *akce* = finn. *kahdeksa* und *yhdeksä* [čer. *kandakše* und *indikše*, *endexše* | mord. *kafksa*, *kavksa*, und *vehksa*, *vejksa*. Dem gegenüber kommt ebenso sehr in betracht, dass das Lappische das zahlwort 10. (*lokke*, *loye*) nicht mit dem Finnischen (*kymmene* = mord. *kemen*) übereinstimmend gewählt hat; das lapp. *lokke* findet sich wieder im čer. *luo*, *lu* und im wogulischen *lan*, *lov*, Uebrigens muss beachtet werden, dass das lappische 8. *kakce* etc. durchweg mit *a* vocalisirt ist, was sehr wohl zu dem finnischen *kahdeksa* stimmt, aber nicht zum lapp. zahlwort „zwei“ *kuokte* (lpS. *kuekte* aus *kuökte*, *kuokte*, lpF. *guoft*, lpE. *kuökt*). Daraus ist aber, nach unseren obigen bemerkungen, zu schliessen, dass *kakce* und natürlich in einem auch *okce* aus dem Finnischen entlehnt worden und wol früher gebräuchliche andere wörter aus dem Lappischen verdrängt haben. Auch der ausdruck von zusammengesetzten zahlen (zehner mit einern) geht im Lappischen ganz in finnischer weise vor sich: 11. *yksi toista* [*kymmettä*], 21. *yksi kolmatta* (d. h. „eins vom anderen zehn, eins vom dritten zehn“) — lappF. *oft nubbe lokkai* 11, *oft goalmad lokkai* 21.

3. Was hat nun die lappische wortbildung von besonderen gemeinsamkeiten mit der finnischen aufzuweisen?

a) lpS. *-vuot*, lpF. *-vuotta* (gen. *-vuoda*), lpE. *-vuot* = finn. *-ute*, *-yte* (gen. *-uden*, *-yden*) (grundform lapp. *-vuode*, f. *-ude*), suffix für nomina abstracta („-heit, -keit“), z. b. *puorevuot*, *buörrevuotta* „gutheit, bonitas“ (*puore*); *mānavuot*, *mannavuotta* „kindheit“ | finn. *korkeute* altitudo (*korkea*); *vääryyte* krummheit, falschheit (*väärä*), *lapsuute* kindheit (*lapse*). In beiden sprachen gleich häufig gebrauchtes suffix. — Solche nomina abstracta gehören in den ugrischen sprachen erst zu den jüngsten produkten der wortbildung, welche noch halbwegs composita darstellen (vgl. magy. *-ság*, *-ség*, älter noch nicht harmonisierend nur *ség*: *gazdag-ség*, jetzt *gazdagság*). Das Syrj. verwendet dazu das wort *lun* „tag“ (*ozirlun* reichthum, *vermitöm-lun* kraftlosigkeit), ebenso das Mord. *ši*, *či* „tag“ (*šumbraši* gesundheit, *šupavči* reichthum). Eine ähnliche deutung finden wir für *vuode*, aus welcher form das finn. *-ude* verkürzt und dann

später auch harmonisirt wurde (-yde), im finn. *vuode* (nom. *vuosi*) „annus“ (also auch ein gewisser „zeitraum“), urspr. „cursus, fluxus“ (von *vuo-* „fluere“). Im lpF. noch von *vuotta* ein casus *vutti* (in *vutti valdet* in rücksicht nehmen, beachten). Es liegt also hier wesentlich nur die gemeinsamkeit eines wortes vor, das auch noch ausserhalb des Finnischen begegnet (syrj. *vo* „annus“). Der gemeinsame halb-suffixale gebrauch desselben im Lapp. und Finnischen verträgt übrigens auch die annahme einer entlehnung: vgl. das türk. *-luk* im Čeremissischen.

b) lpS. *-kunde*, F. *-godde*, E. *kodde* = finn. *-kunta* (*-kunda*), für nomina collectiva; im Lappischen nur einige beispiele, die als fertige wörter entlehnt sind (sonach ist *-kunde*, *godde* noch gar nicht als abstrahirtes suffix des Lappischen anzusehen): *sebrekunde* kirchengemeinde (F. *särvegodde*, E. *särvekodde*) = f. *seurakunta* | *väldekunde*, F. *valdegodde* regnum = *valtakunta* | lpF. *bärregodde* familia = f. *perhekunta* | lpF. *sokkagodde* geschlecht = *sukukunta* | E. *mākodde* landschaft = f. *maakunta* | lpS. *kotekunde* familia = estn. *koda-kond*. — Man bemerke, dass lpS. *-kunde* mit *nd* noch eine unlappisirte form = f. *kunda* darstellt. Uebrigens ist auch das finn. *-kunta* noch nicht harmonisirt (*kymmen-kunta*, nicht *-kyntä*); als selbständiges wort ist dasselbe erhalten in magy. *had* „sippe, schar“, wog. *kant*, *zont* id.

c) lp. *-laš* (*-lač*, *-laž*) entspricht sowol dem finn. *-laine*, *-läise* (nomen adj. originis) als dem *-llise* (von mehrfacher bedeutung), welches im Finnischen sehr häufig: lp. *Sabmelaš*, *Suomalaš*, *Judalaš* = f. *Suomalaise*, *Juutalaise* | *osalač*, F. *oasalač* particeps = f. *osallise* | *aččelaš* paternus = f. *isällise*. Unter den lappischen beispielen springen sofort als nach ihrer bildung im Finnischen fertig entlehnte wörter in die augen: *velkolaš*, F. *välgolaš* debitor mit (*o*) = *velvollise* (für *velgollise*) | lpF. *rähalaš* ordentlich, ehrlich = f. *rehellise* | lpF. *doaimalaš* tätig = *toimellise* | lp. *veholač*, *vaššolač* (mit *o*), F. *vašalaš*, E. *vajalaž* = f. *vihollise* feindlich. Wir dürfen annehmen, dass das suffix im Lappischen erst nach der abstraction von solchen lehnwörtern weitere verwendung erlangt hat, z. b. *famolaš* mächtig, *farolač* viator, *suddolaš* sündlich.

d) lpF. E. *-mättom* = finn. *-mattoma*, *-mättömä* (für nomina caritiva von verben: *tuntemattoma* unkundig, unbekannt, *näkymättömä* unsichtbar, *lukemattoma* ungezählt, unzahlbar),

z. b. pF. *oidnemättom* unsichtbar, *nokkamättom* unvergänglich, *arvedmättom* (E. *ärvedmättom*) unbegreiflich. Die beiden bestandteile des suffixes (*-ma* n. actionis, *-ttoma* caritivum) sind zwar auch im Lapp. vorhanden, aber das caritivum hat sonst die form *-tebme*, *-täbme* (*armotübme* unbarmherzig, *häggtübme* leblos). Rechnen wir dazu, dass statt *-mättom* auch noch *-kättu* vorhanden, und dass das lpS. dasselbe gar nicht kennt, so können wir nicht umhin, dieses *-mättom* für einen eindringling aus dem Finnischen zu halten, um so mehr als das lpF. dasselbe auch höchst missbräuchlich an nomina fügt (*buttessmättom* unrein, *ibmelmättom* gottlos).

e) lapp. *-les* = finn. *-lias*, *-liäs* (resp. *-liaha*, *-liasa*), an verba antretend: lp. *vaššeles* (und *vaššel*) sedulus (*vašše-* operam navare) = f. *viitseliäs* (*viitsi-*) | *pasteles* (und *pastel*) acutus (*paste-*) = *pisteliäs* gerne stechend | *toroles* streitsüchtig (*toro-*) || lpF. *bastelis*, *viššalis* (*viššal*), *doarrolas*. Das finn. *-lias* (*-liasa*) ist eigentlich nur mit dim. *s* weitergebildetes nom. agentis (*-ja*, *-jä*) von einem frequentivstamme mit *-l*, z. b. *antelias* gerne gebend: *antelia* (*-lija*), *antele-* (frequ. von *anta-* geben). Die übereinstimmung von lp. *-les* und finn. *-lias*. ist streng genommen gar nichts besonderliches, da das Lapp. auch sonst (attributive) nebenformen mit *s* bildet und zwar auch vom nom. agentis auf *-je*: *kierdejes*, *kierdies* patiens (*kierde-* pati). Doch machen einzelne fälle immerhin den eindruck der entlehnung, z. b. lpE. *soval* verträglich = f. *sovelias*.

f) lapp. *-o* (*-u*) = finn. *-o*, *-ö* (*-u*, *-y*); und

g) lapp. *-us* (*-ussa*), *-os* = finn. *-ukse*, *-ykse* (*-okse*, *-ökse*), nom. *-us*, *-ys*. Beide für nomen actionis, von verben. — Das finn. *-o*, *-u* ist eine contrahirte form des nom. verb. *-va*, welches letztere im Finn. als nomen agentis (oder part. praes.) dient. Eine weiterbildung davon mit urspr. dim. *ks* ist *-ukse*, *-okse*. Da nun das suff. *-o*, *-u*, resp. *-va*, nicht speciell finnisch ist, sondern sich auch noch ausser dem Lapp. in nordugrischen sprachen findet (z. b. magy. *-ó*), was auch vom weitergebildeten *-ukse* gilt (wotj. *-os*, syrj. *-as*, z. b. *vordos* brut, gezücht: *vord-* alere, *püras* eingang: *pür-* intrare), so liegt wol gar nichts besonderes darin, dass ein solches suffix-paar auch im Lappischen erscheine. Es verdient aber beachtung, dass im Lappischen vornehmlich (wenn auch nicht ausschliesslich) die *-o* und *-us* derivate von den mit dem Finnischen besonders gemeinsamen

(resp. daraus entlehnten) verben gebildet werden, übrigens aber als suff. für nomen actionis *-m* (*-bme* = f. *-ma*, *-mä*, allgem. ugrisch) dient. Beispiele: *algo*, E. *algu* anfang = f. *alku* (verb. *alge-* : *alka-*) | *pirto-*, *bivdo* fang (*piute-*) = f. *pyytö* | *osto* kauf = f. *osto* (*oste-* : *osta-*) | *muito* memoria = f. *muisto* (*muite-* : *muista-*) | *teto* kenntniss: *tieto* (*tete-* : *tietä-*) | E. *päitto*, F. *bäitto* verdeckung = f. *peitto* | *vuoitto* gewinn : f. *voitto* | *makso*, F. *mafso* bezahlung : f. makso || jakko fides (*jakke-* credere) | takko, dakko opus (*takke-*) = f. *teko* | *pargo* arbeit (*barga-*) | *lokko* zahl (aber *lokkem* lectio) = f. *luku* | *juokko*, E. *juoho* divisio = f. *jako* | u. a. Auch mit dem verbalstamm zusammenfallendes nom. actionis, so wie im Finnischen: *toivo*, *doaivo* hoffnung = f. *toivo* (vb. *toivo-*) | F. *datto*, E. *tättu* wille = f. *tahto* (vb. *datto-*, *tahto-*) | *osko* glaube = f. *usko* (vb. *usko-*, *osko-*). Für *us* (*ussa*): *balvalus* dienst = f. *palvelukse*, nom. *-lus* (*balvale-*, *palvele-*) | *vastadus*, S. *vastetes* antwort: *vastaukse* (für *vastadukse*) | *kiusadus*, *givsadus*, E. *kivsedos* versuchung = f. *kiusaus* (*kiusadukse*) | *loppatus*, E. *lopadus* versprechen = *lupaus* (*lubadukse*) | *oppetus*, *-tes* lehre = *opetus* (*-tukse*) | *harjetus*, *-tes* übung = f. *harjoitus* | E. *varjelus* schutz = f. | E. *lonastus* erlösung = f. *lunastus* | E. *uđoštus* erneuerung = f. *uudistus* | E. *tuobduštus* confessio = f. *tunnustus* (*tundustukse*) | F. *gädotus*, E. *kädotus* untergang, verderben = f. *kadotus*. Andere beispiele: lpF. *jeđđitus* trost, *mitalus* erzählung, E. *mattatus* lehre, E. *räbmados* ruhm, S. *pakkatus* strafe, F. *jorgalus* wendung (oder *jorgalübme*, S. *jorgalem*). — Schon oben im verzeichnisse der finno-lappischen nomina haben wir einige *-o*-wörter angeführt, welche im Lappischen ohne verbum dastehen und offenbar entlehnt sind (*jouto*, *jafo*, *litto*, *näko*, *käsku*). Für die meisten der hier angeführten fälle können wir die annahme nicht abweisen, dass zugleich verbum und derivatum aus dem Finnischen entlehnt worden sei, und dann erst das suffix sich auch dem lappischen sprachgeföhle aufgedrungen habe, um in einigen weiteren fällen verwendung zu finden.

Man bemerke noch, dass sich die besondere gemeinsamkeit finnischer und lappischer wortbildung gar nicht auf die bildung des verbums erstreckt. Die ebenfalls nicht unbedeutenden differenzen beider sprachen in betreff der wortbildung brauchen wir hier nicht weiter zu erörtern, da wir bereits den schluss

ziehen können: dass in der beiderseitigen wortbildung keine beweis für einstige engere verwandtschaft des Lappischen und Finnischen vorliegen.

4. Sehr bedeutsam mag für die bisherige annahme einer engeren zusammengehörigkeit des Lappischen und Finnischen auch die beiden sprachen eigene pluralbildung mit *-i* erschienen sein. Das Finnische verwendet einen solchen pluralstamm des nomens, den nominativ (zugleich accusativ) und teilweise den genitiv ausgenommen, in der mehrzahl der pluralcasus; im genitiv erscheint das pluralbildende *-i* noch mit dem pluralsuff. *-te* (resp. *-de*) combinirt (*-ide*). Im Lappischen ebenso, nur dass die combination mit *-d* (*-ida*) in mehr fällen erscheint als im Finnischen. Beispiele:

lappS. *juolke* fuss — plur. *juolkeh* | gen. *juolken* — *juolki* | acc. *juolkeb* — *juolkit*, *-ite* | allat. *juolkai* — *juolkiti* | loc. *juolkesne* — *juolkisne* | abl. *juolkest* — *juolkist*.

lappF. *muorra* baum — plur. *muorak* | gen. *muora* — *muorai* | acc. *muora* — *muoraid* | all. *murri* und *muorras-* (vor weiteren possessiv-suffixen) — *muoraidi* u. *muoraidass-*.

finn. *mies* mann — plur. *miehet* | gen. *miehen* (**miesen*) — *miesten* | iness. *miehessä* — *miehissä* | adess. *miehellä* — *miehillä* | allat. *miehelle* — *miehille* | etc.

kala fisch — plur. *kalat* | gen. *kalan* — *kalain* (**kala'en kaladen*) und *kalojen* (**kalo'i'en, kaloiden*) | iness. *kalassa* — *kaloissa* | elat. *kalasta* — *kaloista* | adess. *kalalla* — *kaloilla* | etc.

Besonders bemerkenswert sind die plurale der personal-pronamina:

lpS. *mije, tije, sije* wir, ihr, sie — sing. *mon, todn, sodn* | gen. *mijen*, acc. *mijeb*, all. *mijit* || lpF. *mi, di, si* — sing. *mon, don, son* | gen. *min*, all. *miggidi* (*mǝ'jidi*).

finn. *me', te', he'* — sing. *minä, sinä, hän* | gen. *meidän*, acc. *meidät*, iness. *meissä*, etc. (also pluralst. *meidä* und *mei*, welche ebenfalls mit *-i* und *-id* gebildet sind).

Steht aber nun wirklich die pluralbildung mit *-i*, resp. *-id* im Ugrischen so ganz vereinzelt, als specificum des Finnischen und Lappischen da? Leider haben das Mordwinische und das Čeremissische, von denen wir am ehesten erwarten sollten, dass sie mit dem Finnischen übereinstimmten, die urspr. pluralische

declination gänzlich verloren: das Mord. hat nur den nominativ (-t) und bildet die übrigen casus mit zugrundelegung des determinirten nominativs (-tne); das Čer. hat zur pluralbezeichnung ein neues hilfswort (collectivum): *šanoč*, im čerM.-dialekte *vilä*. Trotzdem können wir noch die spur des einstigen -i plurals, wie im Finnischen, in den pluralen der pers. pronomina erkennen: mord. *min* wir — sing. *mon* ich | *tin* ihr — *ton* | *sin* sie — *son* || čer. *me* wir, *te* ihr — sing. *meń, teń*. Noch mehr fällt ins gewicht, dass selbst noch innerhalb des Nord-ugrischen deutliche spuren der -i (-id) pluralbildung erhalten sind:

a) pron. personale: wotj. *mi* wir, *ti* ihr (sing. *mon, ton*); im acc. *mi'emez, ti'edez* deckt sich der stamm *mi'e, ti'e* vollkommen mit finn. *meidä, teidä* (= lapp. *mijid-, dijid-*), wobei *l* ganz regelrecht dem finn. *d* entspricht (sich oben s. 219) || syrj. *mi, ti* und in den casus als stamm *mijan, tijan* || magy. *mi, ti* wir, ihr (resp. *mije, tije* in *mijenk, tijetek* noster, vester). Wir bemerken, dass auch das Syrj.-wotj. sonst einen neuen plural hat: *-jas, -jos*, während das Magy. *-k = -t* auch in den casus verwendet (*lovak* pferde: acc. *lovakat*).

b) Plural vor weiteren possessiv-suffixen wird im Magy. teilweise noch mit einem suff. *-ja', -je'* gebildet (z. b. *bot-ja'im* meine stöcke, *kertje'im* meine gärten). Dieses *-ja', -je'* ist nach *fialin* (= heutiges *fi'im* „meine söhne“) im Münchener codex auf älteres *-jal, -jel* zu restituiren, welches ebenfalls als regelrechter reflex des finn. *-id* erscheint. Wahrscheinlich ist auch magy. *mije, tije* zunächst aus *mi'e, ti'e* (= wotj.) entstanden. — Vergl. noch: ostIrt. (von *ima* frau): *imidam, imidan, imidet* „meine, deine, seine frauen“ (und nicht: *imedam* etc.).

Hienach darf wol das Lappische, auch als eine nord-ugrische sprache betrachtet, seinen -i plural haben, ohne dass wir zur erklärung der herkunft desselben eine besondere verwandschaft des Lappischen und Finnischen annehmen müssten.

5. Betrachten wir die casusbildung des Lappischen, so werden wir zunächst durch die mit -s beginnenden suffixe der local-casus an das Finnische erinnert (lpS. *-sue* loc. = finn. *-ssa, -ssä*, statt *-sna, -snä* | lpS. F. *-st* abl. = finn. *-sta, -stä* elativus | *-s, -ss* illat., allat. = f. *-sen, sehen* illat.). Die so gebildeten, eigentlich auf den innerraum (-s) bezüglichen casus

bilden aber doch keine finnische specialität; wir finden dieselben überhaupt im Süd-ugrischen, d. h. noch im Mordwinischen und Čeremissischen (mord. *-sa, -so, -se*, teilweise noch *-sno, -sne* inessivus *-sta, -sto, -ste* elat. I *-s*, resp. *-za, -zov* illativ. II čer. *-što, -šte* für *šn* iness. I *-ško, -ške* illat.); ja sogar im Nord-ugrischen haben sich deutliche spuren derselben erhalten: syrj.-wotj. *-s* elativus, ablativus für *-st* (wotj. *bordistid* von deiner seite, *monestim* aus mir, von mir), und *-si* illat., allat. in den adverbien wotj. *otsi* dorthin, *tatsi* hierher (neben *otšs* von dort, *tatiš* von hier.).

Das Finnische verwendet zur bezeichnung des partiellen objects den urspr. ablativ mit suff. *-da, -dä* (westf. *-ta, tä* oder *-ʼa, -ʼä*). Man hat diesen casus, den man infinitiv oder besser partitiv benennt, im lappischen objects-casus wiederfinden wollen, den Friis (Gramm. §. 39) auch als „infinitiv“ bezeichnet. Diese auffassung ist offenbar nur durch das zusammenfallen der pluralischen form des lappischen objects-casus mit dem finnischen partitivus pluralis veranlasst, z. b. lpF. *joyaid* „fluvios“ = finn. *jokiʼa* (für *jogida, jogei-da*, von *joge*), oder lpS. *kuelit* (*kuelite*) „pisces“ = f. *kaloja* (für *kaloida*). Bedenken wir aber, dass das Lappische an diese *-id*-form gar nicht den wert des „partiellen“ objectes knüpft, ferner, dass solches *-d* gar nicht im singularischen objects-casus erscheint (was wir doch erwarten dürften, da es mit dem suffix des finn. partitiv, d. h. urspr. ablativ gebildete ablativische adverbien und postpositionen gibt: *ulkot* von aussen = *ulkoa, ulgoda; vuolde, vuold* von unter = f. *alta*, resp. *alda*), sondern dessen suffix, insofern es erhalten (im lappS.) *-b* und *-m* lautet, — so müssen wir dem Lappischen eben ein unmittelbares objects- oder accusativ-suffix zuerkennen (*-b, -m*), welches in den lpF. E. dialekten im singular grade so abgefallen ist, wie das *n* des genitivs, und müssen andererseits auch an den pluralischen accusativen auf *-id* (*-it, ite*) den abfall desselben acc.-suffixes annehmen, indem wir das verbliebene *-id* eben nur für den auch noch in anderen casus erscheinenden plural-stamm erklären.

6. Endlich vermögen wir auch an den verbalformen des Lappischen und Finnischen kein solches maass „besonderer“ gemeinsamkeiten zu entdecken, das ein engeres zusammenfassen

der beiden sprachen rechtfertigte. Im gegenteile gibt es grade hier vielleicht mehr verschiedenheiten, als bei der nominalflexion.

Vor allem vermissen wir im Lappischen das für das finnische charakteristische impersonale passivum mit reflexiven pronominalsuffixen (*annetahan, annettihin* datur, dabatur, i. e. man gibt, man gab); dagegen hat das Lappische auch die dualform des verbum finitum bewahrt, wodurch es sich als nordugrische sprache dem Wogulisch-ostjakischen zur seite stellt. — Dass beiderseits der verbalstamm zugleich als ind. praesens-stamm dient, und dass ein praeteritum-stamm mit *-i (-j)* gebildet wird, ist keine „besonderheit“: beides findet sich auch im Magyarischen, resp. letzteres noch im Syrj.-wotjakischen. Dafür differiren wieder die übrigen praeteritum-stämme, resp. nomina praeteriti: lapp. *-m*, finn. *-nut, -nyt (-nehe* aus *-nuhe, -nyhe)*. — Weiterhin ist als eigenheit des Lappischen zu bemerken, dass es zweierlei formen der dualischen und pluralischen personal-affixe verwendet (im ind. praes. mit vorausgehendem coaffix *-b*, ohne dasselbe im praet., z. b. 2. pers. plur. *-bättet* und *-dek*), während das Finnische überall nur plur. 1. *-mme*, 2. *-tte* hat. Das lapp. *-dek* plur. 2. entspricht übrigens für *-ndek* stehend dem finn. *-nne'*, welches als subjects-affix am verbum finitum gar nicht zur verwendung kommt.

Diesen und anderen differenzpunkten gegenüber wird es wol nicht allzuviel bedeuten, dass ein potential-stamm mit suff. *-ksi* sich nur im Finnischen und Lappischen erhalten hat (finn. *-isi* für *-ksi*, welches noch im Ehstnischen erhalten = lapp. *-fči, -kči, -ši*, z. b. *antaisi* für *andaksi* = lp. *addaši*; von *bagade-*: *bagadifči*). Dem gegenüber brauchen wir nur darauf hinzuweisen, dass eine andere potentialis-bildung des Finnischen mit *-n* sich nicht im Lappischen, wol aber im Magyarischen und Wogulischen wiederfindet. Doch ist auch nicht zu übersehen, dass der potentialis mit *-ksi* nur im lappF. und lappE. erscheint, d. h. denjenigen lappischen dialekten, welche auch in erborgung von finnischen wortbildungs-suffixen und fertigen wörtern entschieden weiter gegangen sind als das lappS. (vgl. oben *-mättom*) und welche unter anderen auch das negative praeteritum periphrastisch (mit dem praesens des negativen verbums und einem nomen praeteriti) bilden, ganz so wie das Finnische, und nicht mehr mit dem praeteritum des negativen verbums selbst (*ižžib* etc. im lappS.). Es ist daher der poten-

tial mit *-fëi*, *-këi*, *-ši* des Lappischen, d. h. des lappF. und E. höchst wahrscheinlich doch nur eine entlehnung aus dem Finnischen.

Eine merkwürdige congruenz zeigt sich allerdings in den formen des finnischen und lappischen imperativs, — und zwar nicht sowol darin, das beiderseits das modus-characteristicum (vollster form) eine gutturale explosiva ist, als vielmehr in der vocalisation mit tieferem vocale *o* (*ö*), *u*, und teilweise mit *a* (*ä*), resp. lappisch *e*, *ä*. Im Finnischen laufen zweierlei nur durch die vocale *o* und *a* geschiedene imperativ-formen neben einander her (modus-charakter *-koo* und *-kaa*, resp. *-goo*, *-gaa*, aus *-goho*, *-gaha* und weiterhin *-goso*, *-gasa*), z. b. *antakoon* oder *antakaan* „er gebe“. Zumeist ist aber für sing. plur. 3. die *o*-form, für plur. 1. 2. die *a*-form gebräuchlich (also sing. 3. *antakoon*, plur. 1. *antakaamme*, 2. *antakaatte*, 3. *antakoot*, — vgl. im Ehstnischen sing. 3. *-gu*, plur. 1. *-gem*, 2. *-ge*, 3. *-gu*); sing. 2. ist der urspr. durch einen endguttural geschlossene verbalstamm: *anna'* (für *anda-k*). Ebenso gilt im Lappischen als sing. 2. der verbalstamm (resp. in lappF. E. der stamm mit schwächeren endconsonanten): lpF. *loya*, *ane*, *boade* (von *lokka-*, *adne-*, *boatte-*), E. *luva*, *ane* | sing. 3. endung lpF. *-kus*, ohne guttural *-us*, E. *-os*: *lekkus*, *lävos* (von *lä-*), *bagadekkus* (*bagade-*), *adnus*, E. *adnos* | plur. 3. (lpF.) *-kusek*, *-usek* | plur. 2. *-ket*, *-et*, resp. *-t*, E. *-ed*, *-d*: *läkket*, *bagadäkket*, *adnet*, *lodnot* (von *lodno-*), E. *adned*, *nurvod* (von *nurvo-*) | plur. 1. *-kop*, *-op*: *läkkop*, *bagadäkkop*, *adnop*. In an betracht dass statt finn. *-koon* (sing. 3.) einst noch *-koon*sa bestand (vgl. *-kaansa* im Kalevala: *kuolkahansa* statt *kuolkaan*), stellt das lapp. *-kus* einen sehr treuen reflex dieser endung dar (*usa* = lp. *-s*, affix 3 pers.); ebenso entspricht die plur. 2. *-ket* sehr genau dem finn. *-kaatte*, *-käätte* (z. b. *viekäätte* von *vie-* gegen über lp. *läkket* von *lä-*). Ist diese congruenz nun durchaus nur aus einer früheren finno-lappischen spracheinheit abzuleiten? Uns scheint, dass dieselbe dazu wol allzu genau ist, für sprachen, welche doch keinesfalls, alle übrigen und zwar nicht geringen discrepanzen in rechnung gezogen, zu einander im verhältnisse von dialekten stehen. Dieselbe betrifft ferner etwas unwesentliches, zufälliges, den wechsel zwischen zweierlei vocalisation von gewissen endungen, welcher sich in zwei längst geschiedenen sprachen schwerlich so gleichmässig vollzogen

haben könnte. Wir können uns daher nicht der Vermutung entschlagen, dass im Lappischen die *o*, *u*-vocalisation der imperativ-endungen desselben Ursprungs seien, wie das *o* in *-mättom*. Es genügt dazu, dass sich sing. 3. *-kus*, aus dem finnischen *-koonsa* (jetzt *-koon*) gestaltet festsetzte; hieraus folgte leicht plur. 3. *-kusek* mit dem pluralischen affix 3. pers. (im finn. *-koot* bloß mit plur. suffix *t*). Für echt (d. h. ursprünglich) lappisch halten wir die endungen mit *e*-vocal (d. h. dem nebst *ä* und *a* gewöhnlich in mittel- und endsilben verwendeten vocal, wo nicht ein besonderer Grund für tiefere vocalfärbung vorliegt, wie z. b. im reflexiv-suff. *-ove*, *-uvvu* die Wirkung des *v*). Gewiss ist es für unsere Frage nicht ohne Bedeutung, dass im lappS. nicht *-kus*, sondern *-kes* vorherrschende imper. 3. sing. endung ist, (resp. nicht *-us*, sondern *-es*); auch im lappE. ist noch ein Schwanken der vocalisation bemerkbar (nach Andelin, Enare-lappske språkprof, 1860): plur. 1. *tahhap*, *lohhap*, *käččap* — gegenüber *adnop*, *čuojatop* (nach Lönnrot aber: *tahop*, *lohop*, *käčup*).

Nach unseren obigen Erörterungen können die besonderen Übereinstimmungen, welche das Lappische namentlich im Wortschatze, weniger in der Wort- und Formenbildung mit dem Finnischen aufweist, keineswegs eine engere Verwandtschaft oder einstige Einheit der beiden Sprachen begründen — und mithin auch nicht unserer Ansicht entgegengehalten werden, dass bei der ersten Verzweigung der ugrischen Grundsprache das Lappische in einem anderen Zweige enthalten war (nord-ugrisch) als das Finnische (süd-ugrisch). Das Lappische hat eben nur erst nachträglich eine allerdings nicht unbedeutende Masse finnischer Bestandteile aufgenommen und einzelne derselben auch weiter wuchern lassen. Man bemerke aber noch, dass nach unserer Verzweigungstheorie sowohl das Lappische als das Finnische sich zuerst von den übrigen Gliedern ihres Zweiges abgeschieden haben, und auch dieser Umstand enthält noch die Möglichkeit einer gewissen besonderen Gleichheit, welche auf die noch verhältnissmäßig wenig fortgeschrittene Differenzierung beider Zweige basirt werden mag. Uebrigens datirt zugleich die unmittelbare innige Berührung beider Sprachen gewiss aus sehr alter Zeit, noch bevor dieselben ihre jetzige Heimat fanden, und diese hat ununterbrochen bis in die jüngste Zeit gedauert (wenigstens

durch die vermittlung des auch stärker finnisirten Enare-lappischen und des IpF. dialekts). Dazu wurde der finnische einfluss, seit der bekehrung der Lappen zum christentume, noch gesteigert durch die tätigkeit finnischer prediger, die oft geradezu die finnische sprache von den Lappen erlernen liessen, um bei ihnen finnische religionsschriften einführen zu können (sich G. von Düben, Om Lappland och Lapparne s. 431; Andelin, Enare-lappska språkprof, in der einleitung).

Nachtrag zu s. 202.

Wir wollen noch kurz eine vermutung über die entstehung des nordugrischen anlauts-*ń* äussern. Zum teil ist dasselbe gewiss auf rein dentales *n* gefolgt, durch verschiebung der articulation nach rückwärts. Darauf deutet noch gelegentlicher wechsel desselben mit dentaler explosiva *t* (resp. *d*), z. b. magy. *nyom-* „premere“ neben *tom-* „premere, trudere, calcare“ und *töm-* „stipare, farcire“ (vgl. lp. *tuolmo-*, *duolbmo-* conculcare, syrj. *dom-* „ligare“ aus „andriicken“). In diesen fällen hat also das Südugrische einen ursprünglichen *n*-laut bewahrt, da in demselben keine neigung zur mouillirung (oder denti-palatalisirung) entstand. — Andererseits aber ist es wahrscheinlich, dass die ugrische grundsprache vor ihrer verzweigung auch einen gutturalen anlauts-nasal (*ñ*) besass, wie solcher z. b. in den samojedischen sprachen noch ganz gewöhnlich ist. Dieses *ñ* wurde im Südugrischen durch *n* ersetzt, im Nordugrischen dagegen durch das der articulation (resp. dem klange) nach noch näher stehende *ń*. Auf derartigen vorgang deuten wortübereinstimmungen, in welchen anlautende gutturale explosiva einem *n* und nordugrischen *ń* gegenübersteht, was einen dem anlaut. *d* : *n*, *b* : *m*-wechsel analogen urspr. *g* : *ñ*-wechsel anzunehmen zwingt — wie ein solcher auch in der tat im *Manžū* und *Tungusischen* auftritt, wo zugleich auch *ñ* durch *n* ersetzt wird (z. b. man. *gala* hand = tung. *ñāla*, *nala* | man. *gele*-fürchten = tung. *ñālā-*, *nālā-* | man. *gene*-gehen = tungus. *ñnā-*, *nānū-* | man. *golmin* lang = tung. *ñonim*, *nonim*). Mit der wiederholten bemerkung, dass in den meisten ugrischen sprachen anlaut. *g* zu *k* geworden ist, führen wir als für die herkunft des *ń* bedeutsame wortgleichungen an: finn. *kapea*

und *nupea* „aretus, angustus“ | finn. *kova* „hart, stark, fest“
 — wog. *ńobiš* „fest, stark“ | finn. *kuono* „schnautze“ — lapp.
ńuone „nase“ (finn. *nenä* ist hochlautig) | finn. *karkaa-* (für
kargada-, *kargaida-*) „currere, fugere“ (čer. *kurguž-* id.) —
 magy. *nyargal-* „rennen, galoppiren“; vgl. noch: magy. *gyenge*
 und *gyenge* „schwach“ — wog. *ńemiš* „dünn“, ost. *ńamik* „weich“. —
 In einzelnen fällen ist das unbeliebt gewordene anlauts-*ń*
 gänzlich abgefallen: finn. *apa-* in *apaja tractus sagenae* = lp.
ńuope- sagenam extrahere.

Die epische Zerdehnung.

Von

Jacob Wackernagel.

Seit Göttlings Lehre vom griechischen Accent und Leo Meyers Aufsatz in KZ. 10, 45 ff., vor allem aber seit Mangolds erschöpfender Darstellung in Curtius Studien, 6, 139—213, kann kein sprachverständiger Homeriker mehr die alte Ansicht festhalten, wonach Formen wie *ὄροω*, *ὄραας*, *ὄρόωμεν* willkürliche poetische Zerdehnungen aus *ὄρῶ*, *ὄρᾶς*, *ὄρῶμεν* sein sollen. Es liegt auf der Hand, dass zwischen der Dreisylbigkeit von *ὄροω*, *ὄραας* einer- und der von *ὄράω*, *ὄράεις* andererseits ein innerer Zusammenhang besteht, jene zerdehnten Formen also nicht als eine Willkürlichkeit, sondern als eine Alterthümlichkeit der homerischen Sprache betrachtet werden müssen. Wenn nun aber diese richtige Erkenntniss in den Satz formulirt wird, jede „zerdehte“ Form habe einstmals in der Sprache existiert als Zwischenform zwischen der offenen und contrahierten, und es sei demgemäss z. B. *ὄροω* durch Assimilation des *α* von *ὄράω* an das folgende *ω*, *ὄραασθαι* durch solche des *ε* von *ὄράεσθαι* an das vorausgehende *α*, *ὄρόωσι* aber durch gegenseitige Einwirkung der zusammenstossenden Vocale entstanden, schliesslich aber in einer jüngern Sprachperiode aus *ὄρῶ*, *ὄραασθαι*, *ὄρόωσι* das contrahirte *ὄρῶ*, *ὄρᾶσθαι*, *ὄρῶσι* hervorgegangen, so ist damit eine Hypothese aufgestellt, die sich mit sicheren Thatsachen der Sprachgeschichte nicht vereinigen lässt und daher nicht das Recht hat ohne weiteres an Stelle der ältern Auffassung gesetzt zu werden.

Unsere erste Aufgabe muss doch sein zu fragen: giebt es bei Homer noch andere Formen, die wie z. B. *ὄρῶ ω* an Stelle von altem *ᾶω* oder wie *ὄρῶντες ω* an Stelle von altem *αο* gesetzt haben? und was für Zwischenstufen lassen sich hier wahrnehmen? Der Dichter lässt uns hier nicht im Stich. Die älteste Form des gen. plur. von Themen auf *ᾶ* ist im Griechischen *-ᾶων* aus *-ᾶσων* = lat. *-arum*. Sie zeigt sich in böotischem *δραχμᾶων*, *προστατάων*, sie zeigt sich ferner bei Homer, aber hier in derselben Weise, wie andere aus der lebendigen Sprache verschwundene, aber vom epischen Dichter aus

alter Uebung weiter gebrauchte Formen. Sie hat formelhaften Character und Vorliebe für bestimmte Stellen des Verses. Meist bildet sie dessen Ausgang, namentlich wenn sie in Participien des Mediums sich findet (*ἀγνυμενάων, ἀυλιζομενάων, βοσκομενάων, ἔλκομενάων, ἔρχομενάων, λαμπομενάων*) oder in Comparativen (*ἀγροτεράων, ἡμετεράων, Φηλυτεράων, ὀπλοτεράων, σφετεράων*) oder in Wörtern auf *-συνη* (*ἀφροσυνάων, δαιτροσυνάων, ἵπποσυνάων, τεκτοσυνάων*), auf *-της* (*αἰγιγενετάων, αἰχμητάων, ἀλφρηστάων, ἀσπιστάων, ἐρετάων, Φωρηκτάων, ἱκετάων*), auf *-ια* (*ἀγγελιάων, ἄρμονιάων, Ἀρδανιάων, ἐγχειάων, εἰρειάων, Θεσπεσιάων, κλισιάων, Σκαιάων, συνθεσιάων, ὠκείάων*) u. a., wie *Θυράων, πυλάων, ῥοάων, ὄρσοκραϊράων, ὄδυνάων, ὑψηλάων* u. s. w. Das häufigste von allen ist aber *Θεάων*, sei es auf *δῖα* folgend oder nicht. An anderer Versstelle findet sich das Wort nur noch Σ 364 und Ω 615. Die Endung *-άων* ist überhaupt noch an vier andern Versstellen gebräuchlich, so zwar, dass das *α* entweder in die Senkung des 1. oder 2. Fusses (in der Ilias nur in zweisylbigen Themen, dag. vgl. *παρειάων α* 334. *π* 416. *σ* 210. *φ* 65. *Ἀθηνάων γ* 307. *ἀπειλάων ν* 126), oder in die Hebung oder Senkung des vierten Fusses zu stehen kommt, ersteres bei kurzer (vgl. *πυλάων, Θοάων, ἀλιάων, Θυράων*), letzteres bei langer vorletzter Themasilbe (vgl. *μελαινάων, ἀλώων, μελισσάων*). Ganz für sich steht *τάων*, das niemals an einer der vorerwähnten Versstellen sich findet, vielmehr unzähligemal den ersten, ein einziges Mal (*II* 833) den zweiten Fuss bildet. An keine solchen Gesetze, wie es scheint, gebunden, also in homerischer Zeit gemeingebäuchlich zeigen sich die übrigen Genetive des Plurals von Themen auf urspr. *ā*. Wir können sie in drei Classen scheiden. Die einen lauten aus auf zweisylbig gesprochenes *-έων*: *Θυρέων φ* 191, *πολέων Η* 1. *Μ* 340. Andere auf einsylbig gesprochenes *-έων*: so wiederum *Θυρέων φ* 47, sonst lauter Wörter mit vorausgehender langer Sylbe, wie *πολλέων, βουλέων, ἄρέων, πρωτέων* u. s. w., oder zwei vorausgehenden Kürzen, wie *ἀγορέων Ι* 441, *ὄθονέων η* 107. Geht aber dem Thema auslaut ein *ι* voraus, so wird die Einsylbigkeit auch durch die Schrift ausgedrückt: *δμῶν τ* 121, *Θεοπροπιῶν Ζ* 438 (so Nauck; v. *Θεοπροπίων*), *κλισιῶν Ψ* 112, *Μαλειῶν τ* 187, *παλαιῶν β* 118, *παρειῶν λ* 529. *π* 190, *Σκαιῶν Γ* 263, *τροφαλειῶν Μ* 339.

Sonstiges $-\tilde{\omega}\nu$ ($\tau\tilde{\omega}\nu$ *K* 253. μ 64, $\acute{\alpha}\lambda\lambda\eta\lambda\omega\nu$ ϵ 71) darf bezweifelt werden, in Rücksicht darauf, dass die Handschriften nachweislich $-\acute{\epsilon}\omega\nu$ durch $-\tilde{\omega}\nu$ zu ersetzen geneigt sind. Vgl. das aristarchische $\sigma\acute{\epsilon}\omega\nu$ *E* 818 (La Roche *Zsch.* f. öst. G. 25, 407). Es liegt auf der Hand, dass $\kappa\lambda\iota\sigma\tilde{\iota}\omega\nu$ unmittelbar an zweisylbiges $\theta\upsilon\rho\acute{\epsilon}\omega\nu$, dieses an dreisylbiges $\theta\upsilon\rho\acute{\epsilon}\omega\nu$, dieses endlich an $\theta\upsilon\rho\acute{\alpha}\omega\nu$ sich anschliesst. Wir haben alle Uebergangsstufen vor uns.

Ganz analoge Verhältnisse treffen wir im Genetiv singularis der männlichen Themen auf $-\tilde{\alpha}$. Zunächst als alten Ausgang $-\tilde{\alpha}\omega$, fast ausschliesslich gebraucht in dritter, fünfter und sechster Arsis, gerade wie die Endung $-\omega\omega$ der o -Themen. Die wenigen Ausnahmen sind zweierlei Art. Das α erscheint in zweiter Arsis in den sämtlich auch anderweitig vorkommenden $\acute{\Lambda}\tilde{\iota}\delta\alpha\omega$, $\acute{\Lambda}\tilde{\iota}\nu\acute{\epsilon}\tilde{\iota}\alpha\omega$, $\acute{\epsilon}\rho\mu\acute{\epsilon}\tilde{\iota}\alpha\omega$, $\tau\epsilon\tilde{\iota}\rho\epsilon\tilde{\sigma}\tilde{\iota}\alpha\omega$ an im Ganzen sieben Stellen (κ 491. 564. ξ 208. *E* 263. 323. o 319. λ 151). Es erscheint in thesi erstens in dem seltsamen α 40 $\acute{\epsilon}\kappa$ γὰρ $\acute{\upsilon}\rho\acute{\epsilon}\sigma\tau\alpha\omega$ $\tau\acute{\iota}\sigma\iota\varsigma$ $\acute{\epsilon}\sigma\sigma\epsilon\tau\alpha\iota$ $\acute{\Lambda}\tau\tilde{\rho}\acute{\epsilon}\tilde{\iota}\delta\alpha\omega$, sodann in λ 277 $\acute{\Lambda}\tilde{\iota}\delta\alpha\omega$ $\pi\upsilon\lambda\acute{\alpha}\rho\tau\alpha\omega$ $\kappa\rho\alpha\tau\epsilon\rho\acute{\omega}\omega$, was mit $\pi\rho\acute{\omicron}\upsilon\pi\epsilon\mu\psi\epsilon\nu$ statt $\kappa\rho\alpha\tau\epsilon\rho\acute{\omega}\omega$ Θ 367 wiederkehrt, wiederum anders *N* 415 ($\acute{\epsilon}\iota\varsigma$ $\acute{\Lambda}\tilde{\iota}\delta\acute{\omicron}\varsigma$ $\pi\epsilon\rho$ $\acute{\iota}\omicron\nu\tau\alpha$ $\pi\upsilon\lambda\acute{\alpha}\rho\tau\alpha\omega$ $\kappa\rho\alpha\tau\epsilon\rho\acute{\omega}\omega$), endlich in der Nachahmung Ψ 848 $\Pi\omicron\lambda\upsilon\pi\omicron\iota\tau\alpha\omega$ $\kappa\rho\alpha\tau\epsilon\rho\acute{\omega}\omega$. Es ist deutlich, dass den vier letzten Beispielen Eine Formel zu Grunde liegt. Frei, fast an allen Verststellen, zeigen sich die Genetive auf $\acute{\epsilon}\omega$ und ω . Zweisylbiges $-\acute{\epsilon}\omega$ begegnet uns in $\acute{\Lambda}\lambda\tau\epsilon\omega$ Φ 86, einsylbiges $-\acute{\epsilon}\omega$ in sämtlichen Genetiven ausser in denen die, wie $\acute{\Lambda}\tilde{\iota}\nu\acute{\epsilon}\tilde{\iota}\omega$, $\acute{\Lambda}\sigma\tilde{\iota}\omega$, $\acute{\epsilon}\rho\mu\acute{\epsilon}\tilde{\iota}\omega$, $\acute{\epsilon}\nu\mu\epsilon\lambda\tilde{\iota}\omega$, $\beta\omicron\rho\acute{\epsilon}\omega$, vor dem Themauslaut ein ι oder ϵ zeigen und deshalb als Genetivendung blosses ω . Auch hier ist die Reihenfolge der Formen eine deutliche.

$\acute{\Lambda}\lambda\tau\alpha\omega$	$\acute{\Lambda}\lambda\tau\epsilon\omega$	—	—
$\acute{\Lambda}\tau\tilde{\rho}\acute{\epsilon}\tilde{\iota}\delta\alpha\omega$	—	$\acute{\Lambda}\tau\tilde{\rho}\acute{\epsilon}\tilde{\iota}\delta\epsilon\omega$	—
$\acute{\Lambda}\tilde{\iota}\nu\acute{\epsilon}\tilde{\iota}\alpha\omega$	—	—	$\acute{\Lambda}\tilde{\iota}\nu\acute{\epsilon}\tilde{\iota}\omega$

Nun ist aber klar, dass wenn $\theta\upsilon\rho\acute{\epsilon}\omega\nu$ die Mittelstufe zwischen $\theta\upsilon\rho\acute{\alpha}\omega\nu$ und dem, wenigstens in $\kappa\lambda\iota\sigma\tilde{\iota}\omega\nu$ u. s. w. vorliegenden $\theta\upsilon\rho\tilde{\omega}\nu$ ist, unmöglich $\acute{\omicron}\rho\acute{\omega}\omega$ als Mittelstufe zwischen $\acute{\omicron}\rho\acute{\alpha}\omega$ und $\acute{\omicron}\rho\tilde{\omega}$ gelten kann, und umgekehrt, dass also entweder $-\acute{\epsilon}\omega\nu$ oder $-\acute{\omicron}\omega$ eine unwirkliche Endung ist. Und ebenso, wenn wir klar nachweisen können, dass zwischen $\acute{\Lambda}\tilde{\iota}\nu\acute{\epsilon}\tilde{\iota}\alpha\omega$ und $\acute{\Lambda}\tilde{\iota}\nu\acute{\epsilon}\tilde{\iota}\omega$ nur $\acute{\Lambda}\tilde{\iota}\nu\acute{\epsilon}\tilde{\iota}\epsilon\omega$ und nichts anderes liegt, so dürfen wir nicht $\acute{\eta}\beta\acute{\omega}\omicron\nu\nu\tau\epsilon\varsigma$ als Mittelglied zwischen $\acute{\eta}\beta\acute{\alpha}\omicron\nu\nu\tau\epsilon\varsigma$ und $\acute{\eta}\beta\tilde{\omega}\nu\tau\epsilon\varsigma$

setzen. Auch hier gilt: entweder ἡβώοντες ist unwirklich oder sämtliche Genetive auf -εω. Nun sind aber die Genetive auf -εω und auf -έων als Mittelstufen zwischen -ᾱο, -ᾱων und ω, ᾱων nachgewiesen: also nicht ὀρέω, ἡβώοντες die Vorstufen von ὀρῶ, ἡβῶντες, sondern ὀρέω, ἡβέοντες.

Dieses Ergebnis wird durch anderweitige Erwägungen völlig gesichert. Dasselbe ε, welches das α der Absorption in den folgenden ο-Laut entgegenführt, treffen wir in dem bei Homer neben ἔσταιώς gebräuchlichen ἔστεώς att. ἔστώς, wodurch wiederum zwischen altem -αω und späterem -ω -οω als Zwischenstufe beseitigt wird. Wir treffen es ferner in den ionischen Genetiven auf -εω und -έων, ganz den gleichlautenden homerischen entsprechend, nur nicht wie sie mit andern Endungen zusammen gebraucht. Wir treffen dasselbe ε in den attischen Genetiven auf -οῦ wie Αἰνείου, die nur durch eine Mittelstufe -εο auf die Grundform -αο zurückgeführt werden können. Am wichtigsten ist aber, dass innerhalb der verba contracta auf -άω selbst dieser ε-Laut nachweisbar ist: homerische Formen wie ἦντεον, μενοίνεον, ὀμοκλεον, ὀμοκλέομεν fordern ein aus ἀντάω, μενοινάω, ὀμοκλάω hervorgegangenes *ἀντέω, *μενοινέω, *ὀμοκλέω als Vorstufe zu späterem ἀντῶ, μενοινῶ, ὀμοκλῶ. Und nun findet sich diese Umwandlung als Regel im Neuionischen, zwar nicht bei Herodot, wol aber bei andern Autoren. Ist nun wirklich anzunehmen, dass das ionische Griechisch, dem doch auch die homerische Sprache angehört, bei der Abschwächung des α-Lauts in diesen Verben zwei so gänzlich verschiedene Wege eingeschlagen habe, das eine Mal ὀρέω gebraucht habe und das andere Mal ὀρόω und erst von diesem, nicht von ὀρέω aus ὀρῶ? Man beachte dorisch ὀρέω, ὀρμεόμενοι, συλέων, τειμέοντες, ἐρευνέοντες dicht neben contrahierten Formen (Ahrens 2, 310. 311). Allerdings von obengenannten Formen wie μενοίνεον lässt sich zu μενοίνων nicht gelangen; aber sie verhalten sich zu diesen resp. zu den ihnen zu Grunde liegenden auf -εων wie Τυδείδου = *Τυδείδεο zu homerisch und neuionisch Τυδείδεω.

Hiermit fallen ὀρόω, ἡβώοντες dahin und damit stürzt die ganze Assimilationstheorie zu Boden. Sie würde dies, auch wenn nur an einer Form ihre Unmöglichkeit dargethan wäre. Es ist aber durch das bisherige schon eine ganze Reihe von Formen betroffen. Zudem steigen noch andere Bedenken auf.

In Formen wie *δρόφτε*, *γοόωντα*, *αἰτιόωνται*, *σκιόωντο*, *εὐ-χετομήν* hätten wir, wenn wir die Formen als echte Formen anerkannten, nicht bloss Assimilation des *α* an den folgenden *ο*-Laut, sondern auch den letztern gedehnt *ο* zu *ω*, *οι* zu *ω*. Ebenso in Formen wie *ἔαας*, *ἔα* wäre das zweite *ε* nicht bloss zu *α* assimiliert, sondern zugleich auch gedehnt, *ει* nicht bloss, was verständlich wäre, in *αι*, sondern in *ε* umgewandelt. Analoges gilt für Infinitive wie *ἐλάαν*, *περάαν*. Curtius nimmt in allen diesen Fällen ein Umspringen der Quantität an; in soweit mit Recht, als das *α* dieser Verbalclasse in *ἀναμαιμάει*, *διψάων*, *πεινάων*, *πεινάοντα*, *πεινάοντε*, ferner in Formen wie *προσανδήτην* sich als lang zeigt, also jedenfalls fähig war an den folgenden kurzen Laut eine Mora abzugeben. Allein setzen wir die von Curtius angenommene Quantitätsübertragung vor oder nach die Assimilation, so ist der erste der beiden Quantität tauschenden Vocale ein *α* oder ein *ο*, und nicht ein *ε*. Es ist nun aber eine durchweg geltende, durch innere und äussere Gründe gestützte Regel, dass bei Quantitätsumstellung der erste Vocal der resultirenden Lautgruppe *ε* oder daraus hervorgegangenes *ι* sein muss: *Ἀτρείδαο* — *Ἀτρείδew*, *λαός* — *λεώς*, *ναός* — *νεώς*, *Ἰλαος* — *Ἰλεως*, *Ἀμφιάραος* — *Ἀμφιάρεως*; *βασιλῆος* — *βασιλέως*, *πόληος* — *πόλεως*, *μετήροος* — *μετέωρος*, **ἦινοχοούν* — *ἔινοχόουν*, **ἦόρταζον* — *ἔώρταζον*, **φρηρορχέω* — *φρεωρχέω*; *βασιλῆα* — *βασιλῆα*, **ἦάλων* — *ἔάλων*, **στήατος* — *στέατος*, **φρήατος* — *φρέατος* u. s. w.; vgl. ferner dorische Formen *ἔμετρίωμες*, *ἄφορμίωντι*, *πονίωμες* aus **ἔμετρήωμες*, **ἄφορμήοντι*, **πονήωμες* (Ahrens 2, 208 ff. Brugman Cu. Stud. 4, 184). Nur durch Erkenntnis dieser Beschränkung lässt sich ein Verständnis des ganzen Vorgangs erreichen und eine Vergleichung der entsprechenden Erscheinung im Altnordischen (vgl. Bugge in KZ. 3, 31) bewerkstelligen. Als Gegenbeispiel liesse sich höchstens *ἄωρος* aus **ἄωρος* (vgl. *μετήροος*, *παρήροος*) und *πυλάωρος* aus *πυλάωρος* (Curtius Grdz. p. 349) nennen; aber jenes wird durch *ἄπ-ἦωροι*, dieses durch *ῶρα*, *βῶροι* (*ὄφθαλμοί*), in denen allen *ω* ohne Quantitätsübertragung vorhanden ist, erläutert.

Sonach ist ein Uebergang von *δράοιμεν* zu *δράωμεν* oder von *δρώοιμεν* zu *δρόοιμεν*, ebenso ein solcher von *δράεις* zu *δράῆς* oder von *δράαις* in *δράας* ganz unmöglich, und dadurch eine bedeutende Zahl zerdehnter Formen nicht als assimiliert denkbar.

Mangold hat diesen Uebelstand erkannt (p. 173 ff.) und sucht durch verschiedene Mittel darüber hinwegzukommen. Aechte Länge erkennt er nur dem α in $\delta\rho\acute{\alpha}\alpha\varsigma$ und $\delta\rho\acute{\alpha}\alpha$ zu, indem er diese Formen auf $*\delta\rho\acute{\alpha}\alpha\gamma\varsigma$, $*\delta\rho\acute{\alpha}\alpha\gamma$ zurückzuführen sucht, worin das denominative Verba bildende $-ja-$ noch als Verbum der Conjugation auf μ flectiert erscheine. Diese Annahme gründet sich auf die hier weiter nicht zu besprechende Erklärung der Flexion der verba contracta im Aeolischen, die Curtius zuerst in den Studien 3, 379 ff., sodann in seinem „griechischen Verbum“ I, 354 aufgestellt hat. Diese auch als richtig zugegeben, liesse sich doch der Gebrauch, den Mangold davon in Bezug auf $-\acute{\alpha}\alpha\varsigma$, $-\acute{\alpha}\alpha$ macht, nicht rechtfertigen, und zwar darum nicht, weil Spuren jener äolischen Flexion bei Homer sich nur im Particip (vgl. $\acute{\alpha}\lambda\iota\tau\acute{\eta}\mu\epsilon\nu\omicron\varsigma$, $\delta\nu\acute{\eta}\mu\epsilon\nu\omicron\varsigma$), nicht aber im verbum finitum zeigen, weil ferner die dem $\delta\rho\acute{\alpha}\alpha\varsigma$, $\delta\rho\acute{\alpha}\alpha$ entsprechenden äolischen Formen wie $\gamma\acute{\epsilon}\lambda\alpha\iota\varsigma$, $\gamma\acute{\epsilon}\lambda\alpha\iota$ auf $\alpha\iota\varsigma$, $\alpha\iota$ auslauten, also gerade das in jenen eigenthümliche lange α nicht erklären. Im Infinitiv $\delta\rho\acute{\alpha}\alpha\nu$ dagegen will Mangold auch das zweite α nicht als lang anerkennen, indem er bemerkt, dass von 25 Infinitiven auf $-\alpha\alpha\nu$ 20 vor Consonanten, 2 vor der Caesur im zweiten Fusse, 2 vor der $\pi\epsilon\nu\theta\eta\mu\mu\epsilon\rho\acute{\iota}\varsigma$ und 1 vor der $\epsilon\rho\theta\eta\mu\mu\epsilon\rho\acute{\iota}\varsigma$ stehe, wo überall die Behandlung einer auslautenden kurzen Sylbe als Länge gerechtfertigt sei. Dieses Anskunftsmittel kann man hingehen lassen, nicht dasjenige aber, wodurch Mangold alle die ow , die für ao eingetreten sind, wegschaffen will. Im Anschluss an Leo Meyer hält er nicht $\delta\rho\acute{\alpha}\alpha\mu\epsilon\nu$, $\delta\rho\acute{\alpha}\alpha\nu\tau\alpha$ für die aus $\delta\rho\acute{\alpha}\alpha\mu\epsilon\nu$ resp. $\delta\rho\acute{\alpha}\alpha\nu\tau\alpha$ hervorgegangene und $\delta\rho\acute{\alpha}\alpha\mu\epsilon\nu$, $\delta\rho\acute{\alpha}\alpha\nu\tau\alpha$ zu Grunde liegende Form, sondern, was in Rücksicht auf das Metrum sehr wohl angeht, $\delta\rho\acute{\alpha}\alpha\mu\epsilon\nu$, $\delta\rho\acute{\alpha}\alpha\nu\tau\alpha$ und entsprechend in den übrigen derartigen Formen, und glaubt das $-ow-$, das im Texte erscheint, einem blossen Misverständnisse entsprungen. Allein so lange nicht aus den ionischen Mundarten sichere Beispiele von Contraction von oo zu ω beigebracht werden, kann $\delta\rho\acute{\alpha}\alpha\mu\epsilon\nu$ u. dgl. nicht als Grundform von $\delta\rho\acute{\alpha}\alpha\mu\epsilon\nu$ u. dgl. und die Meyer-Mangoldsche Hypothese nicht für richtig gelten.

Höchst bezeichnend ist nun aber, dass trotz allen diesen Kunststücken Eine Form, nämlich das als 2. sg. imper. von $\acute{\alpha}\lambda\acute{\alpha}\omega\mu\alpha\iota$ vorkommende $\acute{\alpha}\lambda\acute{\omega}$ von Mangold nicht gedeutet werden kann, sondern als durch einen irrehenden Nachdichter aus

$\acute{\alpha}\lambda\omega$ zerdehnte Form bezeichnet werden muss. Denn das ω lässt sich weder auf äolische Flexion zurückführen noch als kurz erweisen noch als aus o oder ou falsch umgeschrieben betrachten. Curtius allerdings würde $\acute{\alpha}\lambda\omega$ einfach aus dem ($\acute{\alpha}\lambda\acute{\alpha}\epsilon\omicron-$) $\acute{\alpha}\lambda\acute{\alpha}\omicron$ assimilierten $*\acute{\alpha}\lambda\omega$ herleiten, allein die Umsetzung von $\omega\omicron$ in $o\omega$ ist, wie bemerkt, ein Unding.

$\acute{\alpha}\lambda\omega$ ist nicht die einzige Form, welche die Assimilatio-nisten trotz allen ihren unzulässigen Voraussetzungen nicht zu erledigen vermögen. Warum z. B. das aus $\pi\rho\eta\acute{\omicron}\nu\epsilon\varsigma$ angeblich assimilierte $\pi\rho\acute{\omicron}\nu\omicron\epsilon\varsigma$ den Ton von der zweitletzten auf die drittletzte Sylbe zurückgeworfen hat, weiss Mangold nicht anzugeben. Von anderem später.

Wer zu einer richtigen Auffassung der ganzen Erscheinung gelangen will, muss vor allem das im Auge behalten, dass dieselbe nirgends in Denkmälern der wirklich gesprochenen Sprache vorkommt. Sie findet sich vielmehr nur bei Homer und dessen Nachahmern, nämlich in den Hymnen, bei Hesiod und bei den Epikern des alexandrinischen und nachalexandri-nischen Zeitalters. Die freiere Nachahmung der Lyriker weist nur einzelne Spuren auf. Nicht einmal Spuren finden sich in den volksthümlichen Mundarten. Hiedurch werden wir darauf hingewiesen, die zerdehnten Formen nicht aus Vorgängen der lebenden Sprache, sondern aus den Eigenthümlichkeiten, sei es des epischen Stils, sei es der homerischen Textgeschichte, zu begreifen. Es wird sich zeigen, dass selbst Zerdehnungs-formen, die wirklich als Zwischenformen zwischen offenen und contrahierten gelten können, nicht in dieser Eigenschaft, son-dern aus ganz anderer Veranlassung bei Homer anzutreffen sind.

II.

Es war eine der schönsten Früchte, welche die Betrachtung der homerischen Sprache vom comparativen Standpunct aus brachte, als es Georg Curtius durch Vergleichung des altindischen $y\bar{a}vat$ und $t\bar{a}vat$ gelang, aus dem trochäischen $\xi\omega\varsigma$ und $\tau\acute{\epsilon}\omega\varsigma$ des ho-merischen Textes das echte $\tilde{\eta}\omicron\varsigma$ und $\tau\tilde{\eta}\omicron\varsigma$ zu eruieren. (Rhein. Mus. 4, 242—249). Interessant hierin ist nicht bloss, so alte Formen durch den oder die Dichter fast durchgängig bewahrt zu sehen, sondern auch dadurch einen Einblick zu haben in das Vergessen solcher alten Formen durch die spätern Home-riker, die an jener Stelle die ihnen geläufigen in den Text ein-

setzten. Wir haben hier ein erstes Beispiel von Modernisierung vor uns, aber zunächst ein solches, worin dieselbe durch die Unbestimmtheit der *παλαιὰ σημασία* begünstigt war. Derartige finden sich noch mehrere.

Ganz auf einer Linie mit *ἕως* für *ἦος* steht die Einsetzung augmentierter Formen statt unaugmentierter. Deutlich ist solche zunächst *γ* 435 (*οἴσιν τε χρυσὸν εἰργάζετο· ἦλθε δ' Ἀθήνη*), wo die Länge der Endung von *χρυσὸν* nur durch die Schreibung *χρυσὸν φεργάζετο* begreiflich wird (Curtius, Vb. 1, 125); das aus *φεργάζετο* hervorgegangene *EPIAZETO* liess aber die Umschrift in attisches *εἰργάζετο* zu (vgl. *ω* 210). Ebenso steht *B* 668 (*τρίχθα δὲ ῥῆκηθεν ῥῆκηθεν* fälschlich für *οἶκηθεν = φοίκηθεν*). Aehnliches ist im Präteritum von *οἶδα* vorgegangen. Dessen augmentierte Form ist erhalten *X* 280 *οὐδ' ἄρα πῶ τι ἐκ Λιὸς ἠείδης τὸν ἐμὸν μῦθον* und *ι* 206 *οὐδέ τις αὐτὸν ἠείδη δμῶν*. Hieraus contrahiert sind attisch *ῥῆδη*, *ῥῆθησα* u. s. w. Diese attischen auf contrahiertes *η* anlautenden Formen finden sich nun bereits in unserem Homertext an zahlreichen Stellen: allein sicher beglaubigt nur *ψ* 29 *Τηλέμαχος δ' ἄρα μιν πάλαι ῥῆδεεν ἔνδον ἐόντα*; möglicherweise öfters am Versanfang; niemals ausser *ψ* 29 im Versinnern; da zeigen die betr. Formen jeweilen die deutlichsten Spuren digammatischen Anlauts, was bei einer augmentierten Form wie *ῥῆδεα* u. s. w. undenkbar ist. Dadurch werden wir darauf geführt, die unaugmentierte Form einzusetzen, die nach Ausweis von *ἠείδης* nur *φείδεα*, *εἶδεα* u. s. w. kann gelautet haben: *A* 70 *ὅς εἶδει τὰ τ' ἐόντα*. *N* 355 *πλείονα φείδει* u. s. w. Diese Formen verhalten sich zu der belegten 3 pl. *ῥσαν* genau wie attisch *ῥῆδη* zur 3 pl. *ῥσαν*. Weil aber *EIEEA* auch *ῥῆδεα* gelesen werden konnte und dieses die gewöhnliche oder die der gewöhnlichen nächststehende Form war, drang das falsche *η* überall ein. — Ueber den zwischen *η* und *ει* schwankenden Auslaut der dritten Person, für den auch die Unbestimmtheit der alten Schrift in Betracht kommt, vgl. Cobet Mnemos. 3, 362 f. Curtius Vb. 2, 241. — Einen vierten Fall falschen Augments liefert, obwohl schwer erklärbar, *λ* 580 *Ἀητῶ γὰρ ἦλκησε* für *γὰρ φέλκησε*, einen fünften *Ω* 258. 630 *ἐφῶκει* für (*φ*)*εῖοίκει*.

Etwas anders beschaffen, aber auch hieher gehörig, ist ein dritter Fall. Man hat glücklich vermuthet in den Versen

Z 344 *δαῆρ ἐμειῖο, κυνὸς καχομηγάνου ἀχροέσσης* und

I 64 ὅς πολέμου ἔραται ἐπιδημίου ἀκροέντος

sei, da doch ἀκροέντις statt κροέντις ein Wort sehr zweifelhafter Berechtigung ist, zu lesen κακομηχανοο κροένσεως und ἐπιδημίοο κροένσεως, und die überlieferte Lesart von einem solchen herrührend, der für die Genetive auf -οο verständnislos den ihm gewohnten Ausgang -ον aus den alten Schriftzügen herauslas (Curtius Grundz.⁴ 156).

Weniger sicher ist die verwandte Vermuthung von Ahrens (Rhein. M. 2, 167), dass in

B 325 ὄου κλέος οὔ ποτ' ὀλεῖται

α 70 ὄου κράτος ἔσχε μέγιστον

ὄου statt ὄο einfach durch falsche Auffassung der Schriftzüge HOO und durch Anlehnung an das jüngere οὔ entstanden sei. Denn obwohl ὄου keine ächte Form und jedenfalls ὄο das vom Dichter gesetzte ist, so liesse sich doch jenes ὄου auch auf anderem Wege erklären.

Eine falsche Lesung alter Formen, um sie geläufigen Formen ähnlich zu machen, also auch eine Art Modernisierung liegt in andern, und zwar ziemlich zahlreichen Fällen vor.

So hat offenbar der Gedanke an Wörter wie ὀρησιτής, ἀφρησιτής, ἐρησιτής, μολλησιτής, τεχησιτής, χρήσιτής dazu geführt, dass aus dem überlieferten ΩΜΕΣΤΕΣ ὠμησιτής herausgelesen wurde statt des allein richtigen ὠμεσιτής aus ὠμ-εδ-τής (Rohes essend); mit G. Meyer (Curt. Stud. 5, 105) zugleich diese Etymologie und die überlieferte Schreibung ὠμησιτής anzuerkennen ist unmöglich, weil consonantisch auslautende Wurzeln niemals in dieser Weise gedehnt erscheinen. νεφεληγερέτης und ἱππηλάτης lassen sich doch gewiss nicht vergleichen.

Aehnliches gilt von dem mit ὠμησιτής gleichlautenden ἀλησιτής. Auch dieses scheint mit ε, also ἀλφεσιτής, geschrieben werden zu müssen. Würde an der überlieferten Schreibung festgehalten, so wäre zunächst an eine Herleitung aus ἀλφάνω zu denken; ἀλφάνω heisst einbringen; von in die Sklaverei Verkauften heisst es, dass sie ἄξιον, ὄνον, βίοτον πολύν, ἐκατόμβοιον ἀλφάνουσιν (ν 383. ο 452. ρ 250. Φ 79); die um Rinder verkäuflichen παρθένοι sind für ihren Vater ἀλφεσίβοιοι (Σ 593); ἀλφάνω sagt also nicht die Thätigkeit eines Menschen, sondern den Werth einer Waare aus, darf daher auch nicht etwa mit skr. labh zusammengestellt werden, sondern ist offenbar mit skr. arh (etwas aufwiegen), alth. arej (werth sein), die

mit ἄρχω durchaus nichts gemein haben, zusammenzustellen: vgl. skr. *argha*: Werth, altb. *arejainh*: Preis (s. Fröhde o. III. 12). *ἀλφεισίβοια* von solchen gebraucht, deren Verkauf noch nicht ausgeführt ist, heisst „Rinder aufwiegend“. Wenn an den drei Odysseestellen nicht auf den dauernden Werth, sondern auf den momentanen zur Zeit des Verkaufs Bezug genommen ist, so mag das durch den dort gebrauchten Aorist erklärt werden. Immerhin brauchen die Attiker auch das präsentische *ἀλφάνω* in der Bedeutung „einbringen“: Eupolis *Ταξίαρχοι* Fr. XII (Mein. 2, 531) sagt *ὅτι ἂν ἀλφάνῃ* im Sinne von „quovis pretio“. Bei Ar. Thesm. II. Fr. XIII heisst *οὗτος ὄνον ἀλφάνει* „dieser ist verkäuflich“. Das betr. Fragment in Menanders *ῥμοπάτριοι* ist leider corrupt. Eur. Med. 301 endlich bietet in übertragenem Sinne *φθόνον ἀλφάνουσι πρὸς ἀστῶν* „sie ziehen Neid zu“. Andererseits lässt sich fragen, ob das mit skr. *arhāmi* identische *alahāmi* der Inschrift von Babhra, wenn Kern (Jaartelling p. 38) richtig demselben die Bedeutung „schenken“ giebt, nicht geeignet ist, als indische Parallele zur griechischen Gebrauchsweise zu dienen: „einbringen“ und „schenken“ liegen nicht weit auseinander. Urtheile man hierüber wie man wolle, jedenfalls kann *ἀλφιστής* mit *ἀλφάνω* nichts zu thun haben. Die *ἄνδρες*, als deren allgemeines Epitheton das Wort α 349. ζ 8. ν 261 erscheint, können doch nicht als „etwas einbringende, werth seiende“ bezeichnet sein. Die „Mehlesser“ sind hoffentlich glücklich begraben (Bekker, hom. Bl. 113. 176). Wohl aber drängt sich, zumeist aus α 349, doch auch aus ζ 8 der Eindruck auf, durch das Beiwort sollen die *ἄνδρες* als die Mühseligen, sich Abmühenden bezeichnet werden. Damit wird *ἀλφιστής* dem lat. *labor* nahe gebracht, dem im Griechischen nur ein auf *ς* ausgehendes Thema kann entsprochen haben. Dann aber lautete das Wort ursprünglich *ἀλφιστής*, vgl. *ἀργιστής*, *ἀκιστής*.

Ein anderes Beispiel derartiger falscher Umschrift ergibt sich aus Leo Meyers Nachweis (Bezenb., Beitr. 2, 260–264), dass *δείδεκτο*, *δειδέχεται*, *δειδέχαστο*, *δεικάνομαι* und *δειδίσκομαι*, ferner das *δείκνυμι* in

I 196 *τὼ καὶ δεικνύμενος προσέφη πόδας ὠκὺς Ἀχιλλεύς*

δ 59 *τὼ καὶ δεικνύμενος προσέφη ξαιθὸς Μενίλαος*

mit *δείκνυμι* zeigen nichts zu thun haben können, sondern mit altindisch *dāc* (pracs. *dācnoti*) huldigen zusammengehören. Meyer nimmt im Griechischen als Wurzelvocal *ε* an unter Verglei-

chung von *φλέγω* = *bhrājāmi*, *θέλω* = *dhāvāmi*, und glaubt das *ει* als durch das Metrum veranlasste Dehnung des *ε* betrachten zu dürfen. Allein wo lag bei *δείδεκτό*, *δειδίσκομαι*, *δείκνυμι* ein metrischer Zwang zur Dehnung vor? Besser bringen wir *δεικνύμενος* und *δεικανόωντο* dem indischen *dāṣ* noch näher, indem wir *δηκνύμενος*, *δηκανόωντο* schreiben und das *ει* auf eine durch *δείκνυμι* „zeigen“ beeinflusste falsche Auffassung des *E* der alten Schrift zurückführen. Theocrit und Arat gebrauchen *δεικανῶ* in der That im Sinne von *δείκνυμι*. Allerdings zeigt sich der alte *ā*-Laut in *δείδεχατ'*, *δείδεκτο* unverkennbar zu *ε*, in *δειδίσκομαι* sogar weiterhin zu *ι* verkürzt; allein durch die Vergleichung des vedischen *bābadhe* aus *bādhi* werden wir berechtigt *δηδέχατ'*, *δήδεκτο*, *δηδίσκομαι* zu schreiben, so dass wir den *ā*-Laut wenigstens in der Reduplications-sylbe erhalten finden. Das *ει* der letztbesprochenen Formen mag durch dasjenige von *δείδια*, *δείδοικα*, *δειδίσομαι* und ähnlichen Formen hervorgerufen, vielleicht aber auch nach Analogie nachher zu besprechender Fälle zu beurteilen sein.

Noch sicherer wird das Urtheil in einem verwandten Falle sein. Von dem wie es scheint aus *γ/ι* (gehen) gunierten *ει* finden sich bei Homer folgende Beispiele:

O 415 Ἐκτωρ δ' ἀντ' Αἴαντος εἴσατο κνδαλίμοιο

544 τὼ μὲν εἰσάσθην χαλκήρεα τέυχ' ἀπ' ὤμων | συλήσειν

χ 89 Ἀμφίνομος δ' Ὀδυσῆος εἴσατο κνδαλίμοιο | ἀντίος αἰξας

Α 138 διαπρὸ δὲ εἴσατο καὶ τῆς

E 538 διαπρὸ δὲ εἴσατο χαλκός = P 518. ω 524

Α 367 νῦν αὖ τοὺς ἄλλους ἐπεισόμαι = Y 454

Φ 424 καὶ ῥ' ἐπεισαμένη

Α 358 ὄθι οἱ καταεἴσατο γαίης

M 118 εἴσατο γὰρ νηῶν ἐπ' ἀριστερά, τῇ περ Ἀχαιοὶ κτέ.

Ῥ 283 εἴσατ' ἕμεν ἐς Αἴημον, ἐνκείμενον πτολίεθρον

N 90 ῥεῖα μετεισάμενος κρατερὰς ὤτρυνε φάλαγγας

Ω 462 ἀλλ' ἦτοι μὲν ἐγὼ πάλιν εἴσομαι

ο 213 ἀλλ' αὐτὸς καλέων δεῦρ' εἴσεται.

Also an 11 Stellen wird *εἰ-* behandelt als spirantisch anlautend; die zwei folgenden lassen, weil sie *εἴσατο* am Verseingang bieten, nichts erkennen. Nur an den drei letzten ist rein vocalischer Anlaut. Curtius (Grundz. p. 568) weiss sich nicht anders zu helfen als durch die Annahme, es lägen uns hier durch falsche Analogien hervorgerufene Misbildungen vor. Al-

lein so kunstvoll und so hoch über dem volkstümlichen Sprachgebrauch die homerische *σνήθεια* auch ist, neue Formen sind von den Sängern keine willkürlich erdacht worden. Vielmehr liegt die Sache so: *εἴσατο* kann sowohl *EEISATO* als *EESSATO* vertreten; im erstern Fall bleibt nichts anderes als Heranziehung der $\sqrt{v\bar{i}}$, obwol dieselbe sonst im Griechischen transitive Bedeutung und nicht den Diphthongen *ει*, sondern *οι* zeigt (vgl. *οἶσε, οἴσομαι*). Steht aber *εἴσατο* für *EESSATO*, so ist es falsch umgeschrieben für *ἔησατο*, herzuleiten aus derselben $\sqrt{y\bar{a}}$, die uns in verschiedenen zu *εἶμι* gerechneten Formen entgegentritt (vgl. Curtius Vb. 1, 175) und im Sanskrit einen sigmatischen Aorist, vedisch *ayāsam*, später *ayāsham* bildet. Diesem Aorist ist *ἔησατο* gleich, und dann machen auch die andern Formen wenig Schwierigkeit mehr. Für *διαπρὸ δὲ εἴσατο* lesen wir nun *διαπρὸ δ' ἔησατο*, teilen ferner ab *ἐπιήσομαι, ἐπιησαμένῃ*, zu welchen Formen sich *ἦσατο, μετησάμενος* und *ἦσομαι* gerade so verhalten wie homerisch *εἶην* (ich möchte gehen) zu *ἰείην* (vgl. Curtius, Verb. 2, 83). Uebrig bleibt bloss *καταείσατο*, wofür *κατεῆσατο* zu lesen sein wird. Wenn endlich gefragt wird, woher die falsche Auffassung des *ε* als *ει* statt als *η* stammt, so werden wir nun mit besserem Recht als Curtius an falsche Vergleichung der entsprechenden Formen aus $\sqrt{f\bar{i}d}$ denken dürfen.

Die scheinbare Vocaldifferenz der Formen *ἀπηύρα* etc. einer- und *ἀπούρας, ἀπουρήροντι* anderseits beruht, wie Ahrens schon längst erkannt hat, darauf, dass dort das Augment, hier das auslautende *ο* der Präposition mit dem wurzelanlautenden Digamma eine diphthongische Verbindung eingegangen ist. Es liegt also den Präteritalformen ein *ἀπέφρα* zu Grunde. Daraus konnte aber, weil, wie Curtius (Verbum 1, 193) richtig erkannt hat, *f* nicht zugleich den vorausgehenden Vocal dehnen und sich selbst vocalisieren konnte, nicht *ἀπηύρα*, sondern nur *ἀπεύρα* hervorgehen. Die falsche Schreibung durch *η* ist aber von hohem Interesse. So wie bei Homer zeigt sich unser Wort nur noch in Aeschylus Persern 949 *Ἰάνων γὰρ ἀπηύρα, Ἰάνων ναύφαρκτος ἔτεράλλης Ἄρης*. Dagegen in Hes. Opp. 240 und Eurip. Androm. 1030 (Aesch. Prom. 28 ist *ἀπηύρω* schlechte Lesart) hat *ἀπηύρα* die Bedeutung „theilhaft werden“, „wovon Schaden oder Nutzen haben“, offenbar weil man das veraltete Wort in einer Gruppe geläufiger Wörter, nämlich den zu *ἐπαν-*

ρίσκεισθαι gehörigen Formen eingereicht hatte und ἀπηύρα mit ἐπηύρα, ἐπηύρετο, ἐπηύρατο ungefähr identisch glaubte. Dieses Misverständnis veranlasste das statt ε eingesetzte η.

Nun einige Beispiele durch misverständliche Vergleichen herbeigeführter falscher Umschreibungen des ο-Lautes: δημόων δ 226, δημόωντες A 153, ἀρώσι ι 108 sind durch Formen wie σικριῶεν, κομόωντες, περόωσι veranlasste falsche Auffassungen des überlieferten ΔΕΙΟΟΙΕΝ, ΔΕΙΟΟΝΤΕΣ ΑΡΟΟΣΙ, das einfach δημόοιεν, δημόοντες, ἀρούοσι zu lesen war (vgl. Mangold in Curtius Stud. 6, 196). Auch Hesiod bietet eine solche Unform: ἀρώως Opp. 479.

Die bisher behandelten Fälle waren sämtlich solche, in denen das Bestreben zum Ausdruck kam, veraltete, unverständliche Wortformen zu modernisieren, sei es indem einfach das Neue an Stelle des Alten gesetzt wurde, sei es indem das Alte sonstigen modernen Wortformen angeähnelte wurde. Vielfach liegt aber einfach ein Vergessen des Alten, nicht ein Restaurationsversuch vor. Das classische Beispiel hierfür ist das Wortungeheuer καιροσέων in

η 107 καιροσέων δ' ὀθονέων ἀπολείβεται ἕγρον ἔλαιον
wofür Bergk im Philol. 16, 578 glücklich den gen. plur. des auf καιρόεσσα zusammengesetzten καιροῦσσα, καιρουσσεών erkannt hat. Das ΚΑΙΡΟΣΕΟΝ der alten Schrift hat in dem ΤΕΙΧΙΟΣΗΣ ΑΡΧΟΣ der bekannten milesischen Inschrift ein in allen Theilen entsprechendes Gegenbild. In den falschen Umschriften dieser Kategorie sind zunächst diejenigen zu erwähnen, in denen ursprüngliches η oder ω, weil in der Schrift durch E, O gegeben und vor Position stehend, in jüngern Homertext durch ε, ο ersetzt ist. Der merkwürdigste Fall der Art ist ἔγρετο in H 434

τῆμος ἄρ' ἀμφὶ πύργῳ κριτὸς ἔγρετο λαὸς Ἀχαιῶν und Ω 789
τῆμος ἄρ' ἀμφὶ πύργῳ κλυτοῦ Ἐκτορος ἔγρετο λαός.

An beiden Stellen ist ἔγρετο „erwachte“ gleich unsinnig. An der ersten waren die Achäer eben erwähnt worden als zu ihren Schiffen gegangen; wie konnten sie also um die πύργῳ herum erwachen? An der zweiten ist von dem Volk der Troer die Rede, das Hectors Leiche aus dem Königspalaste zur πύργῳ geleitet; sollen wir nun denken, die ganze Masse der Leidtragenden habe während des Hinausziehens geschlafen und sei erst draussen wirklich erwacht? La Roche und Cobet haben als

echte Lesart ἤγγετο, den regelrechten präteritalen Indicativ zum Particip ἀγγόμενος erkannt. Damit ist ein richtiger Sinn erzielt.

Viel älter, nämlich auf Alexander von Cotyaea zurückzuführen, ist die Heilung der alten Vulgärlasart in Ξ 241 ἐπισχοιες, einer durch die besten Autoritäten bezeugten, aus unverständlichem ΕΠΙΣΧΟΙΕΣ hervorgegangenen Unform in das allein richtige ἐπισχοίης. Auch hier stand das *E* in Position vermöge des consonantischen Anlautes des folgenden Wortes, λιπαρούς.

Ebenso wie ἐπισχοίης ist das allerdings etwas anders geartete ἀσκηθείς (ξ 255) als alte Conjectur zu betrachten. Denn der Harleianus und Eusthatus bieten uns noch die unverbesserte Irrlesart ἀσκεθείς.

Nach solchen Analogien glaubt Bekker, hom. Bl. p. 34 μὲν manchen Orts irrig für μῆν gesetzt.

Auch beim *o*-Laut zeigen sich derartige Irrtümer. Ich erinnere an ἐπεντύνονται für ἐπεντύνωται ω 89 und an Cobets Vorschlag (Mnemos. N. S. 4, 271) ϑ 359 statt δεσμόν δεσμῶν zu lesen.

Nun ist aber auch dasjenige η bezeichnende *E* missverstanden worden, dem keine Position schützend zur Seite stand, und zwar aus dem Grunde, weil während längerer Zeit bei den Ionern, nachdem das Zeichen *H* eingeführt war, *E* Zeichen eines langen Lautes sein konnte, nämlich als Bezeichnung des unechten Diphthongen ει. Es war natürlich, dass ein die letztere Schreibweise Gewohnter in jeder ihm ungewohnten Wortform das lange *E* der παλαιά σημασία als ει fasste. Dasselbe gilt für den *o*-Laut.

So entstanden εἶσται (sie sitzen), εἶατο (sie sassen) statt ἦσται, ἦατο = skr. āsate, āsata (Curtius, Verbum 1, 93), στείομεν statt στήομεν, τεθνειώς statt τεθνηώς, θείω statt θήω, δαμείη statt δαμῆη, wahrscheinlich auch (vgl. Brugman in Curtius Studien 4, 137) σπεῖος statt σπῆος, λείουσι statt λήουσι, φρεῖατα statt φρήατα, δείελος statt δήελος (vgl. δῆλος: Brugman, Curtius Studien 5, 126). Wenn Brugman nach Analogie des überlieferten Ἡρακλῆος, ἀκλεῖς, ἀγακλῆος, Ὀικλήης in allen Wörtern, in denen das ε von κλέος Ersatzdehnung erfahren hat, das unechte ει als fälschlich für η gesetzt, betrachtet und also z. B. ἐνκλήως fordert, so ist er durchaus im Recht.

Man muss sich sogar fragen, ob nicht auch das Verbum *κλείω* ursprünglich *κλήω* gelautet habe. Sicher scheint seine Identität mit *κλήιζω* und seine mit diesem gemeinsame Herkunft aus *klěvėjō* = skr. *grāṇayati* (hören lassen, verkünden). Wahrscheinlich ist ferner, dass der Dichtername *Κρεώφυλος*, worin das *εω* nur auf *ηο* zurückgehen kann, die Bedeutung *κλείων τὰ φῦλα* hat und mit *φυγοπτόλεμος*, *τιλλοπώγων* und ähnlichen (vergl. Clemm in Curt. Studien 7, 44) bildungsgleich ist. Daraus folgt die Existenz eines Verbuns *κρήω* mit merkwürdigem, kaum wegen des *λ* des zweiten Compositionsgliedens erhaltenem alten *ι*, wie in dem von Max Müller glücklich gedeuteten lateinischen *crimen* und dem doch wohl auch verwandten *ἀκροάομαι*. Allerdings kann neben aus *κρηέω* contrahiertem *κρήω* — *κλήω* auch ein aus *κλέέω* contrahiertes *κλείω* existiert haben, und ich wage daher nicht eine Aenderung des Ueberlieferten vorzuschlagen.

Den oben aufgeführten Formen mit unrichtigem *ει* statt *η* reiht sich dagegen nach der Auseinandersetzung von Heydenreich in Curtius Studien 10, 139—154 (vgl. Bekker, hom. Bl. p. 139) *εἰοικνῖαι* (Σ 418) an, wofür zunächst die alte Schreibung *EOIKYIAI* und sodann als echte Form *ῥοικνῖαι* anzusetzen ist. Das alte *ε* von jener hat sich unverändert erhalten in der durch Athenaeus 14, 632 überlieferten Fassung von Θ 305

καλὴ Κασσιέπεια θεοῖς δέμας εἰοικνῖα (v. *δέμας εἰκνῖα θεῆσιν*). Ferner steht *κικειῶ* falsch statt *κικηῶ*; denn wo bleibt sonst der Zusammenhang mit *κικάομαι*? (vgl. Brugman a. a. O. 4, 173), *χεῖος* falsch für *χεῖος*; denn sonst bleibt *χεῖος* unerklärt; aus analogem Grund ist *πλεῖος* durch *πληῖος* zu ersetzen.

Cobet (Mnemos. 2, 360) vermuthet von den Versen

λ 298 *καὶ Ἀθήδην εἶδον τὴν Τυνδαρέου παράκοιτιν* und
ω 199 *οὐχ ὡς Τυνδαρέου κάρη κακὴ μήσατο ἔργα*

„erat in libris veteribus *TYNΔAPEO*, idque *Τυνδάρεω* scribi debuerat, ut constanter ab Atticis poetis notissimus heros appellatur“, erinnert an die andern Wörtern auf *-εως*, die sich bei Homer finden, und bemerkt fein, dass die Lesart des Aristophanes von Byzanz in N 92, *Πηνέλεον* statt *Πηνέλεων*, ähnlich zu erklären sei und Ξ 489 das neben *Πηνελέωω* überlieferte *Πηνελέοιο* auf in alter Schrift geschriebenes *Πηνελέωο* zurückweise. Zweifelhaft ist desselben Gelehrten ähnliche Ver-

mutlung zu ε 260 ἐν δ' ὑπέρας τε κάλους τε πόδας τ' ἐνέδησεν ἐν αὐτῇ, κάλους sei aus den Schriftzügen ΚΑΛΙΟΣ statt κάλωσ verlesen. κάλος statt κάλωσ findet sich doch bekanntlich auch anderwärts.

Sicher dagegen ist κ 412 ὡς δὲ ἂν ἄγραυλοι πόριες περὶ βοῦς ἀγελαιάς .. πᾶσαι ἅμα σκαίρουσιν ἐναντία statt des ganz unmöglichen Indicativs der Conjunctiv σκαίρωσι einzusetzen. Hier mag, da doch die richtige Form nahe genug lag, eine verkehrte Auffassung von der Freiheit der homerischen Syntax mit ihr Spiel getrieben haben. Dagegen eine reine Uniform ist das zweimal in der Odyssee (λ 403. ω 113) gebotene und von den Spätern mit ῥεούμενος u. dergl. nachgeahmte μαχεούμενος. Aus dem voraussetzbaren μαχηόμενος, das in dem ρ 471 überlieferten μαχειόμενος möglicherweise falsch umschrieben vorliegt, konnte einzig μαχεώμενος werden (vgl. dorisch ὑμνίωμες, ὀμυώμεθα, ἐμετρίωμες, Φηλιώμενοι bei Ahrens 2, 207 ff.), das allerdings in alter Schrift durch ΜΑΧΕΟΜΕΝΟΣ gegeben wurde.

Es gibt aber umgekehrt Fälle, wo der unechte Diphthong nicht den langen Laut, sondern die durch nichtgeschriebene Doppelconsonanz gestützte Kürze vertritt. So ist ohne allen Zweifel das Wort Θεουδής aus ΘΕΟΔΕΣ verlesen und dafür Θεοδδής (aus Θεο-δφεής: götterfürchtend) zu schreiben, dessen Accusativ Θεοδδῆᾶ mit ἄδδῆᾶ, ὑπέρδῆᾶ (ἀκλῆᾶ) durchaus auf einer Linie steht. Θεοῦδης festzuhalten verbietet die vollkommen sichere Bedeutung und das Gesetz, wonach -οείδης niemals in -οῦδης zusammengezogen wird (Fritsch in Curtius Stud. 6, 91 ff.).

Parallel mit dieser Besserung läuft Cobets Vorschlag E 203. 782. Θ 215 statt εἰλομένων, εἰλόμενοι ἔλλομένων, ἔλλόμενοι als ursprüngliche Formen zu betrachten, da die Bildungsgleichheit von ἔλσαι mit κέλσαι, von ἐάλην mit ἐσιάλην, von ἐελμένος mit ἠγγεμένος auch Bildungsgleichheit des zu ἔλσαι, ἐάλην, ἐελμένος gehörigen Praesens mit κέλλω, στέλλω, ἀγγέλλω fordert. Es lässt sich manches für, einiges auch gegen diesen Vorschlag sagen.

Der Vollständigkeit wegen ist noch der Fälle zu gedenken, wo die Unbestimmtheit der alten Schrift zwar nicht zu Modernisierungen, auch nicht zu Ersetzung vergessener Wortformen durch Misbildungen, wol aber zu irriger Interpretation führte.

Ein hübsches Beispiel liefert der Vorschlag von Krauss (Rhein. Museum 32, 323 ff.) η 283 statt ἐκ δ' ἔπεισον θυμηγερέων, ἐπί etc. zu lesen ἐκ δὲ πεισὼν θυμηγέρον. Als im Alterthum das ΑΕΙΗΣΟΝ ΘΥΜΗΓΕΡΕΟΝ umgeschrieben wurde, übersah man, dass das θυμηγερεῖν erst nach dem Hinausstürzen stattfinden konnte, war vielleicht auch durch unnötige metrische Bedenken an der Erkenntnis des Richtigen gehindert.

Das sind die sicherern Fälle falscher Umschrift. Es lohnte sich, einmal, dieselben zusammenzustellen und damit einen Ueberblick über den gesamten Vorgang zu gewinnen. Annahmen von solchen Irrthümern, die sich nicht in eine der oben verzeichneten Categorien einordnen lassen, müssen nun dahin fallen.

Es ist bekant, und es sind oben schon Beispiele dafür gegeben, dass bereits die alexandrinischen Gelehrten hie und da an falsche Umschrift dachten. Lehrs (Ar.² p. 355 f.) und Cobet (Mnem. 2, 352 f.) haben das betreffende nachgewiesen. Sie wurden dazu nicht geführt durch noch vorhandene in alter Schrift geschriebene Codices; dass es solche von Homer in alexandrinischer Zeit keine mehr gab, ist längst durch Giese erwiesen, und geht mit voller Sicherheit aus der Unsicherheit und Unglaubwürdigkeit selbst eines Aristarchs in der Ansetzung aller nicht durch vorausgehende Elision und ev. Aspiration klargelegte Spiritus hervor. Sondern die alten Grammatiker kamen zu ihren Vermuthungen durch das häufige Schwanken der Ueberlieferung in den umgeschriebenen Wörtern. Sie fanden neben einander M 49 ἐλλίσσετο und εἰλίσσετο, Φ 127 ὄς γε und ὠς γε; man schwankte zwischen τεθνηώς und τεθνεώς, und im vocalischen Anlaut von Präteritalformen. Athenäus hat εἰοικνῖαι gegenüber anderweitigem handschriftlichen εἰοικνῖαι. Hesychius ζαχρηῶν gegenüber handschriftlichem ζαχρειῶν (E 525). Eustathius las M 318 ἀκλειεῖς, unsere Handschriften theils ἀκλειεῖς theils ἀκληεῖς, letzteres von Eust. als Lesung τῶν ἀκριβῶν ἀντιγράφων erwähnt. ο 244 bieten die Handschriften Ὀικλείης, aber die Scholien wie es scheint Ὀικλήης als zweite Lesart. Die Buntheit der Ueberlieferung von den Alexandrinern abwärts in Coniunctiven wie φανήη, θεῖομεν ist bekant: vgl. La Roche Textkr. 415 ff. Curtius Vb. 2, 60 ff., die Beispiele hier zu häufen unserer Aufgabe fernliegend.

Manches in den Handschriften mag auf itacistische Aussprache zurückgehen, die Hauptmasse jedenfalls nicht. Das

folgt aus der sonstigen Beschaffenheit der betr. Traditionsquellen. Dieselbe Mannigfaltigkeit der Ueberlieferung, welche uns hier den Weg zur Erkennung des Alten bahnt, werden wir auch im folgenden zu beobachten Gelegenheit haben.

III.

Bis jetzt sind bloss Fälle von Textveränderung besprochen worden, wo die letztere sich innerhalb der in *παλαιὰ σημασία* überlieferten Schriftzüge hielt. In manchen Fällen aber haben die letztern nicht als Schranke gedient, sondern es hat der Trieb Veraltetes zu modernisieren und dadurch verständlicher zu machen viel weiter gegriffen. Anhaltspuncte genug zu solcher Annahme giebt uns die handschriftliche Ueberlieferung, indem sie theils in ihrer Gesamtheit theils in einzelnen ihrer Zeugen öfters archaische Wörter des guten alexandrinischen Textes umgestaltet zeigt. μ 54 lesen wir in beinahe allen Handschriften *οἱ δὲ σ' ἐτι πλεόνεσσι τότ' ἐν δεσμοῖσι δεόντων*. *δεόντων* ist die normale attische Form; wenn uns aber daneben als aristarcheische Lesung *διδέντων* bezeichnet wird, also die regelrechte Imperativform zu dem bei Homer auch sonst belegten, aber der jüngern Sprache fehlenden *δίδημι*, so werden wir im vulgären *δεόντων* ohne weiteres eine mehr oder weniger bewusste Correctur erkennen. Ein ganz gleichartiger Fall liegt in (η 114 *ἐνθα δὲ δένδρεα μακρὰ πεφύκει (τηλεθόοντα)*) vor, das wie Herod. *\pi*. *διχρ.* 296 bezeugt, spätere auf Unkenntnis der alten Form beruhende Verschlechterung von *πεφύκᾱσι* ist. Das hiemit völlig gleichartige *λελόγγᾱσι* wurde dagegen λ 304 völlig unangetastet gelassen, vielleicht weil man *λελόγγᾱσ' ἴσα* lesen konnte. So bietet statt des von La Roche in den Text aufgenommenen Infinitivs *ἵεναι* eine der besten Handschriften, wenn nicht die beste, der Harleianus, an einer Reihe von Stellen der Odyssee *ἕμεναι*, und zwar bald allein unter allen Handschriften, bald mit deren Mehrzahl; auch hier lässt sich nicht zweifeln, dass die modernere Form der geringern Ueberlieferung aus der archaischen der bessern Ueberlieferung alteriert ist.

Von diesen jüngern Formen mögen einzelne auf die Schreiber zurückgehen; manche sind ohne Zweifel älter, haben den Alexandrinern schon vorgelegen und sind von diesen nur darum zurückgewiesen worden, weil denselben daneben noch bessere Ueberlieferung vorlag. Eine der Alterthümlichkeiten der ho-

merischen Sprache und als solche durch seinen formelhaften Gebrauch gekennzeichnet ist das aus *δέδφοια hervorgegangene δείδω (Mahlow KZ. 24, 294). Es kommt nur im Anfang des Verses und nur mit μή verbunden vor. ε 473 bieten nun zwei geringere Handschriften dafür das ebenfalls homerische, aber jüngere, als Rückbildung aus dem Plural δείδιμεν zu betrachtende, und noch späterhin, freilich mit kurzer erster Sylbe gebräuchliche δείδια. Dies ist kein zufälliges Schreiberversehen, sondern eine alte aus Modernisierungstrieb hervorgegangene Variante. Schon Aristophanes kannte und acceptierte sie Ξ 44 (vgl. Didymus zu d. St.), wo sich in den Handschriften keine Spur davon findet. Aristophanes that dies, obwol des archaischen Characters der homerischen Sprache sich selbst wohl bewusst. Zahlreicher sind begreiflicher Weise Varianten der Art bei dem vor Neoterismen nicht zurückschneuenden Zenodot: er las ἐκάθειδε, ἐμεωντοῦ und anderes der Art, offenbar nicht aus eigener Erfindung, sondern weil er das so vorfand. Die homerische Kritik sah sich also von Anfang an Modernisierungen gegenüber. Auch wir sind berechtigt Spuren von solchen zu suchen, selbst wo die uns zugängliche, selbst vielfach so lückenhafte Ueberlieferung keinen Anhaltspunct gewährt. Gerade das angeführte διδέντων / δεόντων und ἴμεναι / ἰέναι lassen auf andere Stellen, wo die jungen Formen einstimmig überliefert sind, zurückschliessen. Cobet und Nauck haben von jenen bezeugten Fällen die Veranlassung genommen überall statt der jüngern Form die ältere in den Text einzusetzen (Cobet, Mnemos. N. S. 3, 365, Nauck ed. Hom.). Da aber δέω Homer abzustreiten eine innere Berechtigung nicht vorhanden ist, ist seine Ersetzung durch δίδημι von fraglicher Berechtigung. Anders ist das Verhältnis von ἴμεναι und ἰέναι. Jenes Ζ 393. Υ 32. 365. ϑ 303. ξ 532. π 341 u. s. w. variantenlos überliefert, ist eine durch zahlreiche Analogien innerhalb des homerischen Sprachgebrauchs gestützte Form vgl. ἔμμεναι, παριστάμεναι, ζεγγνύμεναι, δόμεναι, θεμέμεναι u. dergl. Dagegen ἰέναι steht völlig isoliert da, insofern als die Infinitivendung -ναι sich bei Homer ausschliesslich hinter langen Vocalen findet: ἀῆναι, ἀλῶναι, βῆναι u. s. w. Es kommt hinzu, dass wo Homer verschiedene Formen neben einander gebraucht, dieselben metrisch meist nicht derselben Qualität sind. ἔμμεναι dient als Dactylus, ἔμεναι als Anapaest, ἔμμεν als Trochäus, ἔμεν als Pyrrhichius, εἶναι als Spondeus;

vgl. auch das Verhältniß von ἄμμι zu ἡμῖν, ἡμιν, von πίσυρες zu τέσσαρες u. s. f. ἕμμεναι dagegen und ἕναι sind metrisch vollkommen gleichwerthig, also unberechtigt neben einander gebraucht zu werden. Es muss endlich betont werden, dass in der bekanten formelhaften Wendung βῆ (βάν) ἕμεναι kaum bald die alte bald die neue Infinitivform gesetzt werden konnte, da gerade in Formeln der homerische Sprachgebrauch ungern das Alte preisgibt. So wird Leo Meyers Hypothese (vergl. Gr. 2, 268) ἕναι stehe fälschlich für ἕμεναι (vgl. Curtius, Verbum 2, 100) überaus wahrscheinlich, vgl. Kayser, Philol. 18, 672. Damit ist für weitere Vermuthungen eine Grundlage gewonnen.

Eine Parallele zu dem durch ἕναι allmählich verdrängten ἕμεναι bildet die Behandlung der Coniunctivformen auf -ομι. Am meisten Lebenskraft finden wir in dieser Endung E 279. H 243. Σ 63. Ω 717. τ 490. φ 348. Hier bieten die bessern unserer Handschriften τύχομι, ἴδομι, ἀγάγομι, κτείνομι, ἐθέλωμι, freilich die grosse Masse modernisiert und gewährt statt des alten -ομι τύχοιμι τύχομαι, ἴδοιμι ἴδομαι, ἀγάγοιμι ἀγάγομαι, κτείνοιμι κτείνοιμι, ἐθέλοιμι ἐθέλωμαι. Dagegen I 397 ist ἐθέλωμι zwar als Aristarchisch bezeugt und zudem in einem Citate des Apollonius Dyscolus erhalten, aber alle Handschriften bieten ἐθέλοιμι. Und mit Hilfe dieser Analogie hat man nun A 549 das ἐθέλοιμι aller Hss. betrachten dürfen als aus Vergessen des Alten entsprungene Verderbnis des syntactisch gebotenen ἐθέλωμι, χ 392 εἴποιμι als solche des ebenfalls notwendigen εἴπομι, und wird vielleicht noch mehreres der Art aufdecken.

Oft gewährt, wie hier die Syntax, so das Metrum Licht und weist auf Neuerung hin. Das demonstrative ὥς war dem späteren Griechen ungeläufig. Daher finden wir häufig ὥδ' dafür eingesetzt, so M 317 ὄφρα τις ὥδ' εἴπη, wo das Digamma von εἴπη uns ὥδ' als unursprünglich erkennen lässt (so schon Hoffmann, 2, 73. 101). Θ 526 ist εἴχομι ἐλεπόμενος (vgl. Θ 196 ἐλεποίμην) durch εἴχομαι ἐλεπόμενος, ω 56 ἔρχεθ' εὐὸ παιδός durch ἔρχεται οὗ παιδός ersetzt; auch hier führt das Digamma, das ἐλεπόμενος und οὗ zukommt, auf das richtige. Umgekehrt zeigt ἐπιήρδανε unverständlichen Hiatus. Aber es ist einfach ἐπι(φ)άνδανε mit Augment ausgerüstet worden der gewöhnlichen Sprache gemäss, und es steht ἐπιήρδανε mit dem früher besprochenen ἦδει auf derselben Linie. Kühner ist die Vermu-

thung Z 289 und o 105 sei ἔσαν οἱ mit nicht beachtetem Digamma des Pronomens modernisirt aus dem bei Hesiod und den Dorern belegten ἦν (οἱ). Gehen wir auf sicherern Boden über.

Dindorf vermuthet, in dem η 261 und ξ 287 überlieferten Vers ἀλλ' ὅτε δὴ ὀγδόον μοι ἐπιπλόμενον ἔτος ἦλθεν sei das nur mit äusserster Gewaltsamkeit als Spondeus lesbare ὀγδόον einfach als gemeinübliche Form an die Stelle des specifisch homerischen ὀγδοάτων (T 246 . . ἔπτ', ἀτὰρ ὀγδοάτην Βρισηίδα καλλιπάρηον. γ 306 τῷ δέ οἱ ὀγδοάτω κακὸν ἦλυθε δῖος Ὀρέσσης. δ 82 καὶ ὀγδοάτω ἔτει ἦλθεν) getreten, wobei Crasis des δὴ mit dem folgenden anlautenden Vocal anzunehmen, durch das häufige δῆπειτα, δαῦτε, δ' οὕτως (La Roche HU. 285) erlaubt wird. Allerdings hat Ascoli (Studien von Curtius 9, 360) das überlieferte ὀγδόον durch die Annahme zu retten gesucht, dass ὀγδφον gelesen werden müsse, ebenso wie ὀγδφήκοντα die einzig mögliche Lesung sei für viersylbiges ὀγδοήκοντα. Allein das letztere ist nach Anleitung von ἐπιβώσσομαι u. dergl. jedenfalls ὀγδώκοντα zu sprechen; ὀγδφος aber ist eine Form, deren Berechtigung durch das ὀγδόδιον· θυσία παρὰ Ἀθηναίους τελουμένη Θησεῖ Hesychs noch nicht erwiesen ist. Zudem kann, auch bei Annahme von Ascolis Hypothese, die Lesung ὀγδόον statt ὀγδφον oder ὀγδον nur auf den Einfluss der Vulgärform zurückgeführt werden.

Noch lauter spricht das Metrum in einem andern Fall, dem berufenen ἀνδροτῆτα, II 857 X 363 Ω 6 als Paeon tertius gebraucht. Obgleich sicher schon im alexandrinischen Text, kann es unmöglich als ursprünglich und echt festgehalten werden. Hoffmann hat mit Recht schon längst vermuthet, dass hier an Stelle eines verlorenen Wortes, das zum Metrum passte, ein anderes sich dem letzteren nicht fügendes, aber der spätern Zeit verständlicheres sich eingedrängt habe. Bekker dachte an ἀρετῆτα, andere der Ueberlieferung enger sich anschliessend an ἀδροτῆτα, das aus ἀνδροτῆτα gerade so wie ἀβρότη aus ἀμβρότη entstanden sei, mit Verlust des ursprünglichen Nasals aber Festhaltung des Hilfsconsonanten. Hiegegen hat Clemm (Rhein. Mus 32, 472) richtig eingewandt, dass ἀβρότη ebenso wie ἀβροτάξομεν als Composita keine Vergleichung zulassen, Nasalwegfall vor Consonant dem Griechischen in historischer Zeit gefehlt hat und endlich δρ im Wortinnern bei Homer nur im Compositum ἀμφιδροφῆς keine Position macht. Clemm selbst schlägt

δροιῆτα vor, entstanden aus *νροιῆτα wie δρώψ aus *νρώψ, βροτός aus *μροτός, βλώσκω aus *μλώσκω. Er liest also Π 857 = X 363 ὄν πότμον γούσσα λιπούσα δροιῆτα καὶ ἦβην und es wird am besten sein ihm darin zu folgen. Es kann dies allerdings nur unter der Voraussetzung geschehen, dass die Aenderung in λιπούσ' ἀνδροιῆτα καὶ ἦβην eine sehr alte sei. Sie hat schon dem Verfasser des von Aristophanes und Aristarch verworfenen Verses Ω 6 Πατρόζλου ποθέων ἀνδροιῆτά τε καὶ μένος ἦν vorgelegen, in welchem niemals δροιῆτα gestanden haben kann. Hienach hat die Modernisierung des Homertextes schon sehr früh begonnen.

Hoffmann, quaestiones Homericæ 1, 101 giebt sich viel Mühe um über das Ψ 493 überlieferte Αἴαν Ἰδομενεῦ τε hinwegzukommen. Da der Name Ἰδομενεύς niemals Spuren digammatischen Anlauts zeigt, bildet Αἴαν einen unentschuldbaren Trochaeus. Das Heilmittel, das Hofmann im Anschluss an Buttman zur Anwendung bringt, nämlich die Umwandlung von Αἴαν in Αἴα, eine mit Πουλυδάμα und dem zenodoteischen Κάλχα zusammenstellbare Vocativform, verschlimmert das Uebel, indem eine metrisch völlig correcte Lesung doch nicht erzielt, zugleich aber eine mehr als fragliche Form an Stelle einer in der Ilias mehrfach belegten correcten in den Text eingeführt wird.

Eine dritte, besser beglaubigte und dem Metrum sich leichter anschmiegende Vocativform von Αἴας giebt es nicht. Dagegen ist daran zu erinnern, dass Homer, auch hierin ein treuer Bewahrer sprachlicher Alterthümer, viel häufiger noch als die spätern Griechen in vocativischen Wendungen die Nominativform neben der daraus verstümmelten Vocativform braucht. An der Spitze der Beispiele steht das merkwürdige (I'277) Ζεῦ πάτερ Ἡέλιός τε, vedischem Vāyan Indraç ca, Agna Indraç ca, ἔbhanō ... Indraç ca, Bṛhaspate .. Indraç ca, Indraç cāgniç ca vergleichbar (Benfey, Vocativ p. 31). Aristonicus bemerkt dazu ἥλιος ἀντὶ τοῦ ἥλιε, ὡς κἀκεῖ „δὸς φίλος“ (ρ 415) καὶ „ἀλλὰ φίλος θάνε καὶ σύ“ (Φ 106). Ebenso steht φίλος vocativisch Δ 189 φίλος ὦ Μενέλαε I 601 μηδέ σε δαίμων ἐνταῦθα τρέψειε, φίλος. K 169 καὶ δὴ ταῦτά γε πάντα, φίλος (Aristophanes: τέκος), κατὰ μοῖραν ἔειπες. Ψ 313 ἀλλ' ἄγε δὴ σὺ, φίλος, μῆτιν ἐμβάλλεο θυμῷ. Ψ 343 ἀλλὰ, φίλος, φρονέων πεφυλαγμένος εἶναι. ρ 17 ὦ φίλος, οὐδέ τοι αὐτὸς ἐρύκεσθαι μενεαίνω. Ferner vgl.

τ 357 ἀλλ' ἄγε νῦν ἀνστᾶσα, περίφρων εὐρύκλεια, νίψον. So konnte denn auch Ψ 493 der Dichter Αἴας in vocativischem Sinn brauchen, durch dessen Einsetzung in den Text alle Schwierigkeiten dahinfallen, und unsere Stelle ganz ähnlich wird dem γαμβρὸς ἐμὸς Θυγάτηρ τε (τ 406). Hier ist das nominativische Θυγάτηρ durch den Harleianus und den Marcianus gestützt und neuerdings wieder von Nauck in den Text aufgenommen, während die meisten übrigen Handschriften und die Herausgeber seit Bekker Θύγατερ schreiben. Wesentlich aber aus der Odysseestelle muss darüber entschieden werden, ob Ψ 493 Αἴας Ἰδομενεῦ τε oder Ἰδομενεύς τε lesen sei; das letztere ist wahrscheinlicher nicht nur wegen des Αἴας, sondern eben so sehr wegen des τε und seines eben berührten Einflusses auf vorausgehende Vocative. Mochten nun ein oder zwei Nominative hier vocativisch gebraucht sein, es kann jedenfalls nicht überraschen, dass dieser Gebrauch für die spätern, obgleich dieselben in beschränkterem Masse immer dergleichen kannten, etwas fremdartiges hatte und in Folge dessen eine modernisierende Textänderung sich einschlich. An einer Anzahl anderer homerischen Stellen hat ähnliches stattgefunden.

Unter den Beispielen des hiatus illicitus führt Hoffmann auch auf B 8 βᾶσ' ἴθι, οὔλε ὄνειρε, θοὰς ἐπὶ νῆας Ἀχαιῶν. An den 29 Stellen, wo ὄνειρος oder damit zusammenhängende Wörter vorkommen, zeigt sich nirgend eine Spur von Digamma; dasselbe wird im Gegenteil meist durch den Vers ausgeschlossen. Es wäre unmethodisch B 8 eine vereinzelte Spur zu vermuthen, um so mehr als bis jetzt keine etymologische Anknüpfung des Wortes hat gelingen wollen. Alles ebnet sich durch die Schreibung οὔλος ὄνειρε vgl. A 189 φίλος ὦ Μενέλαε. Ganz entsprechend wird von Hartel (Wiener Sitzgsb. 68, 456) für das ϟ 408. σ 122. ν 199 wiederkehrende χαῖρε πάτερ ὦ ξεῖνε vorgeschlagen zu lesen χαῖρε πατήρ ὦ ξεῖνε. Es hat ferner Cobet (Mnemos. 3, 273. 274) für andere Stellen ähnliches versucht, mit glücklicher Benutzung alter alexandrinischer Varianten. So normal die Länge des ι in (A 36 τῆ δ' ἐπὶ μὲν Γοργῶ) βλοσυρῶπις (ἐστεφάνωτο) uns erscheinen muss, wenn wir den altindischen Femininausgang -ī vergleichen, so unglaublich ist wiederum in Rücksicht auf die entsprechenden altindischen Formen Länge des auslautenden ι im Vocativ. Wer Θ 471. O 49. Σ 357 mit Aristarch und der Vulgata βοῶπι πότνια Ἥρη liest,

schreibt Homer statt eines Dactylus einen Trochaeus zu. Aristarch ist hier offenbar einer dem spätern Geschmack anbequemten Fassung gefolgt, das echte aber von Aristophanes erhalten, wenn er schreibt *βοῶπις πότνια Ἥρη* (Did. zu O 49). Ebenso ist Σ 385. 424 Zenodots *τίπτε Θεῖς τανύπεπλος ἰάνεις ἡμέτερον δῶ* die echte Lesung, das vulgäre *Θεῖ τανύπεπλε* Modernisierung. Ueber diese Stellen hinaus wage ich mich nicht, obgleich z. B. A 338. O 420. E 357. ω 192 zu analogen Wiederherstellungen des Alten einladen, und die Entschuldigung der Länge des Vocativauslautes mit der interjectionellen (!) Natur dieses Casus, „welche ein Aushalten oder Absetzen der Stimme auch da gestattet, wo dies dem Auge durch Interpunction nicht angezeigt wird“ (Hartel a. a. O. 424) jedenfalls für die Stellen gänzlich unzulässig ist, wo auf den Vocativ noch ein unmittelbar mit ihm zu verbindendes Wort folgt.

Alle bis jetzt besprochenen Textänderungen sind ungewichtig, wenn verglichen mit anderen mehr lautlicher Natur. Unter den letztern ragt als die einschneidendste der Wegfall des Digamma hervor, durch welchen hunderte von Versen ihre ursprüngliche Gestalt verloren haben. Daneben kommt stark in Betracht der Trieb zur Contraction offener Sylben. Er hat sich wie in der Sprache selbst, so auch bei der Fortpflanzung der homerischen Gedichte geltend gemacht. Auch hier können wir ausgehen von Varianten in der Ueberlieferung, als von Fällen, in denen der Hang zur Contraction zwar sich äusserte, aber nicht durchdrang. Zunächst zu nennen ist das oft wiederkehrende *τῷ δ' οὐκ ἀέκοντε πετέσθην*. Da bei Homer sonst nirgends *ἀέκων* in *ἄκων* contrahiert erscheint und hier die vier-sylbige Lesung gleich möglich ist wie die dreisylbige, so ist jedenfalls *τῷ δ' οὐκ ἀέκοντε πετέσθην* das Ursprüngliche. Es hat sich auch an den meisten Stellen in einzelnen Handschriften erhalten. Aber die Contraction ist alt; denn der Venetus bietet regelmässig *ἄκοντε*. Altes Schwanken zeigt auch β 50, wo Aristophanes *ἐπέχρων*, Aristarch *ἐπέχραον* las, und die Stellen, welche *ἀγήραος* (Aristarch *ἀγήρωος*) bieten, vgl. Laroche hom. Textkritik p. 177. δ 833 ist das richtige *φᾶος* in zwei Handschriften zu *φῶς* contrahiert. Gehen wir weiter zurück, so ist derartige Contraction am sichersten erkennbar in der Endung des gen. sing. der *o*-declination. Ahrens hat das Verdienst, zuerst nachgewiesen zu haben (Rh. Ms. 2, 161), dass

κ 36 und 60 statt des überlieferten *Αἰόλου* dessen Vorstufe *Αἰόλοο* dagestanden hat. Sonst haben wir statt eines Dactylus einen Trochäus. Andere Beispiele kommen hiezu. Der Vater des Phokers Schedios kann nicht zugleich *Ἰφῖτος* und *Ἰφῖτος* geheissen haben, jene Messung ist aber durch P 306 gesichert. Demnach muss B 518 *εἰέες Ἰφῖτοο* (v. *Ἰφῖτου*) *μεγαλήτορος* hergestellt werden. Ob aber *Ἰλίοο* statt *Ἰλίου*, *ἀνεψιόο* statt *ἀνεψιοῦ*, *ἀγρίοο* statt *ἀγρίου*, *Ἀσκληπιόο* statt *Ἀσκληπιοῦ*, *ὁμοίοο* statt *ὁμοίου* als ursprünglichere Lesart aufzustellen sei, ist darum zweifelhaft, weil hier Spuren der alten Länge des Suffixes *-ιος* vorliegen könnten. Plausibler sind Naucks Vorschläge *-οο* für *-ου* da herzustellen, wo dadurch der vierte Fuss eines *σπονδεδιάζων* aus einem Spondeus in einen Dactylus kann verwandelt werden: π 313 *ἐκάστοο πειρηγίζων*. π 396 *πολυπύροο ποιήεντος*. ν 138 *καὶ ὑπνοο μιμνήσκειτο*. φ 124. 149 *καὶ τόξοο πειρηγίζεν*. Γ 340 *ὁμίλοο θωρήχθησαν*. Ι 137 *χαλκίοο νηησάσθω*. Ι 279 *χαλκίοο νηήσασθαι*. Α 130 *ἐκ δίφροο γονναζέσθην*. Η 235 *ἀφανρόο πειρηγίζεν*. Α 715 *Ὀλύμπιοο θωρήσσεσθαι*, zumal in dem Verse ο 334 *σίτου καὶ κρειῶν ἠδ' οἴνου βεβρίθασιν* (vgl. auch ξ 239). Ein ferneres Beispiel hysterogener Contraction bietet der Vers Θ 209 *Ἥρη ἀπτοεπές, ποῖον τὸν μῦθον ἔειπες*. Es ist zwecklos die Versuche zu besprechen, welche in alter und neuer Zeit gemacht wurden dem Worte *ἀπτοεπής*, sei es mit asper oder lenis geschrieben, eine passende Bedeutung und Herleitung zuzuerkennen. Auf das Richtige werden wir durch das Metrum gewiesen. So wie der Vers jetzt dasteht, beginnt er statt mit einem Dactylus mit einem Trochäus. Hoffmann 1 p. 57 glaubt die Länge des η dadurch gestützt, dass *Ἥρη* Vocativ sei, „vehementior ille et fortior quam nominativus“, eine Entschuldigung, die darum unzulässig ist, weil der folgende Vocativ aufs engste mit dem Vocativ *Ἥρη* zusammenhängt (vgl. auch Hartel 76, 346. 373). Vielmehr ist das α- hier durch Contraction entstanden, und *Ἥρη ἀπτοεπές* die ursprüngliche Fassung. *ἄπτος* ist gleich skr. *anukta*, *ἀπτοεπής* bedeutet also „non dicendaicens“, das einzige, was in den Zusammenhang passt. Da nun *ἄπτος* sich zu *ἄπτος* gerade so verhält, wie *ὀράσθε* zu *ὀράεσθε*, so ist das vielbesprochene und -gedeutete *ἄπτος*, das nur als Epithet der *χεῖρες* vorkommt und wohl „furchtbar“, jedenfalls nicht „intractabilis“ bedeutet, unter Vergleichung des ähnlichverwandten *ἄσπετος* vielleicht auch hie-

herzuziehen. Es ist daran zu erinnern, dass Aristophanes von Byzanz das Wort *ἄεπτος* schrieb und im Sinne von *ἄρητος* fasste.

Endlich ist keinem Zweifel zu unterwerfen, dass mit Cobet *9* 580 in dem überlieferten *ἵνα ἦσι καὶ ἐσσομένοισιν αἰοδῆ* mit unerträglichem Hiat eine Verjüngung von ursprünglichem *ἴν' ἔησι* zu erkennen ist.

So weit darf man mit Sicherheit gehen. Wer sich weiter wagt, verliert den Boden unter den Füßen. Es ist möglich, es ist sogar vielfach höchst wahrscheinlich, dass in zahlreichen Fällen, wo der jetzige Homertext eine lange Contractionssylbe bietet, ursprünglich zwei offene Vocale dagestanden haben. Wir können hundertmal einen Spondeus durch einen Dactylus ersetzen, und dadurch das Metrum bessern. Aber anderseits stehn zahlreiche Contractionssylben metrisch gesichert da. Und wenn dies auch kein Grund sein kann jeweilen die betr. Form nur in contrahierter Gestalt Homer zuzuerkennen, so liegt darin doch eine Warnung vor vorschnellen Restitutionsversuchen. Immerhin sind solche in gewissen Fällen rathsam. Der Accusativ *ῆῶ* z. B. zeigt seine zweite Sylbe nie in arsi; *ῆῶα* dafür zu schreiben empfiehlt die Stellung im fünften Fusse, welche das Wort sowol in dem oft wiederkehrenden Versschluss *ῆῶ δῖαν* als *Θ* 565. *σ* 318. *ψ* 243 hat. Ebenso lässt sich durchgängig *ἔανασσε* schreiben statt *ἦνασσε*; man erspart sich mit der offenen Schreibung spondeische Verse wie *II* 172. 572. Es ist in Uebereinstimmung mit Homers constantem Sprachgebrauch, wenn Nauck *μ* 200 *οὔασι* statt *ὠσίν* schreibt, folglich auch *Ψ* 264. 513 mit Heyne *οὐατόεντα* für das überlieferte *ὠτώεντα*. Oefters lassen sich durch solche Auflösungen bedenklichere lange Auslaute wie z. B. *μ* 75 *ἔρωεῖ* (l. *ἔρωέει*) *οὐδέ ποτ' αἴθρη* oder *Φ* 575 *ταρβεῖ* (l. *ταρβέει*) *οὐδὲ φοβεῖται* ersparen. Im Ganzen aber können die neuesten Versuche in dieser Richtung nur Misstrauen erregen und abschrecken, zumal wenn dabei Misformen wie *Ἡρακλειή* und *Λητόα* herauskommen.

IV.

Ein Textzustand wie derjenige der homerischen Gedichte ist notwendig gegeben in allen den Fällen, wo ein Werk der Literatur Jahrhunderte bei einem Volk lebendig und nicht bloss ein Gegenstand gelehrten oder dilettantischen Studiums ist. Bei aller Achtung und Verehrung für das Alte wird stete Anbe-

quemung des Textes an das dem Vortragenden, Hörenden, Lesenden geläufige sich einstellen, das Dichtungswerk die Veränderungen mitmachen, welche die Sprache im Lauf der Jahrhunderte erleidet. Die homerischen Gedichte erlitten dasselbe, nur in bescheidenem Mass und viel ungleichmässiger, was die vedischen Texte erlitten, als sie aus der Gestalt, in der sie gedichtet worden, übergiengen in diejenige, in welcher sie uns vorliegen. Die Modernisierung der vedischen Texte war fast ausschliesslich lautlicher Natur, bestand wesentlich in der Einführung der späteren Sandhigesetze. Aber doch begegnen gelegentlich auch andere Modernisierungen. Um nur Ein Beispiel zu nennen: Benfey hat nachgewiesen, dass das Rv. 2, 12, 8 gelesene उभयः sich fälschlich an die Stelle von उभयसः gedrängt hat (Gött. Abh. XIX. „Genetive auf *rans* u. s. w.“ p. 50n.). Es ist bekannt, dass durch diese Neuerungen hunderte vedischer Verse ihre rechtmässige Sylbenzahl einbüssten; aber wir wissen auch, dass die indischen Gelehrten bei ihren metrischen Studien allmählich diess empfinden lernten und auf Heilung des gestörten Metrums ausgiengen. Lehrreichen Aufschluss über ihre Versuche gibt Rkpr. 17, 14 (973. 974 M. M.).

vy āhed ekāksharibhāvān pādeshūneshu sampade

kshaipravarānāṅ ca saṁyogān vyaveyāt sadṛṣaiḥ svaraiḥ

„Man löse Contractionen auf in unvollständigen Zeilen behufs Vollständigkeit; und Lautgruppen mit durch Sandhi eingetretenem Halbvocal trenne man durch Einschlebung verwandter Vocale.“ Wir erfahren aus dem Commentar, dass man den zweiten Theil der Regel theils in seiner Geltung ausdehnte, theils umdeutete, indem man einerseits auch in fertigen Wörtern wie *parvan* dem Halbvocale, hier *v*, einen Vocal, hier *u*, vorschob (RV. 1, 61, 12), anderseits in Versen wie 1, 161, 11 *udvātsv asmai* nicht *udvātsuv asmai* verbesserte, wie der Urheber der Regel wollte, sondern *udvātsu asmai*. Schon die wenigen vom Scholiasten gegebenen Beispiele lassen muthmassen, wie oft man sich bei diesen Restaurationsarbeiten versah. 1, 61, 12 ist gewiss nicht *gór ná pár(u)va ví radā tiracçā'* zu lesen, sondern *gāü'r ná párva ví radā tiracçā'*, davon gar nicht zu reden, dass eine Lesung *udvātsuv asmai* ganz widersinnig und nur *udvātsu asmai* berechtigt ist.

Es erhebt sich nun aber die Frage: sind solche Versuche Versen, denen durch Modernisierung und lautliche Corruption

ihre ursprüngliche Sylbenzahl verringert wurde, mittelst Zerlegung und Einschlebung von Vocalen wieder aufzuhelfen auch am homerischen Texte gemacht worden, der ähnlichen Verjüngungen ausgesetzt war, wie die vedischen Lieder? Die Frage ist zu bejahen, obwol die griechischen Restaurationsarbeiten merklich von den indischen abweichen. Sie sind gewaltsamer, bedienen sich neben der Zerteilung und Einschlebung von Vocalen aller möglichen andern kleinen Mittel, und stellen in Folge dessen fast niemals das Ursprüngliche her. Der Hauptunterschied besteht aber darin, dass während bei den vedischen Gedichten jene Restaurationsarbeiten nur der Theorie angehört haben und wir für die Wiederherstellung der ursprünglichen Textgestalt auf jene keine Rücksicht nehmen müssen, sondern die unvertuschte Corruption zu Grunde legen dürfen, die Griechen, frei von der Scheu, mit welcher die Inder ihre heiligen Texte betrachteten, uns ihren Homer nur in eben dieser restaurierten Gestalt überliefert haben und uns dadurch zwingen, durch eine Restaurationstünche uns zur natürlichen Corruption durchzuarbeiten.

Dergleichen Restaurationen sind all den verschiedenen Verjüngungen Homers gegenüber zur Anwendung gebracht worden, sobald durch dieselben in gar zu merklicher Weise das richtige Metrum zerstört worden war. So den im vorhergehenden Abschnitt besprochenen, durch die Unbestimmtheit der alten Schrift theils begünstigten theils hervorgerufenen Neuerungen gegenüber. Besonders schön lässt sich dies in Bezug auf das fälschlich für ἤως, τῆως gesetzte ξως, τέως erkennen, teilweise an Hand der handschriftlichen Ueberlieferung. α 348 lautete ursprünglich ἀμφίπολοι δ' ἄρα τῆως ἐνὶ μεγάροισι πένοντο. Dieses τῆως ist gänzlich verschwunden und dafür τέως eingetreten. So in unverfälschter Verderbnis zeigen den Vers mehrere Handschriften. In andern werden aber Heilverseuche gemacht, ein bescheidener von denen welche τέως μὲν schreiben, ein höchst gewaltsamer von andern, welche das unmetrische τέως durch ein ganz anderes Wort ersetzen, das Adjectiv κεδναί. π 370 schreiben alle Hss. für das echte τὸν δ' ἄρα τῆως ἀπήγαγεν das modernere τέως ἀπήγαγεν; aber nur einzelne zeigen eine Ausflückung des Verses mittelst eines eingeschobenen μὲν. Vgl. auch β 148. τ 367. Noch interessanter als alle diese Fälle ist T 189, weil sich hier zwei Schichten der Uebertün-

chung nachweisen lassen. Die gute, wohl aristarcheische, Ueberlieferung lautete *μιμνέτω αὖθι τέως ἐπειγόμενός περ Ἴαρος*. Aber schon früh zeigen die *εἰκαιότεραι* hinter *τέως* ein überlästiges *περ* eingeschoben und mit ihnen unsere besten Handschriften, während in andern Quellen statt dessen *καί* oder *γε* eingeflickt erscheint. Offenbar waren diese Correctoren von der Empfindung geleitet, dass die erste Sylbe von *ἐπειγόμενος* unmöglich als lang gelten könne. Und sie kann es in der That nicht, da anders, als etwa bei *ἐπέι*, in *ἐπέιγω* der auf die apostrophierte Praeposition folgende Worttheil stäts vocalisch angelautet hat (vgl. skr. *ejati*). Es steckt also jedenfalls ein Fehler im Verse; er besteht, wie schon längst erkannt ist, in der Ersetzung von *τῆος* durch das moderne *τέως*. Und dadurch wird uns eine zweite, und zwar voralexandrinische Correctur aufgedeckt. Vor *τῆος* war das ursprünglich dastehende *αὐτόθι* richtig gewesen, nicht aber *τέως*; dies führte schon in früher Zeit dazu, dasselbe in das gleichbedeutende *αὖθι* abzukürzen.

Aehnliches ist in hinter unserer Ueberlieferung zurückliegender Zeit vorgegangen in ρ 358 (*ἦσθιε δ' ἦος αἰοιδὸς ἐνὶ μεγάροισιν ἄειδε* wird *ἔως [δ'τ'] αἰοιδὸς* mit ganz ungehörigem *ἔτε*, das die Spätern verführt hat hier ein *ὡς ἔτε* zu suchen) σ 190 (für *κλισμῶν τῆος δ' ἄρα διὰ θεάων* tritt das un homerische *κλιπτῆρι τέως δ' ἄρα* ein, nach Nauck) ε 123 (*ἦος ἐν Ὀρτυγίῃ* wird *ἔως μιν ἐν Ὀρτυγίῃ*). *μέν* ist eingefügt ο 231 τ 530 ω 162.

Es hat sich früher gezeigt, wie das echte *δηδισκόμενος* wegen der Schreibung *ΔΕΔΙΣΚΟΜΕΝΟΣ* in der Form *δειδισκόμενος* konnte überliefert werden. In ο 150, der ursprünglich lautete *στῆ δὲ πάροιθ' ἔππων* (cf. π 166) *δηδισκόμενος δὲ προσηύδα*, wurde sogar missverständlich *δειδισκόμενος* gelesen. Nachdem hiedurch der Vers hinkend geworden, stellte man die Anfangsworte zu *στῆ δ' ἔππων προπάροιθε* um (Leo Meyer, KZ. 7, 201).

Das stärkste in dieser Richtung hat Nauck ι 283 aufgedeckt. Wie der Vers jetzt lautet *νέα μὲν μοι κατέαξε Ποσειδάων ἐνοσίχθων*, ist er sicher verderbt, da der Accusativ von *νηῦς* bei Homer niemals einsylbig ist. Die echte Fassung ist: *νῆ' ἀμὴν* (besser: *ἄμην*) *κατέαξε*, geschrieben *NEAMEN KATEAΞE*. Daraus wurde *νέα μὲν* fälschlich herausgelesen, mit starker metrischer Versündigung. Um diesen Uebelstand zu heben, wurde schliesslich *μοι* eingefügt.

Dieselben Flickereien wurden gegenüber andern Modernisierungen angebracht. Zu ζ 156 αἰὲν ἐνφροσύνῃσιν λαίνεται εἵνεκα σεῖο berichtet ein Scholion γράφεται „ἐν ἐνφροσύνῃσι“ κακῶς. Es hatten also einige, welche contrahiert ἐνφροσύνῃσι lasen, hinter αἰὲν, um den Vers auszubessern, ἐν eingeschoben. Daraus lässt sich nicht nur *v* 8 für das überlieferte γέλω τε καὶ ἐνφροσύνῃν, γέλων τε *z.* εὐ³, γέλωτα *z.* εὐ³. γέλω καὶ ἐνφροσύνῃν herstellen, sondern auch, wo anderweitige Contraction Flickwörter herbeigeführt hat, der Weg zum richtigen finden (vgl. das ἔστι[ν] γάρ μοι γρηῖς πικινὰ φρεσὶ μήδ᾽ ἔχουσα (τ 353) einiger Handschriften statt des echten ἔστι δέ μοι γρηῖς π. φ. μ. ἔ.).

So hat Ω 53 ursprünglich gelautet μὴ ἀγαθῶ περ ἔοντι νειεσσηθόμεν ἡμεῖς vgl. δαμήετε H 72, τραπήομεν (*v.* τραπέομεν) Γ 441 al. Dies wurde später zu νειεσσηθῶμεν (geschrieben -θέωμεν) und dadurch der fünfte Fuss des Verses um eine Sylbe zu kurz. In Folge dessen wurde οἶ eingeschoben, das sich als Flickwort durch die Nichtbeachtung des Digamma sogleich zu erkennen gibt. Ganz dasselbe Heilmittel wurde ζ 280, ursprünglich ἦέ τις εὐξαμένη πολυάρητος θεὸς ἦλθεν lautend, angewandt, nachdem ἦέ zu ἦ geworden war. Auch hier fehlt dem hinter τις eingeschobenen οἶ das Digamma. Wer ferner in Rücksicht darauf, dass ἦγασσε überall als nachträglich aus ἐάνασσε contrahiert betrachtet werden kann (s. oben), ἦξε im Homertext nicht dulden will, wird mit Hoffmann 2, 93 Ψ 392 ἵππειόν φοι ἔαξε mit erlaubtem Asyndeton lesen und das δέ, das jetzt hinter ἵππειον steht, sich zu einer Zeit eingeschoben denken, wo in Folge von Contraction der Vers ἵππειον οἶ ἦξε lautete.

Contraction ist nicht die einzige Art von Modernisierung, welche Ausflickung des gestörten Metrums nöthig gemacht hat. Es hat sich oben gezeigt, dass ἐός gelegentlich durch das jüngere ὄς verdrängt wurde. Das mochte in einzelnen Fällen keine wesentliche Störung des Metrums zur Folge haben; anderswo hat es sicher zu solcher geführt. In der Wendung ὄχθησας δ' ἄρα εἶπε πρὸς ὃν μεγαλήτορα θυμόν ergibt sich πρὸς ὃν durch die Vernachlässigung des Digamma als unursprünglich; unzweifelhaft ist die Besserung in εἶπεν ἔὸν μεγαλήτορα θυμόν. Zwischen εἶπεν ἔὸν und εἶπε πρὸς ὃν liegt das unmetrische εἶπεν ὃν in der Mitte.

Es ist ferner leicht denkbar, dass wenn im Homertexte ἄνερα oder ἄνδρεςσι sich fand, unwillkürlich dafür das geläufigere ἄνδρα, ἀνδράσι eingesetzt wurde. Durch beiderlei Aenderung wurde aber das Metrum gefährdet und der Ausflickung bedürftig. Sehr wahrscheinlich sind daher Naucks Vermuthungen, \mathcal{J} 139 sei ἄνδρα γε mit übel angebrachter Partikel an Stelle von ἄνερα und β 245 ἀνδράσι καὶ πλεόνεσσι mit völlig unverständlichem καὶ an Stelle von ἄνδρεςσιν πλεόνεσσι getreten. Und so mag κ 5 τοῦ καὶ δώδεκα παῖδες ἐνὶ μεγάροις γεγάασιν, dessen καὶ sinnlos ist, dadurch entstanden sein, dass für τοῦ δύο καὶ δέκα παῖδες, was Nauck als ursprünglich betrachtet, das später gebräuchlichere δώδεκα eintrat und den Vers um zwei Moren verkürzte.

Eine tiefere Einsicht in die Methode dieser Ausbesserung gewinnen wir durch Betrachtung der zahlreichen Stellen, an denen der Ausfall des Digamma weitere Veränderung nach sich gezogen hat (vgl. Cobet Mnem. 2, 207. 211). Es lassen sich dieselben in vier Classen scheiden. Die erste Classe umfasst alle die Fälle, wo das Digamma einer vorausgehenden kurzen Sylbe Positionslänge verliehen hatte und durch den Wegfall desselben der Spondeus zum Trochäus herabsank. Daraufhin versuchten die Späteren entweder die kurze Sylbe durch Einschlebung eines Consonanten zu stützen oder durch Einschlebung einer ganzen Sylbe den Trochäus in einen Dactylus umzuwandeln.

a)

ϑ' ist eingeschoben

hinter μέν : β 91. ν 380 πάντας μέν ϑ' ἔλπει aus πάντας μέν φέλπει

hinter γάρ : B 342 αὐτως γάρ ϑ' ἐπέεσσι (ϑ' fehlt in guten Citaten)

A 467 νεκρὸν γάρ ϑ' ἐρύοντα (ϑ' fehlt in mehreren Hss.)

ϵ 321 εἴματα γάρ ϑ' ἐβάρυνεν neben γὰρ ἐβάρυνεν für γάρ \mathcal{F} ἐβάρυνεν ($\mathcal{F}\epsilon$ βάρυνεν)

hinter ὅς : B 213 ὅς ϑ' ἔπεα φρεσὶν ἦσιν vgl. Z 351

τ' ist eingeschoben

hinter γάρ : \mathcal{J} 169 ἄλλος μέν γάρ τ' εἶδος. κ 190. ρ 78 οὐ γάρ τ' ἴδμεν. Z 367 οὐ γάρ τ' οἶδ'

hinter μέν : ρ 533 μέν τ' οἰκῆες neben μέν οἰκῆες für μέν φοικῆες

hinter $\delta\varsigma$: E 467 $\delta\upsilon\tau' \dot{\iota}\sigma\omicron\nu\epsilon\iota\omicron\mu\epsilon\nu$ (Eustath. $\delta\upsilon\nu \dot{\iota}\sigma\omicron\nu$)

ferner in Ξ 348 $\lambda\omega\tau\omicron\nu\acute{\omicron}\nu \vartheta' \acute{\epsilon}\rho\sigma\acute{\eta}\nu\tau\alpha$ (Apoll. Soph. $\lambda\omega\tau\omicron\nu\acute{\omicron}\nu \acute{\epsilon}\rho\sigma\acute{\eta}\nu\tau\alpha$)

γ' ist eingeschoben

in \mathcal{A} 548 $\tau\omicron\nu\acute{\omicron}\nu \gamma' \acute{\epsilon}\dot{\iota}\sigma\tau\epsilon\alpha\iota$. α 113 $\pi\rho\omega\tau\omicron\varsigma \gamma' \dot{\iota}\delta\epsilon$ (so M; die aa. $\pi\rho\omega\tau\omicron\varsigma \dot{\iota}\delta\epsilon$)

δ' ist eingeschoben

in \mathcal{A} 792. O 403. Π 860. β 332 (einige γ' statt δ') γ 216 $\tau\acute{\iota}\varsigma \delta' \omicron\dot{\iota}\delta'$.

in δ 556 $\tau\omicron\nu\acute{\omicron}\nu \delta' \dot{\iota}\delta\omicron\nu$.

κ' ist eingeschoben

in \mathcal{A} 64 $\delta\varsigma \kappa' \acute{\epsilon}\dot{\iota}\pi\eta$ oder $\kappa' \acute{\epsilon}\dot{\iota}\pi\omicron\iota$ für $\delta\varsigma \phi\acute{\epsilon}\dot{\iota}\pi\eta$. Y 250 $\delta\pi\pi\omicron\tau\omicron\nu\acute{\omicron}\nu \kappa' \acute{\epsilon}\dot{\iota}\pi\eta\sigma\theta\alpha \acute{\epsilon}\pi\omicron\varsigma$.

b) σ 56 lautete ursprünglich $\mu\acute{\eta} \tau\acute{\iota}\varsigma \acute{\eta}\rho\alpha \phi\acute{\epsilon}\rho\omega\nu$ vgl. Ξ 132 $\vartheta\nu\mu\omega\tilde{\eta} \acute{\eta}\rho\alpha \phi\acute{\epsilon}\rho\omicron\nu\tau\epsilon\varsigma$, jetzt nach Analogie von γ 164 $\acute{\epsilon}\pi' \mathcal{A}\tau\rho\acute{\epsilon}\dot{\iota}\delta\eta \mathcal{A}\gamma\alpha\mu\acute{\epsilon}\nu\omicron\nu\iota \acute{\eta}\rho\alpha \phi\acute{\epsilon}\rho\omicron\nu\tau\epsilon\varsigma$, π 375 $\acute{\epsilon}\varphi' \acute{\eta}\mu\acute{\iota}\nu \acute{\eta}\rho\alpha \phi\acute{\epsilon}\rho\omicron\nu\sigma\iota\nu$ mit eingeschobenem $\acute{\epsilon}\pi'$: $\mu\acute{\eta} \tau\acute{\iota}\varsigma \acute{\epsilon}\pi' \acute{\iota}\rho\omega \acute{\eta}\rho\alpha \phi\acute{\epsilon}\rho\omega\nu$. Z 101 liest B. $\omicron\upsilon' \tau\acute{\iota}\varsigma \phi\omicron\iota$ für $\omicron\upsilon\delta\acute{\epsilon} \tau\acute{\iota}\varsigma \omicron\acute{\iota}$.

ϵ 234 ist in der gesamten Ueberlieferung $\delta\omega\kappa\acute{\epsilon}\nu \phi\omicron\iota$ durch $\delta\omega\kappa\epsilon \mu\acute{\epsilon}\nu \omicron\acute{\iota}$ vertreten. Dagegen ist α 110 $\omicron\acute{\iota} \mu\acute{\epsilon}\nu \acute{\alpha}\rho' \omicron\dot{\iota}\nu\omicron\nu \acute{\epsilon}\mu\iota\sigma\omicron\gamma\omicron\nu$ das $\acute{\alpha}\rho'$ und γ 472 $\omicron\dot{\iota}\nu\omicron\nu \acute{\epsilon}\nu\omicron\iota\nu\omicron\chi\omicron\epsilon\upsilon\acute{\nu}\tau\epsilon\varsigma$ das $\acute{\epsilon}\nu$ nicht völlig durchgedrungen. Hier wie dort haben wir für den echten Trochäus gute Zeugen.

Die zweite Classe umfasst die Fälle, in denen auslautender langer Vocal durch den in Folge Digammawegfalls vocalischen Anlaut des folgenden Wortes der Kürzung ausgesetzt wurde. Hier treffen wir wieder bald die Länge durch einen eingeschobenen Consonanten gestützt, bald dieselbe aufgegeben, aber alsdann den Versfuss durch Einfügung einer ganzen Sylbe ausgefüllt.

a) Einschub von $\acute{\rho}'$

hinter dem Relativpronomen: M 389 $\acute{\eta} \acute{\rho}' \dot{\iota}\delta\epsilon \gamma\upsilon\mu\nu\omega\theta\acute{\epsilon}\nu\tau\alpha$

(B. $\acute{\eta} \phi\acute{\iota}\delta\epsilon \gamma\upsilon\mu\nu\omega\theta\acute{\epsilon}\nu\tau\alpha$) ϑ 495 $\omicron\upsilon' \acute{\rho}' \dot{\iota}\lambda\iota\omicron\nu \acute{\epsilon}\xi\alpha\lambda\acute{\alpha}\pi\alpha\zeta\alpha\nu$

(B. $\omicron\upsilon\acute{\iota} \phi\acute{\iota}\lambda\iota\omicron\nu$; bei Eustath $\omicron\upsilon\acute{\iota} \dot{\iota}\lambda\iota\omicron\nu$ erhalten)

hinter $\acute{\epsilon}\pi\acute{\epsilon}\iota$: Ξ 383 $\alpha\upsilon\tau\acute{\alpha}\rho \acute{\epsilon}\pi\acute{\epsilon}\iota \acute{\rho}' \acute{\epsilon}\sigma\sigma\alpha\nu\tau\omicron$ (B. $\acute{\epsilon}\pi\acute{\epsilon}\iota \phi\acute{\epsilon}\sigma\sigma\alpha\nu\tau\omicron$)

hinter $\beta\eta$: \mathcal{A} 101 $\alpha\upsilon\tau\acute{\alpha}\rho \acute{\omicron} \beta\eta \acute{\rho}' \dot{\iota}\sigma\omicron\nu\acute{\omicron}\nu \tau\epsilon \kappa\alpha\acute{\iota} \mathcal{A}\nu\tau\iota\varphi\omicron\nu \acute{\epsilon}\xi\epsilon\nu\alpha\text{-}\rho\acute{\iota}\xi\omega\nu$ (B. $\beta\eta \phi\acute{\iota}\sigma\omicron\nu\acute{\omicron}\nu \tau\epsilon$)

Einschub von τ' (ϑ')

hinter dem Relativpronomen: ψ 8 $\omicron\upsilon\acute{\iota} \vartheta' \acute{\epsilon}\omicron\nu$ (N. $\omicron\upsilon\acute{\iota} \acute{\epsilon}\omicron$) $\omicron\dot{\iota}\kappa\omicron\nu$

hinter $\alpha\upsilon$: φ 401 $\acute{\alpha}\lambda\lambda\omicron\varsigma \delta' \alpha\upsilon\tau' \acute{\epsilon}\dot{\iota}\pi\epsilon\sigma\kappa\epsilon$ (B. $\alpha\upsilon' \phi\acute{\epsilon}\dot{\iota}\pi\epsilon\sigma\kappa\epsilon$)

β 331 *αὖ εἴπεσκε* der Vindob., *αὖθ'* die übrigen codd.;
 ν 125 *αὐτοὶ δ' αὖ οἰκόνδε* der Aug., *αὐτ'* die übrigen;
 θ 174 *ἄλλος δ' αὐτ' εἶδος* ist das Schwanken der Ueberlieferung noch grösser.

ungerechtfertigt: *M* 48 *ὄππη τ' Ἰθύση, τῆ τ' εἴκουσι στίχες ἀνδρῶν* (B. *τῆ φείκουσι*. vgl. Hoffmann 2, 97)

Einschub von *δ'*

hinter *οὐ*: *π* 522 *ὁ δ' οὐδ' οὖ παιδὸς ἀμύνει* (Cobet Mnemos. N. S. 2, 212)

zur Aufhebung eines Asyndetons: *Δ* 509 *μὴ φείκετε χάρις* (vgl. *ω* 54 *μὴ φερίγετε κοῦροι Ἀχαιῶν*. Hoffmann 2, 94) wird *μηδ' εἴκετε*. *Σ* 185 *οὐ φοῖδε Κρονίδης* (Leo Meyer in KZ. 23, 79) wird *οὐδ' οἶδε Κρονίδης*. *Υ* 224 *ἔπιπῳ φεισάμενος* wird *ἔπιπῳ δ' εἰσάμενος* (Hoffmann 1, 93). *λ* 442 *μή φοι μῦθον ἅπαντα πιφρασκέμεν* wird *μηδ' οἶ*.

Einschub von *γ'*

lässt sich schön belegen aus *Ξ* 208. Hier ist als ursprüngliche Lesung: *εἰ κείνω φεπέεσσι παραιπεπιθοῦσα φίλον κῆρ εἰς εὐνήν ἀνέσαιμι*. Nach Wegfall des Digamma schien das *ω* ungeschützt, und wir begegnen daher drei Versuchen es zu schützen. Die einen Homeriker schreiben *κείνων* (*γ'*?), die andern *κείνους* (sicher ohne *γ'*), die dritten und mit ihnen die Vulgata *κείνω γ'*.

b) Uebersaus häufig ist die Einfügung von *τε* vor *καί*

I 379 *οὐδ' εἴ μοι δεκάκις [τε] καὶ φεικοσάκις τόσα δοίη.*

X 349 *οὐδ' εἴ κεν δέκακις [τε] καὶ φεικοσινήριτ' ἄποινα στήσωσ' ἐνθάδ' ἄγοντες.*

M 162 *δή ῥα τότ' ὄμωξέν [τε] καὶ φὼ πεπλήγετο μῆρῳ*

Φ 350 *καίοντο πετέλει [τε] καὶ φιτέαι ἠδὲ μυρῖκαι (cf. ι 110 πυροὶ καὶ κριθαὶ ἠδ' ἄμπελοι)*

α 41 *ὄπποτ' ἂν ἠβήσῃ [τε] καὶ φῆς ἰμείρεται αἴης*

ο 507 *κρειῶν [τε] καὶ φοίνου ἠδὲ πτόιοι*

π 249 *πίσυρες [τε] καὶ φείκουσι φῶτες ἔασιν*

P 571 *ἦ [τε] καὶ φεργομένη (oder ἐεργομένη)*

Dem *καί* ist *γε* vorgeschoben

σ 233 *οὐ μὲν τοι ξείνου [γε] καὶ φίρου μῶλος ἐτύχθη* (Nauck) *ἔτ'* nachgesetzt

H 364 *καὶ [ἔτ'] φοίκοθεν ἄλλ' ἐπεθεῖναι = H 391*

δὲ ist eingeschoben

M 412 *πλεόνων [δέ] τοι φέργον ἄμεινον*

Ω 757 νῦν [δέ] μοι φερσήμεναι καὶ πρόσφατος ἐν μεγάροισιν
κεῖσθαι (Hoffmann 1, 92)

ἐν ist eingeschoben

B 471 ὄρη [ἐν] φειαρῖνῃ = σ 367. χ 301 vgl. ε 485 ὄρη
χειμερῖν.

Eine dritte Classe würde die Fälle umfassen, wo auslautender kurzer Vocal in der Arsis durch folgenden digammatischen Anlaut gedehnt war. Hier stoßen wir auch auf spätere Flickerei (δ 454 ἡμεῖς δ' αἰψ' ἰάχοντες für δὲ ἰάχοντες), haben aber daneben noch die richtige Ueberlieferung. Ueber ἐπόδειους und ἐπαὶ δειούς vgl. La Roche p. 370.

Die vierte Classe umfaßt die Fälle von Hiatus hinter kurzem Auslaut. Auch hier ist ein doppeltes Verfahren bemerkbar. Es wird entweder das kurz auslautende Wort seines Auslauts beraubt, aber durch eine anderweitige Einschlebung der Vers gerettet, oder der Hiatus durch Einschlebung eines Consonanten beseitigt. Das erstere geschieht in X 450 ἴδωμι δτιν' ἔργα τέτυκται für ἴδω τίνα φέργα τέτυκται, Ψ 649 οὐδέ σε λήθω τιμῆς ἦστε μ' εἶκοι τετιμῆσθαι μετ' Ἀχαιοῖς für ἦς με φέφοικε, λ 363 τὸ μὲν οὐ τί σ' εἶσκομεν εἰσορόωντες ἠπεροπῆά τ' ἔμεν für οὐ σε φεφίσκομεν; E 353 μὲν ἄρ' Ἴρις für ἄρα Φίρις nach Nauck, wo das Füllsel dem apostrophirten Wort vorausgeschickt ist; hinten angefügt ist es demselben II 169 ἐν δ' ἄρ' ἐκάστη aus ἐν δὲ ἐκάστη πεντήκοντ' ἔσαν ἄνδρες (cf. B 509 μ 90 ξ 14). Ξ 437 αἰμ' ἀπ' -έμεσσαν aus αἶμα φέμεσσαν (vgl. Leo Meyer KZ. 23, 52). X 61 κακὰ πόλλ' ἐπιδόντα aus πολλὰ φιδόντα. ο 93 αὐτίκ' ἄρ' ἦ ἀλόχῳ ἠδὲ δμῳῆσι κέλευσε aus αὐτίκα ἦ ἀλόχῳ (entsprechend ψ 247). Δ 341 μὲν τ' ἐπέοικεν aus μὲν τε φέφοικεν. I 392 ὅστις οἷ τ' ἐπέοικε für οἷ τε φέφοικε. K 146 ὄντ' ἐπέοικεν βουλὰς βουλεύειν für ὄντε φέφοικεν. Ω 595 ὅσσ' ἐπέοικεν für ὅσσα φέφοικεν. β 223 ὅσσ' ἐπέοικε in zwei Handschriften für das in den meisten erhaltene ursprüngliche ὅσσα εἶκοιεν. Ebenso wie hier scheint ἐπ' eingefügt ε 404, wo ich οὐδὲ φιφωγαί als ursprüngliche Lesung, οὐδ' ἐπιωγαί aber als Nachbesserung aufstellen möchte. ἰωγή ist durch Reduplication aus ἄγνωμι hervorgegangen (vgl. Curtius Et. 53. 563). ξ 533 βορέασο φιφωγή zu lesen für überliefertes βορέω ἐπ' ἰωγή ist verlockend. Nicht durchgedrungen, d. h. nur in einem Theil der Ueberlieferung erhalten, ist die Correctur ἀσπείροντ' ἐσιδοῦσα für ἀσπείροντα φιδοῦσα φ 526. Noch wei-

ter hinten steht das Flickwort in ω 161 ἀλλ' ἔπεσίν τε κακοῖσιν ἐνίσσομεν ἢ δὲ βόλῃσιν, wenn Nauck mit seiner Herstellung der ursprünglichen Lesung ἀλλὰ φέπεσσι κακοῖσι Recht hat.

Zahlreicher sind die Beispiele von beseitigtem Hiatus. Am häufigsten tritt als *στοιβή* auf das allen Wörtern beisetzbare γ'. Z 474 αὐτὰρ ὁ [γ'] ὄν φίλον υἱὸν ἐπεὶ κύσε. O 455 τοὺς μὲν ὁ [γ'] Ἀστυνόφῃ Προϊάονος υἱέϊ δῶκεν. Σ 194 ἀλλὰ καὶ αὐτὸς ὁ [γ'], ἔλπομ'. X 216 νῦν δὲ κῶϊ [γ'] ἔολπα. ι 452 ἦ σὺ [γ'] ἀνακτος ὀφθαλμὸν ποθέεις.

τ' ist eingeschoben Z 511 μετὰ [τ'] ἦθεα καὶ νόμον ἵππων = O 268. β 154 διὰ τ' οἰκία καὶ πόλιν αὐτῶν. Θ 559 πάντα δέ [τ'] εἶδεται ἄστρα. Ψ 846 ἦ δέ [ρ'] ἐλισσομένη — E 481 τὰ [τ'] ἔλδεται ὅς κ' ἐπιδευής. Ψ 517 ὅς ῥα [τ'] ἀνακτα ἔλκησιν. δ 85 ἴνα [τ'] ἄρνες ἄφαρ κεραιοὶ τελέθονται. Kaum hierher gehört A 131 ὁ [ρ'] ἠδέει λέξεται ἕπνω vgl. P 54.

δ' hebt den Hiatus auf A 517 αὐτίκα [δ'] ὄν ὀχέων ἐπεβήσето. β 40 τάχα [δ'] εἶσαι αὐτός. π 246 τάχα [δ'] εἶσαι ἐνθάδ' ἀριθμόν. μ 130 τόσα δ' οἰῶν πῶεα καλά, πεντήκοντα [δ'] ἕκαστα. Das demonstrative δ' dient demselben Zweck H 375 τό [δ'] εἰπέμεναι. I 688 τὰ [δ'] εἰπέμεν vgl. ω 95. Gelegentlich erlaubte der Sinn, weniger bedeutungslose Wörter einzufügen. Φ 399 hat gegenüber dem vulgären ὄσσα μ' ἔοργας der Ambrosianus aus echterer Ueberlieferung ὄσσα ἔοργας erhalten. Danach ergiebt sich X 347 οἶα μ' ἔοργας als Flickwerk statt οἶα φέφοργας vgl. σ 375 τῷ κε [μ'] ἴδοις, εἰ ὄλκα διηρηκέα προταμοίμην (σ 379?). ο 436 ἀπήμονά [μ'] οἴκαδ' ἀπάξειν.

Soviel über diejenigen Ausbesserungen, wo zwar von aussen her etwas in den Text hineingetragen, dieser selbst aber nicht modificiert wurde. Sehr häufig geschah es aber, dass ein Wort des Textes durch ein anderes ersetzt oder wenigstens in seiner Form modificiert wurde. Es wurde oben darauf hingewiesen, dass ein Theil unserer Ueberlieferung das für τῆος eingetretene, unmetrische τέως durch κεδναί ersetzt hat. Aehnliches treffen wir nun hier. Das mildeste in dieser Richtung ist die Einsetzung von καί für τε, natürlich verbunden mit einer Umstellung. E 470. 792. O 500. 514. 667. II 210. 275. ϑ 15 wird ὕτρυνε μένος θυμὸν τε ἐκάστου zu μένος καὶ θυμὸν ἐκάστου, ω 339 σὺ δ' ὠνόμασας φεῖπες τε φέκαστα zu καὶ ἔειπες ἕκαστα. Auf Relativwörter folgend unterliegt τε natürlich andern Vertauschungen. ω 30 sehen wir ἦς τε φάνασσες durch ἦς περ

ἀνασσεσ ersetzt. Die Praeposition ἐπί tritt an seine Stelle, wenn ἔοικε folgt. So ist λ 186 ἄς τε φέφοικε zu ἄς ἐπέοικε. ξ 511 ὧν τε φέφοιχ' zu ὧν ἐπέοιχ' v 293. ω 481 ὡς τε φέφοικε zu ὡς ἐπέοικεν. ω 295 ὡς τε ἐφώκει zu ὡς ἐπεφώκει geworden. Anders verfuhr der, welcher I' 286. 459 ἦν τε φέφοικεν durch ἦντιν' ἔοικεν ersetzte.

Weniger oft als τε hat sich δέ verdrängen lassen. γάρ ist dafür eingetreten in Ψ 865 ὄρνιθος μὲν ἄμαρτε, μέγῃ γάρ οἱ τό γ' Ἀπόλλων (B. δέ Φοι). ρ 511 πολυπλάγκτω γάρ ἔοικεν (N. δὲ ἔοικεν). μὲν statt δέ haben wir ε 486 τὴν μὲν ἰδὼν γήθησε (B. τὴν δὲ φιδῶν). ἀτάρ statt δέ v 24 ἀτὰρ αὐτὸς ἐλίσσειτο (N. αὐτὸς δὲ ἐλίσσειτο). Merkwürdig ἔπειτα statt δέ hinter αὐτίκα: β 379 (αὐτὰρ ἐπεὶ ῥ' ὄμοσεν . . .) αὐτίκα δέ Φοι φοῖνον ἐν ἀμφιφορεῦσιν ἄφρυσεν, was syntactisch gerechtfertigt ist durch A 213 ἀλλ' οὔτι δὴ ῥ' ἔκανον . . ., αὐτίκα δ' ἐκ ζωστήηρος ἀρηρότος ἔλκεν οἰστόν, und prosodisch durch Φ 507 τὴν δὲ ποτὶ φοῖ. X 307 τό Φοι ὑπὸ λαπάρην. ω 347 τὸν δὲ ποτὶ φοῖ, wird zu αὐτίκ' ἔπειτα οἱ οἶνον (Nauck betrachtet αὐτίκ' ἔπειτ' ἄρα οἶνον, Cobet αὐτίκα δὴ Φοι φοῖνον als ursprünglich). Endlich haben wir A 126 οὐκ ἐπέοικε für οὐδὲ φέφοικε.

Auch καί ist einige Mal verdrängt. θ 578 Ἀργείων Δαναῶν ἦδ' Ἰλίου οἶτον ἀκούων steht für Δαναῶν καὶ Φιλίου. ο 334 σίτου καὶ κρειῶν ἦδ' οἴνου βεβρίθασιν für καὶ φοῖνου βεβρίθασί. Γ 119 ἦδ' ἄρν' ἐκέλευεν für καὶ φάρν' ἐκέλευεν. v 260 ἐν δ' οἶνον ἔχευεν ἐν δέπαϊ χρυσέῳ für καὶ φοῖνον ἔχευεν (so Nauck).

τό ist ersetzt durch τοι T 421 εὖ νύ τοι (B. τό) οἶδα καὶ αὐτός, τί durch καί A 395 ἢ ἔπει ὠνήσας κραδίην Διὸς ἠὲ καὶ ἔργῳ (B. ἠὲ τι ἔργῳ. cf. E 879: οὔτε φέπει προτιβάλλεαι οὔτε τι φέρῃ). οὐ-τι durch οὐ-δέν: χ 318 οὐδὲν ἐοργῶς (N. οὔτι ἐοργῶς).

Praepositionen sind vertauscht A 609, indem für das ursprüngliche Ζεὺς δ' ἐπὶ φὸν λέχος ἦλθε (cf. K 336 βῆ δ' ἰέναι ἐπὶ νῆας al.) Ζεὺς δὲ πρὸς ὄν λέχος ἦλθε eingetreten ist (Cobet, Mnemos. NS. 4, 247).

Eine sehr häufig eintretende Substitution ist die von μὴν für ein solches ἐ, das einem digammatisch anlautenden Wort vorausging. A 374. η 322 οἶ φε φίδοντο litt nach Wegfall des Digamma an zwei unmittelbar aufeinander folgenden Hiaten οἶ ἐ ἴδοντο; durch Einsetzung des gleichbedeutenden μιν waren beide gehoben. So ist φε φέπεσσιν durch μιν ἔπεσσιν ersetzt

ε 96. ι 258. 363. κ 500. π 193. τ 214. Ebenso schreibt B. φ 41 φόρει δέ φε φῆς ἐπὶ γαίης (v. δέ μιν ῆς), I 142 τίσω δέ φε τίσον Ὀρέστη (v. δέ μιν ἴσον). — Auf andere Weise ist unbequemes ἔ α 204 beseitigt: οὐδ' εἰ πέρ φε σιδήρεα δέσματ' ἔχῃσι ist hier die ursprüngliche Fassung (vgl. φ 340 δεσμοὶ μὲν τρεῖς τόσσοι ἀπείρονες ἀμφὶς ἔχουεν) und das vulgäre οὐδ' εἴπερ τε blosser correctur. (So Cobet Mnem. N. S. 2, 204, der Ω 337 für ähnlich verderbt hält.) ταῦτ' steht für τά nach B. und N. Α 791. So schrieb Ptolemaeus Ψ 387 εἰοί für οἰί, die schlechteren Ausgaben nach Did. Ω 214 ἐπεὶ οὐ τι statt οὐ ἔ, ebenso Υ 77 μάλιστά γε für μάλιστά φε.

Nauck geht sogar so weit, die Ersetzung von δῶκαν durch das synonyme ὤπασαν für möglich zu halten, um ν 121. 305 ὤπασαν οἴκαδ' ἰόντι das Digamma von οἴκαδ' retten und δῶκαν φοῖκαδ' lesen zu können.

Von viel grösserem Interesse ist die Betrachtung derjenigen Ausbesserungen, wodurch jeweilen eines der in Nachbarschaft des ausgefallenen Digamma stehenden Wörter seine Gestalt veränderte, um die durch den Ausfall des Digamma gewöhnlich verloren gehende Mora wiedereinzubringen. Es kann geschehen, dass dabei die Bedeutung anders nuanciert, das Satzgefüge anders construiert wird. So tritt einige Mal der Dativ an Stelle des Accusativ: πὰρ δέ φε Φίρις ἔβαινε (E 365) wird πὰρ δέ οἱ Ἴρις ἔβαινε (Cobet Mnemos. N. S. 4, 260). ι 279 wird ἀλλὰ με Φεῖφ' zu ἀλλὰ μοι εἴφ'. Auch Θανάτος μοι ἀδεῖν (I 173) könnte man sich aus Θανάτος με φαδεῖν hervorgegangen denken. Oder es geschieht dass zu ἔργα gehörige Adjective sich an das vorausgehende meist mit ἔργα genetivisch oder appositionell verbundene Wort syntactisch anschliessen. Die δαιτὸς ἐπήρατα φέργα (I 228) werden zu δαιτὸς ἐπηράτου ἔργα, die Ἰθάκης εἰδείελα φέργα (§ 344) zu Ἰθάκης εἰδείελου ἔργα, die πέπλοι, παμπτοῖκίλα φέργα γυναικῶν Z289 zu πέπλοι παμπτοῖκίλοι, ἔργα γυναικῶν, welche letztere Fassung dem Verfasser von ο 105 bereits vorlag. So wird aus γναιῖκας ἀμύμονα φέργα Φιδυῖας I 128 al. selbst in der guten Ueberlieferung, auf die Aristarch seinen Text aufbaute, γναιῖκας ἀμύμονας ἔργα ἰ., während allerdings andere das ursprünglichere ἀμύμονα festhielten. δ 4 ist das als Epithet von δαῖτα gesetzte ἀμύμονα wegen des folgenden um sein Digamma verkürzten ῶ zu ἀμύμονος und dadurch zum Epithet von Menelaus Tochter geworden.

Wo der Plural eines Wortes voller auslautet als der Singular, verdrängt er den letzteren leicht: τῶν δ' ἄλλων τίς κεν φῆσι φρεσὶν οὖνομα φείποι (P 260) (vgl. I 235 οὐς κεν ἐβ γνοίην καὶ τ' οὖνομα μυθησαίμην) lautet heute οὖνόμαί' ἔπειτο; II 371 wird λίπον ἄρμα φανάκτων zu ἄρματ' ἀνάκτων (vgl. Cobet l. l. 4, 265); Ψ 309 wird οἶσθα γὰρ εὖ περὶ τέρμα φελισσέμεν (cf. 323 αἰεὶ τέρμ' ὁρώων) zu τέρμαθ' ἔλισσέμεν. Auch δ 440 haben einige den Vers zu verbessern vermeint durch die Schreibung βάλεν δ' ἐπὶ δέρμαθ' ἐκάστω für δέρμα ἐκάστω; aber die meisten Handschriften sind von dieser Verfälschung frei. Dafür treffen wir in der Odyssee κατὰ δῶμαθ' ἐκάστου statt δῶμα φεκάστου (ω 188) und ἐὰ πρὸς δῶματ' ἕκαστος für ἐὼν πρὸς δῶμα ἕκαστος (β 258. σ 428) in der gesamten Ueberlieferung. Auch βεβαρητότα με φρένας οἴνω aus φρένα φοίνην (τ 122), χεῖρας ἔοικε für χεῖρε φέφοικε (Υ 371. 372 vgl. Cobet a. a. O. 4, 266), βόες . . . ἄμφω κεκορηότε ποιήης, ἤλικες ἰσοφόροι für ἤλικε φισοφόροι (σ 373) gehören hieher.

Da umgekehrt der Auslaut -ον voller als der Auslaut -α ist, treffen wir neutrale Wörter der Versbesserung wegen aus dem Plural in den Singular versetzt. Ψ 748 καὶ τὸν Ἀχιλλεύς θῆκεν ἀέθλια φοῦ ἑτάροιο (vgl. φ 4) lautet jetzt ἀέθλιον οὐ ἑτάροιο. I 88 gab Aristarch δόρπα ἕκαστος; aber nebenher gieng eine Metrum bessernde Lesung δόρπον ἕκαστος (cf. Schol.). Besonders ist dergleichen bei adverbialen Wörtern bemerkbar: ψ 165 ἀντία φῆς ἀλόχου wird ἀντίον ἧς ἀ., πάμπρωτα wird πάμπρωτον κ 403. 423. λ 2, ἔμπεδα (vgl. τ 113) wird ἔμπεδον η 259, ἐπὶ πολλὰ φελίσσεται zu ἐπὶ πολλὸν ἔ. Ψ 320. Und ganz analog tritt ἀσπασίως an die Stelle von ἀσπάσιος δ 523. θ 450, πρῶτος an die Stelle von πρῶτα π 469, ἐνθεν an die Stelle von ἐνθα (H 472 ἐνθ' ἄρα φαίνονται: Cobet a. a. O. 2, 359). N 107 schrieb Aristarch νῦν δ' ἕκαθεν πόλιος, Zenodot und Aristophanes dem Alten getreuer νῦν δὲ ἕκας πόλιος.

Im Verbum treffen wir Entsprechendes. σ 418 haben nur wenige Handschriften das echte ἄλλ' ἄγε οἶνοχόος μὲν ἐπαρξάσθω δεπάεσσιν bewahrt, die meisten zeigen die Correctur ἀλλ' ἄγετ'. A 444 schwankt die Ueberlieferung zwischen ἱλασσώμεθ' ἀνακτα und ἱλασόμεσθα (φ)ἀνακτα. Ganz durchgedrungen ist die Correctur, und es steht der Dual für den Plural in (A 287) ἀνώγετον ἴφι μάχεσθαι für ἀνώγετε φῖφι μάχεσθαι, (X 450) δῦττε, δέω μοι ἔπεσθον ἴδω für ἔπεσθε φίδω und (β 152) ἐς

δ' ἰδέτην für ἐς δὲ *φίδον*, das Futurum statt des Aorists in (λ 474) μῆσαι ἔργον für μῆσαι *φέργον*, der Aorist statt des Praesens in (I 203) δέπας δ' ἔντυνον ἐκάστω für ἔντυνε *φεκάστω*, das Perfectum statt des Imperfects in φ 583 ἦδη που μάλ' ἔολπας für μάλ' ἔλπεν, das Plusquamperfectum statt des Aorists in (H 467) νῆες δ' ἐκ Ἀθήμιοι παρέστασαν οἶνον ἄγουσαι für παρέσταν *φοῖνον* ἄγουσαι. (So schon Bentley; Nauck widerspricht.)

Am erwünschtesten war es natürlich, wenn das gesuchte Resultat, die Ergänzung des Verses um eine Mora, erreicht werden konnte ohne Bedeutungsänderung mit Hilfe von Doppelformen. Es ist schon früher erwähnt worden, wie anderweitige Modernisierung die Veranlassung war zur Ersetzung von κλισμῶ durch κλινηῖρι und von αὐτόθι durch αὐθι. So finden wir nun hier Ὀδυσσῆα πτολιπόρθον (*φοῖκαδ' ἰκέσθαι*) ι 530 durch Ὀδυσσῆα πτολιπόρθιον (vgl. ι 504), P 333 (*Αἰνεῖας δὲ*) *φεκηβόλον* Ἀπόλλωνα durch ἐκατηβόλον Ἀπόλλωνα verdrängt. Auch wird Bekker kaum Recht haben, wenn er (homerische Bl. 1, 134) bemerkt: „A 559 für ἀμφὶς ἑάγη zu schreiben ἀμφὶ *φεφάγη* wäre ein Schuss ins Blaue, nicht seines Pulvers werth“. Er selbst schreibt B 384 ἀμφὶ *φιδών* für ἀμφὶς *ιδών*.

Am häufigsten sind solche Doppelformen in der Flexion, da hier die homerische Sprache jedem, der sie handhabt, Uraltes und ganz Junges neben einander in bunter Auswahl bietet, ganz abgesehen von dem was das ν *ἐφελκυστικόν*, das κ (χ) hinter ου und dergleichen Anhängsel an Heilmitteln gegen Hiatus gewährt. Der Genetivausgang -ου wird durch -οιο ersetzt in B 672 χαρόπου τε *φάνακτος*. Γ 140 ἀνδρός τε προτέρου καὶ *φάστεος*. Α 25 δώδεκα δὲ χρυσοῦ καὶ *φείκοσι* κασσιτέροιο. Α 261 τοῦ δ' ἐπὶ *φιδάμαντος*; vgl. auch X 398. Für φεῦ tritt εἶο ein in T 384 πειρήθη δὲ φεῦ αὐτοῦ. In der dritten Declination wird für ἔπει ἐπεῖ und für ἔπη ἔπεα eingesetzt (E 879, das letztere O 35 und sonst öfters in Ilias und Odyssee). Wenn B 518 zwei Handschriften νῆες *Ἰφίτου*, alle übrigen aber daraus corrigiertes νῆες *Ἰφίτου* aufzeigen, so gewährt uns das einen Anhaltspunkt um X 302 für das überlieferte νῆϊ ἐκηβόλω als ursprüngliche Fassung νῆι *φεκηβόλω* herzustellen. Besonders ergiebig hat sich aber den Correctoren im Dativ Pluralis -εσσι, für -σι eingesetzt, erwiesen. Es lässt sich das genau ver-

folgen. *K* 542 bietet die gesamte Ueberlieferung *δεξίη ἡσπάζοντο ἔπεσσί τε μελιχίοισιν* mit unverhülltem Hiat. *E* 30 bietet eine Handschrift *ἔλοῦσα ἔπεσσιν*, die übrigen *ἔλοῦσ' ἔπέεσσιν*, ebenso *δ* 461 eine *δὴ με ἔπεσσιν* gegenüber dem *δὴ μ' ἔπέεσσι* der übrigen. Hier hat sich der Hiat wenigstens in einem Theil der Ueberlieferung erhalten. Verschwunden ist er *φ* 192; hier haben wir neben einander die drei Lesungen *σφιν ἔπεσσι προσηύδα, μιν ἔπεσσι, σφ' ἔπέεσσι π.* und in ihnen nichts anderes als drei Versuche den Hiat *σφε ἔπεσσι* zu beseitigen. Der Weg, den hier der Urheber der dritten Lesung eingeschlagen hat, ist fast durchgängig an den zahlreichen Stellen beider Gedichte, wo *ἔπεσσι* mit vorausgehendem Hiat vorkam, von der Textüberlieferung eingeschlagen und *ἔπεσσι* ca. 40mal durch *ἔπέεσσι* verdrängt worden. Höchst lehrreich ist ferner eine Stelle der *Ilias*. *I* 73 schreiben die einen Alexandriner, unter ihnen Aristarch, *πολέσιν γὰρ ἀνάσσεις*, die andern *πολέεσσι δ' ἀνάσσεις*; ihren gemeinsamen Ausgangspunct finden beide Lesungen in einem ursprünglichen *πολέσιν δὲ ἀνάσσεις*, dessen Hiat zu beseitigen man zwei verschiedene Wege einschlug. Auf Grund dessen dürfen wir auch *Ψ* 671 *ἐν πάντεσσ' ἔργοισι* als Correctur von *ἐν πᾶσιν φέργοισι* betrachten.

Im Relativpronomen kommt in Betracht die Verdrängung des an einzelnen Stellen als aristarcheische Lesung gesicherten *ὄ* durch *ὄς* vor *οἷ* *Z* 90. *N* 561. *α* 300. *γ* 198. *φ* 416, und die von *ὄν* durch *τόν* in *μάριμαρον ὀκριόνεθ'*, *ὄν οἱ περὶ χεῖρ ἐκάλυπεν* (*II* 735). Ferner ist *ζ* 160 *τοιόνδε φίδον* durch *τοιούτων ἴδον* ersetzt.

Ebenso sind im Verbum Doppelformen benutzt. Die Coniunctivendung *-γσι* dient als Hiatustilgerin in *Z* 281 *αἴ κ' ἐθέλη φειπόντιος ἀκουέμεν. π* 463 wird *εἴρυνται* (*φοῖκαδ' ἰόντα*) durch das gleichberechtigte *εἰρύεται*, *σ* 404 *ἔσται* (*ἡδος*) und *τ* 510 *ἔσται* (*ἡδέος*) durch das alterthümlichere *ἔσσειται*, *K* 139. *ρ* 261 *ἦλθε* (*φιωή*) durch *ἦλυθ'* (*ιωή*), *ρ* 478 *ἔσθε* (*φέηλος*) durch *ἔσθι'* (*ἐηλος*) ersetzt. Das Augment ist benutzt *X* 15, wo statt des echten *βλάψας με φεκάργε* (?) jetzt *ἔβλαψας μ' ἐκάργε* gelesen wird, ebenso in der schwer heilbaren Stelle *ι* 360, wo die Ueberlieferung zum Theil noch das Alte bietet, und *ω* 339, wo nachdem *εἶπες τε ἕκαστα* in *καὶ εἶπες ἕκαστα* umgeändert war, auch das Digamma von *φείπες* sich durch Einsetzung von *ἔειπες* compensieren liess. In Be-

zug auf die Vertauschung von *Ἰδνῖα* mit *εἰδνῖα* verweise ich auf La Roches homerische Textkritik p. 286.

Den Schluss mag (*τ'*) *ἰδέειν* bilden, das *Θ* 453, wo Eustathius noch die Lesung *ἰδεῖν* kennt, ferner *ε* 41. *ϑ* 410. *ι* 532 für (*τε*) *Ἰδεῖν* eingetreten ist, in jeder Beziehung mit *ἐπέεσσι* für *ἑπέεσσι* analog.

V.

An zwei Stellen der Ilias findet sich das Wort *ἀάσχετος*.

E 892 *μητρός τοι μένος ἐστὶν ἀάσχετον, οὐκ ἐπιεικτόν* und
Ω 708 *πάντας γὰρ ἀάσχετος ἵκετο πένθος*.

Unter den Erklärungen, die dafür versucht worden sind, steht in erster Linie diejenige Bekkers. Er legt zu Grunde ein Wort *ἄσχετος*, entstanden aus *ἄνσχετος*, Verbaladjectiv von *ἀνέχω* in der Bedeutung „aushaltbar“. Davor sei das *α* privativum getreten. Es hätte dasselbe in der Form *ἀν-* antreten sollen; man habe aber das *ν* fallen lassen, um eine Form *ἀνάσχετος* zu vermeiden, welche als Verbaladjectiv von *ἀνέχω* mit nicht apokopierter Praeposition hätte gefasst werden können. Nun ist aber schon *ἄσχετος* für *ἀνάσχετος* eine Form sehr zweifelhafter Gewähr, denn die Praeposition *ἀνά* erscheint bei Homer nach der Apokope weiterhin noch zu *α-* reducirt nur vor Digamma in *ἀνέρυσαν*, dagegen vor *σ* nirgends. Wir haben *B* 398 *ἀνσιάντες*, *B* 694 *ἀνστήσασθαι*, *K* 32 *ἀνστήσων*, *K* 176 *ἀνστησον* als aristarcheische Lesungen gesichert, und sonst noch mehrfach apokopierte Formen aus *ἀνίστημι* mit erhaltenem *ν* in der guten Ueberlieferung. Zenodot scheint freilich andere Wege gegangen zu sein. Ebenso, was für uns hier noch wichtiger ist, haben *Ω* 518 *ἄνσχεο*, als aristarcheisch bezeugt (vgl. *Ψ* 587. *Ω* 549), und gar *β* 63 *ἀνσχετά* ohne Variante überliefert (cf. La Roche p. 394). Es ist aber auch, wenn ein *ἄσχετος* im Bekker'schen Sinn existiert hätte, undenkbar, dass, als es galt ein Privativcompositum daraus zu bilden, man um Misverständnis zu vermeiden lieber die Ungeheuerlichkeit beging *ἀ-* statt *ἀν-* einem vocalisch anlautenden Worte vorzuschieben, statt auf die vollere Form *ἄνσχετος* zurückzugreifen und ein in jeder Beziehung correctes *ἀνάσχετος* zu bilden. Der Hauptgrund gegen Bekkers Herleitung ist aber die Bedeutung von *ἀάσχετος*. *ἀνσχετός* heisst *β* 63 (*οὐ γὰρ ἔτ' ἀνσχετά ἔργα τετεύχεται, οὐδ' ἔτι καλῶς οἶκος ἐμὸς διόλωλε*) „aushaltbar“, vgl. *Ω* 549 *ἄνσχεο*,

μήδ' ἀλίσστον ὀδύροιο u. dergl. Es könnte auch heissen „zurückzuhalten“: Ψ426 ἀλλ' ἀνεχ' ἵππους. Aber keine der beiden Bedeutungen passt auf ἀάσχετος. Dass die erstere namentlich E 892, wo der Beisatz οὐκ ἐπιεικτόν die Bedeutung näher bestimmt, aber auch Ω 708 nicht zulässig ist, bedarf keiner weiteren Ausführung. Dagegen ist es verlockend das πένθος ἀάσχετον als eine nicht zurückhaltbare Trauer aufzufassen. Allein bei genauerer Betrachtung ergibt sich ἀνέχω als bezüglich auf das Zurückhalten von etwas, das von uns wegeilen will, das wir aber in unserer Nähe behalten wollen. Das πένθος wird aber Ω 708 gerade umgekehrt als eine Trauer geschildert, die von aussen eindringt und die keiner aufhalten, der keiner Widerstand leisten kann. „Unaufhaltsam“ ist hier, wie E 892 als Epithet des μένος der Hera und des Ares, die Bedeutung von ἀάσχετος. So kann aber darin ausser der Negation nur eine Bildung aus ἔχω, das sowol transitiv (A 96 οὐδὲ στεφάνη δόρυ οἱ σφέθε χαλκοβάρεια) als intransitiv (E 492. M 4. 184. 433. 461. N 608. Y 398) das Standhalten gegenüber etwas von aussen her Eindringendem bezeichnet, enthalten sein. Es lehrt sodann eine Vergleichung der Stellen, wo ἄσχετος, mit denen wo ἀάσχετος vorkommt, die vollkommene Identität beider Wörter. ἄσχετος kommt entweder verbunden mit dem Accus. μένος (μένος ἄσχετε β 85. 303. ρ 406, μένος ἄσχετοι νῆες Ἀχαιῶν γ 104, μένος ἄσχετος ... Κύκλωψ υ 19) — darin stimmt es zu E 892 μένος ἀάσχετον — oder als Attribut von πένθος (Τρῶας δὲ κατὰ κρηθὲν λάβε πένθος ἄσχετον II 549) — darin stimmt es zu Ω 708 ἀάσχετον πένθος — aber in durchaus keiner andern Verbindung vor. Und wie E 892 das μένος ἀάσχετον näher bezeichnet wird als ein οὐκ ἐπιεικτόν, so II 549 das πένθος ἄσχετον ebenfalls als ein οὐκ ἐπιεικτόν.

Aus allem dem ergibt sich, dass das α, um welches ἀάσχετος reicher ist, als ἄσχετος, kein Bedeutungselement enthält, sondern nur eine formelle Verschiedenheit ausdrückt, dass also Apollonius Sophista von seinem Standpunkt aus vollkommen berechtigt war in seinem Lexicon zu schreiben ἀάσχετον = ἄσχετον κατ' ἀπόφασιν τοῦ σχετοῦ· εἴρηται δὲ κατ' ἐπέκτασιν. Unsere Aufgabe ist nur, dieses κατ' ἐπέκτασιν durch eine wissenschaftliche Formel zu ersetzen. Das versucht Clemm, Curtius Stud. 8, 70, ohne sich auf eine Widerlegung der Bekker'schen Erklärung einzulassen. Er zerlegt mit Bekker ἀ-ασχετος,

fasst aber dieses ἄσχετος als Verbaladjectiv zu einem aus γ/σεχ reduplicierten, dem gewöhnlichen ἴσχω an die Seite zu stellenden ἄσχω oder ἕσχω. Hier liesse sich der Hiatus durch die Vergleichung von Wörtern wie αἰδούτος (aus (σ)ιδούω) entschuldigen. Aber es wäre erstens die geforderte Identität von ἀάσχετος mit ἄσχετος keine völlige. Und zweitens ist ἄσχετος aus ἄσχω eine durch und durch unmögliche Bildung. Zunächst gibt weder ἀμαιμάκετος noch εἰμαρτός einen hinlänglichen Stützpunkt, um aus reduplicierten Wurzeln gebildete Verbaladjectiva für zulässig zu halten. Sodann ist das Praesens ἄσχω selbst ein monstrum horrendum informe ingens. α erscheint in der praesentischen Reduplicationssylbe nur in Wurzeln, die selbst den α-Laut enthalten vgl. παπταίνω, und auch in diesen nur selten. ἔχω enthält aber nie einen andern Vocal als ε. Clemm weist allerdings auf σχολή und das dem Verbum ἀσχάλλω zu Grunde liegende ἄσχαλος hin, in der, man sollte meinen nunmehr von niemand mehr getheilten, Voraussetzung, die γ/σεχ sei der Metathesis fähig gewesen, und zeige sich in diesen Wörtern in den Formen σχο und σχα. Aber σχ-ολή gehört mit εὐχολή, φειδωλή, πανσωλή u. s. w., ἄ-σχ-αλος mit ἀπαλός, διδάσκαλος, ἴσαλος zusammen, wie niemand entgegen kann.

Clemms Versuch bezeichnet die einzige Möglichkeit einer organischen Erklärung des pleonastischen α von ἀάσχετος. Fällt seine Erklärung, so müssen wir darauf verzichten der Schwierigkeit von dieser Seite beizukommen, und es lohnt sich, von ganz anderer Seite aus eine Lösung derselben zu versuchen.

Bei Hesiod lesen wir in der Schilderung des Verdammungszustandes der eidbrüchigen Götter (Theog. 796 f.).

οὐδέ ποτ' ἀμβροσίης καὶ νέκταρος ἔρχεται ἄσσω
βρώσιος, ἀλλὰ τε κεῖται ἀνάπνευστος καὶ ἄναδος.

Hier bedeutet, wie der ganze Zusammenhang und insbesondere Vers 795 (κεῖται νήνυμος τετελεσμένον εἰς ἐνιαυτόν) erweist, ἀνάπνευστος nichts anderes als athemlos. Es zeigt also diejenige vollere Form des Privatwortes, die uns griechisch auch in ἀνάγνωστος, ἀνάεδνος, ἀνάελπτος, ἀνάπτειστος vorliegt und deren Entstehung von Joh. Schmidt KZ. 23, 271 ff. vollkommen klargelegt worden ist. Dieses ἀνάπνευστος καὶ ἄναδος ist ein formelhafter Versschluss; derartige formelhafte Wendungen werden nun aber nicht von den einzelnen Dichtern erfunden, sondern sind in dem poetischen Sprachgut vorhanden, aus

dem jeder schöpft. Hesiods Quelle ist die epische Poesie; bei Homer werden wir daher immer zuerst die Wendungen suchen, deren sich Hesiod bedient. Und nun bietet in der That die Odyssee ε 456 einen ganz ähnlichen Versausgang

Θάλασσα δὲ κῆριε πολλή
 ἂν στόμα τε ῥῖνάς θ'· ὁ δ' ἄρ' ἄπνευστος καὶ ἄναυδος
 κεῖτ' ὀλιγηπελέων, κάματος δὲ μιν αἰνὸς ἔκανε.

und dazu unser *ἀ. καὶ ἀν.* in Verbindung mit demselben Verbum (*κεῖται*). Die nahe Beziehung der homerischen und der hesiodischen Stelle ist unverkennbar, um so überraschender die eine Differenz, darin bestehend, dass Homer statt des archaischen *ἀνάπνευστος* das vulgäre *ἄπνευστος* bietet, also eine jüngere Fassung der Formel. Diese jüngere Fassung kann nur beruhen entweder auf sehr später nachhesiodischer Entstehung des betreffenden Homerverses oder auf in den Text eingedrungenen Modernisierung. An das erstere wird kein Kenner Homers denken; und so bleibt das zweite: die Stelle lautete ursprünglich *ὁ δ' ἀνάπνευστος καὶ ἄναυδος*, wurde darauf zu *ὁ δ' ἄπνευστος καὶ ἄναυδος* modernisiert, und sodann das gefährdete Metrum durch Einschaltung des *ἄρ'* gerettet. Es kommt uns hierbei sehr zu statten, dass schon andere von ganz verschiedenen Gesichtspuncten ausgehend das *ἄρ'* als Einschiebssel erkannt haben: so Ahrens in der mir leider unzugänglichen Abhandlung: *de hiatus legitimis quibusdam generibus* p. 29, dem La Roche und Nauck folgen.

Wie nun aber ε 456 ursprünglich *ἀνάπνευστος* dagestanden hat, so hat ein mit dem letztern völlig gleich gebildetes *ἀνάσχετος* ursprünglich *E 892* (*μητρός τοι μένος ἐστὶν ἀνάσχετον, οὐκ ἐπεικτόν*) und *Ω 708* (*πάντας γὰρ ἀνάσχετον ἔκετο πένθος*) dagestanden. Und wie dort die ältere Form der jüngern, *ἄπνευστος*, wich, so hier das dunkel gewordene *ἀνάσχετος* dem deutlicheren *ἄσχετος*. Und wie endlich dort das durch die Neuerung entstehende prosodische Minus mit Hilfe eines der Correctorenhausmittel gedeckt wurde, so auch hier. ε 456 wurde *ἄρ'**eingeschoben. Das gieng hier nicht wohl an, namentlich in *E 892* nicht; die andern äusserlich passenden d. h. aus einem Vocal mit folgendem Consonanten bestehenden Einschubswörterchen, insbesondere die Praepositionen, waren noch weniger brauchbar. Ebenso wenig konnte nach der zweiten Methode verfahren, d. h. ein ganzes Wort des hinkenden Verses

durch ein anderes ersetzt werden. Es blieb als drittes und letztes Auskunftsmittel, statt ein neues Wort einzuschieben oder an die Stelle eines schon dastehenden zu setzen, das dastehende Wort in seiner Form zu modificieren. Eine Aenderung des Wortausgangs, sei es mit oder ohne Modification der Bedeutung, half hier nichts, da der Schaden am Anfang von ἄσχετον sass. Wol aber mussten Doppelformen wie ἔλπομαι / ἐέλπομαι, ἔδνα / ἔεδνα, ἔπεσσι / ἐπέεσσι, ἰδεῖν / ἰδέειν, auch ἴσος / εἴση, εἴκοσι / εἰέκοσι, εἶπον / ἔειπον, εἶσατο / εἰέσατο dem, der an dem unmetrischen ἄσχετον sich stiess, gegenwärtig sein. Und wie wir sehen, dass in der Formel τῷ μιν φεισάμενος (-νη) zum Ersatz der durch Wegfall des *f* verlorenen Mora nach Muster des Indicativ statt εἰσάμενος εἰεσάμενος sich einstellte, und auf Grund der Doppelform εἶπον / ἔειπον einige, die wir aus Zenodots Recension kennen, das ihnen unmetrisch scheinende ἀλλὰ σὺ πέρ μοι εἰπέ (δ 379. 468) durch das sprachwidrige ἔειπε ersetzten, so konnte denen, welche gewohnt waren, nach Bedürfnis des Verses für überliefertes ἰδεῖν ἰδέειν und für überliefertes ἔπεσσι ἐπέεσσι zu sprechen, auch viersyllbiges ἀάσχετον sich an die Stelle von ἄσχετον drängen. Ich wüsste nicht, an welcher Stelle des Weges von ἀνάσχετον zu ἀάσχετον ein Uebergang supponiert wäre, der sich nicht mit sichern Thatsachen der homerischen Textgeschichte rechtfertigen liesse. Auch muss zugegeben werden, dass mittelst der vorgetragenen Hypothese alle Schwierigkeiten sich erledigen lassen und insbesondere dass ἀνάσχετος das einzige viersyllbige Wort ist, das mit ἄσχετος in allen Theilen identisch und bloss lautlich von ihm geschieden ist.

Somit haben wir einen sichern Beleg dafür, dass Zerdehnung eines Vocals in zwei zu den Mitteln gehörte, durch welche man auf Sprachveränderung zurückgehende metrische Störungen zu heilen versuchte. Da wir nun anderseits wissen, dass auch Contraction den homerischen Text entstellte, und fernerhin Beispiele dafür haben, dass dieselbe anderweitige Correcturen hervorrief, so wird sich die Frage erheben, ob es Stellen giebt, wo auf Corruption durch Contraction eben jene Correctur durch Zerdehnung folgte. Ich glaube, die Frage lässt sich mit Ja beantworten.

Das Verbum οἴγω, οἴγνυμι (öffnen) zeigt Ω 455 (τρῆϊς δ' ἀναοίγεσκον μεγάλην κληῖδα θυράων) einen Hiatus, wie er sich

nur in digammatisch anlautenden Wörtern zu finden pflegt. Digammatischer Anlaut ergibt sich ferner aus der Art der Augmentirung, insofern als *ἀνέωγεν*, *ἀνέωξεν* ebenso sicher auf *φοιγ-* zurückweisen, als *ἐώρων*, *ἐρωνοχόει* auf *φοράω*, *φοινοχοέω* (vgl. Curtius, Vb. 1, 117 f.). Da ferner, wie *δείκνυμι* und *ζεύγνυμι* erweisen, Gunierung der Wurzel vor Anfügung des *-νυ* Gesetz ist, so muss *φοίγνυμι* auf eine *γνιγ* zurückgehen. Eine solche ist in der Form *vij* in Sanskrit und Zend erhalten, und dieses *vij* hat nach Ausweis von *vega*, *vaēja*, *hunivikhta* die sinnliche Grundbedeutung „stossen“. Wie nun im Deutschen gesagt wird „die Thür“, „das Fenster“, „das Haus“, „das Fass aufstossen“ = öffnen, pulsando aperire (Grimms Wb. 1, 751), so heisst bei Homer *θύρας*, *πύλας*, *κληῖδα*, *πῶμα*, *ἐπιθήματα* (*ἀν*)*οίγειν* Thür, Thor, Riegel u. s. w. zurückstossen, aufstossen im Gegensatz zu *ἐπιτιθέναι*. *γ* 392 *ὄνου ἡδυνότοιο, τὸν ἐνδεκάτω ἐνιαυτῷ ὠΐξεν ταμίη καὶ ἀπὸ κρήδεμνον ἔλυσεν* zeigt dieselbe Bedeutungsentwicklung wie lat. *aperio* im Verhältniß zu skr. *apa-ar*. Ebenso wenig als die Bedeutungen stehen die Formen der Identification von *οἶγω* mit *vij* im Wege. In Bezug auf die Praesensbildung gilt *vinakti* : *οἶγνυμι* = *yunakti* : *ζεύγνυμι*, in Bezug auf die Vocalefärbung *δείκνυμι* : *οἶγνυμι* = *δείξω* : *οἶσω* (skr. *veshyāmi*).

Höchst befremdend sind dem gegenüber die Praeteritalformen *ὠΐγνυντο* (B 809. Θ 58), *ὠΐξε(ν)* (Z 298. Ω 446. α 436. *γ* 392. κ 230. 256. 312. *χ* 399) und *ὠΐξαν* (*ψ* 370. ω 501). Diese Formen sind bis jetzt völlig unerklärt geblieben. Zwar Leo Meyer (KZ. 23, 75) folgert daraus die Existenz eines Spiranten zwischen *o* und *ι*, also etwa *ὀφίγνυμι* als Grundform. Allein dem widerspricht unbedingt das vor dem *o* nachgewiesene Digamma und die Unwahrscheinlichkeit einer vor *-νυ* und dem *σ* des Aorists nicht gunierten Wurzel. Das *οἶγγνυ*, das Ahrens (Diall. 1, 112) für CIG. 2166, 38 vorschlägt, wird wohl er selbst nicht festhalten.

Wir müsten jene Praeteritalformen einfach als Rätsel stehen lassen oder vielmehr auf jede Erklärung auch von *οἶγνυμι* verzichten, wenn nicht von dem zerdehnten *ἀάσχετος* aus auch zu *ὠΐγνυντο* etc. sich ein Weg bahnen liessé. Dass vor digammatischen Verben das Augment bei Homer die Gestalt *η* haben kann, wird durch *ἠείδη* erwiesen. Es steht also nichts im Wege zu *οἶγνυμι* ein Imperfect *ἠοΐγνυντο* und einen Aorist

ῥοιξεν zu bilden. Diese Formen sind da, wo uns jetzt ὠι- be-
gegnet, einzusetzen:

B 809 πᾶσαι δ' ῥοίγγυντο πύλαι = Θ 58

Z 298 τῆσι θύρας ῥοιξε

Ω 446 ἄφαρ δ' ῥοιξε πύλας

α 436 ῥοιξεν δὲ θύρας χ 399

γ 392 ῥοιξεν ταμίη

κ 230 ἦ δ' αἰψ' ἐξεληθοῦσα θύρας ῥοιξε φαιινάς = 256. 312

ψ 370 ῥοιξαν δὲ θύρας

ω 501 ῥοιξάν ῥα θύρας.

Aus ῥοι- entwickelte sich der jüngere Anlaut ἐρ-, bei Homer mehrfach belegt, aus ἐρ- noch in der Entstehungszeit der homerischen Gedichte ω: Ξ 168 ἀνῶγεν Ω 457 ἐριούμιος ῥῆξε γέροντι. Die Richtigkeit des ρ (Curtius Vb. 1, 117 will ἄνοιγεν lesen) wird durch das an beiden Stellen erkennbare Fehlen des Digamma davor, gerade wie vor ῥοι-, erwiesen. Da also schon die Gedichte selbst die letzte Stufe der lautlichen Entwicklung zeigen, kann es nicht überraschen, wenn diese sich bei Ueberlieferung des Textes von Geschlecht zu Geschlecht auch gegenüber den ältesten Formen geltend machte und ῥόγγυντο, ῥῆξε, ῥῆξαν für ῥοίγγυντο, ῥοιξε, ῥοιξαν in den Text drangen. Und wiederum wer sich erinnert, wie vielfach im Homer offene und diphthongische Formen neben einander liegen und wie z. B. E 879 dem Metrum zu Ehren ἔπει in ἔπει verändert wurde, den wird die viersylbige Aussprache ὠίγγυντο für unmetrisches ῥόγγυντο und die dreisylbige Aussprache ὠίξεν, ὠίξαν für unmetrisches ῥῆξεν, ῥῆξαν kaum überraschen, und zwar um so weniger, als ein anderes Heilmittel an den meisten Stellen gar nicht zu Gebote stand. Aehnliches zeigt der Aorist von ἄγγυμι. Er lautet in der Regel ἔαξε, die Form ῆξε hat er nur

Ψ 392 ἔππειον δὲ οἱ ῆξε θεὰ ζυγόν

τ 539 πᾶσι κατ' ἀχένας ῆξε καὶ ἔκτανεν.

An der ersten Stelle ist das δὲ von Bekker gestrichen. Der Vers lautete ursprünglich ἔππειόν οἱ ἔαξε. Späterhin trat Contraction zu ῆξε ein, und dies half mit, die Einschiebung von δὲ herbeizuführen. Sicherer lässt sich über die zweite Stelle urteilen. Neben der in den Handschriften gebotenen Lesung ἀχένας ῆξε ist uns bei Herodian (π. μ. λ. 15, 18) die Lesung ἀχέν' ἔηξε bewahrt. Für beide kann nur ἀχένα ῆξε die gemeinsame Grundlage gewesen sein, und wir haben also hier Beispiele für zweier-

lei besprochene Arten Verse zu restaurieren. Die Einsetzung von *ἀνχένας* für *ἀνχένα* erinnert an die p. 296 behandelten Fälle, dagegen die von *ἔηξε* für *ἦξε* reiht sich an an *ἄσχετος* / *ἀάσχετος*, *ῶγγυντο* / *ὠίγγυντο*, *ῶξεν* / *ὠίξεν*; es ist eine Zerdehnung, gemacht nach dem Muster von *ἦκεν* / *ἔηκεν*. Nun hat aber die Correctoren ein richtiges Gefühl geleitet, indem sie *ἀνχένα ἦξεν* nicht stehen liessen; es ist ein vollkkommen unge-rechtfertigter Hiat, und *ἀνχένα φάξεν*, eher aber *ἀνχέν' ἔαξεν* nach Analogie der übrigen Stellen die ursprüngliche Lesart (so Cobet Mnem. 3, 371). Wir können hier also die Reihe *ἔαξε* / *ἦξε* / *ἔηξε* mit voller Sicherheit nachweisen. Daraus fällt Licht auf zwei andere Erscheinungen. Statt der Vulgata *ἔαξεν* bietet Zenodot, wahrscheinlich durchweg, *ἔηξεν*. Die Bedeutung dieser Lesart ist nun deutlich: statt *ἔαξεν* war in einem Theil der Ueberlieferung, gerade wie in τ 539, *ἦξεν* eingedrungen, dieses wurde hernach zur Geltung des Verses in *ἔηξεν* zerdehnt. Mit diesem *ἔηξεν* auf gleicher Linie steht *ἔηδανε*, Ω 25. γ 143 ein-stimmig überliefert, aber eine durchaus unmögliche Form (wie Curtius und Nauck anerkennen). Nach der Analogie von *ἑώρων*, *ἔρνοχόει* u. s. w. beurtheilt, könnte es nur auf **ἦάνδανε* zurück-geführt werden, allein aus **ἦάνδανε* kann, wie *βασιλέᾱ*, *ἑάλων*, *σιέᾱτος* zeigen, nur *ἑάνδανε*, niemals *ἔηδανε* werden. *ἔηδανε* ist also eine Uniform; wie das zenodoteische *ἔηξε* fälschlich für *ἔαξε* steht, so steht *ἔηδανε* fälschlich für *ἑάνδανε*. Aus *πᾶσιν ἑάνδανε* (Ω 25) und *πάμπαν ἑάνδανε* (γ 143) ward zuerst *πᾶσιν ἦδανε*, *πάμπαν ἦδανε*, sodann *πᾶσιν ἔηδανε*, *πάμπαν ἔηδανε*. Eine andere Art, aus *ἑάνδανε* contrahiertes *ἦδανε* zu heilen, zeigt H 45, wenn Bekker und Nauck das *ἔφ'*- mit Recht als eingeschoben betrachten.

VI.

Wer die Uebergänge *ἦοίγγυντο* — *ῶγγυντο* — *ὠίγγυντο*, *ἑάνδανε* — *ἦδανε* — *ἔηδανε*, *ἔαξε* — *ἦξε* — *ἔηξε* für möglich hält, wird es denkbar finden, dass auch in andern Fällen, wo durch Contraction zweier offener Sylben das Metrum gestört war, das letztere durch Zerdehnung des Contractionsvocals ge-rettet wurde. Wenn uns nun anderseits in den homerischen Gedichten eine grosse Zahl von solchen Formen entgegnetritt, die mit den entsprechenden offenen Formen in der Sylbenzahl, mit den entsprechenden contrahierten in der Vocalefärbung über-

einstimmen und die als organische Zwischenformen zwischen jenen und diesen nicht gefasst werden können, so tritt die Frage nahe, ob nicht auch hier die Reihe offen — contrahiert — zerdehnt anzusetzen sei, ob also z. B. I' 43 nicht ursprünglich gelautet habe ἤ που καρχαλάουσι κάρη κομόντες Ἀχαιοί, sodann ἤ που καρχαλῶσι κάρη κομῶντες Ἀχαιοί, schliesslich ἤ που καρχαλόωσι κάρη κομόντες Ἀχαιοί, ob somit für καρχαλόωσι, κομόντες und alle ähnlichen Formen nicht auch fernerhin die alte Bezeichnung mit „zerdehnt“ richtiger wäre, als die neuere mit „assimiliert“.

Diese Hypothese bedingt erstens die Annahme, dass überall, wo wir jetzt zerdehnte, oder nach neuerer Auffassung assimilierte Formen haben, ursprünglich die den contrahierten zu Grunde liegenden offenen Formen im Text gestanden haben. Diese Annahme lässt sich ohne Schwierigkeit durchführen. ὄρω, ὄρας, ὄραα nehmen im Vers genau denselben Platz ein, wie ὄρώ (oder ὄρέω), ὄραις, ὄραει; ὄρώσι, ὄρόμεν, ὄρόντες, ὄραν denselben wie ὄράουσι, ὄράοιμεν, ὄράοντες, ὄραειν. Für μενοινῶω, μενοινάα, ἠβῶοιμι, ἠβῶωσα und dergl. Formen μενοινάω, μενοινάει, ἠβάοιμι, ἠβάουσα einzusetzen werden wir durch ἀναμαιμάει, διψάων, πεινάων, πεινάοντα, πεινάοντε berechtigt. Das lässt sich für durchaus alle Formen durchführen; denn dass das aus γοάασκεν, ἰχθυάσσκον u. s. w. rückschliessbare γοάεσκεν, ἰχθυάεσκον u. s. w. durch keine Bildungen gestützt sind, wo -αεσκ- selbst noch erscheint, wird man um so weniger geltend machen, als auch vom Standpunct der Assimilationstheorie Formen auf -αεσκ- als Grundlage derer auf -αασκ- erschlossen werden müssen. Das so räthselhafte ἀλώω ferner werden wir zwar nicht durch *ἀλάεω, die älteste denkbare Imperativform ersetzen, wol aber durch ἀλέω, das auf das aus ἀλάεω contrahierte ἀλᾶω genau so zurückgeht, wie Ἀτρείδew auf Ἀτρείδᾶω. Endlich sei noch der Beobachtung Mangolds gedacht (a. a. O. p. 183 ff.), wonach die „assimilierten“ Formen genau in derselben formelhaften Weise zur Verwendung kommen, dieselbe Vorliebe für bestimmte Wendungen und Versstellen haben, wie die offenen Formen. Daraus folgt von selbst, wie leicht die Ersetzung „assimilierter“ Formen durch offene ist.

Die zweite durch unsere Hypothese bedingte Annahme ist die, dass jene für ὄρώ u. s. w. einzusetzenden offenen Formen im Lauf der Zeit Contraction erlitten. Ueber die allgemeine

Berechtigung dieser Annahme ist es überflüssig, weiter Worte zu machen. Ich verweise auf früher Bemerktes. Hier kommt es darauf an zu erweisen, dass die Verba auf *-άω* schon in der Zeit, in welche wir diese Umwandlungen setzen müssen, contrahierte Formen hatten. Nun bietet nicht bloss Herodot, sondern bereits Homer alle die jüngern Formen die wir brauchen. Mangold p. 210—213 gibt deren vollständige Uebersicht. Neben *ὄρῶ*, *ὄράας*, *ὄράα*, *ὄρώσι*, *ὄρόριμεν*, *ὄρόωντες*, *ὄράαν* stehen *ὄρῶ*, *ἐφορᾶς*, *ὄρᾶ*, *φοιτῶσι*, *ἤβιϑμι*, *ὄρῶντες*, *ὄρᾶν* vollgültig überliefert da. Neben *γοάσκειν* *ἔασκειν*, neben *ἀλόω* das imperfectische, freilich selbst vielleicht auf nachträglicher Contraction beruhende *ἤρῶ σ* 176.

Die dritte Frage ist die: lassen sich alle betr. Formen als aus den zugehörigen contrahierten zerdehnt betrachten? Hier tritt uns eine Schwierigkeit entgegen. *ναιεταῶσης*, *ναιεταῶση*, *ναιετώσαν*, *ναιεταῶσας*, *τηλεθάωσαι* widerstreben und scheinen durchaus nur durch Assimilation erklärbar. Allein zu einer der sechs Belegstellen dieses *-αω-*, zu Z 415, haben wir die auf Didymus zurückgehende Notiz *ναιετώσαν* | *Ἀρίσταρχος* *διὰ τοῦ ο* *ναιετώσαν*, und der Schluss La Roches (Texkr. 310), diese Bemerkung gelte dem *-αω-* überhaupt, nicht dieser Stelle allein, ist um so weniger voreilig, als η 116 *τηλεθῶσαι* durch fast alle Hdschr. gestützt und ϑ 574 wenigstens einzelne *ο* statt *α* zu bieten scheinen. Das *-αω-* ist aber nicht eine Corruption von *-ωω-*, sondern beruht auf falscher Umschreibung von *ΝΑΙΕΤΑΟΣΑΝ* u. s. w. Γ 387 ist neben *ναιεταῶση* das richtig umschriebene *ναιεταούση*, Z 415 neben *ναιετώσαν* *ναιεταούσαν*, α 404 neben *ναιεταῶσης* *ναιεταούσης*, η 116 neben *τηλεθάωσαι* *τηλεθᾶούσαι* erhalten; diese offenen Formen aber, die in *ναιετώσα* u. s. w. stecken, neben den aristarcheischen mit *-ωω-* überraschen ebensowenig, als z. B. das Nebeneinander von *γοάοιμεν* und *γοόοιμεν* Ω 664, stimmen zudem trefflich zu der hier vorgetragenen Zerdehnungstheorie. —

Von diesen *-αω-*Formen also abgesehen lassen sich die Formen aufs schönste erklären:

$\bar{\alpha}$ als $\underline{\alpha}$, $\underline{\alpha}$, $\underline{\alpha}$ zu sprechen wird *αα*: (*ἀάσχετος*), *ἀγάασθε*,
ἀντιάαν, *μνάασθαι*

(η als $\underline{\alpha}$ wird *εη*: *ἔῆξεν*, *ἔῆνδανε*)

ω als $\underline{\alpha}$, $\underline{\alpha}$ wird *όω*: *κομόωντες*, *ὄρώω*

als $\underline{\alpha}$, $\underline{\alpha}$ wird *ωο*: *μνωομένω*, *μνώοντο*

als — —	wird <i>ωω</i> : <i>μενοινώω, ἡβώωσα, μαιμώων</i>
α als ∪ —, — —	wird <i>αα</i> : <i>δράας, μενοινάα</i>
η als — —	wird <i>ηη</i> : <i>μενοιηήησι</i> (könnte auch offene Form sein)
ω als ∪ —	wird <i>οω</i> : <i>δρόωτε</i>
(als — ∪	wird <i>ωϊ</i> : <i>ώίγγυντο</i>)
als — —	wird <i>ωοι</i> : <i>δρώοιμι</i> (<i>δρώωμι</i> zu lesen?)

Die Aufgabe, einfache Vocale und Diphthonge zweisylbig zu sprechen, durch das gestörte Metrum gebieterisch gestellt, konnte gar nichts anders gelöst werden. Die oben besprochenen Formen mit schwieriger Quantität wie *δράας, δράαν, δρόωντες, δρόωτε* sind nun völlig verständlich.

Betrachten wir die übrigen anerkannten und nicht anerkannten zerdehnten Formen, die sich bei Homer ausserhalb der Verba auf *-άω* finden!

Homer hat zu dem *P* 747 belegten *πρώων* als Nominativ pluralis *πρώωνες* *Θ* 557. *II* 299. *hy.* *Ap.* 22. 144. Die Dreisylbigkeit der letztern Form erweist, dass *πρώων* zusammengezogen ist, und da uns Hes. *Scut.* 437 *πρηῶνος*, andere Quellen *πρεον-* und *πρεων-* gewähren (vgl. Brugman in *Curt. Stud.* 4, 155), so werden wir *πρώων* aus *πρηῶν*, *πρώωνες* aus *πρήονες* herleiten. Der Stamm *πρηον-* war nun wie das *πρηῶνος* der hesiodeischen Stelle, und alle sonstigen Stellen, wo dieser Stamm sich findet, erweisen, auf der zweiten Sylbe betont, *πρώωνες* aber ist auf der ersten, wie Herodian zu *Θ* 557 und *II* 299 ausdrücklich bezeugt. Ganz undenkbar ist aber, dass die Assimilation Verschiebung des Accents auf eine vorausgehende Sylbe bewirkt haben könnte; hätte eine solche Verschiebung stattgefunden, müsste zudem auch der Nominativ *πρωων*, als aus **πρώων*, um mich assimilationistisch auszudrücken, entstanden, circumflectiert sein. Er ist aber acuiert, stimmt also vortrefflich zu *πρηῶν*. Auch diese Schwierigkeit lässt sich von unserer Auffassung der Zerdehnung aus überwinden. Danach lautete *Θ* 557 und *II* 299 ursprünglich *πρηῶνες ἄκροι*. In der Contractionsperiode ward daraus *πρωῶνες ἄκροι* und zwar natürlich mit Circumflex, wie in *δαῖδες* aus *δαίδες*, *φῶδες* aus *φαίδες*, *ᾠνδρες* aus *οἱ ἄνδρες*, *ᾠλλοι* aus *οἱ ἄλλοι*, alle mit sogen. *τόνος κατηγορησμένος* (Misteli, griech. Betonung p. 80 f.). Aus *πρωῶνες ἄκροι* wurde schliesslich das in der Ueberlieferung vorliegende *πρωωνες* dem Metrum zu lieb zerdehnt. Da nun aber die Griechen den Cir-

cumflex zu allen Zeiten als aus einem aufsteigenden und einem absteigenden Ton zusammengesetzt fühlten, konnten sie das in $\text{—}\cup$ zu zerlegende circumflectierte $\tilde{\omega}$ nur in $\acute{\omega}\delta$ auflösen, mussten also *πρώονες* ebensowol proparoxytonieren, als die aus *ἤβῳσα*, *μινῶντο*, *ὄρῳτε*, *δρῳμι* zerdehnten *ἤβῳσα*, *μινῶντο*, *ὄρῳτε*, *δρῳμι*, in welchen der Zerdehnungston nur zufällig mit dem ursprünglichen Ton zusammenfällt.

Eine schöne Parallele hiezu bietet der Infinitiv *δεδάσθαι*. Er findet sich bei Homer nur *π* 316 *ἀλλ' ἦτοι σε γυναῖκας ἐγὼ δεδάσθαι ἄνωγα* und kann nur ein reduplicierter Aorist oder ein Perfect sein. Curtius (Verbum 2, 216) nimmt das letztere an. Dann sind zwei Unregelmässigkeiten nicht zu entschuldigen, der durch die Zusammenstellung des Wortes mit *ἐχέτασθαι*, *μνάσθαι* bei Herod. zu *Z* 268 gesicherte Accent, und der zwischen Wurzel und Suffix erscheinende Vocal α , dem bloss höchst zweifelhafte Analogien zur Seite stehen (Curtius a. a. O.). Betrachten wir dagegen *δεδάσθαι* als aoristischen Infinitiv, der sich zu dem causativen *δέδαε* (er lehrte) *ψ* 448. *ψ* 160 genau ebenso verhielte wie *λελαθέσθαι* „vergessen“ zu *λελαθεῖν* „vergessen machen“, und der in den Zusammenhang unserer Stelle entschieden besser passen würde, als ein perfectischer, dann ist wiederum der Accent an falscher Stelle, und ferner zwar nicht das Dasein eines Vocals überhaupt, wol aber des Vocals α , der dem reduplicierten Aorist sonst gänzlich fremd ist, verwunderlich. Alle Schwierigkeiten beider Suppositionen fallen weg, wenn wir Herodian folgend *δεδάσθαι* mit *ἐχέτασθαι* auf eine Linie stellen und als aus *δεδᾶσθαι* zerdehnt betrachten. Dieses *δεδᾶσθαι* ist an Stelle einer vier-sylbigen Form getreten, und zwar an Stelle von *δεδαέσθαι*, wenn wir einen Aorist wünschen, und an Stelle von *δεδαῖσθαι* (vgl. hom. *δεδάηκας*, *δεδάηκε*, hy. in Merc. 483 *δεδαημένος*), wenn ein Perfectum. Die Formenreihe *δεδαέσθαι* (*δεδαῖσθαι*) — *δεδᾶσθαι* — *δεδάσθαι* ist in Bezug auf den Accent der Reihe *πρήονες* — *πρῶνες* — *πρώονες* völlig entsprechend.

Eine dritte Form, die sich durch ihren Accent als zerdehnt zu erkennen giebt, ist *ποδοῖν*. Wäre hier eine zweisylbige Endung *-οῖν* zu erkennen, so dürfte der Ton nur auf der ersten Sylbe ruhen, wie in *πόδ-εσσι*. Aber *ποδοῖν* ist aus *ποδοῖν* zerdehnt wie *ὠίγνντο* aus *ῥίγνντο*, und *ποδοῖν* an den betr. Stellen durch Modernisierung an Stelle einer dreisylbigen Form

getreten, deren Gestaltung uns hier gleichgültig sein kann. Ob das *-oui-* in *ὁμοίως* und *γελοιώς* ähnlich zu beurteilen ist, lässt sich nicht feststellen.

Es bleiben zu besprechen *ἀστυβοώτης*, *αὐτοχόωνος*, *θόωκος*, *-κόων*, *φόως*, *φώως*. Für *ἀστυβοώτης* ist *ἀστυβοήτης* einzusetzen, dies wurde contrahiert wie bei Homer selbst *βώσαντι*, *ἐπιβώσομαι*, hernach dem Metrum zu lieb zerdehnt mit *ow* für *ω*, wie in *ὄρώω*. *αὐτοχόωνος* geht in gleicher Weise auf *αὐτοχῶνος* zurück; worauf dieses, bleibe dahingestellt (vgl. Mangold p. 202). Dem *θόωκος* liegt das bei Homer selbst schon belegte *θῶκος* zu Grunde, das an den betr. Stellen wol aus *θέωκος* contrahiert ist; **θέωκος* kommt von *θάκος* (vgl. *θαάσσω*) wie das aus *ἀλώω* erschliessbare *ἀλέω* von *ἀλαῶ*. Die Masculina auf *-κόων* und die Feminina auf *-κόωσα* sind durchaus nach der Analogie von *ὀρώων*, *ὀρώωσα* zu beurteilen. Endlich *φῶς* kommt in zwei zerdehnten Formen vor, einmal in *φόως*, das an Stellen steht, wo der Dichter selbst *φῆος* gesetzt hat, welches letzteres zu *φᾶος* (*φᾶεα καλά π 15. ρ 39. τ 417*) sich verhält wie *Ἀτρεΐδew* zu *Ἀτρεΐδαο*. Dieses *φᾶος* dagegen ist vom Dichter gebraucht *Π 188 ἐξάγαγεν φᾶοςδε*, daraus *ἐξάγαγεν φῶς δὲ* und daraus *ἐξάγαγεν φώως δὲ* (so Aristophanes und Aristarch, Zenodot mit irriger Uebertragung aus *Τ 118 πρὸ φόως δέ*). Bei dieser Zerdehnung überrascht eine kleine Abweichung von sonstiger Uebung. Oben ergab sich, dass, wo *ω* als *—υ* zu sprechen war, *ωο* dafür eingesetzt wurde (*μνώοντο*, *ἠβῶοντα*); danach war hier *φῶος δέ* zu erwarten, und so will auch Mangold, freilich von ganz anderm Gesichtspunct, schreiben; wir würden alsdann *φώως* als falsche Umschrift von *ΦΟΟΣ* betrachten. Aber ich glaube, wir dürfen, und müssen sogar, *φώως* festhalten. Ob *μνώοντο* oder *μνώωντο* zerdehnt wurde, war für die Accentuation gleichgültig. Dagegen der Ton von *φῶς δέ* (˘) konnte nur in *φώως δέ* (˘) festgehalten werden; *φῶος δέ* hätte die Modification ˘˘ ergeben. So steht also *φώως* dem *φῶς* näher als *φῶος*.

Die Beispiele für Zerdehnung in unserm Sinn lassen sich noch vermehren. Ich bemerke, ohne mich auf eine nähere Begründung einlassen zu können, dass *κραιαίνω* u. s. w. aus *κραινω* u. s. w. zerdehnt, dieses aber aus *κρᾶίνω*, welches sich zu *κρᾶατος* gleich verhält wie *ὀνομαίνω*, *θανυμαίνω* zu *ὄνομα*, *θαῦμα* zusammengesogen ist. Das Thema *κρᾶφαν* verbirgt sich, beiläufig

bemerkt, noch in einem andern Wort. Wie *μνῆμα, σῆμα* u. s. w. als zweite Glieder eines Possessivcompositums als *-μνήμων, -σήμων* auftreten, so *κράσαν* in der Form *κράφων*, und wie neben *πίων* (skr. *pivan*) ein Femininum *πίειρα* (skr. *pivari*) und neben *πέπων* (aus *pakvan*) ein Fem. *πέπειρα* steht, so konnte sich zu *-κράων* ein *-κράειρα* gesellen; und dieses liegt zu *-κραιρα* contrahiert in dem bekannten homerischen (*βοῶν, νεῶν*) *ὄρθο-κραιράων* wirklich vor.

Es bleibt eine die ganze Hypothese glänzend bestätigende Form übrig. Ein Hauptargument gegen die Assimilationstheorie war die Gleichung *ἡβάοντα : ἡβῶντα = Αἰνεῖο : Αἰνεῖω* darum gewesen, weil im zweiten Fall *εω* die erweisliche Zwischenform zwischen *αο* und *ω* ist und darum zwischen *ἡβάοντα* und *ἡβῶντα* nur *ἡβέωντα* liegen kann. Ganz so wie nun hier durch verschiedene Textumgestaltungen ein *ἡβῶντα* als scheinbare Mittelform sich eingeschlichen hat, gerade so im gen. sing. ein *Αἰνεῖω* : schol. *E 263* (*Αἰνεῖο δ' ἐπαῖξαι μνημένος ἵππων*) *Ζηνόδοτος δὲ Αἰνεῖω* (cod. *Αἰνεῖω*) *γράφει*. Schol. *E 323* (*Αἰνεῖας δ' ἐπαῖξας καλλιτριχας ἵππους*) *ὅτι Ζηνόδοτος γράφει Αἰνεῖω* (cod. *Αἰνεῖω*). *οὐκ ἔστι δὲ Αἰνεῖως* (cod. *Αἰνεῖός?*) *ὡς Πετεώς*.

Die Entstehung dieses *Αἰνεῖω* ist vollkommen klar. *Αἰνεῖω* hatte sich an Stelle von *Αἰνεῖο* gedrängt und dann Zerdehnung erlitten, aber nur in der für Zenodot maassgebenden Ueberlieferung. Allein jeder, der *ἡβῶντα* als echte Form betrachtet, muss auch *Αἰνεῖω* als solche anerkennen und daraus, und nicht aus *Αἰνεῖο*, *Αἰνεῖω* herleiten. Damit ist die Assimilationstheorie gerichtet.

Homerische etymologien.

Von

A d a l b e r t B e z z e n b e r g e r .

Αἰδέομαι.

Benfey wurzellex. I. 372 stellt dieses verbum zu skr. *vrīd* (*vrīdyati*) „sich schämen“; Pott et.forsch.² IV. 670 vermutet zweifelnd einen zusammenhang desselben mit $\sqrt{\text{fid}}$. Beide etymologien halte ich für unmöglich. Nach meiner meinung sind *αἰδέομαι*, *αἴδομαι* mit *αἰσθάνομαι* (*αἴσθομαι*; über diese form s. Veitch greek verbs³ p. 27) zu verbinden; denn begrifflich berühren sich diese verba auf das engste — die ursprüngliche bedeutung von *αἰδέομαι*, *αἴδομαι* ist „achten“ (dann „jemand scheuen, ehren, fürchten; sich scheuen, schämen“, vgl. *αἰδοῖος* „schamhaft; achtungswert, ehrsam“, *αἰδοῖως* „ehrenvoll“, *αἰδώς* „scheu, scham; schande, schnach“ u. s. w.), von *αἰσθάνομαι* „beachten“ (dann „wahrnehmen, bemerken“) — und die möglichkeit, sie formell zu combiniren, ist nicht zu leugnen. Es kommt nur darauf an, *αἰδέομαι*, *αἴδομαι* und *αἰσθάνομαι* ihrem gegenseitigen verhältniss und ihrem ursprunge nach befriedigend zu erklären.

Ich führe *αἰδέομαι*, *αἴδομαι* zurück auf **αἰζδέομαι*, **αἰζδομαι*, bez. **αἰσδέομαι*, **αἰσδομαι* und identificire ihre erste silbe (*αἰσ-*) zunächst mit dem *αἰσ-* von *αἰσθάνομαι*, weiter mit lat. *aes-* in *aestimare* und got. *ais-* in *aīstan*, *ga-aīstan* „achten, sich vor jmd. scheuen“¹⁾, womit sabin. *aisos* „gebet, bittopfer“, umbr. *ēsuni* „opfer“, volsk. *ēsaristrom* „opfer“ (Bugge altit. stud. [Christiania 1878] s. 40 f., Corssen de Volscorum lingua p. 21, sprache d. Etrusker I. 634 f.), ahd. *ērā* „ehre“, ags. *ār* „ehre, erbarmen“; an. *eira* „schonen“ zusammenhangen (Fick wbch.³ II. 34, III. 4, W. Wackernagel ad. handwbch.² s. 80). — Durch composition dieses *αἰσ-* mit den verbalstämmen *δο* und *θε* entstanden die stämme **αἰσδο-* = *αἴδο-* und *αἰσθε-*; jener erscheint in *αἰδέομαι*, *αἴδομαι*, dieser in *αἰσθάνομαι* (*αἴσθο-*

¹⁾ An. *aēta* „wünschen, fordern“ entspricht nicht dem got. *aīstan*, wie Fick wbch.³ III. 5 annimmt, sondern ist von *āst* = got. *ansls* abgeleitet, s. Cleasby-Vigfusson dict. s. v.

μαι) ¹⁾. Das verhältniss von αἰδέομαι, αἰδομαι zu αἰσθάνομαι entspricht so dem von ἀλδαίνω zu ἄλθομαι (G. Curtius grdz.⁴ s. 518, Fick wbch.³ II. 25), und wie diese zu got. (us-)alþan, so verhalten sich jene zu got. aistan.

Ἐλεφαίρομαι.

Wenn ich das in den homerischen gedichten zweimal auftretende verbum ἐλεφαίρομαι „ich täusche“ ²⁾ auf eine ältere digammirte form Ἰελεφαίρομαι zurückführe, so tritt dem keine tatsache der griechischen und speciell der homerischen sprache hindernd entgegen — dass τ 565 (οἱ δ' ἐλεφαίρονται) kein hinderniss ist, bedarf keines beweises —, aber es tritt auch keine solche tatsache beweisend für jene reduction ein. Was mich zu ihr bestimmt, ist der umstand, dass nur durch sie eine befriedigende erklärung von ἐλεφαίρομαι zu erreichen ist; denn aus dem griechischen selbst ist eine solche nicht zu gewinnen, und das einzige nichtgriechische wort, welches sich ohne gewagte annahmen mit jenem combiniren lässt, ist das lit. vilbinti „locken, anlocken, besonders hinterlistig, betrüglich; äffen, vexiren, zergen, zum besten haben“ (Nesselmann wbch. s. 79). Dasselbe steht im engsten zusammenhang mit lit. vyltius „list“, ap-vilti „täuschen“, lett. vilāt, vilināt „betrügerisch locken, verführen“ u. s. w., deren etyma von J. Schmidt voc. II. 421 nachgewiesen sind; es ist nach analogie von gārbinti (denomin. von gārbē „ehre“) zu beurteilen, und demnach ist aus ihm ein nomen zu erschliessen, das man sich als *vilbē, *vilba oder *vilbas denken kann. Dem letzteren würde ein griech. Ἰελεφο-ς genau entsprechen; zu diesem verhält sich (f)ἐλεφαίρομαι, wie ἐλεαίρω zu ἔλεο-ς, οἰζτείρω zu οἰζτο-ς.

Ἡ.

¹⁾ H „sprach's“, III. sg. imperf. zu ἦμί (s. die belege bei Veitch greek verbs³ p. 266) wird herkömmlich zu skr. ah

¹⁾ Fick wbch.³ II. 28 combinirt αἰσθάνομαι mit audio; diess widerspricht der o. aufgestellten erklärung von αἰσθάνομαι nicht, sobald man die durch nichts begründete und sehr unwahrscheinliche ansicht aufgibt, die anfangssilbe jener wörter sei aus avis entstanden.

²⁾ Hesiod. th. 330 (ἔρθ' ὄγε [sc. Νεμειῶος λέων] οἰζείων ἐλεφαίρετο φῶλ' ἀνθρώπων) bedeutet ἐλεφαίρεσθαι „schädigen“; hier hat eine verallgemeinerung der bedeutung („täuschen, durch trug schädigen“) stattgefunden.

„sagen, sprechen“ gestellt. Dieser combination stehen unüberwindliche lautliche schwierigkeiten entgegen; ich sehe deshalb von ihr ganz ab und stelle $\overset{\check{}}{\eta}$, bez. $\overset{\check{}}{\eta}\mu\acute{\iota}$ zu der altslavischen vereinzelt stehenden aoristform $\overset{\check{}}{s}\acute{e}\check{t}\check{u}$ (bez. $\overset{\check{}}{s}\acute{e}\check{t}\check{i}$, $\overset{\check{}}{s}\acute{e}\check{t}\check{i}$) „dixit“ (Miklosich lex. palaeosl. s. v.; altslov. formenlehre s. 54; vgl. gram.² III. 68). Direct lassen sich $\overset{\check{}}{\eta}$ und $\overset{\check{}}{s}\acute{e}\check{t}\check{u}$ freilich nicht combiniren, da das letztere das praesens $\overset{\check{}}{s}\check{i}\check{n}\check{q}$ und den infinitiv $\overset{\check{}}{*s}\acute{e}\check{t}\check{i}$, also eine wurzelform $\overset{\check{}}{sen}$ voraussetzt, und da dieser eine griechische wurzelform $\acute{\epsilon}\nu$ oder $\acute{\epsilon}\nu$ entsprechen würde, aus der $\overset{\check{}}{\eta}$ nicht gebildet sein kann; wol aber lassen sich beide auf demselben umwege leicht zusammenbringen, auf welchem $\beta\acute{\alpha}\iota\nu\omega$ und $\acute{\epsilon}\beta\eta\nu$ ($\acute{\epsilon}\beta\alpha\nu$), $\varphi\acute{\alpha}\iota\nu\omega$ und $\varphi\check{\eta}$ ($\varphi\acute{\alpha}$; s. Benfey Gött. nachr. 1878 s. 166), $\tau\acute{\epsilon}\iota\nu\omega$ und $\tau\check{\eta}$, $\tau\check{\eta}\tau\epsilon$, grundsprachl. gam und $g\acute{a}$, man und $m\acute{a}$, $bhan$ und $bh\acute{a}$ u. s. w. (Fick wbch.³ I. 63, 156, 164) zusammenkommen. Ich lasse die feststellung dieses wegcs bei seite und beschränke mich auf die constatirung der tatsache, dass der wurzelauslaut a oder e + nasal häufig mit dem wurzelauslaut \acute{a} oder \acute{e} wechselt. Diese tatsache gewährt die berechtigung, neben der aus ksl. $\overset{\check{}}{s}\acute{e}\check{t}\check{u}$ erschlossenen wurzel $\overset{\check{}}{sen}$ eine wurzel $\overset{\check{}}{sé} = gr. \overset{\check{}}{\eta}$ anzunehmen, aus welcher in regelrechter weise das praes. $\overset{\check{}}{\eta}\mu\acute{\iota}$, das imperf. $\overset{\check{}}{\eta}\nu$ gebildet sind. Eine bestätigung erhält diese annahme durch skr. $\overset{\check{}}{s}\acute{a}\check{m}an$ „gesungenes lied, gesang; technisch „die zu singendem vortrag eingerichteten vedischen verse““ (Böhtlingk-Roth s. v.), in dem eine tonwurzel $\overset{\check{}}{s\acute{a}}$ deutlich enthalten ist ¹⁾.

Im griechischen ist von $\overset{\check{}}{\rho}\overset{\check{}}{\omega}\overset{\check{}}{\iota}\overset{\check{}}{\mu}\acute{\epsilon}\nu$ - das verbum $\overset{\check{}}{\rho}\overset{\check{}}{\omega}\overset{\check{}}{\iota}\overset{\check{}}{\mu}\acute{\alpha}\iota\nu\omega$ gebildet; demnach besteht die möglichkeit mit der in $\overset{\check{}}{s}\acute{e}\check{t}\check{u}$ enthaltenen ksl. wurzel $\overset{\check{}}{sen}$ das durch $\overset{\check{}}{\acute{\alpha}}\check{i}\nu\omega\varsigma$ „lobrede, lob“ ($\overset{\check{}}{\acute{\alpha}}\check{i}\nu\acute{\epsilon}\omega$, $\overset{\check{}}{\acute{\alpha}}\check{i}\nu\acute{\iota}\zeta\omicron\mu\acute{\alpha}\iota$ „loben, billigen, gut heissen“) und $\overset{\check{}}{\rho}\overset{\check{}}{\omega}\overset{\check{}}{\lambda}\overset{\check{}}{\nu}\overset{\check{}}{\acute{\alpha}}\check{i}\nu\epsilon\tau\omicron\varsigma = \overset{\check{}}{\rho}\overset{\check{}}{\omega}\overset{\check{}}{\lambda}\overset{\check{}}{\nu}\overset{\check{}}{\acute{\alpha}}\check{i}\nu\omega\varsigma$ vorausgesetzte verbum $\overset{\check{}}{*}\overset{\check{}}{\acute{\alpha}}\check{i}\nu\omega$ „sagen“ (Buttmann lexil. II. 112) zu verbinden, welches nach Buttmann in der Hesychischen glosse $\overset{\check{}}{\acute{\alpha}}\check{i}\nu\acute{\omega}\nu \cdot \overset{\check{}}{\beta}\overset{\check{}}{\alpha}\overset{\check{}}{\rho}\overset{\check{}}{\nu}\overset{\check{}}{\tau}\acute{\omicron}\nu\omega\varsigma \dots\dots \overset{\check{}}{\acute{\epsilon}}\overset{\check{}}{\rho}\overset{\check{}}{\alpha}\check{i}\nu\acute{\omega}\nu \tau\iota$ sich erhalten haben soll. So fände $\overset{\check{}}{\eta}$ durch seine oben aufgestellte erklärung im griechischen selbst eine ausgebreitete verwandtschaft.

¹⁾ Ein synonymum von $\overset{\check{}}{s}\acute{a}\check{m}an$ ist das mit gr. $\overset{\check{}}{\acute{\epsilon}}\rho\omicron\varsigma$ verwante $\overset{\check{}}{ukth\acute{a}}$ (Benfey sāmaveda einl. p. XIII, A. Weber ind. liter.-gesch.¹ s. 64).

λάζομαι, λαμβάνω.

Das ζ von *λάζομαι* (*λάζνμαι*) wird fast allgemein als ein product der lautverbindung βj aufgefasst, indem *λάζομαι* aus *λάβζομαι* erklärt und zu *λαμβάνω* gestellt wird, welches letztere dem skr. *labh*, *rabh* entsprechen soll (Ascoli studj critici II. 433 = kritische studien z. sprachwissenschaft s. 345, G. Curtius grdz.³ s. 622, Ebel Kzs. 14. 45, Schleicher compend.³ s. 226). Um entscheiden zu können, ob diese annahmen haltbar sind, mustere ich die übrigen griech. wörter, welche ζ an stelle von β, bez. βj zeigen oder zu zeigen scheinen:

arkad. *ἐπιζαρέω* neben *ἐπιβαρέω* (Ahrens dial. I. 232, Gelbke in Curtius' stud. II. 6); zu grunde liegt *βαρός* = lat. *gravis* = skr. *gurú* = got. *kaúrs*;

ζάψ „meer“ neben *βάπτω*; verwant sind armen. *tsow* „meer“ an. *kař* „tiefe“ (Fick o. I. 315, II. 189);

ζάω „leben“ neben *βίω*, *βίος* (Brugman in Curtius' stud. IV. 147 f.). Diese zusammenstellung ist zweifelhaft; *βίος* gehört zu skr. *jñ*, ksl. *žiti* (*živq*), got. *qius*;

ζέβνται (*σέσασται*) gehört zu *βύω* (Curtius stud. VII. 390, Lobeck rhemat. 66) und weiter vielleicht zu ahd. *kussin*, *chussi* „cervical, pulvinar, küssen“, das jedoch von anderen mit franz. *coussin* auf lat. *culeita* zurückgeführt wird;

arkad. *ζέλλειν*, *ἐζελειν*, *κάζελε* = *βάλλειν*, *ἐβαλεν*, *κατέβαλε* (Gelbke a. a. o. s. 7). Die wurzel von *βάλλω* ist *gal* (Fick wbch.³ II. 96);

arkad. maked. *ζέρεθρον* = *βέραθρον*, *βέρεθρον* (Fick Kzs. 22. 207, Gelbke a. a. o.); über die weitere verwantschaft des wortes s. Curtius grdz.³ 435 f. und Fick wbch.³ II. 88, die beide das lit. *prá-garas* „abgrund, hölle“¹⁾ übersehen haben;

ζορκάς wird von G. Curtius grdz.⁴ s. 645 mit *δορκάς* zusammengestellt; dem zu dem letzteren gehörigen deminutivum *δορκάδιον* soll das tzakonische *βεργάδι* „dreijährige ziege“ entsprechen (M. Schmidt in Curtius' stud. III. 352), das sich zunächst an *βέρκιος* *ἐλαφος ὑπὸ Λακόνων* (Hesych.) anschliesst²⁾. Diese combinationen sind sehr unsicher³⁾;

¹⁾ Es findet sich in Szyrwid's punktay sakimu pp. 17, 167.

²⁾ Erwähnt mag werden, dass Lobeck paralip. p. 111 aus den mir unbekanntan anecd. Barooc. p. 418 eine form *βόρξ* anführt, aber bemerkt, dass sie in *δόςξ* oder *ζόςξ* geändert werden müsse.

³⁾ Ich halte es nicht für ausgemacht, dass *ζορκάς*, *ζόςξ*, *ζόρκων* und

νίζω neben *νίψω*, *ἐνίψα*, *ἄνιπτος*, *χέρνιβ-*; verwandt sind altir. *niġ* „waschen, reinigen“, skr. *niġ* „sich waschen, sich reinigen“ (Curtius grdz.⁴ s. 318, Fick a. a. o. s. 134);

ῥοιζέω neben *ῥοιβδέω*; diese wörter sind etymologisch unklar.

Ἰορκος, *Ἰορκες*, *Ἰυρκες*, deren anklang an *δορκάς*, *δόρξ* G. Curtius grdz.⁴ s. 645 ff. zur stütze weitgreifender behauptungen dient, echt griechische wörter sind. Man beachte: *Ζορκάς* gebraucht nur Herodot 4. 192, von Libyen sprechend, in folgendem zusammenhang: *Κατὰ τοὺς νομάδας δὲ ἐστὶ τούτων οὐδὲν, ἀλλ' ἄλλα τοιάδε, πύραργοι καὶ ζορκάδες καὶ βουβάλιες καὶ ὄνοι, οὐκ οἱ τὰ κέρα ἐχοντες, ἀλλ' ἄλλοι ἄποτοι (οὐ γὰρ δὴ πίνουσι), καὶ ὄρους, τῶν τὰ κέρα τοῖσι φοίνιξι οἱ πήχεις ποιεύνται (μέγιστος δὲ τὸ θηρίον τοῦτο κατὰ βοῦν ἐστί), καὶ βασσάρια καὶ ὕναι καὶ ὑστριχες καὶ κριοὶ ἄγριοι καὶ δίαιτες καὶ ὄως καὶ πάνθηρες καὶ βόρους, καὶ κροκόδειλοι ὄσον τε τριπλήχεις χερσαῖοι, τῆσι σάουρησι ἐμιγερέσταιοι, καὶ στρουθοὶ κατὰ γαιοὶ καὶ ὕμεις σμικροὶ, κέρως ἔν ἑκαστος ἔχοντες. ταῦτά τε δὴ αὐτόθι ἐστὶ θηρία u. s. w.* *Ζόρξ* findet sich bei Strabo in seiner schilderung des Pontus, 12. 3. 13: *Μετὰ δὲ τὴν ἐκβολὴν τοῦ Ἄλως ἢ Γαδιωνίτις ἐστὶ μέχρι τῆς Σαραμηνῆς, εὐδαίμων χώρα καὶ πεδιάς πᾶσα καὶ πύμφορος· ἔχει δὲ καὶ προβοτείαν ὑποδυφθέρου καὶ μαλακῆς ἐρέας, ἧς καθ' ὅλην τὴν Καππαδοκίαν καὶ τὸν Πόντον σφόδρα πολλὴ σπάνις ἐστί· γίνονται δὲ καὶ ζόρκες, ὧν ἀλλαχοῦ σπάνις ἐστί;* ferner bei Callimachus, hymn. in Dian. 97, der gern seltsame wörter braucht: — *ἐπιτὰ δ' ἔδωκεν | θάσσοιτας αὐράων κινουσοῦριδας, αἶ ῥα διῶξαι | ὠκίσται νεβρούς τε καὶ οὐ μύοντα λαγῶν, | καὶ κοίτην ἐλάφοιο καὶ ὑστριχος ἔνθα κελιά | σημήναι καὶ ζορκὸς ἐπ' ἔγχιον ἡγήσασθαι;* bei Nicander, theriaca 142: *ἔξοχα γὰρ δολιχοῖσι κινωπισταῖς κοτέουσι | νεβροτόκοι καὶ ζόρκες*, und bei Hesych: *ζόρ(ξ)· ἡλικία ἐλάφου, ἢ δορκάς.* *Ζόρκων* erwähnt nur Eustath. 1259. 60: *ἢ δ' αὐτῆ (δορκάς) καὶ δόρκων καὶ ζόρκων δὲ μεταχωρήσει ἐθίμῳ τοῦ δ' εἰς ζ.* — *Ἰορκος* erscheint bei Orpian cyneg. 2. 296: *(Ἄλλους δ' αὐ καλέουσι βοροτοὶ πάλιν εὐρυκέρωτας)* *Τοὺς δ' ἄρα κικλήσκουσιν ἐνὶ ξυλόχοισιν ἰορκους | κάκενοις ἐλάφοιο δέμας, ῥινὸν δ' ἐπὶ νότιψ | στικτὸν ἅπαντα φέρουσι πινάσιλον, οἳα τε θηρῶν | πορδαλίων σφραγίδες ἐπὶ χροῖ μαρμαίρουσι. | Βούβυλος αὐτε πέλει μείων δέμας εὐρυκέρωτος u. s. w.* (die hier gegebene beschreibung des *Ἰορκος* passt auf den damhirsch, s. Brehm ill. tierleben II. 447), und 3. 3: *καὶ δόρκους ὄρνυγας τε καὶ αἰγλήεντας ἰορκους;* hierzu kommt: *Ἰορκες· τῶν δορκάδων ζῶων. ἔνιοι δὲ ἡλικίαν ἐλάφου und Ἰυρκες· αἰγες ἄγριοι. ὑστριχίδες (Hesych).* *Ἰορκος (Ἰορκες, Ἰυρκες)* mag keltisches lehnwort sein, vgl. corn. *yoŕch* „caprea“ Zeuß gram. celt.² s. 1075 und Ebel Kbeitr. 2. 157, Stokes das. 7. 401, Windisch das. 8. 437. Auf jeden fall ist die berechtigung, *δορκάς* mit *ζορκάς*, *ζόρξ*, *Ἰορκος* u. s. w. zu identificiren, äusserst gering. Das Cyrillische *ἰορχάς· ἐλάφου εἶδος*, in welchem G. Curtius a. a. o. s. 647 gleichfalls eine mundartliche form von *δορκάς* sieht, gehört klärlich zu *ῥορκις*.

In den etymologisch klaren wörtern dieses verzeichnisses schliesst sich ζ durchaus nur an ein aus *g* entstandenes β an; sie beweisen also nicht, dass im altgriech. ζ aus β, bez. β*j* entstehen konnte, da die möglichkeit besteht, ihr ζ auf γ, bez. γ*j* zurückzuführen. Die annahme, λάξεσθαι sei aus λάβξεσθαι entstanden, ist also sehr unsicher. Das einzige, was ihr einen gewissen halt verleiht, ist die vergleihung des von λάξεσθαι nicht zu trennenden λαμβάνω mit skr. *rabh*, *labh*. Aber dieselbe ist durchaus nicht zweifellos. Denn wenn wir uns das β von λαμβάνω als aus *g* entstanden denken, so schliesst sich dieses verbum eng an skr. *ṛj* (*árjati*) „herbeischaffen, sich verschaffen, erlangen, erwerben“, und möglicherweise auch an ksl. *lǫzica* *λαβίς*; russ. *лѣзка* „löffel“, poln. *łyżka* das. an. Durch diese vergleihung verliert das nebeneinanderliegen von λαμβάνω und λάζομαι alles auffallende und das ζ des letzteren hört auf, die ausnahmestellung einzunehmen, welche ihm der vergleih von λάζομαι-λαμβάνω mit skr. *rabh*, *labh* einräumt. Deshalb ist die letztere aufzugeben und der vergleih von λάζομαι-λαμβάνω mit skr. *ṛj* festzuhalten. Die aspirata in λάφρον spricht nicht gegen denselben, vgl. τέμαχος neben τμήγω, ἰαθάμυξ neben ἰθόδαται u. a.

Das vorstehende war schon concipirt, als mir Fick eine etymologie von λαμβάνω mittheilte, welche die obige ergänzt und die ich mit Ficks erlaubniss hier mittheile: „In λαβεῖν ist β aus γ*f*, *g* entstanden, wie λάζομαι = λαγγομαι zeigt. Mit diesem λαγγο- stimmt genau überein ags. *lūccan* prehendere, capere, inf. *lūccane*, praet. *lūced*, part. *lūht* s. Grein ags. glossar. s. v.“

Λακτιζω.

Ich habe o. II. 270 f. den abfall eines gutturals vor λ nur für λάξ, λακτιζω zugegeben; aber auch hier leugne ich ihn jetzt und stelle λακτιζω „mit der ferse, dem fusse ausschlagen, stossen, zappeln“ (vgl. λάξ „mit der ferse, dem fusse ausschlagend, stossend“, λάγδην das., λάκτισμα „stoss, schlag mit der ferse“ u. s. w.) zu lit. *lekiù* (*lėkti*) „fliegen, flattern“ — z. b. *karunà* *lėkia* *óre* „die falne flattert im winde“ —, *lėkióti* „umherfliegen, flattern“, *lakióti* „das., auch vom schlage des herzens, vom flattern der weichen u. s. w.“ — vgl. *κραδία δὲ γρόβω φρένα* *λακτιζει* Aesch. Prom. 881 —, *lakstius* „plochy, fugax, ventosus

volubilis“ (Szyrwid dict.⁴ s. v. plochy) u. s. w. *Lékti* ist ursprünglich von jeder flüchtigen, zuckenden bewegung gebraucht; darauf weist das lett. *lékt* „springen, hüpfen“ (*sīrds tez* „das herz klopft“) mit den zu ihm gehörigen wörtern: *lékas* „pulsader“, *lékscha* „eine stute, die springt; spring-ins-feld“, *lékschis* „im galopp, hüpfend“, *léka* „das fussblatt“, *lézins* „sprung“, *lézenim* „im galopp“, *lézans* „was zum springen gehört“, *lézināt* „hüpfen, springen machen, ein kind schwenken“. — Nasalirt erscheint in diesen wörtern zu grunde liegende wurzel vielleicht in *lenktis* „wettlauf“ (*lenktjñ bēgti* „um die wette laufen“ vgl. got. *in spaurd* ($\sqrt{\text{spar}}$) *rimmandans* „οἱ ἐν σταδίῳ τρέχοντες“ I. Kor. 9. 24).

Zu lit. *lėkti* hat bereits Miklosich das ksl. *letēti πέτεσθαι* gestellt (lex. pal.-slov. s. v.); ich schliesse an dasselbe auch an: an. *leggr* „schenkel, schenkelknochen“, engl. *leg*, langobard. *lagi*¹⁾ (Holtzmann ad. gram. s. 109).

Die bedeutungsentwicklungen der o. zusammengestellten wörter wiederholen sich zum teil bei den derivaten der $\sqrt{\text{spar}}$, die von J. Šuman in besonderer abhandlung besprochen sind (programm des k. k. akadem. gymnas. in Wien, 1875), wobei freilich manche wörter dieser wurzel mit unrecht zugeschrieben sind.

Ταράσσω.

Die verba *ταράσσειν* „rühren, umrühren, durch aufrühren erregen, verwirren, bestürzt machen“ und *θράσσειν* „beunruhigen, verwirren, zerbrechen“ gehören auf das engste zusammen. Sie werden meist einer wurzelform *τραχ* oder *ταρχ* untergeordnet, indem das θ von *θράσσω* für eine, durch den einfluss des ihm folgenden ρ bewirkte umwandlung des τ von *ταράσσω* erklärt wird (Benfey wurzellex. II. 254, G. Curtius grdz.⁴ s. 655, Pott et. forsch.² III. 798, J. Schmidt voc. II. 314 anm. 1). Ich halte diese annahmen für verfehlt und trete der meinung Ascolis' krit. studien s. 372 anm. 74 (vgl. Pott a. a. o.) bei, welcher in dem θ von *θράσσω* „jene normale metathesis der aspiration sieht, die auch in *θάσσω* und *θρίσσα* wieder-

¹⁾ „Si coxa ruperit super geniculum, quod est *lagi*, componat solidos uiginti“ cd. Röth. 384 (Fürstemanu gesch. d. deutsch. sprachstammes II. 224, C. Meyer sprache u. sprachdenkm. d. Langobarden ss. 48, 294).

kehrt“ — vorausgesetzt, dass Ascoli unter „normaler metathesis“ jene scheinbare metathese versteht, die auch z. b. in *φάνη* neben *πάθη* (Fick o. I. 171), *θριγκός* neben *τριγκός* (v. o. I. 68) erscheint und die ihre erklärung darin findet, dass einst die beiden consonanten, welche durch metathesis der aspiration afficirt zu sein scheinen, aspirirt waren. Eine wirkliche metathesis der aspiration muss, wie mir scheint, für die griechische schriftsprache gänzlich gezeugnet werden; die vergleichungen von *ταχύς* (*θάσσω*) mit skr. *táku*, *τρέφω* (*θρέψω*) mit skr. *tarp* u. a. scheinen ihre annahme freilich zu rechtfertigen, in dessen ich halte diese vergleichungen sämmtlich für falsch ¹⁾. Ich werde bei gelegenheit auf sie zurückkommen, beschränke mich hier aber darauf, in einer anzahl nichtgriechischer wörter die wurzel *θαρχ* nachzuweisen, die ich dem gesagten gemäss für *ταράσσω* und *θράσσω* annehme und an die u. a. auch anzuschliessen sind: *τρᾶχύς*, *τρηχύς* (vgl. über dieses wort Buttman lexil. I. 210 ff.), das von Fick wbch.³ II. 103 dem lit. *trankus* gleichgestellt wurde; *τάρχη*·*τάραξις* (Hesych.); *ἄταρχον*·*ἀχίμαστον* (das.); *ταργαίνειν*·*ταράσσειν* (das.); *ταργαίνω* „ich rühre durcheinander“ (*οἶνος τεταργανόμενος* „getrübter wein“) und *τάργανον* „essig, nachwein“, das von Hesychius (*τάργανον*·*ὄξος*·*Λυδοί*·*ἢ τὸ ταραττον* u. s. w.) und im etymol. magn. (746. 50 *Τάργανον*: *τινὲς τῶν Ἰώνων τὸ ταραττὸν καλοῦσι*) zu *ταράσσω* gezogen wird.

Die genannte wurzel wird genau reflectirt durch an. *dregg* „dregs, lees“ (s. Schmidt a. a. o. s. 337), engl. *dregs* „hefen, satz, bodensatz“ (vgl. *dreggisch*, *dreggy*, „hefig, trübe, schlammig“, *dregginess* „das hefige, schlammige“) ²⁾, deren zusammenhang mit altlit. *drages*, *dragges* (v. zgl. s. 280) = altpreuss. *dragios* und ksl. *drozdije* „*τρυγία*, faex“ feststeht. Weiter findet sie sich wahrscheinlich in lit. *dārga*, *dargana* „(trübes) unfreundliches, regnerisches, nasskaltes wetter“ ³⁾, von welchen

¹⁾ Wie *τρέφω* zu erklären sei, zeigt meine vergleichung von altlit. *drėmblys* mit gr. *θρόμβος* (zgl. s. 281) und die bemerkung Fick's o. II. 187.

²⁾ Zu diesen wörtern gehört wol auch niederl. *draghen* „pus emittēre, purulentum esse“ (Hoffmann v. Fallersleben glos. belg. s. v.). — H. Collitz teilt mir mit, dass sich im heutigen niederdeutschen *drang* „hefe“ finde.

³⁾ Lit. *driegme*, *driegsmė* „feuchtigkeit“ (Geitler lit. stud. s. 81),

wörtern das letzt genannte seiner bildung nach sich eng an *τάρανον* anschliesst, und in altlit. *dergėti* „hassen“ (vgl. begrifflich mhd. *einem werren* „einem verdruss, schaden bereiten“), *ap-dirgti* „hassen, feind sein, gram werden“, *pa-dirgti* „hassen, neiden“, *dergėtuwas* „einer, der schande treibt“ (vf. a. a. o.), *dargus* „brzydki, execrabilis, biaurus“, *dargiey* „brzydko, foede, putide, biauriey“ (Szyrwid dict. trium ling.⁴ p. 16), preuss. *dergē* „sie hassen“, *dergēuns ast* „er hat gehasst“. Es ist jedoch möglich, dass die wurzel dieser wörter nicht als *dhargh*, sondern als *dharg* zu denken ist; diese verhält sich zu jener, wie skr. *dhraj* zu germ. *dragan*, skr. *bhuj* zu germ. *beugan*, gr. *πτύσσω*, (Froehde o. I. 251, vf. Gött. gel. anz. 1878 s. 218 n.), und zeigt sich deutlich in mnd. *dork* „platz, wo sich der schmutz sammelt, besonders der unterste teil des schiffes, wo sich das wasser sammelt“, ags. *dearc* „dunkelfarbig“, engl. *dark*, *darken*¹⁾, ahd. *tarhnan* „supprimere, palliare, dissimulare“. — Neben den wurzelformen *dhargh* und *dharg* ist endlich auch eine, auf einer von jenen beruhende wurzelform *d(h)arc* nachzuweisen; sie findet sich in preuss. *er-dērkt* „beschmutzt“ (Fick wbch.³ II. 740), lit. *darkūs* „hässlich, garstig, schändlich, abscheulich“ (s. Nesselmann wbch. s. 128 f.), *darkyti* „schänden, lästern, beschimpfen“, vgl. *darkytis* u. a. „sich ungeberdig stellen, mutwillen treiben“ = ksl. *dročiti se* „σοβεῖν, insolentem esse“. Ueber die vertretung von media durch tenuis im slavischen und litauischen s. Fortunatov o. III. 54, Schmidt voc. I. 72, II. 77, 492.

Ob zu den besprochenen wörtern auch *τρέξ* „most, die hefen vom weine“ u. s. w., das Schmidt a. a. o. mit *τάρανον* combinirt, zu stellen sei, lasse ich einstweilen unentschieden.

Ἄγγος.

Ἄγγος „gefäss“ darf seines *γ* wegen nicht zu ἄγχω gestellt werden²⁾; es schliesst sich vielmehr an skr. *aga* an, das Dur-

drėgnas „feucht“, lett. *drėgns* das. sind, wie ich glaube, hiervon zu trennen und zu germ. *drenkan* „trinken“ zu stellen.

¹⁾ Vgl. u. a. engl. *gloomy* „düster, dunkel“ neben mnd. *glomen* „auf-rühren, trübe machen“ (Weise o. II. 287).

²⁾ Aus demselben grunde, aber auch seines *ε* wegen, ist auch *ἐγγύς* von ἄγχω, ἄγχι zu trennen. Döderlein hom. glos. I. s. 86 f. war meiner meinung nach darin ganz im recht, dass er *ἐγγύς* an *ἐγγυαλίσειν* und

gadāsa (zu nir. 1. 5) anführt und durch *kumbha* „topf, krug“ erklärt (s. d. Petersh. wbch. s. v.). Weiter verbinde ich mit *ἄγγος* lat. *angulus* „winkel, ecke“, *unghulus* „ring“ und ksl. *agbū* „angulus“, deren herleitung von den wurzeln *ak* (z. b. in gr. *ἄγκος*) und *agh* (z. b. in *ἄρχω*) man nur als notbehelf betrachten kann. Die wurzel dieser wörter ist vielleicht in dem von Westergaard radic. ling. sanscr. p. 91 aufgeführten, unbelegten *ag* „volvi, per anfractus incedere“ (vgl. das. p. 356: „*ag kuṭilâyāni gatau*“) zu erkennen, das offenbar dem vereinzelt *aga* „schlange“ zu grunde liegt. Dann wäre in betracht zu ziehen, ob mit *ἄγγος*, *angulus* u. s. w. nicht lat. *anguis*, lit. *angis*, ksl. *qzi*, ahd. *unc* (Fick wbch.³ II. 297) verwant seien.

Αἶσα.

Αἶσα „anteil, gebühr, schicksal, schickung“ ist gebildet wie *πεῖσα*, *ἄση*, *δόξα*, *μύξα* (Fick o. I. 18); wir dürfen also

ἐγγύη „handschlag“ (vgl. noch Eustath. 1600, 51 und lat. „*ad manum*“) anschloss; Fick's erklärung von *ἐγγύη*, *ἐγγυάω* (wbch.³ II. 92) ist nicht aufrecht zu erhalten. — Der wurzelhafte bestandteil von *ἐγγύς*, *ἐγγύη*, *ἐγγυάω*, *ἐγγυος* (vgl. *ἐχέγγυος*), *ἐγγυαλίζω* und den von dem letzteren nicht zu trennenden *γύαλον* und maked. *γύαλας* ist *γυ* (Fick a. a. o. s. 96); er kehrt wieder in: *γυρός* „krumm, gebogen“, *γυῖον* „glied, gelenk, knie, leib“ (vgl. *ἀπογυῖω* „lähmen“), *γύης* „krummholz am pfluge“, *γύα* „saatfeld, acker“ (vgl. *τετραγυος*, *πεντηκοντόγυος* und die auf den heracl. tafeln vorkommenden *τριγυον*, *τριμήγυον* u. s. w.) und *γουνός* „bühl“ bez. „acker“. Demnach stehen *γύαλον*, *γυῖον* u. s. w. vermutlich für *γύαλον*, *γυῖον* u. s. w., deren *υ* durch spaltung des wurzelhaften *υ* entstand — ein lautwandel, den uns (vom lettischen und anderen nichtgriech. idiomem abgesehen) kypr. *δυφανοτήη*, *ύφανς*, *κατεσκεύφασε* (Deecke u. Siegmund stud. VII. 222), böot. *Βακεύφαι* (Führer dial. bocot. p. 9), *Εὐβανδρος* (Carapanos Dodone et ses ruines, pl. XXXIV. 3, vgl. texto p. 71) und andere formen (Hartel hom. stud. III. 37 f., Savelsberg d. digammo p. 38) deutlich zeigen. — Dieselbe wurzel (*γυ*) steckt auch in *γύλιος*, ahd. *kiulla* „pera“ und in *γάλιός*, ahd. *kal* „schiff“ (Fick a. a. o. I. 573), nicht aber in skr. *gola* „kugel“; denn das nebeneinander von *gula* „kugel“ und *gudā* dass. (vgl. Hemacandra I. 202) zeigt, dass *gola* aus *godā* entstand; *gola*, *gula*, *guda* sind in sanskritexte geratene präkritwörter. Zu ihnen gehören auch *kuṭila* „gebogen, krumm“, *kuṭi* „biegung, krümmung“, *kuṇḍā* „ein rundes gefäss“ „bastard“ (vgl. *gola* in der bedeutung „bastard einer witwe“) u. a. Die wurzel dieser wörter *kuṭ* (*kuṭāti*) „sich krümmen“ scheint auf skr. *kart* (*krṇāti*) „den faden drehen, spinnen“ zu beruhen.

neben ihm einen aorist ἵσα erschliessen. Nehmen wir an, derselbe beruhe auf einer verbalwurzel *ī* (bez. *ai*) „teilen“, so tritt *ai-sa* in zusammenhang mit folgenden, bisher unbefriedigend erklärten wörtern: 1) *oi-to-ς* „loos, geschick, schicksal, unglück, tod“. 2) osk. *ae-tei-s* (gen. sg.; tab. Bant.) „partis“. 3) lat. *ū-to-r* „ich mache gebrauch von etwas, ich benütze etw.“ u. s. w., osk. *oultiu-f* „nutznießung“ (vgl. darüber jetzt Bugge altit. stud. [Christiania 1878] s. 6); als ursprüngliche bedeutung von *ūti* nehme ich „disposer de qc.“ an. Zu *ai-sa* steht es begrifflich in demselben verhältniss, wie *ἀναισιμώω*. 4) *i-du-s* „der fünfzehnte tag in den monaten märz, mai, juli, oktober, der dreizehnte tag in den übrigen monaten“. Das wort fand sich auch bei den Sabinern; die Etrusker, welchen die medien fehlten, brauchten dafür *itus* oder *itis* (Varro de l. l. VI. 28. p. 85, Macrob. sat. 1. 15. 14). Macrobius (l. c. 1. 15. 17) leitete es von einem etrusk. verbum *iduate* „dividere“ ab; diese ableitung ist aber, wie Corssen spr. d. Etrusker II. 238 richtig erkannt hat, unhaltbar, und das erwähnte *iduate* ist als ein lat. verbum zu betrachten. Was die bisherigen erklärungen von *idus* anlangt, so sind die von O. Keller jahrb. f. philologie 87. 767 und Fick Kzs. 19. 79 aufgestellten von Corssen a. a. o. mit recht verworfen worden; dieser selbst stellt in übereinstimmung mit Fick wbch.³ II. 32 *idus* zu gr. *αἴθριος*, lat. *aestus* — eine zusammenstellung, die auch Stokes Kbeitr. 8. 331 adoptirt, indem er sie auf altir. *scá* „mond“ ausdehnt. Ich habe gegen sie einzuwenden, dass *idus* meines wissens niemals „mondhelle“ oder „vollmond“, und dass *iduate* einfach „teilen“ bedeutet; mir scheint *idus* ursprünglich „teiler“ (sc. des monats) gewesen zu sein. Der pluralis ist zu erklären wie bei *calendae*, *nonae*. 5) An. *it-r* „glorious, excellent“, das vermutlich ursprünglich „abgeteilt, auserlesen“ bedeutete.

Von diesen wörtern scheinen *aitos* und *aiteis* unmittelbar auf der erschlossenen wurzel zu beruhen; in *utor* und *oultiu-f* zeigt diese dieselbe erweiterung, welche in *bêtere*, *mêtere* (Fick wbch.³ II. 95) zu tage tritt; *idus* und *itr* endlich werden zunächst aus einer durch composition derselben wurzel mit *vdâ* entstandenen form — mit anderen worten aus der durch das „wurzeldeterminativ“ *d* erweiterten wurzel — hervorgegangen sein.

Zweifelhaft bin ich, ob mit *aitos* auch *εἰσαίτος* „ausgewählt,

vorzüglich“, *δίατα* „schiedsrichteramt, schiedsrichterliche entscheidung“ (Plato und Demosthenes), „lebensart, leben, aufenthalt“ ¹⁾, und *διατῶ* „schiedsrichter sein, leiten, regieren; eine gewisse lebensart führen; ein bestimmtes mass im essen und trinken vorschreiben (Hippocr.)“ zu vereinigen sind, da sie auch zu *αἴνυμαι* und *αἰρέω* gehören können, die einen anlautenden consonanten eingebüsst zu haben scheinen (Knös de digamma homer. pp. 14, 172) und deshalb von *αἴσα* u. s. w. fern zu halten sind. Zu diesem gehören aber zuverlässig ausser *αἴσιος* „(gutes) geschick verheissend, günstig“ (*ἐξαισιος* „ungebührlich“, *ἐναισιος* „schicklich“), noch *αἴσν-* in dem nachhomerischen *αἰσυνῶ* „recht sprechen, herrschen“ (vgl. Ahrens dial. II. 123) ²⁾ und den hiervon abgeleiteten wörtern *αἰσυνήτης* (bez. *αἰσνητής*) Ω 347 und *αἰσυνήτης* ϑ 258 „kampfrichter, herrscher, fürst“, sowie *αἴσιμος* „vom schicksal bestimmt, gebührend, geziemend, angemessen, schicklich“ (vgl. *ἐναισιμος* „schicksal bedeutend, vorbedeutend, schicklich, billig, gerecht“, *ἀναισιμῶ* „gebrauchen, anwenden, verzehren“, *καταισιμῶ* „verbrauchen“). Ueber die bildung dieses wortes s. vf. zgl. s. 354.

Dass zwischen *αἴσα* und *ἴσος* zusammenhang bestehe (Benfey wurzell. II. 222, Curtius grdz.⁴ 382, 565), muss ich in abrede stellen, vgl. Pott et. f.² II. 4. 486.

Ἄνῆ.

Ἄνῆ „plage, last, beschwerde“ (vgl. *ἀνιηρός* „lästig, beschwerlich“; *ἀνιάω* „ich belästige, ich verursache jemandem beschwerde“; *ἀνιάζειν* „belästigen; belästigung, beschwerde empfinden“) ist zuletzt von Leo Meyer Kzs. 16. 1 ff. besprochen worden; er stellt dort dieses wort, dessen ältere deutungen er

¹⁾ *Διατα* „leben“ wird vielfach zu zend. *jyāiti* gestellt (Benfey Kzs. 2. 308, Bugge das. 19. 422). Ich halte das für unrichtig; man braucht diess *δίατα* nur mit dem französ. „disposition“ zu übersetzen, um einzusehen, dass es von *δίατα* „schiedsrichteramt“ nicht getrennt zu werden braucht. Positiv spricht gegen jene ansicht die tatsache, dass aus einem *διατα* (s. Bugge a. a. o.) gr. *δίατα* gar nicht entstehen konnte, und dass nach ausweis der augmentirten formen *δητάωμην*, *δητάσθην* den Griechen *διατῶ* als *δι-ατῶ* galt.

²⁾ Die lautliche übereinstimmung zwischen **αἰσυνα-* in *αἰσυνῶ* und lat. *aerumna* „not“ muss für zufällig gelten, vgl. Festus p. 24 Müll. (s. v. *aerumulas*).

mit recht verwirft, zu skr. *ámtvá* „bedrängung, plage; bedränger, plagegeist; krankheit“. Gegen diese zusammenstellung ist einzuwenden, dass für *ánth* inlautendes digamma nicht zu erweisen ist ¹⁾ und dass sie die näher liegende verbindung von *ánth* mit lat. *onus* „last, bürde, mühe, beschwerde“, *onerare* „beschweren, belasten, belästigen“ nicht berücksichtigt. — Im lesbischen dialect erscheinen *ánth* und *ánthros* als *ónta* und *ónthros* (Sappho 1. 3, Alcæus 88, 98 Bergk); diese formen stimmen mit lat. *onus*, *onerare* im *ö* überein und legen dadurch die annahme nahe, dass das *α* von *ánth*, *ánthros* u. s. w. aus *o* entstanden sei.

Beruheten die homer. feminina **Φεργίη* (in *ἀεργίη*, *κακοεργίη*), *ἀφραδίη*, *νωχελίη* wirklich auf den stämmen *Φεργες-*, *ἀφραδες-*, *νωχελες-* (G. Meyer o. I. 89, Froehde o. III. 11), so bestände die möglichkeit, *ánth* und *onus* auf eine gräkoitalische stammform *anes-* (bez. *ones-*) zurückzuführen. Ich halte jenes jedoch nicht für sicher (vgl. *ἀεικείη*: *ἀεικές*, *ἀληθείη*: *ἀληθές*, *ἀναιδείη*: *ἀναιδές* u. s. w.) und beschränke mich deshalb darauf, *ánth* und *ἀεργίη*, *κακοεργίη* an *ἀτιμίη*, *ἀκομιστίη*, *ὑπεροπλίη*, *προθυμίη*, *ὑποδεξιίη*, *ιστίη* (Hartel hom. studien III. 40) anzuschliessen.

Ἄντυξ, ἄμπυξ.

Da *ὄρτυγ-* „wachtel“ (vgl. *Ὀρτυγίη* bei Homer) auf *ὄρτυκ-* ²⁾ und weiter auf **φορτυκ-* ³⁾ = skr. *vartaka* „wachtel“ (daneben *vartaká*, *vartiká*, *vartakí*) beruht, so sind wir berechtigt, den stamm *ἄντυγ-* „orbiculus, ambitus“, „jede rundung, schildrand, wagenrand“ u. s. w. (vgl. nachhom. *ἔβαντυξ*) auf einen stamm *ἄντυκο-* zurückzuführen, der — unter der voraussetzung, dass sein *τ* auf *κ* beruhe, wie u. a. in *ἄντρο-* „höhle“ = germ. *antra-* „biegung, bucht, anger“ (Fick wbch. ³ III. 11; vgl. begrifflich *λειμών*, *λιμήν* von *γίη* „biegen“, s. Fick o. I. 33) — dem skr. *āṅkuśá* „haken, angelhaken“ genau entspricht. Dasselbe ist abgeleitet von *āṅku-*, das u. a. in *āṅkūyánt* „krümmungen, seitenwege suchend“ erscheint. Zu grund liegt ihm

¹⁾ Dass das späte *ánthros* die ansetzung eines *ánth* nicht begründet, bemerkt Leo Meyer selbst. *Ánthros* erinnert an *στενυρός*

²⁾ „*Τῶνδ' ἐμὲν ὄρτυγός φασι διὰ τοῦ γ', Φιλήμων δὲ διὰ τοῦ κ' φησὶν ὄρτυκος*“ s. H. Stephanus thes. s. v.

³⁾ Vgl. *γόρτυξ*: *ὄρτυξ* Hesych.

die γak , ank „biegen, krümmen“, zu der ausser $\acute{\alpha}ντρον$ und $\acute{\alpha}ννυξ$ eine grosse zahl von griechischen wörtern gehört (s. Fick wbeh.³ II. 5 ff.); von ihren sanskritischen sprösslingen nenne ich hier nur noch das in der Taittirīyasamhitā erscheinende wort $nyānkā$ (= $ni-ānkā$) „(bug) ein bestimmter bestandteil des wagens“¹⁾.

Neben dem auf grdsprl. k beruhenden gr. τ ist fast durchaus ein ihm entsprechendes π nachzuweisen. Demnach dürfen wir schon a priori vermuten, dass neben $\acute{\alpha}ννυξ$, wenn dieses = $ankučā$ ist, ein $\acute{\alpha}μπυξ$ bestanden habe — dieses wort aber findet sich tatsächlich in der homerischen sprache mit der bedeutung „stirnband“ (vgl. $χρυσάμπυξ$ „mit goldenem stirnband“), von $\acute{\alpha}ννυξ$ freilich insofern verschieden, als es den suffixalen guttural nicht wie jenes in γ verwandelt, sondern als κ bewahrt hat (acc. sg. $\acute{\alpha}μπυκα$, pl. $χρυσάμπυκας$). Zur stütze der identifikation von $\acute{\alpha}ννυξ$ und $\acute{\alpha}μπυξ$ sei noch angeführt, dass letzteres in der nachhomerischen sprache überhaupt „rundung“ bedeutet, wie z. b. bei Sophokles Philokt. 680:

$\text{Ἰξίον} \acute{\alpha}\nu \acute{\alpha}\mu\pi\upsilon\kappa\alpha \delta\eta \delta\rho\omicron\mu\acute{\alpha}\delta' \acute{\omega}\varsigma \acute{\epsilon}\beta\alpha\lambda' \acute{\omicron} \pi\alpha\gamma\chi\rho\alpha\tau\eta\varsigma \text{Κρόνου}$
 παῖς.

Ist mein vergleich von $\acute{\alpha}ννυξ$ und $\acute{\alpha}μπυξ$ mit skr. $ankučā$ richtig, so ist es nicht mehr eine „tatsache, dass τ für k nur da steht, wo die östlichen nachbarn c hatten“, und was J. Schmidt Jen. lit.-ztg. 1875 art. 588 aus dieser „tatsache“ gefolgert hat, ist damit hinfällig geworden. — Wie sich $\acute{\alpha}ννυξ$ = $\acute{\alpha}μπυξ$ zu G. Curtius' ausführungen über $\tau = \kappa$ verhält (grdz.⁴ 478 ff.) muss späterer untersuchung vorbehalten bleiben.

Die bisherigen erklärungen von $\acute{\alpha}ννυξ$ und $\acute{\alpha}μπυξ$ überlasse ich der beurteilung meiner leser. Wie $\kappa\alpha\tau\alpha\iota\upsilon\upsilon\varsigma$, das Benfey wurzellex. II. 249 zu $\acute{\alpha}ννυξ$ zieht, zu erklären sei, weiss ich nicht; dass es irgendwie gegen die obige erklärungen von $\acute{\alpha}ννυξ$ spreche, ist nicht abzusehen.

Ἐπίθως.

Als ursprüngliche bedeutung von Ἐπίθως „lohnarbeiter“, „diener“ anzunehmen, ist wegen $\text{συνἑπίθως} \zeta 32$ — das sich zu ἔπιθως verhält, wie συναρωγός zu ἀρωγός — misslich; ich

¹⁾ Das wort wird im dualis gebraucht ($ānkāu nyānkā'v$ abhīto rāthamī yau), vgl. $\text{δοῦαὶ δὲ περὶδρομοὶ ἄννυγές εἰσιν}$ E 728.

halte mit anderen „helfer“ für die eigentliche bedeutung von *ἔριθος* und stelle dieses wort zu germ. *rêdan*, slav. *raditi*, *radü*, skr. *râdh* (Fick wbch.³ I. 740). Die bedeutungen dieser wörter und der sich an sie anschliessenden sind so manigfach und zum teil so eigentümlich entwickelt, dass ich sie hier nicht sämtlich anführen kann; es wird genügen, wenn ich constatare, dass sie vielfach als „helfen“, „hilfe“ u. s. w. zu fassen sind. Man vgl. u. a.: ags. *Nu is rad gelang eft at þe anum* Beón. 1376-77 (Grein) „nun steht die hilfe wieder bei dir allein“; an. *engi rádh skalt þú taka af mér* Gunnlaugs saga orms tungu (Möbius anal. Nor.¹ 140. 11—12) „du wirst keine (hilfe) bei mir finden“; poln. *radzić komu* „sich womit zu helfen wissen“; russ. *radü* „bereit etwas zu tun“ (= „hilfreich“).

In *ἔριθος* ist *ī* aus *η* entstanden¹⁾, wie u. a. (s. Fick o. II. 206) in gräko-it. *krimen* (gr. *κρίμα*, lat. *crimen*; vgl. lat. *cer-no*, *crê-tus*); in *ἀκρίνες*, für welches nach einer grammatischen überlieferung (Ahrens dial. I. 94 f.) die Aeoler *ἀκρήνες* sagten; vielleicht auch in *ζίκυς*, verglichen mit skr. *śāka* „kraft“ (vgl. jedoch Fick Kzs. 22. 379)²⁾. — So entspricht *ἔριθος* genau dem got. *rêda-* in *garêdaba evsghimónos*.

ἔταρος, ἑταῖρος.

Diese wörter stellt man meist zu *ἔτης* „angehöriger, freund, anhängen“ (Curtius grdz.⁴ ss. 326, 674); dagegen spricht, dass *ἔταρος, ἑταῖρος* (*ἑταιρεῖος, ἐτάρη ἑταίρη, ἑταιροῖζω*) weder in den Homerischen gedichten, noch — so viel ich weiss — sonst irgendwo digammirt sind, während *ἔτης* sowol, als der ihm zu grunde liegende pronominalstamm anlautendes digamma vielfach zeigt (Knös a. a. o. s. 221). Durch diese umstände wird auch der Versuch Fröhde's Kzs. 12. 159, *ἑταῖρος* mit lat. *sodalis* und *sodes* zu verbinden, haltlos. — Walter's vergleich von *ἑταῖρος* mit lat. *sätelles* (Kzs. 10. 202) ist ebenso unbegründet, wie unwahrscheinlich und verdient keine widerlegung. Auf Pott's combination von *ἔταρος, ἑταῖρος* mit *ἔτερος* werde ich weiter unten zu sprechen kommen.

¹⁾ Die schreibung *ἔριθος* (La Roche hom. textkr. s. 260) widerspricht dieser behauptung natürlich nicht.

²⁾ Ein weiteres beispiel könnte man in *ἴλλος* sehen, das Fick wbch.³ II. 254 mit got. *sêls* combinirt; indessen das äol. *ἴλλος* (Ahrens dial. I. 58) macht diese combination sehr unsicher.

Fasst man die Wendungen *ἑταίρων*, *οἳ τοι ἔπονται* o 262, *ἑταίρους*, *οἳ οἱ ἔποντο* τ 219 in das Auge und erinnert sich gleichzeitig, dass *ἔπω* zu lat. *sequi*, skr. *sac*, grdsprl. *sak* „folgen“ gehört und dass grdsprl. *k* im griech. öfters gleichzeitig als *π* und als *τ* erscheint, wie z. B. in böot. *πέτταρα*, äol. *πέσσουρες*, ep. *πίσουρες* und *τέτταρες*, *τέσσαρες*, in kypr. *-πι* (in *ῶπι*, s. Deecke und Siegismund in Curtius stud. VII. 256) und gemeingriech. *-τε* (in *ῶτε*)¹⁾, in kypr. *πίσει* und gemeingriech. *πίσει*, in *ἄμπυξ* und *ἄντυξ* (s. o. s. 326) -- so erhebt sich die Frage, ob *ἔταρος* und *ἑταῖρος* nicht zu *ἔπεσθαι* gehören und ursprünglich „gefolgsmann“ bedeuten, und ich sehe nichts, was uns bestimmen könnte, diese Fragen mit nein zu beantworten. Schwierigkeiten findet nur die Beurteilung des gegenseitigen Verhältnisses von *ἔταρος* und *ἑταῖρος*, von denen das erstere von einigen alten Grammatikern für äolisch ausgegeben wird (Ahrens dial. I. 101); beiden Formen stehen freilich analoge zur Seite, aber dieselben sind nicht der Art, dass sie uns in den Stand setzten, die Geschichte der suffixalen Bestandteile von *ἔταρος* und *ἑταῖρος* mit Sicherheit darzulegen und zu entscheiden, ob beide Wörter ursprünglich identisch waren, oder ob ihre Verschiedenheit ursprünglich ist. Nur das scheint mir sicher zu sein, dass *ἑταῖρος* seinem Schlussteile nach zu den Verben *ἐχθαίρω*, *ἐλειάω*, *ἐλεφαίρομαι* gehört und dass diese ihrer Bildung nach mit ved. *saparya* (Leo Meyer vergl. gram. II. 66) nicht zusammenzustellen sind, da diesem lat. *sepeilio* (Sonne Kzs. 10. 327) entspricht²⁾, wie dem zu erschließenden **madarya* gr. *μαδάλλω* (vf. o. II. 269), das suffixale *r* der altind. Verba auf *arya* auf europäischem Boden also durch *l* vertreten ist.

Pott et. Forsch.² II. 2. 648 Anm. hält *ἔταρος* und *ἑταῖρος* für „blosse Varianten von *ἔτερος*“. Dass sie diess seien, ist

¹⁾ In der in dem ionischen Erythrae gefundenen, von Kenner (Wiener Sitzungsber. phil.-hist. cl. Bd. 71 s. 335 ff.) veröffentlichten Inschrift in äolischem Dialekt erscheint neben einmaligem *ῶστε* drei mal *ῶσκε*. Ob die Partikeln *τέ* und *ζε* identisch sind, ist in Frage zu ziehen.

²⁾ Damit diese treffliche Etymologie nicht mit nichtigen Gründen angegriffen werde, erinnere ich an II 457, 675, IV 9, δ 197, ω 190: dem Römer galt wie dem Griechen Totenklage und Totenbestattung als das *γέρας θανάτιον*.

sehr unwahrscheinlich, wenn, wie Pott sagt, „der ursprung von *ἔτερος* aus *ἐν* ganz unleugbar ist“; denn dass der begriff „genosse, gefährte“ sich aus dem begriffe „einer von beiden“, oder auch „der andere“ entwickelt habe, ist eine sehr ungläubhafte annahme. Pott beruft sich a. a. o. II. 1. 742 anm. zur stütze derselben auf „ill. *drug* gesellschafter, *druga* -in, *drugi*, *ga*, *go* der andere“. Allein hier ist ja umgekehrt der begriff „anderer“ aus dem begriff „genosse“ entwickelt, und so ermangelt jene annahme jeglicher analogie. — Anders als von Pott wird *ἔτερος* von Lottner und Ahrens erklärt; jener stellt es (Kzs. 5. 395) dem ksl. *jeterü* gleich, dieser schliesst es an gr. *ἄτερος* an (dial. II. 502, vgl. I. 26, 75, 104, II. 114): mag man sich für die eine oder die andere erklärung entscheiden — beide schliessen zusammenhang von *ἔτερος* mit *ἔταρος*, *ἔταιρος* aus. Nur dann kann man meiner meinung nach denselben behaupten, wenn man auch das letztere auf *ἔπω* bezieht und als seine ursprüngliche bedeutung „secundus“ aufstellt, was an z. b. *M* 88 ff., *κ* 352 ff. eine gewisse stütze finden würde. Trotzdem aber wage ich nicht, für eine derartige erklärung von *ἔτερος* einzutreten.

Εὐρώπιος.

Εὐρώπη galt dem verfasser des hymnus auf den pythischen Apollo bekanntlich als name des nördlich vom Peloponnes gelegenen festlandes (vv. 72, 73 = 112, 113; s. die note Baummeisters z. d. st.); ursprünglich aber war dieser name zweifellos Boiotien eigen (Passow jahrbuch des pädagogiums zum kloster-unser lieben frauen in Magdeburg 1861 s. 10 ff.). Dieser umstand ist bei den bisherigen erklärungen von *Εὐρώπιος* (Benfey wl. I. 212, G. Curtius grdz.⁴ 354, Pott e. f.² V. 165), dem namen des engsten teiles des Europe = Boiotia von Euboia scheidenden meeresarmes (später jeder meereenge), übersehen worden, wiewol er eine erklärung jenes namens an die hand gibt, die so einfach ist, dass sie vor allen anderen in betracht zu ziehen ist. Um kurz auszusprechen, was ich meine, so ist der *Εὐρώπιος* „die meereenge (strasse) von *Εὐρώπη*“; *Εὐρώπιος* ist, wie alle derartigen namen, kürzung eines voraussetzenden compositums, das wir etwa als **Εὐρωπο-πορθμός* denken können (vgl. z. b. *Νύμφος* neben *Νυμφογένης*, *Νυμφόδοτος*, *Νυμφόδορος*, *Νυμφοκλής*). Die verschiedenheit des mittleren vocales von *Εὐρώπη* und *Εὐρώπιος* begründet eine verwer-

fung der aufgestellten erklärung von *Εύρηπος* nicht, vgl. *παρ-θεν-οπίτης, οπίπέω* neben *ὄπιω* und Fick Kzs. 22. 379.

Ἠλακάτη.

Ob *Ἠλακάτη* mit „spindel“ oder mit „röcken“ zu übersetzen sei, kann ich nicht entscheiden und ist für die im folgenden aufzustellende etymologie gleichgiltig; zu ihrer sachlichen begründung genügt die bemerkung, dass bei der alten weise zu spinnen, die in Griechenland vermutlich ebenso war, wie in Deutschland, sowol spindel, wie röcken gedreht wurde — denn z. b. das pöonische mädchen bei Herod. V. 12 ist *στρέφουσα τὸν ἄτρακτον*, und von der altnordischen ahnfrau der bauern heisst es im *rígs-mál* str. 16: *sveigðhi rokki* —; dass das gewöhnliche wort für „spindel“, *ἄτρακτος*, seiner etymologie nach ein gerundetes und zum winden dienendes instrument bezeichnet; dass alte erklärer die *Ἠλακάτη* als *τὸ ξύλον ἐν ᾧ περιλοῦσι τὸ ἔριον* oder als *τὸ γυναικεῖον ἐργαλεῖον, ὄργανον περὶ ὃ εἰλοῦσιν αἱ γυναῖκες τὸ νῆμα* (s. Ebelings lex. homer. s. v.) erklären.

Ἠλακάτη lautete im äolischen und dorischen dialekt *ἄλακάτα* (*ἀλακάτα* Theocr. 28. 1, *εὐαλάκατος* das. v. 22, *χρυσάλακατος* Pind. Nem. 5. 36, 6. 37, Ol. 6. 104). Den anlautenden vocal dieses wortes dürfen wir ebenso wie in *Ἠλίβατος* (s. w. u.) für vorgeschlagen halten und in seiner länge eine wirkung des ihm folgenden *λ* sehen (vgl. J. Schmidt voc. II. 310); damit gewinnen wir **λᾶκάτη* als ältere form von *Ἠλακάτη*. An sie schliesse ich folgende wörter an: lit. *lenktuvė* „haspel, garnwinde“, *lanktis* das., *lanktātis* das., *lenkėtas* „haspelstock“, lett. *lanktes* „haspel“, *lāks*, *lāki* das. Sie beruhen auf *lenkti* „begen, neigen, biegen, bücken“, „um etw. herum biegen oder führen“, „das garn um den haspel herumführen, haspeln“ (vgl. *apri-lanka* „der beifaden auf der haspel; der faden, der die haspel verfehlt hat“; *nulenkti* „die spule abhaspeln“). Hier-nach können wir *Ἠλακάτη* als „gebogenes (gedrehtes; sc. instrument)“ oder als „instrument zum biegen (drehen, winden)“ auffassen; eine entscheidung zwischen beiden auffassungen ist schwer zu treffen.

Um jeden zweifel an der zulässigkeit der aufgestellten etymologie von *Ἠλακάτη* zu beseitigen, bemerke ich, dass sich an lit. *lenkti* ausser *Ἠλακάτη* noch eine ganze reihe griechischer

wörter anschliesst (Fick wbch.³ II. 215), und hebe aus ihnen besonders dor. *λακάνη* = *λεκάνη* „schüssel, becken“ hervor, das sich seiner bildung nach (*λακα-νη*) dicht neben *ἡλακάτη* (*ἡ-λακα-τη*) stellt.

Was *ἡλάκατα* „die wolle auf der spindel; die fäden welche von der spindel abgesponnen [*στροφᾶσθαι*, *στροφαλιζέσθαι*] werden“ betrifft, so kann man als seine ursprüngliche bedeutung „gebogenes, gedrehtes“ betrachten; mir ist jedoch wahrscheinlicher, dass es durch kürzung aus einem vorauszusetzenden compositum entstand. — Ob *χρυσήλακατος* „mit goldener spindel“ oder „mit goldenem pfeile“ bedeute, braucht hier nicht untersucht zu werden; es mag daran erinnert werden, dass bei den tragikern auch *ἄρακτος* „pfeil“ bedeutet.

Auf Walters (Kzs. 12. 377) von G. Curtius (das. 13. 399) als „trefflich“ bezeichnete zusammenstellung von *ἡλακάτη* und *ἀράχνη* glaube ich nicht eingehen zu müssen: wen eine innerhalb erkannter lautgesetze sich haltende etymologie an und für sich nicht überzeugt, dass sie besser ist, als ihre vorgängerinnen, den überzeugt davon auch eine kritik nicht, die man an diese verschwendet.

Κοίρανος.

Die altlat. formen *coiravit*, *coiraverunt*, *coiravere* = *cāra- vit*, *cāraverunt*, *cāravere* (Fabretti glossar. ital. col. 884, Forcellini lex. s. v. *curo*) erinnern nachdrücklich an *κοίρανος* „herr, gebieter“, dessen verbindung mit *κύριος* nichtig ist (s. u. s. 332 anm. 1). Unmittelbar freilich lässt sich *κοίρανος* mit *cūro* nicht verbinden, da das *r* des letzteren aus *s* entstanden ist, wie die von Dressel nachgewiesene pälignische form *coi- satens* lehrt (vgl. Bücheler Rhein. museum 32. 640, Bugge altital. stud. [Christiania 1878] s. 81); wol aber ist die combination von *cūro* und *κοίρανος* unter der voraussetzung möglich, dass das letztere aus **κοίζρανος*, **κοίσρανος* entstanden sei.

Κοίρανος ist gebildet, wie *ῥοδανός*, *σφεδανός*, *στέφανος*, *ἰκανός*, *πιθανός*, *στεγανός*, *λίτανος* u. a. (L. Meyer vgl. gram. II. 181), die zweifellos verbaler herkunft sind (vgl. *ἔ-στεφε*, *ἰκέ-σθαι*, *πιθέ-σθαι*, *στέγε-τε*, *λιτέ-σθαι*). Demnach ist **κοί- σρανος* auf einen verbalstamm **κοισρε-* zurückzuführen, der zu beurteilen ist, wie *αἴρε-* in *αἴρε-θήσομαι*, *ἡρέ-θην*, *αἴρέ-ω* (vgl. *αἴ-νυ-μαι*), *ἀγρε-* in *αὐτ-ἀγρε-το-ς*, *παλιν-ἀγρε-το-ς*, *ἀγρέ-ω*

(vgl. ἄγω), δευρε- in δεῦρο (vf. o. II. 270), skr. *zera-* in *zera-tâm* (vgl. *çî*), *duhra-* in *aduhran* (vgl. *duh*) u. s. w.

Λαύρη.

Λαύρη „gässchen, gasse, strasse“ entspricht ganz genau dem lat. *lûra* (aus **lourâ*) „os cullei vel etiam utris“ (Festus p. 120); „öffnung eines sackes oder schlauches; schlauch; eingeweide“; die grundbedeutung beider wörter ist „öffnung“, wie das für *lûra* schon Fick wbch.³ II. 224 erkannt hat, ihre wurzel ist *lu* (gr. *λίω*) u. s. w.).

Λαύρη verhält sich hinsichtlich seiner wurzelsilbe zu **lourâ* = *lûra*, wie *ἀντη* zu *σπυς*; im ablautsverhältniss zu ihm steht *λευρός* „frei, eben, ausgedehnt“, das Fick a. a. o. zu *lûra* stellte. Die combination von *λευρός* mit *λεῖος*, lat. *lêvis* (G. Curtius grdz.³ 340) ist haltlos.

Λοιγός, ὀλίγος.

„Wie wir *λοιγός* von *λυγρός* und *λευγαλέος* trennen sollen, sehe ich nicht“ sagt G. Curtius grdz.⁴ s. 158; ich sehe umgekehrt nicht, wie man diese wörter vereinigen kann ¹⁾, noch weniger aber, wie sich *λοιγός* „verderben, unheil, untergang, tod“ (vgl. *ἀθηρηλοιγός* „hachelverderber“, *βροτολοιγός* „menschenverderbend, -vertilgend“, *λοιγίος* „verderblich, unheilbringend“) von *ὀλίγος* „wenig, gering, klein, kurz“ trennen lässt, dessen *o*, wie G. Curtius a. a. o. s. 373 selbst lehrt, prothetisch ist, und das sich begrifflich eben so eng an *λοιγός* anschliesst, wie z. b. *μινυ-* „kurz“ in *μιννώριος* „kurz dauernd“ an *μινύθω* „vermindern, schwächen, schwinden, abnehmen“.

Von nicht-griech. wörtern stelle ich zu *λοιγός* und *ὀλίγος*: lit. *ligà* „krankheit“ und lat. *liberi* „kinder“. Dieses letztere wort wird herkömmlich als plural. von *liber* „frei“ aufgefasst; dass diese auffassung durch eine zuverlässige tradition gestützt werde, sehe ich nicht. Gegen sie spricht Plaut. capt. 4. 2. 38 (= v. 812): *lanii autem, qui concinnant liberis orbis oves*, und

¹⁾ Die etymologischen combinationen, die zur rechtfertigung dieser vereinigung angeführt werden könnten, sind sämtlich hinfällig: *κολοραρος* gehört nicht zu *κύριος* (s. o. s. 331), *οιδάω* nicht zu wurzel *ud* (s. Fick wbch.³ II. 33) und umgekehrt *πυυκεδανός* nicht zu *πιζρός* (s. Fick a. a. o. s. 154).

die erwägung, dass ein freiheitsliebendes volk wol schwerlich die kinder schlechthin als die freien bezeichnet habe.

Gegen meine erklärung kann freilich eingewendet werden, „dass *liberi* nicht eigentlich „die kleinen“, sondern dass es ganz allgemein die *progenies* bezeichne. Ich kann diesen einwand als stichhaltig jedoch nicht anerkennen, weil auch z. b. *παῖς*, *παῖδες* häufig „kind, kinder“ ohne rücksicht auf das alter bezeichnet, obwol *παῖς* ursprünglich nur eine benennung des kleinen Kindes war (Benfey wurzellex. II. 73, Fick vgl. wbch.³ II. 153). — Ein weiterer einwand gegen meine erklärung von *liberi* lässt sich von seiten der lautlehre erheben; ist jene nämlich richtig, so ist *liberi* aus **leigveri* oder **loigveri* entstanden, bisher aber ist der übergang eines inlautenden *gv* = grundspr. *g* in lat. *b* noch nicht nachgewiesen. Indessen auch auf diesen einwand kann ich nicht viel geben angesichts der tatsache, dass *g*, *gv* im anlaut lat. wörter bald als *g*, bald als *b*, bald als *v* erscheint, und dass sich in *sibilus*, *sibilare*, verglichen mit got. *sviglon* (Froehde o. III. 15), inlautendes *b* als vertreter eines grundsprl. *gh* zeigt.

Λόφος.

Λόφος „nacken, helmbusch, anhöhe“ (vgl. *λοφική* „mähne, borsten“, *κατάλοφάδεια* „am nacken herab“, *ἄλλοφος* „ohne helmbusch“) ist nicht dem lat. *glōbus* gleichzustellen (Benfey wurzellex. II. 311), da anlautendes *γ* vor *λ* nicht schwindet (vfl. o. I. 163, 339, II. 270), und da *glōbus* durch gr. *βολβός* genau reflectirt wird (Froehde o. I. 332). Dass *λόφος* im anlaut einen consonanten verloren habe (Hoffmann quaestiones hom. I. 147), wird durch *ἰδὲ λόφον* Z 469, *ἦδὲ λόφον* K 573, *ὑπὸ λόφον* N 615, *ποτὶ λόφον* λ 596 (Hartel hom. stud.² [Berlin 1873] s. 21), durch *κατάλοφάδεια* κ 169 — „καταλλοφάδεια et *i* super *ei* e schol. marg. codicis H(arleiani) affert Porson“ W. Dindorf schol. graec. in Hom. Od. p. 459, vgl. La Roche hom. unters. s. 51 — und durch *ἄλλοφον* K 258 — Aristarch schrieb *ἄλοφον* s. H. Stephanus thesaur. s. v., La Roche a. a. o. — nicht bewiesen (Hartel a. a. o. ss. 21, 50). Wir sind also berechtigt, *λόφος* mit ksl. *lōbū* zu identificiren, welches „*κρανίον*“ bedeutet, vgl. poln. *leb* (genit. *lba*) „kopf, hirn-kasten, schädel“, *na leb* „auf den kopf, den nacken“, russ. *lobū* (gen. *lba*) „stirn“. Hierzu hat Fick vgl. wbch.³ II. 656 lit.

luba, lubas „die hölzerne decke im zimmer, der oberboden“ und preuss. *lubbo* „bret“ d. i. „ein brett aus der zimmerdecke“ (Nesselmann thes. 1. pruss. s. 96) gestellt; indessen diese wörter werden slavische lehnwörter sein, vgl. poln. *lub wozowy* „wagendecke“, grruss. *plłuba* „deck, verdeck (eines schiffes), decke (eines zimmers), dach, bretterdach“ (vgl. Brückner litu-slav. stud. I. 104). Dagegen glaube ich an *λόφος* = *lūbū* noch anschliessen zu dürfen: got. *luftus* *árf* (gebildet wie *lustus*), ags. *lyft* „luft“ („aether, aer, nubes“ Haupts zeitschr. 9. 457, 493), as. ahd. mhd. *luft* „luft“, mnd. *lucht* „luft“, „das obere stockwerk eines hauses, boden“, an. *loft* „air, atmosphere, sky, heaven“, „a loft, upper room; a balcony“, engl. *loft* „das stockwerk, das oberste stockwerk, der boden“, *lofty* „luftig, hoch“, *aloft* „in die höhe“.

Οἶμα.

Auf welche auctorität die in den wörterbüchern begegnende ableitung des wortes *οἶμα* „anstorm, wut“ (vgl. *οἰμάω* „anstormen, losstürzen“) von *οἶ* in *οἶσω* zurückgeht, weiss ich nicht; auf jeden fall ist sie unsicher und eine andere mag ihr entgegengestellt werden.

Denkt man sich *οἶμα* als aus **οἶζμα*, **οἶσμα* entstanden, wie z. b. *ἦμαι* aus **ἦσμαι*, so schliesst es sich auf das engste an avest. *aēshma* an; Justi gibt diesem die bedeutung „zorn“, Haug *gāthās* I. 5, II. 23 f. übersetzt es mit „impetus“, also mit demselben worte, das in Ebelings homerlexicon zur übersetzung von *οἶμα* verwendet ist („impetus quo fertur aliquis“). Hinsichtlich ihrer bildung verhalten sich *οἶμα* und *aēshma* zu einander, wie z. b. *δέσμα* und *δεσμός* (andere beispiele bei L. Meyer vgl. gram. II. 295); die ihnen zu grunde liegende wurzel erscheint im griechischen in mehreren ableitungen (Fick wbch.³ II. 33 f.).

Ὀλυμπος und Ὅσσα.

Nach dem, was uns Fick über die bildung der griech. namen gelehrt hat, können die namen *Ὀλυμπος* und *Ὅσσα* nicht ursprünglich sein, sondern sind als „kose-“ oder „kurznamen“ zu betrachten. Es fragt sich, ob ihnen verschiedene vollnamen zu grunde liegen, oder ob sie aus einem solchen erwachsen sind, indem derselbe in verschiedener weise verkürzt wurde

Ich halte das letztere zunächst wenigstens für möglich, denn Olymp und Ossa bilden einen gebirgsstock, dem ein einheitlicher name nicht gefehlt haben wird, und sie wurden von den Griechen gewissermassen als zwillingsberge betrachtet, wie man klar daraus sieht, dass die namen *Ὀλυμπος* und *Ὅσσα* von den thessalischen bergen, welchen sie zweifellos ursprünglich allein zukamen, auf zwei in Elis in der nähe von Olympia gelegene hügel übertragen sind; solche zwillingsberge aber werden ja nicht selten mit demselben namen benannt.

Halten wir nun die möglichkeit, dass *Ὀλυμπος* und *Ὅσσα* auf einem vollnamen beruhen, fest, so erhebt sich die frage, wie derselbe gelautet haben mag; ich halte mich durchaus innerhalb der regeln der griechischen namegebung, wenn ich ihn als *Ὀλφο-οσσον* (sc. ὄρος) ansetze. Hieraus entstand durch kürzung einmal der name *Ὅσσα*, anderseits der name **Ὀλφ(ε)ν-ρφος*, der in seinem schlussteil dasselbe suffix enthält, das wir im skr. als *añc*, im lat. als *inquo*, im lit. als *inka* und im germ. als *unga* finden (vgl. L. Meyer vergl. gram. II. 501, J. Schmidt voc. I. 106). Aus **Ὀλφ(ε)νρφος* entstand einerseits *Ὀῶλυμπος*, anderseits *Ὀλυμπος* (und äol. *Ἰλυμπος* s. Ahrens dial. I. 82), vgl. äol. *πέσσυρες*, *πέσσυρα* (Hesych. s. vv.) neben homer. *πίσυρες* aus **ρφέτφ(ε)ρες*.

Was ich bisher über *Ὀλυμπος* und *Ὅσσα* gesagt habe, waren nur möglichkeiten; dass sie aber richtig sind und dass sich jene namen in der tat so entwickelt haben, wie ich annahm, beweist der umstand, dass der als basis von *Ὀλυμπος* und *Ὅσσα* angesetzte vollname in dem ortsnamen *Ὀλοοσσών* sich erhalten hat: so hiess eine, schon B 739 genannte, am linken ufer des jetzt *Elassonitikos* genannten, auf dem südwestlichen abhang des Olympos entspringenden gebirgsbaches gelegne stadt (Bursian geogr. I. 42 anm. 1).

Was **Ὀλφο-οσσον* bedeutete, kann ich nicht sagen. — Die bisherigen erklärungen von *Ὀλυμπος* und *Ὅσσα* sind so zweifelnd und ohne begründung vorgetragen, dass sie füglich übergangen werden dürfen.

Πέλαγος.

An die stelle der von Benfey wurzellex. I. 589 als „vage“ bezeichneten, von Walter Kzs. 12. 419 von neuem vorgebrachten, dann wieder von G. Curtius grdz.³ 261 mit recht verwor-

fenen zusammenstellung von *πέλαγος* mit *πλάξ* „fläche“, *πλακερός* „breit“ ist die noch viel vagere zusammenstellung von *πέλαγος* mit *πλήσσω* „schlage“, *πληγή* „schlag“, *πλάζω* „verschlage“ getreten (G. Curtius a. a. o., J. Schmidt voc. II. 312), gegen die speciell noch einzuwenden ist, dass weder *πλήσσω*, noch *πληγή*, noch die mit ihnen verwanten griechischen und nichtgriechischen wörter vom wogenschlage gebraucht werden. Ich beurteile *πέλαγος* wie *πύργος* (Ebel Kzs. 8. 241), *ἀτέμβω*, *κόβαλος* u. s. w. (o. I. ss. 60, 69, 339), führe es also auf **φέλαγος* zurück und stelle es zu mhd. *bulge* „welle“ = mnd. *bulge* „die schwellende, unruhige woge“, an. *bylgja* „welle“, die zu an. *belgja* „aufbauschen“, mhd. *belgen* „aufschwellen“ gehören (weitere zusammenstellungen bei Fick wbch.³ II. 422, III. 208 und bei J. Schmidt a. a. o. s. 4, wo aber einige unordnung herrscht). Habe ich hierin recht, so ist das α in *πέλαγος* als svarabhakti aufzufassen, die sich unter denselben bedingungen entwickelte, wie z. b. in got. *miluks*, und *πέλαγος* bedeutet eigentlich „schwall“; mit der wendung *άλος ἐν πελάγεσσι* ε 335 vgl. mnd. *in dessen bulghen des levendes, die bulgen desser werlt* u. a. (Schiller u. Lübben mnd. wbch. I. 449).

Αἰπύς, αἶψα, ἐξαίφνης, ἰωκή, ἰωχμός.

Die verschiedenen bedeutungen von *αἰπύς* „jäh, steil, hoch“ (vgl. *αἰπός* das., *αἶπος* „höhe, berg“, *αἰπήεις* „höhenreich“, *αἰπεινός* „hoch, erhaben“), *αἶψα* „schnell, plötzlich, alsbald, sogleich“ (vgl. *αἰψηρός* „schnell“) und *ἐξ-αίφνης* „plötzlich, unversehens“ (vgl. *αἶφνης* das., *αἰφνίδιος* „plötzlich, unerwartet“) sind in unserem *jähe* „schnell (jäger lauf), plötzlich (jäger tot), steil (jäger abhang)“ vereinigt. Hiernach ist man berechtigt, die aufgeführten griech. wörter zusammenzufassen (vgl. Döderlein hom. gloss. I. 326 ff.) und sie einheitlich zu erklären.

Die wurzel von *αἰπύς, αἶψα, ἐξαίφνης* muss den begriff schneller bewegung gehabt haben; nach bestehenden analogien dürfen wir sie als *jaz(f)* denken (vgl. *οἶφω*: skr. *jabh*, *εἰνάτερες*: lat. *janitricēs*). Eine solche wurzel kennt das griechische; sie findet sich in *ἰάπτω* = *jijáπτω* „in (schnelle) bewegung setzen, werfen“, das von G. Curtius grdz.⁴ s. 455 und Fick wbch.³ II. 200, vgl. Froehde o. III. 25, mit recht zu lat. *jacere* gestellt ist und weiter zu lat. *jocus*, lit. *jù'kas* „scherz,

spass“, urspr. „schnelle, lebhafte bewegung“. Ob zu diesen wörtern auch ahd. *jagôn* gehört, wie Fick a. a. o. annimmt, ist mir zweifelhaft (vgl. Grassmann wbch. z. ṛgveda s. v. *yah*, vf. o. I 336); sind meine zweifel unbegründet, so hat Buttmann lexil. I. 219 anm. 3 richtig gesehen, wenn er an die deutschen wörter *jagen*, *jackern* die homerischen *ἰωκή*, *ἰωχμός* „verfolgung, schlachtgetümmel“ anschloss, die zunächst zu *ἰάπτω* gehören und von diesem eben so wenig zu trennen sind, wie *κάπτω* „der griff“ von *κάπτω* „(mit dem munde oder schnabel) nach etwas greifen, schnappen“.

Auf die bildung von *αἰπός*, *αἶψα* u. s. w. kann ich hier im zusammenhange nicht eingehen, obgleich diese formen, verglichen mit *ἀντιμή*, *εἶρός*, *εἵχομαι* (aus *ἄψ(ε)τιμή*, *ἔψ(ε)ρος*, *ἔψ(ε)χομαι*) u. s. w. zu einer eingehenden besprechung herausfordern. — Auch auf die annahme, *ἰωκή* und *ἰωχμός*, neben denen *ἰωξίς* kaum zu erwähnen ist, seien aus *διωκή* u. s. w. entstanden (G. Curtius grdz.⁴ s. 617) gehe ich nicht ein; ihre haltlosigkeit liegt auf der hand.

Ἄλλοδαπός, τηλεδαπός.

Auf den richtigen weg zur erklärung von *ἄλλοδαπός* „fremd, ausländisch“ und *τηλεδαπός* „aus fernem lande, fremd, fern“, mit welchen die nachhomerischen *ἡμεδαπός* „unsrig, einheimisch“, *ἔμεδαπός* „der eurige“, *ποδαπός* „aus welchem lande“, *ὀποδαπός* (correl. zu *ποδαπός*) und *παντοδαπός* „allerlei, manigfaltig“ in einer reihe stehen, hat Benfey gewiesen, indem er *ἡμεδ-* (in *ἡμεδαπός*) dem skr. *asmāt* (d. i. *asmad*) gleichstellte (wll. I. 126 f.), aber, wie mir scheint, irrte er, indem er *ἡμεδ-*, *ἄλλοδ-*, *τηλεδ-* u. s. w. für ablativ und *-απο-* für die präposition (bez. postposition) *ἀπό* erklärte; wenigstens ist — in hinsicht auf die sonstigen principien der indogerm. wortbildung — die ansicht, dass wortstämme wie *ἄλλοδαπο-* u. s. w. durch die verbindung eines casus mit einer präposition hätten entstehen können, sehr misslich, und die berechtigung, *ἄλλοδ-*, *τηλεδ-*, *ἡμεδ-* u. s. w. für alte ablativ zu erklären, ist in hincblick auf gr. *ἦμος*, *τῆμος*, *τῶς*, *πῶς* nur sehr gering.

Ich beurteile *ἄλλοδ-* (in *ἄλλοδαπός*) wie skr. *anyad-* in den compositen *anyad-āśā*, *anyad-āsthā*, *anyad-āsthita*, *anyad-utsuka*, *anyad-ūti*, *anyat-kāraka*, *anyad-rāga* (Pānini VI. 3. 99) und stelle *ἡμεδ-* und *ἔμεδ-* (in *ἡμεδαπός*, *ἔμεδαπός*) gleich den

skr. *asmad-*, *yushmad-* in den compos. *asmād-rāta* vs. VII. 46, *asmāt-sakhi* ṛv. VI. 47. 26, *asmad-vidha*, *yushmad-vidha*. Mit diesen auf gleicher stufe stehen u. a.: *mad-bhū*, *mad-vargīna*, *mad-vidha*, *tvat-kṛta*, *tvad-bhū*, *tvad-vidha*, *tvād-yoni* av. 13. 1. 2¹⁾. Dass in diesen compositis *anyad-*, *asmad-*, *yushmad-*, *mad-*, *tvad-* grammatisch nicht, wie meist geschieht, als ablat. sg., sondern als nom.-acc. sg. ntr. der pronominalstämme *anya-*, *asma-*, *yushma-*, *ma-*, *tva-* aufzufassen sind, lehren die composita *tād-anna*, *tād-okas*, *tād-apas*, *tāt-sina* (sämmtlich im ṛv. vorkommend), *tat-kāla*, *tat-kshaṇa*, *tud-guṇa*; *etad-artha*, *etan-maya*; *ado-maya*, *ado-mūla*, *ado-bhū*; *idam-maya*; *kiñ-bhūta*; *kim-māya* ṛv. IV. 35. 4 u. s. w., in denen *tad*, *etad*, *adas*, *idam*, *kim* nichts anderes als nom.-acc. sg. ntr. (zu *sa*, *esha*, *asau*, *ayam*, *kas* bez. *kis*) sein können; von z. b. *ado-bhū* ist aber z. b. *mad-bhū* natürlich nicht zu trennen.

Es hat sich gezeigt, dass in der skr. composition pronominalstämme durch ihren nom.-acc. sg. ntr. vertreten werden²⁾; eben dasselbe geschieht in der secundären wortbildung, s. Bopp vgl. gram.³ II. 225³⁾: *anyadiya*, *asmadiya*, *yushmadiya*, *madvat*, *madiya*, *tadiya*, *tadvant*, *kinīya*, *kinvant* u. s. w. Denken wir uns nun, dass im sanskrit von den neutralen formen *anyad* **asmad*, **yushmad* ableitungen mit hilfe des suffixes *añc* gebildet worden wären, wie *pārāñc* „fortgewant“ (von *para*), *arvāñc* „hergewant“ (von **arva*), *ṣṛityāñc* „hell“ (von **ṣṛiti*), so würden die wortthemen **anyadañc*, **asmadañc*, **yushmadañc* entstehen. Ihnen stelle ich die griech. ἀλλοδαπός- (die verschiedenheit von *anya-* und ἀλλο- kommt hier nicht in betracht), ἡμε-

¹⁾ Ueber *tvadrik*, das G. Curtius stud. VI. 421 fälschlich in *tvadrik* zerlegt, s. Grassmann wbch. s. v. Ein *mad-yañc*, das jener dort anführt, existirt nicht; gemeint ist wol *ma-drjyañc*.

²⁾ Ueber den nom. sg. als erstes compositionsglied s. v. Göt. nachr. 1878 s. 256. — G. Curtius a. a. o. muss *adomāya* (vgl. *adasyati* Pân. VIII. 2. 80), *idammaya*, *kimmāya*, *kinvant* u. s. w. (vgl. *kinīyī* „was gehend“ ṛv. III. 33. 4, das ein verbum **kinīyāti* ebenso voraussetzt, wie *manasyī* „andächtig“ *manasyāti*, *vacasyī* „liebkundig“ *vacasyate* u. s. w.) ganz übersetzen haben, sonst hätte er „den gedanken an eine casusform innerhalb des zusammengesetzten oder abgeleiteten worts“ [wie *tad-voçá*, *tad-īya*] nicht „entschieden abgewiesen“.

³⁾ Bopp unterscheidet hier zwischen z. b. *mudīya* und *tadīya*, indem er jenem den ablat. sg., diesem das neutrum zu grunde legt; consequente forschung muss hier von ihm abweichen.

δαπό-, υμεδαπό- gleich, indem ich daran erinnere, dass dem skr. suffix *añc* lat. *inquinus* in *longinquus*, *propinquus* entspricht, und dass deshalb und weil die themen auf *añc* formabstufend decliniren, die gleichstellung von skr. *añc* und gr. *απο* keinem bedenken unterliegt. Dass die o. s. 335 aufgestellte erklärung von *Ἄλκυπος* einen einwand gegen das gesagte nicht begründet, bedarf keines beweises.

Hiernach sind *ἄλλοδ-*, *ἤμεδ-*, *υμεδ-* in *ἄλλοδαπός*, *ἤμεδαπός*, *ὑμεδαπός* nom.-acc. sg. ntr., deren flexivisches *d* in diesen ableitungen erhalten wurde, während sie es als selbständige wörter einbüssten. *Ἄλλοδ-* ist also = *ἄλλο*, lat. *aliud*; *ἤμεδ-* und *ὑμεδ-* finden sich in den als acc. plur. verwendeten formen *ἄμμε* und *ὑμμε*, die ebenso aus **ἄζμεδ*, **jύζμεδ*, **ἄσμεδ*, **jύσμεδ* = skr. **asmad*, **yushmad* (nom.-acc. sg. ntr. in *asmadīya*, *yushmadvidha*) entstanden sind, wie der acc. *ἐμέ*, *με* aus **μέδ* = lat. *mēd* = skr. **mad* (in *madīya*, *madbhū*; nom.-acc. sg. ntr.).

Consequent erkläre ich nun weiter *ποδ-* (= lat. *quod*) in *ποδαπός*, *ὀποδ-* in *ὀποδαπός*, *παντοδ-* in *παντοδαπός* (vgl. *πάντο-θεν*, *πάντο-σε*) und *τηλεδ-* in *τηλεδαπός* für nom.-acc. sg. ntr. ¹⁾. Eine neutralform **τῆλεδ* (neben *τηλοῦ*, *τηλόσε*, *τηλόθεν*, *τηλοτάτω*) sieht allerdings etwas befremdlich aus, indessen diess kann nicht bestimmen, die aufgestellte erklärung von *τηλεδ-* aufzugeben, die eine notwendige consequenz des von skr. *anjadīya*, gr. *ἄλλοδαπός* u. s. w. behaupteten ist. Um jenes neutrale **τῆλεδ* begreiflich zu finden, muss man annehmen, dass das griech. neben dem stamm *τηλο-* einen stamm *τηλε-* besass und dass dieser pronominal flectirt wurde. Die letztere dieser beiden annahmen wird nach dem, was wir sonst von der declination der adjectiva in den indogerm. sprachen wissen (vgl. u. a. Sievers beitr. z. gesch. d. deutsch. sprache u. liter. II. 107 ff.), kaum auf erhebliche bedenken stossen, zur rechtfertigung der ersten sei auf die zu lat. adjectiven der s. g. zweiten declination gehörigen adverbien auf *ē(d)* verwiesen (Bücheler declin. s. 49 = Bücheler-Havet précis de la décl. latin. p. 154), die ebenso auf *e*-stämmen beruhen, wie die ihnen parallelen adverbien auf *o(d)* auf *o*-stämmen: *certē* : *certe-* =

¹⁾ Aus **τῆλεδ* entstand das adv. *τῆλε*, wie *ἄμμε* aus **ἄσμεδ*; das adv. *ὄψε* ist wie *τῆλε* zu erklären.

certō : *certo*-; *certe*- : *certo* = *τηλε-* : *τηλο-*¹⁾. — In den neben *adject.* *o*-stämmen stehenden *adverbien* auf *ě*, wie *malě*, *beně*, *prosperě*, *maxumě*, *superně*, *inferně*, *interně*, *probě* (Bücheler a. a. o., Neue formenl.² II. 688) hält man das *ě* für verkürzung von *ē*; diese annahme ist den meisten dieser wörter gegenüber zweifellos richtig, bei *malě*, *beně* aber kann, da ihr auslaut constant kurz ist, die frage aufgeworfen werden, ob sie nicht auf den grundformen **malěd*, **beněd* beruhen, die sich hinsichtlich ihrer bildung an **τῆλεδ* in *τηλεδαπός* anschliessen würden.

Ganz anders, als es von mir hier geschehen ist, werden *ἀλλοδαπός*, *ἡμεδαπός* von Buttman lexil. I. 125 erklärt; er hält — ich beschränke mich auf den kernpunkt seiner ansicht, im übrigen auf Lobeck ad. Ajac. v. 931 (ed. III. p. 333 ff.) verweisend — ihr *δ* für eingeschoben. Ich gehe auf diese ansicht kurz ein, weil sie von G. Curtius grdz.⁴ s. 642 nicht unbedingt verworfen wird; das aber muss nach meiner überzeugung geschehen. Principiell freilich ist sie nicht zu verwerfen, denn rein phonetische entwicklung eines consonanten zwischen vocalen ist in mehreren indogerm. sprachen nachweisbar und erscheint auch im griechischen²⁾; aber sie ist hier sehr vereinzelt, und speciell der „einschub“ eines *δ* ist in ihm nicht anzuerkennen. Ich gehe kurz die dafür angeführten wörter durch:

In *Θούδιππος*, *Νικόδιππος*, *Λεωδάναξ* eingeschobenes *δ* anzunehmen, ist ganz unnötig, s. Fick gr. personennamen s. 36, Baunack in Curtius' stud. X. 86. — In *ἐπαντοφαδέξ*, *ἀντο-*

¹⁾ Die ansicht, dass solche latein. *adjectiva* auf *ē* nicht *ablative*, sondern *locative* seien, und dass das *d* von *facillimēd* den *ablativadverbien* auf *od* entlehnt sei (Bergk beitr. z. lat. gram. s. 18, Brugman Kzs. 24. 75) ist gegenüber der tatsache, dass auch osk. *amprufid* und pälign. *af-9ed* (Bugge altit. stud. s. 74) dieses *d* zeigen, völlig willkürlich.

²⁾ So in kypr. *Τιμοχάρμος* (Deecke u. Siegismund stud. VII. 259); eingeschobenes *v* zeigt sich auch im pāli, das ausserdem auch einschub von *y*, *d*, *t*, *m*, *n*, *r*, *h* kennt (F. Kuhn beitr. z. pāligr. s. 62 f.). Einschub von *y* findet sich z. b. auch im avesta (*ahuyē*, *añhuyāos*, *tanuyē*), einschub von *r* auch im tzakonischen und althochdeutschen, vgl. z. b. pāli *yatha-r-iva*, *tatha-r-iva* (Kuhn a. a. o.), tzak. *όροῦα-ρ-ξμυ*, *ζα9ε-ρ-ένα* (M. Schmidt in Curtius' stud. III. 355, 368), ahd. *bistur unschuldic*, *uoolar abur* (Müllenhoff u. Schererer denkm.² ss. 19, 247, 301).

σχεδές, εὐαδές, εὐαδής ist δ nicht eingeschoben. *Εὐαδής, εὐαδές* enthalten denselben dental, der in lit. *vėdinti* „der luft aussetzen, kühlen“, ahd. *wiāzan* erscheint (vgl. Fick wbch.³ II. 229, Müllenhoff u. Scherer denkm.² s. 391). *Ἐπαντοραδές* und *αὐτοσχεδές* sind hinsichtlich ihres δ von *ἀμφαδόν, ἀμφαδῖος* und *σχεδόν, σχεδῖος, σχεδίην* nicht zu trennen; deren δ bez. *δι* beurteilt G. Curtius wieder in eigentümlicher weise, indem er es für ein product eines *j* erklärt (a. a. o. ss. 616, 631). Hiergegen ist einzuwenden, dass diese wörter von *ἐπαντοραδές, αὐτοσχεδές* und *εὐαδές, εὐαδής* formell nicht getrennt werden dürfen und dass gr. *δι* niemals aus *j* entstanden ist, dass directe entstehung eines δ aus *j* niemals stattgefunden hat, dass der fälle, in denen δ indirect — durch vermittlung von ζ — aus *j* hervorgegangen ist, äusserst wenige und nur dialektische, und dass sie nur auf den anlaut beschränkt sind. Eine begründung dieser thesen muss ich mir hier versagen; vielleicht komme ich gelegentlich auf sie zurück. — Von *παλαιδέτης (παλαιδέτης· πρεσβύτης. ὁ συνήθης. ὁ παλαιετής* Hesych.) gibt Curtius zu, dass es verschrieben sein möge; Casaubonus hielt es für corruptum aus *παλαιοετής* (vgl. M. Schmidt z. d. w.). — Dass endlich in *ἐχθοδοπῆσαι, ἐχθοδοπός* das δ eingeschoben sei, ist eine völlig luftige behauptung; dass *ἐχθοδοπός* seiner bildung nach zu *ἄλλοδαπός* u. s. w. gehöre, ist schon deshalb unwahrscheinlich, weil es nicht α , sondern o vor dem π zeigt.

Dass das δ in *ἐνθάπιος* „einheimisch“ nicht mit dem in *ἄλλοδαπός* u. s. w. auf einer stufe stehe, haben bereits Benfey a. a. o. und Buttmann a. a. o. s. 302 bemerkt.

Λύφηλος.

Wie man die bedeutung dieses wortes auch präcisiren möge — ich glaube ihr gerecht zu werden, indem ich es in δ priv. + *λύφηλος* zerlege und **λύφηλος* zu ksl. *chubavū* „pulcher“, *chubosti* „pulchritudo“ und ahd. *sübar, sübiri* „mundus, castus“ (vgl. *unsübar* „unsauber; immundus, rusticus, teter, spurcus u. s. w.“, *unsübro, unsübrt, unsübrida, unsübarjan* u. s. w.), mhd. *süder* „sauber, nett, hübsch“, *sübertich* „sauber, nett, artig, schön“ u. s. w., ags. *sýfer* „sauber, unbefleckt“, *sýferlic* „säuberlich“ u. s. w., as. *sübhari* „rein, anständig, schön“ stelle. Von diesen germ. wörtern nimmt man meist an, sie

entstammten dem lat. *sobrius*; wie verkehrt diese annahme ist, lehrt z. b. Hël. 334: *siu so subro drog | al te huldi godes helagna gest | godlican gumon* ¹⁾. Hier bei *súbhro* an das lat. *sobrius* denken, heisst völlig vom geschmack verlassen sein; stimmen *sauber* und *sobrius* aber nicht genau in ihren bedeutungen überein, so ist man auch nicht berechtigt, von jenem zu behaupten, es sei durch entlehnung aus diesem entstanden und darf höchstens urverwantschaft beider wörter annehmen.

Ἀταλός.

Ἀταλός „jugendlich, zart, fröhlich, munter“ (vgl. ἀταλάφρον „kindlichen, heiteren sinnes“), ἀτάλλω „hüpfen; pflegen, aufziehen“ und ἀτιτάλλω „pflegen, hegen“ gehören, wie der augenschein zeigt, untrennbar zusammen. Dass ihr anlaut prothetisch ist, lehrt ἀτιτάλλω durch seine form. Demnach beruht ἀταλός auf *ταλός und diess entspricht laut für laut dem skr. *cala* „sich bewegend, zitternd, beweglich, schwankend, unstät“; dasselbe gehört zu *cal* (*cálati*) „in bewegung geraten, sich rühren“, neben dem im dhâtupáthah auch ein nach der VI. conj.-cl. flectirtes *cal* mit der bedeutung von *vi-las* „spielen, sich vergnügen, ausgelassen sein“ angeführt wird. *Cal* ist nur eine variante von *car* (*cáratī*) „sich regen, bewegen; an etw. gehen, sich an etw. machen, üben, treiben“ u. s. w. und *kal* (*kaláyati*) „treiben, halten, in betracht ziehen“ u. s. w., von dem im grunde genommen das verb (*kal* (*káláyati*)) „treiben“ nicht verschieden ist, welchem im niruktam 2. 25 gelegentlich einer erklärang des wortes *kála* „zeit“ die bedeutung „gehen“ beigelegt wird („*kála káláyater gatikarmanah*“, vgl. naigh. 2. 14). Mit *cal*, *car*, *kal* hat man bereits mehrere griechische und lateinische Wörter combinirt, von denen ich nenne: *zéleσθαι* „antreiben“, *δύσ-κολος* „schwer zu behandeln“, *celer* „schnell“, *colere* „betreiben, pflegen“ (Fick wbch.³ II. 75). Wenn wir an sie nun, dem o. gesagten gemäss, ἀταλός, ἀτάλλω und ἀτιτάλλω anschliessen, so lassen sich die verschiedenen bedeutungen dieser wörter leicht vermitteln; man vgl. Sche-

¹⁾ Ebenso hat sich der übersetzer eines bekannten vorreformatorischen hymnus ausgedrückt: „Ein kindelein so löblich ist uns geboren heute | von einer jungfrau (sáuberlich zu trost uns armen leuten.“ Wem tritt hier nicht *sobrius* ganz fern?

rer's treffende erörterungen über unser pfliegen zs. f. d. altert. n. f. X. 322.

Möglicherweise ist mit ἀταλός auch ἀτάσθαλος „unbesonnen, übermütig, frevelhaft, unbändig, trotzig“ (vgl. ἀτασθαλία „frevel, missetat“, ἀτασθάλλω „unbesonnen, übermütig sein, frevel üben“) zu verbinden, das aus *ἀτλάσθαλος, *ἀτλάσθλος entstanden sein kann, wie πύελος aus *πλύελος, ἔκπλαγος aus *ἔκπλαγλος, φαῦλος ¹⁾ aus *φλαῦλος = φλαῦρος (Pott et.

¹⁾ Dass dieses zu got. *balva*-(*vésēi*) gehöre, glaube ich nicht, denn aus nrgriech. *γαλο-* hätte regelrecht *γαλλο-* bez. *γαλο-*, *γάλο-*, *γηλο-* entstehen müssen, vgl. dor. *πᾶλός* (Ahrens dial. II. 143) neben *πηλός*, skr. *palvalá* (Fick wbch.³ I. 139). Deshalb ist mir auch Fröhde's sachlich sehr ansprechende zusammenstellung von *αἶλος* und lat. *alvus* (o. III. 1 ff.) bedenklich; vielleicht gehört *αἶλος* zu lit. *aušlys* „bienenkorb“ (von stroh geflochten) = *aušis* „der bienenstock, der aus stroh geflochtene bienenkorb“ = lett. *āsele, aušis, aušle* „ein am baum aufgezogener bienenstock von bork, um bienen hineinzulocken“ = ksl. *ulij „alveus“* (Miklosich lexic. s. v., Pott Kbeitr. 2. 275). Auch was Fröhde zur stütze seiner combination anführt, stösst auf bedenken. *Παῖρος* beweist, wie er selbst bemerkt, nichts; ebenso wenig tun diess *γαῦρος* (Fick wbch.³ II. 84) und *αῦρος* (Fick stud. IX. 171; vgl. mhd. *wint* = windhund, z. b. Vridank 139, 1 k ff.); an. *hrörna*, das Fröhde mit *κραῦρος* zusammenbringt, kommt her von *hrür* „corpse; an old decayed thing“, welches die nebenform *hrveyr* hat (vgl. Gislason oldnord. formlære p. 18) und von Cleasby-Vigfussön zu ags. *hrýre* (Leo ags. glos. s. 370) gestellt wird. In *οὔλος* liegt wol keine epenthese vor, sondern sein *ou* ist adulterin, aus *ω* entstanden, das selbst durch „ersatzdehnung“ aus *o* hervorging (ebenso jon. *κούρη* = dor. *κόρα* = att. *κόρη*, lesb. *κόρα* (für **κόρα*) = thessal. *κόρα* [archäol. ztg. n. f. IX s. 31]; ebenso *βουλή* = dor. *βωλία* = äol. *βόλλα* = ksl. *volja* [Ahrens dial. II. 160; Cauer delect. nn. 119, 120; Wiener sitzungsber. phil.-hist. cl. 1872 s. 335 ff.; vgl. Führer dial. boeot. p. 25; G. Curtius' stud. I. 250, II. 25, IV. 119 u. a.]). — *Νεῖρον*, dessen ursprünglich anlautende doppelconsonanz mit sicherheit nicht mehr zu erweisen ist (La Roche hom. unters. s. 57), ist von Pott et. f.² II. 2. 378 f. mit vollstem recht zu zend. *cnāwawe* „schne“ gestellt: was aus urgriech. **νέρον* geworden wäre, lehren *πειραγ* „seil, tau, gränze“ neben *πέρας*, äol. *πέρατα* und *πέροατα* (Alcäus 33. 1; 84 Bergk), skr. *pūr-van* „knotenpunkt, gelenk, abschnitt“ (L. Meyer vgl. gram. II. 129 f.) und *δειρή* „hals“, att. *δέρη*, äol. *δέρα* und *δέρα* (Alc. 36. 1 Bergk; das. 84. 2 *ποικιλόδεροι*? vgl. Ahrens dial. I. 59 f.), skr. *grīd'* „hals, nacken“ (Benfey wl. II. 290, L. Meyer Kzs. 22. 543). Freilich findet sich bei Hesych *γείρων · γονάτων* (Fick o. I. 59, G. Meyer Kzs. 24. 242) — aber was kann diese in jeder weise beispiellose form gross be-

forsch.¹ II. 100, Renisch de nominib. graec. in -λος termin. [Vratislaviae, 1877] p. 10), und seiner bildung nach zu *ἰμάσθλη*, *ναῖσθλον* (vgl. Baunack in Curtius' stud. X. 125) gehört.

Ἠλίβατος.

Zerlegt man *Ἠλίβατος* (dor. *ἀλίβατος*, Ahrens dial. II. 137) in *ἦ-λίβατος*, wie *ἦλακάτη* in *ἦ-λακάτη* (o. s. 330), so springt der zusammenhang dieses wortes mit *λείβειν* „giessen“, *lúbricus* „schlüpfrig“ (Fick wbch.³ II. 223) sofort in die augen; er legt es nahe, die *ἦλίβατος πέτρα* als „den vom regen begossenen, ausgewaschenen, nackten oder schroffen fels“ zu deuten. Diese auffassung passt an allen stellen der Ilias und der Odyssee, welche das wort zeigen, so auch *ι* 243, welcher vers früher schwierigkeiten machte (s. Buttman lexil. II. 178 f.); sie anzunehmen, hindert nicht, dass *ἦλίβατος* später als beiwort von „höhlen und untiefen“ gebraucht wird, denn schon früh mag es die bedeutung „unzugänglich“ angenommen haben, die sowol auf höhen als tiefen angewendet werden konnte.

Hesychius gibt die glossen *ἄλιψ·πέτρα* und *λίψ·πέτρα*, *ἀφ' ἧς ὕδωρ στάζει*; ob seine erklärung von *λίψ* ganz genau sei, lasse ich dahin gestellt sein: jedenfalls dachte er, wie schon Düntzer Kzs. 14. 205 bemerkt hat, dabei an *λείβειν*; er fasste also das erwähnte *λίψ* als **λίβς* auf. Liesse sich beweisen, dass diese auffassung richtig sei, so würden *ἄλιψ* und *λίψ* schlagende beweis für die formelle richtigkeit der von mir aufgestellten erklärung von *ἦλίβατος* sein; denn dass dieses ebensowenig von **ἄλιβ-* = *πέτρα* getrennt werden könnte, wie das letztere von **λίβ-* = *πέτρα*, ist klar.

Es erübrigt noch, die form von *ἦλίβατος* zu erklären. Dasselbe gehört in eine reihe mit **κάματος* in *ἀκάματος* und **δάματος* in *ἀδάματος*, die als part. pass. von *κάμνω* und *δάμνημι* zu betrachten sind und auf den präsensstämmen *καμνε-* und *δαμνε-* beruhen, aus denen sie durch anfügung des suffixes *το* gebildet wurden, indem der vocalische auslaut jener präsensstämmen eingebüsst wurde (vgl. got. *svikumþs* aus *svikn(a)þs* u. s.

sagen? Die lehre von der epenthese im griechischen bedarf einer gründlichen revision.

357.) Demnach ist *λίβαιος in ἡλίβατος auf einen präsensstamm λιβνε- zu beziehen, der möglicherweise auch in dem substantivum λίμνη enthalten ist.

ἰθύς.

In seiner abhandlung „jubeo und seine verwandte“ (abhandl. d. Kgl. ges. d. w. zu Göttingen bd. XVI s. 3 ff.) hat Benfey die identität von lat. *jubeo* und avest. *yaozhdaya* definitiv festgestellt und diese wörter mit skr. *yāuṭ*, bez. *yaut* auf eine grundsprachliche, durch composition von *yavas* „fug, recht“ (lat. *jūs*, av. *yaos*, skr. *yós*) und *dhâ* „setzen, machen“ entstandene basis *yavas-dhâ* zurückgeführt. Einen griechischen reflex dieser basis sehe ich in *ἰθύς*, das in Ilias und Odyssee nicht selbst vorkommt, sondern durch die dialektische nebenform *ἰθύς* vertreten ist. Bei der erklärang derselben muss man von *ἰθύς* ausgehen.

Von seiten der bedeutung bedarf die zusammenstellung von *ἰθύς* mit lat. *jus*, *jubere* u. s. w. kaum einer rechtfertigung. Bedeutet doch jenes öfters „gerecht“¹⁾, z. b. Pind. Nem. 10. 12 und sonst; diese bedeutung aber entwickelt sich leicht zu „gerade, stracks“, was z. b. hymn. Merc. 342, 355 die adverbien *ἰθύ*, *ἰθύς* bedeuten. Es kommt nur darauf an, jene zusammenstellung lautlich zu begründen.

Ist die zurückführung von *ἰθύς* auf die von Benfey aufgestellte basis *yavas-dhâ* richtig, so beruht jenes auf einer dem grundspr. *yavas-dhâ* entsprechenden griech. basis *jevσθη*; hieraus konnte **jevσθύς* gebildet werden, wie avest. **khraozhdu-* (in *khraozhduma*) aus *khraozhdâ*; skr. **sthū* in *dushthū* „sich schlecht betragend“, *sushthū* „in gutem zustande befindlich“ von *sthâ* „stehen“; skr. *gu* „gehend“ (in *ādhrī-gu*, *vanar-gū*) - gr. *βυ*, *γυ* in *πρόσβυς* „alt“ = dor. *πρόσγυς* (Ahrens dial. II. 111; vgl. böot. *πρωγυίης*, kret. *πρωίγυς* Führer dial. boeot. p. 16) (*πρεσ-* = ital. *pris-* in **prismus* [s. *prismu* auf der pälignischen inschrift von Corfinium], *priscus*; vgl. skr. *purō-gā*, *purō-gavā* „vorangehend, Führer“) von *gā* = *βᾱ* „gehen“. Aus **jevσθύς* entstand *ἰθύς*, indem *σ* vor *θ* schwand, wie in

¹⁾ Ebenso *ἰθύς* Ψ 580, Σ 508. Von *ἰθύς* ist u. a. abgeleitet *ἰθύω* „gerade aus sein“, dann „auf etw. losgehen, etw. angreifen, begehren“; hierauf beruht *ἰθύς* „angriff, neigung“ (Fick o. I. 314).

στροῦθος „jeder kleine vogel, sperling, spatz“, das nicht mit got. *sparva* verglichen werden darf (J. Schmidt Kzs. 22. 316), sondern mit Fick dem lit. *strázdas* gleichzustellen ist.

Einbusse eines *σ* vor *θ* hat man auch in der medialen personalendung *-μεθα* angenommen, indem man sie mit der dichterischen form *-μεσθα* verglich ¹⁾. Ob diese annahme richtig sei, untersuche ich hier nicht ²⁾, sondern ich wende mich zunächst zu der frage, in welcher weise *στροῦθος*, verglichen mit *strázdas*, entstand. Auf den richtigen weg zu ihrer beantwortung führen, wie mir scheint, wörter wie *εἶμα*, messen. *εἰμάτιον* (is. v. Andania 16, 17) ³⁾ neben *γῆμα*, *γέμμα* (Hesych.) aus **φέσμα*, **φεσμάτιον*; böot. *χείλιοι* (Führer dial. boeot. p. 25) neben dor. *χῆλιοι* (c. i. gr. 1511), lesb. *χέλλιοι* aus **χέσλιοι* u. s. w. Die lautliche entwicklung von *εἶμα*, *χείλιοι* aus **φέσμα*, **χέσλιοι* vollzog sich zweifellos in der weise, dass zunächst das *σ* dieser formen dem folgenden consonanten assimiliert wurde; *φέμμα*, *χέλλιοι* wurden weiter — durch dehnung ihres *ε* vor der folgenden doppelconsonanz — zu **φῆμμα*, **χῆλλιοι* (vgl. lesb. *μῆνος* Cauer del. s. 147) und — weil doppelconsonanz nach vorhergehendem langem vocal schwer sprechbar ist — zu *φῆμα*, *χῆλιοι*; hieraus entstanden (*φ*)*εἶμα*, *χείλιοι*, indem *η* in den ihm zunächst liegenden diphthong übergang.

Beurteilen wir nun das *ου* in *στροῦθος* nach analogie des *ει* in *εἶμα*, *χείλιοι*, so ist *στροῦθος* zunächst auf **στρόθος*, weiter auf **στρότθος*, endlich auf **στροόθος* = lit. *strázdas* zurückzuführen. — In **στρότθος* ist *σ* an *θ* assimiliert, wie in böot. *ὄπιθουτίλα*, *ἴτθαι* (über *ιτθελᾶν* neben *ισθλῆ* bei Hesych.

¹⁾ Die dualendungen **-μεσθον* und *-μεθον* sind mit *-μεσθα* und *-μεθα* nicht auf eine stufe zu stellen; *-μεθον* ist aus voralexandrinischer zeit nicht sicher belegt und zweifellos eine griech. neubildung, vgl. Nauck bulletin de l'acad. imp. des sciences de St.-Petersbourg t. XXIV s. 361 ff.

²⁾ Auch *κροῖθῆ* (ahd. *gersta*; lat. *hordeum* aus **horzdeum*, **horsdeum* wie *turdus* aus **tursdus*, vgl. ags. *prostle*), dessen entstehung man sich in verschiedener weise denken kann, lasse ich bei seite; ebenso *ῥῶθεν*, *κατάκρηθεν* (bez. *κατὰ κρηθεν*), *ὄπιθεν* (*ἐξόπιθεν*) und *ἔπιθεν*, von denen nicht mit sicherheit zu sagen ist, dass sie *σ* vor *θ* verloren haben.

³⁾ Durch messen. *εἰμάτιον* (vgl. *εἰματισμός* is. v. Andania 15, 16) wird die von Baunack stud. X. 74 geteilte ansicht G. Curtius' grdz.⁴ s. 702 widerlegt, nach der „das lange *ι* von *εἰμάτιον* so zu erklären ist, dass wir ein älteres *ισ-μα* für *φεισ-μα* voraussetzen.“

s. Fick Kzs. 22. 208), vgl. cret. *ἰθῶντι*, *ἰθῶντες*, *συνεθῶζ*, *-τι[έθ]θων*, *ἀποφειπάθθω* und *ὑτθόν*, *βυτθόν* (G. Curtius stud. IV. 202, Allen das. III. 243, Beermann das. IX. 67; Ahrens dial. I. 177, II. 103; Führer dial. böot. p. 18; Voretzsch de inscr. cret. [Halis Sax. 1862] p. 13). Vielleicht ist zu diesen wörtern auch *γεῖθρον* *ἔνδυμα* (Hesych.) zu stellen, das aus **φέθρον* entstanden sein kann, vgl. *ἔσθος*, *ἔσθής*, *ἔσθησις*, *ἔσθημα*; doch kann diess nicht bestimmt behauptet werden (vgl. Baunack stud. X. 74 f.). — Ein beispiel der verwandlung von *σθ* in *τθ* im tzakonischen s. bei M. Schmidt in Curtius' stud. III. 357.

Nach allem dem kann die berechtigung, *εὔθής* auf **jev-σθής* zurückzuführen und es zu lat. *jūbere*, avest. *yoozhdaya* zu stellen, nicht bestritten werden; diese zusammenstellung aber vorzunehmen, empfehlen die bedeutungen dieser wörter.

Ehe ich weiter gehe, mag noch die frage aufgeworfen werden, wie sich *εὔθής* zu dem mit ihm auf gleicher basis beruhenden lat. *jūbere* und zu *jūs* hinsichtlich seines wurzelhaften vocals verhalte. *Jūbere* ist, wie schon Benfey bemerkt hat, zunächst aus *jūbere* verkürzt; weiter beruht dessen *ū* und das von *jūs* auf *ou* (Corssen ausspr.² I. 669), das auf *eu* zurückgeführt werden darf, vgl. *Diōvis*, *Jū-piter* (umbr. *Jū-pater*) = *Zeús*; *lāmen* aus *loucmen* = an. *ljómi*; *Lūcetius* neben *Louccios*, *Leucetios* (Corssen a. a. o. 672, kr. beitr. s. 471); *scātum* = ksl. *štitŭ* aus **skeutŭ* (vgl. J. Schmidt Kzs. 23. 348 f.); *dāco* aus *douco* = got. *tiuha*; *jūgerum*, gr. *ζεύγος*; *jūmentum* = gr. *ζεύγμα*; [osk. *lovréis*, falisk. *loferta*, gr. *ἐλεύθερος*; osk. *touto*, sabell. *touta*, *tota*, umbr. *tuta*, *tota*, volsk. *tota* = got. *þiuda*] u. a. So, wenn wir *jūbere* auf **jeubere*, **jeuθere* zurückführen, tritt seine verwantschaft mit *εὔθής* besonders klar zu tage.

Ich wende mich nun zu *ἰθής*, dessen lautliches verhältniss zu *εὔθής* festzustellen ist. Im wesentlichen ist das freilich schon durch Legerlotz geschehen, der Kzs. 8. 423 n. folgendes lehrte: „In *ἰθής* ist das *ι* aus *ει* entstanden, wie z. b. in *ἰμάτιον*, *ἰδος*, *ἰρηξ*, *χίλιον*, *ἰρένες* und besonders im böot. dialekt. Hesychius hat sogar noch die form *εἰθής*: *εἰθής* ἐπ' *εὔθειας*“. Noch in einigen anderen Hesychischen glossen ist das *ι* von *ἰθής* durch *ει* vertreten; wertvoller als sie ist das, auch von Legerlotz hervorgehobene homerische *εἰθαρ* „sogleich, sofort, (stracks)“, das schon von den alten zu *εὔθής* und *ἰθής* gezogen

wurde (s. Ebelings lex. homer. s. v.) und die richtigkeit der oben mitgetheilten erklärang von ἰθύς beweist. — ἰθύς also entstand aus εἰθύς; dieses letztere aber steht hinsichtlich seines wurzelvocal's zu εὐθύς in demselben verhältniss, wie *Eilείθια* (z. b. II 187, τ 188, c. i. gr. 1554) zu Ἐλεύθια c. i. gr. 3058, Ἐλευθώ Pind. Ol. VI. 42 (vgl. Legerlotz a. a. o.). Die entstehung von εἰθύς aus εὐθύς ist also nicht beispiellos; fragen wir, wie sie sich vollzog, so kann darauf, wie ich glaube, nur geantwortet werden, dass jenes aus diesem durch die zwischenstufen *ἦθύς, (*ἦθύθύς, *ἔθύθύς¹⁾), *ἔφθύς entstand. Dass εὐθύς zu *ἔφθύς werden konnte, ist in hinflick auf das lokr. *Ναπακτίον* (Cauer del. s. 112) nicht wohl zu bezweifeln (vgl. auch Kräuter z. Lautverschiebung s. 140); weiter führe ich zur unterstützung des gesagten an: hom. ὦλιξ, dor. ὦλαξ, att. ἄλοξ, hesych. ὄλοξες neben hesiod. ἀλαξ (Fick Kzs. 21. 15, Legerlotz Kzs. 10. 371 ff., Siegismund stud. V. 166; vgl. aber Knös digam. hom. p. 183); γηθέω, dor. γᾶθέω = lat. *gaudeo*; κήλη, att. κάλη = an. *haull*; ἐπητής, ἐπητής aus *ἐπαφτής, *ἐπαφτής (vgl. G. Curtius grdz.⁴ s. 389); ἀπητής, προσητής, dor. ἀπανής, ποτανής (Ahrens dial. II. 137) aus *ἀπαφνήs, *προσαφνήs²⁾; κασωρίς = κασαυρίς, κλόνις = lat. *clānis*, skr. *grōṇi* (Legerlotz Kzs. 10. 372, vgl. Curtius grdz.⁴ n. 61); κρώμαξ aus *κρούμαξ (Bugge Kzs. 19. 420); θᾶτύς neben θᾶυμα, κῆτος aus *κάφτος (Brugman stud. IV. 150, 152); kret. Ῥωκίονς (Cauer del. s. 64) neben Ῥανκίον, Ῥανκίονς (G. Meyer o. I. 226); Ἐγάμιος = Εὐγάμιος (Bau-nack stud. X. 73); σκηρή, dor. σκάνα „jeder bedeckte oder beschattete ort“, dessen bisherige erklärungen wenig wert sind und das ich zu an. *skauin*, einem poetischen namen des schil-des, stelle. — Diesen formen sind noch ziemlich viele andere zur seite gestellt; ich lasse sie bei seite, indem ich bemerke, dass sich manche von ihnen anders erklären lassen, als durch den lautwandel, den ich hier im Auge habe.

Dass *ἦθύς zu εἰθύς werden konnte, bedarf keines bewei-

¹⁾ Diese mittelstufen kann man sich auch etwas anders denken.

²⁾ Die combinationen Benfey's or. u. occid. I. 193 (vgl. Düntzer Kzs. 16. 287) scheitern an der zusammengehörigkeit von ἀπητής, προσητής mit ἐπητής, ἐπητής, ἐνητής; über ὑπήνη und προητής s. Fick o. I. 64, wbch. ³ I. 663.

ses; zum überfluss erinnere ich an *εἶδαρ* „essen“, vgl. lit. *édra* (Fick o. II. 206).

Wesentlich anders, als von mir, werden *ἐϋθύς* und *ἰθύς* von J. Schmidt voc. I. 181 erklärt: „(diphthonge der *u*-reihe aus ursprünglichem *an* entstanden liegen vor in:) *ἐϋθύς* aus *ἐνθύς* = ags. *sund*, skr. *sádhú-* (s. 35 124); nur unter voraussetzung einer gemeinsamen grundform **ἐνθύς* lassen sich die gleichbedeutenden *ἰθύς* und *ἐϋθύς* mit einander vermitteln“. Dass diess letzte unrichtig ist, hat sich oben schon gezeigt; dass die vergleichung von *ἐϋθύς*, *ἰθύς* mit ags. *sund* und skr. *sádhú* unrichtig und dass es unberechtigt ist, *ἐϋθύς* auf eine grundform **ἐνθύς* — warum nicht bestimmt **ἐνθύς*? — zurückzuführen, soll hier nachgewiesen werden. Vorher aber muss ich noch den allgemeinen einwand gegen Schmidts erklärang von *ἐϋθύς* und *ἰθύς* erheben, dass sie auf *εἶδαρ* nicht bezug nimmt.

Schmidt sucht die annahme einer für *ἐϋθύς* und *ἰθύς* vorausgesetzten grundform **ἐνθύς* zunächst durch einen hinweis auf skr. *sádhú* „gerade, vollkommen, gut“, ags. *sund*, *ge-sund* „prosper, sanus, salvus, sospes“, ahd. *gisunt*, *kasunt* „sanus, incolumis, sospes, tutus, prosper“ zu rechtfertigen; von dem in ahd. *kasunt* erscheinenden stamm *suntja-* nimmt er an, dass sich derselbe aus einem älteren *u*-stamme entwickelt habe. Ich gebe diess als möglich zu; da aber ein german. *sundu-* „gelingend, glücklich, wolbehalten“ u. s. w. aus dem zu dem causale *sandjan* gehörigen wurzelverb *sinþa*, *sanþ*, *sundum*, *sundans* gebildet sein kann (vgl. got. *-nêms*, *-sêts* u. s. w. v. f. o. III. 62 anm. 1), so ist durch es keine berechtigung zur ansetzung eines urgriech. *ἐνθύς* gewonnen. Auch *sádhú* gewährt dieselbe nicht; es ist von *sádh* „gerade aus zum ziel kommen“ ganz ebenso gebildet, wie **dācū* „fromm“ in *á-dācu* von *dāc* „einen gott verehren“. Dass es auf **sandhú* beruhe, ist also mindestens nicht zu beweisen; dagegen spricht auch avest. *hâidhista*, wenn ich dasselbe dem skr. *sádhishþa* mit recht gleichgestellt habe (Göt. nachr. 1878 s. 267 f.). — Ferner verweist Schmidt zur begründung seines **ἐνθύς* auf ksl. *sqdū*, *sqdi* „richter“, *sqdi* „richten“, die man sonst „als composita von *sam*+*dha* erklärt“ und so erklären kann, die also wieder nichts für ein urgriech. **ἐνθύς* beweisen. Dasselbe schwebt

also völlig in der luft und mit ihm Schmidt's erklärung von $\epsilon\upsilon\theta\upsilon\varsigma$ und $\iota\theta\upsilon\varsigma$. Sollte ich mich übrigens bei meinen bisherigen einwendungen gegen dieselbe irgendwie geirrt haben, sollte das t von *kasanti* wirklich auf indogerm. *dh* beruhen, sollte das \hat{a} von skr. *sādhū* wirklich aus *an* entstanden sein, so wäre damit für Schmidt's erklärung von $\epsilon\upsilon\theta\upsilon\varsigma$ und $\iota\theta\upsilon\varsigma$ doch noch nichts gewonnen, denn erstens verbieten die lautgesetze die gleichstellung eines *an* stelle von *an* erscheinenden skr. \hat{a} mit gr. $\epsilon\nu$, ahd. *un* (diesem entspricht vielmehr gr. α , skr. *a*; gr. $\epsilon\nu$ entspricht germ. *en*, skr. *an*; skr. \hat{a} , das — ob wirklich, oder nur scheinbar, lasse ich dahingestellt sein — an stelle von *an* steht, entsprechen gr. η , ω , germ. \acute{e} (?), \acute{o} (?), *en* (bez. *in*)), und zweitens ist die behauptung, dass $\epsilon\upsilon\theta\upsilon\varsigma$ aus $*\epsilon\nu\theta\upsilon\varsigma$ habe entstehen können, nicht hinreichend begründet; Schmidt lehrt allerdings, dass griech. diphthonge, deren zweiter bestandteil ein v ist, aus der verbindung vocal (α , ϵ , o) + nasal entstanden seien, aber einen befriedigenden beweis für diese lehre hat er nicht geführt. Ich werde die richtigkeit dieser behauptung sofort beweisen.

Schmidt nimmt entstehung von $\epsilon\nu$ aus $\epsilon\nu$ (bez. *an*) ausser in $\epsilon\upsilon\theta\upsilon\varsigma$ an in $\sigma\tau\epsilon\upsilon\gamma\omicron\mu\alpha\iota$ (voc. I. 181), $\beta\epsilon\upsilon\epsilon\chi\omicron\varsigma$ (voc. II. 336) und $\epsilon\upsilon\chi\omicron\mu\alpha\iota$ (Kzs. 24. 218 n.). Um vor allem $\epsilon\upsilon\chi\omicron\mu\alpha\iota$ zu erledigen, so hängt die berechtigung, dessen $\epsilon\nu$ auf $\epsilon\nu$ zurückzuführen, zunächst von der beurteilung des auf der François-vase erscheinenden namens $\beta\epsilon\nu\chi\omicron\sigma[\tau]\rho\alpha\tau\omicron[\varsigma]$ ab. Nach meinen kritischen grundsätzen, die freilich mit denen Schmidt's nicht überall zusammentreffen, kann ich nicht zugeben, dass dieser zeuge anlautendes digamma für $\epsilon\upsilon\chi\omicron\mu\alpha\iota$ beweise ¹⁾; vgl. übrigens Boeckh's bemerkung zu jenem namen (c. i. gr. 8185) und G. Curtius grdz.⁴ s. 691 anm. 2. — Was ferner $\sigma\tau\epsilon\upsilon\gamma\epsilon\sigma\theta\alpha\iota$ anlangt, so meint Schmidt, es sei aus $\sigma\tau\epsilon\gamma\gamma\epsilon\sigma\theta\alpha\iota$ entstanden; dazu ist folgendes zu bemerken: die wurzelformen *strang* (in $\sigma\tau\epsilon\alpha\gamma\gamma\acute{\epsilon}\omega$) und *strug* (in $\sigma\tau\epsilon\upsilon\gamma\omicron\mu\alpha\iota$) finden sich beide nicht nur im griechischen, sondern auch in verwanten sprachen (Schmidt a. a. o. s. 161, Fick wbch.³ II. 277); nach meiner meinung sind beide von einander unabhängige entwicklungen

¹⁾ Schon Savelsberg d. digammo p. 37 führte $\beta\epsilon\nu\chi\omicron\sigma[\tau]\rho\alpha\tau\omicron[\varsigma]$ zum beweis dafür an, dass $\epsilon\upsilon\chi\epsilon\sigma\theta\alpha\iota$ anlautendes digamma besessen habe, indem er sich zugleich auf χ 249: $\kappa\epsilon\rho\acute{\alpha}$ $\epsilon\upsilon\chi\mu\alpha\tau\alpha$ $\epsilon\lambda\pi\acute{\omicron}\nu$ berief. Hier ist natürlich mit Bekker und Ameis $\kappa\epsilon\rho\acute{\epsilon}$ $\epsilon\upsilon\chi\mu\alpha\tau\alpha$ zu lesen.

einer beiden gemeinsamen grundform, nach Schmidts ansicht, welche hier allein in frage kommt, ist *strug* aus *strang* entstanden. Entweder es geschah diess im griechischen und z. b. im germanischen je für sich — dann beruht die tatsache, dass gr. *στρέγομαι* und an. *strjúka* in ihrem wurzelhaften teile genau übereinstimmen auf dem Schmidt sonst so anstössigen „zufall“; oder es geschah in einer periode der sprachgemeinschaft zwischen Griechen und Germanen — dann hat das griechische eine wurzelform *strug* aus jener periode mitgebracht, und dann ist es pure willkür, *στρέγεσθαι* von an. *strjúka* loszureissen und aus *στρέγγεσθαι* hervorgehen zu lassen. Eine definitive entscheidung zwischen diesen beiden annahmen ist nicht leicht zu treffen; der umstand, dass im slavischen nur die wurzelform *strug* erscheint, spricht zu gunsten der zweiten. — *Βρεῦκος* (*ἡ μικρὰ ἀρχὴ* Hesych.) endlich stellt Schmidt mit *βροῦκος*, *βροῦχος*, *βραῦκος* (*ἀρχίδας* Hesych.), *βρούχετος* u. s. w. zu *βρένω*, weiter zu ksl. *brěknati*, *brěcati*. Die richtigkeit dieser zusammenstellung zugegeben, kann *βρεῦκος* doch ebenso wenig als beleg für den übergang von *εν* in *ευ* dienen, wie *βροῦκος* und *βραῦκος* entstehung von *ου*, *αυ* aus *ορ*, *αυ* beweisen können, weil nicht bewiesen ist, dass diese wörter eher gebildet sind, als die entstehung von *βρένω* aus **βρέγω* vollzogen war, weil also die möglichkeit, ja wahrscheinlichkeit nicht geleugnet werden kann, dass sie auf *βρένω* beruhen, und dass ihre wurzelhaften vocale zu dem *υ* desselben im ablautsverhältnisse stehn.

Nicht viel besser, als mit der von Schmidt behaupteten entstehung von *ευ* aus *εν*, steht es mit seiner ansicht, dass *αυ* und *ου* aus ursprünglichem *αν* hervorgehen können. Er stützt dieselbe (ausser auf *βραῦκος*, *βροῦκος* s. o.) auf: *ἀνχῆν* (Homer) = *ἀφην* (Ahrens dial. I. 42) = *ἀμφήν* (Theocr. und Hesych.), indem er diese wörter an got. *aggan-* (in *hals-aggan-*) anschliesst; *κοῖφος* (Homer) neben *κεμπός*, *κεμφάς* (Hesych.); *ξουθός* (Theocr., Eurip. u. a.) neben *ξανθός* (Homer). — Gegen Schmidts erklärungen von *ἀνχῆν* und *κοῖφος* spricht zunächst das philologische bedenken, dass diese formen erheblich älter sind, als die zu ihrer erklärungen herangezogenen formen *ἀμφήν*, *κεμφάς*, *κεμπός*; Schmidt hat diesen umstand ganz unbeachtet gelassen, dass er aber zu betonen ist, zeigt *βομβών*, eine spätere form für *βουβών* (Savelsberg Kzs. 21. 201 anm. 2, vgl. Bugge das. 19. 431). Gegen Schmidts erklärungen von *ξουθός* kann

jenes bedenken nicht geltend gemacht werden, denn wenn auch der sagenhafte name $\Xiουθός$ lehrt, dass das adjectiv $\xiουθός$ nicht viel jünger ist, wie $\xiανθός$, so lässt sich doch nicht beweisen, dass jenes älter sei wie dieses. Ueberhaupt lässt sich die annahme, dass das *ou* in $\xiουθός$ auf *an* beruhe, mit triftigen gründen nicht widerlegen. Wer darauf hin dem griechischen die fähigkeit, *av* in *ou* zu verwandeln zuschreiben will, mag das tun; er darf aber nicht übersehen, dass das vorkommen der verwandlung von *av* in *ou* nicht die mindeste berechtigung gewährt, *ev* aus *ev* und *av* aus *av* zu erklären. — Uebrigens bin ich mit meinen einwendungen gegen die o. angeführten erklärungen von $\alphaὐχὴν$ und $χοῦφος$ noch nicht am ende. Gegen die zusammenstellung von $\alphaὐχὴν$ mit got. **aggan-* ist zu bemerken, dass in diesem, wie in preuss. *winsfus* und čech. *vaz* (Burda Kbeitr. G. 402), *gh*¹ enthalten ist; in $\alphaὐχὴν$ aber, dessen *χ* mit *φ* wechselt, steckt *gh* — folglich dürfen $\alphaὐχὴν$ und **aggan-* nicht gleichgestellt werden. — In bezug auf $χοῦφος$ ist zu bemerken, dass es aus **χοῦφος* entstanden sein kann und folglich zu ksl. *gūnati* „movere“, *gybati* „movere, perichitari“, *gybnati* „perire“, *gybēli* „interitus“, *gubiti* „perdere“, *gubitelī* „perniciosus, tyrannus“¹⁾, preuss. *gūbans*, *gūbons*, *gubas* „gegangen“, *per-gūbans*, *-gūbons* „kommend“ und zu ksl. *-gubi*, lit. preuss. *-guba-s*, die zur bildung von multiplicativen dienen (Fick wbch.³ II. 729), gestellt werden kann. Seine grundbedeutung wäre dann „beweglich“. Ueber $κεμπός$, $κεμφός$ s. v. f. o. I. 339.

Nach alle dem glaube ich Schmidts erklärungen von $εὐθύς$ und $ἰθύς$ als verfehlt bezeichnen zu dürfen.

1) Hiervon trenne ich *gybaži* „flexus“, *gybikū* „flexibilis“, *gybeži* „flexus“, *sūgūnati*, *sūgybati* „plicare“ und stelle sie mit lett. *gubt*, *g'ibt* „einsinken, sich senken, zusammenfallen“, *gibu* (e'et) „gebückt (gehen)“, *gubatecs* „sich krümmen, gebückt gehen, sich aus der ferne bewegen“, *sag'ibt* „sich ducken“, *g'ibis* „puckelicht“ (Stender lex. s. 71) — von denen *g'ibt* „ohnmächtig, schwindelig werden“ zu trennen ist; es gehört zu lit. *geibti* (Fortunatov o. III. 57) — und lit. *gumbas* „geschwulst, beule, knorren, jeder auswuchs am menschlichen und thierischen körper“ zu ahd. *chwiphjan* „nectere“, *knoph* „knöpf“, mnd. *knōp* „knoten, knopf, knauf“, *knobbe* „knorren, erhöhung“, nhd. *knospe*, lat. *gibber*, *gibbus* „buckel, buckelig“ (Fick wbch.³ II. 92). Zu ihnen mag auch *γνέπω* „biegen, krümmen“ gehören (vgl. *σκιπτω*: $\sqrt{\text{skip}}$ Fick a. a. o. s. 268), das von dem zu *κέμπω* gehörigen *κνέμπω* getrennt werden muss.

Πέπων.

Das homerische πέπων „lieb, traut, freund, feig“ hält man meist für identisch mit πέπων „reif, weich, mürbe“ ¹⁾. Wäre diese ansicht richtig, so wären die letzt angeführten bedeutungen die ursprünglicheren — diess lehrt die etymologie von πέπων „reif“ s. Fick wbch. ³ II. 155 —, sie wären im homerischen dialekt aber verblasst und zwar so ganz, dass hier πέπων u. a. als kosendes beiwort eines κριός gebraucht werden konnte, während sie ausserdem ganz frisch erhalten blieben. Ein solches verhältniss ist kaum denkbar, und diess bestimmt mich, das erst genannte πέπων von dem zweit genannten ganz zu trennen und es zu lat. *cīcur* „zahn“ ²⁾, *cācūla* „diener“, *comis* (aus **cocmis*) „gefällig, dienstfertig, freundlich“, *con-cinnus* (aus **-cicnus*) „schmuckvoll, zierlich, sich fügend, gefällig“ zu stellen, die nach Fick wbch. ³ II. 333 zu skr. *cak* „vermögen, können, helfen“, *caei* „hilfeleistung, freundliche begegnung, zuneigung, gunst, anstelligkeit“, *cakti* „vermögen, hilfe“, *caṅgā* „kräftig, hilfreich, gütig“, *caḅvan* „geschickt, kunstreich“ u. s. w. gehören. Nach dieser etymologie bedeutete das in rede stehende πέπων ursprünglich „hilfreich, freundlich, nachgibig“ und entspricht genau dem erwähnten altindischen *caḅvan*; demselben würde freilich regelrecht ein griech. *κέπων entsprechen, indessen diess hindert nicht, ihm πέπων gleichzustellen, da dasselbe durch assimilation des consonantischen anlauts an den consonantischen inlaut aus *κέπων entstanden sein kann (vgl. lat. *quoquo*, *coquo* aus **proquo*, *quinque* aus **pinque*, *στάδιον* aus *σπάδιον* u. s. w., s. Benfey orient u. occ. I. 573, G. Curtius grdz. ⁴ n. 629).

¹⁾ Dagegen spricht sich neuerdings A. Göbel aus (lexilogus z. Homer u. d. Homeriden I. 273). — Dass sskr. *pa'ka* nicht zu gunsten der identificirung von πέπων „reif“ und πέπων „traut“ spricht (s. Schweizer-Sidler Kzs. 3. 377), lehren das Petersburger wbch. und Grassmanns wbch. s. v.

²⁾ Von *cīcur* „zahn“ (vgl. *incicorem immansuetum et ferum* Festus p. 108 Müll.) ist nicht zu trennen die *cīcuta*, der eine besänftigende, abkühlende wirkung zugeschrieben wurde, vgl. schol. zu Persius V. 145: „*cicuta* hic genus liquoris est, quod calorem in nobis frigoris sui vi extinguit“ und die note Jahn's z. d. st. (Auli Persii Flacci satirarum liber c. schol. antiq. ed. Otto Jahn, Lipsiae 1843 pp. 204, 336).

ῥίμφα¹⁾.

ῥίμφᾶ adv. „rasch, schnell, geschwind, hurtig“ wird allgemein zu ῥίπτω gestellt. Da aber die wurzel dieses wortes sonst nirgends nasalirt ist, so ist jene zusammenstellung anstössig; weniger anstössig dürfte die folgende erklärung von ῥίμφᾶ sein:

ῥίμφᾶ verhält sich zu einem adjectiv. *ῥίμφός, wie τᾶχᾶ zu ταχύς; da nun φ im griechischen mehrfach aus gh entstanden ist (Froehde o. III. 13) und da im althochdeutschen alte adject. u-stämme als ja-stämme erscheinen, so darf mit jenem *ῥίμφός, bez. mit ῥίμφα das ahd. *ringi* „levis“ (vgl. altfries. *ring* „schnell, schleunig“; mhd. *ringe* „leicht, nicht schwer wiegend, geringe, wertlos“, *ge-ringe* „leicht, schnell bereit, geringe, wertlos“, *ge-ringe* adv. „schnell, behende, wenig“ u. s. w.; mnd. *ringe* adv. „schnell, rasch“) combinirt werden. — Als wurzelwort dieser wörter betrachte ich lit. *rėngti(s)* „sich rüsten, sich anschicken, sich fertig machen, eilen“ (vgl. *rangstūs* „eilig, hastig“, *ĩ-rangūs* „hurtig, rührig“). Dass diess wort mit ἔρχεσθαι verwant sei, wie Fick wbch.³ II. 640 annimmt, ist möglich, mir aber nicht wahrscheinlich.

Σιγαλόεις.

Σιγαλόεις „glänzend, blank“ (vgl. νεο-σίγαλος Pind. Ol. III. 4 = νεοποιίκλος) ist nach mehreren verfehlten erklärungsversuchen (vgl. Renisch d. nominib. graec. in -λος termin. [Breslau 1877] p. 19) von Pott et. f.² 3. 358 und Fick vgl. wbch.³ II. 286 zu as. *swigli* „glänzend, hell, klar“, ags. *svogle* „ätherisch“ gestellt worden. Gegen diese erklärung ist einzuwenden, dass sich innerhalb des bereiches der german. sprachen ein anderes wort findet, das begrifflich fast ebenso gut zu σιγαλόεις passt, wie *swigli*, *svogle*, und lautlich insofern besser, als es dem γ jenes wortes ein k gegenüberstellt, während in *swigli*, *svogle* demselben ein g entspricht — eine lautentsprechung, die freilich nicht beispiellos (vgl. ahd. *siugên* : *σιγάω*

1) Vgl. zu dem folgenden Leo Meyer Kzs. 15. 28: „Das zwanzig mal bei Homer vorkommende adv. ῥίμφα, „rasch, behende“ weist in der verbindung τρέσαι δ' οὐκέτι ῥίμφα πόδες κέρρον N 515 anlautendes ρ entschieden ab, sonst steht es immer so, dass sich nichts entscheiden lässt; vierzehn mal beginnt es den vers“.

Fick a. a. o., Fröhde Kzs. 22. 263), aber immerhin unregelmässig ist. Das germ. wort, welches ich im auge habe, ist got. *svikns*; dasselbe hat in neuerer zeit verschiedene erklärungen erfahren, die hier kurz zu besprechen sind.

Fick wbch.³ III. 364 stellt *svikns* mit an. *sykn* (so! nicht *sýkn*, s. Cleasby-Vigfusson dict. s. v.), indem er „unschuldig, schuldlos“ für die ursprüngliche bedeutung dieser wörter hält, zu ags. *svican*, as. *svikan*, ahd. *suihhan*. Diese zusammenstellung ist indessen wenig wahrscheinlich, denn die angeführten verba bedeuten im allgemeinen „im stich lassen“, specieller sogar „betrügen, verraten, untreue üben“ (vgl. Vilmar altertümer i. Heliand¹ s. 58), so z. b. as. *huand he er umbi is drohtin suok* „denn er hatte vorher gegen seinen herrn treulosigkeit begangen“ Hel. 5170 (Mon., Sievers), „*thoh thi all thit helitho folc*“ quathie „*gisuican thina gisithos*“ das. 4675 (Cott.) = ahd. *gisuichen sie thir alle* Otrf. IV. 13. 25 = *oba siê allê bisuihanê uuerdent in thir* Tat. 161.3 = etsi omnes scandalizati fuerint in te Mat. 26. 33 — und dieselben bedeutungen treten durchaus in den zweifellos mit ihnen verwanten wörtern entgegen, vgl. an. *svikja* „betrügen“, *svik* „betrug, verrat“, ags. *svic* „deceptio, fraus, decipula“, ahd. *bisuih* „betrug, verführung“, *pisuichare* „fraudator“. Dass zu einer wortsippe, an welche der begriff „scandalizari“ so fest geknüpft ist, dass der sächsische dichter des Heliand, der Südfranke Otfrid und der hochfränkische übersetzer der dem Syrer Tatian zugeschriebenen evangelienharmonie das den kern dieser sippe bildende starke verbum übereinstimmend an derselben stelle zum ausdruck jenes begriffes verwendeten, ein wort gehöre, das in dem ältesten germ. sprachdenkmal zur übersetzung von *ἀγνός* und *ῥστος* verwendet ist, ist durchaus unwahrscheinlich. Ueberhaupt aber ist es nicht wahrscheinlich, dass die begriffsentwicklung von *svikns* und an. *sykn* so gewesen sei, wie Fick annimmt; denn wenn auch das letztere „unschuldig, straffrei“ und das erstere „*ἀγνός, ῥστος*“ bedeutet (vgl. *sviknaba ἀγνός; sviknei, svikniþa ἄγνεία, ἄγνότης*), so weist doch die tatsache, dass in der got. skeireins das auf *svikns* beruhende *svikneins* zweimal im sinne der äusseren reinigung („*καθαρισμός*, purificatio“) gebraucht ist (*eip̃an garaihtaba varþ bi sviknein sokeins gavagida* III^b (Bernhardt s. 630), *siponjans seinans þans bi sviknein du Judainum sokjandans* IV^a (das. s. 633)) darauf hin, dass *svikns* ur-

sprünglich die bedeutung „rein“, oder eine ihr nahe liegende bedeutung hatte. Hierfür tritt weiter auch *svikunþs* „ἐκδηλος, πρόδηλος, ἐμφανής, φανερός“ (vgl. *svikunþaba* „παρόδησις, ἤ- τως“ u. s. w.) ein, das nach meiner meinung von *svikens* nicht getrennt werden darf, obgleich das bisher allgemein geschehen ist. Nach der landläufigen auffassung von *svikunþs* besteht dasselbe aus *svi* = *svê* und *kunþs* (part. praet. von *kunnan*), vgl. Diefenbach wbch. II. 466, Grimm gram. III. 48, Schulze gloss. s. 188. Bestimmend zu dieser auffassung war wol die vereinzelte form *svêkunþamma*. Dieselbe verdient freilich kein vertrauen, denn sie erscheint innerhalb der ersten zehn kapitel des Lukasevangelium (8. 17), für welche der schreiber des codex argenteus eine wenig correcte vorlage benutzt hat (Bernhardt krit. unters. II. 12 ff.), und zwar in demselben kapitel, in welchem sich der schreibfehler *andbahtededun* (für *andbahtidedun*) findet (8. 3); sie hat unmittelbar neben sich die form *svikunþ* und ihr gegenüber steht eine majorität von 51 fällen, in denen die erste silbe des in rede stehenden wortes übereinstimmend *svi* geschrieben ist (*svikunþs* findet sich dreissig mal, *unsvikunþs* einmal, *svikunþaba* acht mal, *gasvikunþjan* zwölf mal) — indessen trotzdem muss jene auffassung als formell möglich anerkannt werden. Dagegen ist sie begrifflich unzulässig; denn mag man die erste silbe von *svikunþs* nun mit „wie“ übersetzen (was *svê* sonst bedeutet), oder mag man, in *svê* den instrumental des ig. pronominalstammes *sva-* sehend, es mit „durch sich“ übersetzen (was übrigens mehr als gewagt wäre, weil jener pronominalstamm in den germ. sprachen, soweit er als selbständiges pronomem gebraucht ist, ohne inlautendes *v* erscheint) — in beiden fällen muss man *svikunþs* eine grundbedeutung zuschreiben, die von den einfachen bedeutungen, welche dieses wort tatsächlich zeigt, erheblich absteht, die man deshalb denselben auch nicht zu grunde legen darf. Die besprochene erklärung von *svikunþs* muss also aufgegeben werden. Diess ist auch von Bugge geschehen, der Kzs. 20. 34 eine neue erklärung von *svikunþs* aufgestellt hat. Bugge sieht auch in dem schlussteile des wortes das partic. *kunþs*, seine erste silbe aber hält er für „ein präfix, das mit dem skr. *su-* in nahem zusammenhange steht“. Er beruft sich für diese ansicht auf avest. *hrô*, das y. 52. 4 W. nach Justi „wol“ bedeuten soll, und auf das oddische *svéivss*, dem er die grundbedeutung „sehr

weise“ beilegt. Das präfix *su-* selbst glaubt Bugge in got. *svikns* zu erkennen, das er als *su-ikns* (bez. *svi-ikns*) deutet, indem er *-ikns* dem griech. *ἄγνός* gleichstellt; ferner in ags. *svitol* (*sveotol*, *svutol*), das aus *su-vitol* entstanden sei und eine ableitung der wurzel *vit* „sehen“ enthalte; endlich beruft er sich auf Graffs und Zeuss' deutung des volksnamens *Sugambri* aus *su* + ahd. *gambar* „strenuus“. Indessen alle diese erklärungen sind unsicher. Der volksname *Sugambri* lässt sich in verschiedener weise deuten, ohne dass die identificirung seiner ersten silbe mit skr. *su-* nötig wäre; ags. *svitol* kann zu lit. *svidùs* „blank, glänzend“, lett. *svist* „tagen, hervorbrechen (vom licht)“ gehören; gegen Bugges erklärung von *svikns* spricht, dass die vertretung von gr. *ἄγνός* durch got. **ikns* unregelmässig wäre und dass sich, wie ich hier zeige, *svikns* als einfaches wort erklären lässt — das vorkommen des präfixes *su-* im germanischen ist also nicht bewiesen. Deshalb ist es von vornherein misslich, ihm eine nebenform jenes präfixes zuzuschreiben; wie ist es aber um diese nebenform bestellt? Das avest. *hvô* ist für ihre annahme eine schlechte stütze, denn, abgesehen von anderem, kann man dasselbe an der angeführten stelle sehr wol mit „selbst“ übersetzen; und das vereinzelte an. *sveríss* beweist schon deshalb nichts zu gunsten eines germ. präfixes *svi-* (*sve-*, *svê-*), weil es, wie Bugge selbst hervorhebt, „zauberkundig“ bedeutet. Cleasby-Vigfusson sehen in ihm einen schreibfehler für *sveipvíss*. — Hiernach erscheint Bugges erklärung von *svikunþs* als so wenig begründet, dass sie füglich aufgegeben werden darf. Indem ich eine neue erklärung dieses wortes versuche, glaube ich es von *svikns* nicht trennen zu dürfen, an das es sich lautlich und begrifflich eng anschliesst. Was das formale verhältniss der stämme *svikunþa-* und *svikna-* zu einander betrifft, so entspricht es dem der stämme *δαματο-* und *δαμνε-* (in *δάμνιππος*), *καματο-* und *καμνε-* (s. o. s. 344); man muss sich hierbei erinnern, dass griechisches, aus silbenbildendem *ν* entstandenes *α* im german. durch *un* (bez. *on*) reflectirt wird, wie in *hund* = *ἐκατόν*, as. *lungar* = *ἐλαφρός* (Fröhde o. III. 13, Fick das. s. 87), oder — um ein bisher unrichtig erklärtes wort zu nehmen — in got. *hūhrus* (aus **hunhrus*) „hunger“ (eigentlich „not, elend“) neben gr. *κατός*, vgl. *κακιά· λιμηρά, κακιάς· χαλεπόν. λιμηρές, κακιάς· ἄτροφος* (Hesych.).

Es hat sich gezeigt, dass die von Fick und Bugge aufgestellten erklärungen des got. *svikns* nicht aufrecht zu erhalten sind; dasselbe ist von zwei anderen, neueren erklärungen zu sagen. Die erste derselben rührt von Fröhde her, der *svikns* dem gr. *σεμνός* gleichstellte (Kzs. 23. 312); hiergegen ist einzuwenden, dass die grundvorstellung der heiligen scheu, welche nach Curtius und Fröhde in *σεμνός*, *σέβω*, *σέβας*, *σεβίζω* liegt, von der grundbedeutung von *svikns* zu weit absteht. Die zweite jener erklärungen ist von Fortunatov o. III. 71 anm. aufgestellt; er combinirt *svikns* mit lat. *sincerus*; diese combination ist aber lautlich unbegründet, ja sogar unwahrscheinlich.

Nachdem sich so ergeben hat, dass die bisherigen erklärungen von *svikns* unannehmbar sind und dass die grundbedeutung dieses wortes „rein, klar“ ist, glaube ich berechtigt zu sein, dasselbe mit dem ihm lautlich und begrifflich nahe stehenden *σιγαλόεις* zu verbinden. Bei dieser vergleichung von *σιγαλόεις* brauchen wir aber nicht stehen zu bleiben. Wie *svikus*, so schliesst sich auch ksl. *svěži* „*πρόσφατος*, recens“ an jenes an; zu ihm gehören *svěžanŭ* „alacer“, russ. *svěžati* „frisch, stark werden“, *svěžestŭ* „frische, kühle“, *svěžitŭ* „frisch machen, erfrischen, auslüften“, poln. *świeży* „frisch, unverwelkt, neu“, *świeżość* „frischheit, neuheit, unverwelktheit; zustand des frischen, neuen, unverwelkten“. Fick wbch.³ II. 699 betrachtet das anlautende *s* des ksl. *svěži*, indem er dasselbe dem lit. *szvėžias* vergleicht, als vertreter eines grundsprachl. *k*; aber diese annahme ist unbegründet, denn lit. *szvėžias* ist slav. lehnwort (Brückner litu-slav. stud. I. 143) und sein *sz* beruht auf dem poln. *ś* wie in dem altlit. *schmertis* = poln. *śmierć* (vf. gött. gel. anz. 1878 s. 205).

Τᾶνηλεγής.

Mit Döderlein hom. glossar I. 78 und Düntzer Kzs. 12. 8 zerlege ich *τᾶνηλεγής* in *τᾶν*+*ηλεγής*, aber ich weiche von ihnen ab, indem ich in *τᾶν*- nicht *τᾶνός* sehe — denn dem stehen lautliche (vgl. *τᾶνᾶ-ήρης*) und begriffliche schwierigkeiten im wege —, sondern es wie *λαθη-* in *λαθηκηδής*, *άμαρτο-* in *άμαρτοεπιής*, *ήλιτο-* in *ήλιτόμηνος*, *τλη-* in *Τληπόλεμος* beurteile und es demnach auf *τᾶνο-* oder *τᾶνε-* d. h. den stamm des aor. II von *τείνω* zurückführe. Den schlussteil von *τᾶν-*

ηλεγής identificire ich mit ἄλγος „schmerz“, oder vielmehr mit dessen aus ἀλεγεινός sich ergebender nebenform *ἄλεγος (Fick wbch.³ II. 227) und übersetze hiernach τᾶνηλεγής mit „schmerz, kummer erregend“ (vgl. II 365: ὅτε τε Ζεὺς λαίλαπα τείνη).

Diese erklärung von τᾶνηλεγής berührt sich mit der von Hesych mitgetheilten: τανηλ(εγ)έος· παρατεταμένην ἔχοντος τὴν ἀλγηδόνα. Gegen jene kann eingewendet werden, dass der aor. ἔτανον nicht nachzuweisen ist; indessen dieser einwand würde nicht viel besagen.

ῥόζος.

Gegen die herkömmliche zusammenstellung von ῥόζος „zweig, ast, spross“ und got. *asts*, ahd. mhd. nhd. *ast* sprechen folgende bedenken: 1) Es ist nicht der mindeste grund vorhanden, die grundform von got. *asts* als *asda-s*, nicht als *asta-s* zu denken. 2) Es ist unberechtigt, ῥόζος auf eine grundform ῥοδο-ς zurückzuführen, denn einerseits beweist das lesb. ῥσοδος nichts zu gunsten derselben (vgl. Ahrens dial. I. 47), andererseits ist nicht erwiesen, dass ein urgriech. ῥοδο-ς zu etwas anderem, als *ῥδδος (bez. *ῶδδος, *οῦδδος) habe werden, dass ein gemeingriech. ζ aus urgriech. σδ habe entstehen können. Dieses bedenken verliere freilich viel von seinem gewicht, wenn das ζ der böot. namenformen Διόζωτος, Θιόζωτα, Θέζωτος, Θεοζώτιος — Θεόσζωτος Ἀθήναιον IV. 298 steht wol fehlerhaft für Θεόζωτος — mit recht aus σδ erklärt worden wäre (Keil sylloge is. boeot. p. 51, Führer d. dial. boeot. p. 15). Aber diese erklärung widerspricht der lautlichen entwicklung des griechischen und ist deshalb zu gunsten der von Beermann stud. IX. 58 (vgl. Führer a. a. o.) aufgestellten aufzugeben.

Die oben ausgesprochenen bedenken nötigen, die vergleichung von ῥόζος mit got. *asts* aufzugeben. Ein ersatz für sie bietet sich leicht, wenn man die unglückliche ansicht, das lit. *ā* sei ein bestandteil der lit. *u*-reihe, aufgibt und anerkennt, dass dasselbe zuweilen ein *ō* reflectirt (vgl. lit. *ū'dzu* : gr. ῥζω, lit. *jū'kas* : lat. *jocus*), denn alsdann spricht nicht das mindeste bedenken gegen die vergleichung von ῥόζος (= *ῥωγος) und lit. *ū'gis* (stamm *ūgia-*) „wachstum, einjähriger schössling, reis, spross am baum, glied eines stengels oder halmes“ (Nesselmann wbch. s. 32). Das wurzelverb dieses wortes ist noch nicht nachgewiesen; in gr. ἄγω wage ich nicht es zu sehen, auch nicht in armen. *ačēl* „wachsen“.

Die sechzehnte Erzählung der Vetâlapañcaviṅçati.

Von

Th. Zachariae.

अथ

वेताल्पञ्चविंशत्यामुन्मादिनीकथानकम् ॥

अविच्छिन्नरसाभोगां रत्नाकरसमन्विताम् ।

वन्दे सरस्वतीं देवीमनेककविसेविताम् ॥ १ ॥

- 5 राजा च पुनरपि तत्रैव गत्वा शिशिपावृक्षान्मृतकं स्कन्धे
धृत्वा यावन्मार्गे प्रचलितस्तावत्तेन कथानकं प्रारब्धं ।
वेतालेनोक्तं । भो राजञ्श्रूयतां । तावत्कथामिमां कथयामि ॥
अस्ति विजयपुरं नाम नगरं । तत्र धर्मशीलो नाम राजा ।
तत्र रत्नदत्तो नाम श्रेष्ठी तस्योन्मादिनी नाम सुता । तां यः
10 पश्यति तस्योन्मादो भवति । सोन्मादिनी यौवनवती वि-
वाहयोग्या संजाता । तेन श्रेष्ठिना राजा विज्ञप्तः । देव
मम गृहे कन्यारत्नं तिष्ठति । यदि देवस्य प्रयोजनमस्ति
तदा गृह्यतां । नो चेदन्यस्य कस्यचिद्दास्यामि । इति श्रुत्वा
राज्ञा तस्या लक्षणपरिच्छार्थं बृहत्पुरुषा लक्षणािकाः
15 प्रेषिताः । ततस्तैरागत्य दृष्टां सा । तस्या वृषेण मोहिताः ॥

अथोन्मादिनीस्वप्नवर्णनम् ॥

यस्याः सुविस्तृते नेत्रे वक्त्रं चन्द्रोपमं शुभम् ।

स्मरपाशापमौ कर्णौ कपोली चम्पकोड्बली ॥ १ ॥

नासिका तिलपुष्पाभा कामचापसमे भ्रुवौ ।
 दशना ह्योरकैस्तुल्या विद्रुमोपमितो धरः ॥ २ ॥
 मयूरस्य कलापिन तुल्यं कचनिबन्धनम् ।
 शङ्करेखात्रयेणैव कण्ठदेशो विराजते ॥ ३ ॥
 माधवीलतया तुल्यौ भुजौ तस्या ऋजू शुभौ ।
 हृस्तौ रक्तोत्पलाभासौ पाणी रक्तनखाङ्गुली ॥ ४ ॥
 पीनोत्तुङ्गौ समवृत्तौ कर्कशौ सवली स्तनौ ।
 विरलौ मधुरौ चैव चक्रवाक्युगोपमौ ॥ ५ ॥
 स्वल्पकं मध्यदेशं च मुष्टिग्राह्यमनुत्तमम् ।
 नाभिमण्डलगाम्भीर्यलावण्यं केन वर्णयति ॥ ६ ॥ इत्यादि ॥ 10

एवंविधं रूपं दृष्ट्वा तैर्विशिष्टैः परस्परमालोक्य भणितं ।
 यद्येनां राजा परिणोष्यति तदास्यामासक्तचित्तो भविष्यति
 राज्यचिन्तां न करिष्यति । इति चिन्तयित्वा राज्ञः पुरतो गत्वा
 तैरिति विज्ञप्तं । देव अलक्ष्णोऽयं कन्या देवस्य योग्या न
 भवति । इति श्रुत्वा राज्ञा श्रेष्ठिनो ग्रे कथितं । नाहं तथा 15
 सह विवाहं करिष्ये । तच्छ्रुत्वा तेन श्रेष्ठिना सेनापतये
 बलधरनाम्ने सा कन्या प्रदत्ता । तेनागत्य परिणीता ।
 सा चोन्मादिनी सेनापतिगृहे याता तत्र स्वगृहकृत्यं चक्रे ॥

तदैकस्मिन्दिने राजा वाठिकायां निर्गतः । तेन राज्ञा
 दैववशात्सा निजभवनोपरि स्थिता सती दृष्टा । तां दृष्ट्वा 20
 राजा क्षुभितो जातः । देव्येषा मानुषी वा गन्धर्वा वा
 भवति । यावदेवं चिन्तयति तावत्कामवशं गतः । महा-
 कष्टेन धवलगृहं समायातः । तदनु निशीथि राज्ञः शरीरे
 तीव्र वेदना संजाता । तदा प्रतिहारेणोक्तं । देव तव शरीरे

किं दुःखं । राज्ञोक्तं । भो प्रतिह्वार अद्य मया वाटिकायां
 निर्गतेन काचिद्वनिता भवनोपरि स्थिता देवी वा मानुषी
 वातीव रूपवती दृष्टा तस्या दर्शनेन ममोन्मादो ज्ञातः ।
 तदा प्रतिह्वारेणोक्तं । देव सा देवी न भवति मानुषी सा
 5 श्रेष्ठिरत्नदत्तस्य दुहितोन्मादिनी नाम या देवेन पूर्वमल-
 क्षणेत्युक्ता न परिणीता सा बलधरसेनापतिना विवा-
 हिता । राज्ञोक्तं । वञ्चितो हं लाक्षणिकैः । राज्ञा त आ-
 कारिताः । भणितं राज्ञा । किमर्थं वञ्चितो हं भवद्भिः सा
 कन्यालक्षणा ममाग्रे कथिता सा च सर्वाङ्गसुन्दरी देवी
 10 स्वर्गादिवतीर्णा मानुषीणामीदृशी शोभा न भवति । तैर्ल-
 क्षणपरीक्षकैर्भणितं । यद्देवो वदति तत्सत्यं परं कारणेन
 देवस्य पुरतो लक्षणा विज्ञप्ता । तदा राज्ञानं कामवशं
 ज्ञात्वा बलधरसेनापतिनागत्य राज्ञा विज्ञप्तः । देवस्याहं
 दासः सा पत्नी देवस्य दासी । अत आदेशो दीयतां यथा
 15 तामानयामि । तच्छ्रुत्वा कुपितेन राज्ञा भणितं । परस्त्रीग-
 मनं कथं धर्मवतां धर्मो भवति । उक्तं च ।

मातृवत्परदारांश्च परद्रव्याणि लोष्टवत् ।

आत्मवत्सर्वभूतानि यः पश्यति स पश्यति ॥ १ ॥

गुरुरात्मवतां शास्ता शास्ता राज्ञा दुरात्मनाम् ।

20 अथ प्रच्छन्नपापानां शास्ता वैवस्वतो यमः ॥ २ ॥

सेनापतिनोक्तं । मया देवस्य दासी प्रदत्ता कथं परस्त्री
 भवति । राज्ञोक्तं । यद्योके निन्दितं तन्न कर्तव्यं । सेना-
 पतिनोक्तं । देव वेश्यां तां कृत्वानयामि । राज्ञोक्तं । यदि
 सतीं भार्यां त्वं वेश्यां करिष्यसि तदाहं तव दण्डं करिष्ये ।

इत्युक्त्वा स राजान्मादिनीचिन्तागतो दशमीभवस्थां प्रातः ।
उक्तं च वात्स्यायनीये कामसूत्रे ।

चक्षुःप्रीतिः । १ । मनःसङ्गः । २ । संकल्पोत्पत्तिः । ३ ।
निद्राहृदिः । ४ । तनुता । ५ । विषयेभ्यो व्यावृत्तिः । ६ ।
लज्जाप्रणाशः । ७ । उन्मादः । ८ । मूर्हा । ९ । मरणं । १० । ५
इति दश कामावस्थाः ।

अपि च । प्रथमे जायते चिन्ता द्वितीये द्रष्टुमिच्छति ।

तृतीये दीर्घनिःश्वासश्चतुर्थे ज्वरमादिशेत् ॥ १ ॥

पञ्चमे दक्षते गात्रं षष्ठे भुक्तं न रोचते ।

सप्तमे तु भवेत्कम्प उन्मादश्चाष्टमे भवेत् ॥ २ ॥ 10

नवमे प्राणसंदेहो जीवितं दशमे त्यजेत् ॥ ३ ॥

राजानं मृतं दृष्ट्वा सेनापतिनागत्य गुरुः पृष्टः । भो
भगवन् ईदृशे कर्मणि जाते सति मया किं कर्तुं योग्यं ।
गुरुणोक्तं । आदित्यायार्थं दत्त्वा वङ्गौ प्रवेशः क्रियतां ।
इति श्रुत्वा तेन सेनापतिना क्लृताशनः प्रविष्टः । तयो- 15
न्मादिन्यापि स्वामिनं मृतं दृष्ट्वा गुरुः पृष्टः । भो भगवन्
स्त्रीणां धर्मं कथय । गुरुणोक्तं ।

पतिरेको गुरुः स्त्रीणां नान्या च गतिरुत्तमा ।

स्त्रीणां पतिव्रतानां च परमं दैवतं पतिः ॥ १ ॥

श्मशाने नीयमानं तु भर्तारं यानुगच्छति ।

पदे पदे श्वमेधस्य फलं प्राप्नोति सा सती ॥ २ ॥

साधूनामेव नारीणामग्री प्रपतनादृते ।

नान्यो धर्मो हि विज्ञेयो मृते भर्तारि कर्हिचित् ॥ ३ ॥

तच्छ्रुत्वा स्नानदानादिकं कृत्वा चितां प्रदक्षिणीकृत्य भर्तुः

समीपे गत्वा तथेति कथितं । भो स्वामिन् तव दासी भवामि जन्मनि जन्मनि । इत्युच्चार्य वद्वौ प्रविश्व मृता सा ॥

एतत्कथानकं कथयित्वा वेतालेनोक्तं । राजन् कथय त्रयाणां मध्ये कः सत्त्वाधिकः । राज्ञा विक्रमसेनेनोक्तं ।
 5 राजा सत्त्वाधिकः । पुनर्वेतालेनोक्तं । केन कारणेन । राज्ञोक्तं । सेनापतिना दीयमानापि भार्या धर्मविरुद्धं ज्ञात्वा राज्ञा न स्वीकृता सेनापतिः स्वामिना सह्याग्निं प्रविष्टस्तद्युक्तमेव स्वामिनो र्थे भृत्याः प्राणानपि मुञ्चन्ति तथा भर्ग्या निजभर्त्रा सह प्राणत्यागः कृतस्तदपि युक्तं स्त्रीणा-
 10 मेष धर्मः । अतः कारणाद्वाजा सत्त्वाधिकः ॥

एवं श्रुत्वा गतो वेतालस्तत्रैव शिंशिपावृक्षशाखायामवलम्बितः ॥

इति शिवदासविरचितायां वेतालपञ्चविंशतिकायां
 कथायां षोडशं कथानकं समाप्तम् ॥ १६ ॥

Ehrfurchtsvoll begrüße ich die von vielen dichtern verehrte göttin Sarasvatī, welche ungeschmälerte mannigfaltigkeit der stile besitzt und mit einer fülle von juwelen bekleidet ist. —

Und der könig kehrte wieder ebendahin zurück, holte den leichnam vom Çiñçipábaume und lud ihn auf seine schulter. Während er sich nun auf dem wege befand, hub der Vetála zu reden an: "O könig! höre! ich will dir einmal eine geschichte erzählen.

Es gibt eine stadt, mit namen Vijayapura; daselbst herrschte ein könig, namens Dharmaçila. In derselben stadt wohnte auch ein kaufmann, der hiess Ratnadatta, und seine tochter hiess Ummâdinī: wer sie nur ansah, wurde wahnsinnig; so schön war sie. Nun wuchs Ummâdinī zu voller jugendblüte heran und wurde heiratsfähig. Da begab sich der kaufmann zum könig und meldete: 'O könig! Ich habe eine tochter, eine wahre perle von mädchen. Wenn sie dem könige dienen kann,

so soll er sie nehmen; sonst werde ich sie irgend einem anderen geben.' Als der könig diess gehört, schickte er ausgezeichnete, der zeichen kundige männer zur Unmâdini, um sie wegen der erforderlichen merkmale untersuchen zu lassen. Sie giengen nun hin und besahen sich dieselbe: da wurden sie von ihrer schönheit wie bethört —

Sehr grosse augen hatte sie, ihr antlitz leuchtete wie der mond; die ohren waren der kette des liebesgottes vergleichbar, die wangen glänzten wie die gelbe blüte des Campakabaumes. Die nase war von der farbe der Sesamblüte, die brauen schön geschwungen wie der bogen des Kâma; die zähne diamanten gleich, die lippen korallen vergleichbar. Des pfauen schweife gleich war das haargeflecht; der hals erglänzte von drei linien, wie eine muschel. Der Mâdhavi vergleichbar waren die geraden, schönen arme; die unterarme waren von der farbe der roten wasserrose, die hände hatten rote nâgel und finger. Sehr schmal war ihre taille, unübertrefflich — man hätte sie mit der hand umspannen können; u. s. w.

Wie sie nun eine solche schönheit erblickten, sahen die vortrefflichen sich gegenseitig an und sprachen: 'Wenn der könig diese heiratet, wird er sein herz an sie hängen und für das königreich keine gedanken mehr haben.' Nachdem sie diess bedacht, traten sie vor den könig und meldeten: 'O könig! dieses mädchen hat die merkmale nicht und ist unpassend für den könig.' Als er diess gehört, sprach der könig zum kaufmann: 'Ich werde mich nicht mit ihr verheiraten.' Nach diesem bescheid übergab der kaufmann seine tochter dem feldherrn namens Baladhara; dieser ehelichte sie, und Unmâdini gieng in das haus des feldherrn und besorgte daselbst die häuslichen geschäfte.

Eines tages nun begab sich der könig in seinen garten. Da wollte es das schicksal, dass er jene auf ihrem hause stehen sah; und durch ihren anblick ward er heftig bewegt: 'Ist sie eine göttin, oder ein menschliches wesen, oder eine Gandharve?' Während er so denkt, gerâth er in die gewalt des liebesgottes; und mit mühe nur gelangt er bis in seinen palast. In der nacht darauf wurde des königs körper von grossen schmerzen geplagt. Da sagte der türhüter: 'O könig! was für ein schmerz quält deinen leib?' Der könig antwortete: 'O türhüter! Als ich heute in den garten gegangen war, sah ich

eine überschöne frau — war es eine göttin oder ein menschliches wesen? — auf ihrem hause stehen; und von ihrem anblick ist mein geist wie verwirrt.' Der türhüter erwiderte: 'O könig! das ist keine göttin, sondern ein sterbliches weib; es ist die tochter des kaufmanns Ratnadatta, und heisst Unmâdini. Die hat der könig, nachdem er sie zuvor für zeichenlos erklärt, nicht zur frau genommen, und nun ist sie mit dem feldherrn Baladhara verheiratet.' Der könig sprach: 'Betrogen haben mich die zeichenkundigen!' Er liess sie vor sich kommen und sagte: 'Warum habt ihr mich betrogen? Dieses mädchen ist mir für zeichenlos erklärt worden; und doch ist sie schön an allen ihren gliedern, wie eine göttin, die vom himmel gestiegen — denn irdischen frauen wird solche schönheit nicht zu teil.' Die zeichenschauer erwiderten: 'Was der könig sagt, ist wahr; aber wir haben sie mit gutem grunde vor dem könig als zeichenlos hingestellt.' Als darauf der feldherr Baladhara von dem verliebtsein des königs hörte, gieng er zu ihm und sprach: 'Ich bin des königs sklave, und meine gattin ist des königs sklavin; also gib nur den befehl, dass ich sie dir zuführe.' Als der könig diess hörte, wurde er zornig und sprach: 'Wie? Ist es den tugendhaften erlaubt, sich dem weibe eines anderen zu nahen? Es heisst ja auch:

Wer auf eines anderen weib wie auf seine mutter, auf fremdes gut wie auf einen erdkloss, und auf alle geschöpfe wie auf sich selbst schaut, — der schaut richtig.

Wohlgesinnte straft der lehrer, bösgesinnte der fürst; diejenigen aber, die im verborgenen böses tun, straft Yama, Vivasvant's sohn.'

Der feldherr sprach: 'Wenn ich sie dem könige als sklavin übergebe, wieso ist sie "das weib eines anderen"? Der könig: 'Was die welt tadelt, soll man nicht tun.' Der feldherr: 'O könig! Ich will sie zur hetäre machen und dann herbeiführen.' Der könig: 'Wenn du deine ehrbare gattin zur hetäre machst, werde ich dich gehörig bestrafen lassen.' Nach diesen worten gelangte der könig, versunken in den gedanken an die Unmâdini, in den 'zehnten zustand'. Denn also heisst es im Kâma-Sûtra des Vâtsyâyana:

Augenliebe (1), nachdenklichkeit (2), entstehen des verlangens (3), schlaflosigkeit (4), abmagerung (5), gleichgültigkeit gegen die sinnesobjecte (6), verlust der scham (7), geistes-

verwirrung (8), betäubung (9), und endlich der tod (10) — das sind die zehn liebeszustände.

Und ferner:

Im ersten (stadium der liebe) ist man nachdenklich, im zweiten wünscht man zu schauen; im dritten seufzt man schwer, im vierten zeigt man fiebersymptome. Im fünften brennt der körper, im sechsten schmeckt das essen nicht; im siebenten tritt zittern ein, im achten geistesverwirrung: im neunten lebensgefahr, — im zehnten lässt man das leben.

Als der feldherr sah, dass der könig gestorben, gieng er zu seinem geistlichen lehrer und sprach: 'O ehrwürdiger, was geziemt mir zu tun, da solches geschehen?' Der lehrer erwiderte: 'Du sollst dem Âditya die ehrengabe geben und in das feuer schreiten.' Als er diess gehört, schritt der feldherr in's feuer. Nun fragte auch die Unmâdini den lehrer, als sie ihren gatten gestorben sah: O ehrwürdiger! sage mir die pflicht der frauen!' Der lehrer antwortete:

'Der gatte ist der einzige gegenstand der verehrung für die frauen, und sie haben keine andere letzte zuflucht; und der treuen frauen höchste gottheit ist der gatte.

Die ehrbare frau, die ihren gatten geleitet, wenn er auf die begräbnisstätte hinausgeführt wird, verdient sich mit jedem schritte den lohn für ein Açvamedha-opfer.

Für treue frauen, denen der gatte gestorben, ist kein anderes gesetz aufzustellen als der sturz in's feuer.'

Als sie diess gehört, besorgte sie die waschungen, spenden u. s. w., umwandelte den scheiterhaufen von links nach rechts, gieng nahe an ihren gatten heran und sprach folgendermassen: 'O herr! Deine sklavin bin ich in dieser und jeder folgenden geburt!' Nach diesen worten stürzte sie sich in's feuer und starb." —

Als der Vetâla diese geschichte erzählt hatte, sprach er: "O könig! sage mir: wer ist unter diesen dreien der vortrefflichste?" Der könig Vikramasena antwortete: "Der könig ist der vortrefflichste." Wiederum sprach der Vetâla: "Aus welchem grunde?" Der könig erwiderte: "Der könig eignete sich die frau des feldherrn, obwol sie ihm von diesem selbst angetragen wurde, nicht an, da er wusste, es sei vom gesetz verboten. Nun gieng allerdings der feldherr mit seinem herrn in's feuer; doch das ist nur angemessen: denn 'diener lassen selbst

ihr leben für ihren herrn'. Zwar gab auch die gattin mit ihrem gatten zugleich das leben auf; aber auch das ist in der ordnung: es ist die pflicht der frauen. Aus diesem grunde ist der könig der vortrefflichste." — Als der Vetâla diess gehört, entfernte er sich und hängte sich auf derselben stelle an dem zweige des Çinçipâbaumes auf.

Die handschriftliche grundlage der hier in der redaction des Çivadâsa zum ersten male veröffentlichten sechzehnten erzählung der Vetâlapañcaviñçati bilden die beiden bekannten handschriften I. O. 1765 (A) und 1668 (B). Im allgemeinen ist bei der herstellung des textes der handschrift A der vorzug gegeben worden. Für die mittheilung einiger lesarten aus den Hall'schen handschriften bin ich herrn Dr. Uhle in Dresden zu dank verpflichtet. Endlich habe ich noch eine bisher unbenutzte handschrift des Britischen Museums verglichen, MS. Add. 21477 (Br. M.), 39 blätter mit je 20 zeilen. Diess ist eine moderne, an vielen stellen sehr fehlerhafte hs. Sie nähert sich öfters den dialektischen bearbeitungen der Vet°. So stirbt der upapatih in der erzählung des papageien (III^b) an einem schlangenbiss: s. Gildemeister Anth. p. 107. In derselben geschichte hat die hs. purushasya bhâgyam, l. c. p. 109, 5. Die 17. und 18. erzählung sind in der hs. umgestellt. Von der 19. erzählung enthält sie nur den anfang, und kommt plötzlich in die 20. erzählung hinein, ohne die lücke irgendwie zu markieren. Der schluss der rahmenerzählung wird als 25. erzählung gerechnet.

Mit dieser hs. ist noch eine andere zusammen gebunden, welche auf 9 blättern nur die ersten beiden geschichten enthält.

Einen vollständigen kritischen apparat zur 16. erzählung habe ich nicht gegeben; ich glaubte diess um so eher unterlassen zu können, als eine gesamtausgabe der noch nicht publicierten erzählungen meines wissens in naher aussicht steht. Man wird in meinen anmerkungen nur die wichtigsten varianten verzeichnet finden. — Da ich einmal von hss. spreche, so sei es mir gestattet, an dieser stelle einige worte über die jetzt in der University Library zu Cambridge befindlichen nepalesischen handschriften der Vet° zu sagen (s. den Catalog am schlusse von Daniel Wright's History of Nepâl), deren benutz-

zung mir durch Dr. William Wright's freundliche vermittlung auf kurze zeit ermöglicht wurde. Die eine hs. (MS. Add. 1619) ist wol gar nicht in Sanskrit, sondern in Newāri abgefasst (vgl. Klatt, Cāṇakya, p. 5), und gibt sich im übrigen durch den sanskritischen eingangsvers namāmityādi als der recension des Jambhaladatta angehörig zu erkennen (ed. Calc. p. 1, v. 3). Das letztere gilt auch von der zweiten hs. (Add. 1655), die zum grössten theile auf palmbllättern geschrieben und in Sanskrit abgefasst ist. Allerdings findet sich der name Jambhala nur in der unterschrift zur 14. erzählung, sonst nirgends.

Betrachten wir jetzt die sonstigen recensionen unserer geschichte, so beginnen wir am besten mit der in Kshemendra's Brihatkathā vorliegenden gestalt. Der text derselben, aus 39 versen bestehend, wurde mir von herrn Dr. Bühler gütigst mitgeteilt. Es tritt hier, um zunächst den charakteristischen unterschied hervorzuheben, die schöne Unmādinī mehr in den hintergrund; sie folgt ihrem gatten nicht in den tod, und der Vetāla lässt sie, als er seine frage an den könig richtet, natürlich ganz aus dem spiel: mit einem worte, Kshemendra's darstellung ist vollständig frei von der tendenz, die selbstverbrennung der wittwe zu verherrlichen. — Die stadt heisst Rūḍhaka, der könig Yaçodhana: der name des kaufmanns wird nicht genannt. Zur untersuchung der Unmādinī werden Brahmanen gesendet. Die Unmādinī zürnt dem könige, weil er sie verschmäht, und zeigt sich ihm bei gelegenheit eines frühlingfestes. Ihre schönheit wird in drei versen geschildert. Der könig lässt die Brahmanen, die ihn betrogen, aus der stadt jagen. Die ärzte wenden ihre kunst vergebens an; sie können den könig von seinem liebesfieber nicht curieren. Seinem freunde und vertrauten Virāja setzt der könig auseinander, dass er ohne die Unmādinī nicht leben könne. Nun hört der feldherr von dem zustande seines herrn und beeilt sich diesem seine gattin anzubieten. Der verlauf der geschichte ist im übrigen derselbe wie bei Çivadāsa: nur ist von dem freiwilligen tode der Unmādinī, wie schon gesagt, bei Kshemendra keine rede.

Die darstellung des Somadeva, Kathāsaritsāgara XII, 91, weicht von der des Kshemendra in keinem wesentlichen punkte ab. Die stadt heisst bei ihm Kanakapura, am ufer der Gaṅgā gelegen. Ein freund Virāja wird nicht erwähnt.

In sehr kurzer, übrigens wenig abweichender fassung findet sich unsere geschichte noch an einer anderen stelle des Kathâsaritsâgara, III, 15, 63—79. Hier stirbt Devasena, könig von Çrāvastī, vor liebe zur Unmâdinī: von dem tode des befehlshabers wird nichts erzählt.

In der recension des Jambhaladatta ist die geschichte von der Unmâdinī die vierzehnte (ed. Calc. 1873 p. 49—51). Die stadt heisst Kanakapura, der könig Yaçodhana, der kaufmann Ratnadatta. Seine tochter erregt schon am tage der namengebung liebesqualen bei den anwesenden: daher der name Unmâdinī, die wahnsinnig machende. Der vater bezeichnet sie dem könig als mit den 32 zeichen versehen (buddhistisch). Der heerf hrer heisst Raṇadhavala. Zum schlusse sterben alle drei, Yaçodhana, Raṇadhavala und Unmâdinī. Beiläufig bemerke ich, dass die Londoner hs. (I. O. 3106 A) nicht Unmâdinī, sondern Unmâdayantī hat; ich fand diese namensform auch in der 14. erzählung der Cambridger hs. Add. 1619.

Auf die dialektischen bearbeitungen unserer geschichte kann ich mich hier nicht näher einlassen: genüge es, auf Oesterley's Bait l Pachīsi (vgl. bes. p. 207) zu verweisen. —

Dass eine ähnliche geschichte in der R jataranġinī vorkomme, wurde mir von herrn Dr. B hler freundlichst angedeutet. Die stelle ist IV, 17—37; vgl. Troyer vol. II p. 513. Asiatic Researches XV, 43. König Durlabhaka, genannt Prat p ditya, verliebt sich in Çrīnarendraprabh , die frau des reichen kaufmanns Noṇa, und lässt sich von ihm überreden, dieselbe zur gemahlin zu nehmen. Çrīnarendraprabh  s hnt durch errichtung einer statue des Çiva ihre schuld.

Die erste hälfte unserer geschichte findet sich auch in der 39. und letzten parabel des Buddhaghosha (Story of the Rahandama Uppalavaṇṇ ). Es heisst daselbst: . . . After completing her existence in the Nat country, she became the daughter of the *Thuthe* Sirivaddhana in the Arithapura country. The young girl, who was so beautiful that people went mad when they saw her, was called Unm dantī. When his daughter was sixteen years of age, the *Thuthe* Sirivaddhana went to the king of Arithapura and said, "In my house I have a jewel-daughter." The king ordered the Brahmins to go and interpret her characteristics. When the Brahmins went to the *Thuthe's* house for this purpose, Sirivaddhana set rice and

dainty food before them; just then, Unmâdantî appeared, dressed magnificently. The Brahmins, as soon as they saw her, went mad; one put a handful of rice on the top of his head, another made a mistake and put it into a hole in the floor, another put it inside his ear, another under his armpit. When Unmâdantî saw the Brahmins behaving in this way, she ordered her slaves to turn them out of the house. The Brahmins, enraged at this, went and reported to the king that she was a very low kind of woman; and the king accordingly would not take her. The *Thuthe Sirivaddhana* then gave his daughter Unmâdantî in marriage to the prime minister. — Budhaghosha's Parables, translated from Burmese by Captain Rogers, pp. 189—90.

Das Pâli-original dieser geschichte ist, wie mir herr V. Fausböll gütigst mittheilt, das Ummadantîjâtaka, No. 519 in Westergaard's Catalogus p. 41 (der name fehlt in Upham's liste, *ibid.* p. 37 not.). Es ist mir demnach nicht zweifelhaft, dass auch das Ummâdayantîjâtaka der (nepalesischen) Jâtakamâlâ im wesentlichen dieselbe geschichte enthält; s. Léon Feer, *Les Jâtakas*, im *Journal Asiatique* mai—juin 1875 p. 415.

Vergleichen möge man noch Upham's Mahâvaïsa, cap. XXXIII, bes. pp. 212—13; Beal, *Texts from the Buddhist canon*, commonly known as *Dhammapada*, Section XXXIII "Advantageous Service", Bigandet, *The life, or legend of Gaudama, the Budha of the Burmese* (Rangoon 1866), p. 220—21, und Mary Summer, *Histoire du Bouddha Sâkya-Mouni* (Paris 1874) p. 145.

Anmerkungen.

Pag. 360, lin. 9] tasya Dharmottaro nâma mantri B, tatra Sâgaradatto nâma grashthi âsit Br. M. — B nennt also den vater der Unmâdinî einen minister; in Br. M. wird die Unmâdinî von einem minister (mantri) für untauglich erklärt.

Pag. 360, 16 ff.] Beschreibung der Unmâdinî. Es ist mir nicht gelungen, die stelle zu finden, welcher diese beschreibung entlehnt ist. Ich vermute, sie stammt aus einem Purâna, vgl. z. b. das Bhâgavatam IV, 25, 22 ff., oder aus einem erotischen werke, in dem etwa die Padminî (das vorzüglichste weib) geschildert wird. Von den etwa 10 versen, welche die hss., und zwar mit unzähligen varianten, bieten, habe ich nur 6 drucken lassen, die übrigen dagegen, nicht sowohl ihres inhaltes als ihrer unsicheren form wegen, ausgelassen.

Vers 1, 2, 3 und 6 finden sich auch in dem Mādhavānalākhyānam (beschreibung der Kāmakandalā); dazu kommt in manchen hss. noch ein fünfter, in meinen hss. der Vet. fehlender, vers. Für das barbarische neutrum madhyadeṣam in v. 6 hat nur eine hs. des Mādhav. svalpako madhyadeṣa ca, dann aber fortfahrend mushṭigrāhyam anuttamam. Die letzte verszeile der schilderung lautet in A: evamvidhā tu sâ nârî sarvalakṣaṇalakṣhitâ; und Br. M. hat zum schluss noch folgenden vers:

किमिन्दुः किं पद्मं किमु मुकुरच्चिम्ब्रं किमु मुलं
सरोत्रे [किं] मोनो किमु मदनवापो किमु दृशो ।
खगो वा गुच्छो वा कनककलशो वा किमु कुचौ
तडिद्वा तारा वा कनककलतिका वा किमत्रला ॥

Pag. 361, 18] Ich habe der einfacheren lesart von B den vorzug gegeben: in A ist die Unmādinî voll zorn darüber, dass sie vom könige nicht angenommen worden; ähnlich bei Kshemendra (und nach ihm Somadeva, vgl. auch Jambhaladatta):

दुर्लक्षपोत्वनेनाहं प्रत्याख्यातेति मानिनी ।

उन्मादिनी ततो राज्ञः सौधान्ननुमदर्शयत् ॥ ११ ॥

Die Hind. recension hat jedoch nichts hievon.

Pag. 361, 19] Ich habe vâṭikâyām, wie A hier hat, in den text gesetzt. Vergleicht man aber die lesarten der verschiedenen hss. hier und 362, 1, und zieht man noch Hind. bâṭa (road, Barker p. 275) heran, so wäre man geneigt, etwa râjavâṭikâyām zu lesen und 'hauptstrasse' zu übersetzen. B hat an der ersten stelle paṭiyâmârge, Br. M. upakâryâm; an der zweiten stelle hat A paṭṭikâyām, B râjapâṭṭakâyām (cf. râjapâṭṭikâ 'königszug' Weber, Pañcadaṇḍachattrapr. p. 11. 55), Br. M. apakâryâm. Vgl. noch Mahrâṭhî râjavaṭâ a high way, und râjapatha (commonly râjamârga) the king's highway [Molesworth].

Pag. 361, 21] So redet der Somadatta in der neunten erzählung die Madanasenâ an (vgl. Râmâyana in Benfey Chrest. 79, 35. 80, 42 f.):

यन्निषी वाथ गन्धर्वी किन्नरी वा सुरेश्वरी ।

नागकन्या ऋषेः कन्या सिठकन्या निग्राचरी ॥

विवाधर्यसरा वापि मानुषी वाथ भूधरी ।

क्वा त्वं न वेन्नि भद्रे हं कुतः स्थानं समागता ॥

Pag. 361, 22] A mahatkaṣṭhena statt mahâ°, ein häufiger fehler. Weber, Pañcad°, p. 3. Uhle, die 15. erz. der Vet., p. X zeile 3 u. 11 v. u. Pag. 362, 3] A rûpasvinî.

Pag. 362, 3] Br. M. schaltet hier den vers Bhartṛih. I, 73 ein.

Pag. 362, 11] pathyam statt satyam B. prayuktâ statt vijñaptâ B.

Pag. 362, 14] nach dâsî hat A tasyârthe kâmvasthâ vartate. Br. M. fügt den vers Manu 8, 416 (etwas verändert) ein.

Pag. 362, vers 1] text und übersetzung bei Böhlingk Spr. 4805. Auch in der Âpastambaspiti 10, 11.

Pag. 362, vers 2] Spr. 2173. Auch in der Vaçishthasamhitā, adhyāya 20, im anfang.

Pag. 362, 23] derselbe zug bei Kshemendra, wo der feldherr die Unmādinī zu einer tänzerin im tempel machen will (ähnlich Somadeva XII, 91, 37. III, 15, 76):

उन्मादिनीं करोम्येनां नर्तकीं सुरमन्दिरे ॥ ३१ ॥

भजतो देवदासीं तां देव दोषो न विद्यते ।

Und Kalhaṇa lässt den kaufmann Noṇa sagen Rāj. IV, 36:

एवमुक्तो पि नाश्रत्से तां चेन्नत्सा सुरास्पदात् ।

मृक्षतां नर्तकीं भूत्वा नृत्यन्नत्वान्मयार्पिता ॥ ३६ ॥

Pag. 362, 24] A lässt den feldherrn noch 2 verse zum lobe der veçyā sprechen, die aus dem Kāmasūtra III, 21—22 stammen und im Oxfor-der Cataloge p. 217 gedruckt sind.

Pag. 363, lin. 2—12] Da die in den hss. — zum teil metrisch — gegebenen zehn liebeszustände aus dem Kāmasūtra zu stammen scheinen, so habe ich mir erlaubt, das citat Vātsyāyanīye Kāmasūtre in den text zu setzen. Die betreffende aufzählung findet sich in dem genannten werke im anfang des ersten adhyāya des pāradārikam nāmādhikaraṇam. Die ācāryāḥ, Vātsyāyanāḥ, und Goṇikāputrah (yam kam cid ujjvalam puruṣam dṛiṣṭvā stri kāmāyate, tathā puruṣo pi yoshiṭam) werden daselbst als autoritäten angeführt. Im commentare wird das Pratāparudriya des Vidyānātha citiert. — Die aufzählung der liebeszustände trifft man sehr häufig an, bes. in erotischen und rhetorischen werken; und zwar folgen die letzteren, wie es scheint, in ihren vielfach variierenden angaben im allgemeinen entweder der aus dem Kāmasūtra angeführten stelle oder einer stelle im Nāṭyaçāstra des Bharata, vgl. Hall einl. zum Daçarūpa p. 34, indem die liebeszustände als die verschiedenen stufen des vipralambha (der unglücklichen liebe), specieller des ayogavipralambha, angesehen werden. Statt der 10 zustände finden sich öfters auch 12,

दशधा मन्मथावस्था भवेद् द्वादशधा पुनः ।

und zwar heisst es im Pratāparudriya, welches 12 zustände annimmt, dass es darin dem Kāmaçāstra folge; vgl. auch den commentar zum Pushpabāṇavilāsa (ed. Calc.) v. 9, wo das medicinische werk Bhāvaprakāça citiert wird. Ich führe noch einige andere stellen an, wo die 10 (12) liebeszustände abgehandelt oder erwähnt werden; Sarasvatikaṇṭhābharaṇa, cap. V. Rudraṭa's Çriṅgāratilaka, im anfang des 2. capitels. Bhānudatta's Rasamanjarī, fol. 102^b ed. Benares. Sāhityadarpaṇa III, 214 p. 77. 79—80. Daçarūpa IV, 47—51. Çukasaptati, in der 4. erzählung. Vikramacaritra, 9. erzählung: Yaç ca tām paçyati, sa muhyati; kāmasya daçāvasthāḥ prāpnoti. In Halāyudha's Purāṇasarvasva wird das daçālakṣhaṇam folgendermassen angegeben:

प्रथमं चक्षुषः प्रीतिश्चिन्तासङ्गस्ततः परम् ।

संकल्पो ज्ञायते तस्मान्निद्राहानिस्ततो भवेत् ॥

विरक्तिर्विषयाणां च लज्जानाश्रस्तथैव हि ।

उन्मादो ऋता मूर्खा मरणं कामतः स्मृतम् ॥

Pag. 363, 7 ff.] Diese verse sind mir sonst nirgends vorgekommen. — Nach der aufzählung der liebeszustände fügen die hss. noch hinzu: tadûrdhvam râjà pañcatvaṃ gataḥ; und in Br. M. geht zunächst die königin in's feuer.

Pag. 363, 18—19] So sagt Sitâ zum Râma im Râmâyana II, 27, 6 Gorr.

त्वं मे नाथो गुरुश्चैव गतिर्देवतमेव च ।

vgl. v. 8. III, 2, 23—24 Gorr. I, 17, 27 Schl. Im Kathârṇava wird angeführt (vgl. Spr. 4540 ff. 3891 f.):

भर्ता नाथो गुरुर्भर्ता भर्ता देवः परो मतः ।

तं वप्रयं कुरुते वा तु सा कथं सुखमाप्नुयात् ॥

Bṛihatparâçarasamhitâ, V (in dem Dharmaçâstrasamgraha des Jivânanda Vidyâsâgara):

ऋवन्वापि मृतो वापि पतिरेव प्रभुः स्त्रियाम् ।

नान्यच्च देवता तासां तमेव प्रभुमर्चयेत् ॥ (sic)

Im Çabdakalpadruma wird s. v. strî aus dem Vahnipurâna citiert:

भर्ता हि दैवतं स्त्रीणां भर्ता च गतिरुच्यते ।

ऋवपत्याः स्त्रियो (sic) भर्ता दैवतं प्रभुरेव च ॥

Pag. 363, 20—21] Diesen vermutlich aus einem Purâna stammenden vers hatte wohl Colebrooke vor augen, wenn er schrieb "Those, who join the procession from the house of the deceased to the funeral pile, for every step, are rewarded as for an Açvamedha" (On the duties of a faithful Hindu widow, am ende).

Pag. 363, 22—23] Vṛiddhahâritasamhitâ, adhyâya 8 (Dharmaçâstras. p. 397); Çabdak. s. v. sahamaraṇa. "No other effectual duty is known for virtuous women, at any time after the death of their lords, except casting themselves into the same fire." Colebrooke, Digest of Hindu Law (London 1801), II, 452, aus dem gesetzbuch des Aṅgiras. Dakshasamhitâ, IV:

मृते भर्तारि वा नारी समारोहेऽहुताशनम् ।

सा भवेत्तु शुभाचारा स्वर्गलोके महीयते ॥

Wird im Çabdak. s. v. sahamaraṇa aus Aṅgiras angeführt, mit der v. l. sârundhatîsamâcârâ (vgl. Spr. 4947); übersetzung bei Colebrooke l. c. p. 451, vers 1.

Pag. 364, 8] Vgl. den schluss der 4. erzählung, Gildemeister Anth. p. 29, 2—3.

Pag. 364, 10] Br. M. hat zum schluss noch den halbvers (vgl. Spr. 7083 ff.):

सुखस्यानन्तरं दुःखं मनुष्याणां प्रकीर्तितम् ।

Appendix.

Jâtakatthakathâ. Paññâsanipâta. 2. Ummadantijâtaka (519).

..... Atite Siviratthe Ariṭṭhapuranagare Sivi nâma rājâ rajjaṃ kâresi. Bodhisatto tassa aggamahesiyâ kucchimhi nibbatti, Sivikumâro t' ev' assa nâmaṃ karimṣu. Senâpatissâpi puttaṃ vijâyi, Ahipârako ti 'ssa nâmaṃ karimṣu. Te ubho pi sahayakâ hutvâ abhivadḍhantâ soḷasavas-sikâ hutvâ Takkasilaṃ gantvâ sippaṃ uggaṇhitvâ âgamimṣu. Rājâ tassa rajjaṃ adâsi, so pi Ahipâra kaṃ senâpatitthâne thapetvâ dhammena rajjaṃ kâresi. Tasmim yeva nagare Tirīṭavacchassa nâma asīkotīdhanavibhavassa seṭṭhino dhī-tāpi nibbatti uttamarūpadharâ sobhaggappattâ subhalakkha-ṇena samannâgatâ, tassâ nâmagahaṇadvase Ummadantīti nâmaṃ karimṣu. Sâ soḷasavassakâle atikkantamânusakavaṇṇâ devaccharâ viya abhirūpâ ahosi, ye ye puthujjanâ taṃ passanti te te sabhâvena saṇṭhātuṃ na sakkonti, surâpânamadena viya kilesamadena mattâ hutvâ satim paccupaṭṭhâpetuṃ samatthâ nâhesuṃ. Ath' assâ pitâ Tirīṭava ccho rājânaṃ upasaṃka-mitvâ "deva mama gehe itthiratanam uppannam rañño va anu-cchavikaṃ, lakkhaṇapâṭhake brâhmaṇe pesetvâ taṃ vîmamsâ-petvâ yathâruciṃ karohīti" âha. Rājâ "sâdhū" ti vatvâ brâh-maṇe pesesi. Te seṭṭhigehaṃ gantvâ katasakkârasammânâ pâ-yâsaṃ paribhuñjimsu. Tasmim khaṇe Ummadantī sabbâlaṃ-kârapatimaṇḍitâ tesam santikaṃ agamâsi. Te taṃ disvâ satim paccupaṭṭhâpetuṃ asakkontâ kilesamadamattâ hutvâ attano vippakatabhojanabhâvaṃ na jānimṣu, ekacce âlopaṃ gahetvâ "bhuñjâmâ" 'ti saññâya sise thapesuṃ, ekacce upakacchantare khipimṣu, ekacce bhittiyâdisu paharimṣu, sabbe ummattakâ ahesuṃ. Sâ te disvâ "ime kira mama lakkhaṇaṃ vîmamsanti, givâya ne gahetvâ niharathâ" 'ti niharâpesi. Te maṃkubhûtâ rājanivesanaṃ gantvâ "Ummadantī sâ ruṭṭhâ deva sâ itthikâ-lakaṇṇi na tumhâkaṃ anucchavikâ" ti vadimṣu. Rājâ "kâla-kaṇṇi kirâ" 'ti taṃ na ânâpesi. Sâ taṃ pavattim sutvâ "ahaṃ kira kâlakaṇṇitī raññâ na gahitâ, kâlakaṇṇiyo nâma evarūpâ na hontīti" vatvâ "hotu, sace pi taṃ rājânaṃ passissâmi jā-nissâmiti" tasmim âghâtaṃ bandhi. Atha naṃ pitâ Ahipâra-kassa adâsi, sâ tassa piyâ ahosi manâpâ.

Kassa pana kammaṃ phalena evaṃ abhirūpâ ahoṣitī, rat-

tavatthadânassa. Sâ kira atite Bârâṇasiyaṃ daliddakule nibbattitvâ ussavadivase puññasampannâ itthiyo kusumbharat-tavatthaṃ nivâsetvâ alaṃkatâ kīlantiyo disvâ tâdisaṃ vatthaṃ nivâsetvâ kīlitukâmâ hutvâ mâtâpitunnaṃ ârocetvâ tehi “amma mayaṃ daliddâ, kuto no evarûpaṃ vatthan” ti vutte “tena hi maṃ ekasmiṃ aḍḍhakule bhatim kâtum anujânâtha, te mama guṇaṃ ñatvâ dassantīti” vatvâ tehi anuññâtâ ekaṃ kulaṃ upasaṃkamitvâ “kusumbharattavatthena bhatim karomīti” âha. Atha naṃ te “tiṇi saṃvaccharâni kamme kate tava guṇaguṇaṃ ñatvâ dassâmâ” ’ti vadimsu. Sâ “sâdhû” ’ti paṭisunītvâ kammaṃ paṭipajji. Te tassâ guṇaṃ ñatvâ aparipuñnesu yeva tisu saṃvacchaesu tassâ ghanakusumbharattavatthena saddhiṃ aññam pi vatthaṃ datvâ “tava saḥâyikâhi saddhiṃ gantvâ nahâyitvâ nivâsehitī” taṃ pesayimsu. Sâ saḥâyikâ âdâya gantvâ rattavatthaṃ tīre ṭhapetvâ nahâyi. Tasmim khaṇe eko Kassa-pa d asa ba la ssa sâvako acchinnacīvaro sâkhâbhaṅgaṃ nivâsetvâ ca pârupitvâ ca taṃ padesaṃ pâpuṇi. Sâ taṃ disvâ “ayaṃ bhadanto acchinnacīvaro hoti, pubbe pi adinnabhâvena mama nivâsanam dullabhaṃ jâtan” ti “vatthaṃ dvidhâ phâletvâ ekaṃ koṭṭhâsaṃ ayyassa dassâmīti” cintetvâ uttaritvâ attano nivâsanam nivâsetvâ “tiṭṭhatha bhante” ti vatvâ theram vanditvâ vatthaṃ phâletvâ tass’ ekakoṭṭhâsaṃ adâsi. So ekamante paṭicchannatthâne ṭhatvâ sâkhâbhaṅgaṃ chaḍḍetvâ tass’ ekaṃ kaṇṇaṃ nivâsetvâ ekaṃ pârupitvâ nikkhami, ath’ assa vatthobhâsena sakalasarīraṃ taruṇasuriyo viya ekobhâsaṃ ahosi. Sâ taṃ disvâ “ayaṃ ayyo paṭhamam na sobhi idâni taruṇasuriyo viya virocati, idam pi tass’ eva dassâmīti” dutiyam pi koṭṭhâsaṃ datvâ “bhante aham bhava carantī uttamarûpadharâ bhaveyyam, maṃ disvâ koci puriso sakabhâvena saṅṭhâtum mâ asakhi, mayâ abhirûpatarâ nâma aññâ mâ hotū” ’ti patthanam ṭhapesi. Thero anumodanam katvâ pakkâmi. Sâ devaloke saṃsarantī tasmim kâlê Ariṭṭhapure nibbattitvâ tathârûpâ ahosi.

Atha tasmim nagare kattikachanaṃ ghosayimsu, kattikapuṇṇamâya nagaram sajjayimsu. Ahipâra ko attano ârakkhattānaṃ gacchanto taṃ âmantetvâ “bhaddo Ummadanti ajja kattikachano, râjâ nagaram padakkhinaṃ karonto paṭhamam imam gehadvâraṃ âgamissati, mâ kho tassa attānaṃ dassesi, so hi taṃ disvâ satim upatṭhâpetum na sakkhissatīti” âha. Sâ gacchantam “aham jânissâmīti”, tasmim gate dâsim ânâpesi:

“rañño imaṃ gehadvâraṃ âgatakâle mayhaṃ âroceyyâsiti.”
 Atha suriye atthaṅgate uggate puṇṇacande devanagare viya
 alaṃkate nagare sabbadisâsu dîpesu jalantesu râjâ sabbâlaṃ-
 kârapatimaṇḍito âjaññarathavaragato amaccaganaparivuto ma-
 hantena yasena nagaraṃ padakkhiṇaṃ karonto paṭhamam eva
 Ahipârakassa gehadvâraṃ âgamâsi. Taṃ pana gehaṃ ma-
 nosilâvaṇṇapâkâraparikkhitaṃ alaṃkatadvâraṭṭâlakaṃ sobhag-
 gappattaṃ pāsādikaṃ. Tasmim̃ khaṇe dâsi Ummadantiyâ
 ârocesi. Sâ pupphasamuggaṃ gâhâpetvâ kinnarîlîhâya vâta-
 pânaṃ nissâya t̃hitâ rañño pupphâni khipi. So taṃ ulloketvâ
 kilesamadamatto satim̃ upaṭṭhâpetuṃ asakkonto “Ahipârakass’
 etaṃ gehaṃ” ti sañjânitum pi nâsakkhi. Atha sârathim̃ âman-
 tetvâ pucchanto dve gâthâ abhâsi: [vers 1—2]

Ath’ assa so âcikkhanto dve gâthâ abhâsi: [vv. 3—4]

Taṃ sutvâ râjâ nâmam assâ thomento anantaraṃ gâtham
 âha: [v. 5]

Sâ tassa kampitabhâvaṃ ñatvâ vâtapânaṃ thaketvâ siri-
 gabbham eva âgamâsi. Rañño pi ’ssâ ditṭhakâlato paṭṭhâya
 nagarapadakkhinakarane cittaṃ eva nâhosi. So sârathim̃ âman-
 tetvâ “samma Sunanda rathaṃ nivattehîti” vatvâ “ayaṃ jano
 amhâkaṃ nânuccaviko, Ahipârakasenâpatiss’ evânuccavi-
 ko, rajjaṃ pi tass’ evânuccavikaṃ” ti rathaṃ nivattâpetvâ
 pāsâdaṃ abhiruyha sirisayane nipajjitvâ vippalapanto âha: . . .
 [vv. 6—14]

Ahipârakassâpi ârocayim̃su: “sâmi râjâ nagaraṃ pa-
 dakkhiṇaṃ karonto tumhâkaṃ gharadvâraṃ gantvâ nivattitvâ
 pāsâdaṃ abhirûlho” ti. So attano gehaṃ gantvâ Ummadanti-
 tim̃ âmantetvâ “bhaddhe kacci rañño dasseti” pucchi. “Sâmi
 eko mahodaro mahâdâṭhiko rathe t̃hatvâ âgato puriso atthi,
 ahaṃ taṃ ‘râjâ vâ râjako vâ’ ti na jânâmi, ‘eko issaro’ ti pana
 vutte vâtapâne t̃hatvâ pupphâni khipim̃, so tâvad eva nivat-
 titvâ gato” ti. So taṃ sutvâ “nâsito ’mhi tayâ” ti. Punadi-
 vase pâto va râjanivesanaṃ âruyha sirigabbhadvâre t̃hatvâ
 rañño Ummadantiṃ nissâya vippalâpaṃ sutvâ “ayaṃ Um-
 madantiyâ paṭibaddhacitto jâto, taṃ alabhanto marissati,
 rañño ca mamañ ca aguṇaṃ mocetvâ imassa mayâ jîvitaṃ dâ-
 tum̃ vaṭṭatiti” attano nivesanaṃ gantvâ ekaṃ daḷhamittaṃ upa-
 ṭṭhâkaṃ pakkosâpetvâ “tâta asukaṭṭhâne susiracetiyarukkho at-
 thi, tvaṃ kañci ajânâpetvâ atthaṅgate suriye tattha gantvâ an-
 torukkhe nisida, ahaṃ tattha balikammaṃ karonto taṃ t̃hanâṃ

patvâ devatâ namassanto yâcâmi: 'deva amhâkaṃ rājâ nagare chaṇe vattamâne akilîtvâ va sirigabbhaṃ pavisitvâ vippalapanto nipanno, mayaṃ tattha kâraṇaṃ na jānâma, devatânaṃ bahûpakâro anusaṃvaccharaṃ sahaṣsaṃ vissajjetvâ balikammaṃ karoti, imaṃ nâma nissâya rājâ vippalapatîti âcikkha, raṅṅo no jîvitadânaṃ dethâ' 'ti yâcissâmi, tvaṃ tasmiṃ khaṇe saraṃ parivattetvâ 'senâpati tunhâkaṃ raṅṅo vyâdhi nâma n' atthi, so pana tava bhariyâya Ummadantiyâ paṭibaddhacitto, sace taṃ labhissati jîvissati noce marissati, sace tassa jîvitaṃ icchasi Ummadantim assa dehîti' kathyeyâsîti" evaṃ taṃ uggaṇhâpetvâ uyyojesi. So gantvâ tasmiṃ rukkhe nisîditvâ puna-divase senâpatinâ taṃ ṭhânaṃ gantvâ âyâcito tathâ abhâsi. Senâpati "sâdhû" 'ti vatvâ devataṃ vanditvâ amacce jānâpetvâ nagaraṃ pavisitvâ rājanivesanaṃ abhiruyha sirigabbhadvâraṃ âkoṭesi. Rājâ satim upaṭṭhapetvâ "ko eso" ti pucchi. "Ahaṃ deva Ahipârako" ti. Ath' assa rājâ dvâraṃ vivari. So pavisitvâ rājânaṃ vanditvâ gâtham âha: . . . [v. 15.]

Atha naṃ rājâ "samma Ahipâraka mama Ummadantiyâ paṭibaddhacittatâya vilapitabhâvaṃ yakkhâpi jānantîti" pucchi. "Âma devâ" 'ti. So "sabbalokena kira me lâmakabhâvo nâto" ti lajji, dhamme patitṭhâya anantaraṃ gâtham âha: . . . [v. 16.]

Sesâ ubhinnaṃ pi vacanapaṭivacanagâthâ: [vv. 17—67.]

Evaṃ Ahipârakasenaâpatinâ raṅṅo dhamme desite rājâ Ummadantiyâ paṭibaddhacittaṃ vinodesi. —

Den obigen Pâlitext verdanke ich der gute des herrn V. Fausböll in Copenhagen. — Der Bodhisatta kommt in einer seiner früheren geburten als der sohn Sivi's, des königs von Ariṭṭhapura in Siviraṭṭha, zur welt. Man nennt ihn Sivikumâra. Er geht mit Ahipâraka, dem sohne des oberbefehlshabers, nach der berühmten universitätsstadt Takkasilâ. Nach seiner rückkehr übernimmt er die regierung und macht den Ahipâraka zum oberbefehlshaber. In derselben stadt wird die schöne Ummadantî als die tochter des 80 koṭi besitzenden kaufmanns Tirîṭavaccha geboren. Was nun folgt, ist im wesentlichen identisch mit der oben angeführten parabel des Buddhaghosha; Ummadantî wird von ihrem vater dem Ahipâraka übergeben, da sie der könig auf das betreiben der erzürnten

Brahmanen verschmäht hat. Man möge bemerken, dass das motiv zur verwerfung der Ummadantī im Pālitexte von dem in der Vetālap. verschieden ist. — Die darstellung im Jātaka wird unterbrochen durch die erzählung von der früheren geburt der Ummadantī (atitavattu) über die einst von ihr verrichtete gute tat, in folge deren sie eben mit so vorzüglicher schönheit begabt auf die welt gekommen ist. Ich kann diese nicht hierher gehörige erzählung um so eher übergehen, als sie im ganzen und grossen mit dem anfang jener parabel des Buddhaghosha (pp. 188—89) übereinstimmt. Dass die darstellung des Jātaka — diess gilt insbesondere auch von dem schlusse desselben — in jeder hinsicht vor der mageren, durch ein paar eingestreute sentenzen wenigstens erträglich gemachten darstellung der Vetālap. den vorzug verdient, braucht kaum bemerkt zu werden. — In bezug auf den schluss der erzählung muss ich mich mit wenigen bemerkungen begnügen. Der könig sieht die Ummadantī am vollmondsfest im monat kattika. Ummadantī, von ihrem nichts gutes ahnenden gatten vergebens gewarnt, stellt sich an's fenster und wirft dem könige blumen zu. Der wagenlenker des königs (vgl. dhāvaka bei Jambhaladatta) heisst Sunanda. Der befehlshaber erkennt bald die ursache von seines königs unwohlsein, und um ihn zur annahme der Ummadantī zu bewegen, greift er zu einer list. Ein treuer diener muss sich in einen hohlen baum verstecken und ihm auf seine an die gottheit gerichtete frage antworten, dass der tod des königs gewiss sei, wenn ihm nicht die Ummadantī überlassen werde. Darauf geht Ahipāraka zum könig und sucht ihn zur annahme der Ummadantī zu überreden. Der könig aber hält fest am dharma. Dass er vor liebe gestorben, wird uns nicht erzählt.

Dem Pālitexte lasse ich den entsprechenden Sanskrittext im auszuge folgen. Er stammt aus der Jātakamālā (Çribodhisattvāvadānamālā), dem werke des Āryaṣūra. Man vergleiche über dieses buch ausser Feer a. a. o. hauptsächlich noch Fausböll, *Five Jātakas* (Copenhagen 1861) p. 58 ff., wo das *Çaṣajātaka* (6) gegeben wird, und wegen der titel der 34 (35?) Jātaka der Jātakamālā den Vyāḍi beim Schol. zu Hemacandra's *Abh.* 233 Böhlingk. Mir haben, aber nur auf kurze zeit und nicht für das ganze *Unmādayantijātaka*, die beiden *Cambridger* hss. *Add.* 1415 (datiert N.S. 757 = A.D. 1637) und 1328

(moderne, aber gute copie einer älteren hs.) zu gebote gestanden; im übrigen habe ich eine im privatbesitz des herrn professor Cowell befindliche, von demselben mir gütigst geliehene, ganz moderne hs. während der ausarbeitung des folgenden benutzen dürfen. Der text selbst nun bedarf wohl an einigen stellen noch der bessernden hand. Ich für meinen theil habe mich bei der textesconstitution den hss. streng angeschlossen und zur conjectur nur selten meine zuflucht genommen. Ich mache darauf aufmerksam, dass in den nepalesischen hss. *bhya* und *tya*, wohl auch *bha* und *ta* zuweilen verwechselt werden. Vgl. Garrez im Journal Asiatique nov. déc. 1867 p. 508 not. 3.

Bodhisattva war einst könig der Çivi, Unmādayantī die tochter des stadtobersten, Kirītavatsa. Abhipāraga ist der premierminister, Sunanda heisst des königs wagenlenker. Von der früheren geburt der Unmādayantī wird nichts berichtet. Das gespräch zwischen könig und minister nimmt etwa die hälfte des ganzen Jātaka ein; es besteht aus ungefähr 30 mit prosa untermischten versen.

Jātakamālā. 13. Unmādayantījātakam.

Tivraduḥkhāturāṇām api satāṃ nicamārganishpraṇayatā
bhavati svadhairyāvashṭambhāt | tad yathānuçrūyate | satya-
tyāgopaçamaprajñādibhir guṇātiçayair lokahitārtham udyaccha-
mānaḥ kila Bodhisattvaḥ kadāciç Chivināṃ rājā babhūva | sāk-
shād dharma iva vinaya iva piteva ca prajānām upakārapra-
vṛittaḥ || (Folgen drei verse)

Atha tasya rājñāḥ pauramukhyasya duhitā Çrīr iva vighra-
havatī sākshād Ratir ivāpsarasām anyatameva ca parayā rū-
palāvaṇyasampadopetā paramadarçaniyā strīratnasammatā ba-
bhūva ||

avītarāgasya janasya yāvat
sā locanaṃ prāpya vapur babhūva |
tāvat sa tadrūpaṅguṇāvabaddhāṃ
na dṛiṣṭim utkampayituṃ çaçāka ||

ataç ca tasyā Unmādayantīty eva bāndhavā nāma cakruḥ |
atha tasyāḥ pitā rājñāḥ saṃviditāṃ kārāyām āsa | strīratnaṃ
te deva vishaye prādurbhūtaṃ yatas tatparigrahaṃ visarjanaṃ
vā prati devaḥ pramāṇam iti | atha sa rājā strīlakṣhaṇavido

brâhmanân samâdideça paçyantv enâ(m) tatra bhavantaḥ kim
 asâv asmadyogyâ na veti | atha tasyâḥ pitâ tân brâhmanân
 svabhavanam abhinîyonmâdayantim uvâca | bhadre svayam eva
 brâhmanân pariveshayeti | sâ tatheti pratiçrutya yathâkramam
 brâhmanân pariveshayitum upacakrame | atha te brâhmanâs
 tadânanodvikshaṇaniççalâkshâ
 Manobhuvâ samhriyamâñadhairyâḥ |
 anîçvarâ locanamânasânâm
 âsur madeneva viluptasamjnâḥ ||

yadâ ca naiva çaknuvanti sma pratisamkhyânadhîranibhṛitam
 eva sthâtum kuta eva bhoktum | athaishâm cakshushpathâd
 utsârya svâm duhitaram sa grîhapatiḥ svayam eva brâhmanân
 pariveshya visarjayâm âsa | atha teshâm buddhir abhavat kṛi-
 tyârûpam iva khalv idam atimanoharam asyâ dârikâyâ rūpacâ-
 turyam yato nainâm râjâ drashtum apy arhati kutaḥ punaḥ
 patnîtvam gamayitum anayâ hi rūpaçobhayâ niyatam asyonmâ-
 ditahṛidayasya dharmârthakâryâ (MS. a) - pravṛitter visrañsya-
 mânotsâhasya râjakâryakâlâtikramâḥ prajânâm hitasukhoda-
 yapatham upaṇiçayantaḥ parâbhavâya syuḥ ||

iyam hi samdarçanamâtrakeña
 kuryân munînâm api siddhivighnam |
 prâg eva bhâvârpitadṛiṣṭivṛiṣṭer
 yûnaḥ kshitiçasya sukhe sthitasya ||

tasmâd idam atra prâptakâlam iti | yathâprastâvam upetya
 râjñe nivedayâm âsuḥ | dṛiṣṭâsmâbhir mahârâja sâ kanyakâ
 asti tasyâ rūpacâturyamâtrakam apalakshaṇopaghâtaniḥçṛikam
 tu yato nainâm drashtum apy arhati devali kim punaḥ patnî-
 tvam gamayitum ||

kuladvayasyâpi hi ninditâ strî
 yaçovibhûtim ca tiraskaroti |
 nimagnacandrea niçâ sameghâ
 çobhâm vibhâgam ca divasprithivyoḥ ||

iti çrutârthaḥ sa râjâ apalakshaṇâ kilâsau na ca me kulânurû-
 peti tasyâm vinivṛittâbhilâsho babhûva | anarthitâm tu vijñâyâ
 râjñâḥ sa grîhapatis tâm dârikâm tasyaiva râjño mâtyâyâbhi-
 pâragâya prâyacchat | atha kadâcit sa râjâ kramâgatâm kau-
 mudim svasmin puravare vishaktaçobhâm drashtum utsukamanâ
 rathavaragataḥ siktasammṛiṣṭarathyântarâpaṇam ucchritavici-
 tradhvajapatâkam samantataḥ pushpopahâraçabalabhûmibhâga-
 dhavalam pravṛittanṛittagitahâsyalâsyaivâditram pushpadhûpa-

cûrṇavâsamâlyâsavasnânânulepanâmodaprasṛitasurabhigandhipra-
sâritavividharucirapaṇyaṃ tushtāpushṭojjvalataraveshapaurajā-
napadasambādham asaṃbādharâjamârgaṃ puravaram anuvi-
carans tasyâmâtyasya bhavanasamīpam upajagāma | athonmā-
dayantī apalakshaṇā kilāham ity anena rājñāvadhûteti sam-
utpannāmarshā rājadarṇanakutûhaleva nāmasaṃdrīḡyamānarû-
paçobhâ vidyud iva ghanaçikharam harmyatalam avabhâsayantī
vyatishṭhata | çaktir asyedânīm astv apalakshaṇâdarṇanâd avi-
calitadhṛitismṛitim âtmānaṃ dhârayitum iti | atha tasya râ-
jñāḥ puravaravibhûtidarṇanakutûhalaprasṛitâ drīshṭir abhimu-
khasthitâyāṃ sahasaiva tasyām apatat | atha sa rājâ

prakāmam antaḥpurasundarīṇāṃ
vapurvilâsaiḥ kalitekshaṇo pi |
anuddhato dharmapathânurâgād
udyogavân indriyanirjaye pi ||
vipuladhṛitiguṇo py apatrapishṇuḥ
parayuvatīkshaṇaviklavekshaṇo pi | (!)
uditamadanavismayastrīyaṃ tâṃ
ciram animishalocano dadarṇa ||
kaumudī kimv iyaṃ sâkshâd bhū (MS. a) - vana-
syâsya devatâ |
svargastrī daityayoshid vâ nahy etan mânushaṃ
vapuh ||

iti vicârayata eva tasya rājñas taddarṇanâvitṛiptanayanasya sa
rathas taṃ deçam ativartamâno na manorathânukûlo babhûva |
atha sa rājâ çûnyahṛidaya iva tadgataikâgramanâḥ svabhava-
(na)m upetya Manmathâkshiptadhṛitīḥ Sunandaṃ sârathīṃ rahasi
paryapṛicchat ||

sitaprâkârasaṃvītaṃ vetsi kasya nu tad grīham |
kâ sâ tatra vyarocishṭa vidyut sita ivâmbude ||

sârathir uvâca | asti devasyâbhipârâgo nâmâmâtyamukhyas ta-
sya tad grīhaṃ tasyaiva ca sâ bhâryâ Kirīṭavatsasya duhitâ
Unmâdayantī nâmeti | tad upaçrutya sa rājâ parabhâryeti vi-
tânibhûtahṛidayaç cintâstimitanayano dirgham ushṇam abhi-
(ati?)niçvasya tadarpitamanâḥ çanair âtmagatam uvâca ||

anvartharamyâksharasaukumâryam
aho kṛitaṃ nâma yathedam asyâḥ |
Unmâdayantīti çucismitâyâs
tathâ hi sonmâdam ivâkaron mām ||

(Folgen drei weitere verse)

iti sa rājā Madanabalavicalitadhritir vyavasthāpayann apy ā-
tmānam āpāṇḍukriçatanuḥ pradhyanavinicvasitavijrimbhaṇapa-
raḥ pravayaktamadanākāro babhūva ||

dhṛityā mahatyāpi niguhyamānaḥ

sa bhūpates tasya manovikāraḥ |

mukhena cintāstimitekshaṇena

kārçyena ca vyaktim upājagāma ||

atheṅgitākāragrahaṇanipuṇamatir Abhipārago mātyas taṃ rājño
vṛittāntaṃ sakāraṇam upalabhya snehāt tadabhy(aty?)ayāçaṅki
jānānaç cātibalatāṃ Madanasya rahasi rājānaṃ samviditaṃ
samupetya kṛitābhyanuñño (MS. kritātyanuñño) vijñāpayām āsa ||

adyārcayantaṃ naradeva devān

sākshād upetyāmburuhākshayakshaḥ |

mām āha nāvaishi nṛipasya kasmād

Unmādayantyāṃ hṛidayāṃ nivishṭam ||

ity evam uktvā sahasā tiro bhūd

vimarçavān ity aham abhy(MS.aty)upetaḥ |

tac cet tathā deva kim etad evam

asmāsu te nishpraṇayatvamaunam ||

tat pratigrihītum (sic!) enām arhati madanugrahārthaṃ devalḥ |
ity atha rājā pratyādeçāl lajjāvanatavadano Madanavaçagato
pi svabhy(MS. aty)astadharmasamjñātvād aviklavibhūtadhairyaḥ
pratyākhyānaviçadāksharam enam uvāca | naitad asti kutah ||

.....

Ich führe aus der unterredung des königs mit seinem mi-
nister wegen oben p. 373 folgendes an :

· Abhipāraga uvāca | yady enām madbhāryeti devo na pra-
tigrahitum icchaty ayam aham asyāḥ sarvajanaṃ prārthanāvīrud-
dhaṃ veçyāvratam ādiçāmi | tata enām devalḥ pratigrihṇīyād
iti | worauf der könig antwortet: kim unmatto si ||

Das ganze schliesst:

Tad evaṃ tivrādūkhātūrāṇām api satāṃ nicamārganish-
praṇayatā bhavati svadhairyāvashṭambāt svabhyastadharmasam-
jñātvāc ceti dhairyadharmābhyāse ca yogaḥ kārya iti ||

Ity Unmādayantijātakaṃ trayodaçamam ||

Register.

I. Sachregister.

Ablaut: die vokalisation des praesensstammes (im gegensatz zur „wurzel“) als grundlage des ablautes 167 ff. 191; entstehung des starken aorist- und des starken perfektstammes aus dem praesensstamme durch vokalverkürzung oder vokalentziehung 169 ff. 180 ff.; der ablaut durch den accent hervorgerufen 176 ff. 189 ff.

Adverbia: die lat. auf ě(d) 339.

Aspiration s. konsonanten.

Assimilation des kons. anlauts an den kons. inlaut im griech. 353.

Augment: fehlerhafte einsetzung augmentierter formen in den homertext 266. 278. 304 ff.

Deklination: gen. pl. der fem. \bar{a} -stämme im griech. 259 ff.; gen. sg. der masc. \bar{a} -stämme im griech. 261 f.

Dissimilation der lautfolge λ - λ im griech. 343.

Epenthese im griech. 343 n.

Epos homerisches: textveränderung in den homer. gesängen durch falsche deutung der alten schrift 265 ff.; durch modernisierung archaischer formen 276 ff.; durch ausbesserungen des metrum 284 ff. (zerdehnung kontrahierter formen 299 ff. 306 ff.)

Familiennamen (vgl. vaternamen): altlat. auf -ius 19 f.

Komparativ: sskr. auf -yans neben -iyans 14.

Komposita: der nom. sg. als erstes kompositionsglied 338 n.; vertretung der pronominalstämme in der sskr. komposition und in der sekundären wortbildung durch den nom. sg. ntr. 338; nebeneinanderliegende komposita mit den verbalstämmen δo - und $\vartheta \epsilon$ - 313 f.

Konjugation: verhältnis des starken aorist- und perfektstammes ablautender verba zum praesensstamme 167 ff.; aoriste im sskr. und griech. aus erstarrten imperfektis entstanden 177 ff.; die aeolische flexion der verba contracta bei Homer 264; zerdehnnte formen der verba contracta bei Homer 307 ff.;

homerische konjunktivformen auf - $\omega\mu\iota$ 278.

Konsonanten: grundspr. z 313. 331. 334. — Sskr. l aus d 322 n.; media statt zu erwartender aspirata 321. — Urgriech. z 339. 345 ff.; j 337. 345. — Griech. τ neben π = π 326. 328; β neben γ = γ 345; ζ aus γ 316 ff.; φ aus gh 267 f.; 354; ε vor konsonanten aus v 348; scheinbare metathesis der aspiraten 320. — Lat. -b- aus -gv- 333; -rd- aus -rsd- 346. — Slav. lit. media durch tenuis vertreten 321; lit. sz in lehnw. = poln. s' 358. — Germ. g = griech. γ 354.

Konsonantenassimilation: assimil. des σ an ϑ zu $\tau\vartheta$ 346 f.

Konsonanteneinschub: im pāli (n), im Avesta (y), im griech. (ε , ϱ), im ahd. (r) 340 n. — Einschub eines δ im griech. nicht anzunehmen 340.

Konsonantenwegfall: wegfall des σ vor ϑ im griech. 345 f.

Kontraktion: griech. ov , ω aus oo , $\omega\omega$ durch die mittelstufe $\varepsilon\omega$ 250 ff.; hysterogene kontraktion im homertext 282 ff.; ersetzung kontrahierter formen der homer. gedichte durch zerdehnnte 307 ff.

Nomina: griech. masc. auf - $\eta\varsigma$ 10 f.; griech. fem. auf - $\bar{i}\eta$ 325.

Quantitätsumstellung: bedingungen derselben im griech. 263.

Stämme: verbalstämme mit sskr. -ra- = griech. - $\rho\epsilon$ - 331 f.; griech. nominalstämme auf - $\alpha\tau o$ - (= germ. -unpa-) neben verbalstämmen auf - $\nu\epsilon$ - 344. 357; „wurzeldeterminativ“ d 323; stammerweiterung mit t in den ital. sprachen 323.

Suffixe: grundspr. -iant- 18 f.; sskr. - $\bar{a}nc$ - = griech. -(ϵ) $\gamma\chi\epsilon o$ - = lat. -inquo- = lit. -inka- = germ. -unga- 335. 339; griech. - ov - aus - $ov\tau$ -, - av - aus - $av\tau$ - 15; lat. - $\hat{a}t$ - aus -ant- 14.

Svarabhakti s. teilvokal.

Teilvokal: α im griech. 175 f. 336.

Thematischer vokal: imperfekt und aorist 168 f.

Ugrisch: verzweigung der ugrischen sprachen 192 ff.

Vaternamen: sskr. auf -êyá-20; griech. auf -ιάδης (-άδης) 1 ff.; -ιδης 4 ff.; -των 15 ff.; -ιος 20 f.; fem. auf -ις (-ιδ-) und -ιας (-ιαδ-) 9 f.; -ιωνη und -ινη 17 f.

Verba (vgl. konjugation): griech. auf -αιρω, -ειρω 314. 328.

Vokalassimilation angebliche bei Homer 261 ff.

Vokale (vgl. kontraktion): sskr. \bar{r} 174 ff. 186 ff.; \bar{r} = ir, ur 166. — Avest. ere 174. — Griech. $\alpha\rho$ ($\rho\alpha$), $\lambda\alpha$, α = \bar{r} , \bar{l} , \bar{n} 173 ff. 185 ff. 357; α aus o 325; α neben ω 337; verwechslungen des ϵ , η , $\epsilon\iota$ sowie o , ω , ou im homertext 265 ff.; \bar{i} aus η 337; \bar{i} aus $\epsilon\iota$ 347 f.; \bar{i} neben ω 329; -υ- aus -υ- 322n.; $\epsilon\iota$ aus $\epsilon\upsilon$ 347 f.; v-diphthonge nicht aus vokal (α , ϵ

o) + nasal entstanden 349 ff. — Lat. \bar{u} (\bar{u}) aus ou , eu 347. — Got. $a\bar{u}r(ru)$, ul , un = \bar{r} , \bar{l} , \bar{n} 188 ff. 357. — Slav. \bar{r} , \bar{l} 191 n. — Lit. \bar{i} , \bar{il} = \bar{r} , \bar{l} 191n.

Vokalentziehung s. ablaut.

Vokalverkürzung (vgl. ablaut): griech. lat. i zu \bar{i} vor folgendem a-vokal 14.

Vokalvorschlag: griech. η (dor. $\bar{\alpha}$) 330. 344.

Wurzelauslaut: wechsel des wz.ausl. a oder e + nasal mit \bar{a} oder \bar{e} 315.

Wurzeldeterminative s. stämme.

Wurzeltheorie: inkonsequenzen derselben 168 f.

Zerdehnung epische (vgl. epos, kontraktion): 261 ff.

II. Wortregister.

Sanskrit.	sá'man 315	ἄλλοφος 333
ag, aga 321 f.	sushthú 345.	ἄλοξ (att.), ὄλαξ (dor.),
ankuśá 325	Avestisch.	ὄλιξ (hom.) 348
arh, argha 267 f.	aēshma 334	ἀλφάνω 267 f.
iyant 13	arej, arejanh 367 f.	ἀλφησιτής 267
rj (árjati) 318	khraozhdu 345	ἄμμε 337
kal, kála 342	jaozhdaya 345	ἄμπυξ 325 f.
kiyant 13	vij, vaéja 304	ἄμπαδόν 341
kuṭīla 322 n.	gnávare 343	ἀντή, lesb. δντία 324 f. 332
kuṇḍá 322 n.	háidhista 349	ἀνιγρός 325 n.
-gu 345	hvó 356.	ἄντρον 325
guḍá, gula, gola 322 n.	Griechisch.	ἄντυξ 325 f.
grīva 343 n.	ἀάσχετος 299 ff.	ἄπηνης 348
car, cala 342	ἄγγος 321 f.	ἀπηύρα, ἀπούρας 174.
tadiya 338	ἄγνός 357	270
tvadrk 338 n.	ἀδάματος 344	ἀπποειπής 283
dushthú 345	αἰδέομαι, αἰδομαι, αἰδώς	ἀσύμφηλος 341 f.
dhraj 321	313 f.	ἀτάλος, ἀτάλλω 342 ff.
nyanká 326	αἰθρος 323	ἄταρχον (Hsch.) 320
párvan 343 n.	αἶνος 315	ἀτάσθαλος 343
bhuj 321	αἰπύς 336 f.	ἀτιτάλλω 342
madiya 338	αἶσα 322 ff.	ἄτρακτος 330 f.
yá 270	αἰσθάνομαι 313	αἰλός 343 n.
yauḍ, yauṭ 345	αἴσμος, αἴσιος 324	αἶρος 343 n.
rabh, labh 316. 318	αἰσυρνάω, αἰσυρνήτης 324	αἴτημη 337
rádh 327	αἶψα 336 f.	αἰτοσχεδές 340
vij, veга 304	ἀκίματος 344	αἰχρή, aeol. αἰψην 351 f.
çak, çaktí, çákván, çag-	ἀκτινες 327	ἄωρος 263
má, çáci 353	ἀλδαίνω, ἄλθομαι 314	βαίνω 315
çáka 327	ἄλιψ (Hsch.)	βάλλω 176
saparya 328	ἄλλοδαπός 337 ff.	βεργάδι (tzakon.) 316
sádhu 349		Βευχισσ[τ]ρατο[s] 350
		βέρκος (Hsch.) 316

- βομβών, βουβών 351
 βόρξ (gramm.) 316 n.
 βουλή 343 n.
 βρεῦκος (Hsch.) 350
 γαυλός 322 n.
 γαῦρος 343 n.
 γειθρον (Hsch.) 347
 γεύων (Hsch.) 343 n.
 γνάμπτω 352 n.
 γουνός 322 n.
 γύα, γύης, γύαλον, ma-
 ked. γυάλας 322 n.
 γυῖον 322 n.
 γύλιος 322 n.
 γυρός 322 n.
 δεῖδεκτο, δειδέχατο, δει-
 κανάομαι, δειδίσκομαι,
 δείκνυμι 268. 287
 δείδω 277
 δειρή 343 n.
 δίαται 324
 δύνσ-κολος 342
 ἐγγύς 321 n
 ἐγγυή, ἐγγυάα, ἐγγυαλί-
 ζω 322 n.
 εἶδαρ 349
 εἶθαρ 347
 εἶθῦς (Hsch.) 347
 εἶμα, messen. εἰμάτιον
 346
 εοικυῖαι 273
 εἶσατο, εἶσομαι 269 f.
 ἔπαγλος 343
 ἐλαίρω 314
 ἐλεφαίρομαι (= φελε-
 φαίρομαι) 314
 ἐνάπιος 341
 ἐξαυρής 336 f.
 ἐπαιτοφάδης 340
 ἐπητής 348
 ἐπιζαρόω (ark.) 316
 ἔριθος 326 f.
 ἔτερος, ἔταρος, ἐταῖρος
 327 f.
 ἔτης 327
 εὐαδής 341
 εὐθύς 345 ff.
 Εὐρύππος 329 f.
 εὐρύς 337
 Εὐρώπη 329
 εὐχομαι 337. 350
 ἐχθοδοπήσαι 341
 ἔως 265
 εἶπε, φειπεῖν 168. 171
 ἄψ 316
 ζάω 316
 ζῆβυται 816
 ζέλλειν (ark.) 316
 ζέρεθρον (ark. mak.) 316
 ζόρξ, ζορκάς, ζορκων 316
 ἦ, ἦμί 314 f.
 ἠλακάτη, dor. ἀλακάτα
 330 f.
 ἠλίβατος, dor. ἀλίβατος
 344 n.
 ἠμεδαπός 337 ff.
 Θεοῦδης 274
 Θεοῦδιππος 340
 θράσσω 319 ff.
 θρόμβος 320 n.
 ἰάπτω 336
 ἰθύς 345 ff.
 Ἴλαος, aeol. Ἰλλας 327 n.
 ἴμεναι, ἴναι 277 f.
 ἴορκος, ἴορκες, ἴυρκες
 317 n.
 ἴσος 324
 ἰωκή, ἰωχμός 336 f.
 καιροσέων 271
 κακιθά, κακιθής, κακιθές
 (Hsch.) 357
 κακός 357
 κάπτω 337
 καταῖτυξ 326
 καταλοφάδεια 333
 κέλεσθαι 342
 κήλη, att. κάλη 348
 κίκυς 327
 κλαίω 273
 κνάμπτω 352 n.
 κοίρανος 331 f.
 κούρη (ion.), thess. κόρ-
 ρα 343 n.
 κοῦφος (hom.), κευμός,
 κευμάς (Hsch.) 351 f.
 κραιάινω 311
 κραιῦρος 343 n.
 κριμα 327
 κριθή 346 n.
 κύριος 331. 332 n.
 κόπη 337
 λάζομαι 316 ff.
 λάξ, λακτίξω 318 ff.
 λακάνη, λεκάνη 331
 λαμβάνω 316 ff.
 λαύρη 332
 λευρός 332
 Λεωδάνας 340
 λίμνη 345
 λίψ (Hsch.) 344
 λογός 332 f.
 λόφος 333 f.
 λυγρός 332
 μαδάλλω 328
 νεῦρον 343 n.
 νίζω 317
 Νικόδιππος 340
 ξανθός, ξουθός 351 f.
 ὄζος, ὕσδος 359
 ὄζω 359
 οἶγω, οἶγνυμι 303 f.
 οἰδιάω 322 n.
 οἰκτείρω 314
 οἶμα 334
 οἶτος 323
 ὀκρυοίς 266 f.
 ὀλίγος 332 f.
 Ὀλυμπος 334 f.
 Ὀλοοσσών 325
 ὀποδαπός 337 ff.
 ὀρθόκραμος 312
 ὀρτιξ 325
 ὀρχάς (Cyrill) 317 n.
 Ὅσσα 334 f.
 οὐλος 343 n.
 ὀψέ 339 n.
 παλαιδέτης (Hsch.) 341
 παντοδαπός 337 ff.
 πείραρ 343 n.
 πέλαγος 335 f.
 πέπων 353
 πέρας 343 n.
 πευκεδανός 332 n.
 πηλός, dor. πᾶλός 343 n.
 ποδαπός 337 ff.
 πολυαίνετος 315
 πρόσβυς, dor. πρόσγυς
 345
 προσηγής 348
 πρών 310 f.
 πτύσσω 321
 πύελος 343
 πυλάωρος 263
 πύργος 336
 ραθάμιγξ 318
 ροιζέω, ροιβδέω 317
 σεμνός 358
 σιγαλόεις 354 ff.
 σκηνηή, dor. σκίνα 348
 στάδιον 353
 στεννορός 325 n.
 στρεύομαι 350
 στρουθός 346
 σχεδόν 341
 τάμνω 176
 τανηλεγής 358 f.
 ταράσσω 319 ff.
 τάρρανον, ταραγνεν,
 τάρχη (Hsch.) 320 f.
 ταχός 320
 τείνω 315
 τέμαχος 318
 τέως 265
 τῆλε 339

τηλεδαπός 337 ff.
 τράχυς, τρηχύς 320
 τρέφω 320
 τρούξ 321
 ὑμεδαπός 337 ff.
 ὕμμε 339
 φαίνω 315
 φαῦλος 343
 φλαῦρος 343
 χεῖλοι (böot.) 346
 χρουσηλάκατος 331
 ὠμηστίς 267
 ὄσκα 328 n.

Italisch.

aerumna 324 n.
 aestimare 313
 aestus 323
 aeteis (osk.) 323
 aisos (sabin.) 313
 anguis 322
 angulus 322
 audio 314 n.
 bene 340
 cacula 353
 celer 342
 cieur 353
 cicuta 353 n.
 colere 342
 comis 353
 concinnus 353
 crimen 327
 cūjās 12 ff.
 cūro 331
 ésaristrom (volks.) 313
 ésunu (umbr.) 313
 gibber, gibbus 352 n.
 hordeum 346 n.
 idus 323
 jacere 336
 jocus 336. 359
 jubeo 345
 labor 268
 liberi 332 f.
 longinquus 339
 lūbricus 344
 lūra 332
 male 340
 oíttiu-f (osk.) 323
 ōnus 325. 332
 priscus 345
 prismu (paelign.) 345
 propinquus 339
 quójjāt- 12 ff.
 sepelio 328
 sibilare 333
 sincerus 358
 sóbrius 342

sōdalis 327
 turdus 346 n.
 unguis 322
 ūtor 323.

Keltisch.

ésca (ir.) 323
 yorch (corn.) 317 n.

Slavisch.

vaz (čech.) 352
 volja 343 n.
 dročiti se 321
 droždiję 320
 gybati, gybnați, -gubī,
 gubiti 352
 gybeži, gybükü, gübeži
 352 n.
 gūnați 352
 ĩeb (poln.) 333
 letėti 319
 lobū (russ.) 333
 lóžka (russ.) 318
 łub (poln.) 334
 łyzka (poln.) 318
 lūbū 333
 lūžica 318
 pāluba (grossruss.) 334
 raditi, poln. radzić 327
 radū (russ.) 327
 svęži, poln. świeży 358
 sūgūnați, sūgybati 352 n.
 sętū, sęti 315
 sądū 349
 ulij 343 n.
 chubavū, chubostī 341
 aęlū 322
 aži 322.

Litauisch.

angis 322
 ap-dirgti 321
 ap-vilti 314
 aulis, avily's 343 n.
 dārga, dargana 320
 dargus, dargiey 321
 dārkūs, darkyti 321
 dergėti, dergėtuwas 321
 drages, dragges 320
 drėgnas 321 n.
 dremblus 320 n.
 driegmė, driegsmė 320 n.
 édra 349
 gārbinti 314
 geibti 352 n.
 gumbas 352 n.
 i-rangūs 354
 jūkas 336. 359

lanktis, lanktātis 330
 lekiū, lėkióti, lakióti,
 lakstūs 318 f.
 lėnkti, lenkėtas, lenk-
 tuvė 330
 ligà 332
 lūba 334
 pa-dirgti 321
 prá-garas 316
 rangstūs, rėngti(s) 354
 strāzdas 346
 svėzias 358
 svidūs 157
 ū'džu 359
 ūgis 359
 vėdinti 341
 vilbinti 314
 vylūs 314.

Lettisch.

avele, aulis, aule 343 n.
 drėgns 321 n.
 gubt, gūbu(e't) 352 n.
 ģibt, ģibis, ģ'ibt 352 n.
 lanktis 330
 lėkt, lėkas, lėkscha, lėk-
 schis, leka 319
 lėzņns, lėzenņm, lezams,
 lezināt 319
 lūks, lūki 330
 sag'ibt 352 n.
 svist 357
 viřāt, vi'lināt 314.

Preussisch.

dergē 321
 dragios 320
 er-dėrkt's 321
 gūbans, pergūbans 352
 lubbo 334
 winfus 352.

Gotisch.

agga 351
 aistan 313
 asts 359
 ga-rėdaba 327
 hūhrus 357
 luftus 334
 sēls 327 n.
 švikns 355
 svikunþs 344. 356
 us-alþan 314.

Altnordisch.

aesta 313 n.
 belgja, bylgja 336
 dregg 320

eira 313
 haul 348
 hrörna 343 n.
 ítr 323
 leggr 319
 lopt 334
 rádh 327
 skaunn 348
 sykn 355
 svevíss 356.

Angelsächsisch.

ár 313
 dearc 321
 læccan 318
 lyft 334
 raed 327
 sund 349
 svegle 354
 svican 355
 svitol 357
 sýfer 341
 throstle 346 n.

Englisch.

dloft 334
 aark 321

dregs 320
 leg 319
 loft, lofty 334.

Altsächsisch.

luft 334
 sùbhari 341
 swigli 354
 swikan 355.

Mittelniederdeutsch

bulge 336
 dork 321
 lucht 334
 ringe 354.

Althochdeutsch.

ast 359
 chnuphjan 352 n.
 êrà 313
 gisunt 349
 jagôn 337
 kasanti 349
 kiol, kiulla 322 n.
 knobbe, knoph, knôp
 352 n.
 kussin, chussi 316

luft 334
 ringi 354
 sùbar, sùbiri 341
 suihhan 355
 tarhnan 321
 unc 322
 uuâzan 341.

Mittelhochdeutsch.

belgen 336
 bulge 336
 geringe 354
 luft 334
 ringe 334
 sùber 341
 wint 343 n.

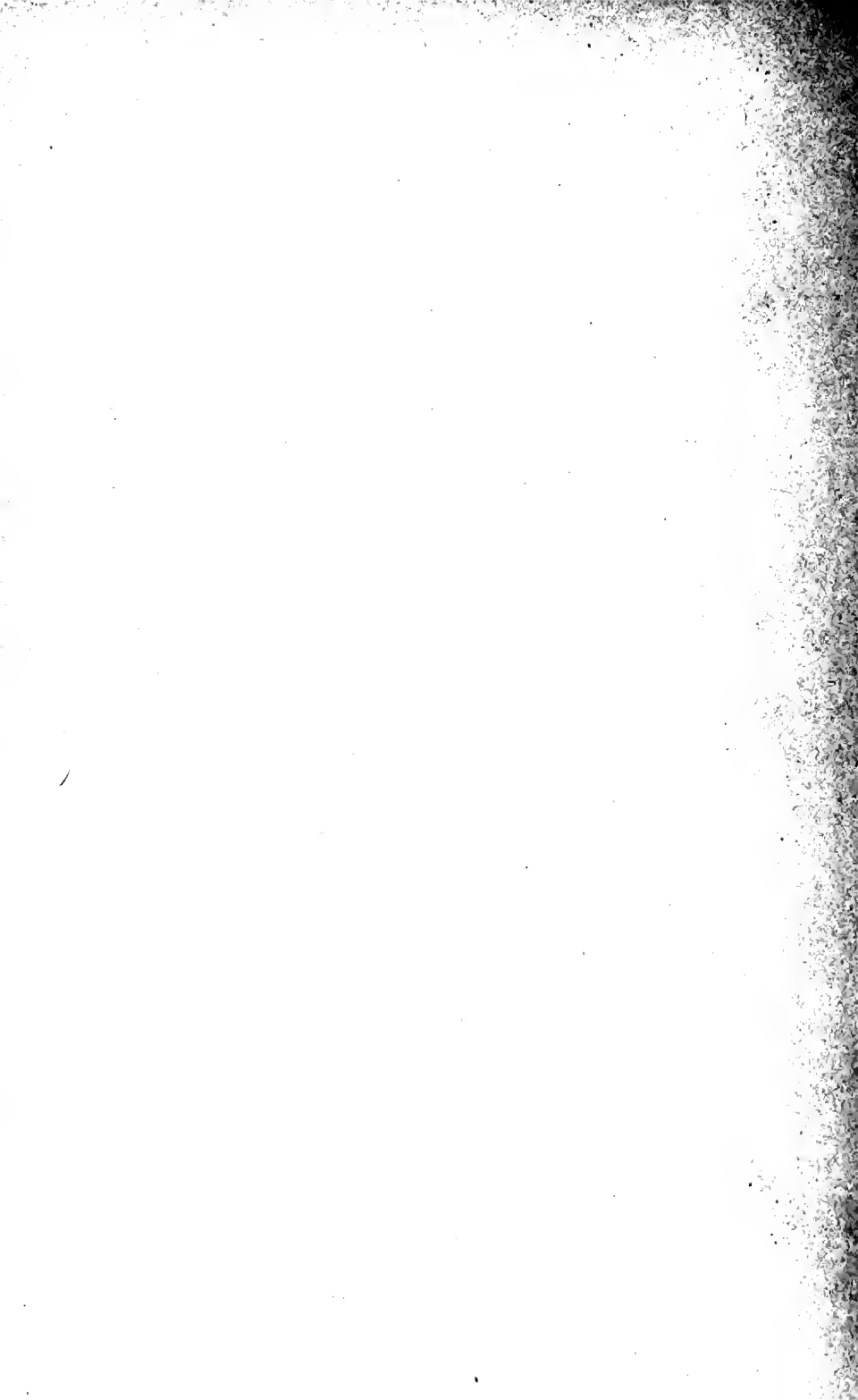
Neuhochdeutsch.

anger 325
 gering 354
 gesund 349
 hunger 357
 jagen, jackern 337
 knospe 352 n.
 luft 334
 sauber 341
 trinken 321 n.

Berichtigungen.

S. 209, z. 9 v. u. lies: *n_sg_sl_s*
 — 212 — 17 „ — *nyü*
 — 220 — 18 v. o. — *t_sg_sd_s*
 — 223 — 19 „ — dürften
 — 229 — 1 „ — casussuffixe
 — 241 — 10 „ — *ilose*
 — 242 — 7 „ — sich erheben





P
501
B4
Bd.4

Beiträge zur Kunde der indo-
germanischen Sprachen

**PLEASE DO NOT REMOVE
SLIPS FROM THIS POCKET**

**UNIVERSITY OF TORONTO
LIBRARY**

